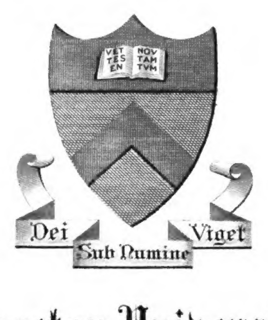





VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget



Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

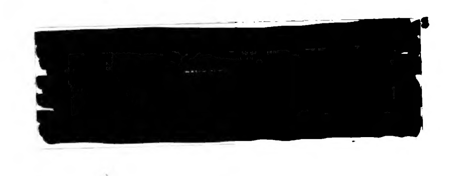
Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Einundzwanzigster Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1868.



Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Organisation der Stiftskirchen.

Vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Unter diesen Kirchen werden hier sowol die Domstifter als auch die Collegiatkirchen und die in Collegiatstifter verwandelten Klöster verstanden. Die Domkirche wird in den Urkunden gewönlich ecclesia maior genannt, die Benennung cathedralis war weniger im Gebrauche, und domus nur in älteren Urkunden. Man hat schon vor geraumer Zeit versucht, die Statuten nicht nur der Stifter sondern auch der klösterlichen Orden zu sammeln, als sie noch in ihrem Bestande waren und solche Sammlungen für sie selbst geschichtlich und praktisch ein Interesse hatten, was jetzt meistentheils aufgehört hat [1]. Ueber diesem beschränkten Zweck steht eine allgemeinere Betrachtung dieses Statutenwesens, welche man früher nicht machen konnte, weil die Staatsorganisation noch nicht durch die Folgen der Revolution erschüttert war. Jetzt hat man das alte kirchliche Statutenwesen in doppelter Rücksicht zu beurtheilen, einmal für die Frage, welchen Werth es für seine gegebenen Verhältnisse gehabt, sodann für die Untersuchung, ob darin Grundsätze lagen, welche auf die Verwaltung überhaupt, also auch die weltliche des Staates von Einfluß oder Folgen waren. Die Kirche hatte nämlich früher eine geordnete Verwaltung als die Staaten, die im Mittelalter entstanden, und da die Geistlichkeit nothwendig Staatsgeschäfte besorgte, weil sie unterrichteter war als die Laien, so kann man in der Geschichte der Staatsverwaltung jene der Kirche nicht außer Acht lassen.

I. Bemerkungen über die äußere Organisation.

Im vierten Jahrhundert wurden die Beschlüsse der Kirchenbehörden gesta, acta und statuta genannt. Gesta und acta sind eigentlich nur Verhandlungen, Protokolle, konnten aber auch Verordnungen und Beschlüsse enthalten, und sind von dem weltlichen Gerichtsgebrauche in die kirchliche Verwaltung übernommen worden, die gesta decretalia waren dem Begriffe nach mit statuta gleichbedeutend, wenn sie auch eine andere Form haben mochten [2].

Vier Nationalitäten hatten ihre Bistümer am Oberrhein, die Romanen in Chur, die Alemannen in Konstanz, die Burgunden in Basel, die Franken in Straßburg, Speier, Worms und Mainz. Es ist daher auch in nationaler Beziehung nicht ohne Interesse, zu erforschen, wie sich diese Volksunterschiede in einzelnen Bestimmungen der domstiftischen Organisation geltend und kenntlich machten. Wenn auch die geschriebenen Statute der Stifter viel jünger sind als diese nationalen Grundlagen, so ersieht man doch aus ihrem Herkommen, daß alte nationale Unterschiede in der Personalorganisation vorhanden waren. Die Schwaben in Konstanz, die Burgunden in Basel und die Franken in Straßburg nannten den Bewahrer des Kirchenschatzes thesaurarius, am übrigen Oberrhein hieß er custos, bei den Burgunden hieß man die stiftischen Würden personatus, und die Würdenträger personae, die bei den andern Völkern dignitarii genannt wurden [3]. Die domstiftischen Claustrallehen in Schwaben und Burgund waren ebenfalls eine eigenthümliche Einrichtung (S. Nr. 18). Außerdem liefert die Vergleichung der stiftischen Statute eine so große Manigfaltigkeit der einzelnen Bestimmungen, daß man bei deren Beurtheilung nicht nur die örtlichen Verhältnisse, sondern auch die nationalen Unterschiede beachten muß.

Die Stiftsstatute haben einen dreifachen Ursprung, es gibt solche, die von jeher bestanden haben und auf dem Herkomen beruhten, welche man also die fundamentalen heißen kann; die zweite Klasse gieng aus einer nachweislichen Festsetzung der Stifter hervor, welche man die autonomische nennen mag; die dritte entstand durch Verträge in Folge von Streitigkeiten, entweder durch Compromisse oder Schiedsgerichte und unter der Auctorität eines Vorgesetzten, durch dessen Bestättigung sie gewissermaßen octroyirte Statuten wurden. Durch die periodischen Kirchenvisitationen wurden sowol die Bischöfe veranlaßt, Statute für ihre Collegiatstifter zu geben, als auch die Vorstände der Orden, für die ihnen untergebenen Klöster Vorschriften zu erlassen, wodurch wahrgenommene Mängel und Gebrechen beseitigt werden sollten. Dieß geschah entweder durch Einschärfung schon vorhandener Statuten oder durch neue, wenn über den vorliegenden Gegenstand in der Kirche keine Anordnung vorher eingeführt war [4]. Von den Statuten als bleibenden Vorschriften muß man die transitorischen Verordnungen über die Stiftskirchen unterscheiden, die nur für vorübergehende Bedürfnisse erlassen wurden [5]. Sie sind nicht so häufig wie die Statute.

Durch die apostolische Gliederung der Hierarchie ist die geistliche Arbeitstheilung, d. h. die Geschäftstheilung der Verwaltung naturgemäß entstanden; jede Stufe der Hierarchie hat nämlich ihre eigenen Rechte und Pflichten, die nicht auf eine höhere Stufe übergreifen dürfen, dadurch ist die Sonderung der Geschäftskreise grundsätzlich festgestellt. Da die Abstufung der persönlichen Amtsrechte und -Pflichten in der Hierarchie fundamental vorgeschrieben ist, so muß sich dieselbe als nothwendige Folgerung bei der Ausbildung aller Geschäftszweige zeigen, wenn auch mehrere Aemter in einer Person vereinigt wurden.

Die Organisation der Stiftskirchen hatte neben ihren Haupttheilen eine große Manigfaltigkeit anderer Einrichtungen, die entweder durch Statute oder durch Herkommen geregelt waren und nicht bei jeder Kirche in gleicher Anzal oder Weise vorkommen. Um daher die Organisation in allen Theilen kennen zu lernen, muß man die sämmtlichen Statute der Stifter berücksichtigen, wodurch man erst zu einer vollständigen Uebersicht gelangt. Urkunden und Angaben über Einrichtungen, die bei einem Stifte fehlen, können bei einem andern zum Vorschein kommen und liefern jedenfalls Beiträge zur allgemeinen Kenntniß des Gegenstandes. Es gibt Stifter, die sehr wenige Statuten haben, wie z. B. Chur und Solothurn, andere, die viele besaßen, wie z. B. Wimpfen, bei jenen ist der Mangel wol dadurch entstanden, daß die Statuten durch Brand oder andere Unglücksfälle zu Grunde gegangen, denn die Nothwendigkeit war überall vorhanden, die Pflichten und Rechte der Mitglieder solcher Körperschaften statutarisch zu ordnen. Wo die Statute vollständig erhalten sind, lassen sie nicht nur den ganzen rechtlichen Bestand der Kirche und dessen allmälige Ausbildung erkennen, sondern auch die rechtlichen Singularitäten, welche sich die Mitglieder eines Stiftes auferlegten und sich und ihre Nachfolger denselben unterwarfen.

Ursprung und Entwicklung solcher Stiftsstatute sind auch darum beachtenswerth, weil sie mit der kirchlichen und politischen Geschichte zusammen hängen. So lang die Stifter noch klösterlich vereint waren, brauchte man in der Regel noch keine Statute für die Absonderung der kirchlichen Aemter, daher man im 12. Jahrh. nur selten Statute findet. Gegen Ende des 13. Jahrh. aber und im 14. Jahrh. nahmen sie zu, weil der klösterliche Verein der Stifter in Sonderhaushaltungen getrennt wurde und die Zerrüttung des Reiches nach Friederich II. Tod, so wie die Verwirrung unter Lud-

wig dem Baiern Disciplin und Vermögen der Stiftskirchen vielfach beschädigten.

Die meisten Statute der Collegiatstifter wurden im 14. Jahrh. gemacht und zwar durch die mittelbare Veranlassung der Bettelorden, die sich in den Städten ansiedelten, wo Stifter waren, und mit diesen in mancherlei Streitigkeiten geriethen. Dieß läßt sich aus den Urkunden des S. Thomasstiftes zu Straßburg nachweisen, und wird sich auch aus den Urkunden anderer Stifter herausstellen. Die Stiftsgeistlichen hatten eine Controle an den Bettelmönchen, die sich im Umgang wie auf der Kanzel wirksam bewies und die Stifter nöthigte, ihre Organisation, wo sie zerfallen war, wieder herzurichten, und durch eine statutarische Regeneration einen festeren Bestand zu gewinnen.

Die Zunftempörungen zu Anfang des 14. Jahrh. in den freien Städten, wo Bischofsitze waren, hatten die natürliche Folge, daß die Domkapitel plebejische Mitglieder auszuschließen suchten, um mit ihnen nicht in ähnliche Streitigkeiten verwickelt zu werden, wie die Patricier mit den Zünften. Mehrere Domkapitel machten deshalb Statute, wonach kein Bürgerlicher mehr ein Canonicat am Domstift erhalten sollte, also nur zu Vicarstellen und Canonicaten der Collegiatstifter noch zulässig war. Dieß führte einerseits zur adeligen Oligarchie der Domkapitel, anderseits zur Ausschließung des bürgerlichen Elementes von der hohen Geistlichkeit. Beides war ebenso gegen den Grundsatz der christlichen Gleichheit wie gegen das Herkommen der Kirche, weshalb die Päbste damit nicht übereinstimmten, wenn sie gleichwol die besondern Umstände würdigten, die solche Statute veranlaßten. Die Päbste bestanden darauf, daß die Domkapitel eine bestimmte Anzahl bürgerlicher Mitglieder als Domherren aufnehmen mußten, und verlangten, daß solche Bürgerlichen nachzuweisen hatten, daß sie von einer Universität graduirt waren. Dadurch sorgten sie für ein gelehrtes Personal in den Domkapiteln, und da sich manche Kapitel weigerten, ihren bürgerlichen Mitgliedern Würden zu übertragen, so drangen die Päbste auch gegen diese Beschränkung durch, daher man schon im 15. Jahrh. bürgerliche Dombechanten findet, wie zu Speier[6]. Wie die Domstifter, so ließ sich auch das Kloster Einsiedeln im Jahr 1463 seine alte Gewohnheit vom Pabste bestättigen, nur Adelige in das Kloster aufzunehmen, und das Stift Selz im Elsaß ebenso 1495, der Pabst aber verlangte, daß jedesmal zwei bürgerliche Doctoren der Theologie und der Rechte in das Stift aufgenommen und mit den adeligen

Stiftsherren in allen Rechten und Würden gleichgestellt werden mußten, und diese Vorschrift durch keinerlei andere Bestimmung verletzt oder aufgehoben werden durfte. In andern Stiftern war die Zahl der graduirten Mitglieder nicht auf 2 beschränkt und überhaupt vorgeschrieben, daß jeder Canonicus zwei Jahre auf einer Universität studirt haben mußte [7].

Auf die Pfarrkirchen größerer Gemeinden wurden manchmal zwei Einrichtungen der Stiftskirchen übertragen, nämlich der Chorgottesdienst und die Vertheilung der Präsenzgelder. Waren nämlich mehrere Altarpfründner und ständige Vicare an einer Pfarrkirche, so konnten sie mit dem Pfarrer den Chor halten und bei vielen Stiftungen für Anniversarien war eine Anordnung über die Präsenz nothwendig [8]. Ich habe daher auch einige Statute dieser Art aufgenommen.

Im Mittelalter begab sich ein großer Theil des Proletariats in den geistlichen Stand, weil die armen Leute dadurch persönliche Freiheit bekamen und eine Unterkunft fanden, die ihr Leben sicher stellte. Der Zudrang zu den Klöstern, Pfründen und Laienarbeiten ist jedenfalls ein Beweis, daß solchen Leuten es schwer oder unmöglich war, ein Fortkommen in der Welt zu finden. Diese Erwerbung des Unterhalts beruhte aber auf einer religiösen Grundlage, während bei rein weltlichen Berufsarten der ökonomische Zweck vorherrschend ist. Im 15. und noch mehr nach dem Eintritt der Reformation im 16. und 17. Jahrh. suchte das Proletariat Kriegsdienste, im 18. und 19. überfüllte es die Industrie und den Staatsdienst und machte dadurch die Arbeit und Bureaukratie zu einer Staatsfrage von politischer Wichtigkeit. Es ist unläugbar, daß man dem Proletariat sein Unterkommen erleichtern muß, woraus folgt, daß man Anstalten allerlei Art, religiöse, gewerbliche, militärische u. a. neben einander bestehen lassen soll, um diesen Zweck zu erreichen.

Zum Beweise dieses Zudranges zu den geistlichen Corporationen und der Mittel, die man dagegen anwandte, sind theils schon früher Belege gegeben, theils hier noch andere nachzutragen. Die Klöster und die Stifter waren bei diesem Uebelstande in verschiedener Lage. Die Klöster beschränkten zuvörderst die Anzahl ihrer Conventualen, sodann nahmen sie Sonderstiftungen von den Verwandten ihrer Mitglieder an, wodurch die Pfründe derselben aufgebessert wurde. Wenn sie durch diese Zubuße weniger zu ihrem Unterhalt von dem Kloster bezogen, so kam es den übrigen Mitgliedern zu gut, die für ihre Lebsucht keine Sonderstiftungen hatten [9]. Ein drittes Mittel

war die Vereinigung zweier Pfründen in einer Person, wo eine für den Unterhalt nicht hinreichte, was jedoch mehr bei den Stiftern vorkam, und auch bei Kaplaneien einzelner Kirchen nicht selten war. Der Convent von Romainmotier in der Waadt machte (1390) die Bestimmung, daß nur der Cantor und Schulmeister des Klosters für zwei neu gestiftete Kaplaneien präsentirt werden sollten, weil ihre Pfründen zu gering seien, jeder andere Mönch aber, der schon eine Pfründe habe, davon ausgeschlossen sei, oder seine Pfründe abgeben müsse [10].

Der Uebelstand, daß die Klöster mit Personen überfüllt wurden, war in Frankreich so groß wie in Teutschland. Eine Urkunde von 1337 beklagt es, daß die Anzahl der Mönche im Kloster S. Victor bei Marseille, die auf 60 bestimmt war, durch die Zudringlichkeit vieler und großer Herren, die ihre Verwandten darin unterbringen und versorgen wollten, manchmal bis auf 120 erhöht wurde, wodurch das Kelleramt alle Einkünfte zum Unterhalt der Personen verwenden mußte und keine Mittel mehr hatte, die nothwendige Unterhaltung der Gebäude zu besorgen, sondern Schulden auf Schulden machen mußte. Es scheint daher, daß solche aufgedrungenen Mitglieder nicht wie in Teutschland mit Sonderpfründen oder jährlicher Unterstützung ihrer Verwandten in das Kloster eintraten, wodurch sie natürlich eine große Last desselben wurden. Die großen Verluste in den Geldeinkünften, welche die häufige Münzveränderung verursachte, fühlten die geistlichen Corporationen in Frankreich ebenso sehr wie in Teutschland, denn ihre Geldzinse waren nominell fixirt und verringerten sich im Werthe bei jeder Aenderung des Münzfußes [11].

II. Bemerkungen über die innere Organisation.

Wer das Evangelium verkündigt, soll auch von demselben leben, lautet die göttliche Vorschrift (I. Kor. 9, 14). Dazu ist ein Kirchenvermögen nothwendig, aus dessen Ertrag der Geistliche seinen Unterhalt beziehen kann.

Für die Errichtung einer Kirche oder Kapelle gebrauchen wir die Worte Fundation und Dotation, die auch in den Urkunden vorkommen und das gestiftete Vermögen einer Kirche oder Kapelle bezeichnen. Nach ihrem Ursprung haben aber beide Worte einen verschiedenen Sinn, der dadurch verwischt wurde, weil beide Handlungen, die Fundation und Dotation, sich in dem Zwecke der Stiftung vereinigten. Die Fundation bezieht sich auf die Privatkapellen

der römischen Grundherren auf ihren Landgütern für ihre Diener und Colonen, der Grundherr (dominus fundi, praedii) baute sich eine Kapelle und gab dem presbyter fundi den Unterhalt zur Besorgung des Gottesdienstes (Ztschr. 5, 64). Diese Stiftung war im eigentlichen Sinne des Wortes eine fundatio, die aus dem Bedürfniß des Grundherren und seiner Hörigen hervorging. Die Dotation hatte aber einen andern Ursprung. Nach den Stellen der Bibel wurde die Kirche als die Braut Christi und die Mutter der Gläubigen betrachtet [12], demgemäß gab man bei Errichtung einer Kirche derselben eine Aussteuer und nannte sie wie die Aussteuer zu einer leiblichen Ehe dos und Witthum oder Widem, und daher die Errichtung selbst Dotation oder Bewidmung [13]. Sowohl die Fundation als die Dotation hatten den Zweck, der Ortskirche ein Vermögen anzuweisen, aus welchem sie und der Gottesdienst unterhalten werden konnte.

Die Kirchen waren vom Beginn an Corporationen, was schon im Begriff der ecclesia (ausgewählte Versammlung) liegt, und mußten es sein, weil sie zuerst in Städten gegründet wurden, welche durch die christliche Armenpflege ein größeres Personal geistlicher Helfer nöthig hatten, wie aus der Apostelgeschichte bekannt ist. Diese Collegiatkirchen (wenn man den Namen so früh brauchen darf), wurden durch freiwillige Beiträge von nah und fern unterhalten und von ihnen aus die umliegenden Dörfer christianisirt, daher hieß man auch in späterer Zeit den presbyter fundi Pfarrer, d. i. Nachbar, von parochus, d. i. πάροικος.

Es zeigte sich auch im Mittelalter das Bedürfniß, in manchen Landstädten, die nur eine Pfarrkirche hatten, daraus eine Stiftskirche zu machen. Wenn nämlich die Einwohnerzahl zunahm und der Seelsorge wegen eine zweite Pfarrei nöthig wurde, so waren die Mittel dazu nicht so leicht aufzubringen, als wenn man das Personal an der vorhandenen Pfarrkirche vermehrte und daraus eine Collegiatkirche machte. Man brauchte dafür nur einige neuen Pfründen zu stiften und hatte nicht die Baulast einer zweiten Kirche. So wurden im 15. Jahrh. die Stiftskirchen zu Baden, Ettlingen, Pforzheim, Wertheim und andere gegründet. Es wurden daher auch stiftische Einrichtungen, z. B. die Präsenz und die Tagzeiten, hie und da von Pfarrkirchen nachgeahmt, wenn bei denselben mehrere bepfründete Geistlichen waren, weshalb ich auch einige solche Urkunden aufgenommen habe.

Die Stiftskirchen hatten gewöhnlich 12 ordentliche Mitglieder

(canonici, regulares) nach der Zahl der Apostel, manche mehr, auch weniger, je nach ihrem Vermögen. Die Domkirchen hatten seit der Trennung ihrer Domherren in besondere Haushaltungen theils 12 Canonici, theils 24 bis 36, je nach den Einkünften. Die Hülfspriesterschaft (vicarii) stieg bis auf das Maximum von 72 Personen nach der Zahl der Jünger Christi (Luc. 10, 1), erreichte aber nicht überall diese Höhe. In einigen Stiftern war die Zahl der Vicare jener der Stiftsherren gleich, in andern doppelt so groß. Auch wurde die ursprüngliche Zahl der Stiftsgeistlichen nicht immer beibehalten, sondern verringert, wenn die Einkünfte abnahmen [14]. Das geistliche Personal in den Stiftern war daher ziemlich zahlreich, denn man wollte an den Pfründen viele Mitglieder Theil nehmen lassen, daher jede Pfründe in der Regel besonders gestiftet wurde. Ohne den Grundsatz einer größeren Mitgliedschaft hätte man die Pfründen nicht durch Sonderstiftungen vermehrt, im Gegentheil die vorhandenen durch allgemeine Vermächtnisse aufgebessert, dann hätte man nicht die Unzulänglichkeit der Pfründen beklagen müssen, was wegen der fortwährenden Entwerthung der Geldrenten so häufig eintrat. Oekonomisch betrachtet war die Kirche eine Versorgungsanstalt im Mittelalter, wie der Civil- und Militär-Staat in jetziger Zeit, wie bereits oben bemerkt ist. Es war aber auch ein anderer Grund vorhanden, welcher die Vermehrung der Vicarstellen nothwendig machte. Viele Dom- und Stiftsherren hatten nämlich nur die niederen Weihen bis zum Diakonat, einige auch nur bis zum Subdiakonat und konnten also die Functionen des Presbyterats nicht versehen. Um den vorgeschriebenen Gottesdienst vollständig zu halten, mußte man daher Hülfspriester anstellen. Dafür gibt es urkundliche Beweise [15].

Dom- und Stiftsherren als die ordentlichen Mitglieder einer Stiftskirche wählten aus ihrer Mitte die höheren geistlichen Beamten oder Würdenträger ihrer Corporation, welche die kirchlichen Geschäfte ihres Kreises zu besorgen hatten. Diese Geschäfte bestanden aus zwei Hauptabtheilungen, aus der Vermögensverwaltung für die Subsistenz der Genossenschaft und aus der Besorgung des Gottesdienstes und was dazu gehört. Der Vorstand der Vermögensverwaltung war der Probst (praepositus) und der erste Dignitar, dessen Amt daher auch eine große Wichtigkeit hatte, wie die eines Finanzministers im Staate. Der Vorstand für die Abhaltung des Gottesdienstes war der Dechant, unter welchem sämmtliche Geistliche eines Stiftes in dieser Beziehung standen. Zum Gottesdienste

gehörten die Kirchenparamente, Gefäße, Beleuchtung und die Fabrik, oder das Bauwesen, was die Sache des Custos oder Thesaurarius war, den Kirchengesang leitete der Cantor, die Schulen der Scholaster, welche Würdenträger in großen Stiftern ihre Stellvertreter hatten, die man Subcustoden, Succentoren u. s. w. hieß, die auch aus der niederen Stiftsgeistlichkeit genommen wurden, wie zu andern untergeordneten Aemtern auch Laien. Solche Diener waren die Kämmerer, Fabrikmeister, Pförtner u. dgl., die nicht in allen Stiftern vorkamen, weil sie die Mittel nicht hatten, so viele Aemter zu besolden. Diese Grundzüge der geistlichen Verwaltung sind in den verschiedenen Stiftern je nach den örtlichen Mitteln und Bedürfnissen auf vielfältige Weise ausgebildet worden, was hier im Einzelnen nachzuweisen nicht thunlich ist. Ich gebe daher in der Anmerkung ein Verzeichniß allgemeiner Stifts- und Dignitätsstatute, die in neuerer Zeit gedruckt wurden [16].

Für die Würden und Aemter in den Stiftern wurden entweder besondere Statuten ausgefertigt, oder in Ermanglung derselben Eidesformeln aufgesetzt. Diese Instrumente sind auf zweifache Art zu beurtheilen. Was sie enthalten über den Geschäftskreis der Würde oder des Amtes, daraus läßt sich der Zweck und die Geschichte ihrer Institution erkennen, die persönlichen und financiellen Verpflichtungen aber, die dem Würdenträger auferlegt wurden, geben die Bedingungen an, die man zur gedeihlichen Führung des Amtes für nöthig hielt. Diese Vorsichtsmaßregeln waren entweder durch widrige Zeitumstände herbeigeführt und sollten den Dignitar aufmerksam machen, sich vor ähnlichen herben Erfahrungen zu hüten, oder sie hatten den Zweck, ihn zu beschränken, damit er sich nicht in Sachen einlasse, die seinem Amte und dem Stifte nachtheilig waren. In diesem Falle geben die Eidesformeln einen Beweis, daß der Geist der Hierarchie im Abnehmen begriffen war, denn der Dignitar hätte sich von selbst seinem Amte ohne Ehrgeiz und Habsucht widmen sollen. Diese Verwicklungen führten zu den Wahlkapitulationen der Dignitare und Bischöfe, welche die Zustände ihrer Zeit und Personen abspiegeln, weshalb die successiven Aenderungen solcher Kapitulationen zu beachten sind [17].

Es lag im Zwecke der Pfründen, daß die Nutznießer derselben bei der Kirche anwesend sein sollten, daß sie also an dem Orte der Kirche ständig wohnen (residentiam personalem facere) und zum Gottesdienste mitwirken sollten. Dieser Grundsatz wurde immer anerkannt, aber, wie die Statute beweisen, nicht immer befolgt.

Man war daher genöthigt, für die höhere Stiftsgeistlichkeit bestimmte Fristen der Abwesenheit festzusetzen, und den Dignitaren, welche die niedere Geistlichkeit unter sich hatten, in ihren Eid zu geben, nur einen kurzen Urlaub für nothwendige Privatgeschäfte zu bewilligen [18]. Dieß forderte einestheils die Vollständigkeit des Gottesdienstes, anderntheils die Pflicht gegen die Pfarrgenossen, welchen man den Beweis schuldig war, daß die Stiftungen vorschriftmäßig vollzogen wurden. Ueber die Vernachlässigung solcher Messe- oder Altarpfründen kommen mehr Strafbestimmungen in Urkunden außerhalb den Stiftskirchen vor, weil man bei vereinzelten Dorf- und Stadtkirchen weniger Controle hatte, als durch die Corporation eines Stiftes.

Die kirchlichen Statuten beweisen, daß die Eintheilung in besondere Etats bei der Kirchenverwaltung früher vorhanden und ausgebildet war, als bei der Staatsverwaltung. Die kirchlichen Aemter waren nämlich, wie die einzelnen Pfründen, in ihren Rechten und Pflichten genauer abgegränzt als die weltlichen, und hatten daher ihre eigenen Etats nöthig, um ihren Zweck zu erfüllen. Ebenso mußten die untergeordneten Arbeiten ihre bestimmten Zuschüsse oder Einnahmen haben, damit sie nicht unterbrochen wurden. Es bestanden also abgesonderte Verwaltungen 1) für die Dignitäten oder Kirchenämter, 2) für die kirchlichen Arbeiter und Handwerker. Da die Geldwirthschaft noch nicht durchgeführt war wie heutzutage, so erhielt jeder Verwaltungszweig von dem Gesammtvermögen der Kirche theils Grundstücke, theils Grundrenten, die er beide bewirthschaften und daraus seine Bedürfnisse bestreiten mußte [19]. Dieß hatte natürlich eine abgesonderte Rechnung zur Folge, so daß diese Etats bestehen konnten, ohne von einer Generalkasse abzuhängen, also auch selten in die Krisen derselben hinein gezogen wurden.

Die gemeinsame Verwaltung betraf die Ernährung der kirchlichen Körperschaft, für den Vorstand derselben, den Bischof oder Probst wurde ein Theil des Kirchenvermögens zu seinem besondern Gebrauche ausgeschieden, das Uebrige verwaltete der Probst, und zahlte daraus den Stiftsherren ihre ordentlichen Besoldungen in Geld und Naturalien [20]. Diese Besoldungen oder Pfründen hatten also keine Separatfundation, wie die speciellen Kirchenämter und Arbeiten, sondern flossen aus der allgemeinen Verwaltung des Kirchenvermögens. Wurde diese unglücklich oder nachläßig geführt, so wurden auch die Besoldungen der Stiftsherren mehr oder weniger verkürzt, über welche Störungen der Verwaltung die Statuten

manche belehrenden Belege aufweisen. In solchen Fällen waren die Stiftsherren großentheils auf ihre außerordentlichen Einnahmen angewiesen, die in gestifteten Messen bestanden, deren Erträgnisse sie aber mit den Vicaren und andern Kirchendienern theilen mußten. In so fern die Vicarspfründen integrirende Theile des Kirchenvermögens waren, so wurden sie wie die Pfründen der Stiftsherren behandelt, hatten sie aber ihre besondern Fundationen, als Altarpfründen u. dgl., so hieng ihre Verwaltung nicht mit dem stiftischen Kirchenvermögen zusammen, sondern war davon getrennt und nur einer Oberaufsicht unterworfen [21].

Die verschiedenen Etats der Kirchenverwaltung wurden nicht in ein allgemeines Büdget zusammen gefaßt (was sie von dem jetzigen Staatshaushalt unterscheidet), denn da sie nicht aus einer Kasse bezahlt, noch damit in Rechnung gebracht wurden, sondern ihr Separatvermögen hatten, so war ihre Zusammenstellung unnöthig. Man brauchte nämlich keine wechselseitige Beschränkung der Etats in Bezug auf die Gesammteinnahme und Ausgabe, sondern nur eine richtige Verwaltung der Vermögenstheile des Stiftes, die jedem Etat zugeschieden waren.

In Stiftern und Klöstern gab es eine Anzahl Altarpfründen, welche für den Unterhalt eines Geistlichen durch besondere Dotationen gegründet wurden, und stiftungsgemäß nicht mit einem Mitgliede der Dom- oder Collegiatkirche oder des Klosters besetzt werden durften, sondern Weltgeistlichen gegeben wurden, die nicht zu den Stiftern und Klöstern gehörten. Dasselbe wurde bei vielen Incorporationen der Pfarreien mit einem Stifte oder Kloster ausbedungen. Die Zwecke dieser Einrichtung waren folgende:

1) Man mußte die Pfründen vermehren, um dem Zudrang der ärmeren Geistlichkeit zu genügen und ihr einen Unterhalt zu verschaffen. Dieser Zudrang war natürlich in einer Zeit, wo die bäuerliche Bevölkerung noch größtentheils hörig war, und ein Bauernsohn, der sich dem geistlichen Stande widmete, deshalb freigelassen wurde. Diese Geistlichen konnten aber nicht alle in die Stifter und Klöster aufgenommen werden, weil ihre Einkünfte dazu nicht hinreichten [22].

2) Wer eine besondere Altarpfründe stiftete, mußte darauf sehen, daß sein Zweck erfüllt wurde, dieß geschah jedenfalls sicherer durch eine eigens dafür angestellte Person, die durch das Stift, Kloster oder die Kirchenpfleger in ihrer Pflichterfüllung controlirt wurde, als durch einen Geistlichen der Corporation, mit dessen Ordens-

pflichten sich die selbständige Vermögensverwaltung der Pfründe nicht wohl verbinden ließ, besonders wenn er gegen seine Obern auftreten mußte. Der eigens angestellte Pfründner repräsentirte so zu sagen die körperliche Existenz der Stiftung, wodurch sie vor einer stillschweigenden Absorbirung in das Korporationsvermögen gesichert werden sollte.

Man creirte also Stellen, um den Geistlichen Unterhalt zu geben, da aber jede derselben besonders fundirt war, so fielen sie dem Korporationsvermögen nicht zur Last und unterscheiden sich dadurch von den jetzigen Staatsstellen, die von den Staatsfinanzen bezahlt werden, also eine gemeinsame Kasse erfordern.

Um die Erhaltung solcher besondern Altarpfründen zu sichern, kam viel darauf an, daß sie stets ohne Unterbrechung besetzt und nicht mit andern Beneficien in einer Person vereinigt oder cumulirt wurden. Man zog deshalb mehrere höher gestellte Personen kraft ihres Amtes in das Interesse, daß sie für die Besetzung sorgten, wenn der nächst vorhergehende Collator darin saumselig war. Es wurde dadurch den kirchlichen Dignitaren Gelegenheit gegeben, dürftige Geistlichen zu versorgen.

Nicht alle Altarpfründen wurden für Dom- und Collegiatkirchen gestiftet, sondern auch viele für Pfarr- und andere Kirchen, man muß aber auch diese berücksichtigen, um aus der Geldberechnung ihrer Fundation zu ersehen, ob sie durchschnittlich eben so groß waren, wie die Altarpfründen in den Stiftern, und man darnach beurtheilen könne, was nach Zeit und Ort zu einer solchen Pfründe erforderlich war [23]. Dasselbe ist der Fall mit den Kaplaneipfründen zur Vergleichung mit der Fundation der stiftischen Vicarien [24]. Desgleichen die Congrua incorporirter Pfarreien, um sie mit der Fundation anderer Pfarreien zu vergleichen [25]. Stiftungen einzelner Messen kommen auch vor, gehören aber nicht zum täglichen Gottesdienste, wie die obigen Pfründen [26].

Da viele Statuten das Pfründenwesen der Stifter betreffen, so ist es nothwendig, diesen ökonomischen Theil der geistlichen Korporationen zu untersuchen, um über die Zweckmäßigkeit solcher Statuten und die finanzielle Beschaffenheit sich ein richtiges Urtheil zu bilden. Die Geldfrage widerstrebt nach unserer Ansicht der Würde des geistlichen Berufes, und mit Recht, so lang es aber nur eine Sustentationsfrage ist, kann dagegen vernünftiger Weise nichts eingewendet werden. Es kommt daher auf den Nachweis an, ob das eine oder das andere der Fall.

Ueber das Pfründevermögen habe ich Bd. 10, 282—86 Belege und Berechnungen mitgetheilt, welche hauptsächlich Pfarreien, Beneficien und Dompfründen betreffen, zur Ergänzung folgen hier Nachrichten über die Stiftspfründen zu Wimpfen im Thal, welche aus dem jüngern Nekrolog dieses Stiftes gezogen sind. Diese Quelle gibt an, was die Naturalfundation jeder Pfründe (Frucht und Wein) im Marktpreise beim Verkaufe werth war, also den Preis derselben im Verkehr. Da nämlich die Stiftsgeistlichen das Recht hatten, über die Grundrenten ihres Gnadenjahrs durch Testament zu verfügen (Bd. 8, 269. 279), diese Naturalien aber verkauft werden mußten, um die Vermächtnisse auszuzahlen, so zeigt die Verkaufsumme den Preis an, welchen die Naturalien einer Pfründe hatten. Zwar ist nicht angegeben, wie viel Wein, welche und wie viel Früchte zu einer Pfründe gehörten, aber es lassen sich schon aus der ganzen Verkaufssumme Ergebnisse darlegen, welche für die Beurtheilung der Sache brauchbar sind.

Die drei Klassen der Pfründner im Stift zu Wimpfen waren eingetheilt wie im Dom zu Speier, die erste der Kanoniker oder Stiftsherren bestand meistentheils aus Adeligen, die zweite aus 6 bürgerlichen Mitgliedern (sex præbendarii), beide Klassen hatten gleich große Pfründen, die dritte Klasse der Vicare hatte sowohl bürgerliche als auch zuweilen adelige Mitglieder und nur halb so große Pfründen, wie die beiden ersten.

Obige Quelle gibt bei den Vicaren 14 Belege vom Erlös der Gnadenjahre, 6 von den Jahren 1483 bis 95 zeigen dreimal einen Erlös von 20 damaligen Gulden, einen von 25 und zwei von 30 Gulden, so daß sich in diesen 12 Jahren ein durchschnittlicher Werth dieser Renten eines Vicars von 24 1/6 damaliger Gulden herausstellt. Von den Jahren 1501 bis 1548 geben 6 Einträge einen Erlös von 12, 17, 18, 20, 30 und 31 Gulden, und ein einziger Fall von 1548 gibt 86 Gulden an; diesen hinzugerechnet ergibt sich ein durchschnittlicher Naturalwerth der Pfründe von 30 4/7 Gulden, ohne das letzte Beispiel aber nur von 21 1/3 Gulden.

Von den Sechspfründnern sind 20 Belege eingezeichnet, 5 von 1438 bis 82 geben den Erlös des Gnadenjahres zu 30, 40, 45, 50 und 60 damalige Gulden an, Durchschnitt 45 Gulden, also doppelt so groß, wie eine Vicarspfründe. Von 1500 bis 1543 geben 5 Beispiele den Erlös zu 50 bis 90 Gulden an, Durchschnitt 76 Gulden; von 1607 bis 28 vier Beispiele von 80 bis 100

Gulden, Durchschnitt 92½ Gulden; zwei Belege von 1568 und 90 zeigen 150 und 106 Gulden.

Von den Stiftsherren sind 10 Beispiele aufgezeichnet, fünf von 1420 bis 75 mit 40 und 60 Gulden, Durchschnitt 44 Gulden; zwei von 1508 und 1597 mit 40 und 160 Gulden, Durchschnitt 100 Gulden; drei von 1607 bis 25 mit 80 bis 120 Gulden, Durchschnitt 96 Gulden. Man erkennt schon an diesen Belegen, daß die Pfründen der Kanoniker und Sechspfründner gleich groß waren.

Die allmälige Steigerung des Erlöses im 16. Jahrhundert rührte von den höheren Naturalpreisen her und hielt mit diesen gleichen Schritt, die plötzliche Preiserhöhung im 17. Jahrh. hatte ihren Grund in der außerordentlichen Münzverschlechterung zu Anfang des dreißigjährigen Krieges und kann daher nicht in Betracht kommen; die wenigen Belege hoher Preise im 16. Jahrh. waren Folgen der Theuerung und bleiben daher auch unbeachtet.

Da in obigen Beispielen nicht von Goldgulden die Rede ist, so muß man überall Rechnungsgulden verstehen und darnach die Angaben auf unser jetziges Geld reduciren. Eine Vicarpfründe von 1483 zu 20 Gulden hat demnach einen jetzigen Werth von 66 fl. 40 kr. (den Rechnungsgulden zu 3 fl. 20 kr. angesetzt); dieser Betrag ist aber nicht der volle Werth der Pfründe, sondern dieser stellt sich höher, wenn man weiß, wie viel Malter Früchte damals für jene 20 Gulden verkauft wurden. Angenommen, es sei lauter Korn gewesen, welches damals im Durchschnitt auf 2 fl. per Malter stand, so brauchte man 10 Malter Korn, die jetzt (nach dem Durchschnittspreis im Mai 1859 zu Heidelberg) 80 fl. kosten würden. Ein Canonicat von 40 damaligen Gulden hätte also nach dem jetzigen Fruchtpreise einen Werth von 160 fl.; da der Erlös bei den Vicarspfründen aber im 15. Jahrh. im Durchschnitt 24 Gulden betrug und bei den andern Klassen 44 Gulden, so erhebt sich der heutige Werth jener Pfründen auf 96 fl., dieser auf 176 fl., wonach man den Werth der ersten Klasse in runder Summe auf 100 fl., und den der zweiten und dritten auf 200 fl. anschlagen darf. Dabei sind die Präsenzgelder nicht gerechnet, weil ich für diese zufälligen Einnahmen keinen sichern Anhaltspunkt habe, jedoch wird sich dadurch der runde Anschlag nicht ändern, wenn man erwägt, daß ich auch den kleineren Inhalt des früheren Malters nicht berücksichtigt habe.

Will man ganz genau verfahren, so muß man die Geldsumme

der Pfründe jedes angegebenen Jahres auf unsere Währung reduciren, den Kornpreis desselben Jahres aufsuchen und die Malterzahl für die Geldsumme finden, sodann den Betrag derselben Malterzahl mit Rücksicht auf die verschiedene Größe des Malters im jetzigen Marktpreise angeben, dann hat man den Geldwerth der Pfründe im jetzigen Verhältniß der Naturalien zum Gelde. Diese Arbeit würde hier zu weit führen, es genügt mir das Resustat der Vergleichung, daß die Stiftspfründen zu Wimpfen so ziemlich von gleicher Größe waren, wie die Altarpfründen anderer Kirchen und die halben Pfründen im Domstift Speier (Bd. 10, 283. 285).

Wenn also die Pfründe eines Vicars im günstigen Falle 100 fl. betrug und die eines Stiftsherren 200 fl., so kann von einem reichen Einkommen nicht die Rede sein, sondern die Pfründe war eine so dürftige Sustentation, daß man den Urkunden glauben darf, wenn sie deren Aufbesserung durch die tenuitas prebendarum rechtfertigen. Selbst bei reichen Stiftern war der Geldbetrag der Dignitarpfründen nicht groß. Im Jahr 1246 wurden die Einkünfte des Probstes im S. Thomasstift zu Straßburg außer der freien Wohnung auf 20 Mark Silbers (490 fl.) beschränkt und 1353 die fixen Einkünfte (grossi fructus) eines Stiftsherren auf 100 Goldgulden (468 fl. 20 kr.) festgesetzt, also etwas über 100 fl. höher, als die dritte Klasse der Pfarreipfründen im Rheingau (Bd. 10, 282) [27].

Die Aufbesserung hatte nach dem Charakter der geistlichen Corporationen zwei verschiedene Arten, bei den K l ö s t e r n geschah sie gewöhnlich durch Incorporation von Pfarreien, deren überschüssige Einkünfte für den gemeinsamen Klostertisch verwendet wurden, bei den S t i f t e r n aber, deren Mitglieder Privat- oder Sondervermögen hatten, durch Vermächtnisse derselben an die Präsenz, wodurch jeder Stiftsgeistliche, der dem Anniversar beiwohnte, seinen Antheil bekam, oder auch durch theilweisen Einzug der Dignitarpfründen. So wurde die Ernährung der Klöster durch äußere Zuflüsse, die der Stifter durch Schenkungen und Vermächtnisse der Mitglieder an die Corporation aufgebessert.

Mit dem Eintritt in die Pfründe wurden die Stiftsstatute für den Pfründnießer ihrem ganzen Inhalt nach verbindlich, also zuvörderst die Gottesdienstordnung und was dazu gehört, z. B. die Chorkleidung, die er sich anschaffen mußte, die Beiträge für den Kirchenornat und die Beleuchtung u. dgl., so wie er auch bei Ueber-

tretung der Statute den darauf gesetzten Disciplinarstrafen sich zu unterwerfen hatte [28].

Genoß der Stiftsgeistliche lang die ordentlichen und zufälligen Erträgnisse seiner Pfründe, so war er im Stande, etwaige Schulden zu bezahlen, die er zur Erlangung der Pfründe gemacht hatte. Denn nicht jeder besaß so viel Vermögen, um daraus die nothwendigen Vorauslagen für seine Studien, die Eintrittsgebühren, den Hauskauf ꝛc. zu bestreiten, und mußte dafür Credit in Anspruch nehmen. Starb er aber vor der Rückzahlung, so kam das Stift in eine unangenehme Lage. Wenn daher solche Schulden zum Behuf der Aufnahme in das Stift gemacht wurden, so war es billig, daß von Seiten des Stiftes ein Theil des empfangenen Geldes den Gläubigern zurückerstattet wurde. Dieß führte zu der Einrichtung des Gnadenjahres, dessen Grundsatz war, daß die Schulden des verstorbenen Pfründnießers aus seiner Pfründe, nicht aus dem allgemeinen Vermögen des Stiftes bezahlt werden sollten. Das konnte man nur ausführen, wenn man die Pfründe des Verstorbenen ein oder zwei Jahre nicht besetzte und deren ständige Erträgnisse für die Tilgung seiner Schulden verwandte.

Blieb darüber noch etwas übrig, oder hatte der Verstorbene keine Schulden, so mußte über die Erträgnisse des Gnadenjahres verfügt werden, entweder zu Gunsten des Stiftes durch Heimfall nach altem Herkommen, oder zu Gunsten Dritter durch Testament. Der nächste und allgemeinste Zweck solcher Testamente war, daß der verstorbene Pfründnießer sich ein Anniversar stiftete, was dann auch der Stiftsgeistlichkeit zu gut kam. Aber da die Geistlichen über ihre Pfründenerträgnisse kein Testament zu Gunsten Dritter machen durften, so konnten sie auch über ihr Gnadenjahr nicht testiren, bevor die Gesetzgebung hierüber geändert war. Die Einführung und Ausbildung des Gnadenjahrs hieng unmittelbar mit zwei Verordnungen des Kaisers Friderich I. zusammen, der im Jahr 1165 zu Gunsten der geistlichen Testamente eine Streitfrage entschied, und 1173 der Mainzer Geistlichkeit das Testirungsrecht gab. Gleich darauf findet man die Institution des Gnadenjahres zu Köln 1174 und zu Wimpfen 1175 und dann überall [29].

Zu den unständigen Einnahmen der Stiftsgeistlichen gehörten hauptsächlich die Präsenzgelder. Da die meisten Anniversarien in der Art gestiftet waren, daß zunächst die Geistlichen, welche die vorschriftmäßige Seelenmesse hielten, dafür eine Belohnung bekamen, sodann die übrigen Geistlichen und Diener des Stiftes, die bei dem

Gottesdienste gegenwärtig waren, so wurde ein Beamter beauftragt, diese Anwesenheit (Präsenz) zu controliren, und den Anwesenden ihre Gebühren zu geben. Die Beträge für die Nichterschienenen fielen in die Präsenzkasse zurück und dadurch wurde das Kapital der Stiftung vermehrt.

Es ist nothwendig, auch die Lasten kennen zu lernen, welche ein stiftischer Pfründenießer zu tragen hatte, um seine dienstlichen Einnahmen und Ausgaben gegen einander vergleichen zu können. Diese Lasten waren zweierlei, ordentliche und außerordentliche, jene wurden geleistet beim Amtsantritt, gleichsam als Einstandsgeld, diese bei außerordentlichen Vorfällen. Da jedes Stift für die Erhaltung seiner Gebäude und Kirchengeräthe vorzüglich zu sorgen hatte, so mußten die Mitglieder Beiträge zur Kirchenfabrik und zu den Kirchengeräthen entrichten, um die Baukasse in den Stand zu setzen, diesem doppelten Zwecke zu genügen, wozu das Grundvermögen der Fabrik nicht immer hinreichte. Aus demselben Grunde mußte der Stiftsgeistliche beim Eintritt in seine Pfründe den niederen Kirchendienern eine Taxe bezahlen, um deren Pfründen oder Bezüge etwas aufzubessern. Die außerordentlichen Lasten waren Steuern oder Subsidien, welche den Stiftsgeistlichen auferlegt wurden, wozu man auch ihre Studienkosten rechnen kann, weil sie als einmalige Auflage und Bedingung des Eintritts verlangt wurden.

Jedes Stift sah darauf, daß seine Capitulare und Vicare besondere Stiftswohnungen, wo möglich mit einem Garten, in der Nähe der Kirche hatten, und nicht genöthigt waren, zerstreute Miethwohnungen da und dort zu beziehen. Wo die Stiftskirchen noch von alter Zeit her ein claustrum oder einen Immunitätsbezirk hatten, war dieß leichter auszuführen, als wo sie sich in ihrer Nähe ankaufen mußten. Die Fabrik sorgte nämlich für den Ankauf so vieler Häuser, als das Stift Capitulare hatte, und die Verwaltung der Präsenz schaffte die Häuser für die Vicare an. Dazu brauchten beide Kassen ein bedeutendes Kapital, welches durch ihre Fundation und die Zuschüsse der Pfründnießer herbeigeschafft wurde. Man gab den Stiftsgeistlichen aber die Häuser nicht um einen jährlichen Miethzins, sondern sie mußten sie kaufen, wie eines frei wurde, um einen bestimmten Schätzungspreis.

Um diese Verhältnisse klar zu machen, will ich die dahin gehörigen Vorschriften aus den Statuten des S. Germansstiftes zu Speier von 1471 hier anführen. Ein Canonicus hatte vor der Besitzergreifung seiner Pfründe zu entrichten: 20 Goldgulden für

den Kirchenornat, 60 Goldgulden für die Fabrik, 6 Gulden 30 Schill. Pfenn. in den Opferstock (truncus) der Domkirche und an die 4 Kirchen zu Speier, 3 Pfd. H. an den Pfarrer des h. Kreuzes, 1 Gulden dem Notar für die Ausfertigung der Besitzurkunde, 1 Gulden den Choralknaben und dem Glöckner, 4 Maß vom besten alten Wein jedem anwesenden Canonicus.

Der Wein war für den Weinkauf und wurde wie dieser nicht zur Summe des Eintrittsgeldes gerechnet. Dieses betrug 80 Goldgulden zu 4 fl. 23 1/12 kr. (Bd. 6, 298), macht 328 fl. 33 kr., 8 andere oder Münzgulden zu 3 fl. 38 kr., macht 29 fl. 4 kr., sodann 7 Pfd. Heller, macht 19 fl. 10 kr., Summa des Eintrittsgeldes 376 fl. 47 kr. Ohne die Chorkleidung und das Haus, nach dem Art. 33 der Statute mußte aber der Eintretende 30 Gulden hinterlegen, die ihm beim Hauskauf wieder eingerechnet wurden. Der Stiftsprobst mußte das Doppelte (753 fl. 34 kr.) bezahlen.

Eintrittsgeld der Stiftsvicare. An den Provisor der Präsenz zahlte der Vicar vom Tage seiner Besitzergreifung innerhalb eines Jahres und eines Monats die Hälfte des taxirten Ertrages seiner Pfründe, die andere Hälfte gleich beim Eintritt, ebenfalls gleich den zehnten Pfenning seiner taxirten Pfründe für den Kirchenschmuck, 2 Schill. D. von jedem Gulden seiner Pfründetaxe, nämlich 18 Den. an die Fabrik, 6 D. in den Opferstock der Geistlichkeit, einen halben Gulden dem Notar, eben so viel dem Glöckner und den Choralen, endlich 1 Gulden dem Stiftsdechanten für die Einweisung in den Besitz der Pfründe. Chorkleidung und Haus nicht mit inbegriffen.

Dieses Eintrittsgeld läßt sich nicht zu einer bestimmten Summe berechnen, weil die Abschätzung oder Taxirung der Pfründen nicht angegeben ist, was auch nicht geschehen konnte, weil die Einkünfte jeder Pfründe von den andern verschieden waren. Man hat von mehreren Stiftern noch Verzeichnisse der Taxationen solcher Pfründen, die jedoch nur für die Zeit ihrer Niederschrift gebraucht werden können, indem die Taxation für eine spätere Zeit nicht maßgebend ist [30].

Die tägliche Vertheilung der Präsenzgelder wurde dadurch allmälig vergrößert, daß viele Pfründner der Präsenz eine wenn auch kleine Rente vermachten, welche mit den andern Beträgen unter die Stiftsgeistlichen vertheilt wurde. Dadurch konnte der tägliche Bezug nach und nach so erhöht werden, daß er für die Lebsucht des Pfründners hinreichte. Das Präsenzgeld war sein geistlicher Tag-

lohn, den er durch seine Anwesenheit und Mitwirkung beim Gottesdienste verdienen mußte. Man bekommt keine richtige Einsicht und Kenntniß von der Haushaltung solcher geistlichen Körperschaften, wenn man nicht diesen Geist der Gemeinsamkeit und die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder nach ihren Statuten und Nekrologien erforscht. Aus diesen ersieht man gleichsam den Vollzug oder die Ausführung der Statute, und was noch über das Maß der Statute für den gemeinschaftlichen Unterhalt von den Testatoren gegeben wurde. Da jeder Pfründner von den Gutthaten seiner Vorfahren lebte, so gab er auch etwas für seine Nachfolger, wenn er konnte, dieß lag in der Natur solcher Genossenschaften.

Das Stift S. Peter zu Basel hatte nach seinem Nekrolog in dortiger Bibliothek um die Mitte des 14. Jahrh. folgende Einkünfte von gestifteten Seelenmessen, welche von der Präsenz unter die Mitglieder des Stiftes vertheilt wurden. Im Januar 17 ß 6 D., im Febr. 21 ß 6 D., im März 19 ß 9 D., im April 20 ß 6 D., Mai 19 ß, Juni 10 ß 10 D., Juli 30 ß 6 D., Aug. 10 ß 7 D., Sept. 12 ß, Oct. 11 ß 6 D., Nov. 7 ß, Dec. 8 ß. Die Summe wird angegeben zu 11 Pfd. 2 ß 10 D.

Diese Anniversarien waren von auswärtigen Gütern gestiftet und wurden mit deren Zinsen verrechnet, waren also eine Zugabe zur Präsenz. Das Stiftskapital zahlte aber an die Präsenz folgende gestiftete Einkünfte für Seelenmessen. Im Januar 3 Pfd. 6½ ß, Febr. 4 Pfd. 12 ß 6 D., März 3 Pfd. 2 ß, April 3 Pfd. 15 ß. (Die 4 folgenden Monate sind herausgeschnitten.) Sept. 9 Pfd. 16 ß 3 D., Oct. 2 Pfd. 10 ß 6 D., Nov. 3 Pfd. 3 ß., Dec. 4 Pfd. 14 ß 2 D.

Wenn man die fehlenden Monate nach Verhältniß der übrigen hinzurechnet, so betrugen die Präsenzgelder für Anniversarien in runder Summe 52 Pfd. D., es kam also auf die Woche 1 Pfd. D., welches unter die anwesenden Mitglieder des Stiftes vertheilt wurde.

Nach einer Stiftung von 1444 hatte das Stift zu Neustadt a. d. H. 25 Personen, welche zur Theilnahme an der Präsenz berechtigt waren (Necrolog. f. 87). Die Beträge waren je nach der Größe der Stiftungen verschieden, für den einfachen feierlichen Gottesdienst in allen seinen Theilen erhielt der Priester, der allen beiwohnte, 16 D., für ein Duplex (festum primae classis) waren die Bezüge folgende: cuilibet persone in primis vesperis et completorio 4 den., in processione de sero 1 den., in matutinis 6

den., in processione de mane 1 den., in summa missa 6 den., in secundis vesperis et completorio 4 den., in primis 2 den., in terciis 2 den., in sextis 2 den., in nonis et in finibus nonarum 2 den. Das macht zusammen 30 den. oder 2½ sol. den., in unserem Gelde 32⅔ kr. Die 16 den. oben machen 17 19/45 kr. Mit jedem dieser Beträge konnte sich damals eine Person im Tage anständig verköstigen, die gewöhnliche Präsenz ertrug aber nicht so viel, daher wird man wohl eins in das andere gerechnet haben [31].

Im Stifte zu Neustadt a. d. H. hatte man im 15. Jahrh. ständig vier Chorschüler oder chorales, die zwischen 10 und 14 Jahren alt waren und vom Stiftsschulmeister in gewissen Gesängen unterrichtet wurden, die sie nach Noten singen lernten, wozu jeder ein Notenbuch hatte, und bei Prozessionen und im Chor absangen. Wurde ein Chorschüler 14 Jahre alt, so trat er aus, weil die Stimme sich zu brechen anfieng, und ein jüngerer kam an seine Stelle und wurde im Gesang unterrichtet. Es bekam jeder alle Quatember 4½ ß D., also im Jahre 18 ß D., und es wurde von einem Vicar des Stifts noch eine fünfte Chorschülerpfründe mit 100 Gulden gestiftet, damit stets vier zum Gottesdienste vorhanden waren, wenn einer durch ein Hinderniß fehlte. Der Zins dieses Kapitals ertrug mehr als der jährliche Lohn des Schülers, aber wahrscheinlich wurde damit auch die Anschaffung seiner Chorkleider und der Unterricht des Schulmeisters bestritten. Das Nekrolog des Stifts enthält diese Anordnung f. 124—126. Da die Schüler auch durch andere Stiftungen bedacht wurden, so kamen sie etwas höher zu stehen.

Diese Einrichtung mit den Singknaben war auch in andern Stiftskirchen, für ihren Unterhalt wurde aber nicht überall auf die nämliche Weise gesorgt. In dem S. Stephansstift zu Weißenburg hatten sie eine Fundation in Grund und Boden, von deren Renten sie bezahlt wurden, so lang sie im Chordienste blieben. Da sie an der Präsenz Theil nahmen und jeder Stiftsgeistliche beim Eintritt in seine Pfründe ihnen etwas geben mußte, so erhöhten zwar diese unständigen Bezüge ihren Lohn, aber nicht bedeutend [32].

Daß seit dem Ende des 15. Jahrh. manche Klöster in Collegiatstifter umgewandelt wurden, ist bekannt, seltener sind die Fälle, daß auch Collegiatstifter in Klöster verändert wurden, und daß große Klöster neben sich ein Collegiatstift errichteten, wie die Abtei Weißenburg that. Die Veranlassung dazu lag meist in örtlichen Verhältnissen, indem ein Stift auf dem Lande, das nur wenige

Mitglieder hatte, welches man eine Canonie nannte, leicht in Verfall gerieth und besser durch eine klösterliche Einrichtung geschützt und erhalten wurde[33].

[1] Das Werk von Andreas Mayer: Thesaurus novus – seu codex statutorum ineditorum ecclesiarum cathedralium et collegiatarum in Germania (Regensburg 1791—94. 4 Bände in 4.), wurde nach einem richtig erkannten wissenschaftlichen Bedürfniß unternommen, fiel aber in eine ungünstige Zeit, und ist daher nur ein Bruchstück geblieben. Eine vollständige Sammlung solcher Stiftsstatute für Teutschland ist auch ihres Umfangs wegen unausführbar, wie sich schon aus dem Verzeichniß der Statuten in folgenden Noten abnehmen läßt, die sich doch nur über einen kleinen Theil von Teutschland erstrecken.

[2] Solche gesta decretalia als protokollirte Beschlüsse einer Provinz oder Stadt führt *Sidon. Apoll.* epp. 1, 7 an. *Augustin.* epp. 43, 3. nennt die Provinzialverordnungen gesta proconsularia und die städtischen municipalia. *Augustin.* contra Petilian. 1, 21. Darnach nennt er auch die Acten der Provinzialconcilien gesta ecclesiastica. Epp. 43, 3. Aber ihre Beschlüsse statuta concilii. Ibid. 44, 6. Unter gesta martyrum bei *Hieron.* in Ruffin. 2, 3. und gesta martyrum emendatiora bei *Gregor.* M. homil. in evang. 1, 3. 3. sind nur einfache Protokolle verstanden.

[3] Im Domstift Lausanne hieß man die geistlichen Würdenträger personæ. Cartul. de Laus. p. 438. 439. Ueber den thesaurarius und custos s. *Neugart* episc. Constant. 2, 654. Ztschr. 14, 19. 13. 192. Weitere Belege folgen unten. In Mailand hieß der Domcustos cimiliarcha (κειμηλιάρχης). *Osio* docum. dipl. 1, 63.

[4] Pabst Benedict XII. verordnete 1337, daß die Benedictiner in den Diöcesen Vienne, Arles, Aix und Embrun alle 3 Jahre ein Generalkapitel halten und darin die Bedürfnisse und Mängel aller in der Provinz gelegenen Klöster untersuchen sollten. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 605 flg. Jährliches Capitel der Benedictiner der Kölner Provinz. 1236. Ennen 2, 162.

[5] Der Sustentationsgehalt eines abgesetzten Custos von S. Victor zu Mainz betrug 5 Mark köln. Pfenn. 1285. Baur rh. hess. U.B. 378. Gegen 51 fl. 30 kr. Zu den transitorischen Statuten kann man auch die Verträge mit den Dignitaren und ihre Wahlkapitulationen zählen, die unten erwähnt werden. Sodann vorübergehende Privilegien, welche von Bischöfen den Stiftern ertheilt wurden. Baur 2, 489 flg.

[6] Ueber den Adel in den Domstiftern s. *Lang* reg. boic. 2, 384. Remling Urk.B. v. Speier 1, 623. Ausschluß Speierer Einwohner von den Dompfründen. 1309. Remling 1, 460. Pabst Martin V. verordnete die Zulassung bürgerlicher Doctoren zu allen Stellen des Domkapitels Speier. 1425. Remling 2, 153 flg. Adel und Doctoren im Domstift Augsburg. 1420. *Freyberg* reg. boic. 12, 353. Johann Noyt von Brüssel war decret. Dr. und Domherr zu Speier. 1431. Necrol. Spir. vet. f. 1. Zu gleicher Zeit war Nicolaus Burgmann Dombechant. Wichtiges Statut gegen Bürgerliche. Baur 314.

[7] S. Morel's Reg. von Einsiedeln in Mohrs schweiz. Reg. 1, 70 Nr. 908. und Urk. Nr. 38 unten.



Statute des S. Germansstifts zu Speier §. 28. Statuimus et ordinamus, ut nec post huiusmodi residencie annum ad capitulum admittatur, nisi prius per biennium de licencia decani et capituli ut canonicus continue steterit ac studuerit in aliquo studio generali et privilegiato, nullam noctem ab huiusmodi loco studii se absentando, prefatosque decanum et capitulum, pro tempore existentes, per litteras patentes aut alias legittimum testimonium rectoris universitatis vel doctoris sive magistri ipsius, testificaverit, quod modo premisso studium suum continuaverit et perfecerit. Si autem huiusmodi canonicus fuerit artium magister, aut in aliqua facultate superiori, doctor vel licenciatus per rigorem examinis iuxta consuetudinem universitatis, in qua promotus dicitur, admissus et approbatus, nolumus hoc presens statutum ad eum extendi. Hs. des Karlsruher Archivs Nr. 342.

Die Streitigkeiten mit den Reichsstädten am Oberrhein, die Bischofssitze hatten, bewogen die Bischöfe, sich in der Nähe mittelbare Städte zu erwerben, in welche sie sich ihrer Sicherheit wegen zurück ziehen konnten. Solche Städte waren Meersburg, Pruntrut, Elsaßzabern, Udenheim (Philippsburg), Ladenburg und Aschaffenburg für die Bischöfe von Konstanz, Basel, Straßburg, Speier, Worms und Mainz.

In Bezug auf die Klöster und die Studien ihrer Mönche sagt *Burcardi* summa 1, tit. 11. Queritur, an concedere possint religiosi alicui, ut, si didicerit artem certam, vel si ierit ad studium ad tot annos, eum recipiant? Respondeo, sic, immo eciam possunt statim recipere eum, ut tamen non induatur, nisi ea condicione impleta.

[8] S. das Chorstatut der Münsterkirche zu Breisach von 1500. Ztschr. 4, 266 flg.

[9] S. Bd. 12, 43 flg. Im Kloster Oeren zu Trier wurde die Zahl der Frauen auf 40 beschränkt. 1212. Beyer's Urk.B. des Mitt.Rh. 2, 327. Zu Eschau 1313 auf 16. Urk. zu Straßburg. Gerlachsheim hatte 1734 nur 15 Mönche und 1 Bruder. Wichtige Urk. über die bestimmte Anzahl der Mönche zu Eberbach. Baur 3, 193. Eine Klosterpfründe zu Trier wurde 1212 zu 3 Mutt Waizen, 3 Mutt Korn, 1 Fuder Wein und 10 ß D. angeschlagen. Beyer's mitt.-rh. Urk.B. 2, 320. Verkauf einer Klosterpfründe. Ennen 2, 196. Das Kloster Altenzell zu Mainz hatte 21 Frauen im J. 1389. Baur 3, 561.

[10] Mém. et doc. de la Suisse romande 3, 667. Zu Hilbersheim besserte man die Kaplanei dadurch auf, daß man dem Kaplan auch die Glöcknerei übertrug. 1337. Baur 3, 146. Vereinigung unzureichender Caplaneipfründen zu Mainz. 1334. Baur 3, 105.

[11] *Guérard* cartul. de S. Victor de Marseille. 2, 609. 617.

[12] Matth. 22, 2 flg. 25, 1 flg. II. Kor. 11, 2. Ephes. 5, 23—27. 32. Vgl. auch Apoc. 19, 7. 9. Christus universalis ecclesie sponsus. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 392. Diese Beziehung sprechen auch die Urkunden offen aus, z. B. 1046. unde factum est, ut populus ejus, qui in eum crederet, ecclesia vocaretur, *et ipse ejusdem ecclesie sponsus diceretur* et ei domus consecraretur, ubi *sponsa ejus* studendo orationi ab eo exaudiretur. *Guérard* cart. de S. Victor 1, 265. In ähnlicher Weise S. 290. Von 1019. Jhesus,



ipse virginis filius, sanctam sibi sociavit ecclesiam, *quam fidei anulo subarrans sicut propriam veste nubtiali vestivit sponsam*, eamque eo dilexit, quatenus pro ejus amore mortem subire non recusaverit. *Guérard* 1, 339.

[13] Sowol die Aussteuer einer Braut wird in den Urkunden sponsalicium genannt als auch die Bewidmung einer Kirche. *Guérard* cartulaire de S. Victor de Marseille 1, 92. Sponsalicium ecclesie, von 1018. *Ibid.* 1, 237. 566. von 1030. *Ibid.* p. 68. Auch sponcilicium ecclesie. p. 429. In den teutschen Urkunden gewöhnlich dos ecclesie, und was darauf Bezug hat, dotalis, z. B. mansus, hoba. Mansus und halber Mansus als Kirchengut. Beyer mitt.rh. U.B. 2, 339. 341. Die Dotation wird auch sponsalicium adjutorium und sponsalicius scil. contractus genannt. *Guérard* l. l. 1, 265.

[14] Das S. Weidenstift zu Speier bestand im Jahr 1579 aus 12 Stiftsherren (præbendarii) und 24 Vicaren. Es waren nämlich 12 Altäre in der Stiftskirche, die theils einen theils mehrere Vicare hatten. 1) der Hochaltar hatte 4 Vicare, 2) der des Evang. Johannes 1, 3) S. Anton 2, 4) Peter und Paul 1, 5) Maria Magdalena 2, 6) S. Katherina 2, 7) S. Michael 2, 8) S. Maria 2, 9) S. Jodok 2, 10) Allerheiligen 1, 11) h. Kreuz 1, 12) S. Martin, dessen Altar in der Krypta stand, 3. Die letzte Vicarie war dem Stiftsdecanat incorporirt und nicht für einen besondern Altar bestimmt. Nach der Stiftsrechnung im Karlsruher Archiv.

Im J. 1400 bestand das Kapitel des Stifts S. Johann zu Mainz aus folgenden Personen: Johannes de Selginstad decanus, Johannes de Selhovin scolasticus, Johannes Waldirtheimer cantor, Heinricus Minczenberg, Petrus de Colonia, Dyczo de Wachinheim, Wenczo de Narheim, Sifridus de Wartinberg, Johannes (de) Schluchtern et Joh. Kirchoff canonici capitulares. Cop.B. f. 94. Im J. 1340 war Ecker Dechant und Hermann Scholaster. f. 114.

Die Chorgeistlichkeit im Dom zu Speier bestand im 14. Jahrh. aus 72 Personen. Necrol. Spir. vet. f. 104. Daselbst waren 12 Stuhlbrüder, fratres sedium. *Ibid.* f. 291. Und 13 capellarii. *Ibid.* f. 292. Ueber den Personalbestand der Stifter zu Speier s. Remling Gesch. d. Bisch. v. Speier 1, 125 flg.

Das Domstift Worms wurde von 50 auf 44 Pfründen beschränkt. 1291. Baur rh.h. U.B. 45. Im Stift zu Neustadt a. d. H. waren 8 Pfründen für die Vicare. Nekrol. f. 124.

Das Stift zu den Aposteln in Köln hatte 40 Präbenden im Jahr 1236. Ennen Quell. der Gesch. v. Köln 2, 164.

Das Thomasstift zu Straßburg hatte 20 Stiftsherren. 1246. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 313. Das Stift zu Colmar hatte 16 Chorherren und 17 Kapläne im J. 1441. *Trouillat* 3, 215.

Das Stift zu S. Ursitzen bestand im J. 1354 aus einem Propst, Custos, Kaplan des Bischofs von Basel, 5 alten und 4 jüngeren Stiftsherren, also 12 Präbendaren. *Trouillat* mon. 4, 82. Nach dem Cartul. de Lausanne p. 220. hatte das Domstift 22 Canonici, das Jahr ist aber nicht angegeben. An der Domkirche zu Lausanne waren 10 Priester, 10 Diakonen und 10 Subdiakonen als Domherren bepfründet. Cart. de Laus. p. 411. Mém. et d. 7, 12. Statut über die Fixirung der Pfründen im Stift S. Thomas zu Straßburg. 1353. *Schmidt* p. 363. 364. Nach einer Bulle des Papstes Sixtus IV. von 1472 waren damals im Domstift Chur 23 Canonicate und 23 Pfründen für Vicare.

[15] Anstellung zweier Vicare im Dom zu Regensburg, *ob non modicum sacerdotum defectum.* 1239. *Ried* cod. Ratisb. 1, 384. Mengotus frater (d. i. Domherr) et *diaconus* obiit. Necrol. Spir. vet. f. 3 aus dem 12. Jahrh. Heinricus frater et *diaconus. Ibid.* f. 8. So gibt es noch viele Einträge. Die Bedeutung von frater ersieht man deutlich aus folgendem Eintrag: Volmarus *canonicus* et *subdiaconus* obiit. f. 19. Engelfridus *frater* et *subdiaconus.* f. 22. Lampertus diaconus et *prepositus* s. trinitatis. f. 72. Albertus canonicus et *acolitus.* f. 80. Sifridus frater et *acolitus.* f. 129. Nach den Statuten des S. Germansstiftes zu Speier von 1471 durfte Niemand als Stiftsherr aufgenommen werden, die nicht wenigstens die Weihe als Subdiacon hatte. §. 30. Statuimus et ordinamus, ut nullus ad capitulum nostrum admittatur vel vocem in capitulo habeat, nisi saltem in subdiaconatus ordine fuerit constitutus et iuramentum solitum ante admissionem ad capitulum prestiterit. Hs. im Archiv zu Karlsruhe Nr. 342 fol. 7. Nach den Statuten des S. Weidenstiftes zu Speier waren von den 12 Stiftsherren 4 Priester, 4 Diakonen und 4 Subdiakonen.

[16] Nachweis gedruckter oder angeführter Statute von Domstiftern. Domstift Bamberg. Statut. *Freyberg* reg. boic. 7, 241. Von Freising. *Freyberg* 9, 114. Statuta capituli Lausannensis werden 1236 erwähnt. Cartul. de Laus. p. 281. Andere stehen p. 600. Statute des Domstifts Mainz. Baur, 2, 23. 278. *Freyberg* 9, 109. v. Worms. Baur, hess. Urk. 2, 254. 261. Des Domstifts Würzburg. *Freyberg* 5, 76. 7, 336. 385. Statuten des Domkapitels Speier. 123. Remling 2, 134 flg. Statute des Domstifts Konstanz. 1294. *Neugart* episc. Const. 2, 667 flg.

Von Collegiatstiftern. Statuten des Stifts Bingen. *Würdtwein* subs. 2, 338. Statute der Stiftskirche zu Colmar v. 1395 werden erwähnt bei *Trouillat* 4, 842. Statute des Stifts Ehingen. 1348. Schmid Hohenberg. p. 402 v. 1362. Das. p. 506. Der Stiftskirche zu Hofgeismar, nach 1312. Falkenheiner hess. Städte 2 p. XIV. Der Stiftsherren zu Ingelheim. 1354. *Guden.* 3, 377. Von S. Cunibert in Köln. 1236. Ennen und Eckertz 2, 157. v. St. Stephan, Mainz 1271. Baur 233. Des Stifts Münstereifel v. 1155. Beyer 2, 30. Bruchstücke alter Statute der Stiftskirche zu S. Ursitzen v. 1375 werden erwähnt von *Trouillat* 4, 739, und v. 1381 p. 766. Statut v. S. Paul zu Worms. 1280. Baur 310. v. S. Andreas zu Worms. 1322. Baur 2, 876. Stift Haug zu Würzburg. *Freyberg* 7, 228. 265. Stift Neumünster zu Würzburg. *Freyberg* 8, 11. 60. 79. 84. 93. Ordnung für das Stift Hördt. 1454. Remling 2, 276 flg. Statute des Stifts S. Johann zu Konstanz v. 1268. *Neugart* episc. Constant. 2, 639 flg.

Nachweis gedruckter Statute über stiftische Würden und Dienste. Ausführliches Statut über die Rechte und Pflichten der Würdenträger des S. Thomasstiftes zu Straßburg v. 1357 bei *Schmidt* p. 366 flg. Anderes v. 1240 p. 311. Ueber die Rangordnung der Dignitare zu Lausanne. Cart. de Lausanne p. 421. Statut über die Probstei zu S. Paul in Worms. 1260. Baur's Urk.B. 158. Ueber die Probstei von S. Martin zu Worms. 1262. Baur's Urk. B. 175. Für den Probst zu Bingen. 1401. Weidenbach Reg. S. 37. Ueber den Probst von S. Stephan zu Mainz. 1282. Baur rh.h. U.B. 329. Probstei zu S. Peter in Mainz. 1316. Baur 2, 794. Erneuerte Statute der Domprobstei Konstanz. 1275.

Neugart episc. Const. 2, 647 flg. Andere v. 1358. Das. 722. Statut gegen nachlässige Domprobste zu Konstanz. 1323. *Neugart* episc. Const. 2, 688. Ueber die Wahl des Probstes von S. Johann zu Konstanz. 1345. *Neugart* episc. Const. 2, 711. Vertrag über die Probstei von S. Gereon zu Köln. 1250. Ennen 2, 296. Ebenso für Maria Greden. 1251. Das. 305. Der Stiftsprobst zu Concordia in Friaul hatte eine Tantieme vom Betrage seiner Administration, das Capitel fand es aber besser, ihm eine fixe Pfründe zu geben und ihm zu erlauben, dieselbe auch in seiner Abwesenheit zu beziehen. 1294. Arch. f. österr. Gesch. 26, 267.

Statut über die Custodie von S. Martin zu Worms. 1283. Baur 343. Custos zu Bingen. 1401. Weidenbach Reg. v. Bingen. S. 37. Pflichten des Custos im Stift Feuchtwangen. 1395. Monum. Zoller. 5, 333. Statut über das Amt des Thesaurarius im Stift S. Thomas zu Straßburg. 1397. *Schmidt* hist. du chap. de S. Thomas p. 405. Thesaurarius zu Speier. Remling 2, 61.

Statut über den Scholaster zu S. Victor zu Mainz. 1289. Baur 427. Errichtung der Scholasterei zu S. Andreas in Worms. 1298. Baur hess. Urk. 2, 555. Ueber die Scholasterei zu Speier. 1438. Remling 2, 208.

Statut der Cantorie von S. Johann zu Konstanz. 1290. *Neugart* episc. Const. 2, 663 flg. Errichtung der Succentorie zu Lausanne und ihr Gehalt. 1210. Cart. de Laus. p. 399. Ueber die Cantorie zu Lausanne. *Ibid.* p. 625 bis 27. Cantor zu Speier. Remling 2, 59.

Fabrikstatut v. Carden an der Mosel. 1183. Beyer 2, 98. Ueber die Domfabrik zu Speier s. die Urkunden in meinem Anzeiger v. 1836. S. 92 flg.

Statut über das Kämmereramt zu St. Stephan in Mainz 1333. Baur 3, 92. Kämmerer zu Speier. Remling 2, 62.

Das Pförtneramt im Stift S. Thomas zu Straßburg. 1217. *Schmidt* p. 298. Statut für den Dompförtner zu Speier. 1254. Remling U.B. v. Speier 1, 258 flg. von 1319. Das. p. 496 flg. 521.

Statut für den Domkeller zu Speier. 1281. Remling 1, 366 flg., 521 flg. Ueber den Stiftskeller von S. Victor zu Mainz. 1287. Baur 393. Anderes v. 1269. Das. 223.

Statut über die Subdiakonen und Akolythen. 1226. Cart. de Laus. p. 527. Ueber die Dompräbendare zu Speier. 1423. Remling 2, 139 flg. Stuhlbrüderordnung im Dom zu Speier. 1429. Remling 2, 161 flg. Stäbler (marguillier) im Stift Bingen. 1444. Weidenbach S. 45.

[17] Amtseid des Probstes von S. Martin zu Worms von 1243 bei Baur Urk.B. 2, 94. Wahlkapitulation des Probstes zu S. Maria in campis zu Mainz. 1330. Baur hess. Urk. 3, 60. 62. Eid des Bischofs von Basel. *Trouillat* 4, 555. Wahlkapitulation des Bischofs von Worms. 1234. Baur's Urk.B. 2, 76. Des Bischofs Friderich zu Speier. 1272. Remling 1, 324 flg. Des Bischofs Siboto v. 1302 p. 438. Im Necrol. Spir. vet. f. 314 flg. stehen die Eidesformeln für den Custos, Kämmerer, den Dormentarius, die Domherren, den Präsenzmeister, den Domprobst, Keller und andere Beamten des Domstifts Speier. Klosterstatute v. S. Victor in Marseille v. 1216. *Guérard* cartulaire de S. Victor 2, 270 flg. Es sind auch dort die Eidesformeln der auswärtigen Priore, die man bei uns Pröbste hieß, abgedruckt.

[18] Statut über die Anwesenheit der Domgeistlichen zu Lausanne v. 1215. Cart. de Laus. p. 439. Der Stiftsherren zu S. Thomas in Straßburg. 1296.

1369. *Schmidt* p. 379. 340. Ueber die Präsenz der Domherren. *Ried* cod Ratisb. 1, 411. 422. Statut über die Abwesenheit der Canonici des Apostelstifts zu Köln. 1246. Ennen 2, 248. *Burcardi* summa 1, 26. Queritur, quantum beneficiati teneantur residere in ecclesiis et interesse horis canonicis? Hoc limitandum est arbitrio boni viri secundum constitucionem ecclesie prebendalis. sed ecclesie curare (l. curate) debent per se deservire clerici, nisi in quantum revelantur (l. relev.) dispensacione pape vel episcopi ad tempus ex causa necessaria.

[19] Statut über die Güterwirthschaft des Stifts Marie in campis zu Mainz. 1320. Baur hess. Urk. 2, 835. Ueber die Fruchtvertheilung im Stift S. Moritz zu Mainz. 1309. Baur hess. Urk. 2, 694. Ueber die Vertheilung der Weinberge unter die Pfründen von S. Thomas. *Schmidt* p. 356 v. 1330. Ueber die Vertheilung der geistlichen Pfründen. *Ried* cod. Ratisb. 1, 396. Ueber die Austheilung der Pfründen im S. Thomasstift zu Straßburg. 1250. 1374. *Schmidt* p. 382. 315. Dasselbe Stift hatte im Jahr 1210 seinen eigenen Bäcker. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 297. Statut über die Verwaltung der Präbenden des Stifts S. Gereon in Köln. 1247. Ennen 2, 259. Verordnung über die Pfründen im Dom zu Speier. 1438. Remling 2, 202 flg. Statut über die Pfründen des Stifts S. Johann zu Konstanz. 1276. *Neugart* episc. Const. 2, 649 flg. Ueber die Pfründen des Stifts zu den Aposteln in Köln. 1236. Ennen 2, 164. Verleihung der Pfründen zu Prüm. 1199. Beyer 2, 219. *Burcardi* summa 1 tit. 11. Queritur, an episcopi vel ecclesia possint retinere fructus beneficii vacantis per aliquod tempus, vel alii prelati, sicut *in Argentina fructus prebendarum vacantium accipiunt canonici per duos annos.* Distingue, si ante vacationem pro iusta causa et necessaria statutum est, ut retineantur ad tempus, potest hoc fieri, sed in collocacione nullo modo licet, ut fraudi occurratur. Hs. zu Karlsruhe.

[20] Im Stift Jechaburg bekam ein Chorherr jährlich als Pfründe 15 Malter Waizen und Korn zum Brot, 12 Malt. Gerst zum Bier, zur Kleidung 30 Schill., auf Weihnacht ein Schwein, im Mai ein Schaf mit dem Lamm. 1139. Stumpf Acta Magunt. p. 23. Ueber die Auszalung der Präbenden im Domstift Speier. 1247. Remling Urk.B. v. Speier 1, 236. 248. 332 flg. Pfründenbezug im Domstift Speier. 1336. Remling 1, 517 flg. 687. Statut des Kölner Domkapitels über den Pfründenbezug. 1243. Ennen 2, 233.

[21] Abschätzung der Einkünfte der niedern Pfründen am Dom zu Speier. 1406. Remling 2, 46 flg. Pfründen der Stuhlbrüder im Domstift Speier. 1258. Remling 1, 276. 584.

[22] Stiftung einer Präbende zu Frankfurt. *Böhmer* cod. Francof. 1, 158. von 1272. Errichtung mehrerer Canonicatspfründen zu Reichenau. 1209—10. *Neugart* episc. Const. 2, 610 flg. Stiftung einer Präbende im Dom zu Speier. 1277. Remling 1, 349. 140. Präbende für die Fabrik v. S. Paul zu Worms. 1301. Baur 2, 612. Eine Pfründe zu S. Paul in Worms wurde mit 30 Malt. Korn dotirt. 1326. Baur 3, 13. Ein sacerdotale beneficium zu Worms wurde dotirt mit 44 Morgen Aecker und 3²/₃ Morgen Weingärten. 1355. Baur 3, 372. Beneficium sacerdotale zu S. Andreas in Worms dotirt mit 60

Mlt. Korngült. 1360. Baur 3, 411. Eine Vicarspfründe im Stift S. Stephan zu Mainz wurde mit 1200 Pfd. H. fundirt. 1365. Baur 3, 448.

[23] Stiftung eines Altars zu Mainz mit 20 M. Korn und 1 Fuder gewöhnlichen Wein. 1291. Baur 3, 631. Altarpfründe im Kloster Eberbach. 1315. Baur 2, 767. Stiftung einer Altarpfründe zu Frankfurt. 1332. *Böhmer* cod. Francof. 1, 513. Altarpfründe von 30 Malt. Korn zu Alzei. 1335. Baur 3, 111. v. 24. Malt. Korn und 1 Fuder gewöhnlichen Wein zu Dalen bei Mainz. 1335. Baur 3, 118. von 25 Malt. Korn zu Mainz. 1336. Baur 3, 138. von 41 Malt. Korn zu Worms. 1336. Baur 3, 142. Eine Altarpfründe zu Gonsersheim in Rheinhessen war dotirt mit 38½ Morgen Aeckern und 2 Morgen Weingärten; diese wurden um die Hälfte gebaut, jene für 24⅛ Malter Korn und 6 ß H. auf 16 Jahre verpachtet. Der höchste Pacht eines Morgens ertrug 1¼ Malter, der niederste 1⅘ Simri, im Durchschnitt 5 Simri oder ⅝ Malter. Vom Jahr 1338. Baur 3, 168. Eine Altarpfründe zu Herheim in Rheinhessen wurde 1342 botirt mit 34$^1/_{12}$ Morgen Aecker, 1 Morgen Wiesen und 2¼ M. Weingarten. Baur hess. Urk. 3, 215 flg. Also mit 37⅓ Morgen oder einem starken Mansus. Ein Bürger zu Mainz stiftete für seinen Sohn eine Altarpfründe im Kloster der Weißen-Frauen daselbst, bestehend in 1 Haus, 1 Garten, 2½ Morgen Weinberg, 4 Morgen an einer Rheininsel, 2 Pfd. 18 ß H., und 26 Malter Korn. 1343. Baur 3, 229. Altarpfründe zu Mainz von 23 Maltern Korn. 1344. Baur 3, 246. Dotirt mit 46¼ Morgen Aecker, 1¾ Morgen Wiesen zu Niederolm. Mit einer täglichen Messe zu Worms von 29½ Malt. Korn. 1348. Baur 3, 303. Eine andere von 30 Maltern. S. 313. Ein Altar im Stifte S. Martin zu Worms war mit 19 Morgen Aecker fundirt, die jährlich 19¾ Malt. Kornzins gaben. 1364. Baur 3, 437. Stiftung einer Altarpfründe mit einer Fruchtrente von 39 Maltern. 1472. Baur hess. Urk. 4, 214.

[24] Caplaneipfründe von 30 Maltern Korn zu Mainz. 1334. Baur 3, 106. Reichliche Kapellenpfründe zu Worms. 1334. Baur 3, 100 flg. Verleihung der Kapl.Pfründen. *Trouillat* 3, 302. 314.

[25] Der Bischof von Basel incorporirte dem Kloster Lützel 3 Pfarreien, weil es durch die Gastfreundschaft (hospitalitas) so in Anspruch genommen wurde, daß es fast die Hälfte seiner Einkünfte darauf verwenden mußte. 1337. *Trouillat* mon. de Bâle 3, 466. Incorporation einer Pfarrei für das Stift Marien-Greden zu Mainz, um dessen laufende Schulden zu zahlen. 1363. Baur 3, 435.

Der Leutpriester (plebanus) der incorporirten Pfarrei Waldertheim erhielt von dem Abt von Eberbach zur Unterhaltung in dotirten Grundstücken 30 Malt. Korn, 4 Malt. von der Kirche und 6 Malt. vom Abt, den ganzen kleinen Zehnten und die Opfer, 3 Morgen Wiesen und 2 Morgen Weingärten, angeschlagen zu 26 Pfd. Heller. Der Priester war damit nicht ganz zufrieden. Baur 3, 378. Die Päbste incorporirten mit bestimmten Einkünften. *Trouillat* 3, 370.

Für einen Ortspfarrer 15 Malter Frucht. 1158. Rossel Eberbach. U.B. 1, 38. Der dritte Theil des Zehntens dem Ortspfarrer zugeschieden. 1185. Rossel Eberbach. U.B. 1, 84.

[26] Für den Bedarf einer täglichen Messe wurden in Frankreich im Jahr 4 modii vini bestimmt. 887. *Deloche* cartul. de Beaulieu p. 27. Ich verstehe hierunter den römischen modius, der 8,68 Liter hielt, wonach die 4 modii 23,18

badische Maß machten, also auf die tägliche Messe etwas mehr als ein halber Schoppen kam. Messepfründe im Dom zu Speier. 1313. Remling 1, 467. Dotation für eine ewige Messe zu Mainz 10 Malt. Korn. 1363. Baur 3, 436.

[27] *Schmidt* hist. du chapitre de S. Thomas p. 313. 363.

[28] Statut über den Eintritt in das Wormser Domkapitel. 1229. Baur's Urk.B. 2, 72. Statute der Stiftskirche von S. Imier über die Theilnahme am Gottesdienst. 1317. bei *Trouillat* monum. de Bâle 3, 265. Statut über Gottesdienst zu Mainz. 1268. Baur 206. Gottesdienstordnung im Dom zu Speier. 1304. Remling 1, 451 flg.

Schon im vierten Jahrhundert trugen die Bischöfe einen Kragen über den Schultern (*περιαυχένιον ῥάκος*) zum Schutze gegen die Kälte und darunter den Rock (*χιτών*). Gregor. Naz. orat. 20 p. 354. Diese Krägen blieben bei der Chorkleidung Regel. Statut über die Chorkleidung zu Lausanne. 1225. Cart. de Laus. p. 517 flg. Neu eintretende Stiftsherren zu Moutier Grandval mußten binnen des ersten Monats einen Chormantel (cappa) im Werthe von 5 Pfd. basler Pfenn. anschaffen. 1342. *Trouillat* 3, 541. Chorstatut von S. Thomas in Straßburg. 1351. *Schmidt* p. 361. Statute über die Beiträge der Canonici zum Kirchenschmuck und zur Fabrik von S. Thomas zu Straßburg. 1390. *Schmidt* hist. de S. Thom. p. 398. *Burcardi* summa 1, 11. Consuetudo dandi cappam chori vel quid simile, et quod prebenda propter hoc retineretur pignore, non improbatur, sed statutum sic.

Für die Unterhaltung der Lampe vor dem Altar rechnete man zu Mainz 3 Malter Korn (5 fl. 12 kr.). 1305. Baur 2, 651. Aus einer Stiftung des 15. Jahrh. (um 1468) im Necrol. Constant. A. Her Thoman Fry thümher ze Costentz haut erkoufft zwen mutt guter nußzinß, die haut er geben an das meßner ampt an das münster mit dem gedingt, das die meßner brennen und anzinden sond die achtenden ampeln in der kron vor dem fronaltar in dem münster.

Pabst Innocenz IV. bestättigte 1249 das Statut des Regensburger Kapitels, daß kein Canonicus von schlechtem Leumund an den Verhandlungen des Kapitels Theil nehmen durfte. *Ried* cod. Ratisb. 1, 422. Auch sollten solche nicht aufgenommen werden. ib. 426.

[29] Ueber die Verordnungen Friderich I. s. Böhmers Regesten von ihm S. 132. *Pertz* mon. 4, 138 flg. und Ztschr. 11, 15. Das Gnadenjahr hat einige Aehnlichkeit mit den römischen Legaten über den Nießbrauch. L. 8 D. 33, 1. Justinian verbot den Bischöfen, Testamente zu machen. C. 42 Cod. 1, 3. *Burcardi* summa jur. can. 2 tit. 20 sagt darüber Folgendes: In quibusdam terris de consuetudine faciunt clerici testamenta de rebus mobilibus et fructibus ecclesie perceptis; et nota, quod clericus (et) fructuarius conveniunt in hoc, quod clerici faciunt fructus perceptos suos quoad usum fructuum, sed differunt in hoc, quod fructuarius ad omne ius fructus transmittit ad heredes suos et testamentum de hiis facere potest, sed clericus solum in usus domesticos et causas pietatis, et transmittit ad successorem beneficii, nec de eis testari potest, nisi ut dictum est. Hs. im Karlsruher Archiv. Im Kloster S. Ursula zu Köln war das Gnadenjahr schon 1174 eingeführt. Ennen's Quell. für Köln. 1, 568. Das Gnadenjahr wurde im Stift Cividale für ein Kapital zum Anniversar verwendet. 1277. Arch. f. österr. Gesch. 24, 428. Ueber das Gnaden-

jahr zu Konstanz. *Neugart* episc. Const. 2, 668. Gnadenjahr zu Speier. Remling 1, 469. 517. 520. S. Ztschr. 8, 269. 279.

[30] Verschieden davon ist die Steuertaxe der Pfründen, aus welcher man nicht auf das Einkommen mit Sicherheit schließen kann. Es gehört dazu der **liber marcarum veteris episcopatus Basiliensis ed. Vautrey. Porrentruy 1866. 8.**, wovon das Karlsruher Archiv eine spätere, in Vielem abweichende Redaction besitzt. Ueber die Stiftshäuser zu Bingen s. Weidenbach Reg. v. Bingen S. 38. Wenn zu Speier ein Stiftshaus frei wurde, so ließ es die Fabrik oder Präsenz unter den Mitgliedern des Stiftes versteigern. Der ältere Canonicus oder Vicar hatte das Losungsrecht um den Steigerungspreis und mußte dann sein eigenes Haus zurückgeben und versteigern lassen. Ebenso war es im Dom zu Speier. Fassion über die Kirchenpfründen im Bistum Konstanz v. 1275. Freiburg. Diöc.-Archiv 1, 17—245. Eintrittsgeld im Stift Bingen. Weidenbach S. 30.

[31] Statut über die Gleichstellung der Vicare mit den Chorherren in den Präsenzgeldern im Stift S. Stephan zu Mainz. 1270. Baur 3, 609. Ordnung über die Präsenzgelder im Dom zu Speier. 1335. Remling 1, 515. *Burcardi* summa 1, 10. **Queritur, an pro exequiis vel processionibus liceat aliquid accipere? Distingue, si respicitur labor, licet, si exequie vel quid spirituale, non licet.**

[32] Ein Meßdiener zu Mainz erhielt jährlich 2 Malter Korn. 1305. Baur 2, 651.

[33] Dieser Wechsel hat mancherlei Folgen gehabt, wovon ich einige Belege hersetze. Urk. v. 1456 über die Gründe der Umwandlung des Klosters S. Leodegar zu Lucern in ein Collegiatstift. Geschichtsfreund 5, 297. Collegiatstifter zerfielen auf dem Lande und wurden deswegen mit Klöstern ersetzt. 1131. Rossel Urk.B. v. Eberbach 1, 8. **Possidebant ecclesiam illam homines laici et displicuit mihi, tradidi eam in potestatem monachorum.** 1022. *Guérard* **cart. de S. Victor 1, 232.** Statut über den Eintritt der Stiftsherren von S. Paul zu Worms in einen Orden. 1295. Baur rh. h. U.B. S. 509.

1. Einführung des Gnadenjahres im Stift Wimpfen. 1175.

De anno gracie canonicorum.

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos Winpinensis ecclesie canonici significamus cunctis tam presentis quam futuri evi fidelibus, qualiter dominus Liutpoldus prepositus noster, mediante avunculo suo venerabili Wormaciensis ecclesie Conrado episcopo, pro remedio anime sue suorumque nobis ad instar sancte matris ecclesie, Wormaciensis ecclesie, perpetuo iure concessit, ut prebenda nostra post obitum uniuscuiusque nostrum per annum cedat in usum, quemcunque moriens frater constituerit. Acta est hec sollempnis tradicio anno incarn. dom. M°. centesimo septuagesimo quinto, ind. nona, regnante Fri-

derico imperatore gloriosissimo, Conrado reverendo Wormaciensis ecclesie episcopo.

Hs. zu Stuttgart, Theol. et phil. Nr. 159, f. 377. Abschrift des 15. Jahrhunderts.

2. Vertrag des Erzbischofs Konrat I. zu Mainz mit dem dortigen Petersstift über die Wahl des Stiftsprobstes. 3. Jan. 1195.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Cunradus dei gratia Maguntine sedis archiepiscopus, Sabinensis episcopus. Ut ea, que nostris finem debitum sortita sunt temporibus, sine questionis scrupulo perhenniter permaneant, notum esse cupimus tam presentis etatis quam future posteritatis Christi fidelibus, quod cum prepositus Burchardus preposituram ecclesie b. Petri in Maguntia sponte resignasset, nos eam, illud nobis licere putantes, quia temporibus nostris illam vacare non contigerat, preposito Sifrido attemptavimus conferre, fratres vero antefate ecclesie in hoc nobis usque resistentes, libera electione se debere gaudere se posse probare asserebant, et ut succincte dicamus, sufficienter hoc ab ipsis est probatum. collatione itaque nostra auctorabile non habente iam dictum prepositum, quidquid a nobis receperat, oportuit resignare et ecclesia electionis sue libertatem obtinuit illibatam. Postmodum tamen eisdem fratribus ad electionem considentibus per nostre petitionis interventum eundem S. unanimi consensu voce et cordi in eandem preposituram elegerunt. Innotescere quoque volumus, quod sepedicti fratres sufficienti preterea coram nobis optinuerunt probatione, quod per universum pretaxate prepositure archidiaconatum kathedraticum anno, qui vulgariter vocatur exitus noster, ecclesie ipsorum ad ipsius et officinarum eius ruinas resarciendas deberet attinere. Nos igitur tum propter eorum habundantem probationem tum propter ecclesie et officinarum eius manifestas necessitates, quas vidimus, ob beati Petri reverentiam et honorem ius tale ipsis et ecclesie recognovimus nostro assensu robur perhenne adhibentes; et ne in futuro vel de libere electionis titulo vel beneficio predicti kathedratici a quoquam successore nostro turbari possent, nos ipsis scriptum presens ad sui iuris perhennem noticiam et cautelam sigillo nostro insignitum tradidimus. Testium nomina, sub quorum oculis hec facta sunt, subsequenter scripta continentur. De maiori ecclesia: Heinricus decanus et prepositus Pinguensis,

Rugerus custos et archidiaconus, Prepositinus scolasticus, Godefridus cantor, Walterus de Scarfenstein, Eberhardus de Dorenburch [1], Heinricus rufus. De s. Stephano: Heinricus decanus, Wernherus scolasticus, Walterus cantor. De s. Victore: Amilius decanus, Michael scolasticus, Ulricus cantor. De s. Maria ad gradus: Arlewanus decanus. Capellani nostri: Cunemannus, Heinricus. Laici: Hartmannus de Budingein [2], Dudo camerarius, Embricho vicedomnus, Ditherus villicus et alii quam plures. Acta sunt hec anno dom. incarn. M⁰. c⁰. xcv⁰. III. nonas Januari, regnante sereniss. Roman. imp. Heinrico et rege Sicilie.

Cop.Buch des Stifts S. Peter zu Mainz. f. 6.

[1] Dornberg nordwestlich von Darmstadt. [2] Büdingen in Oberhessen.

3. Erzbischof Sigfrit II. von Mainz erlaubt dem dortigen Petersstift, zwei Jahreserträgnisse seiner vakanten Pfründen zum Kirchenbau zu verwenden. 1. März 1229.

Sifridus dei gratia sancte Maguntine sedis archiepiscopus, dilectis in Christo filiis preposito, decano et capitulo s. Petri Maguntine (l. —ie) salutem et paterne dilectionis sincerum affectum. Tanto ad exaudiendum petitiones vestras animum gerimus promptiorem, quanto vos et ecclesiam vestram ob integritatem devotionis vestre sinceriori amplectimur benivolentia et favore. Cum igitur edificia et sarta tecta ecclesie vestre in tantum pre nimia vetustate ruinosa appareant, ut non solum detrimentum sed etiam deformitatem visus inducant, ad peticionem vestram vobis concedentes, ut quelibet prebendarum, quas vobis deinceps vacare contingit, ad restaurationem ipsius ecclesie ac levamen per duorum annorum spatium, qui secuntur annum defuncti, sibi cum omni integritate deserviat. et ne super eadem concessione alicuius vobis impedimenti scrupulus generetur, presentis eam scripti patrocinio conmunimus. Huic facto nostro interfuerunt Gunzelinus abbas s. Albani, Arnoldus prepositus s. Marie ad gradus, Wilhelmus prepositus s. Mauricii, Walterus decanus et Arnoldus scolasticus s. Petri, Arnoldus scolasticus s. Victoris. Acta sunt hec anno ab inc. dom. M⁰. cc⁰. xxix⁰. kalend. Marcii.

Cop.Buch des Stifts S. Peter zu Mainz f. 22. Diese Anordnung wurde 1230. V. id. Mart. vom Erzbischof wiederholt. f. 18. Steht bei *Joannis* script. Mog. 2, 475. Der Hauptunterschied beider Texte besteht darin, daß im zweiten das Gnadenjahr der Stiftsgeistlichen von der Beitragspflicht ausgenommen ist.

4. Beschluß des Domkapitels zu Konstanz über die Begräbnisse. 13. Jahrh.

Notum sit universis, quod communi consensu tocius capituli statutum est et ordinatum, quod quicunque canonicus vel ministerialis huius ecclesie, vel alterius conditionis persona, habens domicilium in civitate Constantiensi, sepulturam elegerit alibi, quam apud ecclesiam kathedralem, vel alius undecunque, non habens domicilium in civitate Constantiensi, sepulturam elegerit infra muros dicte civitatis vel prope, ecclesia maiori derelicta, quod in commemoratione sui obitus non debet sibi fieri conpulsatio [1], nisi prius ad opus fabrice decem solidi ei, qui preest fabrice, fuerint assignati.

Necrol. Constant. B. f. 2. aus dem 13. Jahrh. [1] Glockengeläute.

5. Verpflichtung der Stiftsherren von S. Stephan zu Konstanz zum Gottesdienst in der dortigen Domkirche. 13. Jahrh.

Notum sit omnibus, quod canonici de s. Stephano sunt vocandi ad chorum ecclesie maioris in hiis festis, scilicet in nativitate domini, in festo Johannis ewangeliste, in die palmarum, in die sancto pasche, in festo pentecostes, in assumptione s. Marie, in festo s. Pelagii, in nativitate s. Marie, in dedicatione ecclesie, et in die s. Cůnradi.

Necrol. Constant. B. fol. 2. aus dem 13. Jahrh.

6. Entscheid des geistlichen Gerichts zu Mainz über den Urlaub der Stifts- und Domherren. 1. Sept 1244.

Judices sancte Maguntine sedis. Universis presentes litteras inspecturis salutem in domino. Quesitum est a nobis, si aliquis canonicus alicuius ecclesie Maguntinensis obtineat a suo capitulo licentiam recedendi, et ea obtenta postmodum sex septimanis aut octo vel decem vel duodecim seu amplius cum suis concanonicis conmoretur ac tractatibus eorum intersit, utrum talis canonicus gaudere debeat prius obtenta licentia aut eum de novo necesse sit licentiam impetrare. Nos vero habito prudentum consilio huic consultationi taliter respondemus, quod si aliquis canonicus licentia a suo capitulo sic obtenta sex septimanis apud suum capitulum conmoretur, postmodum prius obtenta non debet gaudere licentia, sed eam debet impetrare de novo. et hoc idem de consuetudine obtinet (l. observat) maior

ecclesia Maguntina. Datum Magunt. anno dom. M°. cc. xliii°. kal. Septemb.

Cop.B. v. S. Peter.

7. Burkart von Straßburg über das Studienwesen der Geistlichkeit. Um 1250.

De magistris et ne aliquid exigatur de licencia docendi. Queritur, an liceat magistro ponere collectam pro lectione? [1] Distingue, aut magisterio annexum est beneficium, an non; si non, potest passim accipere pro operis suis, si sic, a pauperibus vel clericis ecclesie non licet, ab aliis licet. Similiter iuris consulto licet consilium vendere.

Queritur, an quis possit recipi in canonicum, ut scolas habeat? Respondeo, non; sed hoc onus potest imponi prebende. etiam nota, quod in metropolitana ecclesia debet esse theologus, sed in cathedralibus et in aliis honorabilibus singuli magistri liberalium arcium, et ad minus grammatice, qui doceant singuli pro modo suo.

Et nota, quod magister concedens scolaribus festum colere pecunia accepta symoniam committit [2]. similiter qui aliquid exigit pro licencia docendi [3], committit crimen concussionis. Cui restituitur sic pecunia accepta? Respondeo, danti. Et nota, quod pena negantis idoneo licenciam docendi est privacio officii huius.

Item nota, quod studentes in theologia in studio generali de licencia episcoporum debent recipere integros fructus beneficiorum et distribuciones, sed non eas, que in choro dantur [4], que absenti nunquam dantur nisi de consuetudine vel de privilegio speciali. In aliis scienciis vel locis studentes non habent privilegium, nisi domini Friderici, quod require inter constituciones eius.

Item nota, quod scolasticus a substituto nichil debet recipere pro instituendo, nec negare licenciam docendi pretextu huius, quod ipsemet velit docere.

Et nota, quod episcopus turpiter accipit pecuniam pro licencia eundi ad studium. item quod potest dispensare super irregularitatibus et delictis huiusmodi contractis.

Burcardi Argent. summa iur. can. lib. 1 tit. 15. Hs. des Karlsruher Archivs Nr. 722. Burkart gehörte zum Predigerorden, sieh über sein ungedrucktes Werk *Quélif* et *Echard* scriptores ord. Prædicat. 1, 466. Da in obiger Stelle Kaiser Friderich II. dominus genannt ist, so verräth dieß, daß Burkart

noch bei dessen Lebzeiten schrieb. Am Schlusse des Werkes steht die Abschrift einer Bulle Alexanders IV. vom 18. März 1261, welche dem Dominicanerorden Privilegien ertheilt. Hätte Burkart nach 1261 geschrieben, so wäre diese Bulle wohl in seinem Werke benutzt worden. Die angeführte Verordnung Friedrichs II. scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

[1] Collegiengeld. [2] Ferien geben für Geld. [3] Gebühr für die facultas legendi. [4] Die Präsenzgelder.

Mone.

(Fortsetzung folgt.)

Geldgeschäfte

vom 12. bis 17. Jahrhundert.

Ueber diese Geschäfte gibt es in den Urkunden hie und da eigenthümliche Nachrichten und Aufschlüsse, deren ich einige hier zusammen stellen will, zugleich mit Ergänzungen des Geldkurses und Zinsfußes, worüber schon mehrere Angaben mitgetheilt wurden.

Man hat im Mittelalter bei großen Summen die Mark als Collectivwerth gebraucht, um die vielen Zahlen kleinerer Werthe, wie des Pfundes und Guldens zu vermeiden. Die Zahlmark gehörte am Oberrhein zu solchen Collectivwerthen, ich muß aber nachweisen, daß sie keine bestimmte und fixirte Summe war. In der Regel sollte diese Zahlmark 2½ Pfund Pfenning oder 5 Pfund Heller machen, aber in einer Urkunde von 1357 wurde zu Freiburg die Zahlmark zu 3 Pfd. Pfenn. gerechnet, denn der Zinsfuß war damals 6⅔ Proc., und es wurden 16 lb. den. mit 80 Mark abgelöst. Ebenso in einer Urk. von 1362. Dagegen nach einer andern Urk. v. 1394 stand die Zahlmark auf 2⅔ lb. den., und nach einer dritten von 1407 auf $2^{25}/_{31}$ Pfund Pfenn. Dieses erhebliche Schwanken macht die richtige Berechnung der Preise schwierig.

Die landläufige Währung wird in einer rheingauer Urk. von 1292 pagamentum currens genannt (Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 357. Pagamentum Aquense, die Währung von Aachen. *Galesloot* liv. des feudataires de Brabant p. 4. Pagamentum überhaupt war die Zahlung einer Summe in allerlei Geldsorten, jede nach ihrer Währung oder ihrem Kurse.) In Brabant nannte man die herzogliche Kasse bursa, die pecunia bursalis oder die libra in bursa currens war also die Währung, in welcher die Kasse die

Münzen einnahm und ausgab. *Galesloot* p. 218. Dagegen bedeutet das pagamentum usuale die Währung des Jahres, in welchem eine Zahlung geschieht. p. 241. Die Währung war natürlich durch die öftere Verringerung des Münzfußes sehr wechselnd und es mußten dadurch für Einzelne wie für Corporationen viele Verluste entstehen, wovon man nur hie und da in den noch erhaltenen Rechnungen die Beweise findet. Der Stadtrath zu Colmar verordnete im Jahr 1389, daß vom Jahr 1371 rückwärts der Gulden zu 12 Schill. Angster, nachher zu 16 Schill. Angster gerechnet werden sollte (Rothes Buch zu Colmar 1, fol. 17). Durch die Herabsetzung verschiedener Münzsorten verlor im Jahr 1639 die Stadtkasse zu Wolfach nach ihrer Rechnung 25 Pfd. 7 ß 9 Den. Von dieser kleinen Stadt kann man sich einen ungefähren Ueberschlag machen, wie bedeutend solche Verluste in großen Städten waren. Es folgen darüber unten noch mehr Belege.

Das teutsche Münzwesen im Mittelalter wurde daher vom Auslande ungünstig beurtheilt. Den Beweis dafür liefert folgende Stelle des Thomas von Aquino: cum extraneae monetae communicantur in permutationibus, oportet recurrere ad artem campsoriam, cum talia numismata non tantum valeant in regionibus extraneis quantum in propriis, et hoc sine damno esse non potest. Et praecipue accidit in partibus Theutoniae et regionibus circumstantibus, propter quod coguntur, cum de loco ad locum transeant, massam auri vel argenti secum deferre, et quantum in commutationibus rerum venalium indigent, tantum vendunt (De regim. princ. l. 2 c. 13 in ej. opp. t. 19 p. 356).

Es sind auch noch einige urkundlichen Ausdrücke zu bemerken, die Preisangaben enthalten. Librata heißt, was ein Pfund werth ist (*Mallet* chart. de Genève 1, 83), der Beisatz librata *in denariis* bestätigt diese Erklärung (S. 165), eine librata terre annualis ist daher als ein Zins zu verstehen, der ein Pfund in Geld oder Früchten werth war (S. 165), marchata, was eine Mark werth ist (Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 386).

Die Staaten der Frankenprägung (Frankreich, Italien, Belgien, Schweiz) haben im Jahr 1866 ihren Münzfuß für die Silberstücke von 2 bis $^1/_5$ Franken herab verringert, die statt 900 künftig nur 835 Theile fein Silber auf 1000 enthalten sollen. Darnach ist der Franke werth $25^{44}/_{45}$ kr. Es ist ein Scheidemünzfuß ausgedehnt auf grobe Sorten.

In manchen Abdrücken von Münzurkunden sind mir Fehler

vorgekommen, daher ich es für nöthig halte, daß ein Herausgeber solcher Urkunden ihren Inhalt durch Berechnung prüfe und ihre etwaigen Unrichtigkeiten anzeige, sonst weiß man nicht, was von solchen Fehlern der Handschrift oder dem Abdrucke zur Last fällt, und ist oft nicht im Stande, sie zu verbessern.

Ueber das alte Münzwesen der Städte Nürnberg und Augsburg hat Hegel in den Chroniken der deutschen Städte 1, 224 flg. und 5, 421 flg. Untersuchungen angestellt, die eigentlich außerhalb meinem Kreise liegen, die ich aber prüfen muß, weil er meine Geldreduction und Preisbestimmung verwirft, die ich zu rechtfertigen habe, und dagegen eine andere Berechnungsart aufstellt. Er geht nämlich von der Wahrnehmung aus, daß der Verhältnißpreis des Goldes zum Silber seit dem Mittelalter bis jetzt von 10 auf $15\frac{1}{2}$ gestiegen ist, daß also das Silber in früherer Zeit einen höheren Werth im Verhältniß zum Gold gehabt habe, als jetzt. Daraus folgert er, daß man die Preise der Sachen stets in den zwei Metallen, Gold und Silber, angeben solle, wodurch sich nothwendig der Preis in Gold höher, der in Silber niederer nach der jetzigen Währung herausstelle. Darnach kommt er zu folgendem Resultat (1, 253): „Ein Pfund Heller repräsentirte im J. 1377 einen Silberwerth von 4 fl. 1 kr., man erhielt aber damals für ein solches Pfund eine ungarische oder rheinische Goldmünze, welche nach heutigem Goldpreis 5 fl. 40 kr. werth war."

Es wird schwer sein, diese Behauptung glauben zu machen, da sie aller Erfahrung im Handelsverkehr widerspricht, es muß daher ein Irrthum oder Fehler in dieser Berechnungsart liegen. Dieser Fehler läßt sich auch ohne Schwierigkeit nachweisen, er liegt darin, daß Hegel die relative Feinheit der Prägmark Silbers nicht beachtet hat. Am Rhein war im 12. Jahrh. das Preisverhältniß des Silbergeldes zum Golde wie 1 zu 12 (Ztschr. 14, 290), die Mark Silbers wurde damals geprägt zu 14 Loth, 14,[3] Grän fein (Ztschr. 9, 80); jetzt steht das Silbergeld zum Golde wie 1 zu $15\frac{1}{3}$ bis $15\frac{1}{2}$, und die Mark wird nach dem Vertrage von 1837 zu $\frac{9}{10}$ fein oder zu 14 Loth, 7,[2] Grän fein für die groben Geldsorten geprägt, die hier allein in Betracht kommen. Die alte Prägmark Silbers (d. i. die geschickte Mark) stand also, nach dem Verhältniß der jetzigen, zum Golde wie 1 zu $15\frac{4}{5}\frac{7}{1}\frac{8}{8}\frac{3}{4}$, und die jetzige Prägmark steht, nach dem Verhältniß der alten Mark, zum Golde wie 1 zu $11\frac{1}{2}\frac{8}{6}\frac{1}{6}\frac{1}{8}$; die Proportionen sind also beinahe gleich, und dürfen bei der Reduction einzelner Geldstücke auch für gleich ange=

nommen werden. Die behauptete Preisdifferenz zwischen Silber und Gold im Mittelalter und jetzt ist daher nicht vorhanden, sondern noch dieselbe, sie wurde und wird durch das Prägverhältniß ausgeglichen. Im 12. Jahrh. gab man 12 Mark Silber für 1 Mark Gold, weil das Silber feiner geprägt wurde, jetzt 15½ Mark Silber für 1 M. Gold, weil das Silber geringhaltiger geprägt ist (S. darüber Ztschr. 2, 419). Hieraus folgt, wenn die alten Münzen nach ihrem Feingehalt auf den der neuen reducirt werden, so drückt der Preis der jetzigen Münzen jenen der alten richtig aus, es ist also eine solche Reduction nicht anzufechten, denn sie beruht auf der vorgeschriebenen Prägung.

Durch die Nichtbeachtung dieser Grundlage kam Hegel zu Folgerungen und Behauptungen, welche 1) der täglichen Erfahrung zuwider laufen, 2) für die Bestimmung und Vergleichung der Preise unbrauchbar sind, 3) den alten Münzurkunden, Valvationen und Cursangaben widersprechen.

Zu 1). Er stellt nach seiner Berechnungsart (5, 435) als Beispiel eine Preistabelle auf und behauptet darnach, daß 60 rh. Goldgulden vom Jahr 1440 jetzt 150 Thlr. in Gold, aber nur 111 Thlr. 10 Sgr. Silber ausmachen, daß also ein Pferd für 18 rh. Gulden, wenn man es in Gold bezahlte, jetzt 45 Thlr. in Gold, aber nur 33 Thlr. 12 Sgr. in Silber kosten würde. Es bedarf wohl keines Beweises, daß ein solches Verhältniß im Handel unerhört ist, und daß man im Mittelalter, wo man doch auch rechnen konnte, durchgängig bedeutend verloren hätte, wenn man mit Gold statt mit Silber bezahlte. Die Goldprägung wäre unter diesen Umständen nicht nur unnöthig, sondern höchst nachtheilig gewesen und ohne Zweifel unterblieben.

Zu 2). Mit doppelten Preisangaben in Gold und Silber, die unter sich abweichen, ist praktisch nichts anzufangen, denn sie widerstreiten gradezu dem Zweck, die Preise alter und neuer Zeit fest und bestimmt anzugeben, sind also für die Geschichte der Staats- und Volkswirthschaft werthlos.

Zu 3). Wäre Hegels Berechnungsart des Geldpreises gegründet, so müßte nothwendig in den Quellen des Münzwesens vorgeschrieben sein, daß a) die Goldwährung der Maßstab der Münzprägung, und b) das Preisverhältniß zwischen Gold und Silber das Regulativ des Münzpreises sei. Beides ist aber nicht der Fall, die Münzurkunden beziehen die Gold- und Silberprägung lediglich auf die Mark und bestimmen darnach den Münzpreis beider Wäh-

rungen, ohne auf die Cursdifferenz zwischen denselben Rücksicht zu nehmen, was auch nicht möglich war, weil diese Differenz durch Agio, Provision u. dgl. stets verändert wurde und solche Kosten keinenfalls dem Geldwerthe beigerechnet werden konnten, obgleich man sie bezahlen mußte. Die Preisberechnung nach der Cursdifferenz zwischen Gold und Silber führt auch dadurch zur Willkür, weil man jene Differenz weder von allen Orten noch von allen Jahren kennt.

Ich sehe nicht ein, warum er mich tadelt (1, 227), daß ich „bei Berechnung der Münzwerthe im 14. Jahrh. überall von dem damaligen Silberwerthe ausgehe", er thut ja dasselbe S. 243, und wenn man den alten Silberpreis nicht zu Grunde legt, so kann man ihn auch nicht reduciren; meine Reductionen sind aber alle in Kreuzergulden gemacht, also weiß jeder, daß sie die Preise nach jetziger Währung ausdrücken. Da er in Bezug auf die Nürnberger Mark eine andere Berechnung macht als ich, so habe ich nur zu bemerken, daß die Untersuchung über die Schwere der Nürnberger Mark in früherer Zeit noch nicht abgeschlossen ist, also jede Reduction nach derselben einstweilen ein Versuch bleibt.

Um nicht weitläufig zu werden, will ich manches Andere übergehen und nur noch einen Beleg geben, daß Hegel Münz- oder Rechnungsgulden mit Goldgulden verwechselt, wodurch natürlich irrige Berechnungen herauskommen. Er sagt (5, 432), daß die Stadt Augsburg mit dem Münzmeister Gräslin 1458 einen Prägvertrag abgeschlossen und ihm die Mark Silbers für 7½ fl. rhein. angerechnet habe, und fährt dann fort: „wenn die ungeprägte Mark Silber im Werth von nahezu 14 Thlr. mit 7½ fl. rhein. bezahlt wurde, so erhielt man für 1 Gulden rhein. nur 1 Thlr. 26 Sgr. (3 fl. 16 kr.) an Silbergehalt. Wir haben aber gefunden, daß nach heutigem Goldpreis der Gulden rh. damals 2 Thlr. 14 Sgr. (4 fl. 19 kr., richtiger 4 fl. 23 kr.) werth war; vergleicht man nun diese beiden Werthe, den einen zum damaligen, den andern zum heutigen Goldpreis, so ergibt sich das Verhältniß von 56:74 Sgr. oder nahezu das Verhältniß von 15½ : 11¾." Diese ganze Deduction ist verfehlt, die 7½ fl. für die Silbermark waren Münzgulden, keine Goldgulden, wie die Berechnung ergibt, denn 3 fl. 16 kr. × mit 7½ sind 24½ fl., also eine Mark Silbers, dagegen die Goldgulden zu 4 fl. 19 kr. × mit 7½ geben 32⅜ fl., ein Preis, den die Silbermark damals nirgends hatte. Es muß also dieser Goldgulden bei der Berechnung jenes Prägvertrages ganz



außer Acht bleiben. Zu Straßburg wurde noch 1467 die Mark Silbers zu $7^1/_8$ fl. berechnet (Ztschr. 18, 190), das waren ebenfalls Rechnungsgulden, denn Goldgulden von 3 fl. 16 kr. gab es damals am Oberrhein nicht (Ztschr. 6, 297).

1) Geldkurs vom 13. bis 17. Jahrhundert.

Rheingau 1256. 1263. Erwähnung der denarii *leves*. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 88. 138.

Durch die päpstliche Besteuerung der Kirchenpfründen im Jahre 1275, deren Verzeichniß für das Bistum Konstanz in dem Freiburger Diöcesanarchiv (1866) gedruckt ist, lernt man die Währungen und den Geldkurs jener Zeit in Schwaben kennen und kann manches durch Berechnung finden, weil die Pfründesteuer gewönlich 10 Procent betrug. Daraus habe ich folgende Angaben zusammen gestellt, aus welchen sich aber keine genaue Reduction auf unser Geld machen läßt, weil die Schwankungen der örtlichen Curse es nicht erlauben und man keine Münzurkunden daneben hat. Immerhin sind jedoch diese Belege zur Vergleichung und Prüfung mit andern Angaben brauchbar und werden zur Bestimmung des Münzwerthes beitragen.

Basel 1275. Aus 33 Pfd. Pfenn. wurden fein Silber $10^3/_4$ Marken eingeschmolzen. Freiburg. Diöc.Arch. 1, 18. Das Pfund Pfenn. stand also auf 8 Gulden. Nach S. 182 war die Mark Silbers 2 Pfd. 13 ß D. werth, und noch S. 196 wird sie zu 2 Pfd. 8 ß D. gerechnet; beide Angaben beziehen sich nicht auf die Gewichtsmark, sondern auf die Zahlmark, die gewönlich 2 Pfd. 10 ß D. galt. Nach S. 212 waren 10 Basler D. = 8 D. zu Konstanz, also war der Basler Münzfuß um ein Fünftel leichter. Nach dem Verhältniß von Konstanz (s. unten) wäre das Basler Pfund werth gewesen 5 fl. 45 kr. oder 6 fl. 15 kr. Es läßt sich hieraus abnehmen, daß dieses Pfund eigentlich zwei Drittel des obigen der Schmelzprobe war.

Bern 1275. Die Berner und Breisgauer Schillingwährung war gleich. Das. S. 187.

Schaffhausen 1275. Von dieser Währung machten 13 ß D. zu Rottweil 15 ß D., und zu Konstanz 10 ß 5 Den. Das. S. 28.

Zürich 1275. Alle Angaben über diese Währung betreffen die Zahlmark. Sie stand auf 2 Pfd. 13 ß D. (S. 169. 222), auf 2 Pfd. 13 ß 4 D. (S. 170), auf 2 Pfd. 11 ß 1 D. und 2 Pfd.

12 ß D. (S. 233). Der Curs schwankte also zwischen 13 bis 40 D. über $2\frac{1}{2}$ Pfd.

Breisgau 1275. Im Breisgau machten 2 Pfd. 6 ß 8 D. eine Mark. S. 203. Also eine Zahlmark in niederem Curs. Nach S. 205 war die Heller- und Breisgauer Währung gleich. Da nun nach S. 207 sich eine Mark von $3\frac{19}{25}$ Pfd. D. herausstellt, so kann dieß keine Zahlmark sein, sondern eine Gewichtsmark, wonach das Pfund Pfenn. 6 fl. und nicht ganz 31 kr. werth, also ein Hellerpfund war. Nach dem Verhältniß unten bei Konstanz nur 6 fl.

Villingen 1275. Die Villinger und Breisgauer Währung hatten gleichen Werth. Das. S. 32. Es giengen aber damals neue Breisgauer Pfenninge.

Konstanz 1275. Bedeutendes Schwanken im Kurs der Zahlmark. Sie stand auf 44 ß D., auf 45 ß D., auf 47 ß D. und auf 53 ß D. (S. 28. 94. 195. 207.) Es sind darunter offenbar verschiedene Münzfuße verstanden. Nach S. 45 waren 8 Konst. ß D. = 10 ß D. zu Rottweil, aber nach S. 49 waren auch 7 Konst. ß 10 ß zu Rottweil, und 13 ß 4 D. von Konstanz machten 1 Pfd. D. zu Rottweil. Von der Breisgauer Währung machten 12 ß D. in Konstanz 10 ß. Der Konstanzer Schill. wurde in Oberschwaben zu 15 Hellern gerechnet, 15 ß v. Konstanz machten 19 ß 3 H. S. 86. Nach S. 88 wurde der Konst. Schill. zu 15 H. und 1 Obolus gerechnet.

Ueber den Werth der Gewichtsmark kommen 2 Angaben vor, nach S. 202 machten 3 ß 15 D. ein Loth Silber, es giengen also auf die Mark 60 ß, das Pfund war werth 7 fl. 12 kr., d. i. ein Hellerpfund. Nach S. 18 wurden aber 15 ß 11 Den. auf eine Viertelsmark gerechnet, das gibt ein Pfund von 7 fl. $41\frac{142}{181}$ kr. Nach obiger Angabe war das Rottweiler Pfund 4 fl. 48 kr., also viel geringer als das Konstanzer. Dieses geringe Hellerpfund beruht auf dem Verhältniß, daß 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet wurden, daher es ein Drittel des Pfenningpfundes war und auch in Franken und anderwärts vorkommt. S. Bd. 18, 182 flg. In dem vorausgehenden Konstanzer Pfund ist der Pfenning nur zu 2 Hellern gerechnet.

Rottweil 1275. Es machten 16 Den. von Rottweil 1 Konstanzer Schilling Pfenn. Bd. 1, 26. Die Währung von Rottweil war also um ein Viertel geringer als zu Konstanz, 20 ß von Konstanz machten in Rottweil 36 ß 8 Den. S. 27. Nach S. 43. 46. wur-

den auch 17 Den. für einen Konstanzer Schill. gerechnet. Sogar 18 1/5 Den. S. oben Schaffhausen.

Die Mark Silbers wurde zu Rottweil zu 3 Pfd. 1 ß. D. gerechnet. S. 37. Also war das Pfd. Pfenn. 8 fl. 2 kr. werth. Ein ß H. war 13 Den. zu Rottweil. S. 43. Diese Angabe ist fehlerhaft.

Spaichingen 1275. Die Mark Silbers war 3 Pfd. Heller werth. S. 28. Also das Pfund Heller 8 fl. 10 kr. Ebenso in Horb. S. 51. 54.

Tübingen 1275. Nach S. 47 verhielt sich die Hellerwährung zur Tübinger also: 2 Pfd. 5 oder 6 ß H. waren 30 ß D. von Tübingen. Die Hellerwährung war also über ein Drittel geringer, nach S. 48 war sie aber genau ein Drittel weniger. Der Tübinger Schilling war 20 Den. von Rottweil. S. 48. Vgl. oben Basel.

Oberwesel 1275. Unter Mark wurde die köln. Zahlmark verstanden, der Pfenning wurde in 4 quadrantes eingetheilt, die man, wie es scheint, auch obuli nannte. Rossel Eberb. 2, 223.

Limburg 1278. Die Denare von Achen und die alten Denare von Köln hatten gleichen Werth. Rossel Urk. von Eberbach 2, 257.

Niederösterreich 1281. Das talentum war 240 Pfenninge, 30 Pfenn. machten 1 Schill., also 8 Schill. Den. 1 Talent. Burger's Urk. der Abtei Altenburg S. 21.

Konstanz 1282. Unter as oder obulus wurde die Hälfte eines Denars verstanden, ein Hälbling. Urk.

Dortmund 1286. Die Mark war 10 englische Schilling. Fahne Urk.B. v. Dortmund 2, 59. Demnach war dieser Schill. 2 fl. 27 kr. werth, genau so viel wie die Mark von Aquileja. S. Ztschr. 9, 81. 14, 291.

Mainz 1296. Auf den kölnischen Pfenning wurden 3 Heller gerechnet. Rossel U.B. v. Eberbach 2, 387.

Oppenheim 1297. Der kölnische Denar galt 3 Heller. So auch noch 1316. Lehmann Geschichte v. Westerburg S. 122. 125. Das Hellerpfund war also ein Drittel des Pfenningpfundes.

Brabant 1312. Der grossus war 18 Denare. *Galesloot* livre des feudataires p. 24. Es gab auch Groschen zu 9 Denaren. *Ibid.* p. 26. Also leichtes und schweres Geld. Der grossus nigrorum turonensium war 16 Denare. p. 170.

Dortmund 1312. Drei Denare und ein Obolus machten

einen alten Königsturnos. Fahne l. c. 2, 89. Das macht $68^4/_7$ Turnos auf 1 Pfund D.

Frankfurt 1313. Die floreni *parvi* de Florentia werden erwähnt. *Böhmer* cod. Francof. 1, 402.

Steiermark 1333. Es wurden 64 böhmische Pfenninge auf die Mark Silbers gerechnet. Notiz.Bl. zur österr. Geschichte 9, 133. Vgl. damit die Währung zu Marseille von 1185 im Bd. 18, 178., wo dasselbe Verhältniß vorkommt. In demselben Jahre gab man auch 66 böhmische (Dick-)Pfenninge für 1 Mark. S. 134. Der böhmische war nicht ganz 23 kr. grobes Geld.

Steiermark 1340. Die Mark Silbers stand auf 4 Gulden. Notiz.Blatt z. österr. Gesch. 9, 135. Demnach war der Gulden in unserer Währung 6 fl. $7^1/_2$ kr.

Dortmund 1343. Der goldene Denar, Ryol (Real) genannt, war 5 ß D. werth. Fahne 2, 134. Also 4 Realen = 1 Pfd. Den.

Löwen 1348. Der Goldschild war werth 4 lb. 1 ß, der kleine Gulden 3 lib. 14 ß, der alte Grosse $7^1/_2$ ß, 4 Royale = 5 kleinen Gulden. *Molani* hist. Lovan, ed. *De Ram* 2, 869. Es machten also $9^{13}/_{15}$ alte Grossen einen kleinen Gulden.

Dortmund 1350. Der Denar war 2 obuli oder 4 quadrantes. Fahne 2, 154.

Friaul 1350. Es giengen in diesem Landstriche solidi parvulorum und solidi grossorum. *Valentinelli* dipl. Portusnaon. p. 51.

Dortmund 1355. 1358. 1364. In diesen Jahren wurde in mehreren Verträgen bestimmt, daß bei Zahlungen nur solche Schillinge annehmbar sein sollten, deren 20 bei der Schmelzprobe eine feine Mark Silbers gäben. Fahne 2, 101. 108. 120. Man wollte dadurch die Verluste der Münzverringerung vermeiden, die Art der Berechnung ist aber nicht angegeben. Die Gewichtsmark kann darunter nicht verstanden sein, denn darnach wäre der Schilling 1 fl. 9 kr. werth gewesen, welchen Curs er damals nirgends mehr hatte. Auf die Zahlmark bezogen kann der Sinn nur der sein, daß der Schilling $9^3/_4$löthig war, 20 solcher Schillinge enthielten dann 1 feine Mark. Diese rauhe Mark kommt zu jener Zeit vor.

Freiburg i. B. 1361—64. Nach den Schuldurkunden in der Ztschr. 19, 366—374 war der Zinsfuß $6^2/_3$ Procent (4 Pfd. D. Zins, 60 Pfd. D. Ablösung), da in denselben Urkunden für 145 Marken 29 Pfd. D. Zins gegeben wurden, so war nach obi-

gem Zinsfuß die Mark 3 Pfund Pfenning, also um $^{1}/_{2}$ Pfund mehr als gewöhnlich.

Freiburg 1365. Bd. 16, 114. Aus der Berechnung der Fruchtpreise und des Zinsfußes ergibt sich, daß die in jener Urkunde genannte löthige Mark keine Gewichtsmark, sondern eine Rechnungsmark von $2^{1}/_{2}$ Pfd. Pfenn. ist.

Hardenberg 1370. Der gute alte Königsturnos galt $4^{3}/_{4}$ Pfenning. Fahne 2, 2, 138.

Dortmund 1373. Der Tornos wurde zu 19 Vierlingen gerechnet. Fahne S. 142. Der Vierling war ein Viertelspfenning, also $4^{3}/_{4}$ Den. wie oben.

Amsterdam 1392. Das Pfund bestand aus 20 Schill. oder 240 Groten, der Grote war also mit dem Pfenning gleichbedeutend. Der Franke wurde zu 48 Groten gerechnet. Fahne 2, Abth. 2, 185. Der Franke war also ein Vierschillingstück.

Dordrecht 1392. Der Franke stand auf 50 Groten, also 2 Groten höher als zu Amsterdam. Das Pfund Groten wurde zu 6 Mark 4 ß „sundt" gerechnet. Fahne l. c. Die Abkürzung „sundt" bezieht sich vielleicht auf die Stralsunder Währung; in andern Urkunden steht „zundische".

Grafschaft Mark und Dortmund 1394. Münzvertrag. Die löthige Mark sollte 32 ß D. halten. Von den Hellern (Hellingen) und Vierlingen sollte nur der zehnte Theil der groben Sorten geprägt werden. Valvirt wurde der Kölner Weißpfenning für 3 Den., ein guter alter Grote zu 5 Den., und ein böhmischer zu 3 Den. Fahne 2, 2, S. 198. Diese Angabe ist undeutlich und daher schwierig zu erklären. Versteht man wie gewöhnlich die löthige Mark zu 15 Loth fein, so war der Schill. Den. $43\frac{1}{2}\frac{1}{5}\frac{7}{6}$ kr., welchen hohen Werth er aber damals nicht hatte. Unter der löthigen Mark ist also keine Gewichtsmark zu verstehen, man muß sich deshalb an die übrige Valvation halten. Der böhmische galt in den Jahren 1347, 66, 71 zu Köln, Trier und Nürnberg $18^{3}/_{8}$ kr., $18^{4}/_{15}$ kr., $18^{63}/_{64}$ kr. (Ztschr. 11, 392. 14, 294), im Durchschnitt $18^{4}/_{7}$ kr., mithin der Pfenning rund $6^{1}/_{5}$ kr. Der alte Grote stand auf 31 und einen Bruchkreuzer. Dieses stimmt nicht mit der Kölner Währung der Weißpfenninge überein, denn diese waren um jene Zeit werth $11^{1}/_{9}$ kr. (Ztschr. 11, 393), also der Denar $3^{2}/_{3}$ kr., hiernach berechnet sich der gute alte Grote auf $18^{1}/_{3}$ kr. und der böhmische auf $11^{1}/_{9}$ kr. Der Grote war also dem obigen böhmischen gleich, und der böhmische und Weißpfenning der Urkunde hatten

auch gleichen Werth. Da der Kölner Weißpfenning aber 2 ß D. galt (Ztschr. 9, 90. 91), so war dieser Schilling werth $5^5/_9$ kr. Diese verschiedenen Werthe gleichnamiger Münzen beweisen, daß damals am Niederrhein mehrere Münzfuße durch einander im Gebrauche waren. Man ersieht wol, daß die 32 ß D., die eine Mark machten, mit den 64 Groschen in Verbindung stehen, die anderwärts auf eine Mark giengen. Da man diese Schill. Den. an andern Orten **grossi turonenses** nannte, so hängt dieser Münzfuß wohl mit der französischen Währung zusammen. Berechnet man die 32 ß D. zu $18^4/_7$ kr., so kommen 9 fl. 54 kr. heraus, welche Summe $2^1/_2$ mal genommen 24 fl. 45 kr. gibt, was wieder auf das Verhältniß $2^1/_2$ Pfd. D. = 1 Mark hinaus läuft.

Wien. Grätz. 1399. S. oben Steiermark 1333. Auf die Mark Silbers wurden in beiden Städten 64 Grossen gerechnet. *Valentinelli* **diplom. Portusnaon. p. 116.** Dieser Grosse war $22^{31}/_{32}$ kr. werth.

Grätz 1408. Der Pfenning war 3 Heller. Arch. f. österr. Gesch. 34, 293.

Dortmund 1411. Die Zahlmark war 12 ß D. Der Pfenning war 2 Helling oder Hälbling, der Helling 2 Vierling. Fahne S. 241.

Wien 1413. Der Pfenning war 2 Hälblinge. Notiz.Bl. 9, 297.

Dortmund 1419. Kaiserliche Währung. Der Weißpfenning war im Scheidemünzfuße werth $9\frac{597}{372}$ kr., $20^1/_2$ machten einen Gulden, = 3 fl. und nicht ganz 16 kr. Die halben Weißpfenninge waren nach Verhältniß etwas geringer. Der Pfenning war werth $2\frac{1521}{3760}$ kr., 4 machten 1 Weißpfenning = $9\frac{81}{1440}$ kr. Die Hellerprägung ist im Abdruck fehlerhaft angegeben. Fahne S. 261.

Schweizerischer Münzverein. 1425. Er steht im Geschichtsfreund 21, 283 flg. und betraf die Orte Zürich, Lucern, Uri, Schwitz, Unterwalden, Zug und Glarus. Es wurde nach der Züricher Mark geprägt, diese war nach dem leichten, sogenannten Antorfer, d. i. Antwerpener Pfund (Meyer v. Knonau Kant. Zürich 1, 374) 16 Loth oder $234,^{879}$ Gramme, also um $1,^{024}$ Gramme schwerer als die Mark des teutschen Münzvereins. Sie war also statt $24^1/_2$ fl. werth 24 fl. $36\frac{20430}{46771}$ kr. oder rund 24 fl. $36^1/_2$ kr. Dieser geringe Unterschied kann bei Berechnung kleiner Detailpreise außer Acht bleiben. Auf die 8löthige Züricher Mark sollten 94 Blaphart, also auf die feine 188 geprägt werden. Auf die Ver-

einsmark reducirt macht es $187\frac{2\,2\,3\,6\,7}{2\,3\,4\,8\,7\,9}$ Blaphart, 24 derselben sollten einen rheinischen Gulden gelten, was nach beiden Angaben den Werth dieses Guldens auf 3 fl. 27 und einen Bruchkreuzer stellt. Es war also ein Rechnungsgulden und um 4 kr. besser als der Schillingsgulden des schwäbischen Münzvereins von 1423 (S. Bd. 6, 286). Der Blaphart war nach der Züricher und Vereinsmark rund werth nicht ganz $8^2/_8$ kr., und sollte 15 Stäbler Pfenning gelten, also 1 Stäbler $\frac{2}{4}\frac{6}{5}$ kr., von diesen Stäblern sollten 30 ß einen Gulden machen, also 3 fl. 28 kr. Die Angsterpfenninge von Zürich und Lucern sollten doppelt so viel gelten als die Stäbler, also 15 ß Angster einen Gulden machen. Die Angster sollten 8 Loth fein halten und 1440 auf die feine Mark gehen, der Gulden dieser Angster war also werth 3 fl. $23^1/_4$ kr. Stäbler sollten $^1/_3$ fein, 62 auf das Loth, also 2976 auf die feine Mark gehen. Der Gulden Stäbler war demnach nur 3 fl. $16^2/_3$ kr. werth. Die Mark fein wurde zu 7 Gulden angeschlagen, der Gulden also zu 3 fl. 30 kr. gerechnet.

Nach diesem Vertrage wurden die fremden Silbermünzen also valvirt: 1 alter Mailänder Blapphart und ein guter böhmischer zu 18 Stäblern = 9 und nicht ganz $^6/_7$ kr., 1 Mailänder Kreuzblapphart, und 3 alte Mailänder Fünfer zu 17 Stäblern = $9^1/_3$ kr., 1 Lichtstockblapphart zu 13 Stäblern = $7^1/_9$ kr., die seither geprägten Blappharte von Zürich, Bern, Schaffhausen und S. Gallen zu 12 Stäblern = $6^3/_5$ kr. Der Kreuzer und alte Neuner sollten 9 Stäbler gelten = $4\frac{1}{1}\frac{3}{4}\frac{6}{8}\frac{5}{8}$ kr.

Valvation der Goldmünzen: 1 Schildfranke (d. i. écu de France), 1 Ducat und 1 Ungrischer Gulden, jeder zu 38 ß Stäbler = 4 fl. $9^9/_{62}$ kr., 1 Gulden von Genua, Rom, Florenz und Kammergulden jeder 37 ß Stäbler = 4 fl. $2\frac{2}{3}\frac{1}{7}\frac{9}{2}$ kr.

Dieser Münzvertrag wurde im Jahr 1425 auf 50 Jahre geschlossen (Gesch. Fr. 21, 292) und verhielt sich zu den früheren Scheidemünzen in der Art, daß die neuen um ein Drittel besser waren, denn 18 alte Angster oder Stäbler sollten 12 neue gelten, also auch 3 alte Pfenning 2 neue. Das Pfund neuer Stäbler war werth 2 fl. 7 und nicht ganz $^5/_7$ kr., das Pfund alter Stäbler 1 fl. 25—26 kr. Das Pfund neue Angster = 4 fl. 31 kr., alte = 3 fl. $^1/_2$ kr.

Nach Ablauf des Vertrags machten dieselben Stände eine Valvation der fremden Münzen auf 10 Jahre 1487 (das. S. 292), es wird aber nicht gesagt, ob diese Valvation nach obigem Vertrage

oder nach einem andern zu verstehen sei, weshalb ich sie übergehen muß. Wohl wird S. 276 bemerkt, die Stadt Lucern habe um diese Zeit mit einem Münzmeister einen Vertrag gemacht, und die Proportionen der Prägung sind in einer Tabelle beigegeben, deren Zahlen aber unrichtig sein müssen, weil nach keiner Berechnung ein richtiges Resultat herauskommt, denn es steht z. B. darin, daß auf 1 Loth Silber 49 Angster, aber nur 20 Heller gehen sollten, nun waren aber die Angster mehr werth als die Heller und ihre geschickte Mark besser, die Proportion ist also offenbar irrig. Wenn man die erste Proportion (8 Loth = 16 ß) so versteht, daß 16 ß auf 1 Loth halb fein kamen, so war dieser ß $3^{9}/_{51}$ kr. werth, und das Pfd. 1 fl. $3^{1}/_{2}$ kr., aber ich bezweifle die Richtigkeit einer solchen Annahme.

Hernsheim 1434. Der Pfenning war $1^{1}/_{2}$ Heller. Urk.

Hegau 1455. In einem Briefe werden 12 ungrische Gulden 16 rheinischen Goldgulden gleichgestellt. Also ein Verhältniß wie 3 zu 4. Der rheinische Goldgulden stand damals durchschnittlich auf 4 fl. $23^{1}/_{12}$ kr., der ungrische hatte also einen Curs von 5 fl. 51 kr.

Speier 1471. Der Pfenning war $2^{2}/_{3}$ Heller. Urk.

Basel 1473. Nach einer Urk. machten 19 Freiburger Rappen zu Basel 3 Schilling, also waren $6^{1}/_{3}$ Rappen gleich 12 Basler Stäblern.

Coblenz 1475. Der rhein. Goldgulden stand auf 24 Weißpfenning. Urk.

Badenweiler 15. Jahrh. Der Gulden stand auf 23 Plaphart, dieß entspricht dem Curs zu Freiburg v. 1482, wo der Gulden $11^{1}/_{2}$ ß D. war. Der Plaphart war demnach ein halber Schill. Pfenn.

Salzburg 1490. Der Kreuzer (crucifer) war 6 Berner (veronenses). Notiz.Bl. zur österr. Gesch. 8, 94. In Tirol machten 5 Berner einen Kreuzer. S. 113.

Breisgau 1507. Die Mark Silbers wurde zu 6 Goldgulden valvirt. Urk. Der Goldgulden stand also auf 4 fl. 5 kr., was mit dem damaligen Curse übereinstimmt. Bd. 18, 327.

Sinsheim 1516. Der Gulden war $17^{1}/_{2}$ ß D. Urk.

Oberelsaß 1527. Der Gulden wurde zu 25 Plaphart Basler Währung gerechnet. Urk. Dieser Curs war damals sehr verbreitet, denn die Währung zu Emmendingen und Basel von 1504 und 1515 zu $12^{1}/_{2}$ ß Rappen und 1 Pfd. 5 ß Stäbler läuft

ebenfalls auf 25 Plaphart hinaus, womit auch der Curs zu Freiburg von 1518 übereinstimmt.

Weinsberg 1529. Der Albus war 8 Den. Zinsb.

Lüttich 1535. Der Carolusgulden galt am Oberrheine 22 Stüber, und 25 1/2 Stüber waren 1 rhein. Gulden. Rechn. Der Stüber und Albus hatten beinah gleichen Werth, ebenso der Plaphart.

Straßburg 1548. Nach Rechn. waren 8644 ß Rappen zu Straßburg nur 6949 ß Den. Also brauchte man beinah 15 Rappen für einen Straßburger Schill. Pfenning. Die Rappen waren demnach um ein Viertel leichter als die Straßburger Pfenninge.

Markgrafschaft Baden-Durlach. 1553. Der Gulden stand auf 14 ß D. Lagerbuch.

Oberelsaß 1555. Der Gulden war 11 ß D. oder 15 Batzen, der Batzen 8 4/5 D. Rechn.

Straßburg 1555. Der Gulden war 10 1/2 ß D. Das Pfd. Pfenn. war also 1 1/21 Gulden. Rechn. S. unten Gengenbach 1575.

Straßburg 1563. Es machten 1 1/4 Rappenpfenning zu Straßburg 1 Den., der Batzen war 8 Den., der Kreuzer 2 Den. Rechn. Die Freiburger Rappenwährung war also gegen die Straßburger Währung um ein Sechstel leichter.

Philippsburg 1574. Der Gulden war 17 1/2 Schill. Den. Rechn. Ist pfälzische Währung.

Gengenbach 1575. Nach dem Zinsfuß von 5 Proc. war der Gulden 10 1/2 ß D. Lohnherrenrechnung.

Gengenbach 1576. Der Thaler stand auf 17 Batzen 1 kr. Rechn. Oder 11 1/2 ß D. Der Batzen war 8 Den., der Kreuzer 2 Den.

Germersheim 1579. Der Albus war 12 Pfenn., und der Gulden 26 Albus. Rechn. Der Gulden enthielt also 312 Pfenning.

Germersheim 1582. Der Gulden stand auf 17 1/2 ß D. Urk. Also war der Gulden 210 Pfenning. Diese beiden Angaben stimmen nicht überein, es wird wohl in der ersten heißen sollen, daß nur 8 Den. einen Albus machten.

Gengenbach 1580. Das Agio oder der Aufwechsel auf 1 Reichsthaler betrug 1 ß D. Rechn. Der Goldgulden war 14 ß D. Demnach war zu Gengenbach von 1575—80 der Gulden 10 1/2 ß D., der Thaler 11 1/2 ß D., der Goldgulden 14 ß D. Die Differenz 3 1/2 ß D. Das Agio auf den Thaler erhob ihn auf 12 1/2 ß D. Ohne Agio war das Verhältniß des Thalers zum Goldgul-

den wie $83\frac{4}{7}$ zu 100, mit dem Agio wie $89\frac{2}{7}$ zu 100, also Steigerung $5\frac{2}{7}$ Procent.

Straßburg 1582. Der Thaler war 18 Batzen, auch nur 17 Batzen 2 Den. Die Krone 24 Batzen. Der Goldgulden 21 Batzen. Rechn. Der Thaler zu 17 Batzen 2 Den. und der Goldgulden zu 21 Batzen stimmen mit der Gengenbacher Währung von 1580 überein.

Trarbach 1588. Der Thaler war 1 Gulden 7 Albus, und der Gulden 24 Albus. Rechn. Darnach waren $2\frac{1}{2}\frac{2}{3}$ Albus gleich 1 ß D. zu Straßburg.

Speier 1595. Der Reichsthaler stand auf $1\frac{3}{7}$ Gulden. Rechn. Das machte nach der Pfälzer Währung 25 ß D.

Reichenau 1596. Es waren 40 Pfd. Den. von Konstanz 53 fl. 5 Batz. Rechn. Also $17\frac{1}{2}$ ß D. ein Gulden, wie am Mittelrhein.

Straßburg 1600. Diese Währung verhielt sich zur Rappenwährung wie 128 Den. zu 160 Rappen. Nach Rechn. Also waren 5 Rappen = 4 Straßb. Den., mithin jene um ein Fünftel leichter.

Wolfach 1600. In den Rechnungen wird 1 Pfd. Den. gleichgestellt 15 Batzen, war also 1 Gulden.

Möhringen 1604. Das Pfund Heller war 34 Kreuzer 1 Den. Der Schill. H. = $1\frac{7}{10}$ kr. Rechn.

Möhringen 1610. Der Kreuzer war $2\frac{1}{2}$ Rappen. Rechn.

Haslach 1612. Es gingen $2\frac{1}{2}$ Rappen D. auf einen Kreuzer, 10 Rappen waren 1 Batzen. Der Schill. war 6 Kreuzer.

Heidelberg 1614—21. Der Münzgulden war 26 Albus, der Batzengulden 27 Albus, die Batzenwährung stand also um 1 Albus höher als die Münzwährung per Gulden. Der Königsthaler war französisches Geld und dem Franken gleich, jeder werth 23 Batzen. Es gab auch Reichsthaler von diesem Werthe und andere zu 21 Batzen. Rechn.

Simmern 1620. Es waren 156 Batzengulden gleich 162 Albusgulden, und der Albusgulden 26 Albus. Rechn. Der Batzengulden also 27 Albus wie oben bei Heidelberg.

Waldkirch 1620. Die Krone galt 1 Gulden 9 Batzen. Rechn. Also derselbe Kurs wie oben zu Straßburg. 1582.

Durlach 1622. Curs vom 11. (21.) Febr. Der Ducat galt 10 fl., der Goldgulden 7 fl., der Königsthaler 8 fl., der Reichsthaler 5 fl., die Silberkrone 6 fl., der Guldenthaler 4 fl., der Franke 36 Batzen. Speier. Prot.

Landau 1622. Von demselben Tage. Der Ducat 9 fl., Goldgulden und Königsthaler 6 fl., Reichsthaler 5 fl. Daſſ. Prot.

Speier 1622. Von demselben Tage. Der Ducat 10 fl., Goldgulden 7 fl., Königsthaler 6 fl., Reichsthaler 5 fl., Guldenthaler 4 fl., Rosenobel 21 fl., Duplonen 3 Reichsthaler. Daſſ. Prot. Im Jahr 1622 wollte D. H. Schnabel 400 Reichsthlr., die er vom Kaufhaus zu Speier geliehen hatte, demselben mit 700 fl. zurückbezahlen. Der Rath ließ sich aber darauf nicht ein, sondern verlangte die Rückzahlung in den Sorten, wie sie in der Schuldurkunde bezeichnet waren. Prot.

Gengenbach 1623. Am 10. Nov. verordnete der Rath: 1) um den vielfachen Schaden der Münzverschlechterung abzuhalten, sollten Krämer, Wirthe und Handwerksleute überhaupt alle Forderungen, welche vom 24. Juni 1622 bis 2. Nov. 1623 erwachsen, sich in groben Geldsorten, den Thaler zu 6 fl. taxirt, von ihren Schuldnern bezahlen lassen bis zum 25. Dec. 1623, und keiner das Geld dazu entlehnen.

2) Wenn während der Münzverringerung ein Vertrag gemacht wurde, worin die Zahlung auf eine bestimmte Zeit fixirt ist, so soll sie in dem Curs dieser Zeit geschehen.

3) In Betreff der Kapitalablösung und Zinsenzahlung soll es bei den eingegangenen Stipulationen bleiben.

4) Sind solche Zahlungen bereits geschehen, so sollen sie als rechtskräftig betrachtet werden.

Die Stadtrechnung von Möhringen sagt zum Jahr 1623, es seien dem Bürgermeister 100 fl. in Sechsbätznern eingezahlt worden, die er aber nur zu 15 kr. wieder ausgeben konnte, also 31 fl. 30 kr. Verlust hatte. Sodann habe man 100 fl. Churer zu 3 Batzen eingenommen, dafür aber nur 8 kr. erhalten, also 50 fl. verloren. Der Münzverlust der Stadt belief sich daher auf 81 fl. 30 kr. Im Jahr 1623 hatte die Stadt Möhringen durch die Verrufung der schlechten Münzen einen weiteren Verlust von 515 fl.

St. Georgen im Schwarzwald 1630. Es wurde nach Gulden, Batzen und Rappen gerechnet, der Batzen war 10 Rappen. Rechn. Der Gulden 60 kr. oder 15 Batzen.

Brabant 1636. Der brabäntische Gulden war 10 Batzen teutsches Geld. Rechn. Also um 1/3 weniger als der teutsche Gulden.

Haslach im Kinzigthal 1646. Der Straßburger Denar war 1/2 Kreuzer, also der Straßburger Schilling 6 kr. und das Pfund Pfenn. 2 Gulden. Rechn.

Zell a. H. 1653. Der Gulden war 20 Plapert. Rechn. Stimmt mit dem folgenden Kurs überein, wonach der Plapert ½ ß D. war.

Zell a. H. 1686. Der Gulden war 10 ß D. Rechn. S. oben Haslach 1646. Der Plapert war ½ ß D.

Möhringen 1692. Man unterschied Reichs- oder gutes Geld von der Landmünze, die man rauhes Geld hieß. Der Gulden Reichsgeld war 1 fl. 12 kr. rauhes Geld. Rechn. Damals war der 18-fl.-Fuß schon angenommen, der Reichsgulden also werth 1 fl. 21⅔ kr., der rauhe Gulden nur 1 fl. 8⅓ kr. Der Kreuzer war 2⅖ Rappen.

Fürstenberg, S. Blasien. 1694. Einführung des Reichsguldens in diesen Herrschaften. Protok.

Möhringen 1697. Auf den Batzen rauhe Währung giengen 4 kr. oder 10 Rappen, da man aber die gute oder Reichswährung eingeführt hatte, so wurden auf den Batzen 12 Rappen gerechnet. Prot.

2) Vertrag der Stadt Radolfzell mit dem Münzmeister Hans Nythardt von Konstanz. 30. Juli 1482.

Ich Hanns Nythardt von Costentz, der goldschmid, burger zů Ratolfszelle, bekenn offenlich vor allermengklichem mit disem brief, als der hochw. fürst und herre, her Johanns, abbt des gotzhuss Richenow ꝛc., und die erw. capitelherren daselbs, mine gnedigen herren, ir gerechtigkait nüw silbermüntz ze schlahen, den ersamen wisen burgermaister und räte zů Ratolfszelle, minen lieben herren, zwölf jär die nächsten nachenandern volgende zů irn handen gelihen und kommen lassen, das die selben mine herren burgermaistere und rate zů Ratolfszelle mich zů müntzmaister uff genommen und bestellet haben mit gedingde und dem underschaid, wie diser brief wiset und hernach volgt.

Also das ich sölich müntz machen und die halten und beliben lassen sol nach inhalt der verschribung, so mine herren von Ratolfszelle von minem gned. h. von Ow und den capitelherren daselbs, und sy von inen ouch nach lut und inhalt diss briefs und des widerbriefs, so ich von minen herren burgermaister und räte zů Ratolfszelle inne hab, redlich, erberclich, ufrechtlich one allen valsch und getrüwlich, als ich uff verhörung diß briefs alle und yede puncten, stuck und artigkel hier inne bemělt und begriffen, die getrüwlich ze halten, denen nachzekommen, den benanten minen herren

burgermaister und råte zů Ratolfszelle min trüw geben und inen des daruff ainen liplichen ayde mit uffgehabten vingern und gelerten worten zů gott und den hailigen geswora hab.

1. Des ersten setzent sy viererlay korn, der müntz ze schlahen, benantlich schillinger, dryer, pfening und haller.

2. Die schilinger söllen halten am korn die marck acht lot fins silbers und ir uffczal uff das lot sin zehen schilinger.

3. Die dryer söllen halten am korn die marck acht lot fin silbers und ir uffzal uff das lot sin zwaintzig dryer.

4. Die pfening söllen halten am korn die marck acht lot fin silber und ir uffzal uff das lot sin sechtzyg pfening, und nit darüber.

5. So söllen die haller haben am korn die marck vier lot fin silbers und ir uffzal uff das lot sin sibentzig haller, ains minder oder mer ungevarlich.

6. Und (wann) mine herren von Zelle obgedacht mir ye bevelhen ze müntzen, es syen schillinger, dryer, pfening oder haller, das sol ich machen und thůn one widerred, und das sy oder die, denen sölichs durch sy zů gelassen und verwilliget wirdet, mir das fin silber zů der müntz geben söllen, und ich sunst dehain silber nit müntzen sol, dann das mir durch mine herren burgermaister und råte zů Ratolfszelle oder durch ir verwilligung geben und zů geordnet wirdet. und das ich ouch dannethin, nach dem mir das fin silber überantwurt wirdet, die müntz schlahen und machen sol one miner herren von Ratolfszelle, ir nachkommen und dero, den sy verwilligent, fin silber darzelegen, costen und schaden.

7. Und das ich für yede march fins silbers, die ich vermüntzen zů schillingern, dryern oder pfenningen, widergeben sol acht guldin werdt der selben müntz, so ich ye schlach oder schlahen låß.

8. Und für die marck fines silbers, die ich zů heller vermüntzen, nündthalben guldin derselben haller.

9. Ich sol ouch denen, so zů der müntz durch mine herren von Zelle [1] geordnet werdent, von yeder marck fin silbers, die ich vermüntzen, allweg geben sechstzehen pfening zů schlagschatz, die hörent dann minem gn. h. von Ow [2], innhalt siner gnaden brief und sigel, und den anwälten und uffziehern, so die müntzt bewårent, von yeder finen marhck ainen pfening. und darzů sol ich ouch geben yedes jårs uff das hochtzit wyhnåchten vier guldin opfergelt, hörent den capitelherren des gotzhuses Richenow.

10. Und damit die müntz an irm korn, wie obstaut, redlich und

uffrechtlich gehalten werd und bestand nach loblicher gewonheit dem gemainen nutz (der in allen dingen für den aignen angesehen werden sol) ze fürdrung söllen burgermaister und räte obgedacht die müntz ze versůchen und ze bewären darzů geben ainen geswornen versůcher der ding wissent, und dem zů ordnen zwen ir geswornen burger und rautsfründ ir statt, die selben dry dann in den müntzhof gon, uss dem hufen der müntz, wa sy wellen, nemmen söllen, das uff ziehen mit der gewicht, und wenn dann die müntz an ir uffzal und dem korn, als oblut und beschaiden ist, bestaut, als dann mag ich die müntz uss gon lassen. wäre aber sach, das die müntz an korn und der uffzal falte und nit gerecht wäre, das sol ich wenden, die gerecht machen, das sy an korn und uffzal bestand sölicher mäß, das die anwält der versůcher und sin zugeordnotten des benügen haben, als dann mag ich die müntz aber lassen usgon. Sunst sol ich gantz kain müntz usgon lassen, weder wenig noch vil, dann die also, wie yetz beschaiden, bestendig, gerecht und bewërt erfunden ist.

11. Und wenn ich das silber zů der müntz güssen wil, als dann sol ich den geswornen versůcher by mir haben, und wenn das gossen wirdet, sol ich die zain minen herren von Zelle oder denen, den sölichs durch sy bevolhen wirdet, allweg wider in antwurten one widersprechen.

12. Mine herren burgermaister und räte söllen ouch der amptman ainen ordnen, dem bevelhen die gebräch und müntzysen in siner gewalt ze haben, die getrüwlich mit flyß ze besorgen, und wenn man die bruchen und ich brächen lassen wil, sol der amptman die heruß geben, und wenn man uffgebrächt haut, sol ich im die zů stund an widerumb zů sinen handen und gewalt überantwurten ungevarlich.

13. Und ob sich begäb, das ich die müntz sölicher mäß, wie obstaut, in aigner person nit versehen möcht, es wäre das mir kranckhait oder anders zů stünde, wie oder wa von das kënne, als dann mag ich die müntz mit ainem andern versëhen, wie inen füglich und anmütig ist, one min und mengklichs von minen wegen widerred und intrag; doch mit dem gedingde und underschaid, ob sich dar nach gefügte, das ich die ze versehen widerumb tögenlich wurde, als dann söllen sy mich widerumb darzů kommen lassen ungevarlich.

14. Und wo ich mich also erberclich, redlich und uffrechtlich halt in allen und yeden stucken, puncten und artigkeln, so söllen mine

herren von Zelle mich die zwölf jår uß, oder so lang sy die müntz von m. gn. h. von Ow habent, wenn sy müntzent oder müntzen wellend, da by beliben und mich die machen lassen.

15. Ob sich aber begeb, das ich die müntz sölicher måß und innhalt diss briefs nit redlich, vollenclich und uffrechtlich hielte, es wåre in ainem stuck oder meren, wie sich das erfunde, so mögen mine herren burgermaistere und råte zů Ratolfszelle mich allweg, zů welher zit das wåre, von der müntz nemmen und die mit ainem andern versehen, daran ich dann sy ungesumpbt, unverhindert und ungeiert lassen sol, gevård und arglist in allen und yeden obbeschribnen dingen, punckten und artigkeln gantz von geschaiden.

Und des zů warem offem urkund hab ich Hans Nythardt obgenant min aigen insigel offenlich gehengkt an disen brief, und zů noch merem urkund mit ernstlichem flyß erbetten den edeln vesten junckherrn Buppellin von Homburg[3], minen gn. l. junckherrn, das er sin aigen insigel, im und sinen erben in alleweg one schaden, von miner pitt wegen zů dem minen, mich aller obbeschribnen ding ze besagen, ouch gehengkt haut an disen brief, der geben ist am zinstag nach S. Jacobs tag apostoli in dem jare, als man zalt von gepurt Cristi Jhesu tusend vierhundert achtzyg und zway jåre.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel Nythards wurde wahrscheinlich abgenommen, nachdem der Vertrag zu Ende war, das von Homburg ist hängen geblieben, es ist rund in dunklem Wachs, im Schilde zwei aufrechte Hirschhörner. Umschr. **S. Bupelin . vo . Honburg.**

Die Aebte von Reichenau besaßen das Münzrecht und gaben es zeitweise in Pacht. So verlieh es der Abt Wernher 1399 an einen Bürger zu Radolfzell, worüber die Urkunde vorhanden ist. Auch von obiger Verleihung ist die Urkunde des Abts Johann vom 28. Juni 1482 noch übrig, welche dieselben Punkte enthält, die oben unter §§. 2 bis 5 und 9 mitgetheilt sind. Der Abt machte die Bedingung, daß er vom siebenten Jahre des Vertrages an auch sein Silber mit dem der Stadt Radolfszell prägen lassen dürfe. Das Lokal und die Werkzeuge der Münze gehörten dem Abt von Reichenau.

Die Währung, in welcher nach dieser Urkunde geprägt wurde, war folgende: Der Schillinger war in unserm Gelde im Scheidemünzfuße werth $5^{1}/_{16}$ kr., der Dreier $2^{17}/_{32}$ kr., der Pfenning $^{81}/_{96}$ kr., der Heller $^{81}/_{224}$ kr. Also das Pfund Pfenning 4 fl. 30 kr., das Pfund Heller 1 fl. $26^{11}/_{14}$ kr. Demnach war das Pfund Heller nicht ganz ein Drittel des Pfenningpfundes. Das Konstanzer Pfund Pfenn. von 1498 war nur noch werth 3 fl. 57 kr., und das Pfund Heller 1 fl. 45 und nicht ganz $^{1}/_{2}$ kr. (S. Bd. 6, 300). Da der Gulden zu Radolfzell im Jahre 1489 auf $17^{1}/_{3}$ ß D. stand (Bd. 9, 96), so machte er nach obiger Urkunde 3 fl. $25^{2}/_{5}$ kr., und da der Münzmeister für jede seine Mark Silbers, die er vom Stadtrath empfieng, demselben 8 Gulden an Schillingern, Dreiern oder Pfenningen zurückzahlen mußte, so stand der Scheidemünzfuß dieser Geldsorten auf 27 fl.

23 kr. unsers Geldes, also höher als jetzt. Ferner mußte er den Schlagschatz von jeder feinen Mark nach §. 9 mit $13^1/_2$ kr. entrichten, und jährlich ein Opfergeld von 13 fl. 41 kr. bezahlen. Was er für diese Leistungen und seine Arbeit für eine Belohnung bekam, ist in der Urkunde nicht angegeben.

[1] Radolfzell, wird gewöhnlich in dortiger Gegend nur Zell genannt, woher auch der Untersee den Namen Zeller See hat. [2] Reichenau. [3] Bei Stahringen nördlich von Zell.

3) Ein Falschmünzerproceß von 1500.

Niclaus von Kedern[1] hat uff vigilia nativitatis (24. Dec. 1499) in bysin U'lis und Simlis geseit, es sig by 8 jaren, sigent zů im kommen gen Kedern, als er ein wirt wer, Hans von Ortenberg und meister Conrat goldschmid, dentzmal[2] in der statt Altza[3] gesessen, und hiessent in bringen essen und trinken. also lert er sig erkennen. Demnach zoch der goldschmid mit sim sitz gen Oppenheim und Hans von Ortenberg gen Mentz und bstund[4] ein hof zu Mentz, genant zem storcken, jars umb 6 guldin, und sant dem Niclausen Madalenen sin frowen, an in zů werben umb 6 guldin, als gůt ers zů wegen bringen möcht. Demnach kam er gen Mentz mit den 6 guldin für Hans Ortenbergs hof und klopfet an, seit die frow zem Ortenberg, Niclaus wer da, ob sy in solt inlassen; antwort er, „ja, es schat nütz“. und als er hin in kam, da warent Ortenberg und der goldschmid mit eim knecht in der arbeit, und machten Franckfurter heller, dann der goldschmid rüret die bim für in eim heffely und schütz darnach haruß; da wèrent sy als wyß, als man die finden möcht. Darnach sassent sy all zusamen und assent z'imbiß und lebten wol. Fraget Ortenberg den Niclausen, ob er die 6 guldin brechte, antwort er „ja“. Da nam Ortenberg die 6 guldin und leyt yeden sonders in die wag und so vil gütz silbers dargegen, als der guldin wag, und schneid da yeden guldin in zwey und gab im so schwer zůsatzes mit dem silber, und giengent sy zwen in kelr, da hatten sy stempfel und hemer, und muntzten die also, daz sy uß den 6 guldin zwölf machten, werent apfelguldin und des landgrafen guldin von Hessen, und liessent den Niclausen nit zů sehen. Darnach gobent sy im 6 guldin an statt der sinen und sprachent, sy werent gůt, und ein yeder goldschmid künd sy nit verwerfen, und begerten an in, die zů vertriben, [illegible] was sy also eroberten, wölten sy mit im teilen.

Also gab er die an winschuld, iren zweyen 4 guldin, [illegible] wolt er wechslen zů Spir by einer frowen, und [illegible] clang hat, wolt sy den nit nemen, und [illegible]

geschwornem goldschmid daselbß, der probiert den am stein im wasser und im für eben lang und sprach, der guldin wer guldin und gůt und moch in ußgeben wa er wölt.

Item by eim jar ist Ortenberg ongeverd zem Niclausen gen Straßburg kommen mit siner frowen Madalenen und hat zů im gesprochen: „meister Conrat goldschmid ist ein subtiler mann, dann ich han siderhar ein nüwe gůte kunst von im gelernet, damit ich mich min lebtag wol wil erneren." Und als Niclaus fraget, was das wer, antwort er: „wir machent ungersch guldin und machent die so weich, daß mans wol umb ein finger wind, und gar subtil můßt mans probieren, den falsch darinn zů mercken." fraget in, wie sy es machten, antwort Ortenberg, sy nement 2 dünny bletly [5] von gůtem gold und ein bletly von gůtem silber dar zwischen, mit eim guldin ringly umbgeben, und also zůsammen gelötet und gestempft, und werent die für gůt darnach ußgeben, und obschon ein goldschmid die schëlb bestëch [6], so wer das gold so dün und subtil, daß das dem grabsticket in und uß nach volgete, damit das silber nit möcht gesehen werden. Er wer ouch der hoffnung, er wölt in kurtzem 2 oder 300 guldin rich werden. Und schied also von im ab und sprach, er wölt in das Ungerland ziehen. Sider hab er in nit mer gesehen. Er segt ouch, daß Ortenberg und der goldschmid in argkwon sigent, da durch dören [7] sy sich an eim ort nit lang enthalten*).

Niclaus von Kedern under Wurms hat uff nachgende meinung verjehen: umb sant Johans tag nechst vergangen hab er Hansen Keßler gelert die falsch muntz machen, darumb globte er im 2 guldin; doch sig im nit mehr dann 1½ guldin worden. und die falsch müntz yetz hinder im funden hab er gemacht bitz an die schwartzen rallibatzen, die sigent von Hansen Kessler gemüntzet. Und also habent sy zů Monen wir [8] im wald, da die form vergraben lig, rallibatzen und dick plaphart von zin und wismat gossen, die selben ensit [9] Rins umb ancken, këß, brot, byren zů sampt gůter müntz usgeben, und ainander globt, was sy also eroberten, mit einander zů teilen. Die falschen müntz, so von inen sider sant Johans tag gemachet sig, achtet er für 10 oder 12 guldin.

Item es sig by fünf jaren, als er zů Këdern ein würt wer, zart by im Hans Wißbrot, der hab sin namen verkert und nåm sich Hans von Ortenberg, der machete falsch alt turniß und rederwißpfenning, von dem hab er sollichs gelert, aber doch sollichs nit getriben, dann by eim jar her, und sider sant Johans tag am

meisten; dann vorm jar von der zit har, als ers gelernet hab, sig nit mer dann ein alter thurniß von im usgeben.

Item Hans von Ortenberg sig ein langer man mit wissem oder rotem bekleyt**), hab ein vettern zů Mentz, sig ein pfaff, sitz uff dem Acker, genant her Niclaus bůchbinder, schick' ein knab, genant Mathiß, mit truckery uff die mërckt und geb im alt falsch turniß und reder-wißpfening, die der pfaff selbst macht, zů vertriben.

Item Hans von Ortenberg hab ein frowen, hieß Madalen, sig von Hagnow, die hab zwen brůder, der ein sig ein maler und sitz zů Hagnow. Hans von Ortenberg ziech im land wider und für und hab kein stëten sitz.

Item der würfel halb ist er gefraget, die nampt er jung und alt, und wie wol er die by im trůg, so hette er doch nit darmit gespilt***).

Item als er gefraget ward, wie er die [Rollebatzen [10]] machte, gab er antwort uff die meinung, er nëm zwey glate zemen gefůgte höltzer, inwendig gehült [11], in der breyte, als die müntz werden solt, und dar in kriden sat vol geschaben [12], und ein gůten rallen-batzen oder ein dicken blaphart dar zwischen geleit und hert zůsam-men truckt, so empfieng die krid die form der müntz; darnach so gůsse er in die selben form durch einander zin und wißmatt [13], doch so nëm er des zins den merer theil, dann das zin geb der müntz den klang und der wißmatt die herte, und also empfienge die falsch müntz die form und bildung der gůten müntz, so vorhin in die form und kriden getruckt war.

Item als er gefragt ward, wie Hans Kessler bekleyt wer, oder wa sich der uffenthalt, antwort er, er trůg an ein schwartze geferbte jüpen mit wissem thůch underfüttert, zwo grien hosen, ein schwartzen hůt, er hete ouch zwo zwilche hosen, nëm sich vom Schwartzwald, sig uff Bartholomei zů Monwir in Swartzhansen, des würtz, huß, der Hansen Keßlers vetter sin sol, by im gewesen und habent mit einander veranlost, er sol in sůchen zů Villingen zem swinkopff in des würtz huß, ob er in aber nit find, so mög er in sůchen zů Mönenwir in Schwartzhansen huß. Darnach hab er willen ze gon ins Wiler tal zů eim schnider, sig ein thrommenschlaher. Und als er kranck sig und nit wol wandlen mög, so hab er den gefangen, den er für ein fromen man acht, gewunnen, den Hans Keßler zů Villingen zem schwinkopff ze sůchen, deß er zem Schnabel hie wölte warten. und also meint er, wenn man ein kleine zit wartete, so

wurd man in zů Monenwilr oder im Wilerthal[14], wie obnan anzeigt ist, finden.

Item er entschuldigt Johann von Mechel, dann er kenn in nit, er hab im ouch niener zů geholfen, sonder allein in gewarnet, do man nach im stalt und gesprochen, wiste er sich etwarin schuldig, so möchte er wichen.

Item er begert im gnedig zů sin und in zů richten mit dem schwěrt, so well er trüwlich in jener welt got für min herren piten.

Actum uff mentag nach Augustini im xvc jar (31. Aug. 1500).

Item er hab ein wib und drü kind zů Kědern und hetz sich wol begangen, begob sich, daz im etwas an sim gůt würde abgemarchet, da durch sig er zů unwillen kommen und also dannen gescheiden, in meinung etwas zů gewinnen und dar nach wider heim zů ziehen, daruff hab er das müntzen, das got well erbarmen, angefangen.

Orig.-Protokoll auf 3 Folioblättern im Karlsruher Archiv.

[1] Gedern im preußischen Regierungsbezirk Arnsberg. [2] damals. [3] Alzey. [4] miethete. [5] Blättchen. [6] den Ueberzug mit der Probirnadel bestreche. [7] dürfen. [8] wahrscheinlich Munwiller im Kanton Ensisheim. [9] jenseits. [10] fehlt. [11] ausgehölt. [12] diese fein (satt) geschabene Kreide war Gyps. [13] Wismuth. [14] Weilerthal im Oberelsaß.

*) Hierauf folgt eine leere Seite. **) Auf dem Rande steht: ist by 8 jaren. ***) Hiernach wurden 2 Absätze ausgestrichen, die schon oben enthalten sind.

4) Der Stadtrath zu Freiburg an jenen zu Villingen. 1. Sept. 1500.

... Also haben wir uff disen tag einen beschediger des gemeinen nützes des heil. richs und felscher der müntz, mit namen Niclauws von Kerdern[1] underm Worms, by uns betreten, den gefengklichen angenommen und witter an der marter gestalt und wesen siner handlung und der obentür erkennet, und ein erber zal gegossener valscher rallenbatzen, on die dicken plaphart, deren er vil an worden[2], by im fonden. Der gibt ouch witter anzeigung uff einen genant Hans Spengler, den man nennet Keßler, in einem schwartzen hůt, mit einer schwartzen zwilchin jup mit wissem thůc gefüttert, mit grünen und etwan mit zwilchin hosen becleidet[3], by dem er in vordrigen tagen zů Münwilr[4] gewesen und sollich obentür[5] von im gelernet, der in uff Bartholomei verschinen gan Vilingen in ein wirtshuß, genant zů dem schwinkopf zc kommen bescheiden hab, dorumb er ein botten zů im gon Vilingen uff hůt abgefertiget, ob er

irem abscheid nach by üch zů Vilingen sye, ze erfaren. Sollichs haben wir üch nit wollen verhalten, by üch demnach erfarung ze haben und mugliчhen flis allenthalben furzekeren, domit sollich übel und falsch gestrafft und hingelegt werde... Datum zinstag S. Verenen tag MD.

Aus dem Missivenbuch der Stadt. Dieses Schreiben hängt mit obigem Prozeß zusammen und ist den Tag nach seinem letzten Verhöre ausgefertigt worden. Es scheint darnach, daß der Prozeß gegen diesen Falschmünzer zu Freiburg geführt wurde, denn das Aktenstück hat keine Ortsangabe der Verhandlung.

[1] verschrieben statt Kebern. [2] ausgegeben, angebracht. [3] das ist die Schwarzwälder Tracht. [4] Mönchweiler bei Villingen. [5] gefährliches Wagstück.

5) Zinsfuß vom 12. bis 16. Jahrh.

Als Hülfsmittel zur Berechnung der Preise folgen hier weitere Belege des Zinsfußes zur Ergänzung jener im Bd. 15, 404 flg. In den Urkunden kommen noch manchmal die römischen Benennungen vor, wie sors für Kapital (L. 10 §. 5 D. 15, 3. L. 26 D. 12, 6), pensio und seltener merces für Pachtzins (L. 59 §. 1 D. 7, 1. L. 34 §. 1 ibid.). Der steigende Wochenzins bei versäumter Zahlung, der besonders bei Judenschulden gebräuchlich war, beruhte auf dem römischen Recht (Cum stipulati sumus pro usuris legitimis poenam in singulos menses, si sors soluta non sit. L. 90 D. 45, 1). Thatsächlich konnte dadurch der Zins über das Doppelte steigen und über den statutus modus gehen, welcher sonst festgehalten werden mußte (L. 26 §. 1 D. 12, 6. L. 29 D. 22, 1. — Improbum foenus exercentibus et usuras usurarum illicite exigentibus infamiae macula irroganda est. C. 20 Cod. 2, 12).

A. Gewöhnliche Zinse.

Von 100 Mark Kapital Zins 5 Pfund, auch nur 4 Pfund. 1158. Stumpf Acta Magunt. p. 70. Waren es Zahlmarken, so betrug der Zins 8⅓ Proc.

Zinsfuß in Sachsen 5 Schill. für 5 Mark. 1184. Stumpf Acta Magunt. p. 107. 124.

Zinsfuß zu Mainz 8½ Proc. 1235. Baur 3, 586.

Zinsfuß von 5 Proc. in der Waadt. 1212. *Hisely* cart. de Hautcrêt p. 50. Zinsfuß 10 Proc. für eine Herrengült. 1244. *Hisely* cart. d'Oujon p. 147.

Zinsfuß von 6⅔ Proc. im Rheingau. 1249. Rossel U.B. v. Eberbach 2, 6. Auch 8 Proc. 1252. S. 24. 25.

Zinsfuß 5 Proc. zu Genf. 1260. *Mallet* chart. de Génève p. 50. Zinsfuß 5 Proc. 1273. *Mallet* p. 135., auch 7 1/11 Proc. *ibid.* 139. Zinsfuß 6⅔ Proc. 1286. *Mallet* p. 194. Zu Speier 5 61/84 Proc. im J. 1296. *Würdtwein*

mon. Pal. 3, 194. Zinsfuß $4^7/_{17}$ Proc. 1303. ***Mallet*** **p. 313.** Zinsfuß zu Annweiler $8^1/_3$ Proc. im Jahr 1309. ***Würdtwein*** **mon. Pal. 3, 382.**

Zinsfuß 5 Proc. zu Worms. 1326. Baur 3, 10. 11. Zinsfuß $4^3/_4$ Proc. 1344. Baur 3, 245. Zinsfuß $5^{11}/_{12}$ Proc. 1349. Baur 3, 324. Kapital 40 Pfd. H., Zins 2 Pfd. 3 ß 4 H. 1350. Baur 3, 329. Also $5^5/_{12}$ Proc. Zinsfuß $5^5/_{19}$ Proc. 1350. Baur 3, 331. $4^{29}/_{84}$ im J. 1352. S. 340. 5 Proc. S. 345. Zinsfuß $6^1/_4$ Proc. 1355. Baur 3, 367. Zinsfuß $5^5/_9$ Proc. 1356. Baur 3, 219. Im Jahr 1351 war er $6^1/_4$ Proc. S. 218. Zinsfuß $5^5/_{39}$ Proc. 1358. Baur 3, 392. Daselbst auch nur 5 Proc. Zu Worms war 1361 der Zinsfuß 5, $5^5/_{89}$, $5^5/_7$ Proc. Baur 3, 416, und $4^6/_{11}$ Proc. im J. 1362. S. 430. Zinsfuß $6^2/_3$ Proc. 1366. Baur 3, 454. Zinsfuß $4^6/_{11}$ Proc. 1379. Baur 3, 527. 5 Proc. 1380. S. 531. Zinsfuß $7^1/_7$ Proc. und $5^5/_{69}$ Proc. im J. 1388. Baur 3, 556 und $7^{23}/_{111}$ Proc. im J. 1389. S. 559.

Zinstermine zu Worms auf Remigius und Georg, **prout consuetudinis est et moris.** Baur 2, 609. und 3, 23.

Nach diesem Verzeichnisse stand zu Worms in den Jahren 1326 bis 1389 der Zinsfuß viermal unter 5 Procent, fünfmal auf 5 Proc., achtmal unter 6 Proc., dreimal über 6 Proc. und zweimal über 7 Procent, man darf also $5^1/_2$ Procent als den Durchschnitt des Zinsfußes zu Worms im 14. Jahrh. annehmen.

Zu Speier kommt in einer Urk. v. 1323 ein Darleihen zu 9 Procent vor, nämlich 14 Pfd. H. Kapital, 1 Pfd. 5 ß 2 H. Zins. Es war keine Herrengült. Im Jahr 1325 Zinsfuß $6^7/_{20}$ Proc., nämlich 70 Pfd. $17^1/_2$ ß H. Kapital, $4^1/_2$ Pfd. H. Zins. Urk. Daselbst in einer Urk. v. 1337 ein Zinsfuß von $7^1/_7$ Proc. (Kapital 7 Pfd. H. Zins 3 ß H.), der auf Haus und Hof in der Stadt belegt war. Zinsfuß $6^2/_3$ Proc. (15 Pfd. H. Kapital, 1 Pfd. H. Zins). 1343. Urk. Dagegen $4^1/_6$ Proc. 1384. 5 Proc. 1389. Urk.

Die vier ersten Belege von Speier sind hohe Ausnahmen des Zinsfußes, und man kann deshalb aus denselben keinen Durchschnitt berechnen, was auch durch die Zwischenräume ihrer Jahre nicht wohl zulässig ist, weil nach dem Durchschnitte der Zinsfuß über 7 Proc. sich erheben würde, während er nach andern Beweisen nicht so hoch war. S. Bd. 10, 74.

Zu Heidelberg schwankte in den Jahren 1381—85 der Zinsfuß zwischen 5, $6^1/_4$ und $6^2/_3$ Proc. Urk.

Zinsfuß $7^1/_7$ Proc. zu Niederingelheim im Jahr 1386. Pfälz. Cop.B. Nachtr. Nr. 65 f. 101. Auch noch im J. 1388 und 1399 f. 94, f. 177.

Das Schwanken des Zinsfußes in demselben Orte hatte, wie jetzt auch, manchmal in persönlichen Verhältnissen seinen Grund, daher man die Kapitalwerthe weder nach den niedersten noch nach den höchsten Zinsen berechnen darf, indem jene einen großen Credit beweisen, der nicht jedem gegeben wurde, diese das Gegentheil oder den Wucher bei Geldkrisen, die *dulcitudo* usurarum, wie die Römer diese Speculation nannten (L. 10 §. 10 D. 42, 8). Es ist

daher ein durchschnittlicher Zinsfuß, der aus den Belegen der geringeren Schwankungen gezogen ist, der Kapitalberechnung zu Grunde zu legen.

Zinsfuß zu Straßburg 7¹/₇ Proc. (350 Pfd. D. Kapital, 25 Pfd. Zins) im Jahr 1369. Urk. Im Jahr 1380 aber 8¹/₈ Proc. (144 Pfd. D. Kapital, 12 Pfd. D. Zins). Ebenso 1384. Dagegen 4¹⁵/₂₆ Proc. im Jahr 1410.

Auch in Freiburg zeigt sich folgendes Schwanken des Zinsfußes nach Urkunden: 6²/₃ Proc. in den Jahren 1347, 50, 53, 55, 63, 80, 99. — 6¹²/₁₃ Proc. 1352. — 6¹/₄ Proc. 1358. — 6⁴⁸/₆₇ Proc. 1392. — 7 Proc. 1352, nämlich für 50 Mark Kapital 3¹/₂ Mark Zins. — Zinsfuß 7 Proc. im Breisgau. 1364. Ztschr. 19, 377. — 7¹/₂ Proc. 1394. — 5 Proc. in den Jahren 1405, 46, 84. — 6²/₃ Proc. 1407. 1521. nämlich 15 Pfd. Kapital, 1 Pfd. Zins. Man ersieht hierin die Wirkung der Geldkrise in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Zinsfuß zu Ravensburg 8¹/₃ Proc. 1357. Ztschr. 13, 460.

Zinsfuß von 8 Proc. bei Frankfurt. 1406. Baur 4, 21. Zinsfuß von 6²/₃ Proc. an der Bergstraße. 1420. Baur 4, 63. Zinsfuß zu Coblenz 4¹⁶/₂₁ Proc. im J. 1420. Urk.

Zinsfuß zu Speier 5⁵/₂₁ Proc. im Jahr 1422. Urk. Zu Neustadt a. d. H. war im Jahr 1446 der Zinsfuß 4²³/₃₈ Proc. Urk. Zu Coblenz war in den Jahren 1430—60 der gewöhnliche Zinsfuß 4 bis 4¹/₆ Proc. Urk.

Der Zinsfuß zu Speier war nach Rechnungen von 1579 an gewöhnlich 5 Proc., im Jahr 1595 kommen auch Belege von 4¹⁶/₂₁ Proc. vor, und 1596 einer von 3¹/₃ Proc. Daneben blieb der gewöhnliche Zinsfuß. Selbst in dem Kriegsjahr 1622 war der Zinsfuß nur 4 und 4¹/₂ Procent.

B. Herrengülten zu 10 Procent.

Die Herrengülten zu 10 Proc. waren auch im brabäntischen Lehenwesen gebräuchlich. *Galesloot* livr. des feudat. p. 19. 28. 30. ꝛc.

Es kommt auch ein Beleg in Schwaben von 1296 vor, wonach die Herrengült 12¹/₂ Proc. war (Ztschr. 14, 381), davon aber müssen 10 Proc. als der gewöhnliche Zinsfuß und 2¹/₂ Proc. als Vorzugszins wegen versäumter Zahlung gerechnet werden.

Es gibt aber auch schon im 14. Jahrh. Belege, daß man bei Erbtheilungen gräflicher Familien, wenn der Erbtheil nicht baar bezahlt, sondern verzinst wurde, nicht dem Fuße der Herrengülten folgte, sondern den Zins ermäßigte. So verzinste der Graf Egen von Freiburg die Erbtheile seiner Kinder nur mit 6²/₃ Procent im Jahr 1384. Ztschr. 17, 330 flg. Ein anderes Beispiel von 8¹/₃ Proc. steht Bd. 18, 106. Zinsfuß 8¹⁷/₄₈ Proc. zu Oppenheim. 1275. Rossel Eberb. 2, 229. War eine Herrengült, aber etwas wohlfeiler als gewöhnlich. Herrengült zu 10 Procent. Ztschr. 19, 379. Auch in Nassau. Lehmann Gesch. v. Westerburg S. 151.

Eine Herrengült zwischen einem Pfarrer und dem Kloster Eberbach von 10 Proc. im Jahr 1269, die aber zugleich als Leihrente galt. Rossel Eberb. 2, 185. Ueber Herrengelt. ***Freyberg*** reg. boic. 5, 224. Zu Niederingelheim wurden 3 ß H. Zins mit 1¹/₂ Gulden Kapital abgelöst. 1388. Pfälz. Cop.B. Nachtrag Nr. 65 f. 95. Es war eine Herrengült zu 10 Proc. Herrengült zu 10 Proc. an der Bergstraße. 1403. Baur 4, 7. 90. 112.

C. Ausnahmen des Zinsfußes.

Zu Mainz wurden 12 Unzen Zins mit 6 Talenten zurückgekauft. 1235. *Joannis* script. Mog. 2, 477. Das Talent war zu Mainz 284 D. (Ztschr. 9, 79.) und 240 D. wie zu Köln, d. h. dem Pfunde gleich (Ztschr. 11, 388 flg.). Nach der ersten Angabe belief sich der Zinsfuß auf $14^{1}/_{71}$ Proc., nach der zweiten auf $16^{2}/_{3}$ Proc. Nach beiden Angaben war dieß ein außerordentlicher Zinsfuß. Man vergleiche damit den Zinsfuß einer Leibrente im Bd. 10, 68.

Im dreißigjährigen Kriege stieg die Creditlosigkeit so sehr, daß in Rechnungen Beweise bis zu 16 Proc. Zins vorkommen. Es sind außerordentliche Fälle, nach welchen der gewöhnliche Geldverkehr nicht beurtheilt werden kann. Ebenso darf man die erheblichen Schwankungen des Zinsfußes an einem Orte oder einer Gegend nicht für andere Bezirke anwenden oder als Maßstab gebrauchen. Als Beweise will ich einige Belege mittheilen, die sich in Burger's Urk.B. des Klosters Altenburg in Niederösterreich vorfinden. Zu Mühlfeld 1288 ein Zins von $11^{1}/_{9}$ Proc., nicht in einem Herrenvertrage, dagegen erscheint im Jahr 1290 ein Zinsfuß von $5^{5}/_{39}$ Proc., $8^{8}/_{9}$ Proc., $7^{29}/_{68}$ Proc., $8^{78}/_{99}$ Proc. u. a. S. 45. 50. 58. 63. 69.

6) Die Städte Saarburg und Straßburg beschränken beiderseits die gerichtliche Verfolgung ihrer Bürger auf die Fälle liquider Schuldforderung und erwiesener Rechtsverweigerung. 10. Mai 1259.

Nos Hetel scultetus et jurati nec non universitas civium Sarburgensium notum facimus omnibus presens scriptum intuentibus, nos et cives Argentinenses in hoc convenisse, quod in neutra civitate aliquis civis alterum in rebus vel persona gravare vel occupare per judicium vel sine judicio (debeat), nisi solummodo specialem debitorem, qui debitum persolvere promisit aut fideiussorem se obligavit. si autem probare potuerit aliquis evidenter, quod iusticia sibi denegata fuerit, ille querimonia prius deposita pignora potest accipere et per judicium tenere, quousque suam justiciam persequatur. In cuius rei memoriam et stabilitatem presentes litteras dedimus civibus Argentinensibus testimoniales sigilli nostre civitatis munimine roboratas. Acta sunt hec apud Zaverniam feria II post festum invencionis s. crucis anno d. M. cc. L nono, mediantibus honestis viris videlicet ex parte nostre civitatis domino Walthero de Escheim, et Hugone de Weltingen procuratore. ex parte vero civium Argentinensium Heinrico Marsilio et Gerungo de Hagenowe ceterisque honestis viris.

Aus dem Briefbuch A. fol. 133 im Stadtarchiv zu Straßburg. Die folgende Urkunde Nr. 8 behandelt denselben Gegenstand in Bezug auf die Städte Worms und Oppenheim. Vertrag zwischen Boppart und Köln wegen Schuldklagen ihrer Bürger. 1252. Ennen 2, 324.

7) Die Stadt Konstanz nimmt mit Bewilligung des Bischofs und Domkapitels lombardische Wechsler als Bürger an unter besondern Bestimmungen. 18. Nov. 1282.

Nos . . . minister, . . consules et universitas civitatis Constantiensis notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod nos de consensu et voluntate venerabilis patris, domini nostri R*(udolfi)*, dei gracia episcopi, . . decani tociusque capituli ecclesie Constantiensis viros providos et discretos Franciscum Sbarratum de Aste et . . tres socios suos ac ipsorum servientes et familiam cum omni iure libertatis, *qua nos gaudemus et vivere consuevimus a diebus antiquis et temporibus retromissis*, in nostros concives recepimus et recipimus per presentes, ac eos cum omni familia et rebus suis tamquam alios concives nostros nobis dilectos manutenere volumus et pro viribus defensare, et ad id nos presentibus obligamus, dantes eis potestatem ac promittentes, ut iidem pecuniam suam lucri gracia mutuo exponant, ita videlicet, *quod quinque solidos denariorum* cuilibet persone in civitate Constantiensi existenti, cuiuscumque condicionis aut status existat, Judeis dumtaxat exceptis, *singulis septimanis pro uno asse seu obulo, decem solidos pro uno denario, libram vero pro duobus denariis mutuent.* et si quis infra iam dictam pecuniam tres aut quatuor solidos, septem vel octo, duodecim, quatuordecim, sedecim vel decem et septem mutuo receperit, de hiis lucrum conveniens et conpetens similiter reportabunt. Forensibus vero mutuabunt peccuniam, prout ipsis Lombardis videbitur expedire, ipsi tamen hominibus nostre civitatis pocius quam extraneis debent, cum habuerint, pecuniam mutuare. Nullus tamen contractus, emendo vel vendendo aliquas merces, ab eis celebrandus est vel habendus, nisi pro necessitate corporum suorum ac eciam domus sue. Si vero aliquis eos ex odii forte fomite incusaverit de eo, quod aliqua alia mercimonia, quam dictum est, exercuerint, de hoc expurgare se debent proprio sacramento. Debent eciam ipsi Lombardi prescripti et eorum familia subesse iurisdictioni et judicio Constantiensi, nec aliquem trahere ad extranea judicia aut in alienis et remotis partibus pro aliquo incomodo ipsis apud nos illato vel iniuria convenire. Si quis autem ex nostris concivibus tacita veritate ab eis alicui extraneo mutuo acceperit pecuniam, tamquam sibi eam voluerit, ille per nos consules pena pecuniaria puniri debet, sicut nobis videbitur expedire. Standum

est etiam sacramento predictorum Lombardorum pro spacio obligationis pignoris cuiuscumque et pro quantitate pecunie mutuate. Volumus etiam et ipsis concedimus, ut pignora, que eis fuerint obligata, postquam per annum et diem ea detinuerint, ita quod ab eis non fuerint absoluta, eadem ex tunc vendere possint, nec de ipsis alicui de cetero debeant respondere. Debent quoque iidem Franciscus et socii sui in una domo conversari et quolibet anno pro omni servicio, stúra et exactione quacumque nobis et civitati nostre tantum tres marcas argenti exsolvere, nec eos ultra id occasione quacumque debemus ad solvendum aliquas exactiones aut ad faciendum aliqua servicia coartare. Prefatus vero Franciscus iuramentum prestitit corporale, quod omnia, que in hac littera sunt expressa, observet et fideliter exequatur, quod etiam socii sui, cum venerint, facere sunt astricti. In quorum testimonium presentes litteras dicto Francisco et sociis suis concessimus sigillis domini nostri episcopi et capituli Constantiensis ecclesie ac nostri, quo nos universitas utimur, sigillatas. Datum Constantie anno d. M°. cc°. lxxxij°. XIIII kal. Decemb. indict. XIª.

Aus einem besiegelten Vidimus des Constanzer Officials vom 8. Juli 1284 im Karlsruher Archiv. Das Orig. blieb in den Händen der Lombarden.

Die Mitwirkung des Bischofs und Domkapitels zu dieser Bürgeraufnahme hatte wohl nicht ihren Grund in dem Stadtrechte, sondern in dem gleichen Interesse der Geistlichkeit und der Bürgerschaft, welche beide die Wechsler brauchten. Das Geld wurde gegen Faustpfänder dargeliehen zu dem außerordentlich hohen Zinsfuß von 43⅓ Procent per Jahr, denn so viel betrug der Wochenzins auf das Jahr berechnet. Daß aber manche Wochenzinse länger als ein Jahr liefen, beweist die Bestimmung, daß die Wechsler die Faustpfänder verkaufen durften, die nach Jahr und Tag nicht eingelöst waren. Diese Urkunde beweist demnach, daß damals in Konstanz ein großer Geldmangel war. Es hängt dieses zusammen mit dem status terre *pessimus*, wie die Mitte des 13. Jahrh. in einer Urkunde bei Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 63 genannt wird.

Der Waarenhandel zu Konstanz wurde zwar den lombardischen Wechslern untersagt und deshalb mußten sie in einem Hause beisammen wohnen, um sie in dieser Beziehung leichter beaufsichtigen zu können, aber diese Beschränkung konnten sie sich wohl gefallen lassen, weil der Geldhandel ihnen mehr eintrug, als der Waarenhandel, besonders da sie zu so kleinen Darleihen von 5 Schill. Pfenn. (ungefähr 2 fl. 18 kr.) ermächtigt wurden.

Es scheint nicht, daß sie Wechselbriefe ausstellen durften, weil es den Konstanzer Bürgern verboten war, von ihnen Geld für Rechnung auswärtiger Personen aufzunehmen, was ein dem Wechsel ähnliches Geschäft war, wobei der Konstanzer Bürger den Disconto bezog, der nach dieser Urkunde dem Lombarden zukommen sollte. In der Heimat der Lombarden waren übrigens die Wechselbriefe

im Gebrauch. *Osio* documenti diplomatici 1, 72. Später auch bei uns. Ztschr. 16, 392. 14, 78. Daß die Juden von diesen Geldgeschäften ausgeschlossen wurden, hieng wohl damit zusammen, daß man die Judenschulden besonders behandelt hat. Vergleiche über die Judenschulden zu Worms vom Jahr 1283 die Urk. bei Baur rheinhess. Urk. S. 345.

Klagen über römische Wechsler kommen schon in einer Urkunde von 1234 vor. Baur 2, 76. Ueber den Judenwucher s. *Freyberg* reg. boica 5, 172. Ausführlicher Vertrag der Stadt Pordenone in Friaul mit einem Juden über die Ausübung seines Bank- und Wechselgeschäftes daselbst, von 1399 in *Valentinelli* diplom. Portusnaon. p. 117 flg. Ein anderer v. 1452 p. 265 flg. Päbstliche Zulassung eines jüdischen Bankiers daselbst. 1452. S. 257 flg.

In folgender Schrift sind die Geldgeschäfte der Juden im Elsaß während des Mittelalters behandelt und die Geschichte des umlaufenden Kapitals, wie auch die Unruhen, die es im bürgerlichen Leben hervorbrachte, zusammen gestellt: Etude sur l'histoire des Juifs à Colmar, par X. Mossmann. Colmar et Paris 1866. 8. S. auch Binterim und Mooren Erzbiöc. Köln 4, 215.

Wie man die Juden fast überall für die Geldgeschäfte brauchte, beweist auch eine Urk. v. 1411 bei Fahne Urk.B. von Dortmund 2, 240.

Ueber die kirchenrechtlichen Grundsätze der Judenbehandlung im Mittelalter ist auch die kleine Schrift von Thomas von Aquino de regimine Judæorum zu bemerken, die in seinen Werken (ed. de Rubeis) Bd. 19, 620 flg. steht.

Mone.

(Schluß folgt.)

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

(Fortsetzung v. XX, 255.

1327. — 14. März. — Papst Johanns XXII. beauftragt den Bischof Rudolf in Constanz, das Kloster Bebenhausen und dessen ökonomische Verhältnisse zu untersuchen, da es nach seiner Angabe durch Krieg und in Folge dessen durch Brandunglück, Plünderung und andern Schaden so verarmt und herabgekommen sei, daß es seine 110 Conventualen sammt Conversen bei den ohnehin spärlichen Mitteln ohne Entbehrungen nicht länger zu erhalten vermöge, und deßwegen um Incorporation der Pfarrkirche in Lustnau, deren Patronatrecht dem Kloster schon zustehe, und deren Einkommen, nach dem Zehentertrag geschätzt, ohngefähr auf 16 M. S. sich belaufe, gebeten habe, und dann nach Erfund der Umstände diese Incorporation vorzunehmen, dem Pfarrvikare aber seinen gebürenden Antheil am pfarrlichen Einkommen vorzubehalten und zu sichern.

Johannes episcopus, seruus seruorum dei, Venerabili fratri . . episcopo Constantiensi salutem et apostolicam benedictionem. Pium et meritorium esse dinoscitur, ecclesijs et monasterijs, per infestos euentus impie lacessitis et paupertatis tedio aggra-

uatis, de oportune subuentionis remedio prouidere, ne propterea cultus diuini nominis diminutionem recipiat in ecclesijs et monasterijs prelibatis, ac persone, degentes in illis, colanguere pre inopia compellantur. Ex parte siquidem dilectorum filiorum .. abbatis et conuentus monasterij in Bebenhusen, Cistertiensis ordinis, tue diocesis, compassibili nobis extitit insinuatione monstratum, quod ipsi propter frequentes guerras et hostiles incursus illarum partium hactenus seuientes, ex quibus dampna multimoda per incendia, rapinas et spolia incurrerunt, adeo paupertatis oneribus sunt oppressi eorumque redditus, qui alias sunt tenues et exiles dissipati et etiam diminuti, quod dicti abbas et conuentus centum et decem uel circiter numero computatis ipsius monasterij conuersis, qui una cum eis degunt in eo sub obseruantia regulari, nequeunt ex illis absque penuria sustentari. Quare nobis fuit pro parte prefatorum abbatis et conuentus humiliter supplicatum, ut paupertati eorum paterno compatientes affectu et ut diuinus cultus, qui deuote ac iugiter in eodem monasterio exercetur, recipiat incrementum, parrochialem ecclesiam in Lustenowe, dicte diocesis, cuius quidem ecclesie ius patronatus ad monasterium ipsum asseritur pertinere, cuiusque prouentus sexdecim marcharum argenti secundum taxationem decime dicuntur ualorem non excedere annuatim, predicto monasterio imperpetuum unire, annectere, incorporare et applicare de speciali gratia dignaremur. Nos igitur predictis abbati et conuentui super premissis molestijs paterne pietatis compatientes affectu ac uolentes, ipsos in eis apostolice fauore gratie subleuare, ipsorum supplicationibus inclinati, fraternitati tue, de qua plenam in domino fiduciam gerimus, per apostolica scripta committimus et mandamus, quatinus, si ad eorum patronatum ecclesia prefata pertineat, eandem ecclesiam cum omnibus iuribus et pertinentijs suis auctoritate nostra perpetuo unias, annectas, incorpores et applices monasterio antedicto ita, quod ipsius ecclesie rectore cedente uel decedente dicti abbas et conuentus possint per se uel alium seu alios corporalem possessionem ecclesie iurium et pertinentiarum predictorum libere apprehendere ac etiam retinere, tuo uel alterius cuiuscunque assensu minime requisito, reseruata et assignata de prouentibus eiusdem ecclesie perpetuo vicario, in ea instituendo, congrua portione, ex qua ipse ualeat congrue sustentari et episcopalia iura soluere aliaque incumbentia sibi onera supportare,

non obstantibus, si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de parrochialibus ecclesijs uel alijs beneficijs ecclesiasticis in eadem diocesi seu in illis partibus speciales uel generales nostras uel predecessorum nostrorum Romanorum pontificum seu legatorum sedis apostolice litteras impetrarint, etiam si per eas ad inhibitionem, reseruationem et decretum, uel alias quomodolibet sit processum, quas quidem litteras et processus, ex eis secutos, si prefata ecclesia in Lustenowe ad ipsorum patronatum pertineat, ut prefertur, ad ecclesiam ipsam uolumus non extendi, sed nullum per hoc eis quo ad assecutionem parrochialium ecclesiarum et beneficiorum aliorum preiudicium generari et quibuslibet priuilegijs, litteris et indulgentijs dicte sedis, per que presentibus non expressa uel totaliter non inserta earum effectus impediri ualeat quomodolibet uel differri, et de quibus quorumque totis tenoribus fieri deberet in nostris litteris mentio specialis, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compescendo. Nos enim, si prefata ecclesia in Lustenowe, ut predicitur, ad eorum patronatum pertineat, irritum decernimus et inane, si secus de ea a quoquam, quauis auctoritate, scienter uel ignoranter, contigerit attemptari. Datum Auinione II Idus Martij, pontificatus nostri anno vndecimo.*

Mit der Bulle an hänfener Schnur. *S. auch die folgende Urkunde.

1327. — 25. Mai. — Bischof Rudolf von Constanz incorporirt dem Kloster Bebenhausen in Folge des päpstlichen Auftrags die Pfarrei Lustnau, deren Patronatrecht dem Kloster wirklich zusteht, und bestimmt dem Pfarrvikar seine Competenz.

Rudolfus, dei gracia Constanciensis episcopus, dilectis in Christo viris religiosis, abbati et conuentui monasterij in Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, Constanciensis dyocesis, subscriptorum noticiam et sinceram in domino caritatem. Litteras sanctissimi in Christo patris ac domini, domni Johannis, diuina prouidencia sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summi pontificis, sanas et integras, non cancellatas, non abolitas, bulla ipsius plumbea, in cordula canapis pendenti, bullatas, omnique suspicione carentes, ex parte vestra nobis presentatas, reuerenter recepimus, sicut decet, tenorem, qui sequitur, continentes. (Folgt nun die vorhergehende Bulle Johannes XXII.) Volentes igitur

mandatum apostolicum supradictum exequi reuerenter, de premissis inquirere cepimus diligenter, et quia inuenimus, iuspatronatus ecclessie in Lustenowe predicte ad abbatem et conuentum supradictos pertinere, eandem ecclesiam in Lustenowe parrochialem cum omnibus iuribus et pertinenciis suis mense predictorum abbatis et conuentus auctoritate apostolica supradicta vnimus, incorporamus, annectimus et in perpetuum applicamus et ipsorum monasterio supradicto, ita videlicet, quod, rectore ipsius ecclessie, qui nunc est, cedente vel eciam decedente, abbas et conuentus predicti possessionem eiusdem ecclesie in Lustenowe iurium et pertinenciarum ipsius ingredi et per se auctoritate propria apprehendere valeant et eciam perpetuo retinere, cuiusquam assensu minime requisito, salua tamen nobis et successoribus nostris institucione perpetui vicarij in ecclesia Lustenowe antedicta, postquam vacauerit, ad presentacionem abbatis et conuentus predictorum et suorum successorum canonice instituendi, non obstantibus quibuscumque litteris apostolice sedis super quorumcumque ecclesiarum et beneficiorum ecclesiasticorum prouisionibus, a quibuscumque impetratis vel eciam impetrandis, aut reseruacionibus vel prohibicionibus seu processibus quibuscumque, ipsarum auctoritate factis seu eciam faciendis, decernentes prout nunc inantea irritum et inane, si secus super hiis a quoquam, quauis auctoritate, scienter vel ignoranter, contigerit attemptari. Preteren auctoritate, nobis in hac parte tradita, vicario in predicta ecclesia Lustenowe, in posterum instituendo, taxamus pro prebenda sex maltra siliginis, mensure in Tübingen, sex maltra spelte et sex auene, mensure eiusdem, dimidium planstrum vini, mensure Spirensis, oblaciones vniuersas et remedia omnia, decimam minutam infra septa villarum omnium, que subsunt dicte ecclesie, redditus decem solidorum denariorum hallensium de area sita in Lustenowe iuxta Ameram, quam possidet dicta Muczslerin vidua, decimas eciam fructuum arborum, vbicumque sint fundati, siue infra villas, siue extra, ad ipsam ecclesiam pertinentes, tres carrucas feni primi et tres carrucas feni secundi, necnon vnum plaustrum straminum, per vicarium perpetuum, qui pro tempore fuerit, annis singulis integraliter percipiendas de redditibus, prouentibus et obuencionibus ecclesie in Luftenowe prenotate. In quorum omnium euidenciam et testimonium presentibus sigillum nostrum duximus appendendum. Datum Constancie anno do-

mini millesimo trecentesimo vigesimo septimo, VIII°. Kalendas Junij, indictione decima.*

Mit dem parabolischen Siegel des Bischofs Rudolf (II. III.) in Constanz in Maltha an rothen Seidenschnüren, wie an der Urkunde vom 19. Mai 1326.

* S. auch die vorhergehende Urkunde. Es ist eine Urkunde über den Vollzug der Incorporation durch Bischof Rudolf von Constanz von demselben Datum vorhanden, die aber keine Competenzbestimmung für den Vikar enthält. Sie ist ganz die vorstehende Urkunde, nur mit folgender Abänderung. Nach successorum canonice instituendi folgt hier: Reseruamus quoque huiusmodi perpetuo vicario de prouentibus eiusdem ecclesie congrua porcione, ex qua ipse valeat congrue sustentari et episcopalia iura soluere aliaque incumbencia sibi onera supportare. Dann kommt non obstantibus quibuscumque bis attemptari. Das Folgende fehlt bis In quorum omnium.

Siegel in Maltha an rothen Seidenschnüren, wie an der vorigen Urkunde, aber über die Hälfte abgebrochen.

1327. — 18. April. — Anna, des verstorbenen Ritters Walther Schenk von Andeck Tochter, Hugs v. Hailfingen Wittwe, ihre Töchter Adele und Sophie und deren Ehemänner, die Brüder Burkard und Reinhard v. Ehingen verkaufen dem Kl. Bebenhausen den Fronhof zu Entringen mit Häusern, Scheuer, Garten, wie es von dem Zaune umschlossen ist, mag nun Hof und Hofraithe ihr Lehen gewesen sein oder eigen, um 35 Pfd. Pf. H. und verzichten auf alle ihre Rechte und Ansprüche, besonders auch auf den Kirchensatz zu Entringen, wenn er zu einem oder dem andern der Verkaufsobjekte gehören sollte, zu Gunsten des Klosters, dem auch für Menschen und Vieh alle Wege und Stege und alle Rechte und Nutzungen, wie den andern Gemeindeangehörigen zu Entringen, zu Wasser, Waide, Holz und Feld zustehen und behalten bleiben sollen; Alles mit Genehmigung ihres Herren des Grafen Rudolf von Hohenberg.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, kvnden vnd vergehen wir Anne, hern Walthers sailigen dohter dez schenken von Anndek [1], ritters, Hugen sailigen von Hälvingen [2] wilunt elichu wirtin, Adel vnd Suffi, ir döhteran, Burchart vnd Renhart, gebrůder von Ehingen [3], der vorgenanten Adeln vnd Suffivn eliche manne, daz wir den gaischelichen, ersamen herren, dem abbet vnd der samenvnge dez closters ze Bebenhusen gemainlich vnd öch sunderlichen mit aller der gunst vnd willen, die dar zů horten vnd notdurftig waren, als es craft vnd maht billich haben sol, reht vnd redelich ze köffenn geben haben můtwilleclich vnd vnbezwungenlich den fronhof, der da gelegen ist in dem dorf ze Antringen [4], da da

uf sitzet der alt-Riser, vnd die hofraiti dez selben hofes mit h'usern, mit der sch'urun, mit dem garten, als sie der zune, der h'ut diz tages dar vmme gat, begriffen hat, der selbe hof mit der selbun hofraiti si vnser aigen oder vnser lehen gewesen gema'nlich oder svnderlich [5], vmme drisig pfvnd vnd vmb viunf pfvnt gûter pfenninge haller m'vnsze, der wir von in gânzelich vnd gar gewert sien vnd in vnsern nutze kvmen sint kvntlich, vnd veriehen offenlich, daz wir noch dehain vnser erbe zû dem vor geschribenne hof vnd der hofraiti, als der zune, der dar vmme gat, begriffen hat, n'vmmerme dehain vogetayge, dehain reht, dehain getatt, dehain sache, noch dehain anspräch s'ullen gewinnen, weder an gaischelichen geriht noch an weltlichem, vnd daz sie den selben hof s'ullen besetzen vnd lihen, als in fûget, vnd ôch daz wir sie n'vmmerme dar an s'ullen geirren, geschadegun, noch gesumen, hainlich noch offenlich, mit worten noch mit werken, mit geriht noch anne geriht, sus noch so. Wâr ôch, daz wir von dez vor gesribenn hofes wegen, ald von dehainerlaige gûtes wegen, daz zû dem vor geschribenne hof gehôret, daz vnser ist, es sien âgger, wisen, h'user, hofstette, garten, wa'de, holzze ald velt, reht heten ald han môchten von dehainer hande sache wegen zû dem kirchunsatze der kirchun ze A'ntringen, daz vns nit kvnt ist, dez verzihen wir vns l'utterlich vnd a'nuâltclich, gema'nlich vnd sunderlich gegen den vorgenanten herren vnd dem goteshuse ze Bebenhusen durch got also, daz wir sie dar an n'vmmer geschadegen gemûgen, geirren, noch dar vmb angesprechen, noch dehain reht gewinnen s'ullen weder an gaischelichem noch an weltlichem geriht, noch ane geriht, sus noch so. Wir haben ôch den vorgenanten herren behalten, vnd nit verdingut, wege vnd stege vs dem hof ze wandelunne vnd ze varne mit allem irem gesinde, mit rindernne vnd mit rossen, vnd wider dar in, vnd ôch alle gemainde [6], die ander l'ute hant da ze A'ndringen, zû wasser vnd ze waide, ze holtze vnd ze velde. Wir veriehen ôch, daz dirre kôff, dez wir nutze haben gehebt vnd nit schaden, vollebraht ist mit reht, sitt vnd gewonhait, wort vnd werke, die dar zû gehorten, vnd ôch den vorgeschribenne hof haben uf geben, ôch mit sitt vnd gewonhait, die dar zu notd'urftig wâren. Wâr ôch, daz wir vns dar inne iene [7] gesumet heten, es wâr an worten ald an werken, daz sol den vorgenanten herren vnd dem closter an dem vorgeschribenne kôf vnd an dem kirchunsatze dehain schade sin. Vnd sint dar vmme vnser'u aigen'u insigel an disen brief gehenket zû ainem vrk'unde, vnd haben ôch gebetten den edelen vnsern genâdigen herren, grauen Rûdolf von

Hohenberg[8] mit dez gunste, mit dez hant vnd mit dez willen wir disen koͤffe getan haben, daz er sin aigen insigel an disen brief gelet hat. Wir graue Růdolf von Hohenberg vergehen offenlich an disem brief, daz wir vnsern gunst, vnsern willen gegeben haben zů disem koͤffe durch bette der vor genanten vnserr diener von Ehingen, vnd ist dar vmme vnser aigen insigel gehenket an disen brief. Wir Renhart von Hevingen, ritter, Cůnrat von Ehingen, Burchart der Schriber, kircherré ze A'ntringen[9], vnd maister Johannes, schůlmaister ze Rotenburg, vergehen offenlich an disem brief, daz wir bi dirre sache von wort ze worte gewesen sin vnd disen koͤffe zůbraht haben in allem dem reht vnd gedinge, als hie vor geschriben stat, vnd sint dar vmb vnser'n aigen'n insigel an diesen brief gehenket zů ainer gez'ugn'ust. Wår oͤch, daz dirre insigel dehains an disen brief gelet nit wrde, so veriehen wir, daz er vnder vnseran insigeln als gůt craft habe, als ob sie all'u dar an gelet weren. Dirre brief ist geben ze Bebenhusen an dem samstag in der osterwochun, do man zalt von gotes geb'urt dr'uzehenhundert iar zwainzig iar in dem sibenden iar.

Mit 10 Siegeln in Maltha, wovon 8 rund, die beiden letzten parabolisch sind: 1) Dreieckiger Schild, durch einen Balken gleich getheilt, über und unter demselben ein rechts schreitender Löwe, Grund um den Schild gegittert mit Röschen in den Maschen, die durch zwei gekörnte Kreislinien eingeschlossene Umschrift: † S'. ĀNE . RELCE . (relicte) HVGON̄ . D' . HALVĪGĒ. — 2) Dreieckiger Schild mit drei linken Spitzen, welche durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt sind, Grund um den Schild gegittert, mit Röschen in den Quadrätchen, in gekörnten Kreislinien die Umschrift: † S'. ADELE . VXORIS . RENH' . D' . EHĪGĒ. — 3) Alles wie bei dem vorigen, Umschrift: † S' SOPHIE . VXORIS . BVR . (YR abbr.) D' . EHĪGĒ. — 4 Dreieckiger Schild mit einem Sparren, Umschrift: † S'. BVR' . DE . EHINGIN. — 5) mit demselben Wappenschilde, Umschrift: † S. RENHARDI . DE . EHINGEN. — 6) groß, rechts sprengender Reiter mit dem hohenbergischen, geneigten Schilde vor der Brust, Waffenrock, oben gewölbtem Helme, Helmschmuck abgebrochen, das Schwert schwingend, Zügel haltend, Sattel, Steigbügel, Sporn sichtbar, auf der Decke keine Schilde, Vorderfüße des Pferdes hoch gehoben und wie die Hinterfüße in die Umschrift gehend, Umschrift (oben und rechts ein Stück abgebrochen): RVDOLFI . CO (Hinterfüße) MITIS . DE . HOH (Vorderfüße) . . . . 7) dreieckiger Schild, oben etwas ausgeschnitten, an den Seiten stark ausgebogen, mit einem links gekehrten, aufrechten, gekrönten Löwen. Umschrift: † S. RENARDI . D' . HEHĪGĒ . FI . D' . O. 8) dreieckiger Schild mit einem Sparren, Umschrift: † S'. CVONRADI D' . EHINGEN. — 9) zeigt den Erzengel Michael auf dem Drachen stehend, dem er den Schaft des Kreuzes in den Rachen stößt, Umschrift an mehreren Stellen abgebrochen, das Uebrige: . . . ECTOR' . ECCE . IN . . . TRING . . — 10) auf einer Lilie ein Pelikanennest mit Jungen, welchen die Alte ihre eigene Brust öffnet, Umschrift: † S. MAGRI . IOH'IS . D' . WISISTAIGE.

1) Zschr. XV. 95 flg. 97. — 2) Bschr. d. OA. Herrenberg 180. Zschr. XV., 91 flg. 95, 97, 99, 103, 124 flg. und in früheren Bänden. S. Anm. — 3) Zschr. XIV. 196, 457, 100, XV. 120, 350. Bschr. d. OA. Herrenb. 180. — 4) Zschr. XV. 95, 97, und Bschr. d. OA. Herrenb. 180. — 5) Allen oder Einem allein. — 6) Gemeinheitliche Nutzungen, Almendgenuß. Die Wege und Stege sind die Gemeindestraßen und Allmendwege. — 7) irgendwie, irgendwo. — 8) Rudolf I., Gr. v. Hohenberg. Die v. Hailfingen waren in Entringen begütert und besonders wegen Hohen-Entringen Lehensleute der Pfalzgrafen v. Tübingen. (Urk. v. 30. Mart. 1310. Anm. 1.) Aber auch die Grafen v. Hohenzollern und Hohenberg besaßen hier lehensherrliche Rechte. Das Patronatsrecht (Pfarrsatz) kam von den Grafen v. Tübingen an das Kloster Bebenhausen und Hugo v. Hailfingen erklärte urkundlich (1300, 5. Febr. XV. 97), daß ihm das früher mit dem Fronhofe verbundene Patronatsrecht in Entringen nie zugestanden habe. — 9) andere Pfarrgeistliche daselbst s. Bschr. d. OA. Herrenb. 183. —

1327. — 14. Jul. — Das Hofgericht zu Speyer beurkundet, daß Friderich Faber von Sinsheim und Jutta, seine Frau, zu einem Seelgerette für sich, ihre Eltern und Vorfahren dem Kl. Bebenhausen verschiedene Güter und Besitzungen zu Sinsheim, Düren, Tiefenbach und Elsenz geschenkt oder vielmehr eine frühere Vergabung erneuert, und solche wiederum von dem Kloster bestandsweise gegen einen jährlichen auf Mariä Geburt zu entrichtenden Zins von 1 Malt. Roggens auf ihre Lebzeit empfangen haben, daß aber nach ihrem Tode ein Theil des Erträgnisses zu Anniversarien für sie und zu Spenden an den Convent verwendet werden sollen.

Nos judices curie Spirensis recognoscimus et ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire in perpetuamque rei memoriam deducimus publice per presentes, quod in nostra presencia constituti sub anno domini millesimo ccc°. vicesimo septimo, feria tercia ante festum beate Margarete virginis, Fridericus Faber de Sunnesheim [1] et Jucta vxor eius, coniuges legittimi, cupientes suarum suorumque parentum et progenitorum animarum saluti prouidere ac in remedium et salutem animarum earundem libere, sponte et ex certa sciencia ac pure propter deum bona infra scripta, in oppido et terminis oppidi Sunnesheim, necnon Durne [2], Dieffenbach [3] et Elsencze [4] villarum terminis sita, religiosis viris, abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, Constanciensis dyocesis, dederunt, tradiderunt, assignauerunt et resignauerunt ac donauerunt donacione perfecta et inter viuos irreuocabili et perpetuo valitura, transferentes exnunc et inantea perpetuo ius, dominium, possessionem et proprietatem bonorum subscriptorum in abbatem et conuentum et eorum monasterium antedictos pleno iure ac omni eo iure, modo et forma, quibus de iure

melius valere potest et debet, ac se sic dedisse, tradidisse, assignasse, resignasse, donasse et transtulisse eadem bona presentibus publice recognoscunt. Recognouerunt quoque iidem coniuges et recognoscunt in hiis scriptis, se eadem bona a predictis abbate et conuentu conduxisse et ab eis titulo locacionis recepisse habenda, tenenda et possidenda ad tempora vite sue et vtriusque ipsorum coniugum pro annuo censu vnius maldri siliginis dando et soluendo ipsis abbati et conuentui singulis annis in festo natiuitatis beate Marie virginis iuxta ius et consuetudinem locorum, vbi ipsa bona sunt sita. Recognouerunt eciam et presentibus recognoscunt dicti coniuges, se eadem bona olim in judicio seculari ac coram sculteto et judicibus secularibus dicti oppidi Sunnesheim predictis abbati et conuentui simili modo dedisse, tradidisse, assignasse, resignasse, donasse et in eos transtulisse et ab eisdem bona eadem ad tempora vite sue pro annuo censu dimidie libre cere conduxisse, ipsis autem coniugibus ambobus defunctis, ipsa bona omnia et singula ad dictos abbatem et conuentum et eorum monasterium integre et perpetuo deuoluantur et apud eosdem perpetuo permanebunt. Voluerunt eciam et ordinauerunt iidem coniuges, vt vsufructus eorundem bonorum post ipsorum mortem singulis annis in suis anniuersariis ad pictanciam [5] et vsus dicti conuentus conuertantur et inter ipsos fratres eiusdem conuentus in refectorio conmuni equaliter distribuantur, in quantum eorundem bonorum fructus se ad id extendunt et extendere possunt, ut ipsorum coniugum et suorum progenitorum memoriam habeant et deum deprecentur pro eisdem. Que quidem omnia et singula premissa prefati coniuges firma, rata et grata perpetuo habere velle et debere, bona fide nobis nomine dictorum abbatis et conuentus stipulantibus, promiserunt, nec conuenire per se uel alium aut alios in iudicio uel extra, publice uel occulte, directe uel indirecte, arte uel ingenio, aut alio quouis modo, fraude et dolo in hiis omnibus circumscriptis penitus et semotis. Specificacio vero bonorum, sic traditorum et donatorum, est hec. Primo curia, domus, horreum cum aliis suis edificiis et pertinenciis vniuersis, in dicto oppido Sunnesheim sitis. item in terminis eiusdem oppidi, in prima celga octo iugera agrorum campestrium contigua, sita in loco dicto *zům Kalke*. item duo cum dimidio jugera in loco dicto *Zufbach* in duabus peciis. item tria jugera contigua in *Vrsenheimer* [6]

weg. item ı ibidem. item alterum dimidium *bi der Múnech owe,* qůe diuidit vna via. item in secunda celga tria jugera *bi der owe* iuxta prata. item duo jugera. *vf dem hungerberge* supra agros dicti *Gyner.* item alterum dimidium jugera dicta *der Luczin acker* iuxta agros Nybelungi. item vnum juger *am Steinsberger* [7] *weg.* it 1½ jugera zů *nvnfůrhen* super monte. item 1 iuger supra agros Wolfelini, hospitis. item in tercia celga octo jugera contigua *zům ritters brůch, amme Knelberge.* item 2 jugera *an dem burghalder weg.* item vnum cum dimidio jugera pratorum, sita *in der Dv̊rnergassen vnder der hecken.* item in terminis ville Dúrne duo jugera vinearum, sita in monte apud ecclesiam iuxta dimidium juger vinearum Wernheri ex vna, et iuxta vineam Heinrici dicti Dremelnhuser. item in terminis ville Dyeffenbach alterum dimidium jugera vinearum iuxta vineas magistri Marcii ex vtroque latere. item in terminis ville Elsencze duo jugera vinearum, sita in monte dicto Heineberg, iuxta vineas dicti Hopf ex vna, et iuxta vineas dicti Sterrenuels ex parte altera. In quorum omnium et singulorum premissorum testimonium et euidenciam pleniorem sigillum nostrum ad preces dictorum coniugum presentibus duximus appendendum. Actum et datum anno domini et die supradictis.

Mit rundem Siegel in Maltha, zeigt einen auf einer Bank mit Spitzbögen unter dem Spitzbrett sitzenden Richter in faltigem Ober- und Unterkleide, und einem niedern Baret auf dem Kopfe, in der Rechten eine gleichstehende Waage haltend, mit der Linken auf diese deutend, links neben ihm ein sechsstrahliger Stern, Umschrift: († S) IGILLVM . IVDICVM . CVRIE . SPIRENSIS.

1) Sinsheim im Elsenzgau. Widder Bschr. der kurf. Pfalz II., 149 flg. — 2) Düren bei Sinsheim. — 3) Tiefenbach im A. Eppingen. — 4) Elsenz nahe beim Ursprung der Elsenz. Widder II., 161. — 5) Zschr. XV., 354 flg. — Ist der Ursenbacher Hof bei Daisbach im Elsenzgau. Widder II., 399. — 7) Von der Burg Steinsberg ist noch ein Thurm und einiges Gemäuer übrig, liegt in der Gemarkung von Weiler bei Sinsheim. Widder II., 140 flg.

1327. — 28. Aug. — Heinrich Höch und seine Frau Irmengard schenken als ein Seelgerette für sich und ihre Vorderen dem Kl. Bebenhausen ihre Hube zu Notzingen sammt Zugehör und 1 Pfd. Gült von ihrem Hause an dem Markte zu Kirchheim bei der Brodlaube, und machen sie diese Vergabung noch ins besondere um des Eberhard Mörlin willen, eines Mönches in Bebenhausen.

Ich Hainrich Héche vnd ich Irmengart, sin élichiv wirtinne, veriehen offenlich an disem briefe vor allen den, die in ansehent,

lesent oder hórent lesen, daz wir baldiv mit gûtem vnd mit gemainem willen vnd nach gûtem und zîtlichem rate vnserr gemainer friuvnde vnser hûbe da ze Nozzingen [1], die Cûnrat, Jacobs sun, buwet, mit hûsern, garten, ackern, wisen vnd waiden vnd mit aller ir zûgehórde ze dorfe, ze holze vnd ze velde, gesûchet vnd vngesûchet, ane allerley geuárde, vnd da zû ain pfunt iárlicher haller gulte vsser vnserm hûse, daz gelegen ist an dem markte ze Kirchain [2] bi den brotlouben, daz hie vor waz Cûnrat Hopfreben seligen, daz daz érste gelte vnd der érst zins iárlich sol sin nach dem gelt, daz den hailigen ze Kirchain dar vs gat, haben geben lédeclich vnd lûterlich von hant vnd vsser vnserr hant vnd vnsserr gwér vnd gwalt ze rehtem, euclichen (ewc.) aigen, ze ainem rehten selgeráte luterlich durch got, durch aller vnser vordern selen willen vnd durch aller der selen willen, von den es her ist chomen, den ersamen gaistlichen luten, dem abte vnd dem conuente vnd dem gotteshuse ze Bebenhusen dez ordens von Zittél, Costentzer bistunz, vnd sunderlich von hern Eberhartez Mórlins [3] willen vnd wegen, der in dem selben gotteshuse got dienet, also, daz sie disi vorgenanten hûbe ze Nozzingen mit aller ir zûgehórde vnd daz vorgenant pfunt haller geltez vsser dem genanten huse ze Kirchain sullent vnd mugent haben, nemen vnd niessen ze allem rehte vnd da mit tûn, swaz in fûget vnd swaz sie gelanget, als mit ir aigem gute. Wir haben ouch dis gut vnd diz gelte geben den vorgenanten lûten vnd dem gotteshuse ze Bebenhusen mit gunste vnd gûtem willen Vlriches Mûrlins [4], vnsers vogtes ze Kirchain, Diepolt Mórlins vnd Albrehtes dez Kaisers, zwaier rihter ze Kirchain, in der hant vnd gwalt vnd gwér disiv vorgeschribenne gût stienden vnd noch anderiv vnseriv gût stant. Vnd verzihen vns also aller der rehte, ansprache vnd widernorderunge, die wir ald denhain vnser erbe oder vnser nachkomen vor gaistlichem oder vor weltlichem gerihte gehan mohten nach der vorgenanter hûbe vnd nach dem genanten pfunde haller geltez. Vnd wir die vorgenanten dri, Vlrich Mûrli, Diepolt Mórli vnd Albreht der Kaiser, veriehen, daz disiv vorgeschribenne gût vnd gelt gegeben sint den vorgedahten luten vnd dem gotteshuse ze Bebenhusen mit vnserr hant vnd mit vnserr gunste vnd gûtem willen. Vnd vber diz alles, so ist dirre brief gefestet mit der stat insigel zu Kirchain [5] ze ainem waren vrchunde. Geziuge dirre dinge sint disi erbáren lute, Hainrich der Jude [6], Merkeli der Tille, Hainz Trutwin, Cûnrat der Kutzer, Gerunk Hopfreb, Hainz von Hûningen, rihter ze Kirchain vnd ander erber lute. Der brief wart geben ze Kirchain

an sant Pelaigen tag, do man zalt von gottes geburt driuzehenhundert iar, zwainzig iar vnd in dem sibenden iar.

Mit der Stadt Kirchheim Siegel in gelbem Wachs, rund, in dreieckigem, senkrecht getheiltem Schilde, rechts eine Kirchenspange (jedoch das mittlere Stück derselben noch einmal so hoch, als die in den Württemb. Jahrb. 1854, 2. H. S. 166 abgebildete, die umgebogenen Endgabeln bilden an ihrem Zusammenhange mit der Spindel einen spitzen Winkel), links ein Balken, Raum über und unter demselben gegittert, in den Quadrätchen Punkte, Umschrift: † S'. CIVIVM * IN . KIRCHHEIN.

1) Notzingen, nördlich bei Kirchheim. Im 12. Jht. kaufte das Kl. St. Peter hier 2 Juchert von den Brüdern Adelbert, Conrad und Berthold von Notzingen. 1551 wird noch ein Heinrich v. Notzingen genannt. Wahrscheinlich gehören sie und die Thumnau, Teckische Vasallen, die hier die Burg Thumnau besaßen, zu einem und demselben Geschlechte. Ein nahe gelegener, nun ausgegangener Ort Schlichingen scheint mit Notzingen und Wellingen vereinigt worden zu sein. Bschr. d. OA. Kirchheim 220 flg. — 2) Kirchheim unter Teck. — 3) Gehörte zu den Kirchheimer alten, ehrbaren Bürgergeschlechtern. — 4) Er wird unten wieder Märli genannt und scheint also auch einem Kirchheimer Geschlechte anzugehören, welches aber in der Bschr. d. OA. Kirchheim 151 nicht aufgeführt ist. — 5) Es ist das in den Württemb. Jahrbüchern 1854, 2. H. S. 166 unten erwähnte Siegel der Stadt Kirchheim. — 6) Wahrscheinlich ein Uebernamen. Hanns v. Heiningen stiftet 1377 eine Messe mit einem Zinse aus der Hofstatt, die Judenschule genannt. Die von Heiningen waren also im Besitze dieser Hofstatt und Heinrich konnte vielleicht davon den Uebernamen der Jude haben. Bschr. d. OA. Kirchheim 150 flg. Einer dieser teckischen Ministerialenfamilie, Bürger zu Kirchheim. Angehöriger ist der unten genannte Hainz v. Heiningen. Obiger Heinrich oder Heinz wird vielleicht von diesem durch den Uebernamen der Jude unterschieden. Auf S. 151 werden auch die Dill, Hopfreb als alte, ehrbare Bürgergeschlechter aufgeführt.

1327. — 29. Dez. — Papst Johannes XXII. beauftragt den Bischof in Konstanz, dem, durch Kriegsbeschwerden in seinen ökonomischen Verhältnissen herabgekommenen, aus 110 Mönchen bestehenden Kloster Bebenhausen die Pfarrei Entringen, deren Einkommen sich nach der Zehntschätzung auf etwa 20 M. Silbers belaufen könnte, wo auch das Kloster das Patronatsrecht bereits besitzt, zu incorporiren, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dasselbe dem, dem Bischofe in Constanz zu präsentirenden, ständigen Vikar aus dem Ertrage der Pfarrei die Mittel zu einem anständigen Lebensunterhalt zu reichen habe.

Johannes episcopus, seruus seruorum dei. Venerabili fratri .. episcopo Constantiensi salutem et apostolicam benedictionem. Petitio pro parte dilectorum filiorum .. abbatis et conuentus monasterij in Bebenhusen, Cisterciensis ordinis, tue diocesis, nobis exhibita continebat, quod monasterium ipsum, in quo sunt

centum et decem monachi, tam presbytri quam conuersi, sub regulari habitu domino famulantes, propter frequentes et hostiles guerras, que in partibus illis diucius ingruisse noscuntur, adeo paupertatis oneribus est oppressum redditusque eius, qui alias sunt tenues et exhiles, in tantum sunt per incendia et spolia diminuti, quod eiusdem monasterij monachi de redditibus ipsis nullatenus poterunt sustentari, nec alia eis incumbentia onera supportare. Quare pro parte eorundem abbatis et conuentus nobis extitit humiliter supplicatum, ut eiusdem monasterij paupertati et miserie, pio compacientes affectu, parrochialem ecclesiam Enterringen dicte diocesis, cuius ius patronatus ad monasterium ipsum, ut asseritur, noscitur pertinere, cuiusque fructus, redditus et prouentus viginti marcharum argenti secundum taxationem. decime ualorem annuum non excedunt, eidem monasterio inperpetuum unire, applicare et annectere auctoritate apostolica dignaremur. nos igitur de premissis noticiam non habentes, gerentes quoque de tua circumspectionis industria fiduciam in domino specialem, ac uolentes eidem monasterio super hijs paterna solicitudine prouidere, fraternitati tue tenore presentium committimus et mandamus, quatinus, si est ita, prefatam parrochialem ecclesiam cum omnibus iuribus et pertinentiis suis eidem monasterio auctoritate apostolica inperpetuum appiices, unias et annectas, ita quod post applicationem, unionem et annexionem huiusmodi, cedente uel decedente rectore ipsius ecclesie, dicti abbas et conuentus per se uel alium seu alios possessionem ipsius ecclesie auctoritate propria libere apprehenderc et tenere, fructusque ipsius in usus proprios et dicti monasterii conuertere possint, tua et successorum tuorum, episcoporum Constanciensium, qui erunt pro tempore et cuiuscumque alterius licentia minime requisita, reseruata tamen et assignata primitus de ipsius ecclesie prouentibus pro perpetuo vicario, per eosdem abbatem et conuentum presentando episcopo Constanciensi, qui erit pro tempore, et per eum instituendo canonice in eadem portione congrua, ex qua possit idem vicarius commode sustentari, episcopalia iura soluere aliaque sibi incumbentia onera supportare, non obstantibus, si aliqui super prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi ecclesijs uel alijs beneficijs ecclesiasticis in illis partibus speciales uel generales dicte sedis uel legatorum eius litteras impetrarint, etiam si per eas ad inhibitionem, reseruationem et de-

cretum uel alias quomodolibet sit processum, quas litteras et processus habitos per easdem ad prefatam parrochialem ecclesiam, si est ita, ut premittitur, et per te contigerit auctoritate predicta huiusmodi fieri unionem, uolumus non extendi, sed nullum per hoc eis quo ad assecutionem ecclesiarum et beneficiorum aliorum preiudicium generari, seu quibuslibet litteris et indulgentijs apostolicis, generalibus, uel specialibus, quorumcumque tenorum existant, per que effectus presentium impediri ualeat quomodolibet uel differri, et de quibus quorumque totis tenoribus habenda, fit in nostris litteris mentio specialis. contradictores auctoritate nostra, appellatione postposita, compescendo. Nos enim, si est ita, ut prefertur, et per te auctoritate prefata dictam contigerit fieri unionem, irritam decernimus et inane, si secus super hoc a quoquam, quauis auctoritate, scienter uel ignoranter, contigerit attemptari. Datum Auinione, IIII. Kal. Januarij, pontificatus nostri anno duodecimo.

Mit der Bulle Johannes XXII. an hänfenen Schnüren. Vgl. die Urkunden v. 27. Okt. 1325, 19. Mai 1326, 14. Mart. und 25. Mai 1327, und v. 14. Mart. 1328.

1328. — 5. Jan. — Graf Heinrich v. Tübingen verkauft dem Kl. Bebenhausen die Burg und die Wiese dabei zu Altdorf, welche er von Conrad und Dietrich v. Altdorf erkauft hatte, mit allen dazu gehörigen Rechten, und einen zu Burg und Wiese gehörigen, einen Morgen großen Garten bei der Burg zu freiem Eigen.

Wir graue Hainrich von T'uwingen[1] vergehin offenlich an disem briefe, das wir mit gůter vorbetrahtunge vnd mit gedigenem ráte vnd mit gesundem libe vnd můte haben ze koufende gegebin reht vnd redelich 'vnser burk ze Altdorf[2] vnd die wise, diu da bi gelegen ist, den erberen gaistlichen l'uten, dem abbet vnd dem conuent deſ closters ze Bebenhusen, die burk vnd wise wir ko^uften vmme Cůnrat vnd Dietterich von Altdorf, vnd haben in diu selben gůt gegeben mit allen den rehten, diu in daſ selbe vnd ze dem selben gůt ho^erent, vnd gebin in die selben burk vnd wise mit allen den rehten, die dar in ho^erent, f'ur ain vrigeſ vnd ledigeſ aigen, vnd geloben in, eſ ze vertigent nach deſ landeſ reht, swa ald von swem eſ anspracchich wirt, swa wir deſ nit ta^etin, in swaſ schaden si deſ ko^emin, da s'uln wir in von helfin ane allen f'urzog. Mit den vor genanten gůten haben wir in ŏch gegebin ainen garten, deſ ain morgen ist vnd ŏch bi der selben b'urge gelegin ist vnd ze der b'urge

vnd ze der wiſe hoͤret, vnd ſ'uln den ſelben garten vertigen in allem dem reht vnd in aller der wiſe, alſ von der burg vnd von der wiſe hie vor geſriben iſt. Daſ aber alleſ, daſ hie vor geſriben iſt, den vor genanten gaiſtlichen l'uten ganze vnd ſtaete belibe, dar vmme gebin wir in diſen brief, beſigelt mit 'vnſérm clainen inſigel, won wir 'vnſer gróſ inſigel bi 'vnſ nit haben, daſ wir, ſwenne eſ 'vnſ wider kumet, an diſen brif ſ'ulen henken ze ainer geziugn'uſt ainer warhait aller der dinge, diu dar an geſcriben ſint. Swa wir aber deſ nit taͤtin, da ſol daſ clain inſigel alle die craft hán, die daſ groſſe héit, ob eſ dar an hienge [3]. Diſ beſchach, do man zalt von gotteſ geb'urt driuzehin hunder jar vnd dar nach in dem acht vnd zwainzegeſten jare, an dem oberſten abent.

Mit dem kleinen, runden Siegel in gelbem Wachs, mit der Fahne, wie sie in dem Schilde des bei F. K. Fſt zu Hohenlohe-Waldenburg, Siegel d. Pflg. v. Tüb. II., 10 abgebildet ist, im dreieckigen, an den Seiten ausgebogenen Schilde, Grund um diesen durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, Umschrift: † S'. HAINR' . COMĪS . PALATINI . D' TVWĪGĒ.

1) Heinrich I. (Asperg-Böblinger Linie). Schmid 355. — 2) Altdorf im OA. Böblingen. Bschr. dies. O.-Amtes 131. — Auf der Rückseite der Urkunde steht in der Aufschrift „Kaufbrief vmb die burg (dar Innen diser Zeit der pfarrer Sitzt) u. s. w. — Das größere Siegel kam nicht an die Urkunde.

1328. — 14. Mart. — Bischof Rudolf in Constanz incorporirt in Folge päpstlichen Mandats dem Kl. Bebenhausen die Pfarrei Entringen mit ihrem Einkommen unter Vorbehalt der bischöflichen Rechte und der Congrua des, dem Bischofe von dem Kloster zu präsentirenden, ständigen Vikars.

Růdolfus, dei gracia Constanciensis episcopus. Dilectis in Christo viris religiosis, abbati et conuentui monasterij in Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, Constanciensis dyocesis, subscriptorum noticiam et sinceram in domino caritatem. Litteras sanctissimi in Christo patris ac domini, domni Johannis, diuina prouidencia sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summi pontificis, sanas et integras, non cancellatas, non abolitas, bulla ipsius plumbea, in cordula canapis pendenti, bullatas omnique suspicione carentes, ex parte vestra nobis presentatas, reuerenter recepimus, sicut decet, tenorem, qui sequitur, continentes. (Es folgt nun die schon mitgetheilte Bulle Johannes XXII. v. 29. Dez. 1327.) — Volentes igitur mandatum apostolicum supradictum exequi reuerenter, de premissis inquirere cepimus diligenter, tam de numero monachorum ipsius monasterij, quam

de hostilitate bellorum et ceteris, in eisdem litteris apostolicis contentis, ac circumstanciis eorundem, et quia inuenimus per inquisicionem predictam et fidedignorum deposiciones, quos iuratos super hiis recepimus, predicta et alia, in dictis litteris apostolicis contenta, vera esse et ius patronatus ipsius ecclesie in Aentringen ad vos et monasterium vestrum spectare, ac eiusdem ecclesie fructus, redditus et prouentus valorem annuum viginti marcharum argenti iuxta antiquam taxacionem decime non excedere, predictam ecclesiam in Aendringen parrochialem cum omnibus iuribus et pertinenciis suis mense vestre auctoritate apostolica supradicta vnimus, annectimus et inperpetuum applicamus et vestro monasterio supra dicto, ita videlicet, quod rectore ipsius ecclesie, qui nunc est, cedente vel eciam decedente, vos, abbas et conuentus predicti, possessionem eiusdem ecclesie in Aentringen, iurium et pertinenciarum ipsius ingredi per vos, auctoritate propria apprehendere valeatis et eciam perpetuo retinere, cuiusquam assensu minime requisito, salua tamen nobis et successoribus nostris institucione perpetui vicarij in ecclesia in Aentringen supradicta, postquam vacauerit, ad presentacionem vestram et successorum vestrorum canonice instituendi. Reseruamus quoque huiusmodi perpetuo vicario de prouentibus eiusdem ecclesie congrua(m) porcione(m), ex qua ipse valeat congrue sustentari et episcopalia iura soluere aliaque incumbencia sibi onera supportare, non obstantibus quibuscumque litteris apostolice sedis super quorumcumque ecclesiarum et beneficiorum ecclesiasticorum prouisionibus, a quibuscumque impetratis vel eciam impetrandis, aut reseruacionibus vel prohibicionibus seu processibus quibuscumque, ipsarum auctoritate factis seu eciam faciendis, decernentes prout nunc inantea irritum et inane, si secus super hiis a quoquam, quauis auctoritate, scienter vel ignoranter contigerit attemptari. In quorum omnium euidenciam et testimonium presentibus sigillum nostrum duximus appendendum. Datum Constancie anno domini millesimo trecentesimo vicesimo octauo, ij Idus Marcij, indictione xj^ma^.

Mit dem schon bekannten parabolischen Siegel des Bisch. Rud. v. Constanz in Maltha, an grünen Seidenschnüren, wie an der Urkunde v. 29. Dez. 1327, welche ohnehin zu vergleichen ist.

1328. — 14. Mart. — Bischof Rudolf von Constanz vollzieht die Incorporation der Pfarrei Entringen mit dem Kl. Bebenhausen, mit

welcher er durch päpstliches Mandat beauftragt worden, und bestimmt dem ständigen Vikar seine Congrua.

Es ist ganz die vorstehende Urkunde bis ad presentacionem vestram et successorum vestrorum canonice instituendi. Nach instituendi fogt das weiter unten stehende non obstantibus quibuscumque litteris bis contigerit attemptari, und dann heißt es weiter: Reseruamus insuper et taxamus ex nunc auctoritate, nobis tradita, vicario in ecclesia Aͤntringen inantea instituendo pro prebenda vnam karratam vini, viginti quatuor maltra spelte, siliginis et auene, mensure in Túwingen, mediam partem decimarum feni, communibus sumptibus colligendi, et aliam minutam decimam vniuersalem, cum oblacionibus et remediis vniuersis de prouentibus et obuencionibus ipsius ecclesie in Aͤntringen, per ipsum vicarium annis singulis integraliter percipiendas, de quibus ipse vicarius et socius sacerdos ydoneus, sibi adiungendus, sustentari debet, hospitalitatem seruare, iura episcopalia soluere et alia incumbencia sibi onera supportare. Dann In quorum omnium bis zu Ende.

Siegel und Befestigung desselben, wie an der vorigen Urkunde. Ein Duplikat gleichlautend.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

(Forts. v. XX., 353).

1399. — 17. Jun. — Ritter Burkart von Mannsperg reversirt, daß er von Herzog Leopold v. Oesterreich für Rechnung des Grafen Conrad v. Freiburg 1,550 fl., welche der Graf Burkart's Schwiegervater, Wilhelm vom Brunnen, schuldig war, bezahlt erhalten und darum Schuld- und Gültbrief hinausgegeben habe.

Ich Burkhart von Mannsperg [1], ritter, vergich vnd tün kunt für mich vnd all mein erben, daz mich der durchluchtig, hochgeborn fürst, hertzog Leupolt, hertzog ze Osterreich etc., mein gnædiger, lieber herr, gericht vnd betzalt hat sechtzehendhalben hundert Reinischer guldein von wegen vnd anstat meins lieben swehers Wilhalms vom Prunnen [2] vnd seiner erben an der geltschuld, so jm der edel herr graf Chunrat von Friburg schuldig was, vnd darumb ich jm den haubtschuldbrief vnd bürgbrief hinaus geben han. Dauon sagen ich vnd mein erben den obgenanten meinen gnædigen herren von

O'sterreich, sein bruder vnd erben, vnd auch dartzu den vorgenanten graf Chunraten vnd sein erben des vorgeschriben gelts gentzlich ledig, quit vnd los vnd ruff mich auch des an des obgenanten meins swehers vnd seiner erben stat ze rechter zeit vnd an allen kosten vnd schaden vsgericht vnd gewert sein. Vnd wer auch, das fürbasser von y'emand dhainerlay brief oder vrkund von der schuld wegen fürkemen oder getzaigt wurden, die süllen kraftlozz vnd tod sein, vnd der obgenant meiner gnedigen herrschaft von O'sterreich noch dem vorgenanten graf Chunraten vnd seinen erben kainen schaden bringen in dhain weis an geuerde. Vnd des ze vrkund gib ich den brief, versigelten mit meinem aygen anhangendem insigel, der geben ist ze Ennsisheim[3] an zinnstag nach Barnabe apostoli nach Christs geburde drüwtzehen hundert jar darnach an dem newn vnd newntzegistem jare.

Mit dem runden Siegel des Burkart v. Mannsperg in gelbem Wachs, welches einen aufrechten gewürfelten Schild hat und die Umschrift: † S. BVRCARDI . DE . MANNSPERG.

Ueber diese Urkunde ist auch ein Vidimus des Offizials der Basler Curie, Heinrich von Beinheim, vorhanden v. 30. Sept. 1429, in seinen Formen und Inhalt mit jenem von dems. Dat. über die Urk. v. 10. Dez. 1386 übereinstimmend, mit folgenden Abänderungen: . . . Austrie etc. litteras pergameneas uulgaris theutunici infrascriptas, vno sigillo cereo, coloris crocei, forme rotunde, in duplata pressula pergameni impendente, tam in armis quam in caracteribus euidentibus et integris, de quo et prout mencio fit in eisdem, sigillatas, non rasas etc. . . . Tenor autem earundem litterarum est is. Urkunde . . in hanc publicam formam. . Zeugen und Beglaubigung durch den Notar Eberhard Eckhardi von Kirchen und dessen Notariatszeichen, wie an den früheren Transsumpten, mit dem bisch. bas. Gerichtshofsiegel in rothem Wachs.

1) Dieser Burkhart v. Mannsperg war nach Schreibers Urk. B. II, 1, S. 240 fg., 242 fg., 245 fg. österreichischer Landvogt, welchem besonders auch (S. 246) von Herzog Friderich v. Oesterreich die österreichischen Lande diesseits des Arles (Arelat) ingegeben und empfohlen waren. In Kärnten, Klagenfurter Kreises, ist noch ein Schloß und eine Herrschaft Mannsberg; doch bezweifle ich, daß dieser Burkhard von dort stammt, und halte ihn vielmehr für einen, den wirtenbergischen Mannsperg Angehörigen. Die Stammburg dieser stand bei Gutenberg im O.A. Kirchheim, von welcher aber ebensowenig als von dem gleichnamigen Orte, die beide noch im 15. Jht. vorhanden gewesen sein sollen, übrig geblieben ist. Die Ritter v. Mannsperg, Teckische Lehensleute, kommen bis in die Mitte des 15. Jhts. vor, Burg und Dorf verkauften sie 1389 an Wirtenberg und scheinen dann in österreichische

Dienste getreten zu sein, wenigstens Burkhart, der ein Schwiegersohn wurde des Edelknechts Wilhelm v. Brunn (Burn), von welchem die fragliche Schuldforderung an den Grafen von Freiburg auf ihn übergegangen sein wird. Crusius Suevicor. Annal. L. VI. P. 3. p. 332 sagt, daß im J. 1408 und noch 1428 Burkhart, Heinrich und Volmar, nobiles de Mannsperg gelebt hätten, von welchem Burkhart, wenigstens für das Jahr 1408, der oben genannte sein kann. Diese Vermuthung wird bestätigt durch Zschr. XIX., S. 413 und 416, wo Heinrich, vielleicht ein Sohn Burkharts, am 25. Juni 1432, als Amtmann von Horb, und am 13. Aug. desselben Jahres als wirtenbergischer Vogt zu Nagolt erscheint. 2) Zschr. XVI., 364, 370, 453, XVII., 77 fg. 83 u. s. w. XX. Urk. v. 12. März 1392 u. and. — 3) Ensisheim, im Bez. Colmar, war damals österreichischer Regierungssitz.

Oesterr.- (Breisg.) Archiv.

1399. 4. Jul. — Herzog Leopold von Oesterreich (der Dicke) übernimmt als Pfandschaft die Herrschaft Badenweiler mit der Gült auf der Muntat von dem Gr. Conrad v. Freiburg und Herren zu Welsch-Neuenburg gegen ein Darleihen von 28,000 fl., wovon dieser 2000 fl. baar erhält, das Uebrige aber der Herzog zur Abtragung vieler, namhaft gemachter, kleinerer Schuldposten an die betreffenden Gläubiger auszuzahlen verspricht.

Wir Leupolt, von gotes gnaden hertzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol &c. tun kunt fur vns, vnser brůder vnd erben. Als wir von dem edeln vnserm lieben oheim, graf Chůnraten von Fryburg, herren ze Welschen Nůwenburg, die herschaft Badenwiler &c. mit der gult vf der Montat [1] an vns verpfandet haben fur acht vnd zwaintzig tusent guldin, als das die satzbrief wisent vnd sagent, die er vns geben hat darvber, vnd fur dieselben acht vnd zwaintzig tusent guldin geloben wir ze richten vnd abtzetragen den vnd an die stett, als hernach geschriben stat. Des ersten haben wir im geben an beraitem gelt zwai tusent guldin. Darnach sullen wir richten vnd abtragen der Kötzin [2a] von Fryburg drew hundert vnd drissig mark silbers. [2b] item Růdolffen Statzen [3] erben vnd Clewin Statzen zwai hundert drissig mark. item Andresen von Stůlingen [4] viertzig mark silbers. item dem Baldinger drissig mark silbers. item Chůnraten Statzen hundert mark silbers. item Dietrichen von Keppenbach [5] fünf vnd sibentzig mark silbers vnd vier hundert guldin. item dem alten Schaffner von Rufach [6] zwolff hundert guldin. item der Grětin von Gewiler [7] acht hundert guldin. item Wilhalmen von Masmunster [8] nwn hundert sechtzig guldin. item der von Girsperg [9a], Begerhanns wib [9b], drithalb hundert guldin. item Cuni Niblungen [10] drithalb hundert guldin. item Clewin Messrer [11] vier hundert sibentzig guldin. item Hannsen

zum Salmen erben hundert guldin. item Hannſ Berchtolden von Nuwenuels[12] achtzehen hundert ſibentzig guldin. item Rûdolffen Statzen erben aber drew hundert guldin. item Erharten von Tegernow[13] funff hundert zwaintzig guldin. item Epplins kinde drew hundert zwaintzig guldin. item Heintzman von Baden[14] kinden fumf hundert zwaintzig guldin. item Dietrichen Snewlin zwai hundert viertzig guldin. item dem Schriberlin von Nuwenburg drew hundert zwaintzig guldin. item Chûnraten vnd Hainrichen Meyer ſechs hundert guldin. item Rûdin Snider von Nuwenburg drew hundert, minder zehen, guldin, item Bartman[15] dem wirt drithalb hundert pfund rappen vnd hundert guldin. item dem Mědler von Nuwenburg hundert guldin. item Roſeggen[16] von Baſel vierhundert guldin. item Rotlieb Rot[17] fumff hundert guldin. item Haunſen von Blûmnegg[18] ſechs hundert guldin. item Burkart Munichs[19] tochter fumf hundert guldin. item Suſen von Hadſtat[20] drew hundert guldin. item Hannſ Vͦlreichen vom Hus[21] vnd Hartungen, ſinem ſun, ſibendhalb hundert guldin vnd driſſig pfund rappen. item Albrechten von Kippenheim[22] drew hundert zehen pfund rappen. item dem cloſter ze Rintal hundert funff pfund rappen. item Hanmans von Keppenbach[23b] erben ſibentzig pfund rappen. item dem Rorer von Fryburg ſechtzig pfund rappen. item der alten Schriberin ſechtzig pfund rappen. item der von Sygnow[24] funfftzig guldin lipdings. item Tynen Storglinen[24b] anderhalb hundert guldin. item Burkartz wib von Hagnow[25] drithalb hundert guldin. item der Velderinen[26] von Briſach zwai hundert guldin. item dem Lappen[27] hundert zwaintzig guldin. item Chûntzlin von Kaiſerſtûl[28] funf vnd viertzig guldin. item Chûnraten Byenger hundert zehen guldin. item Ludmann Gatzen[29] ſechs hundert guldin. item Vͦlman Wirt ainen vnd zwaintzig guldin vnd ſiben pfund rappen. item Hegellin vnd Heintzmann von Heiterſheim[30] von Nuwenburg zehen pfund rappen. item Heintzman von Zell[31] hundert ſechtzig guldin. item maiſter Wildrichen[32] hundert guldin. item Brellern von Watwilr[33] hundert guldin. item Mathiſen Juden driſſig guldin. item Hannſen dem Munich[34] drew hundert guldin. item Chûntzman Hěſings erben zwai hundert guldin. item Frantz Aͤderlin[35] drew hundert, minder acht, guldin. item Chûntzman von Ramſtein[36] anderhalb hundert guldin. item Wernlin Erman funffczig guldin. item Hertrichen ze Ryn[37] hundert achtzig guldin. item Hainrichen von Mörſperg[38] funfthalb hundert guldin. item Clauſen vom Hus hundert guldin. item

Heintzman Herbigel hundert zwainczig guldin. item Wilhalm Stören [39] funff vnd drissig guldin. item Hannß Burkarten von Wisnegg [40] drew hundert guldin. item Heintzmann von Baden achtenhalb hundert guldin vnd sinen sunen hundert, minder vier, guldin. item Hanman Kotzen [41] sibentzig guldin. item Vlrichen von Swartzenberg [42] hundert pfund rappen. item Lienharten zum Blůmen hundert sibentzig guldin. item Andresen Lechler hundert sechtzig guldin. item aber Brellern von Watwilr zwai hundert drissig guldin. item Wolfflin vom Stain [43] sechs hundert guldin. item Wernlin Schurin [44] zwolff guldin. item aber dem Statzen zwainczig guldin. item Růdolff Ratzlin drissig guldin. item Berchtolt Waldner [45] hundert guldin. item Hainrichen Hartberg hundert guldin. item aber dem obgenanten Breller von Wattwilr zwai hundert vnd nwn vnd funffczig guldin. Das alles bringet an der summ acht vnd zwainczig tusent guldin, dar vmb er vns die obgenanten sin herschaft nach lut vnd sag sins satzbrief versecȝet vnd ingeben hat, vnd die wir ouch abtragen sullen vnd wellen, als vorgeschriben stat, ane geuerde. Mit vrkund dicz briefs, geben ze Tann [46] an fritag nach sant Peter vnd sant Pauls tag nach Christs geburt drewczehen hundert jar, darnach in dem nwn vnd nwntzigisten jare.*

Mit des Herzogs Leupold (d. Dicken) v. Oesterreich rundem Siegel auf rothem Wachs in gelbem, welches drei in Kleeblattform gestellte Schilde zeigt, deren untere Spitzen einander berühren, und von welchen der obere aufrechte der österreichische mit dem Gürtel, der rechte, abwärts stehende wahrscheinlich der Tyrolische mit dem Adler, der linke, abwärts gerichtete der Steierische mit dem Löwen ist. Jeder ist mit einem Halbkreise umgeben, deren verbundene Enden einen Winkel bilden, alle drei Halbkreise sind von einem Kreise umgeben, in den Winkeln Verzierungen. Umschrift: † LEOPOLDVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE . ETCETERA (da und dort zusammengezogen).

* Vgl. Sachs I, 228, Münch I, 238 fg. 1) S. Zschr. XIII, 225, 227, Anm. 4. S. 342 flg. II, 8. — 2a) Zschr. XIX, 363. — 2b) Schreiber, Gsch. d. St. Freib., Beil. zum 1. u. 2. Thl. Zschr. XIV, 298. — 3) S. Zschr. XIX, 360, 363 fg. — 4) Zschr. XVI, 201, XVII, 70 flg. und IX u. X (Rgst.) — 5) Zschr. XVI, 228 fg. 454, 470 fg. 473 u. s. w. XVII, 76, 471 flg. — 6) Ruffach (Rubeacum) im Bez. Colmar, einst der Hauptort des obern Muntats. — 7) Gebweiler an der Lauch, in demselben Bezirke. — 8) Zschr. XVII, 447, XVIII. 193, 198, 338 flg. 343. — 9a) Giersberg, ein nun zerstörtes Bergschloß bei Rappoltstein im Oberrhein. Bez. Colmar. — 9b) Ueber das adelige Geschlecht der Beger, s. Ztschr. XI, 236, 239, 439, 447 fg. 240, 475, XV, 235, 237, XVI, 266. — 10) *Schoepfl.* Als. ill. II, 660. Ztschr. XVII, 332. — 11) S. Urk. v. 19. Nov. 1398. — 12) S. Urk. v. 2. Jun. 1393, 7. Jul. 1390, 26. März 1399, *Schoepfl.* Als. ill. II, 660, und die Reg. der Ztschr. von XII.—XVIII. — 13) Tegernau

im A. Schopfheim, welches auch seinen eigenen Adel hatte. -- 14) S. Urk. v. 10. Dez. 1386. — 15) S. Urk. v. 10. Nov. 1381, 13. Febr. 1399. — 16) S. Urk. v. 27. Jul. 1389, XVIII, 193. — 17) Urk. v. 18. Okt. 1395. — 18) Ztschr. XII, 89, 228 u. s. w. — 19) Urk. v. 4. Nov. 1398 u. s. w. — 20) Urk. v. 24. März 1385, 12. Febr. 1387. — 21) Urk. v. 4. Nov. 1398, 11. Mai 1384, 24. Mai 1385, 10. Dez. 1386, 12. Febr. 1387, 14. Dez. 1389. 2. Juni 1393 u. s. w. — 22) Kippenheim bei Mahlberg in der Ortenau, im A. Ettenheim. Ein Zweig des adeligen Geschlechtes siedelte sich im Elsaß an und hatte zu Straßburg, Neuweiler 2c. Häuser- und Güter. *Schoepfl.* Als ill. II, 653. — 23a) Das von dem Gr. Conrad I. v. Freiburg bei Müllheim, da wo das ehemalige Posthaus an der Straße nach Basel steht, 1255 erbaute Cistercienserinnen-Kloster Rheinthal, welches später in eine Männerprobstei umgewandelt wurde. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II. 33. — 23b) Ztschr. XVII, 76, XII., 75, 247. — 24) Ztschr. XVI, S. 210, Anm. 11, S. 199. Anm. 14, S. 470, Anm. 1 u. s. w. XIX, 95, auch unten Urk. v. 29. Nov. 1399. — 24b) XIX, 455. — 25) Die Stadt Hagnau an der Mother im untern Elsaß. — 26) Urk. v. 20. März 1392 in diesem B. XIX, 378. — 27) Urk. v. 12. März 1392 in d. B. — 28) Kaiserstuhl am Rheine zwischen Zurzach und Eglisau. — 29) Ztschr. XVIII, 193, auch Urk. v. 29. Nov. 1399. — 30) Heitersheim im A. Staufen und Neuenburg am Rheine. — 31) Zell im Wiesenthale im A. Schönau. 32) Wilderich v. der Hauben, s. Urk. v. 19. Nov. 1398 im vorigen B. In dem Pfälzer Copeibuche 23. Fol. 136b., und in den Pfälzer Lehenbüchern I, 202, 271, 281, 300. II, 268 fg. 283, 395 fg. 420b. kommen von der Hauben als Dienst-, Burg- und Lehenmänner vor, mit Zehnten und Geld zu Alzey und Fürstenberg (Burg bei Rheindiebach) im pfl. O.A. Bacherach), Korngülten zu Mückenhausen in Eicher Gemarkung (Mückenhausen und Eich im pfl. O.A. Alzei), Veste u. Furhof im Dorfe Alßheim (Alsheim im O.A. Alzei), zwischen Worms und Oppenheim, Zehnten zu Alßheim, Wein zu Bechtheim (Bechenheim im O.A. Alzei), Zinsen und Gülten zu Gundramsheim und Onßheim (Gundersheim u. Densheim im pfl. O.A. Alzei, durch einen Bach getrennte Dörfer), Zehnten zu Ulueßheim (Ilvesheim) bei Alzei, 10 Pfd. H. Gült von den Juden in Oppenheim (vgl. Frank, Gesch. d. Reichsst. Oppenheim), Weingülten von Steuer und Beet der Stadt Motzich (Mutzig an der Breusch im franz. Bez. Straßb.?), Wein vom Zehnten zu Colgenstein (ostwärts bei Grünstadt in Rheinbayern) 2c., als Erb-, Burg- und Mannlehen von den Pfalzgrafen belehnt, vor: 1453 Friderich, 1453, 1458, 1468 u. 1477 dessen Sohn Friderich, der Sohn dieses, Velten, 1486, 1509, die Söhne dieses: Johann 1511, Friderich, Wolff und Hanns 1529, Wolf 1533. Ihr Wappen zeigt eine schräg links gestellte silberne Lilie, über welche ein rechter, silberner Schrägbalken geht, in rothem Felde, auf dem Helme den Leib eines Mohren in rothem Kleide, der statt über den Kopf hinaus erhobenen Arme, rothe Hörner (Hifthörner) hat, Decken haben Roth und Silber. An dem des Friderich (1453) sind Lilie, Balken, Hörner weiß, Decken ganz roth. — 33) Ztschr. XVII, 332, 338, XVIII, 93, 339, dann Urk. v. 2. Juni 1393, 4. Nov. 1398. — 34) Urk. v. 10. Jan. 1400, nach welcher er ein Bruder Burkarts (s. oben Anm. 18). — 35) Urk. v. 9. April 1399, XIX, 78, 368. — 36) Die Ruinen des Schlosses Ramstein sind noch sichtbar auf dem Berge am Eingange des Weilerthales bei Scherweiler im Straß-

burger Bezirke. — 37) Dieses Geschlecht stammt aus Basel, wo es in den höheren Aemtern, selbst auf dem Bischofssitze erscheint und kommt dann auch im obern Elsatze und Sundgau vor. Ztschr. XVII, 332, XVIII, 93, Urk. v. 4. Nov. 1398 in d. B. — 38) *Schoepfl.* Als. ill. II, 35, 610. — 39) Ztschr. XVII, 247, 332, 333, 338, 444, 447, XVIII, 483. — 40) XVII, 71, XVI, 108, 110, 118, 120, 441, 473 flg. XVIII, 345, 347. — 41) Zum Geschlecht der Schnewlin gehörige Linie. — 42) Urkunden v. 10. Nov. 1381, 2. Juni 1393, 1. März 1395. — 43) S. Urk. v. 20. März 1392 in dies. B. Anm. 6. u. 7. Juli 1389, 7. Sept. 1393, 2. Juni 1396, 29. Juni 1397, 24. März, 26. März, 29. Nov. 1399. — 44) Ztschr. XVII, 444, 447, XVIII, 94, 107, 193, 339. — 45) Ztschr. XVII, 338, 444, XVIII, 93, 105, 339, 4. Nov. 1398 i. d. B. — 46) Thann im oberrh. Bez. Belfort.

(Aus dem Badenweil. Archive.)

1399. — 6. Juli. — Heinzmann v. Baden stellt dem Herzoge Leopold von Oesterreich eine Quittung aus über 46 fl., die er von ihm an der Schuld des Grafen Conrad v. Freiburg erhalten hatte.

Ich Heinczman von Baden vergich vnd tůn kunt für mich vnd mein erben, das mich der durchlühtig, hochgeborn fürst, herczog Leupolt, herczog ze Österrich ꝛc. mein gnėdiger, lieber herre, geriht vnd bezalt hat sechs vnd vierczig gülden an der geltschuld, so mir der wolgeborn, mein lieber herre, graff Chunrat von Friburg, schuldig was vnd der sich derselb mein herre vernangen hatt vſzerichtende, dauon sag ich den vorgenanten meinen herren von Österrich derselben sechs vnd vierczig güldin genczlich ledig, quitt vnd loſz an geuėrd mit vrkund dicz briefs. Geben ze Tann am suntag nach sant Vlrich tag anno domini Millesimo trecentesimo, nonagesimo nono.

Diese Quittung ist enthalten in einem Vidimus und Transsumt des Offizials der Basler Kurie, Heinrich von Beinheim, v. 30. Sept. 1429 in denselben Formen, wie jener über die Urk. v. 10. Dez. 1386, nach dem Originale, welches der Prokurator Johannes Inlassre im Auftrage des Herzogs Friderich von Oesterreich zur Anfertigung einer Abschrift zu demselben Zwecke vorlegte, welche durch den Notar Eberhard Eckhardi von Kirchen in Gegenwart vor denselben Zeugen und von ihnen beglaubigt ausgefertigt wurde, mit folgenden Abänderungen: . . . ducis Austrie etc. litteras pappireas vulgaris theutonici subscriptas, sigillo quondam fortis et honesti Heinczmanni de Baden, olim armigeri, cereo coloris viridis, in fine scripture impresso, armis et caracteribus integris et euidentibus, de quo et prout mencio fit in eisdem, sigillatas, non rasas, non cancellatas . . . Urkunde. — die, mense, hora . . . in presencia notarij . . . hanc publicam formam . . . presentibus

eciam ibidem venerabilibus . . Valcke . . Jacobo Vogel et Petro Salczman . . notariis juratis . . Albertho Brisger . . Notariatszeichen. Beglaubigung des obengenannten Notars.

Mit dem Siegel der bisch. Curie in Basel.

(Oesterr.= (Breisg.) Archiv.)

1399. — 13. Juli. — Meister Wilderich von der Hauben, Propst zu St. Agatha ꝛc. quittirt über den Empfang von 100 fl., die ihm Herzog Leopold von Oesterreich für den Grafen Conrad v. Freiburg bezahlt hatte.

Ich meister Wilderich von der Hauben, brobst ze Agethen ꝛc. tůn kunt, daz mich der hochgeborn fürst, herczog Leupolt, herczog ze Oͤsterich ꝛc., min gnediger lieber herre, genczlich beczalt vnd vßgericht hat von der hundert guldin, die er mir von meines herren, graff Chůnrats, wegen von Friburg schuldig gewesen ist. Vnd douon sag ich jn vnd sein erben vnd ouch den egenanten graff Chůnraten vnd des erben vmb dieselben hundert guldein genczlich quit, ledig vnd loß mit vrkůnde dis brieffs. Geben ze Tann am sant Margareten tag anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo nono. S. Urk. v. 19. Nov. 1398 und vgl. die v. 4. Juli 1399, Anm. 32.

Auch diese Quittung ist in einem Vidimus desselben Offizials v. 30. Sept. 1429 enthalten, der in seinen Formen mit jenem über die Urk. v. 10. Dez. 1386 übereinstimmt, mit folgenden Abänderungen: . . . Austrie etc. litteras papireas wlgaris theutonici infrascriptas, sigillo cereo viridis coloris, forme rotunde, tergottenus appresso, tam in armis quam caracteribus euidentibus et integris, de quo et prout mencio fit in eisdem, sigillatas, non rasas . . Tenor autem earundem litterarum est is. Urkunde. . . . hanc publicam formam . . . Notariatszeichen, Beglaubigung, wie dort.

Mit dem rothen Wachssiegel der Basler Curie.

(Oesterr.= (Breisg.) Archiv.)

1399. — 23. Juli. — Der Ritter Wilhelm Stör quittirt den Grafen Conrad v. Freiburg über 35 fl., die dieser ihm schuldig war, resp. den Herzog Leopold, welcher sie für jenen bezahlte.

Ich Wilhelm Stǒr, ritter, tůn kund vmb die fünff vnd drissig güldin, so mir der edel, wolgeborn, min gnediger herre, graff Cůnrat von Friburg, herre ze Nuwemburg, schuldig ist, das der durchlüchtig, hochgeborn fürst, herczog Lüpolt ze Oͤsterrich ꝛc., min gnediger herre, mich dar vmb gar beczalt vnd vßgericht hatt, das mich

des wol benügt. Dauon sag ich den selben minen gnedigen herren ze Österrich vnd all sin erben vnd ouch den egenant graf Chůnraten vnd des erben vmb die selben fünff vnd drissig güldin für mich vnd min erben genczlich quit, ledig vnd los, vnd ob ich oder yeman fürbaß dehäin brief darvmb fündent vnd fürzügent, die sönd vernihtt, tod vnd ab sin mit dem briefe. Des ze urkünde hab ich min eigen ingesigel ze rucken gedruckt uf disen brief, der geben ist ze Tann an mittewochen vor sant Jacobs tag anno domini millesimo ccc^mo. nono.

Diese Urkunde ist ebenfalls in einem Vidimus derselben Stelle v. 30. Sept. 1429 enthalten, der dem über die Urk. v. 10. Dez. 1386 in seinen Formen gleich ist, doch mit folgenden Abänderungen: . . . Austrie etc. litteras uulgaris theutunici subscriptas, sigillo quondam strennui viri, domini Wilhelmi Sto^er, olim militis, cereo coloris viridis, forme rotunde, tergotenus appresso, prout mencio fit in eisdem, in armis et caracteribus euidentibus et integris, sigillatas, non rasas . . . Tenor autem earundem litterarum pappirearum est is. Urkunde . . . in presencia notarij . . hanc publicam formam . . notariis juratis . . Notariatszeichen und Beglaubigung wie dort.

Siegel in rothem Wachs, das schon bekannte der Basler Curie. Ueber die Störenburg s. *Schöpfl.* Als. ill. II., 98, 101, und über die Stören von Störenburg ebenda S. 332 flg. 338, 444, 447.

(Oesterr.- (Breisg.) Archiv.)

1399. — 30. Aug. — Der Neuenburger Bürger Heinzmann Herbigel quittirt den Kammerschreiber des Herzogs Leopold von Oesterreich, Bartholomäus über von ihm empfangene 60 fl. an 120 fl., welche ihm Graf Conrad v. Freiburg schuldig war und von genanntem Herzoge zur Zahlung übernommen worden waren.

Ich Heinczmann Herbigel, burger ze Nüwemburg [1], tünn kunt für mich vnd all min erben vmb die zwainczig vnd hündert guldin, die mir der hoch geborn fürst, herczog Lüppolt ze Österrich rc. min gnediger herre, schuldig beleibt von wegen graff Cůnrats von Friburg, das mich der erber Bartholomeus, des selben mins gnedigen herren chamerschriber, daran bezalt vnd gewert hat sechczig guldin, darumb ich den egenanten mein gnedigen herren, graff Chůnraten, vnd ir aller erben genczlich ledig vnd loß sag mit dem brieff. Des ze urkünd hab ich gebetten den erbern vnd vesten Niclaus den Vintler von Rungkelstein [2], ambtman an der Ettsch, das er sin petschafft ze end dirr geschrift gedruckt hatt uf den brieff, im vnd sein

erben an schaden, wann ich min ingesigel nit by mir hab. Geben zü Ensesheim [3] an samstag nach sand Barthlomeus tag anno domini Mccc nonagesimo nono.*

* Diese Quittung ist ebenfalls in einem Vidimus v. 30. Sept. 1429 von demselben Aussteller und in derselben Fassung wie jener über die Urk. v. 10. Dez. 1386 enthalten, mit diesen Abänderungen: . . Austrie etc. litteras pappireas uulgaris theotunici subscriptas, sigillo quodam cereo, coloris viridis, forme rotunde, in fine scripture impresso, cuius arma duntaxat sine caracteribus integris apparebant et, ut creditur, illo, de quo et prout mencio fit in eisdem litteris, sigillatas, non rasas . . . Tenor autem huiusmodi litterarum pappirearum sequitur in hec uerba. Urkunde . . . in presencia notarij . . in hanc publicam formam redigi . . notariis juratis . . Notariatszeichen. Beglaubigung, wie dort.

Mit dem Siegel der Basler Curie in rothem Wachs.

1) Neuenburg a. Rh. — 2) Runglstein, eine Stunde etwa nordöstlich von Botzen in Südtyrol, 1237 von den Herren v. Wangen erbaut, kam durch fortwährende Verpfändungen in verschiedene Hände. Unter diesen Besitzern treten besonders die Herren v. Vintler hervor, welche sich nach ihm nannten. Der Stammvater des noch blühenden Geschlechtes, welches der Sage nach aus dem Dorfe Niedervintl nach Botzen gekommen war, soll der Bürger Dietlin Vintler sein, der, schon 1195 reich begütert, sich auch nach und nach in den Besitz der Güter und Rechte des immer mehr herabgekommenen Geschlechtes der von Wangen gesetzt hatte. Von seiner Frau Elsbeth v. Reichenberg hatte er einen Sohn Heinrich, dessen Söhne Mathias und Armandlin die Stifter zweier Linien wurden, von welchen die letztere, welcher Konrad von Vintler, der Dichter, angehörte, schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu Ende ging. Mathias ehelichte die Schwester Konrads v. Greifenstein und vermehrte seine Besitzungen. Ein Nachkommen von ihm war Nikolaus, ein Zeitgenosse Friderichs mit der leeren Tasche, hatte seinen Sitz auf Runglstein, besaß das Gericht Stein am Ritten und Anderes, als Pfandschaften vom Landesfürsten, mit welchen er dem Herzoge Leopold und seinen Brüdern gegen Heinrich v. Rottenburg Bürgschaft leistete, der ihm, als er von seinen Schuldnern nicht befriedigt wurde, Runglstein u. Stein abnahm. Herzog Friderich trat dazwischen, fand die Vintler ab mit 5000 Dukaten und zog dafür ihre Besitzungen ein, um sie, die ihm in ihrem Reichthum unbequem waren, und zugleich den mächtigen Rottenburger zu schwächen. Dieser Linie gehört obiger Nikolaus Vintler, Amtmann an der Etsch, an. Vrgl. Beda-Weber, das Land Tyrol II., 260 flg. — 3) Ensisheim im Bez. Colmar, ehemaliger österreichischer Regierungssitz.

(Oesterr.- (Breisg.) Archiv.)

1399. — 27. Sept. — Abt Johann und der Convent von St. Märgen vertauschen ihren Hof zu Thiengen, den sie als ein Seelgerette von dem Grafen Rudolf von Habsburg, nachmaligem römischen Könige,

erhalten hatten, an den Herzog Leopold von Oesterreich gegen die Kirche und das Patronatsrecht zu Herdern bei Freiburg im Breisgau, welche dieser mit der Pfandschaft von Badenweiler von dem Grafen Konrad v. Freiburg übernommen hatte, und geben noch dazu die Zinse zu Thiengen und Opfingen nebst 200 Leibeigenen daselbst, mit aller Zugehör, Gerichten, Vogteien, Diensten, und 50 andern Leibeigenen in genannten Orten, die nicht in den Hof gehören, dazu noch 28 Mutt. Roggengült von den Leuten zu Herbolzheim, welche ihnen um 28 M. S. von den v. Usenberg verpfändet und nicht in den Hof gehörig sind.

Wir Johanns, abbt, vnd das conuent gemainlich des gotshuses zů sand Marienzell, sand Augustinsordens, in Constenczer bistum, veriehen vnd tůn kunt für vns selber gegenwirtiklich vnd für all vnser nachkomen in künftigen zeiten. Als wir mit dem durlüchtigen fürsten, vnserm gnědigen, lieben herren, herczog Leůpolten, herczogen ze Oͤsterreich ꝛc. aines wechsels vberain kômen sein mit vnserm hof ze Tůngen, den weilent loblicher gedě̈chtnuss graf Růdolf von Habspurg, der dar nach rômischer künig ward, an dasselb vnser gotshus got ze lob vnd sein vnd seiner nachkomen selen ze hail gab vnd mit seinen gnedigen briefen aygnot vmb die lehenschaft vnd aigenschaft der kirchen ze Hědrein, gelegen bey Friburg in Brisgôw in Costenczer bistum, der lehenschaft nu an den egenanten vnsern gnědigen herren, herczog Leůpolten, geuallen ist von des handels vnd vberkomens wegen, so er getan hat mit dem wolgebornen herren, graf Chůnraten von Friburg, vmb die herrschaft Badenwiler vnd irer zůgehôrung, vnd mit demselben wechsel er vns vnd vnser gotshus in sôlicher mass begnadet, daz wir vnd vnser nachkomen sein, seiner brůder vnd aller irer nachkomen mit billicher erkantnuss stětiklich gen got gedenkhen vnd sy aller vnserr gůten werkh mit singen, lesen, messprechen vnd andern gôtlichen werchen tailheftig setzen. Also haben wir denselben hof ze Tůngen mit aller seiner zůgehôrung vnd mit allen eren, rechten, gewaltsamen vnd wirden, nichts vsgenomen, als der denn zů vnser vnd vnsers gotshus handen kômen ist, vnd sunderlich mit den zinsen ze Tůngen vnd ze Oͤphingen, der da sind hundert vnd sechszehen mutt rokhen, zwen vnd dreissig schilling rappen, vnd siben hůnr, vnd darnach zway hundert aigner menschen, sy sein jung oder alt, wo die gesessen sind, mit gerichten, vogtyen, vě̈llen vnd diensten, vnd vber das alles fünftzig aigner menschen, die ze Tůngen vnd ze Oepfingen gesessen sind vnd die in den vorgenanten hof nicht gehôrent vnd sust vnser aigen sind gewesen, zů des vorgenanten vnsers gnedigen herren, herczog Leůpolts, seiner brůder vnd aller irer erben vnd nachkomen handen, gewalt,

nucz vnd gewer geantwurtet vnd antwurten, auch wissentlich allen iren nucz vnd frummen damit ze schaffen, als mit anderm irem aigen gůt. Darczu haben wir auch der egenanten herschaft gegeben vnd ledig gelassen ächt vnd zwainczig mutt korngeltes, die die leút von Herbolczhein yerklich raichent vnd die vnserm gotshus von weilent den von Vsemberg versetzet sind für acht vnd zwainczig markh silbers, vnd die in den vorgenanten hof auch nicht gehörent. Vnd vber denselben sacz süllen wir vnser herschaft die phantbrief desselben sacz raichen vnd zů iren handen antwurten ze gelicher wis, als wir gepunden sein ze tůn von der brief wegen, die wir vber den hof haben. Vnd verczeihen vns mit kraft dicz gegenwürtigen briefs gen in aller vnser rechten, die wir an demselben hof vnd aller seiner zůgehörnng gehabt haben oder gehaben mochten nach macht der brief, die vns der egenant graf Růdolf darumb gegeben hat, vnd dieselben brief wir derselben vnser herschaft zů iren handen auch antwurten süllen, was wir der haben vngeuerlich. Vnd ob der dhainer vnwissentlich verleg vnd nicht geantwurt wurde, der oder die süllen fürbasser kraftlos sein vns vnd vnserm gotshus ze frumen in allweg, aber der vorgenanten vnser herschaft sullen sy ze frumen komen vberal vnd an allen stetten, wo die fürkoment ze gleicher weis, als wir der von des egenanten hofes wegen selber geniessen möchten, auch an alles geuerd. Vnd der sach ze ainem waren vrkünt geben wir für vns vnd das egenant vnser conuent vnd nachkomen der vorgenanten vnser herschaft von Osterreich vnd allen iren erben vnd nachkomen den brief, besigelten mit vnserm, abbt Hannsen, vnd des conuents anhangenden insigeln, der geben ist ze New'nburg an samstag vor sand Michels tag nach Christes gebürd drewzehenhundert jar darnach in dem new'n vnd new'nczigosten jaren. *

Vrgl. auch die folgende Urkunde.

Mit 2 Siegeln auf grünem Wachs in bräunlicher Maltha: a) parabolisch, zeigt in der obern Hälfte die, auf einer Bank mit gothischen Verzierungen sitzende Jungfrau mit dem Kinde, in der untern einen Altar mit gothischen Bogen und einer Reihe Kreuzchen oben herüber, und einen knieenden Betenden, Umschrift: † S. (undeutlich, mit öfters verschlungenen Buchstaben) IOhIs . ABBTIS . MON . ECCLE . SCE . MARIE . . . E . SIL . . . — b) rund, wie bei v. Stillfried und Maercker, Hohenzoll. Forsch. I, 96 abgebildetes Conventssiegel von St. Märgen.

(Aus dem St. Märgen. Archive.)

1399. — 27. Sept. — Herzog Leopold von Oesterreich vertauscht Kirche und Patronatsrecht zu Herbern bei Freiburg im Breis-

gau, welche ihm von dem Grafen Conrad v. Freiburg mit der Pfandschaft Badenweiler zugefallen, an das Kl. St. Märgen gegen dessen Hof zu Thiengen, den dasselbe von dem Grafen Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen röm. Könige, als ein Seelgerette zu Eigen empfangen hatte, mit aller Zugehör, namentlich den Zinsen zu Thiengen und Opfingen, die zusammen 116 Mutt Roggen, 32 Schill. Rap. u. 7 Hühner machen, mit Gerichten, Vogteien, Fällen und 200 Leibeigenen und 50 andere, die nicht zum Hof gehören, zu Thiengen u. Opfingen, auch 28 Mutt Korngült, welche die Leute von Herbolzheim jährlich reichen, die ihnen von den v. Usenberg um 28 M. S. verpfändet waren und ebenfalls nicht zu dem Hofe gehörten.

Wir Leupolt, von gots gnaden hertzog ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol ꝛc. tun kunt für vns, vnser bruder, vnsern vettern vnd erben. Als wir mit dem erbern geistlichen, vnsern lieben, andechtigen . ., dem abbt [1] vnd dem conuent ze sand Marienzell [2], Costentzer bystums, ains wechsels überain komen sein mit den kilchen ze Herdren [3], gelegen bey Fryburg in Brisgow, auch Costentzer bystums, der lehenschaft vnd aigenschaft nu an vns geuallen ist von des handels vnd vberkomens wegen der herschaft Badenwilr [4], so wir getan haben mit dem edeln vnserm lieben oheim, graf Chunraten von Friburg, vmb den hof ze Tüngen [5], den weilent loblicher gedechtnüsse vnser lieber voruorder, graf Rudolf von Habspurg, der darnach Romischer kung wart, an dasselbe ir gotshus zu sand Marienzell, got ze lob vnd sein vnd seiner nachkomen selen ze hail geben vnd mit seinem brief geaignet hat vnd mit demselben wechsel wir sy vnd ir gotshus in sollicher masse begnaden, daz sy vnd ir gotshus vnd nachkomen vnser, vnser pruder vnd aller vnser nachkomen mit billicher erkantnüsse stetiklich gen got gedenkhen vnd vns aller irer guten werch mit singen, lesen, messprechen vnd andern gotlichen dingen tailheftig setzen, denselben hof ze Tüngen mit aller seiner zugehörung vnd mit allen eren, rechten, gewaltsamen vnd wirden, nichts vsgenomen, als der denn zu iren vnd irs gotshus handen komen ist, vnd sunderlich mit den zinsen ze Tüngen vnd ze Ophingen [6], der da sind hundert vnd sechzehen mütt roggen, zwen vnd dreissig schilling rappen [7] vnd siben hüner, vnd darnach zway hundert aygne mensch, sy sein jung oder alt, wo die gesezzen sind mit gerichten, vogtyen, vellen vnd diensten, vnd vber das alles fünfczig aygner menschen, die zu Tungen vnd ze Ophingen gesessen sind vnd die in den vorgenanten hof nicht gehorent vnd sust ir aygen sind gewesen, vnd auch acht vnd zwaintzig mütt korngelts, die die leut von Herwoltzheim [8] jerlich raichent vnd die dem vorgenanten gotshus von weilent . . den von

Vsenberg versetzt sind für acht vnd zwaintzig markh silbers, vnd die in den egenanten hof auch nicht gehorent, sy vns zu vnsern, vnserr bruder vnd aller vnserr erben vnd nachkomen handen, gewalt, nütz vnd gewer geantwurt habent, allen vnsern nütz vnd frümen damit ze schaffen, als mit anderm vnserm aigen gůt, vnd habent sich auch vertzigen gen vns aller irr rechten, die sy an demselben hof vnd aller seiner zugehorung gehabt haben oder gehaben mochten nach lut vnd sag der brief, die sy vns darumb gegeben habent. Also haben wir die vorgenanten kirchen ze Hērdren mit sampt der lehenschaft vnd aigenschaft zu des egenanten abbts vnd des conuents ze sand Marienzell handen, gewalt, nutz vnd gewer geantwurt vnd antwurten auch mit kraft ditz gegenwurtigen briefs, vnd vertzeihen vns auch für vns, vnser bruder vnd erben gen jn aller vnser rechten, aigenschaft vnd lehenschaft, die wir an derselben kilchen ze Hērdren gehabt haben oder gehaben möchten von wegen des egenanten vberkomens, so wir mit dem vorgenanten vnserm öheim, graf Cyunraten von Friburg vmb die herschaft Badenwilr getan haben vngeuärlich. Wir geloben auch, den vorgenanten abbt . . den Conuent vnd das goshus bey vnsern fürstlichen gnaden der obgenanten kilchen rechter gewer ze sein vnd sy dabey ze halten vnd ze schirmen an geuērde. Mit vrkuud ditz briefs, geben ze Badenwilr an samstag vor sand Michels tag nach Christs geburde drewtzehen hundert jar, darnach in dem newn vnd newntzegistem jare.

Siegel völlig abgegangen.

1) Johann II, genannt Schlegele, kam mit den v. Blumeck wegen der Kastenvogtei in Streitigkeiten, die wahrscheinlich Veranlassung zu seiner Ermordung waren am 27. Sept. 1401 in dem Hohlwege bei Mördingen. — 2) St. Märgen, **Sanctae Mariae Cella**, eine Stunde von St. Peter auf dem Schwarzwalde. *Gerb.* hist. Nig. Silv. I, 477, II, 84. Dúmge Reg. Bad. 31, 34. *Neug*. Ep. Const. II, 25, 117, 123, 150, 153, 309. — 3) Herdern bei Freiburg, zu diesem gehörig, kam mit dem Zähringischen Erbe an die Gr. v. Freiburg. — 4) S. die vorhergehenden und frühern Urkunden. — 5) Thiengen im A. Freiburg. Rudolf v. Habsburg erhielt 1271 von dem Kloster 200 M. löth. Goldes für den Hof. — 6) Opfingen im A. Freiburg. — 7) Schreiber, Gesch. d. St. Freib. Beilage II. im ersten Bd. und die im zweiten Bde., Ztschr. XIV, 295, 298 u s. w. — 8) Herbolzheim im A. Kenzingen.

(Aus dem Badenweiler Archive.)

1399. — 29. Nov. — Der Priester Nikolaus Züricher von Basel, Kirchherr zu Reute, Kaplan zu Badenweiler, und der Bürger Ludemann Gatze zu Basel reversiren, daß Graf Conrad v. Freiburg die vor einiger Zeit erledigte Kirche zu Reute dem Junker Wolf v. Gerstneck ver-

liehen habe, dieser aber auf des Grafen und Ludmann Gatze's Bitten davon abgestanden sei und dem Grafen erlaubt habe, sie dem Nikolaus Züricher zu leihen für dessen Lebenszeit, daß aber der Junker nachher immer dieselbe verleihen oder nach Gefallen darüber verfügen könne, wie ihm Gr. Conrad zugesagt habe.

Wir Nicolaus Züricher[1] von Basel, priester, kilcherre ze Rüti[2], cappelan ze Badenwiler, vnd Ludeman Gatze[3], ein burger ze Basel, tůnt kunt aller mengelichem, das sich vor ziten gefůgte, das die kilche daselbs ze Rüti lidig worden was vnd das da der edel, wolgeborn herre, grafe Cůnrat von Friburg dieselb kilchen dazemal lehe dem frommen edel man, juncher Wolff von Gerschnegg[4], vnd aber darnach derselb iuncher Wolff von des obgenanten vnsers herren, grafe Cůnrates, vnd ŏch min, des egenanten Ludeman Gatzen bätte wegen von der kilchen stůnd vnd dem obgenanten vnserm herren, grafe Cůnraten von Friburg, gonde vnd erlŏbte, das er mir, dem egenanten Nycolåusen Züricher, priester, dieselb kilchen ze Rüti leh minen leptage, da veriehent wir, die vorgenanten Nycolåus Züricher, priester, vnd Ludeman Gatze, an disem briefe, das vns wol kunde vnd ze wissende ist, das da der obgenant vnser herre grafe Cůnrat von Friburg dem egenanten juncher Wolfen von Gerschnegg vmb daz, das er bi sim leben von der egenanten kilchen ze Rüti stůnd, gab den kilchensatz daselbs ze Rüti mit allen sinen rehten vnd zůgehŏrden, also das er vnd sin erben vnd nachkomen damit mŏgent schaffen vnd tůn vnd låssen, wie vnd was inen fůget, alz mit irem eigenlichen gůt åne desselben vnsers herren grafe Cůnrates von Friburg, siner erben vnd nachkomen vnd menglichs svmseli[5] vnd irrunge, es sie by minem des egenanten Nycolåusen Zürichers leben oder nach minem tode, doch also, das ich bi der egenanten kilchen ze Rüti beliben vnd die min leptage haben sol slehteklich vnd vngeuorlich. Vnd des zu eim offenen, wåren vrkünde, habent wir, die egenanten Nycolåus Züricher, priester, vnd Ludeman Gatze, vnserü insigele gehenket an disen brief. Darzů habent wir ŏch gebetten den erwirdigen herren, hern Vͦlrichen von Sygenŏw[6], priester, kilcherren ze Badenwiler, das er sin ingesigel zů eim noch merren vrkünd ŏch het gehenket an disen brief, wand er hie by gewesen ist vnd gehŏrt het, das wir dis also veriehen hant. Dirre brief wart geben an sant Andres åbende, des zwelfbotten, nach gottes gebůrte drüzehenhundert iare, darnach in dem nvn vnd nvntzigosten jare.

Mit drei runden Siegeln in grünem auf gelbem Wachs an weißen, leinenen, schmalen Bändeln: a) zeigt einen Werkbohrer im Schilde und die Umschrift (sehr undeutlich): † S'. NICOLAI . DCTI . ZVRICH'. — b) hat ein Kissen mit Zipfeln an den Ecken, ob etwas darauf liegt, kann nicht erkannt werden, Um-

schrift noch undeutlicher und verschoben: † S. LVDEMANNI . DCI . GATZ. — c) mit 3, undeutlich schraffirten Pfählen, über welche 2 horizontale Balken gehen, Umschrift: † S'. VLRICI . DE . SIGENOWE.

1) S. Ztschr. XVIII, 344. — 2) Ober-Renthe, nordwestlich von Freiburg, gehörte zum Zähringischen Erbe, mit dem es an die Grafen v. Freiburg kam. — 3) S. Urk. v. 4. Juli 1399, Anm. 2. — 4) S. Urk. v. 4. Juli 1399, Anm. 43. — 5) Saumseligkeit. — 6) S. Ztschr. XVI, 466, 470, Anm. 1 und auch Urk. v. 4. Juli 1399, Anm. 24.

(Aus dem österreich.- (breisg.) Archive.)

1400. — 10. Jan. — Hanns Münch von Landskron, Domkustos zu Basel, stellt eine Quittung aus darüber, daß ihm Herzog Leupold von Oesterreich 300 fl. baar bezahlt und 3000 fl. auf das Amt Altkirch angewiesen habe, welche Schuld von 3300 fl. er an den Grafen Conrad von Freiburg zu fordern hatte und von dem Herzoge mit Uebernahme der Pfandschaft Badenweiler zu tilgen übernommen war.

Ich Hanns der Munich [1] von Landeskron, custer der stift ze Basel, vergich vnd tůn kunt fur mich, mein erben vnd nachkomen. Als mich der durluchtig furst, mein gnédiger herr herczog Leupolt, herczog ze Osterrich ꝛc. yeczund dreuhundert guldein berait bezalt [2] vnd vmb dreutusent guldein vf das ampt Altkilch [3] vsgericht hat nach des brief lut vnd sag, so er mir darumb hat gegeben von wegen graf Chůnrat von Friburg, der mir die schuldig was vnd der er sich vervieng vszerichten von der herschaft Badenwilr wegen, also sag ich den vorgenanten graf Chůnrat vnd sein erben desselben gelts vnd aller ansprach vnd vordrung, so ich zu im gehebt habe vntz auf disen hutigen tag, génƺlich quitt, ledig vnd los vnd beruff [4] mich, der auch bezalt sein zu rechter zit an allen schaden in solicher mass, daz ich, mein erben vnd nachkomen zu dem vorgenanten graf Chůnrat von Friburg, noch seinen erben vmb die obgenanten geltschuld, zins, vordrung vnd ander ansprach kain vordrung noch zuspruch haben noch suchen sullen noch wellen, wan wir vns des génczlich verzeihen, vnd haben auch darumb all die brief, so wir von demselben graf Chůnrat vmb die obgenant schuld gehabt haben, dem obgenanten vnserm herren von Osterrich hinaus zu seinen handen geben. Vnd wér aber, daz furbasser kain [5] brief von der sach wegen furkem, ausgenomen des briefs, so mir der obgenant mein herr von Osterrich vf Altkilch hat gegeben, der oder die sullen kraftlos sein vnd dem vorgenanten meinem herren von Osterrich, seinen prudern vnd erben vnd auch dem egenanten graf Chůnrat von Friburg kain schaden bringen an geuerde. Vnd des ze vrkunt, so gib ich dem

obgenanten graf Chûnrat von Friburg den brief, versigelt mit meinem anhangunden insigel vnd mit meins lieben brûder Burkharts des Munichs[6] insygel, der das zu ainer geczeugnüss durch meiner fleizzigen bett willen daran gehenkhet hat, im vnd sinen erben an schaden, der geben ist ze Enzisheim[7] an samstag nach sand Erharts tag nach Kristi gepurde, tausent vnd darnach in dem vierhundertisten jare.

Mit 2 runden Siegeln auf grünem Wachs in Maltha, a) Schild mit rechts gekehrtem, betendem Mönche mit zurückgeschlagener, großer, langzipfeliger Kapuze, von 4 erhöhten Halbkreisen umgeben, an deren innerer Seite sich Blumenzweigchen winden, außerhalb in den Winkeln, wo sich die Halbkreise berühren, Verzierungen, Umschrift: † S' * iohis * monachi * canon * ecce * bas * — b) derselbe Wappenschild, mit eben solchen Halbkreisen um denselben, die aber an ihren Enden spitze Winkel nach Außen bilden, in den Halbkreisen Blumen, Umschrift: † † S'. BVRK. MONACHI . D'. LANDES(KR)ONO.

1) S. Urk. v. 4. Juli 1399, Anm. 34, auch XIII, 447. Anm. 8. — 2) Ebenda. — 3) Altkirch an der Ill im ob. Elsaß. — 4) erkläre öffentlich. — 5) daß künftig irgend ein brief sich vorfände. — 6) Urk. v. 4. Juli 1399, Anm. 19 u. 34. — 7) Ensisheim im oberrh. Bezirke Colmar.

(Aus dem österr.- (breisg.) Archive.)

Dambacher.

Urkunden-Regeste über das Gloterthal.

Geographisch betrachtet, bildet das Gloterthal ein Wassergebiet, welches durch zwei Arme des Kandel (4144') entsteht. Der eine, streng gegen Westen gestreckte, wird durch die Höhen des Brandkopfes, (3254, 2730'), des Luser (2249') und Einbollen (1497') bezeichnet; der letztere aber, dessen Richtung zuerst eine östliche, dann südliche (bis gegen St. Peter) und hierauf ebenfalls westliche ist, zeichnet sich durch die Höhen des Hochkopfes (3615')[1], des Schafteckes und Hochwaldes (3420'), sodann des Hornkopfes und Langeckes (2877'), des Brombeerkopfes (2907'), des Flaunsers (2892'), Hornbühls und Roßkopfes (2463')[2] aus. Vom Hornbühle zieht sich ein Nebenarm streng nördlich bis an die Gloter,

[1] Dieser Hochkopf, etwas über eine halbe Stunde östlich vom Kandel, erscheint in einer Gränzbeschreibung von 1112 (Rotulus san-petrin. num. 97) als mons Zewusperg, später Wißberg.

[2] Im berührten Rotel heißt dieser Höhenkopf jugum montis Flansen, was im 17. Jahrhunderte als „Flausen" und im folgenden als „Flauser" oder „Flaunser" erscheint.

wo er mit dem Einbollen (jenseits) das manigfaltige Wassergebiet dieses Bergflüßleins abschließt.

Ihre Quellen hat die Gloter an der Südhalde des Hochkopfes [1], dann bewässert sie das Hochthal der „schönen Höfe“ und der „neuen Welt“, wendet sich sofort in einer starken Beugung um das Horn „am Rohre“, welche man „die Ränke“ nennt, und fließt nun in nordwestlicher Richtung durch das Thal von Ober- und Untergloter der Ebene zu, um sich bei Buchholz in die Elzach zu ergießen. Während ihres Laufes führt sie drei verschiedene Namen; denn vom Ursprunge bis nach Obergloter heißt dieselbe der Ränkebach, von da bis zum Einbollen die Gloter [2] und von hier bis zu ihrer Ausmündung die Lose oder Losele [3].

Verstärkt wird die Gloter aus den vielen Nebenthälern ihres Wassergebietes durch eine Menge von Bergbächen, wovon die namhafteren folgende sind: Rechts der Reichenbach, welcher am Südabhange des Kandel entspringt [4], der Lauterbach, dessen

[1] Rivus Gloter nach der Gränzbeschreibung von 1112, während eine andere aus gleicher Zeit (daselbst, Num. 12) ihren Ursprung also bezeichnet: Ad Rorberc et inde ad Sconebrunne sive Sconebach, et inde usque ad Glotensprinc, et inde ad Twerinbach. Der Rorberg ist die Höhe hinter der „Ränke“ bis zum „Kehrplatz“; nordöstlich davon entspringt hinter den „Schönhöfen“ der Schönbach und ergießt sich in den Gloterbach, welcher unweit davon, an der Südhalde des Buckenhorn (am Hornkopfe, 1112 Bugginhorn), neben dem Zwerenbache entsteht.

[2] Daher heißt auch nur dieser Theil ihres Gebietes das Gloterthal.

[3] Das Denzlinger Urbar von 1567 führt ein Gehürste auf „ob dem Wartbühel, zwischen dem Einbollen vnd Schmidlins matte gelegen, stoßt vnden vff die Losanen vnd oben vff Peter Zehendmaier.“ Eine Renovation von 1605 aber bezeichnet einen Acker als „zwischen dem Heibach vnd der Losa gelegen.“ Dieses Wasser floß also zwischen dem Einbollen- und dem Heibachwalde hindurch, und ist nach einem Gemarkungsplane aus dem vorigen Jahrhundert die Fortsetzung der Gloter, während das Wasser, welches durch Denzlingen rinnt, in dem bezeichneten Urbare und Bereine, wie auf diesem Plane, nur als „Dorfbach“ erscheint und erst bei Bottingen wieder den alten Namen erhält, wie aus folgender Urbarsstelle hervorgeht: „Das Fischwasser zü Nümburg, genannt die Glotter, fahet an ob der Mülin vnd geht hinauff biß an Hohenacker, da die Glotter in den Schapbach fleußt.“ Hiernach wäre letzterer Bach, welcher aus dem Wildthale (Wülpthale) kommt, das Hauptwasser, und die s. g. Gloter bei Nimburg nur ein Nebenbach zwischen Denzlingen und Bottingen.

[4] Nach der Urkunde von 1112 im Rotel hieß derselbe der „schwarze Reichenbach“ (per descensum montis usque ad ripam, que vocatur Swarzerichenbach) zum Unterschiede von andern gleichbenannten; denn der Namen „Richen-Bach“ ist ein auffallend häufiger im breisgauischen Schwarzwalde.

Quellen sich am Luser und Eichberge sammeln, und der kleine Winterbach am „Schloßbühl", zwischen dem Eichberge und Wiiereck[1]; von der linken Seite aber kommen der Alen-, Orens- und Föhrenbach[2]. All' diese Bergwasser geben den Thälern und Thälchen, durch welche sie fließen, ihre Namen.

In politischer Beziehung zerfiel das Wassergebiet der Gloter in sechs verschiedene grundherrliche Gebiete unter der Landeshoheit des Hauses Oesterreich, in die sanctpeter'sche Vogtei Rohr, die deutschorden'sche Vogtei Oberglotern, das sanctpeter'sche Thälchen Lauterbach, die stift-waldkirchische Vogtei Unterglotern mit dem kleinen Lehengebiete des Winterbaches, rechts der Gloter, und in die beiden ritterschaftlichen Vogteien Orensbach und Föhrenthal, links des Flusses. Die Vogtei Rohr erstreckte sich vom Kandel und Hochkopfe bis zur Ränke hinab und war durch den Reichenbach (bis dahin, wo derselbe sich nach Westen wendet) und die Türleshöhe von der oberthalischen Vogtei getrennt, wurde daher auch nicht eigentlich zum Gloterthale gezählt. Die Vogtei Oberthal dehnte sich von dieser Ostgränze zwischen der Schneeschleife des Brandkopf-Armes und dem Gloterbache bis zum Eichberge aus, schloß also noch den Lauterbach mit dem dortigen Bade[3] in sich. Was nun weiter abwärts zwischen der Wasserscheide, dem Thalbache und dem Einbollen-Walde lag, bildete die Vogtei Unterthal, welches von jeher der fruchtbarste und bevölkertste Theil des ganzen Wassergebietes war.

Gegenüber von Ober- und Unterglotern, links vom Thalbache, erstreckten sich die beiden Vogteien Orensbach und Föhrenthal bis zur Schneeschleife des Brombeerkopfes, Flaunsers und Hornbühls, durch den Bergarm geschieden, der vom Flaunserkopfe über das Zimmereck in nordwestlicher Richtung an die Gloter hinab-

[1] Der Luter- und Winterbach werden in den sanctpeter'schen und stiftwaldkirchischen Urkunden häufig genannt.

[2] Man schreibt jetzt Aalenbach, das Bergwasser hieß aber ursprünglich, wie unser erstes Regest von 1113 zeigt, der Mallenbach. Weil man gewöhnlich sagte „im Mallenbach", so verschmolz das zweite M mit dem ersteren. Der gleiche Fall war dies mit dem Namen Orensbach, welcher früher „Morines-Bach" und „Mörinsbach" geschrieben wurde, nach unserm Regest von 1454. Auch Föhrenthal schrieb man früher anders, nämlich „Veren-Thal", was an „Verin-Stat" oder Verstetten erinnert.

[3] Man schrieb früher nicht Gloter-, sondern Luterbacher oder Luterbad, und die dortige Kapelle ad s. Barbaram hieß das „Luterbader Kirchlin."

läuft. Es gehört also zum Föhrenthale noch das Nebenthälchen des Etzenbaches, wie zum Orensbache das Nebenthal des Alenbaches, dessen Bereich größer ist, als das Hauptthal selber.

In Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse des Gloterthales bildeten die vier Vogteien desselben (Orensbach, Föhrenthal, Ober- und Untergloterthal) den Pfarrsprengel von Glotern, während die Vogtei Rohr nach S. Peter pfarrhörig war[1]. Die Bezeichnung „Gloterthal" hatte demnach einen weitern und engern Begriff; ihr geographischer umfaßte das ganze Wassergebiet, ihr kirchlicher die vier Vogteien zu beiden Seiten der Gloter, ihr politischer aber nur die zwei rechts gelegenen, denn in territorialem Sinne wurden nicht allein das Rohr, sondern auch der Orensbach und das Föhrenthal vom Gloterthale unterschieden.

Der hintere Theil des Thalgebietes ist ein rauhes Hochgelände von Wäldern, Waiden und Feldungen; der mittlere hat schon ziemliche Wiesen und Aecker, der vordere aber gehört zu den gesegnetsten Thalgegenden des Breisgaues, wo die herrlichsten Matten mit Fruchtfeldern, Obstgärten und Rebenhügeln abwechseln. Das Gloterthal zeigt auch viele Spuren und Ueberbleibsel uralten Anbaues. Die Namen Kandel, Flansen, Ettenberg, Bregenbach, Hünenlache, Wälschennordra, Gloter und dergleichen, wie die langen Steine des Buckenhorn und auf dem Türleskopf', dürften an die keltische Zeit erinnern[2]; unzweifelhaft aber lief von der römischen Niederlassung zu Maurach ein Römerweg durch's Thal hinauf, über die Höhe von S. Peter und S. Märgen, nach der Hochstraße bei Waldau; höchst wahrscheinlich auch waren das Wasserhaus im Winterbach, das Burgstall an der Gutach[3] und der Turner am hohlen Graben römische Castelle; und

[1] Nach der „Pfarrtabelle des Gotteshauses St. Peter" von 1784.

[2] Diese Bezeichnungen hat der Gränzbeschrieb von 1112. „Das Buggenhorn ist ein hoher aufrechter Stein in einer Ebene mitten im Walde", sagt eine Notiz von 1662. Erinnert das nicht sprechend an die keltischen Menhir's? Dieser Stein wurde damals durch den Sturz eines mächtigen Baumes umgeworfen und sollte wieder aufgerichtet werden, weil er zugleich der Gränzstein zwischen den Gebieten der Stifte Waldkirch und S. Peter war. Zweifelhafter dürfte der **longus lapis situs in monte dicto Turli** sein, denn jene Notiz berichtet: „Der lange Stein beim Türle ist ein lauterer Felsen an der Rorhalden hinab; er geht nit gar hoch über den Boden herfür, vngefehr 30 Schritte lang."

[3] Der Gränzbeschrieb von 1112 sagt: **In rivum Wuta** (Gutach, wie auch die **Wuta** zwischen Feld- und Titisee bei Neustatt die „Gutach" heißt) **et abinde ad terminum dictum zem Burgstal.** Der Plan über die Herrschaft

die uralte Wasserleitung des Urgrabens von der Platten durch den Rohrer Almendwald in die Ränke hinab, dürfte ebenfalls ein römischer Bau gewesen und zum besseren Betriebe eines Bergwerkes im Thale errichtet worden sein[1].

Die Bergwerke im Gloter- und angränzenden Suckenthale brachten auch später, unter den Zäringern und ihren Erben, vieles Leben in diese Gegend, deren Grundbesitz auf verschiedene Art stückweise an das Hochstift Constanz, an die Stifte S. Margaretha und S. Peter, wie an den herzoglichen Dienstadel von Falkenstein gediehen war. Daher bildeten sich in dem kleinen Wassergebiete der Gloter nicht weniger als sechs besondere Territorien mit ebenso vielen Dinghöfen, was eine nicht unbeträchtliche Bevölkerung voraussetzt. In früherer Zeit zählte der Pfarrsprengel (die 4 Vogteien) beiläufig 1500 Seelen[2], worauf sich in Folge von Kriegsjahren eine merkliche Abnahme ergab, daher die Pfarrei beim Anfalle des Gloterthales an Baden nur noch etwa 250 Familien enthielt, während sie gegenwärtig wieder eine Volkszahl von 1735 Köpfen aufweist.

1113, ohngefähr. »Ludovicus, huius loci conversus, qui cum filiis suis prædium suum in Glotertal, in Mallinbach[3] situm, sancto Petro donavit«, uti legimus in libro vite ad 6tum Martii, quo obiisse refertur. In volumine fundationum haec habentur: »Vir quidam liber de Dencelingen, Ludewicus nomine, predium suum in loco, qui Glotertal uocatur, aeclesiae nostrae donauit.« Hic itaque cum priori unus esse vide-

S. Peter von 1767 bezeichnet dies castrum dirutum (oberhalb des Zwerenbach-Falles) als Heidenschloß, und jetzt heißt es „Heidenfels", gerade wie die „Kipburg" hinter Günterstthal in „Kibfels" umgetauft worden.

[1] P. Baumeister I, 18 Supl. berichtet: Vestigia huius aquae ductus, alias Urgraben, hodie Urweg dicti, quia in viam aptatus est, adhuc cernuntur, de quo huias rustica gens historiam quandam vel fabulam tradit. Es ist dieses die historische Sage vom Suckenthaler Bergwerke (vergl. Schnetzler, bad. Sagenb. I, 347), wo die Anführung des „Mauerweges" aber auf das Gloterthal zu beziehen, da eine Wasserleitung von der Platte in das Suckenthal zu den Unmöglichkeiten gehört.

[2] Der Catalogus locor. dioeces. Constant. vom Jahr 1745 gibt 1600 Seelen an (1150 comunicantes, 450 non comun.).

[3] Jetzt Alenbach, ein von dem gleichnamigen Bergwasser durchflossenes Nebenthälchen des Gloterthales, oberhalb des Orensbaches.

tur, qui aetate jam grandaevus, relictis filiis, ad conversionem venit et calcato sæculo humilem statum monasticum amplexus est[1]. P. Baumeister, compend. Actorum monast. S. Petri in nigra sylva I, 115.

1297, gegen Ende des Jahres. Dominus de Bercheim, scultetus Columbariensis, quosdam de civibus expulit violenter; domino preposito maioris ecclesie Constantiensis, fratri scilicet comitis Friburgensis, 60 marcas in redditibus, quas habuit in Columbaria, per violentiam auferebat. Comes ex hoc indignatus plures ex hominibus imperii cepit et eorum res et corpora devastavit. Advocatus autem terre, comes Phirretarum, iniuriam sibi illatam vindicavit, acceptisque civibus Columbariensibus aliisque hominibus, terram comitis Friburgensis potenter ingreditur et vallem Glotyri et alias villas pro viribus deleverunt[2]. Annal. Colmar. ad ann. 1297, in Böhmers font. rer. German. I, 35.

1316, 31. März. Graf Egeno von Freiburg tritt die gleichnamige Herrschaft seinem Sohne Konrad ab, mit allen ihren Zubehörten, nebst verschiedenen andern Besitzungen, darunter namentlich auch „Gloter das tal, mit lüten, mit güte, mit holze vnd mit velde, vnd mit allem dem, das dar zû höret, es sie versezzet

[1] Das in obiger Stelle angeführte Volumen fundationum ist der bei Leichtlin (die Zäringer, S. 60) abgedruckte Rotulus San-Petrinus von 1203. Darin werden (Nr. 5, 18, 98, 142 und 155) noch ein Burghart und ein Berwart von Denzlingen zwischen 1112 und 1203 aufgeführt, welche viri liberi aus diesem Orte sein konnten, ohne einem bestimmten Edelgeschlechte von dort anzugehören.

[2] Bischof Konrad von Konstanz hatte um's Jahr 936 den von seinem Bruder ertauschten „Niederhof" zu Colmar an sein Capitel zur Verbesserung der Domherren-Pfründen vermacht, welches Einkommens sich nachmals auch der stift-constanzische Propst Konrad von Freiburg erfreute, bis ihm dasselbe durch den colmarischen Schuldheißen gewaltsam hinterhalten wurde. Hieraus entstund eine erbitterte Fehde, denn um seinem Bruder zu dem Entzogenen wieder zu verhelfen, fiel Graf Egeno III von Freiburg mit bewaffneter Hand in's Elsaß und nahm als Repressalie dortige Reichsleute gefangen. Dies aber veranlaßte den elsäßischen Reichsvogt, Graf Dietpold von Pfirt, den Gewaltsschritt zu rächen durch einen Einfall in's freiburgische Gebiet. Daß er gerade das Glotertha heimsuchte, hieng vielleicht mit dem Umstande zusammen, daß der obere Theil desselben das Eigentum des Constanzer Domcapitels war. Vergl. Schöpflin, Als. ill. II, 266; Neugart, episc. Const. II, 392.

oder vnuersezzet, ane die lûte, die zû sant Peter[1] hôrent." Abgedruckt in dieser Zeitschr. XII, 232.

1346, 23. Juni. „Hug Köber vnd Katerin sin eliche wirtene von Gloter" bekennen, daß sie mit Verwilligung des Abts Berchtold zu S. Peter, ihres Leibherrn, verkauft haben dem „erlichen manne Maister Berchtolt von Richenbach, dem schûlmaister von sant Peter", 1 Pfund jährlichen Zinses von ihrem „halben lehen gelegen ze Gloter im Luterbach, das man da nemet des Hülwigs lehen." Diesen Zins sollen sie ihm entrichten sein Lebenlang, und „wenne er erstirbet, so hat er dis gelt luterlich dur Gott geben den herren von sant Peter in das Revent[2], vnd sollen die herren hinanthin für eweglich jm sin jargezit begen mit vigilia, mit singende vnd lesende." Es sigelt der Abt auf Bitte des Ehepaares. Gegeben am Freitage vor Sommerjohanni. Abschr. im Archiv S. Peter.

1390, 17. März. „Vlrich von Swartzberg[3], ain fryg herre", bekennt, daß er und seine Erben dem Domcapitel zu Constanz gelten sollen 480 Gulden an Gold, welche er demselben schuldig sei „vmb die nütz der kilchen ze Glotern bi Friburg gelegen", welche es ihm vor Anderen auf 8 Jahrgänge einzuziehen und zu verwenden gegönnt, unter der Bedingung, daß er alljährlich davon 60 Gulden kostenfrei an die domcapitel'sche Verwaltung entrichte, bis jene Hauptsumme gänzlich abgetragen sei; wenn aber ein Termin von ihm oder seinen Erben versäumt würde, daß alsdann alles weitere Recht an diese Kirchen-Einkünfte für ihn oder sie erlösche. Dabei habe er sich und seine Erben eidlich verpflichtet, die genannte „Kilchen vnd die güter vnd nütz, die darzû gehôrent, in getrüwem schirm, in gûten eren vnd vnwûstlich ze halten vnd ze haben." Es sigelt der Aussteller. Gegeben an S. Gertraut in

[1] Man könnte hierunter die Hörigen des Stiftes S. Peter in den drei Glotertbaler Nebenthälchen, im Reichenbach, Alenbach und Lauterbach verstehen; der Ausdruck „ane die lüte" ist jedoch zu allgemein, er ließe sich auch allein auf die sanctpeter'schen im freiburgischen Gebiete des Thales angesessenen Leibeigenen beschränken.

[2] Refent ist, was Refental, das Refectorium des Klosters.

[3] D. h. Schwarzenberg, aus dem benachbarten Dynastengeschlechte, welches die Schirmvogtei über das Stift Waldkirch besaß. Der älteste bekannte Mannssprosse desselben ist der im **Rotulus sanpetrinus** wiederholt erscheinende **Conradus de Swarcinberc, aduocatus de Waltchilicha**, aus dem Anfange des 12ten Jahrhunderts.

der Fasten. Nach einem Vidimus von 1403, im Archive des Deutschhauses zu Freiburg.

1393, 8. November. Graf Konrad von Freiburg, Landgraf im Breisgau, gönnt und erlaubt dem Stifte S. Peter auf dem Schwarzwalde, „sin tal ze Gloter, das zů disen ziten inne hant Hans Burkart von Wysenecke vnd Lappe Sneweli", aus der Hand dieser Pfandbesitzer einzulösen [1], inzuhaben und zu genießen, bis er ihm den Pfandschilling zurückerstattet haben werde. Es sigelt der Graf. Gegeben am Samstag vor S. Martin [2]. Abschrift im Arch. Breisgau.

1395, 1. März. „V̊lrich, herre ze Swartzenberg", gelobt dem Grafen Konrad von Freiburg, für sich und seine Erben, daß, nachdem der Graf ihm gegönnt, „sinen teil des tales ze Glotern" um 100 Pfund Pfenninge aus der Hand Burgharts von Wisenecke einzulösen, er ihm und seinen Nachkommen zu jeder Zeit, da der Pfandschilling erlegt werde, das Thal wieder eingeben, inzwischen aber „dieselben Lüte (zu Glotern) bi den rechten, als si vntzhar komen sint", verbleiben lassen wolle [3]. Gegeben am Montag nach der alten Fastnacht. Abgedr. XVIII, 347 dies. Ztschr.

[1] Nach der obigen Urkunde von 1316 war ein Theil des Glotertthales schon damals verpfändet, wahrscheinlich an die Vorfahren der beiden Schnewelin („Bärenlapp" und „von Wiseneck"); denn dieses gräfliche Dienstmanns- und freiburgische Patriziergeschlecht verstund es besonders, die verschuldeten Freiburger Grafen durch Geldbarleihen und dergleichen auszubeuten, wie dasselbe auch die im Zarten- und Glotertthale reichbegüterten Ritter von Falkenstein nach und nach völlig aufgezehrt hat. Vergl. Badenia (neue Folge) II, 245.

[2] Der Revers des Abtes und Conventes von S. Peter über diese Einlösungs-Verwilligung ist abgedruckt in dieser Zeitschr. XVIII, 345. Sie geloben dem Grafen, „wenne er oder sin erben" dem Gotteshause „richtent vnd bezalent so vil gůtes", als daselbe den beiden Schnewelin oder deren Erben an Lösungsgeld entrichten werde, daß es ihnen (dem Grafen oder seinen Nachkommen) „denne vnuerzogenliche vnd ane sumnüsse dasselb vorgenant tal inantwurten vnd wider geben solle ze losende."

[3] Aus der Einlösung des Glotertthales durch das Stift S. Peter war demnach nichts geworden, und dasselbige inzwischen an den Burghart Schnewelin allein gelangt, aus dessen Hand diese Pfandschaft nunmehr in die des Freiherrn von Schwarzenberg übergieng. Der Ausdruck „sinen teil des tales" bezeichnet das obere Glotertthal, wo der Graf von Freiburg über den domcapitel-constanzischen Grundbesitz der Vogt- und Landesherr war. Daß in der Urkunde von 1316 diese genauere Bezeichnung unterblieb, indem ganz allgemein „Gloter das tal" gesagt ist, darf nicht beirren, da Graf Egeno dem Sohne

1406, 10. Juli. Spruch des Herzogs Friderich von Oesterreich in der Streitsache zwischen dem Domcapitel zu Constanz und dem Freiherrn Ulrich von Schwarzenberg wegen der Kirche im Gloterthal. Der Herzog, nachdem beide Theile sich eidlich verpflichtet, seinen Ausspruch getreulich zu befolgen, entscheidet den Handel dahin: „Erstlichs, daz die egenanten das Capitel vnd die Chorherren vnd der von Swartzenberg vmb alle Sach, wie sich die vntz auff disen heutigen tag verlauffen haben, gůt freund sein sullen vnd von entwederm tayl gen dem andern nicht mer sol geåfert werden. Item, daz der von Swartzenberg die Chorherren vnd das Capitel an der kyrchen im Glotertal vnd allen jren nützen vnd zůgehörungen hinfür nimmermer irren, noch daran kain bekumbernusse tůn sol in dhain weis, sunder er sol sy in allen Sachen, darin sy sein von notdurfft wegen derselben kirchen vnd jrer zůgehörungen bedürfen, fürderlich vnd hilflich sin vnd sy schirmen vnd beschützen, wann er von jn darumb wird ermant[1]. Auch sullen sy hinfür von der Sach wegen zů jm nicht mer ze sprechen haben, noch jn darumb bekümbern in kain weis. Sy sullen auch zů bayderseyt alle briefe, die sy von der Sach wegen gehabt haben, gen einander vbergeben, vnd ob der hinfür ainer oder mer funden wurde, die sullen kain krafft haben, noch entwederm tayl zů schaden kommen in dhain weis, ane generd." Es sigelt der Herzog. Gegeben am Samstag vor S. Margaretha. Abschr. im Const. Copeibuch.

1407, 22. April. Der Edelknecht Kuno von Falkenstein[2] und

und Nachfolger selbstverständlich nur seinen Thaltheil (den obern) abtreten konnte, wo auch die sanctpeter'schen Leute saßen, welche deshalb namentlich ausgenommen wurden.

[1] Da Herr Ulrich von Schwarzenberg seit 1395 Pfandherr zu Obergloterthal war, so mochte er sich in Folge des Vertrages von 1390 über die dortige Pfarrkirche gewisse Rechte anmaßen, worüber ein Streithandel entstund, welchen der neue Landesherr in der Grafschaft Freiburg, der Herzog von Oesterreich, von beiden Theilen als Schiedsrichter erkoren, dahin entschied, daß der Freiherr auf seine Ansprüche zu verzichten und die Pfarrkirche als Pfandvogt getreulich zu schirmen habe.

[2] Die Edelknechte von Falkenstein waren Dienstmannen (ministeriales) der Herzoge von Zäringen und besaßen vom Höllenthale an, wo ihre Stammburg lag, bis hinaus in die Ebene von Gundelfingen und Verstetten zerstreute Eigen- und Lehengüter. Zu den ersteren scheint das Föhrenthal gehört zu haben und ein Theil des Suckenthales. „Verstetten und Verental" hatte Kuno im Jahre 1405 zuvor von seinem Vetter Werner von Falkenstein (mit mehreren anderen Besitzungen) erkauft.



seine Ehewirtin Anna von Krozingen verkaufen auf immer und ewig für sich und ihre Erben „an den frommen, vesten herrn Hanmann Schnewlin von Landeck, Ritter, vnd an Jacob von Wißwilr, Edelknecht", um die Summe von 1400 Goldgulden „das tale ze Verendal vnd den dinghof daselbs vnd alle jre recht ze Suckendal vnd ze Wipfi[1], mit lüten, mit gůt, mit vogtye, mit zinsen vnd stüren, mit vellen, tagwen, freuelinen vnd büpen, mit gerichten groß vnd klein, stock vnd galgen, mit wildpennen, mit äckern, matten, holtz, veld, vischenzen, wunne vnd weide, mit zwing vnd bann vnd allen rechten vnd zůgehörden, vnd mit namen alle die eigen lüte, so in die obgenante stüre vnd in den dinghof ze Verendal[2], vnd die lüte, so in jrem teil ze Suckendal vnd ze Wipfi gehörent, wo die gesessen sient, vnd nemlich die vogtye über die gotzhuslüte[3], die in den jetzgenanten gerichten sitzent oder noch seßhafft werdent." Sie setzen die Käufer auch in ruhige Gewalt und Gewähre der verkauften Güter, Leute und Rechte, damit zu thun und zu lassen, wie es ihnen gefüge sei. Es sigeln die Verkäufer. „Geben ze Friburg an sant Georien abende." Alte Abschrift des Sicking. Arch.

1408, 23. März. Das Domkapitel zu Constanz, auf den Antrag des Leutpriesters Hanns Büringer zu Gloterthal, daß „ein widem sye, die zů der kilchen ze Mura gehöre vnd da gelegen, vnd eime lütpriester ze Glotern diene vnd zinse von alter her XIV mutt rocken vnd von der Mosmatten VIII schilling Rappen jerlichs[4], dieselbe widem nieman enpfohen vnd buwen wölte, dann zů eime rechten stäten Erblehen, anders si vngebuwen vnd wüste ligen müste", bestätiget es, daß der Leutpriester dem Wernlein Rüdenwirt dieses Widemgut gegen einen jährlichen Zins von 14 Mutten Rockens und 8 Schillingen Geldes zu rechtem Erblehen für ihn und seine Erben verliehen habe, unter die Bedüngniß, daß

[1] Der Rotulus sanpetrinus sagt bei der Gränzbeschreibung von 1112: Abinde usque ad iugum montis Flausen, abinde per medium montis usque ad tiliam in monte Wipphi, abinde per descensum montis ad ripam Gloter. Die Höhe der „Wipfe" erhebt sich beim Lindlehof, an der Gränzscheide zwischen S. Peter und Föhrenthal.

[2] Leider konnte ich eine Oeffnung dieses Dinghofes nicht auffinden.

[3] Also ohne Zweifel die Vogtherrlichkeit über die im Föhren- und Suckenthale gesessenen Leibeigenen der benachbarten Stifte zu S. Peter und Waldkirch.

[4] Ein weiterer Beweis, daß die Güter und Rechte der Mauracher Mutterkirche auf die Filiale zu Glotern übergegangen.

der Lehnmann demselben alljährlich, „wenn der winter ein ende hât vnd das Vich ze weid gât, einen Stier oder ein Kalbe bi sinem viche soll han, als treulich als ob es sin eigen sye." Gegeben am Freitag vor Mittfasten. Alte Abschr. im D.O.Archiv.

1440, 6. März. „Michel Hebysen, Hanman Müntzenbach, Fridrich Vinck, Hans Bircker vnd Jäcklin Boß, all fünf vß dem tale ze Gloter", bekennen urkundlich, daß ihnen wissend sei: „Wer da in dem tal in des stifts sant Margarethen zû Waltkirch eigen sitzet oder vsserhalb vnd des stiffts eigne gûter nützet, nüsset vnd innhat, die selben sint dem stifft all valbar [1], sonders die belehenet oder eigen lüt des stiffts, die sint och gebunden vnd pflichtig, dem stifft vmb semliche ir eigine gûter trager ze geben in sechs wochen vnd drigen tagen, so es an sy hervordert wirt. Wo sy aber das mit tâten, so mag der stifft die gûter zû handen ziehen vnd andern lüten lihen." Es sigelt auf Bitte der Fünfe „der fromm vest junckher Heinrich von Wißneck." Gegeben am Sonntag Lätare [2]. Arch. des Stifts Waldk.

1442, 1. September. Markgraf Wilhelm von Hachberg, österreichischer Landvogt im Breisgau 2c., verleiht im Namen der Herrschaft Oesterreich dem „edeln Hans Wernher, herrn zû Swatzenberg", auf dessen Bitte, „dez ersten daz stettlin Eltzach, item daz tal by der Bach mit siner zûgehörde, item die wiltpenn in dem Eltzachtal in der Snesleiffe, item die wiltpenn in dem Suckental, item die wiltpenn ze Gloter, die in sinen gerichten ligent, vnd die wiltpenn ze Heiwiler in dem gericht vnd bann." Es sigelt der Markgraf [3]. Gegeben zu Freiburg an S. Verenentag. Orig. daselbst.

1449, 3. Februar. „Hanman Enderlin, des edeln herren junckher Hans Wernhers, herren zû Swartzenberg, vogt zû Gloter", beurkundet auf dessen Geheiß, daß er auf Ansuchen des Stiftes Waldkirch von H. Müntzenbach, H. Träger, H. Linder, K. Schwab, H. Hurder, M. Hebeisen, K. Birker, A. und B. Hattrer

[1] D. h. ein Jeder, welcher stiftische Güter besitzt, ob frei oder leibeigen, ist zur Entrichtung des Gutsfalles verpflichtet.

[2] Die Urkunde ist auf Papier geschrieben, das zu Ende derselben beigedruckte Sigel aber abgefallen.

[3] Mittleres Rundsigel in grünem Wachse, wovon aber nur noch der Wappenschild mit dem Schregbalken zu erkennen; es ist das bei Zell, Taf. V, Nr. 30 abgebildete.

und K. Löbinger aus dem Gloterthale folgende eidliche Kundschaft aufgenommen: „Es sige jnen wol kunt vnd wissend, daz alle güter zwüschend Schönellinenstein[1] vnd dem Einbollen gelegen im Glotertal gehören in die recht eigenschafft der stifft sant Margarethen zů Waltkirch." Es sigelt auf Bitte beider Theile der Junker Rudolf Küchelin[2]. Gegeben am Montage nach Lichtmesse. Orig. auf Papier daselbst.

1449, 5. Februar. Bürgermeister und Rath zu Freiburg im Breisgau beurkunden, daß das Stift zu Waldkirch und das Gotteshaus S. Peter auf dem Schwarzwalde ihren Streithandel wegen des Gutes genannt die Bünd im Gloterthale vor ihnen zu Recht gesetzt, und daß sie, nach Verhörung der beiderseitigen Rötel, Zinsbücher und Kundschaften, den Spruch gethan: „Swerent die personen, die von des Abbts wegen kuntschafft geseit hant, daß solich jr sagen wor sye vnd daß sü die sache ze gewinne noch verluste nit berůre, daß dann der Abbt die besser kuntschafft habe vnd das gůt in sinen dinghoff in Luterbach berechtiget werden sölle. Also hant sü soliche eide vor dem Schultheissen geton." Es sigelt der Rath[3]. Gegeben zu Freiburg, Mittwochs nach Lichtmeß. Orig. im Arch. S. Peter.

1454, 3. Juni. „Jörg Küffer, vogt ze Glotter", sizt im Namen des Junkers Hanns Jacob von Falkenstein zu Gericht daselbst „in dem tal, in Michel Hebisen des smits hoff", da die Streitsache zwischen dem Gotteshause Günterstḥal und dem Konrad Schürler von Glotern wegen eines Zinses von 4 Schillingen, welchen ersteres an den letztern forderte „von einem achtteil eines lehens gelegen ze Glotter, in dem tal genant in dem

[1] Dieser Stein (einer gewissen „Schönelin" ?) stund im Walde, zwischen „dem Markte und Blattmanns Haus", laut einer Aussage von 1588. Nach dem Gloterthaler Dingrotel (XX, 486) begann das waldkirchische Gebiet „oben an dem Markt ze Gloter", welcher sich bei der Kirche befand, da nach jener Kundschaft von 1588 das Gebiet „vom Einbollen bis zur Kirche hinauf gieng."

[2] Das aufgedruckte, aber halb abgefallene Sigel in grünem Wachse zeigt den Schild mit dem Rabe, wie es die freiburgischen Patrizier Spörlin, Kolmann und von Tußelingen geführt. Vergl. Schreiber, Freib. Urk. Taf. VII, Nr. 3, 5, 6 und 39.

[3] Das bekannte kleinere Stadtsigel. Zu dieser Urkunde macht P. Baumeister die Anmerkung: Praeter hunc (den Besitzer der Bünd) in Gloterthal adhuc tres emphyteutae monasterii nostri existunt, qui ad judicia annua in Luterbach comparere tenentur, illi autem in *Richenbach* et in *Schandblets* geben kein Dinggelt."

Morenspach", dahin entschieden wird, daß der Schürler den fraglichen Zins alljährlich an das Gotteshaus zu entrichten habe[1]. „Vnd warent hieby in gerichte, die vrtel harumb sprachent, Hans Enderli, Hans Linder, Michel Enderli, Smasman Valkenstein, Andres Zimerman, Heinrich Vogel, Hans Müller, Michel Hebysen Martin Hourat, V'lin Ganser vnd Vantlin Hatterer, all geswom des gerichtes ze Glotter." Es sigelt der Junker von Falkenstein[2] Gegeben Montags vor Pfingsten. Orig. im Arch. Güntersth.

1457 bis 1470. Das unter dem Abte Johann zu S. Peter und dem Klostervogte Markgraf Rudolf von Hachberg erneuerte „Dinckrecht zů Espach[3], Ywa, Ror vnd Luterbach" enthält unter Anderem die Bestimmungen: 1) „Des ersten sol ein appt oder sin meyger zů mitten dem hornung das geding zů Espach besitzen, vnd an dem nechsten tag darnach zů Ywan, vnd darnach zů Ror, vnd an dem vierten tag in dem Luterbach in glotertal." Wer nicht erscheint, büßt es mit je 3 Schillingen für den Maier und „jeden Gebur, der in das geding gehört." 2) Der Abt soll dem Gerichte vorsitzen bis es „einem an den lib gat", und sofort den Stab dem Vogte übergeben. Nach gebanntem Gedinge soll der Maier „jeglicher gebursame gepieten, by jren eiden zů rügen alles, das bůßwirdig, es sy in holtz, veld, wasser, wun oder waid." 3) Da die Güter zu Esbach, im Ibenthal, zu Ror, „im Luterbach, im Richenbach[4] vnd am Schandbletz zů gloter", alle drittelspflichtig seien, worüber sich „die armen lüte mercklich beclagt, also beschwert zu sin, vnd mit ernst gebetten, solichen Drittel abgelassen vnd Erschatz vff die gůter ze setzen", so habe man gegen eine Entschädigung des Klosters mit 100 Gulden durch die betreffenden Güterbesitzer, diese Umwandlung vorgenommen. Ein jegliches Lehen zu genannten Orten entrichtet also hinfort, „wenn sich das gůt vß einer hand in die ander verendert", von beiden Seiten je 8 Schillinge. 4) Das Gut im Reichenbach hat jährlich 1 Pfund und

[1] Dies ist die erste mir bekannte urkundliche Erwähnung des glotertalischen Nebenthales Orensbach. Eine Zeugen-Aussage von 1588 nennt „Vogt, Gericht vnd Gemeinde zu Ohrenspach."

[2] Kleines Rundsigel in grünem Wachse mit dem bekannten fliegenden Falken im Schilde und auf dem Helme.

[3] Dieser Dingrotel enthält in 110 Item eine Reihe merkwürdigster Bestimmungen, und verdient einen sorgfältig erläuterten Abdruck.

[4] Die glotertalischen Nebenthälchen des Lauter- und Reichenbaches werden in der Urkunde von 1346 und hier erstmals urkundlich genannt.

5 Schillinge zu entrichten und bei einer Handänderung „von jeder party" ebensoviel. Das Gut „am Schandbletz zů gloter" gibt 33 Schillinge jährlichen Zinses und bei jeder Aenderung die gleiche Summe. 5) Die Ibenthaler und Rohrer haben „von den gůtern im Luterbach, den fünf lehen", jährlich je 3, also zusammen 15 Schillinge zu entrichten. 6) „Das gůt im Richenbach vnd das im Schandbletz ze gloter sind dinckhöffig gon Ror in dinckhoff, gend aber kein dinckgelt, darum sind sy schuldig, einem herren zů sant Peter sine pfert an sinem zoum vnd stegreiff ze griffen, wann er zů dem geding ritet oder dauon weg, vnd söllen helffen richten [1], als ander dinckhöffig hindersäßen doselbs." Altes Urbar des Stifts S. Peter, Bl. 284.

1469, 18. September. „Johannes Arneck, bestätigter lütpriester zů Glotter, Hans Growenbach, vogt vff dem obren gericht, Cloß Flamm, vogt zů Verental der kind von Landeck, Cůnrat Bürler, vogt vnd meiger der wirdigen stifft sant Margarethen zů Waltkilch vnd des edlen vesten junkhern Heinrich von Rechberg, Hans Heck, vogt des frommen vesten junkher Hans Jacoben von Valkenstein gericht, Caspar Tyrol, erolt des durchlüchtigen fürsten hern Sygmonds herczogen zů Osterrich vnd marschalk der erolt des heiligen römischen Richs", und mit ihnen viel ehrbare Leute beiderlei Geschlechts, „so in die vier vogtyen [2] hören vnd in die pfarrkilchen zů Mure vnd in die filial oder cappellen gen Glotter", wie sie im Seelbuche der Glotterthaler Bruderschaft verzeichnet stehen, beurkunden, daß sie mit Genehmigung des Bischofs von Constanz, aus freiem guten Willen folgende bruderschaftliche Ordnung errichtet haben: Sie stifteten einen Marien-Altar in der Vorkirche zu Glotern und sezten fest, daß der Ueberschuß der Bruderschaftszinse angelegt werde, bis „es einen Priester erziehen mag vnd ein ewig meß bestettiget würt"; auf diesem Altar soll auch eine Jahrzeit an der Constanzer Kirchweihe gehalten werden mit 3 Priestern; jeder Bruder hat einen Jahresbeitrag von 8 und jede Schwester von 4 Pfenningen zu geben; wer durch Ungehorsam gegen die Ordnung verstößt, büßt es mit 1 Pfunde Wachses; der Schaffner des Vereins hat die Zinse, Beiträge und Bußen zu

[1] Dieser Freiheit und Verpflichtung wird noch im Jahre 1702 gedacht. Vergl. P. Baumeister, compend. act. II, 542.

[2] Diese vier Vogteien, welche das Glotterthaler Kirchspiel bildeten, waren Ober- und Unterglottern, Ohrensbach und Föhrenthal.

sammeln und alljährlich darüber Rechnung abzulegen. Es sigeln der Leutpriester Arneck, der Ritter Hanns von Landeck (als Vormund der Kinder seines Sohnes Hanns seelig), Herr Heinrich von Rechberg und Hanns Jacob von Falkenstein [1], weil sie „alle teyl vnd gerechtigkeit an dem tal vnd den gerichten zů Glotter hand." Gegeben am Montage nach Kreuzerhöhung. Alte Abschr. im D.O.Archive.

1473, 20. Marz. Ritter Dieterich von Rumlang zu Gutenburg, als österreichischer Landvogt im Breisgau, beurkundet die Verhandlung vor dem Hofgerichte zu Ensisheim, worin das Stift S. Peter auf dem Schwarzwalde gegen Adam Schnewelin-Bärenlapp von Zäringen, als den Vormund der landeckischen Kinder, mit der Klage auftritt, daß die landeckischen Unterthanen zu Glotern sich unterstünden, „jm der sinen einen, genant Cůnrat Ruß uß dem Lutterbach, ze zwingen, jnen das zwölffer gericht daselbs zů Glottern helffen zů besitzen", was unbillig sei, da derselbe „des gotzhus libeigen vnd hinder dem selben im Lutterbach vff des aignen gůteren (sitze), die dem (Gotteshause) gerichtbar, dinghöffig, zinsbar vnd erschätzig, auch dem margrauen von Röteln als einem Kastenvogt desselben gotyhus zůgehörig weren." Wogegen der Schnewelin (Adam Lapp) einwendete, daß auch der Vater des Ruß „in solcher pflicht das gemelt Zwölffergericht, als ein lehen derselben (landeckischen) kind von der herrschafft von Osterrich herrůrend, je ze ziten hett helffen besitzen, ouch in der Snesleiphi derselben lehenschafft gesessen vnd jewelten in altem herkomen, vnd besonder, so man über das blůt gericht, dar zů man uß andern gerichten in dem tal lüt berůfft vnd si also gebrucht habe", weshalb er hoffe, der Ruß sollte, da sich sein Vater dessen nicht gewidert, der gleichen Pflicht für schuldig erkannt werden. Hierauf erwiderte der Abt, wenn der alte Ruß vormals im landeckischen Gerichte gesessen, so rühre das von anderen Gütern her, welche derselbe neben den sanctpeter'schen innegehabt, sein Sohn aber besitze nur solche

[1] Welche Bestandtheile des Thales diese drei Gerichtsherren, und in welcher Eigenschaft (ob als Eigentümer, Lehensmänner oder Pfandinhaber) sie dieselben besaßen, ist genauer nicht zu ermitteln. Die Schnewelin (Bärenlapp, Wieseneck und Landeck) hatten pfandweise Oberglotertthal und das Föhrenthal (eigentümlich?) inne; fast zugleich aber erscheint auch der Junker von Falkenstein als Gerichtsherr zu Glotern, und der Junker von Rechberg war als schwarzenbergischer Erbe stiftwaldkirchischer Freivogt, also Gerichtsherr im unteren Glotertthale, und daneben auch österreichischer Pfandherr im Thale.

und keine weiteren; er sei auch „solchs lehens, als vorgemelt, nit gestendlich, besonder als das gůt eines gotzhus eigen, jm dinghöffig, zinsbar vnd erschätzig vnd dem Castuogt stürbar were; aber über das blůt zů richten, wie es Heinrich von Rechberg vnd Hans Jacob von Falckenstein, die ouch gericht im Glottertal in der Snesleiphi hetten, damit hielten, lieſze er der sinen halb daselbs ouch beschehen." Demnach wird vom Hofgerichte erkannt: „Diewil der arm mann in der oberkeit von Oͤsterrich sitze[1], so soll er pflichtig sin, über das blůt helffen zů richten, wenn er des von der kind von Landeck wegen eruordert wirdet, aber sunst zů den gemeinen gerichten zů gend, nit schuldig sin, es sye dann, daz Adam Lapp rechtlich für bring, daz derselb arm man gůter habe, dauon er das ze tůn schuldig sye." Es sigelt der Landvogt. Gegeben am Samstag nach Reminiscere. Abschr. im Arch. S. Peter.

1481, 22. November. Ritter Lazarus von Andlau, als Statthalter zu Ensisheim, bekennt, wie vor ihm und den herzoglichen Räthen daselbst erschienen seien der „vest Heinrich von Rechberg ein syt, so dann herr Dietrich von Blůmenegk, ritter, in namen sin selbs vnd Dauiden von Landegk ander syt." Ersterer klagte, daß die beiden anderen das Glotterthal inne hätten, welches aber „jm zůgehören sölte, vnd sinem sweher von Swartzenberg[2]

[1] Abgesehen von den landgrafschaftlichen Rechten im niedern Breisgau, wozu das Gloterthal gehörte, so war von den dortigen beiden Vogteien, die im untern Thale schon seit dem Beginne des 14. Jahrhunderts ein stiftwaldkirchisches Lehen in der Hand des Hauses Oesterreich, von welchem dasselbe 1355 afterlehenweise an die Familie Schnewelin ꝛc. gelangte, während die oberthalische Vogtei mit der gräflich freiburgischen Erbschaft 1368 unter die österreichische Herrschaft gedieh. Oesterreich war also seit dem Ende des 14. Jahrhunderts der Landesherr über beide Vogteien und besetzte als solcher das gemeinsame Blutgericht zu Glotern, welches aus dem herzoglichen Vogte und 11 Beisitzern bestund, daher das „Zwölfergericht" genannt wurde. Vergl. Baumeister, compend. Actor. I, 266.

[2] Der letzte stiftwaldkirchische Freivogt aus dem Dynastengeschlechte von Schwarzenberg erscheint in Urkunden von 1428 bis 1465. Es war Junker Hanns Werner, von welchem zwar ein Sohn Simon hinterblieb, aber ohne zur väterlichen Nachfolge und Erbschaft zu gelangen, da derselbe in die Fremde zog und nicht wieder heimkehrte. Die schwarzenbergischen Güter und Rechte erbten daher an seine Schwester Adelheit, deren Gemahl, der Freiherr Heinrich (Heinz) von Rechberg, schon 1459 von seinem Schwiegervater die Freivogtei unter dem Beding erhalten hatte, daß er solche dem Simon v. Sch. einantworte, wenn derselbe je wieder anheim käme. Vergl. P. Wunibalds Repertor. S. 156 bis 161, und die Handschrift: Lustre der reichsfreiherrl. von rechbergischen Familie, Beil. 20.

vnbillichen entwert werde." Hierauf ließ der von Blumeneck erwiedern, das Glotterthal sei von Erzherzog Albrecht von Oesterreich für 200 Gulden „herrn Hannsen von Landegk seligen" eingegeben worden (wie die Briefe wiesen) und von diesem an sie (den von Blumeneck und den von Landeck) erblich gediehen, wobei sie dem von Rechberg nichts schuldig wären. Aus dem weitern Vorbringen beider Theile gieng hervor, daß „Hanns Werner selig von Swartzenberg einen pfandschilling vff dem Glotterthale gehebt, so doch one losung desselben vsser sinen handen komen vnd herrn Hannsen von Landegk seligen für 200 guldin ingeben worden." Auf dieses beredeten die Räthe ausserhalb Rechtens in gütlicher Vergleichsweise beide Theile dahin, daß „Heinrich von Rechberg herrn Dietrichen von Blůmenegk vnd Dauiden von Landegk die 200 guldin oder für jeden guldin ein pfund vier schilling herus geben vnd daß sy im damit das Glotterthal wider zů sinen handen volgen ließen", wie daß beide nach Innsbruck reiten sollten, um die erzherzogliche Verwilligung hiefür einzuholen. „Geben vff Dornstag nechst vor Sant Kathrinen tag im ein vnd achtzigisten Jare." Gleichzeitige Abschr. im Breisgauer Archive.

1482, 14. November. Schreiben des Landvogts von Tierstein an den „strengen vnd vesten hern Dietrichen von Blůmeneck, rittern, vnd Dauiden von Landeck, geswegern", worin er dieselben, unter Bezeigung seines Mißfallens, auffordert, den Heinrich von Rechberg durch ihr Nichterscheinen zu Ensisheim und andere Verzögerungen länger nicht hinaus zu ziehen und in Unkosten zu bringen, sondern bis zum nächsten Gerichtstage dem obigen Abscheide nachzukommen und die 200 Gulden von dem Rechberger anzunehmen, oder aber auf das weitere Urtheil des Hofgerichtes in Ensisheim zu warten. „Datum vff Dornstag nächst noch sant Martinstag." Daselbst.

1483, 6. Juli. Michel Enderlin zu Glotern verkauft aus seinem vom Stift S. Peter zu Lehen gehenden Gute, genannt „der Schandbläß", die Breitmatte zwischen der Landstraße und dem Wagraine an Hanns Gartner den Jungen, unter der Bedingniß, daß diese Matte „dinghöfig sol sin in den dinghof gen Ror", und daß der Käufer dem Stifte jährlich davon 7 Schillinge Geldes und 3 Sester Habers zu zinsen, und „wer von dem gůt komt vnd wer dazů komt" je 7 Schillinge als Ehrschatz

entrichte[1]. Geschehen am Sonntage nach S. Ulrich. Aeltestes Urbar des Klosters S. Peter, Bl. 23.

1483 bis 1497. Verzeichniß der sanctpeter'schen Zinsgüter im Lauterbach (auch im Reichenbach und zu Glotern): 1) „Das lehen an dem Hellenberg, ein gantzes", zinst 5 Schillinge, 5 Pfenninge und 8 Sester Habers, und gibt den Ehrschatz. 2) „A'belins lehen, ein gantzes", zinst 10 Schillinge und 12 Sest. Habers, ist ehrschätzig und „git vi sester Nuß." 3) „Das halb lehen, so des Schůlmeisters was", zinset an das Selgerát 1 Pfund Pfenninge. 4) „Syffermans lehen, ein gantzes", zinst 7 Schill. und 12 Sest. Habers, ist ehrschätzig „vnd git 10 schilling ze vorzins an das[2] Refental." 5) „Bůchlins lehen vnd Luterwaltz lehen, zwey gantze", sind ehrschätzig, zinsen 2 Gulden und 10 Sest. Habers. 6) „Das lehen im Richenbach, ein gantzes", ist ehrschätzig und zinst 8 Sest. Habers, 1 Pfund und 5 Schillinge, davon „gehören 15 schilling an das Selgerát vnd 10 schilling einem Abbt." 7) „Michel Bůns gůt, genant die Bůnd", zinst 3 Schill. und 8 Sest. Habers, und „wenn sich das gůt endert, so git man dauon ze erschatz ein vierteil einer march silbers, vnd ist nit dritteilig." 8) „Der Finckinen gůt, heißt der Merck", zinst 2 Schill. und 8 Sest. Habers, ist mit einer Viertelsmark Silbers ehrschätzig, und gleichfalls nicht drittheilig. 9) „Des Mábers gůt", ist ehrschätzig und zinst 32 Schillinge, 10 Sest. Habers und 2 Hüner. 10) „In dem Lutterbach sind v lehen, da git jeglichs xvii pfenning[3] ze dingrecht." 11) „Das gůt ze Gloter, das des alten Mábers seligen was, genant der Schantbletz, ist ein lehen vnd dinghöfig gen Ror", zinst 1 Pfund weniger 7 Schillinge und 4 Sest. Habers, ist für Verlasser und Empfänger ehrschätzig mit je 32 Schillingen Ebendaselbst, Bl. 2.

1484, 26. April. Herzog Sigmund von Oesterreich, nachdem sein lieber Getreuer Hanns Dieterich von Blumeneck für sich und als Procurator seines Schwagers David von Landeck, „einer

[1] Also ein doppelter Ehrschatz, da seinem Begriffe nach in der Regel das honorarium (laudemium) nur vom Lehens-Empfänger entrichtet wurde. Hier wäre demnach das Ehrschatzgeld des Abtretenden die Weglöse und dasjenige des Empfangenden der Handlohn, wie man in Schwaben sagte.

[2] D. h. an das Refectorium (den gemeinsamen Speisesaal) z. S. Peter.

[3] D. h. Dinggeld, Dingpfenning, der Geldbeitrag zur Abhaltung des Dinggerichts, das alte placitagium, denarii ad procurationem judicii.

vrtail wider sy vnd für sinen (des Herzogs) lieben Getrewen vnd Diener Heinrichen von Rechberg vor weyland Hamman Drugsessen, dieselb zeit statthalter graf Oswalden von Tierstein des obristen haubtmans vnd landuogts in Elsaß, am hofgericht zu Ensisheim gesprochen von wegen des Glottertals, in der landgrafschafft Brißgew gelegen, sich beswert" und an ihn als Landesfürsten geappelliert, so habe er beide Theile vor seinen „gesatzten Richter" beschieden und sie mit ihren Briefen verhören lassen, worauf zu Recht erkannt worden, „daz zu Ensisheim wol geurtailt vnd dauon vbel geappelliert sye." Gegeben und besigelt[1] zu Innsbruck am Montag nach Quasimodogeniti. Orig. im Breisg. Arch.

1489, 7. April. Hanns Flamm, Vogt im Föhrenthal, anstatt „des edlen vnd vesten Johann Paulus von Rûst", österreichischen Raths und Obervogts zu Thann, als Vormünders der hinterlassenen Wittwe und Töchter des Hanns Jacob Schnewelin von Landeck[2] seelig, sitzt öffentlich zu Gericht, wie die Handlung gefertigt wird, wodurch Kaspar Streckenfuß den Pflegern der Liebfrauen-Pfarrkirche im Gotertal 3 Gulden jährlichen Zinses für ein Darlehen von 60 Gulden (unter dem Namen eines Verkaufes auf Wiederlösung) verschreibt. Urtheilsprecher waren V. Schöll, U. Hert, H. Linder, N. Laube, J. Dreier, Ph. Hatterer, M. Schidlein, S. Kap und Ch. Jäcklein, „alle des gerichts im Verenthal." Es sigelt der Junker von Rust[3]. Gegeben am Dienstag nach Judica. Orig. im Sicking. Arch.

1489, ohne Tag. „Caspar Keßler von Zeringen" bekennt, daß er mit Gunst und Verlaub des edelfesten Junkers von Rechberg von dem Badwirte Claus Dietrich alle dessen Rechte „im Luterbad[4] an hüsern, hofraiten, ackern, matten, egarden, holtz,

[1] Kleines Rundsigel in rothem Wachse, das unter dem Herzogshute den Schild mit dem einköpfigen Adler Tyrols, wie neben und unter dem Schilde die Buchstaben **S A A** zeigt, welche ohne Zweifel **Sigismundus archidux Austriae** bedeuten.

[2] Die Schnewelin waren Gerichtsherren zu Föhrenthal schon seit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts. Wahrscheinlich hatten sie das Thal von den Rittern von Falkenstein geerbt oder erkauft; später kam dasselbe an die Edlen von Wessenberg.

[3] Das Sigel ist abgefallen. Die von Rust waren ein hochstift-straßburgischer Dienstadel in dem gleichnamigen Dorfe, welches später (1442) an die Böcklin von Böcklinsau verliehen ward.

[4] Die erste mir bekannte Erwähnung des Gloterbades, welches nach die-

veld, wun vnd waid vnd allen jren zůgehǒrden, wie er das ingehabt vnd genoßen", erkauft und sofort von genanntem seinem Junker empfangen habe, unter der Bedingung, „solch Bad an hůsern, hofraiten vnd gůtern in rechten wesentlichen Eren, wirden vnd buwen zů haben vnd zů halten", dieselben dem Junker auch zu verzinsen, in aller Maße, wie es Claus Dieterich gethan, doch jährlich mit einem Gulden mehr. Ferner gelobt er eidlich, dem Junker und den Seinen „all jr freyheit, gerechtigkeit vnd alt herkommen verfolgen zů lassen, jm vnd sinen Amptlüten, als ander sin hindersäßen, trüw, hold, dienstbar vnd gehorsam ze sin." Alte Abschrift im Lehen-Archive.

1490, 11. Februar. Heinrich von Rechberg zu Schwarzenberg, im Beisein des Hanns Rudolf Krebs von Winterbach, verträgt das Deutschhaus zu Freiburg und die Bauersame der 18 Lehen im Gloterthale[1] rücksichtlich ihrer Irrungen wegen der Zehntsammlung dahin: Es soll 1) ein „Meyer, so jederzyt zů meyer vffgenomen vnd gesetzt ist, eim jeden Compthur gemeltes huses alle zins vnd zehenden, in den dinckhoue gehǒrende, invordern vnd inbringen, ouch inantworten vnd jerlich verrechnen"; 2) der Komtur oder sein Anwalt zur gehörigen Zeit die Zehenten an den Höchstbietenden verleihen, jedoch nur, wenn der Vogt und zwei Gerichtsmänner dessen Bezahlungsfähigkeit bezeugten; 3) dem Maier dafür jährlich auf Weihnachten als Lohn 6 Mutte Rockens, und nach der Einlieferung und Rechnungsablegung 2 Pfunde Geldes geben, und 4) jeglicher Maier „hiefüro die Dinckrecht mit gebotten vnd allen andern gerechtigkeiten, vnd alles das, wie vntzhar gewont vnd gebrucht gewesen, bruchen, handhaben vnd vollstrecken,

ser Urkunde ursprünglich ein von der Herrschaft Schwarzenberg rührendes Erblehen war, obgleich es in dem nach S. Peter gehörigen Lauterbache lag und später (1714) zwei „sanctpetrische Badbauern" daselbst erscheinen. Des Gloterbades erwähnt auch Eschenreuter in seinem Bäderbüchlein (Straßburg 1571), mit den Worten: „Das Glotterbad hat in seiner Minen etwas Kupfer vnd ein wenig Schwefel, weshalben es den Leber- vnd Gallsüchtigen fast guet ist, auch gegen Verstopfung des Miltzes, kalten vnd feuchten Magen, vnnatürlichen Lust zum Essen; es wird auch von denen gebraucht, die das Fieber lang gehabt haben." Aus Eschenreuters Zeit stammt auch die Abschrift der „Badordnung im Glotterthal", welche das Karlsruher Archiv besitzt.

[1] Jene 18 Bauernlehen im obern Thale, welche 1466 mit dem Dinghofe daselbst vom Domcapitel zu Constanz an das Stift Waldkirch, von demselben 1473 an den Bürger Braun zu Freiburg und endlich von diesem an das dortige Deutschhaus gelangt waren.

one ablassen, als sich gebürt, alles vngeuarlichen." Es sigelt der Aussteller.[1]. Gegeben am Donnerstag vor S. Valentin. Orig. im D.Ordens-Archive.

1493, 19. November. Wilhelm Krebs, nachdem er vor dem Kapitel zu Waldkirch dargethan, wie sein Vetter Hanns Rudolf Krebs selig „das hus zů Winterbach, vornan im thale zů glotern gelegen[2], mit aller siner zůgehörde, mit ackern, matten, holtz vnd velde", vom Stifte zu Lehen gehabt, und weil von den Kindern des Verstorbenen noch keines volljährig, die Wittwe ihn daher gebeten, „solich lehen in tragers wise zů empfahen vnd von der kind wegen ze tragen", so habe ihm dasselbe besagtes Haus mit seinen Zubehörten, nach Weisung der Stiftsrötel „mit Vorbehaltung der zins, aigenschaft vnd gerechtikeit", gebürlich verliehen, er dagegen dem Capitel eidlich gelobt, dem Stifte „als lehens trager vnd mann desselben fromen vnd nutz ze schaffen vnd schaden ze warnen vnd zewenden, ouch zů allen manntagen vff eruorderung gehorsam, gewertig vnd verbunden ze sin, Recht sprechen ze helfen vnd alles das ze thůn, das ein lehenmann sinem lehenherrn von lehens wegen ze thůnde schuldig vnd pflichtig ist." Es sigelt der Aussteller[3]. Gegeben am Dienstag vor S. Katharina. Orig. im Lehen-Arch.

1494, 13. August. Hanns Bruch von Gundelfingen, gesessen im Wildtal, verkauft an das Deutschhaus zu Freiburg „zů ewiger nutzung" 3 Jauchert Mattenlandes, 1½ Jauchert Ackerfeldes und 4 Jauchert Gehölzes „im Verentaler bann gelegen, alles

[1] Kleines Rundsigel in grünem Wachse mit dem rechbergischen Löwenpaare im Schilde und dem Rehbocke auf dem Helme; die Umschrift ist größtentheils nicht mehr lesbar.

[2] Es ist dieses die älteste Urkunde, welche mir über das Rittergut Winterbach bisher zur Hand gekommen; auch das Repertorium des waldkirchischen Stiftsarchives kennt keine frühere. Es sagt über das Gut (S. 550): „Winterbach, sonst auch Wasserhaus genannt, ein adelicher Sitz und stiftwaldkirchisches Lehen, im untern Glotertbal gelegen, gelangte mit solchem, bei Abtretung der Herrschaft Castelberg, an das Haus Oesterreich, wobei aber die Drittel, Fälle und Abzüge dem Stifte verblieben. Wer die Lehenträger dieses Sitzes in früherer Zeit gewesen, ist nicht bekannt. Im Jahre 1493 findet sich, daß der Bürgermeister Krebs zu Freiburg damit belehnt worden, von dessen Erben er 1507 an die Degelin, von diesen 1566 an die Weißbecke, 1585 an die Junker Gut, 1619 an die Streit, sofort an H. U. Hug, an H. Th. Zeller von Buchholz und endlich an die von Kleinbrot gelangte."

[3] Das Sigel ist leider abgefallen. Die Familie Krebs besteht noch gegenwärtig in Freiburg.

ledig eigen, nach 14 schilling gelts dauon dem spital zů Friburg", um 27 Goldgulden, „die gůtere mit allen eigenschafften vnd nutzbarkeiten, nit lehen, widem oder morgengabe, niemant verschriben, verpfendt noch verhafft." Es sigelt[1] auf Bitte des Verkäufers sein „lieber Junckherre Dauit von Landeck." Gegeben am Mitwoch vor Mariahimmelfahrt. Orig. im D.O.Arch.

1502, 12. März. Notariats-Instrument in der langjährligen Streitsache zwischen dem Deutschhaus und den Kartäusern zu Freiburg „etlicher pfenning vnd håller zins, ouch vålle halben, dazů vmb einen Hůber oder Lehenmann von gemeltem Conuent (der Kartäuser) in den Dinghöfen ze Gloter ze geben", worin beide Parteien auf ein Schiedsgericht compromittieren und sich eidlich verpflichten, dem Ausspruche desselben getreulich Folge zu leisten[2]. Das Gericht soll bestehen aus dem Abte von Tennenbach als Obmann, dem Junker Hanns Jacob von Falkenstein, dem Hanns Rot, dem Bürgermeister Ludwig von Krotzingen und dem Doctor Johann Angel zu Freiburg, als Zusätzern. Gegeben daselbst durch den öffentlichen Notar W. Ochs von Gemünd. Orig. ebendaselbst.

1507, 12. März. „Georg und Maria Krebs von Winterbach, rechte eliche geschwüstregit", bekennen beide, daß sie mit Verwilligung des Propsts, Decans und Capitels zu Waldkirch, um ihren Nutzen zu fördern, eines ewigen Kaufs dem „vesten Baltassar Tegelin[3] von Friburg" für 300 Goldgulden verkauft haben „das Wasserhus Winterbach im Gloterthal gelegen, mit schüren, garten, ackern, matten, holtz vnd veld, wunn vnd weid vnd aller andern zůgehörd vnd gerechtigkeit", wie es ihre Vorderen erkauft hatten, als ein „recht vnd vnverkümmert lehen, daruon genantem Stifft jerlich gend VIII schilling pfenning lehenzins und II pfenning bodenzins von dem Schneulins acker." Es sigeln der

[1] Kleines Rundsigel in grünem Wachse mit dem schnewelin'schen quergetheilten Wappenschilde und den Büffelshörnern auf dem Helme. Die Umschrift ist abgeschliffen.

[2] Es war dies also ein ähnlicher Streit, wie jener zwischen dem Adam Schnewelin (Bärenlapp von Zäringen) und dem Stifte S. Peter von 1473, wegen der Dinghöfigkeit gotteshäusischer Gutsinhaber.

[3] Die Tegelin (ursprünglich „Tegenli") waren ein freiburgisches Patriciergeschlecht, welches während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in den Urkunden aufzutreten beginnt, und seit 1420 im Besitze des Wasserhauses und Rittergutes Wangen bei Opfingen erscheint.



Verkäufer für sich und für seine Schwester, der freiburgische Bürgermeister Matthis von Blumeneck, wie das Stift zu Waldkirch, unter Wahrung seiner „eigenschafft, manschafft, gerechtigkeit, zins, fäll vnd andern sachen." Gegeben am Freitag vor Lätare. Alte Abschrift in den Acten.

1510, 28. Jänner. „Balthassar Tegelin von Winterbach, der zeit Burgermeister zů Fryburg, vnd Katharina, sein eheliche hausfraw", beurkunden, daß sie zu ihrem und ihrer Vorderen Seelentrost, als unwiderrufliche Gottesgabe an das ewige Licht auf dem Kirchhofe daselbst vermacht haben „zween fester Nußgelt von vnd ab jrem Schloß vnd Gesäß zů Winterbach, mit allen begriffungen vnd zůgehörden für gantz fryg, ledig vnd eigen", mit der Bestimmung, diesen ewigen Zins alljährlich an die Münsterpfleger abliefern zu wollen, widerigenfalls dieselben „das Schloß mit aller zůgehöre darumb angriffen vnd rechtfertigen mögen, biß obgenante Gottsgab vßgericht vnd bezalt würt." Es sigelt der Junker Tegelin. Gegeben am Montag vor Lichtmeß. Alte Abschrift im Lehen-Archive.

1517, 30. April. Der Pfarrvicar M. Zeltmeister und die beiden Pfleger der Liebfrauen-Bruderschaft zu Glotern beurkunden, daß diese Bruderschaft, nachdem ihr Vermögen hinlänglich dazu angewachsen, mit Genehmigung des Hauses der Deutschritter zu Freiburg, ihrer „rechten Kirchherren, denen die Pfarrkirch zu Glottern sambt Muren ihrer Mutter eingeleibt ist", zum Seelenheile ihrer Mitglieder, in derselben Pfarrkirche eine ewige Meßpfründe gestiftet und bewidmet habe, mit Haus, Hof und Garten vor dem Pfarrhofe, „für ein ziemliche wonung eines Caplans"; ferners mit 18 Mutten Rockens und 2 Mutten Weizens, 12 Saumen Weines, und 20 Gulden Geldes. Die Güter, wovon diese Korn-, Wein- und Geldzinse entrichtet wurden, lagen im Föhrenthale, zu Waldkirch, Emmendingen, Köndringen, Mundingen, Riegel und Wasenweiler. Die Zinse bildeten das Einkommen des Bruderschaffts-Caplans, welcher dagegen verpflichtet war, „auf dieser Pfrund persönlich zu sitzen vnd sie getreulich zů versehen, ein erbares priesterliches Wesen zů füren, einem Lütpriester mit singen vnd lesen gewärtig zů sin, ouch insonderheit all wochen drei Messen, vnd an allen Sonntägen vnd hochzitlichen Festen, vnder dem fronamt nach der predig, wie sich gebürt, eine Messe ze haben, ouch bi verhinderung des Lütpriesters die Under-

thonen bicht ze hören, mit den Sacramenten versehen, ze tauffen vnd ze bestatten." Es sigelt der Deutschkomtur. Gegeben am Donnerstag vor Philippi. Abschr. im Caplanei-Büchlein.

1527, 22. März. Markgraf Philipps von Baden bekennt, daß er, nachdem durch Absterben „wylant Melchiors von Blůmeneck seligen sein lehen im Glotterthal [1], im Brisgaw ob Waltkilch gelegen", welches er von seinem Vater und der „gemeinen herrschaft Lare" empfangen und getragen, ledig geworden, dasselbe, was seinem Theil daran belange, seinem „hochgelerten Rathe vnd lieben getrewen Hieronimen Veußen [2], der rechten Doctor, vß sondern gnaden vnd von wegen der getrewen dienst", welche derselbe ihm bisher geleistet, zůgestellt habe, nämlich für den Fall, daß Hanns Dieterich von Blumeneck seinen dieses Lehens wegen gegen den Markgrafen und dessen Mitherren zu Lahr erhobenen Rechtstreit verliere, oder daß Dr. Vehus sich mit dem Junker um den Erwerb des Lehens gütlich vertrage. Nach dem Revers hierüber vom gleichen Tag, mit dem vehus'schen Sigel [3], im Lehen-Arch.

1528, 13. Oktober. Hanns Dieterich von Blumeneck, nachdem er, auf Absterben seines Vetters Melchior von Blumeneck, welcher „das dinkgericht vnd andere lehengůter im Morisbach [4] im Glotterthall von der herschafft Lor zů lehen getragen", in der Meinung, dies Lehen müsse ihm zufallen, als dem nächsten Verwandten des Verstorbenen vom blumeneckischen Stamme und Namen, gegen Markgraf Philipp von Baden und Graf Johann Ludwig von Nassau „erstlich vor den Mannen der herschafft Lor vnd

[1] Die Vogtei Orensbach, welche wahrscheinlich ein geroldseckisches Lehen gewesen und so an die larische Gemeinherrschaft Nassau-Baden gediehen.

[2] H. Veh (latinisiert Vehus), geboren zu Baden-Baden 1483, studierte die Rechtswissenschaft, erlangte darin das Doctorat und wurde von seinem Landesfürsten, Markgraf Christoph I an den Hof gezogen, wo man sich seines Rathes vielfach bediente und ihn neben Dr. Kirser zum Kanzler erhob. Er war ein redlicher, gelehrter, kluger und praktischer Mann, dessen Anrede an Luther auf dem Wormser Reichstage, welche bei Sachs III, 119 zu lesen, ebensoviel Scharfblick, als Menschen- und Lebenskenntniß verräth.

[3] Mittleres Rundsigel in braunem Wachse, dessen Schild einen am Halse von einem Pfeil halb durchschossenen Hirschkopf zeigt; die auf einem Bande angebrachte Umschrift ist nicht mehr zu lesen.

[4] Also innerhalb des kaum dritthalb Stunden langen und wenig über eine Stunde breiten Wassergebietes der Gloter das sechste Dinggericht! Leider habe ich einen Orensbacher Dingrotel auch nicht auffinden können.

volgends durch appellation an dem kayserlichen Cammergericht in rechtlich übung gewachsen", darauf aber durch den markgräfischen Canzler Dr. Gut und den freiburgischen Bürger Hanns Spirer dahin belehrt worden, daß „söllich lehen vff Melchioren vnd Balthassern von Blůmeneck[1] erstmals komen vnd dauor vff keinen von Blůmeneck, sonder vff den Edlen von Falckenstein gestanden, vnd also der Blůmenecker halb ein new lehen gewesen vnd als Balthasar vnd Melchior on leibserben mit tod abgangen obgemeldten herrn heimgefallen", verzichtet sofort auf seine Ansprache zu Gunsten des Canzlers Vehus, gegen 25 Gulden Kostenersatzes. Es sigelt der Aussteller[2]. Gegeben am Dienstag vor S. Gall. Original daselbst.

1528, 24. November. Propst, Decan und Capitel des Stiftes zu Waldkirch beurkunden, daß sie, nachdem „weiland der edel vnd vest Balthasar Tegelin, Schultheis zů Friburg", ihr Lehenmann zu Winterbach, mit Tode abgegangen und darauf hin „der geistlich herr Růland Schenck, Caplan zů Friburg, gedachts Tegelins stiefffun", sie angelegentlich gebeten, ihm „das Wasserhus Winterbach mit siner zůgehörd, vornen im Glotterthal gelegen", zu verleihen, wie es sein Vater gehabt, mit dem Anfügen, „dieweil by jrem Stifft nit bruch sie, daß priester, so nit prelaten weren, je mangericht wie ein lehenmann besäßen, so wölte er jnen einen togenlichen Lehentrager geben mit namen den edlen vnd vesten Eustachium Tegelin von Wangen, alten Bürgermeister zů Friburg, an siner stat, jrs Stiffts mangericht, so offt er des eruordert wurd, ze besitzen vnd alles das zů thond, was er nach lehenrecht ze thond schuldig", demselben sofort das fragliche Lehen verliehen haben, ihrem Stifte jedoch „jre lehenrecht der Lehenschafft, Eigenschafft vnd Manschafft, zins, våll vnd andern gerechtikeiten vorbehalten." Besigelt[3] und gegeben „an dem abend Katharine virginis." Original ebendaselbst.

[1] Die Blumenecker waren damals neben den Schnewelin das verbreiteste Edelgeschlecht im Breisgau. Dieterich, Melchior, Balthasar, Rudolf und Caspar, welche 1509 zusammen genannt werden (bei *Gerbert*, **hist. S. N. II**, 332), scheinen Brüder gewesen zu sein.

[2] Ein gut erhaltenes Sigel in grünem Wachse mit dem bekannten blumeneckischen Wappenschilde und einer zweizipfeligen Mütze auf dem Helme.

[3] Auf diesem oblongen Sigel in rothem Wachse ist nur noch das Marienbild zu erkennen. Die Reverse des Caplans Schenk und des Eustach Tegelin sind vom nämlichen Tage.

1530, 10. Mai. Der Schreiber Hanns Stubach zu Freiburg fertigt auf Verlangen der Betheiligten „vs einem alten vrbar, in biwesen des fürsichtigen, ersamen vnd wysen Hans Spyrer, burgers vnd des rats zů Friburg, als eines volmechtigen Anwaldts, vnd der zinslüte", eine neue Beschreibung der Geld-, Haber-, Hüner- und Kapauuenzinse „von vnd ab etlichen ligenden gütern, so in vnd vsserhalb dem dorff Möringsbach im Glotertal gelegen", welche der Canzler Dr. Vehus von Markgraf Philipp von Baden und Graf Johann von Nassau zu Lehen empfangen Die aufgeführten Güter sind 1) das Gut H. Enderlins genannt das Wipf, 2) das Gut H. Linders genannt der Tatscher und im Weiler, 4) das Gut A. Mundingers genannt die Kreuzhalde, dessen anderes Halblehen im Alenbach, nebst dem Köchlins- und Hindissengut, 5) G. Ybers Falkensteiner Halblehen, dessen Schauerlers und Münzenbachs Gut, 6) K. Ybers Gut, genannt der Hermlisberg, 7) K. Flamms Drittelslehen an der langen Furt, 8) S. Gansers anderhalb Lehen genannt Kellershalde, 9) B. Schneiders Wegler- und Tilgengut, 10) J. Blattmanns Lehen im Baumgarten, 11) J. Tröschs Halblehen bei der Bruck, 12) H. Secklers zwei Halblehen genannt Hurders- und Tilgenlehen, 13) H. Nägelins Schmasmannsgütlein, 14) H. Fritz's Gut am Leimen, 15) M. Denzlingers zwei Güter genannt der Hatter und Harmersgut, 16) C. Kriegs Schwarzengütlein. Die sämmtlichen Zinse hievon betrugen 11 Pfund und 16 Schillinge, 24 Malter und 7 Sester Habers, 32 Hüner und 4 Kapaune. Es sigelt[1] auf Ersuchen des Spyrer und des Vogts von Orensbach „der edel vest junckher David von Landeck." Gegeben am Montage nach Cantate. Orig. im Breisg. Arch.

1541, 23. November. Reversbrief des Eustach Tagelin von Wangen über das ihm vom Stifte zu Waldkirch zu einem rechten Mannslehen verliehene „hauß Winterbach im Glotterthal mit aller seiner zůgehörde, wie das vormalen weiland die edlen vesten Balthassar Tegelin vnd nach jme Conradt Tegelin, sein son, inngehabt, genutzt vnd genossen." Es sigelt der Junker[2]. Gegeben zu Freiburg. Orig. im Lehen-Arch.

[1] Das Sigel ist abgefallen.

[2] Das Mittlere Rundsigel in braunem Wachse zeigt auf dem Schilde und Helme einen s. g. Drudenfuß (pentangulum) und hat die Umschrift: S. EVSTACHII . DEGELIN . VON . WANGEN. Dieser Herr war mit Chri-

1560, 14. Februar. Erneuerung über die herrschaftlichen Zinsgüter im Orensbach, worin als Unterthanen und Hintersaßen aufgeführt sind M. Denzlinger, B. Flamm, St. Kapp, G. Linder, G. Yber, A. Mundinger, P. Ziserlin, J. Yber, M. Yber und B. Yber, M. Hug, M. Linder, M. Flamm, J. Dromenschläger, U. Weber; J. Kapp, St. Metzger und G. Weber[1], von deren Gütern jährlich zu Zins fielen an Geld 12 Pfund 5 Schillinge, an Haber 25 Malter 5 Sester, an Hünnern 34 und an Kapaunen 4 Stücke. Das Malter ist zu 9 Sestern gerechnet. Gegeben „in beysein der gantzen Gemeindt im Orenspach." Orig. im Breisg. Arch.

1563, 14. Mai. Raitung der Pfleger der Pfarrkiche ad. S. **Blasium** im GlotertHale, vor den vier Vögten „im obern vnd im vndern Thal, im Verenthal vnd im Morenspach"[2], wie des Pfarrers Reisch als herrschaft-schwarzenbergischen Commissärs. Die Rechnung weist nach an baarem Gelde 98 Gulden, an ewigen und ablösigen Bodenzinsen 14 Pfund 9 Schilling, 3 Sester Haber und Gerste, 3 Pfunde Wachses, 1 Maß Oel und 25 Sester Nüsse, an Ausständen 245 Pfunde Geldes und 25 Sester verschiedener Früchten. Orig. im D.O.Arch.

1564, 12. Juni. Der markgräfliche Secretär Mr. Unger und der Stadtschreiber Andler zu Baden, als Vormünder der minderjährigen Söhne des Johann Bernhart Vehus selig, Hieronymus und Ulrich, beurkunden, daß sie zu deren Nutzen und Frommen, nach dem Rathe der Verwandtschaft, an den hachbergischen Landschreiber Christoph Besold um 2100 Gulden für ewig und unwiderruflich verkauft haben ihrer Pflegsöhne „Weyler oder Dörflin der Orenspach genant, im Glotterhal gelegen", nachdem denselben von dem Markgrafen zu Baden und dem Grafen zu Nassau, als den Gemeinherren zu Lahr, gegönnt worden, dies Lehen „für

stine zu Rhein vermählt und starb 1563 zu Freiburg, wo er im Münster begraben ward.

[1] Nach dem Urbar von 1530 befanden sich 16 Bauern und Hintersäßen im Orensbache, nach obiger Erneuerung aber hatte sich die Zahl inzwischen um 2 vermehrt, wie denn ebenso auch die Zinsensumme um etwas zugenommen.

[2] Wie diese 4 Vogteien in kirchlicher Beziehung einen Pfarrsprengel bildeten, so erschienen sie auch in ökonomischer als eine Markgenossenschaft, indem die 4 Vögte alljährlich zweimal zusammen kamen, um ihre gemeinsamen Almenden zu erlauben und zu verbieten. Aus den Acten von 1588.

ein recht Aigenthumb" zu veräußern, „mit allen hohen vnd niedern Ober- vnd Herrligkeiten, Gebotten vnd Verbotten, mit Vogtambt, Gericht, Aigenleuten, Freueln, Bußen, Frondiensten, Vngelten, Nutzungen, Gefellen, Bethen, Zinsen, Vischwassern, Mülinen vnd Wälden, mit A'ckerich, Wun vnd Waid, sambt der forstlichen Gerechtigkeit [1] vnd allen Zůbehörten." Die beiden Lehenherren bestätigen und besigeln diesen Verkauf, der auch von den beiden Vormündern besigelt wird [2]. „Geben den zwölfften tag Brachmonats." Orig. im Lehen-Arch.

1564, 13. Juli. Hanns Georg Tegelin von Wangen stellt seinen Revers aus über das ihm vom Stifte Waldkirch „zů ainem rechten Mannslehen" verliehene Haus Winterbach, wie solches zuvor Balthasar und Conrad Tegelin, seine Vettern, und jüngst sein Vater Eustach besessen. Es sigelt der Junker. Gegeben zu Freiburg. Orig. ebendaselbst.

1566, 11. September. „Der edel vnd vest Hanns Jörg Degelin zů Wangen", in Beisein des Junkers Pancraz von Stoffeln und des v. ö. Hauptmanns Mülheimer, verkauft dem „frommen vnd vesten Valentin Weißbecken, genannt Zeck", für 2000 Gulden baar seine Behausung Winterbach, „so ein freyer Edelmannssitz vnd von loblicher Stifft sant Margrethen zů Waldkirch ein recht Erblehen ist, welches vff knaben vnd döchtern [3] dienen soll vnd mag, mit aller seiner zůgehörd, nemlich Haus, Burgstal, Wassergraben, Scheuren, Städel, Bomgarten, Ackern, Matten, Holtz, Veld, mit sampt allem dem, das von alters her dazů gehört." Es unterzeichnen Verkäufer, Käufer und beide Zeugen. Abschrift in den Lehenacten.

[1] Hiedurch also wurde das bisher baden-nassauische (lahrische) Lehen Orensbach zu einem völlig frei-allodialen Rittergute.

[2] Das badische und nassauische sind größere Rundsigel in rothem Wachse mit den bekannten Wappeubildern; die andern beiden kleine Rundsigel in grünem Wachse, wovon der Schild des ersteren einen Quer- und über ihm zwei schmälere gekreuzte Balken, wie im obern und untern Winkel je einen Stern, und die Umschrift zeigt: S. IACOBI . VNGERI . M., während das letztere im Schilde einen Widderkopf, und auf dem Helme einen Flügel hat und umschrieben ist: M . RODOLF . ANDLER.

[3] Ungeachtet der Bezeichnung „rechtes Mannslehen" in der vorhergehenden Urkunde, war das Haus Winterbach wohl schon früher ein Kunkellehen, wie der Kaufbrief von 1507 andeutet, worin als Verkäufer des Lehens der G. Krebs und seine Schwester A. erscheinen.

1568, 13. Jänner. Lehenbrief des Stifts zu Waldkirch für den Junker Weißbeck über das von diesem „zů einem rechten Erblehen" erkaufte bisherige Mannlehen des Wasserhauses zu Winterbach mit allen Zubehörten, „stoßen vnden an die Büchmatten vnd andertheils an der Widlin gůter, oben an Suckentaler Eck, des vierden theils an Eichberg herab in Wigger graben, nach anzaig der lauchen, ongefarlich vff 150 Juchert." Abschrift in den Lehenacten.

1572, 24. September. Lehenbrief des Markgrafen von Baden und Grafen von Nassau für den Landschreiber Besold über den zu Lehen angelegten Kaufschilling (210 Gulden) vom „Weyler oder Dörflin der Morispach genant, im Glotterthal gelegen, welches weiland Doctor Hieronimus Beuß vnd nach seinem todt desselben sohn Hans Bernhart vnd nach desselben absterben seiner nachgelassener zweyer minderjärigen söhne Hieronimus vnd Vlrich verordnete vormünder empfangen vnd getragen." Abschrift ebendaselbst.

1576, 3. Juli. Die besoldischen Gebrüder Konrad, Georg und Ulrich, sodann die Vormünder der übrigen vom Landschreiber Besold hinterlassenen Kinder (5 Knaben und 3 Mädchen) und ihrer Mutter übergeben (nach den Bestimmungen einer noch von demselben eingegangenen Kaufhandlung) dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich für 3100 Gulden „den Wyler oder das Dörfflin Örenspach im Glotterthal mit allen desselben Oberkeiten, herrligkeiten, gebotten, verbotten, vogtambt, gericht, Aigenleuten, freueln, pueßen, frondiensten, vngelten, nutzungen, geuellen, bäthen vnd zinsen, vischwassern, Mülen, Mülstetten, wald, äckerit, wun vnd waid vnd allen zůgehörten", wie ihr Vater Christoph es besessen, in beständiger Kaufsweise als lediges und freies Eigentum. Es sigeln und unterzeichnen die 3 Junker und die 2 Vormünder [1]. Orig. im Breisg. Arch.

[1] Von diesen wohlerhaltenen Sigeln in grünem Wachse enthalten die der 3 Gebrüder Besold im Schilde einen stehenden und auf dem Helme einen auffliegenden Falken; das des Fr. Gut im Schilde 3 stehende Garben und als Helmzier einen Flug, und das des Vogts Höfle den Abdruck seines Sigelringes mit einem Schildlein, worauf eine Zange erscheint. Diesem Kaufbriefe liegen bei die Bestätigung des Kaufs durch die v. ö. Regierung und die Relation der v. ö. Commissäre, wie sie am 26. Juli im Orensbache den dortigen Unterthanen, nachdem selbige von den besoldischen Erben ihrer Pflichten gegen sie entlediget worden, gegen die Versicherung des „Gehorsambriefes", daß

1580, 10. September. Vergleich des Deutschhauses zu Freiburg mit dem Konrad Laube im Föhrenthale, daß derselbe von „dem Neusatz" oder den anderhalb Jauchert Reben, welche er daselbst gepflanzt, für den Weinzehnten 6 Batzen, sein Sohn oder Erbe aber 10 Schillinge alljährlich dem Hause entrichten solle. Kerfzedel im D.O.Arch.

1582, 7. Juni und 21. September. Zwei ähnliche Vergleiche mit Hanns Linder im Föhrenthal[1] und Hanns Yber im Orensbach, daß jeder von seinem halben Jauchert Neusatz, oder Stück Reben, welches er „gepflanzt vnd erbauwen", dem Deutschhaus jährlich 3 Schillinge für den Weinzehnten zu entrichten habe. Ebendaselbst.

1585, 8. März. Lucas Schieß, Stadtschreiber zu Waldkirch, als verordneter Vogtmann der „edlen vnd tugentsamen Frauwen Barbara Weißbeckin, geborne von Rothweil, weiland des edlen vesten Valentin Weißbecken zu Winterbach seeligen hinterlassene wittib", bekennt, daß er zu deren besserem Nutzen, mit lehenherrlicher Verwilligung, dem „edlen vesten Balthasar Gueten, gemelter vogtfrauwen lieben dochtermann", um 5600 Gulden verkauft habe das Wasserhaus Winterbach, „so ein freyer Edelmannssitz ist vnd fürterhin[2] bleiben soll", mit allen zugehörigen

ihnen ihre „alten Rechte vnd Gewonheiten" verbleiben sollen, die gewöhnliche Huldigung abgenommen.

[1] Wie im Gloterthale (wo der „Kleinbroter" als Ausstich gilt), so wächst auch im Föhrenthale heute noch Wein, wiewohl wenig.

[2] Da folgends die castel-schwarzenbergischen Amtleute diesem Junker Gut in seine winterbachischen Rechte eingriffen, so entstand darüber ein Rechtsstreit, welcher sich auf dessen Nachfolger vererbte. Bei einer während desselben (1597) erhobenen Kundschaft sagt ein Zeuge aus: Vor etlichen 40 Jahrrn habe ihm der Maier des Junkers Eustach Degelin gesagt, daß das Schlößlein mit den Gütern im Winterbach ein Freihof und frei-adeliges Gut wäre, wo Niemand als der Junker zu gebieten hätte. Vormals habe es der Priester Ruland ingehabt und nach ihm der Junker von Dormenz, wie nach diesem der Marx, so alda gestorben. Da sei es nicht an dessen Schwester, sondern an Eustach Degelin gefallen, weil's ein altes Mannlehen gewesen, und diesem sei sein Sohn Hannsjörg darin gefolgt, welcher solches als einen freien Edelsitz an den Weißbeck verkauft, dessen Tochter der Junker Gut gehabt, daher derselbe das Gut geerbt. Die Edelleute zu Winterbach hätten jederzeit das Recht genossen, zu fischen, zu vogeln und zu jagen; das Gut hätten sie völlig frei besessen, daher die Vögte im Thal sich niemals mit Gebot oder Verbot darum angenommen. Der Winterbach sei im Unterthale auch besonders ausgemarkt und

Rechten und Gütern an Holz und Feld (etwa 150 Jauchert). Es sigelt auf Bitte des Vogtmanns der castel-schwarzenbergische Obervogt von Hagenbach. Abschr. in den Lehenacten.

1586, 16. März. Der Abt Gallus zu S. Peter befreit den Schneider Hain im Gloterthal, einen Leibeigenen seines Stiftes, weil er als solcher „gehindert werde, daß er sein Wolfart anderer orten, dahin er sich zu begeben gedacht sein möchte, nit befürderen künde", gegen ein bestimmtes Manumissionsgeld, für ihn, seine Kinder und Kindskinder von der Leibeigenschaft, dergestallt, daß sie sich inskünftige ungehindert hinbegeben mögen, wo es ihnen gelegen und nützlich sei. Es sigelt der Abt[1]. Original im Archive S. Peter.

1586, 22. Mai. „Georg Sigelthauw, vogt der (der) herschaft Schwartzenberg zurgehörigen vogtey vf dem Stahelhof", beurkundet die Gerichtsverhandlung, wornach B. Widlin aus dem untern Gloterthale und B. Flamm aus dem Föhrenthale, nachdem sie ihre Säßgüter unter der Bedingniß gegenseitiger Schadloshaltung mit einander vertauscht, ersterer den lezstern wegen Verkürzung vor dem Ortsgerichte im untern Gloterthale, welches aus dem Vogte Hanns Aprel und 11 Geschwornen bestund, belangt und ein günstiges Urtheil gewonnen, wogegen der Beklagte „in fueßstapfen geappelliert, dahin es des Enden gepruchig", d. h. an das Gericht auf dem Stallhofe[2], welches den am unterthalischen Gericht ergangenen Spruch bestätigt habe. Urtheilsprecher waren dabei der hochstift-basel'sche Syndicus Dr. Schütz, der herrschaft-schwarzenbergische Einnehmer Mr. Spitzenberger, M. Schilbecker, J. Löffler, M. Schweiger und H. Buchstetter ab dem Stallhof. Es sigelt der kastel-schwarzenbergische Obervogt H. Chr. von

die Junker müßten mit dem Ritterstande heben und legen. Zum Zeichen, daß die Winterbacher unter keine der 4 Thalvogteien gehören, stellten sich dieselben bei den Kreutzgängen, wo jeglicher Vogt des Kirchspiels seine Untergebenen besonders versammle und abzähle, ob auch von jedem Hause eine Person vorhanden, ebenfalls abgesondert immer neben den Pfarrherrn."

[1] Das Sigel ist abgefallen.

[2] Die Bezeichnung „Stallhof" erinnert an „Stall bühel", Gerichtsstatt; wie es aber gekommen sein mag, daß der hinter Waldkirch, im Dettenbach, ruhende Hof zur Appellationsgerichtsstätte der Herrschaft Castel-Schwarzenberg erlesen worden, läßt sich etwa aus seiner Lage am Fuße des Schwarzenberges erklären, unterhalb der Burg dieses Namens.

Hagenbach, da das Gericht „sich eigens Insigels nit gepruche." Abschrift in den Akten.

1587, 10. März. Kurzes Protokoll über die Abhaltung des „Kaufgerichts" im Gloterthal. Es werden nur zwei Fälle verhandelt, einer wegen Ungehorsams gegen die landesfürstlichen Mandate, und einer wegen verläumderischer Aussage[1], indem der Vogt Teusch aus dem Oberthale gegen Wolf Küri klagend angebracht: „Als es sich zůgetragen verschinen herbst, da man geschossen vnd des Doppels wegen sich erhebt[2], daß er Wolf jme Vogt einen Dolcheu geben, er soll Einen arretieren, habe er's nit gethan, weil es nach betzeit gewesen, weßhalben Küri gesagt, er (Vogt) thue seinem Aid nit genůg." Der Beklagte erwiederte, Solches aus Unbedachtsamkeit gesprdchen zu haben. Arch. Breisg.

1590, ohne Tag. Dominus Galllus abbas (zu S. Peter) a monialibus S. Clarae Friburgi[3] sylvam aliaque jura in Glotterthal, datis 600 florenis, emit; verum praefectus Waldkirchensis loco domini sui usus est jure retractus. P. Baumeister, comp. act. I, 553.

1592, 4. August. Propst und Capitel des Stiftes zu Waldkirch verleihen dem Heinrich Ruh von Winenda, als Vormünder der von „weiland dem edlen vnd vesten Balthasar Guten zu Winterbach" hinterlassenen minderjährigen vier Söhne Helferich, Oswalt, Balthasar und Valentin, gegen Angelobung der gewöhnlichen Lehenspflichten, das „Wasserhauß Winterbach im Glotertal, in der Stifft aigenschaft gelegen, mit seinen gebeuwen, begriffen, güetern vnd allen rechten, freyheiten vnd zugehörden, namlich Burgstal[4] vnd Wassergraben, mit scheuren vnd ställen, sampt dem baumgarten, mit ackern matten, holtz vnd feld, bawens

[1] „Kaufgericht" wurde das Gloterthaler Vogtgericht genannt, weil neben den geringeren Freveln und Schuldsachen die Fertigung der Kaufhandlungen der Hauptgegenstand desselben bildete.

[2] Dieses bezieht sich wohl auf die empörerischen Bewegungen unter den Bauern der Herrschaft Castel-Schwarzenberg, welche gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch die Anmaßungen und Gewaltthätigkeiten der Amtleute verursacht worden.

[3] Aus der unten folgenden Urkunde von 1663 ergibt sich, daß die Clarissen zu Freiburg schon seit 1537 im Gloterthale begütert waren.

[4] Das Schloß zu Winterbach lag also damals in Trümmern, vermuthlich seit dem Bauernkriege.

vnd angebawens, vngeuorlich ain vnd fuffzig Jauchart, mit wun vnd waid vnd allen anderen rechten vnd zugehörden, so von Altem darzue gehört", zu einem rechten Erblehen. Abschrift in den Lehenacten.

1592, 4. November. Revers des Junkers Hanns Georg Tegelin von Wangen, wornach er in Folge des Verkaufs von Winterbach dem Stifte Waldkirch, zur Entschädigung desselben, an Werth so viele von seinen eigentümlichen Gütern, als der Kaufschilling für jenes Rittergut betrug (2000 Gulden), frei aufgibt und sie von demselben wieder als Mannlehen, und auf den Fall des kinderlosen Abgangs seines Sohnes, für die männlichen Leibeserben seiner Tochter lehenweise wieder zurückempfängt. Es sigelt der Aussteller[1]. Orig. im Lehen-Arch.

1597, 28. April. Urtheilbrief des v. ö. Hofgerichts zu Ensisheim in der Klagsache des Stiftes zu Waldkirch gegen Vogt, Gericht und Gemeinde im Orensbach wegen des Waldes Eichelberg im untern Gloterthal, welchen das Stift als von ihm lehenbar behauptete[2]. Das Urtheil aber lautet: „Ist auff clag, antwort, litis contestatio, verlesung der Kundschafften, des Dinckrotels, der vrtelsabscheiden vnd gethanen Rechtsatz, zu recht erkannt, daß die Beklagten von der eingeführten clag der herren clegern des Eichbergs halben hiemit absoluiert vnd geledigt vnd die gerichtskösten ꝛc. aus bewegenden vrsachen gegen einandern compensiert vnd verglichen sein sollen." Gegeben und besigelt „zu Ensisheim am 28sten tag des monats Aprilis." Abschr. in den Akten.

[1] Das Sigel ist abgerissen.

[2] Ueber diesen Rechtsstreit sind noch Acten von 1585 und 1597 vorhanden, worin die beigebrachten Kundschaften stehen, aus denen hervorgeht, daß die am Eichberge ehedem gelegenen Schupposen zu Wald geworden; daß dieses Gehölze (etwa 30 Jauchert) auf sanktpeter'schem Grunde gestanden, an die Höfe verkauft worden und der Herrschaft Schwarzenberg steuerpflichtig sei. Der Vogt im Orensbach habe einst in der Schenke gesagt: „Es stat ein Baum vf der Eck im Eichberg, der wackelt, wann er fallt, so seind wir schon umb den Wald kommen, dann wir haben nichts darumb vfzulegen."

(Schluß folgt.)

Bader.

Stadtrecht von Feldkirch,

nach der Abfassung von 1399.

Die Handschrift desselben beruht im Stadtarchiv zu Feldkirch, ist ein Band in groß Folio von 18 Blättern, wovon aber das 12te fehlt, die alle roth numerirt sind, und 2 Vorsetzblättern ohne Nummern, worauf das Inhaltsverzeichniß steht. Nicht alle Seiten sind beschrieben, wie unten angegeben ist, und auch Bl. 12 scheint leer gewesen, weil in dem Inhaltsverzeichniß kein Eintrag bemerkt ist, der auf jenem Blatte stand. Die ursprüngliche Aufzeichnung ist von einer Hand, wie auch die Rubriken und die abwechselnd rothen und blauen Initialen des Textes. Jeder Titel hat seine rothe Ueberschrift, und die ganze Anlage und Ausführung der Hs. beweist, daß sie das officielle Exemplar des Stadtrechts für die Behörden war. Demgemäß ist auch der folgende Abdruck gemacht, die Titel sind numerirt und die besondern Absätze derselben mit Paragraphenzahlen bezeichnet, um sie bequem zu unterscheiden und leicht und genau anführen zu können. Von diesem Stadtrecht hatte ich einen Theil in Feldkirch abgeschrieben und wollte ihn als Probe herausgeben, weil das Ganze für meinen Raum zu groß erschien; um jedoch eine so vollständige und ihres Alters wegen beachtenswerthe Redaction nicht lückenhaft zu machen, zog ich den Abdruck des Ganzen vor, wozu die österreichischen Behörden mit größter Bereitwilligkeit mir die Handschrift nach Karlsruhe mittheilten, damit ich meine Abschrift ergänzen konnte.

Ueber die Zeit und Veranlassung dieser Redaction sind mir keine andern Andeutungen als die in dem Stadtrecht selbst befindlichen Angaben bekannt. Nach dem Eingang gaben Bischof Rudolf und Graf Ulrich von Montfort dieses Stadtrecht, sie waren Brüder und gehörten der montfortischen Linie zu Feldkirch an, Rudolf wurde Bischof zu Konstanz 1318 und zu Chur 1321 und starb am 27. März 1333, Ulrich II. starb den 15. April 1350. Demnach wurde dieses Stadtrecht ursprünglich zwischen 1318 und 1333 abgefaßt, jene Titel aber, worin der Graf Ulrich allein genannt ist, können zwischen 1333 und 1350 beigefügt sein (T. II. xxxv. Lxxxiv. cxxviii.). In dem Titel Lxxiv ist Ulrich als verstorben erwähnt,

er ist also nach 1350 abgefaßt. Der Titel xxxvi ist unter den Grafen Hugo VII. (starb 1359) und Rudolf IV. († 1375) verordnet, fällt also vor 1359, dagegen sind die Titel LXXXIV, CXXI und CXXXVI, die den Rudolf IV. allein erwähnen, vor 1375 zu setzen. In dieses Jahr gehört auch der Tit. xxxix unter Rudolf V. Folgende Titel haben Jahrzahlen ohne Angabe der Grafen, CVII, 1344; LXVII, 1346; LXVIII, 1348; CXXXVIII, 1359, und CXXXIX, 1399. In diesem Jahre wurde also die Redaction und ihre officielle Reinschrift geschlossen, denn die Nachträge von der Ertheilung des Bürgerrechts an Auswärtige, die mit 1402 beginnen, sind in dem Stadtrecht nicht vorgesehen.

Rudolf V. verkaufte die Herrschaft Feldkirch an den Herzog Leopold von Oesterreich 1375—77, und dieß gab wohl die nächste Veranlassung, daß man die älteren Statute und Verordnungen über Feldkirch sammelte und zu einem Ganzen redigirte, weil die neue Herrschaft Oesterreich ein solches vollständiges Stadtrecht brauchte. Die Sammlung der vorhandenen Statute fällt also in die Jahre 1376 bis 1399.

Die Quellen dieser älteren Verordnungen waren verschieden: 1) ein Theil derselben wurde vom Stadtrecht von Lindau übernommen, wie die Ueberschrift und Tit. II. XXIX. XXXV. CXVII. beweisen; diese Uebernahme kann, wie oben bemerkt, nicht vor das Jahr 1318 zurückgehen, mehrere Artikel sind aber später entlehnt worden. 2) Die Verordnungen der Grafen von Montfort fallen in die Jahre 1350 bis 1376, und keine derselben bezieht sich auf das Lindauer Stadtrecht. 3) Ebensowenig die Titel mit Jahrzahlen. Es ist deßwegen schwer anzugeben, was und wie viel aus dem Lindauer Stadtrecht übernommen wurde, weil von diesem keine Abfassung des 14. Jahrh. gedruckt ist, und man muß doch wohl annehmen, daß solche Artikel, die 1) von den Feldkircher Behörden ohne Hinweisung auf Lindau verordnet sind (wie Tit. XCIV. CVII. LXVII. LXVIII. LXXIV.), 2) die sich auf Feldkircher Verhältnisse und Oertlichkeiten beziehen (wie Tit. LV. LVIII. LXXV.), und 3) die für altes Orts- und Gewonheitsrecht erklärt werden (wie Tit. I. §. 4. XCIV. CXI. LV.), auch das eigenthümliche Stadtrecht enthalten und daß manche dieser Artikel noch vor das Jahr 1318 zurück gehen und dem ursprünglichen Stadtrecht des 13. Jahrh. angehören, denn daß ein solches, wenn auch ungeschrieben, vorhanden war, folgt nothwendig aus der Stadtgründung. Von den Privilegien, die Feldkirch in den Jahren 1376 bis 1389 erhielt (Wei-

zeneggers Vorarlberg 1, 136), ist keines in dieses Stadtrecht aufgenommen, wohl aus dem Grunde, weil dasselbe nur die älteren Statute enthalten sollte. Daher sind auch die Freiheiten nicht erwähnt, die Rudolf V. im Jahr 1376 der Stadt Feldkirch gab, wohl auch deßwegen, weil die Urkunde in Zürich hinterlegt war. Bergmann in den Denkschriften der Wiener Akademie 4, 99 flg. hat sie bekannt gemacht, aber das folgende Stadtrecht nicht angeführt.

Die Uebernahme des Lindauer Stadtrechts geschah demnach aus zwei Gründen, 1) zur Ergänzung des Stadtrechts von Feldkirch, 2) zur Befestigung und Erweiterung desselben durch den Zusammenhang mit der größeren Stadt Lindau. Daß man diese zum Muster nahm, dazu wurde man durch die damaligen Verhältnisse jener Gegend genöthigt, denn Bregenz hatte zu jener Zeit und auch später noch kein zusammenhängendes Stadtrecht, und die Stadtordnung von Chur wurde erst zwischen 1368 und 1376 abgefaßt (Mohr Cod. dipl. v. Graubünden 3, 208 bis 215). Diese romanische Stadtordnung war jedoch für die teutschen Einrichtungen zu Feldkirch nicht brauchbar, denn die teutschen Städte hatten keine provveditori *(provisores)* oder Proveide und keine Eidschwörer oder Geschworne als erste Instanzgerichte, auch keine Werkmeister als Bürgermeister*. Zudem stand in Chur über dem Proveiden und seinen Geschwornen und über dem Werkmeister und seinen Stadträthen der Reichsvogt, was ebenfalls nicht in Feldkirch stattfand. Man mußte sich also nach einer Stadtverfassung umsehen, die mit den Verhältnissen zu Feldkirch übereinstimmte, und dafür war die Lindauer die nächste, und in Bezug auf den Handel über den Bodensee auch die zweckmäßigste.

Dabei war jedoch nicht ausgeschlossen, daß einzelne Bestimmungen aus romanischen Statuten oder Gewonheiten in das Feldkircher Stadtrecht übergiengen, besonders solche, die den Handel betrafen. In der Churer Stadtordnung (Mohr l. l. 212) ist vorgeschrieben, daß die Schafhändler, die Heerden (montaneras) zum auswärtigen Verkaufe sammeln und von jedem Hundert 10 den Metzgern zu Chur um den Ankaufspreis zurücklassen sollen. Im Feldkircher Stadt-

* Nur in zwei Urkunden von Oppenheim von 1269 finde ich, daß der Stadtvorsteher *provisor* civium genannt wurde. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 182. 197. Da er aber in andern praefectus heißt (v. 1272. Rossel 2, 197), so scheint die Benennung provisor von einem südlichen Schreiber herzurühren, denn die Bezeichnung praefectus war die gewöhnliche. Urbis prefectus castri. Baur hess. Urk. 1, 25. 26.

recht (Tit. LIV.) mußten vom Hundert solcher Schafe 20 für den Fleischverbrauch der Stadt zurückbleiben, weil die Schafe auf den städtischen Waiden gezogen wurden, mithin die Stadt ein Recht hatte, für die Benützung ihrer Waiden eine Art Zins zu verlangen, welcher Grund in der Churer Stadtordnung nicht erwähnt ist. Mit dem Feldkircher Stadtrecht stimmt jenes von Trient überein, welches vorschreibt, daß der fünfte Theil von Rindvieh und fetten Schweinen in der Stadt bleiben und für dieselbe geschlachtet werden sollte und zwar secundum *antiquissimam* consuetudinem civitatis (*Gar* statuti di Trento, libr. 2 §. 8. 15. 91.)

Im Stadtrecht von Roveredo von 1425 Kap. 63 (*Gar* statuti di Rovereto S. 25) ist das Ausfuhrverbot noch weiter auf alles Schlachtvieh ausgedehnt. Ebenso in den teutschen Statuten von Trient §. 74. (Arch. f. österr. Gesch. 26, 139.) Dagegen hat das Feldkircher Stadtrecht mit der Stadtordnung von Meran (v. 1317 bis 1337. in Haupts Zeitschr. 6, 413 flg.), die größtentheils gewerblichen Inhalts ist, keinen Zusammenhang.

Die Handelsstraße nach Italien gieng damals von Feldkirch über Chur und den Septimer nach Chiavenna, weil die Straße über den Arlberg nur für Saumpferde eingerichtet war. Es gab daher drei Niederlagorte für die Waaren, Chur, Feldkirch und Bregenz, und demgemäß enthält das Feldkircher Stadtrecht Bestimmungen über die Reihenfolge der Frachtfuhren (Tit. LV.), welche in ähnlicher Weise beachtet wurde wie die Rangfart der Schiffleute am Oberrhein. Man hieß jene Reihenfolge „rod der fert", was offenbar von *rota* herkommt und *rota vecturae* bedeutet im Sinne von route de voiture. Eine ähnliche Verordnung steht im Stadtrecht von Roveredo (*Gar* l. l. Kap. 126. S. 45), wonach die Waaren, die nach Trient kamen, dort abgeladen werden mußten und nur von Trienter Frachtfahrern weiter befördert wurden, mit dem beigefügten Grunde: quia sustinent onera civitatis, was ein Seitenstück zur Waidebenützung im Feldkircher Stadtrecht bildet. Das nämliche steht in den teutschen Statuten von Trient §. 131 (Arch. f. öst. Gesch. 26, 158).

Es mag an diesen Belegen genügen, um eine Weiterforschung zu veranlassen. Das Verhältniß dieses Stadtrechts zum Schwabenspiegel zeigt wenig Uebereinstimmung; es ist schon auffallend, daß der Tit. CXXXVI. statutarisch vorschreibt, daß die ausgesteuerten Kinder ihren Vorempfang in die Erbmasse einwerfen, und dann mit ihren Geschwistern von neuem theilen können, wie es im

schwäbischen Landrecht (§. 148. Laßb.) längst allgemein bestimmt war.

Eine Bemerkung über die Mundart dieses Textes muß ich noch beifügen, damit man den Abdruck nicht für ungenau halte. Der Schreiber braucht die Doppelvocale â, å, ô und ů ohne Unterschied, jedoch in der Art, daß er in gewissen Wörtern den Vokal nur mit dem Dächlein, in andern auch mit dem ˇ setzt, zuweilen läßt er auch in denselben Wörtern die Bezeichnung des Zweilauts weg. Ebenso schwankt er im Gebrauch des û, welches theils für den jetzigen Zweilaut au steht, theils auch nur das u bezeichnet, welches durch Position lang ist. Ich habe solche Verschiedenheiten im Abdruck beibehalten, indem es nicht angeht, sie nach einer theoretischen Regel gleichförmig zu machen, denn dadurch würde man die Eigenthümlichkeit der Mundart zerstören.

Dis sind gesetztan der statt ze Lindôw, die haben wir bischoff Rûdolf und graf Uºlrich von Montfort und och wir der amman, der råt und die burger gemainlich ze Veltkilch durch ünser statt eren und durch gûtz frides willen ŏch uff gesetzet.

Titel 1. Welch burger ainen andern burger ald burgerinen hie in der statt våhet.

§. 1. Welch burger den andern burger ald burgerinen, es syg wyb oder man, knab oder tochter, in der stat våhet, der sol den selben gevangenn burger ald burgerin mornent bi tagzit dem gericht antwürten. tût er des nit, so sol der selb burger, der die vanknüss denn håt getån, für die stat varn und sol inwendig den nåchsten zehen jåren darnach niemer in die statt noch in das gericht komen.

§. 2. Ist aber, das er inwendig den zehen jåren in die statt kunt, wirt er denn darinn begriffen, so sol man von im richten, als ob er ain fridbråch wûnden in der statt getân hett.

§. 3. Belibet aber er dû zehen jâr vor der statt, wenn er denn darnach wider in die statt wil, so sol er behaben mit dem aid, das er ån underlåss von der selben schuld wegen dû zehen jâr von der statt gewesen syg, und sol denn, e er iemer in die statt kom, der statt geben 4 Pfd., dem amman 6 Pfd. und dem, den er beschwårt håt, ŏch 4 Pfd. D. und sol im och allen sinen schaden abtûn, ob er dehainen schaden von der vanknüss enpfangen hett.

§. 4. Ist aber, das er den gevangenn antwürtet dem gericht, als vorgeschriben ståt, so sol er dem amman sinû recht verbürgen,

das er in berechten well, als von alter sin gewonhait und recht gewesen ist. tůt er des nit, so sol er das gericht richten, als vorgeschriben ståt.

Tit. II. Wer ainen totschlag tůt indrent ünser statt tor ald in ünserm gericht.

§. 1. Wir graf U°lrich von Montfort, der amman, der råt und die burger gemainlich ze Veltkilch habint nach ordnung und gesetzt der statt ze Lindôw ôch uffgesetzt, wer der ist, der den andern ze tod schlecht ald suss lyblôs tůt indrent ünser statt tor ald in ünserm gericht, wirt der gevangen, der den tôtschlag tůt, dem sol man das hobt abschlahen von des gerichtz wegen.

§. 2. Ist aber, das der selb, der den tôtschlag getån håt, dem gericht für ünser statt endrinnet, den sol der richter noch das gericht nit fürbas jagen und sol och denn der selb, der den tôtschlag getån håt, darnach zwai gantzü jår vor der statt verbotten sin und niemer wider darin komen, e das er sich bericht mit des nächsten fründen, den er denn ze tod geschlagen håt. und sol sich och denn mit der statt richten umb 20 Pfd. D. und wenn das geschicht, so sol und mag er denn wol in die statt gån.

Tit. III. Wer och dehain ünser burger ze tod schlecht vor der statt.

§. 1. Ist och, das dehain burger alder gast ünser burger dehainen ze tôd schlecht vor der statt, wâ das ist, der sol in aller der schuld sin, als ob ers in der statt getån hett.

Tit. IV. Wer och den andern hie wůndet ainer wůnden, dü fridbräch ist.

§. 1. Wer den andern wůndet inwendig ünsren torn ald in ünserm gericht, ainer wůnden, dü fridbräch ist, wirt der gevangen, der die wůnden denn getån håt, den sol man behalten acht tag, e das man im dehaines rechten gestatte, und stirbt der, dem die wůnd geschehen ist, inwendig den acht tagen, so sol man dem, der die wůnden geta°n håt, das hobt abschlahen; lebt aber der wůnd die acht (tag), so sol man dem, der die wůnden geta°n ha°t, an dem nünden tag die hand abschlahen, oder mag ers ha°n, so sol er 10 Pfd. D. für die hand geben, und sol des selben geltz dem cleger 2 Pfd. werden.

§. 2. Er ma°g denn ain notwer fürbringen mit zwain erberen mannen, die ünser burger sind.

Tit. V. Ob ainer für die statt endrinnet, der ain fridbräch wůnden tůt.

§. 1. Ist aber, das der selb, der die wûnden geta°n hât, für das gericht endrinnet, so sol im der richter noch der ra°t enkaines rechten gestatten, ûntz das man ersicht, ob der stirbt oder geniset, der da wûnd ist, von der wûnden wegen. und stirbt er von der wunden, so sol der, der die wûnden geta°n hât, den tôtschlag richten, als da vor geschriben ist. geniset aber der wûnd und stirbt nit an der wûnden, so sol der, der die wûnden geta°n ha°t, ain gantzes jâr a°n underla°ss von der statt sin, er mug denn ain notwer fürbringen mit zwain erberen mannen, die ûnser burger sind, inwendig dem jâr.

§. 2. Wenn er denn nâch dem jâr gerichtes mûtet, so sol er behaben mit dem aid, daz er jâr und tag von der wûnden wegen a°n underla°ss vor der statt gewesen syg, und sol och der statt denn 10 Pfd. D. ze bûss geben und darnach wider in die statt ga°n.

Tit. VI. Wie ain fridbrâchi wûnd sin sol.

§. 1. Wer den andern in ûnserm geriht wûndet ainer wûnden, die fridbrâch ist, als der artzat sait, der darumb geschworn ha°t, und och zwen des râtes, ald suss zwen erber ingesessen burger, die man denn ungevârlich dabi gehaben mag, die die wûnden gesehen hond, e das si verbunden werd, der sol das richten der statt und ôch dem cleger, als da vor geschriben sta°t.

§. 2. Und sol ain fridbrâchi wûnd die tieffi ha°n, als des tûmen nagel ga°t hin für ûntz an das ber. und die lengi von des tûmen knoden als lang das selb glid ist, ûntz hin für an das ber.

§. 3. Und ist, das die wûnd die tieffi ha°t und nit die lengi, so ist sie doch fridbrâch, ha°t aber si die lengi und nit die tieffi, so ist si nit fridbrâch.

Tit. VII. Wer dehainen wider dem gericht behaltet.

§. 1. Wer och dehainn, der ainen ze tôd schlecht ald wûndet, wider dem gericht behaltet, der sol in den selben schulden sin, als der, der den tôtschlag oder die wûnden geta°n ha°t.

Tit. VIII. Ob man ainen ze tôd schlahen mûßt, der sich umb ungeta°t nit welli la°ssen va°hen.

§. 1. Wir habint ôch dem rât behalten, wann das wâr, das ainer ainen tôtschlag alder wûnden tât in ûnserm gericht ald inbrent der statt schwell, und weli des râtes denn darzû lôffent, ald iemant, den sü sines aides denn manent, und den selben va°hen went, der die wûnden oder den tôtschlag denn geta°n ha°t, wil sich der denn nit la°ssen va°hen, mûssent si in denn ôch wûnden oder ze tot schlahen, so sond si mit dem gericht nütz darumb ze schaffent haben, ob si mit dem aid erschainent, das si es durch der statt eren willen geta°n habint.

Tit. IX. Wie man ainen anschrygen und vâhen sol, der das gericht verschuldet ha°t.

§. 1. Wer och des rates ist und sicht ainen in dem gericht, der das gericht verschuldet ha°t mit frâvelicher ungeta°t, oder sicht in ain ander erber burger, der sol in anschrygen und vahen, ob er mag; tůt er des nit, so sol er a°n gnâd 3 Pfd. D. an die statt darumb ze bůss geben.

§. 2. Ist aber, das er den burgern zůschryget und růffet, welcher denn da nit zůlôffet und im hilft, der sol ôch 3 Pfd. D. in den selben rechten an die statt ze bůss geben.

§. 3. ussgenomen ains gebornen frůnd, die ist ainer nit gebunden ze va°hent.

Tit. X. Wenn zwen burger mit enander zerhellent oder schalklich mit enander anva°hent reden.

§. 1. Wenn och zwen burger mit enander zerhellent, oder schalklich mit enander anva°hent reden, wela burger denn da bi ist ald darzů kunt, er syg des ra°tes oder nit, der sol zů iro ietwederm sprechen: „ich gebůt dir bi dem aid, den du ůnser herrschaft und gemainer statt hie geschworn ha°st, das du schwigist und gen dinem widersachen nu ze mâl nichtz me redist bi der bůss, die darůber gesetzt ist." Und wedra das gebott denn ůberfert und es nit halten wil, der sol das der statt bessren mit 3 Pfd. D.

§. 2. Wâr och, das der burger, der also darzů kunt ald daby ist, er syg des râtes oder nit, das gebott also nit tůt, der soll ôch die selben bůss vervallen sin.

Tit. XI. Wer och ain schwert, ain messer ald ain ander wa°ffen frâvelich erzukt.

§. 1. Wer ôch ain schwert ald ain messer gein jemant frâvelich von der schaid erzukt, ald welcher ainen spiess, ain hellenbarten, ain ax, ain flaischbarten, ain hôwmesser, ainen stain, ainen hamer, ain stang, ainen sparren, ainen kolben oder bengel, ald welcher lang wa°ffen es sig, gein jemant in ůnserm gericht frâvelich erzukkt, ald es damit anlôffet, der sol die frâfli und unzucht bessren dem amman mit 3 Pfd. D., der statt mit 10 ß D., und dem cleger, dem es geschicht, mit 1 Pfd. D., es syg oder geschech tags ald nachtz.

Tit. XII. Wer den andern mit ungewa°ffneter hand schlecht.

§. 1. Wer och den andern mit der funst ald mit bloser hand schlecht a°n wa°ffen, der sol das der statt mit 5 ß D. a°n gna°d (bessren [1]), ob ers frâvelich tůt.

[1] fehlt.

Tit. XIII. Wer den andern frävelich angryfft in dem gericht [1].

§. 1. Wer den andern in ünserm gericht frävelich angryfft, der sol das richten der statt mit 5 ß D., dem amman mit 3 ß und dem cleger mit 3 ß.

§. 2. Mag er aber die büss nit vergelten, so sol er vor der nächsten nônzit, nachdem so er darumb ervordert wirt, uss der statt und uss dem gericht unverzogenlich varn und sol niemer wider in die statt komen, üntz das er die büss gericht.

§. 3. Wer aber in darüber in der statt ald in dem gericht behaltet, der sol ôch in den selben schulden sin.

Tit. XIV. Welch burger alder ussman dehainen ünsern burger wûndet ald frävelich angryfft ussrent dem gericht.

§. 1. Welch burger alder ussman dehainen ünsern burger wûndet ald frävelich angryffet mit stôssen, mit schlahen ald mit rôffen ussrenthalb ünserm gericht, es sy fer oder na'ch, der sol der statt, dem amman und dem cleger das bessren und richten in allen dem rechten, als ob es in dem geriht geschehen wär.

Tit. XV. Wer ainen bûben oder hübschman übelhandlet ald beschiltet.

§. 1. Wer ainen bûben alder hübschman übelhandlet mit rôffen ald mit schlahen a'ne wûnden, ist das der selb hübschman oder bûb das umb den verschuldet ha't mit worten ald mit werkken, der sol es im noch dem gericht nit bessren. ist aber, das er den bûben oder hübschman schiltet, wie das schelten ist, das sol er ôch nit richten noch bessren.

Tit. XVI. Wer sinen gedingeten knecht oder dienstmagt schlacht a'n wûnden.

§. 1. Wer och sinen gedingeten knecht alder sin gedingeten dienstmagt schlecht a'n wûnden, der sol das dem gericht noch dem dienst nit bessren.

Tit. XVII. Welch burger, der aigen ist ains herren, von ainem andern ünserm burger beschwärt wirt.

§. 1. Welch burger, der aigen ist ains herren, beswärt wirt oder geschlagen von ainem andern ünserm burger, den sol der statt recht darumb benügen, und wil er das nit tûn und wil sin her darumb des vygent sin, der in da beschwärt ha't, so sol der beschwärt uss der statt varn und niemer wider in die statt komen, e er dem, der in beswärt ha't, sinen herren ze fründ gewinn.

§. 2. Und sol och enkain aigner burger sinem herren von der

[1] Daneben steht von derselben Hand: **non lege**.



statt noch von enkainem ünserm burger ze clag komen, won das in der burger gerichtz und rechten darumb benügen sol.

§. 3. clegt aber er dariber, kunt es die statt ald der, von dem er clegt, ze dehainem schaden, den schaden sol er dem selben und öch der statt abtün und ussrichten.

Tit. XVIII. Welch ussman den andern beschwärt in ünserm gericht.

§. 1. Welch ussman o'ch ainen andern ussman beschwärt in ünserm gericht, der sol dü recht han als ain burger gen dem andern.

Tit. XIX. Und welch ussman ünser burger ainen beschwärt vor der statt ald in der statt.

§. 1. Welch ussman aber ainen burger beschwärt mit red ald mit werkken vor der statt ald in der statt, so sol der selb burger, der da beschwärt ist, clagen dem amman, kunt denn der selb ussman darüber in die statt, so sol der amman zwen des ra'tz zü im nemen und sol mit dem ussman reden, das er den burger, den er beschwärt ha't, umb sin clag ableg und bericht. tät aber der ussman des nicht, so sol er den tag frid han, belib aber er denn fürbas in der statt, ald käm er dar nach wider darin, was im denn widerfür von dem selben burger, das sol der selb burger nicht richten.

§. 2. Wolti aber der selb ussman uff den amman und den ra't setzen, was in die hiessint dem burger für sin beswärt ze nutz ald ze eren tün, des solti den burger benügen, von umb die wünden ald umb den tötschlag. wolti aber des den burger von dem ussman nicht benügen und tät er darüber den ussman ütz, das sol er richten und büssen, als ob in der ussman nit beschwärt hett.

Tit. XX. Wer ein wib beschiltet oder schlecht ald sy suss frävelich angryfft.

§. 1. Wer och der ist, der ain wyb beschiltet oder schlecht ald sy frävelich angriffet, der sol das rihten in allen den rechten, als ob ers ainem man tät.

Tit. XXI. Ist och, das ain wyb ain ander wyb oder ainen man schiltet oder schlecht, das die den stain ze büss tragen sol.

§. 1. Ist aber, das ain wyb ein ander wyb oder ainen man schiltet oder schlecht, dü sol ainen stain ze büss tragen von ainem tor zü dem andern durch den markt, der 70 Pfd. wigt; und wil si das nit tün, so sol si geben dem amman 1 Pfd., der statt 10 ß und dem cleger öch 10 ß D., und sol denn des tragens überwerden.

Tit. XXII. Dü frävelichen und büsswirdigen scheltwort.

§. 1. Wer och ainem frävelichen spricht: hürensun, böswicht, mörder,

dieb, malatz ald verhiter schel, der sol das bessren der statt mit 10 ß, dem amman mit 1 Pfd. und dem cleger mit 10 ß D.

Tit. XXIII. Das ainer ainen halsschlag nit bessren sol.

§. 1. Wir habint och gesetzt, wär, das ainer den andern an den hals schlüg, und ainer, der da geschlagen würd, ze hand spräch: ir böswicht, ald ir dieb, ir geltentz, das sol er nit bessren.

Tit. XXIV. Wer 5 ß D. an die statt schuldig wirt.

Wir habint ôch uffgesetzt, wer der ist, der 5 ß D. schuldig wirt an die statt, das man dem nichtz sol varn låssen.

Tit. XXV. Das all schulden an dem zinstag zwifalt an der bůss sint, und an dem jårmarkt drivalt.

Wer ôch dehain unzucht an dem zinstag hin tůt, won es denn markt ist, das sol er zwifalt bessren und an dem jårmarkt drivalt, noch dem als denn die unzucht an ir selber ist.

Tit. XXVI. Das ainer ain schuld für den andern bessren sol, ob ers also an in bringt.

Zerhellent ôch zwen mit enander und ist, das der ain mit dem andern als übel redt, das er mit eren nit mag überwerden, er schlag in, und mag der fürbringen, der den schlag oder die unzucht tůt, das ener als übel mit im geredt hab, den er denn geschlagen håt, und als ferr mit red ald mit werken an in bråcht hab, der sol die schuld und besserung für den geben, der in geschlagen håt.

Tit. XXVII. Wer der statt 5 ß ald under 10 pfunden schuldig wirt.

Ist och, das ainer der statt von unzucht schuldig wirt 5 ß D., als was er under 10 pfunden schuldig wirt, mag der die schuld nit berichten, es syg mit pfenningen ald mit pfanden oder mit bürgen, dem sol man ainen vinger abschlahen, welen er wil und wirt im der vinger abgeschlagen, so sol er zehen jår vor dem gericht verbotten sin.

Tit. XXVIII. Wär ôch, das ainer der statt schuldig würt 10 Pfd. D. und möcht der die schuld nit gerichten.

§. 1. Wär och, das ainer der statt schuldig würd 10 Pfd. D., möcht der die schuld ôch nit gerichten mit pfenningen als mit pfanden oder mit bürgen, dem sol man ain hand abschlahen, und sol denn darnach zehen gantzů jår vor dem gericht verbotten sin.

§. 2. Und käm iro ainer, dem ain vinger ald ain hand also abgeschlagen würd, in den zehen jåren wider in ünser gericht, so sol man im den andern vinger ald die andern hand ôch abschlahen und sol darnach aber zehen jår vor dem gericht verbotten sin.

Tit. XXIX. Wer dem andern das sin nimt ân recht.

Es ist ôch ze Lindôw recht und ist uns also heruff verschriben, wer dem andern das sin nimpt ân recht, der sol das richten und bessren mit 10 Pfd. D., dero werdent dem amman 6 Pfd., der statt 2 Pfd. und dem cleger 2 Pfd.

Tit. XXX. Wer stilt under vier und fünf schillingen.

Wer stilt under vier und fünf schilling pfenningen, den sol man durch den baggen brennen, oder man sol im ain or darumb abschniden, ist, das man es nach dem rechten uff in bringen mag.

Tit. XXXI. Wer des gerichtz botten pfand frâvelich wert.

Wir habint och gesetzt, wer der ist, der ünsers gerichtz botten pfand frâvelich wert mit red ald mit werchen, der sol es bessren dem amman mit 3 Pfd. D., der statt mit 10 ß und dem cleger mit 10 ß als dikk ers tût.

Tit. XXXII. Wer den andern sines pfandes âͤn recht entwert.

Wer och dem andern ain pfand setzt oder mit dem rechten daruff gewyset wirt, entwert er in des selben pfandes ân recht, der sol das bessren der statt mit 10 Pfd. D.

Tit. XXXIII. Wie ain burger dem andern frid geben sol, und ob ers nit tûn wil, wie er denn darumb gestrâfft werden sol.

§. 1. Wir habint och gesetzt, weli burger mit enander zürnent und zerhellent, und ist, das der amman darzû kommt oder ainer des râtes, ald suss ain burger oder zwen, und sprechent zû ir ainem: „gib frid uff recht!" und ist, das er denn also nit frid wil geben, so sol er dem gericht 10 Pfd. D. ze bûss geben und sol darzû von der ungehorsami und frâfelichü wegen bi der selben tagzit uss der statt varn und sol jâr und tag vor der statt sin.

§. 2. Ist aber, das er in jârs frist wider in die statt kunt, ân ains ammans und ains râtz urlob und willen, so sol er dem gericht aber 10 Pfd. D. geben.

Tit. XXXIV. Wer ainem andern sin hus lihet und in daruff tribet, und wela och den andern in sinem gemach frâvelich überlôft, die baid under ainem dach mit gesundraten gemachen ze hus sind.

Wer och ainem andern sin hus lihet und in daruff trybet mit gewalt ân recht, ald wâ zwen under ainem dach ze hus sind und aber baid gesundert sind mit fürstetten, das sü zwo fürstett hând, und baid mit wesent nit in ainer stuben noch in ainer schlaffkamer sind, wedra da den andern in sinem gemach frâvelich überlôfft und übelhandlet, welcher der zwayger stukk ains tût, dü in diser gesetzt

begriffen sind, der sol es bessren mit 5 Pfd. D., der werdent dem amman 3 Pfd., der statt 1 Pfd. und dem cleger ŏch 1 Pfd. D.

Tit. xxxv. Ob ain frôw uss dem weg getretten hett mit unerberem leben und sich darnach wider in ain erber leben zůhet, ob die an iemant ůtz verschuldet, ald ob an ir iemant ůtz verschuldet.

Dem edeln ůnserm gnȧdigen herren graf U'lrichen von Montfort enbietent wir der amman und der råt ze Lindŏw unser willig dienst, als wir billich sond. als ir uns an ůwerm brief enbotten hånd und ůns och ůwer erber botten für gelait hånd, das ůwer burger ze stoss komen sind umb die urtailen, so hienach geschriben sind umb die ersten, sach ist, das zwo frowen enander bescholten hånd und das die ain, die des ersten beschalt, schuldig wart, das ist recht und dunkt ůns och recht. Die ander frôw, die darnach beschalt, die uss dem weg getretten hatt mit unerberem leben und sich wider davon gezogen hat in ain erber leben und damit sitzet erberklich by irem eman, håt die ůtz verschult, da dunkt ůns recht, das och die das billich richti und das man ir ŏch billich richt, wer an ir ůtz verschuldet.

Tit. xxxvi. Wer ainen Juden schlecht ald ob ain Jud ainen Cristan schlůg.

§. 1. Man håt ŏch gesetzt mit unser herren graf Hugs und graf Růdolfs willen, wer ainen Juden schlecht, der hie ze Veltkilch burger ald burgers sun ist, ån gewåffnet hand, der sol das richten dem amman mit ainem pfund, der statt mit 10 ß und dem cleger ŏch mit 10 ß.

§. 2. Schlůg och ain Jud ainen Christan, ob der Jud ŏch burger ald burgers sun ist, der sol es ŏch glich in sölicher schuld und bůss richten.

§. 3. Und sol inen das recht behalten sin ze baider syt, ob ainer das an den andern bråcht mit red ald mit werkken, und die burger darumb ertaillent, das si recht dunk, das es såmlichů red oder werk sygint, das er darumb die bůss billich für den geben söll, der in denn geschlagen håt.

Tit. xxxvii. Wem kunt getån wirt, das er zu dem amman und zů dem råt komen sol.

Wir habint och gesetzt, welem kunt getån wirt von des råtz botten, das er zů dem amman und zů dem råt komen söll, wela das überfert, der sol von iegklichem gebott 10 ß D. an die statt geben, als dikk ers tůt.

Tit. XXXVIII. Welch burger den andern uff gaistlich gericht trybt ân umb die e, ân umb den wůcher ald ân umb den mainaid.

Welch burger ald burgerin ainen andern burger ald burgerinen uff gaistlich gericht trybet, umb welcherlayg sach das ist, a'n umb die e, und a'n umb den wůcher und a'n ôch a'n umb mainayd, der sol das richten dem amman mit 3 Pfd., der statt mit 1 Pfd. und dem cleger mit 1 Pfd. es syg denn umb gaistlich gůt, zins ald selgerât [1].

Tit. XXXIX. Wer och den andern uff gaistlich gericht von hinnen trybet umb ain esach und mag er die mit dem rechten nit behaben.

§. 1. Darzů habint wir och nach rât und mit sundern gůtem willen und gunst des jungsten ùnsers gnâd. herr graf Růdolfs von Montfort ainmůtklich uffgesetzt, wer ioch der ist, der dehainen ùnser burger ald burgerinen, jung oder alt, uff gaistlich gericht von hinnen trybt umb ain esach, und die esach mit dem rechten nit behaben mag noch behebt, das der a'n all gnâd 10 Pfd. D. an die statt ze bůss darumb geben sol, er syg burger alder gast, wyb oder man, jung oder alt.

§. 2. Und mag er der bůss nit geha'n noch die verpfenden ald verbùrgen nach der burger benùgen, so sol man im ain hand dafùr abschlahen, und in darnach fùr das gericht verbieten in der ordnung, als da vor umb hand-abschlahen gesetzt und verschriben ist.

Tit. XL. Wer dehainem, er syg des ra'tes oder nit, an sinen aid redet.

§. 1. Wer dehainem, er syg des ra'tes oder nit, an sinen aid redet, da er nicht zegagen ist, der sol das der statt richten mit 10 ß, dem amman mit 1 Pfd. und dem cleger mit 10 ß.

§. 2. Tůt aber ers me, denn ainem, ald wie mangem ers tůt, von der iegklichem sol ers richten, als hievor geschriben sta't.

§. 3. Ist aber, das ers dehainem tůt, da er zegagen ald under ôgen ist, so sol ers richten der statt mit 1 Pfd., dem amman mit 3 Pfd. und dem cleger mit 1 Pfd.

Tit. XLI. Welch gast ùnser gesetzt brichet frâvelich.

§. 1. Welch gast ôch ùnser gesetzt brichet frâvelich, wirt der gevangen, ald kunt suss fùr gericht, mag der ainen burgen han, der aigen oder lehen in ùnserm gericht ha't, den sol man ze bùrgen nemem umb das gericht, das er denn verschuldet ha't.

§. 2. Mag er aber den bùrgen nit ha'n, so sol man in in

[1] Der letzte Satz von gleicher Hand beigefügt.



vanknüſſ behalten, ûntz das er die ſelben bûſſ berichtet, als ſi uff geſetzet iſt.

§. 3. Es ſyg denn umb die wûnden ald umb den totſchlag darumb ſond der ſtatt irû recht gen im behalten ſin, als voran in diſem bûch begriffen und geſetzet iſt.

Tit. XLII. Welch man oder wyb ûnſers ra°tz geſetzt brichet.

§. 1. Welch man oder wyb ûnſers ra°tz geſetzt brichet, entwichet das dem gericht, es ſyg haimlich ald offenlich, das es nit berichtet ha°t das gericht, das im denn ertailt iſt ze richtent, hât das varent gût, des ſol ſich der amman und der ra°t underziehen und ſond die ſtatt und den amman damit berichten.

§. 2. Ha°t aber es nit varendes gûtz und ha°t ain aigen, des ſol und mäg ſich o°ch der amman und der ra°t underziehen und ſond das behalten ja°r und tag, und bericht es ſin bûſſ und ſchuld nit in den ſelben ziten, ſo mugent ſi das ſelb gût verſetzen ald verköffen und ſond den amman und die ſtatt damit uſſrichten,

Tit. XLIII. Welch burger dehain geſetzt under enander tûnd a°n des ammans und des ra°tz urlob.

Welch burger dehain geſetzt under enander tûnd a°n des ammans und des ra°tz urlob, als manger dero iſt, dero iegklicher ſol es a°n gna°d richten und beſſren mit 1 Pfd. D. der ſtatt und ſol die geſetzt darzû ab ſin.

Tit. XLIV. Das enkain burger enkain buntnüſſ noch gelüpt mit ſunderheit gen enander tûn ſond.

Wår och, das dehain burger mit ſunderhait dehain buntnüſſ oder gelüppt in buntnüſſ wyſe mit enander ald gen enander tåtint a°n des ammans und des ra°tz wiſſent und willen, als manger das tût, dero ſol iegklicher 10 Pfd. D. an die ſtatt ze bûſſ geben.

Tit. XLV Das enkain burger den andern burger nit köffen noch verpfenden ſol.

Es ſol ôch enkain burger den andern burger köffen noch verpfenden, es ſyg denn des burgers will, den er köffen ald verpfenden wil.

Tit. XLVI. Welch burger den andern pfendet a°n gericht.

Welch burger den andern pfendet a°n gericht, der ſol das richten der ſtatt mit 10 ß, dem amman mit 10 ß und dem cleger, den er gepfendet ha°t, ôch mit 10 ß D., und ſol im darzû ſin pfand wider geben.

Tit. XLVII. Das enkain taverner dehainen ûnſern burger umb ſinen win pfenden ſol, der aigen ald lehen in ûnſerm gericht ha°t.

§. 1. Welch taverner dehainen burger pfendet umb sinen win, der aigen oder lehen in ünserm geriht ha°t, der sol das richten, als davor umb frävelich pfenden beschaiden ist.

§. 2. Ga°t aber der selb üss. wider des taverners willen, so sol er in doch ussrichten morndes vor mittem tag, ald er sol es richten dem amman mit 3 ß, der statt mit 3 ß und dem wirt öch mit 3 ß D.

§. 3. Wär aber, das ainer also ussga°n wolti wider des taverners willen, der weder aigen noch lehen in dem gericht hett, den sol und mag der taverner wol pfenden umb den win, den er des tags getrunken ha°t.

Tit. XLVIII. Wer dehainem ünserm burger sin röss uff der waid va°ht und es brücht.

Wela och ünser burger dehainem sin ross vähet uff der waid und es brücht a°n sinen willen und wissent, das sol er richten dem amman mit 1 Pfd., der statt mit 1 Pfd. und dem cleger mit 1 Pfd. D., und sol im sinen schaden darzü zwivalt abtün.

Tit. XLIX. Ob ains für gericht nit käm, dem umb unzucht für gebotten wär.

Wir habint gesetzt, wem umb unzucht fürgebotten wirt, kunt der nit für gericht, so sol er 5 ß a°n gna°d an die statt ze büss geben und darzü dennocht sin schuld richten nach recht, es syg denn, das er sich ze den hailgen entschlahen mag, das er umb das fürgebott nit gewißt hab.

Tit. L. Wer och ze dem ra°t erwelt wirt und wer och zü dem brotgeschowen, zü dem flaischgeschowen alder flaischschätzen gesetzt wirt.

§. 1. Wir habint öch gesetzt, wer zü dem rât erwellet wirt und zü brotgeschowen ald zü dem flaischgeschowen und schätzen, wenn es dem an die büss gebotten wirt, so sol ers tün noch dem gebott. tät er des nit, so sol ers richten dem amman mit 2 Pfd. und der statt mit 2 Pfd., und sol das selb jâr davon ledig sin.

§. 2. Und wela von dem ra°t zü dem brotgeschowen, zü dem flaischgeschowen ald flaischätzen gesetzt wirt, dem sol die sach enpfolhen werden bi dem aid, so er dem rât geschworen ha°t.

§. 3. Und wela aber von der gemaind dazü gesetzt wirt, der sol ze den hailgen schweren, sin bestes darzü ze tünd.

§. 4. Und sol och iro iegklichem denn dannenhin sin zil uss ze geloubent sin, was er dem amman und dem rât bi sinem geswornen aid darumb sait und fürbringet.



Tit. LI. Das enkain metzger kain flaisch túro geben sol, denn es geschätzet wirt.

Welcher och under der metzgi dehainerlayg flaisch túro git, denn ims die schätztent, die denn von ainem rât darúber gesetzt sind, der sol es bessren der statt mit 10 ß D. von iedem hobt, das er also verköfft.

Tit. LII. Wela súwin, núnnin oder pfinnig flaisch in der metzgi vail ha°t.

§. 1. Welcher och súwin, núnnin ald pfinnig flaisch in der metzgi vail hât, der sol es bessren der statt mit 2 Pfd., als dikk ers tût.

§. 2. Aber vor der metzgi uffrent dem bach mag man es wol vail haben, doch mit der beschaidenhait, das ain iegklicher, der es vail wil hân, selber offnen sol, ob es súwin, núnnin oder pfinnig flaisch syg.

Tit. LIII. Wár och, das dehain metzger suff ander siech oder unzitig ald unredlich flaisch vail helt und verkôffti in der metzgi.

Wár och, das dehain metzger suff ander siech oder unzitig unredlich flaisch vail helt und verkôffti in der metzgi, wûrd er des überwûnden mit sölicher redlicher kuntschaft, das den ra°t des benúgti, so sol ers der statt bessren mit 5 Pfd. D.

Tit. LIV. Wie die metzger je von hundert scha°fen zwaintzgi usstößen und dú sie vermetzgen sond der besten.

Es ist ôch uffgesetzt, das all metzger und ôch ander lút, wer die sind, die irú scha°ff uff únsren wisan und uff únsren gemainen waiden an dem gleutz waident, als denn ir gewonhait und recht ist, wenn sú denn dú selben irú scha°ff samenthaft verköffen, und sú hie vom land enweg schikken went, das denn iro ain iegklicher je von hundert scha°ffen zwaintzig der besten uff stössen und die hie in der statt selber vermetzgen sol. ald welcher die gesetzt brichet, der sol das der statt bessren nâch des ra°tz erkantnúss.

Tit. LV. Wie man die köffmanschafft, die durch das land ga°t, von hinnen vertigen sol.

§. 1. Wir habint och gesetzt, was köffmanschaft hie durch das land fert, die sol der tailler hie ze Veltkilch glich taillen ainem fúrman als dem andern under den burgern, die wágen hie ha°nd, dem armen als dem richen, je als dú rod der fert denn an in gât, es sygint wolballen, kupfer ald ándrú koffmanschafft.

§. 2. Wela aber dem andern sin vart uff sinen wagen da nám, der sol das der statt bessren mit 5 ß D., und sol enem, dem er die

vart genommen und entwert ha't, den fürlon, was er die selben vart verdienet ha't, fürderlichen geben.

§. 3. Und ist daby sunderlich beredt umb das kupfer und ôch umb ander koffmanschafft, die nit fürlaiti git, vindent die kofflüt darzû fürer, die es uff irù ross nement und es durch yehin gen Kläfen fürent, das sol inen erloubt sin, und ist auch och das von alter also herkomen.

Tit. LVI. Von frömdem win, der in dis gericht gelait wirt von usslüten.

Was och frömder lüt win in dis gericht gelait wirt, der sol in dem ban sin als ander burger win, und sol och ain ussman von iedem som an die statt ze stür geben 2 ß D. a'n mindrung.

Tit. LVII. Das niemant den andern an enkaim tantz pfenden sol.

Wir habint ôch gesetzt, das niemant den andern an kainem tantz pfenden sol, wer die gesetzt brichet, der sol das bessren von iegklichem, dem ers tût, der statt mit 10 ß D.

Tit. LVIII. Das niemant enkainen frömden win herfüren sol.

§. 1. Wir habint ôch gesetzt, das niemant enkainen frömden win herfüren sol, er sy im denn uff sinem aigenn gewachsen, ald er syg och denn gewachsen undrenthalb dem Schanwald an dem Eschner berg in Walgö und ôch zwüschent Veltkilch und der Klus, es syg ze Koblan, am Zschüttsch, ze Wyllar, ze Rötis, ze Suls und allenthalben in der rifier.

§. 2. Und wer anders dehainen frömden win herfürt, es syg denn wälscher win, der sol von in dem som sunderbar ze bûss geben an die statt 10 ß D.

Tit. LIX. Wer dem andern frävelich ald haimlich in sinen garten ga't.

§. 1. Wer ôch dem andern frävelich ald haimlich in sinen garten ga't, es syg wingart, bomgart, ald krutgart, geschicht es tags, so sol es ains der statt bessren mit 5 ß D., geschicht es aber nachtz, so sol es aines bessren der statt mit 5 Pfd. D., ald mit einem vinger, mag es die pfenning nit gerichten.

§. 2. Und sol enem, des der gart ist, sinen schaden, was es im da genomen ald gemästet ha't, gantzlich gelten und ussrichten.

§. 3. Und wirt es och denn ze frischer geta't darinn ergriffen und darumb von demselben, des der gart ist, denn ze mal bescholten ald geschlagen, da gât enkain gericht noch bûss na'ch.

Tit. LX. Wer och dem andern bi nacht und bi nebel frävelich ald haimlich in sin hus ald in sin herberg ga't.

§. 1. Wer och dem andern bi nacht und bi nebel fråvelich ald haimlich in sin hus ald in sin herberg gaͦt, die ains verzinset, der sol es bessren der statt mit 10 Pfd. D. ald mit der hand, mag er die pfenning nicht gerichten.

§. 2. Und wirt er denn ze frischer getaͦt darinn ergriffen und darumb von dem selben, des das hus ist, ald von sinem husgesind bescholten ald geschlagen, wie das schelten und schlahen ist, da gaͦt enkain gericht noch bůss nâch.

Tit. LXI. Welcher frid brichet.

§. 1. Wir haben och gesetzt, welher frid brichet mit worten, der sol der statt 10 Pfd. D. darumb vervallen sin und usrichten ôn gnaͦde.

§. 2. Ist aber, ob ainer frid brichet mit werken, der sol der statt me bessren, darnâch und denn dû werk beschehent und darnach schad davon beschicht, als sich ain raut darumb denn fürbasser erkennen und ainen strâffen sol.

Tit. LXII. Welher uff den andern hûtet.

Wir habent och gesetzt, welher uff den andern fråvenlich und in argem hûtet, der sol der statt darumb 10 Pfd. D. vervallen sin.

Tit. LXIII. Welher den andern zû red setzet.

§. 1. Wir habent och gesetzt, welher den andern zû red setzet fråvenlich, das der, wer das tût, der statt darumb 2 Pfd. D. ze pûss vervallen sol sin.

§. 2. Es möcht och ainer mit dem andern also als schalklich und als fråvenlich reden, so sol er fürbasser darumb gestrâft werden nâch ains râts erkantnüsse [1].

Tit. LXIV. Das nieman enkainen schenkwin mischen sol.

Welch win gerůfft wirt ze ainer tavern, den sol der selb taverner noch niemant anders von sinen wegen mischen mit anderm win noch mit dehainen dingen, und sol in lân beliben als des tags, do er in rûfft. brâch ers darüber, so sol ers richten der statt mit 1 Pfd., dem amman mit 3 Pfd.

Tit. LXV. Das och niemant kainen win türo geben sol, denn er offenlich gerůfft wirt.

Wer och dehainen win türo git, denn er offenlich gerůfft wirt, der sol es ôch richten dem amman mit 3 Pfd. und der statt mit 1 Pfd. D.

[1] Die 3 letzten Titel sind von der nämlichen Hand, aber etwas später beigefügt, als der vorhergehende Text geschrieben ist. Es folgen hierauf $1^3/_4$ Seiten ohne Schrift.

Tit. LXVI. Das ôch niemant kainen gerůfften schenkwin kôffen sol, der in túro hie schenken ald hingeben wil.

Welch burger win schenkt und in ain ander burger kôfft, das er in túro schenken ald hingeben wil denn der, der in e schankt, wirt er des überkomen, so sol ers richten dem amman mit 10 ß, dem rât mit 10 ß und der statt mit 10 ß D., es tůg ain burger ald ain gast.

Tit. LXVII. Das man offenlich vor den lúten ald trinkern oder vor iren botten messen sol.

Anno dom. 1346 hât man gesetzt, wer win hie schenkt, das der vor den trinkern ald vor iren botten messen sol, wâ man ze offner tavern sitzt trinken âͤn gevárd. Wâ man aber win besendet an ain ander statt, da sol man vor den botten messen ôch âͤn gevárd. wela das brichet, der sol von ieder mâss 1 ß D. an die statt geben, als dikk ers tůt.

Tit. LXVIII. Das man alles trinkig gůt bi der núwen maͤss ússgeben und messen und och das verungelten sol.

Anno dom. 1348 an dem frytag vor dem zwelften tag ze wyhennáchten haͤnd ain amman und ain rât gesetzt, wer hie in únser statt gericht dehain trinkig gůt ussgit bi der maͤss, es syg win, mett oder most, ald ander trinkig gůt, das sol er geben und ussmessen bi der núwen maͤss, und sol och das verungelten.

Tit. LXIX. Was man och ássigs gůtz bi der maͤss ussgit, das man das bi der alten maͤss ussmessen und es nicht verungelten sol.

Was och ainer ássigs gůtz bi der mâss ussgeben wil ald git, es syg schmaltz, öl, hong oder senf, ald was sölichs ássigs gůtz ist âͤn gevárd, das sol man bi der alten mass ussgeben und sol es nit verungelten. wer aber der gesetztan deweder brâch, so sol er 5 ß D. an die statt geben, als dikk ers tůt.

Tit. LXX. Das man och den ungeltern verkúnden sol, wer dehain trinkig gůt bi der mâss ussgeben ald vass oder lágelen uff tůn wil.

§. 1. Wer ôch dehainer layg trinkigs gůtz bi der mass ussgeben wil, ald vass oder lágelen uff tůn wil, der sol es den ungeltern, die denn ungelter sind, ald iro ainem under inen kund tůn, das sú iro zaichen daran drukkint. was die also verzaichnent, wolti denn ener uss dem vass, uss der lágen ald uss dem geschierr, daruss er denn schenkt, útz geben, das das ungelt nit angehorti, dartzů sol er den pfáchter ald den ungelter nemen, das die ôch darumb wissint.

§. 2. Was er also ussgit under 5 viertaln, das sol er verungelten, was er aber bi 5 viertaln ald darob mitenander daruss git,

da ain pfächter ald ain ungelter ze gegen sind, das sol er nit verungelten.

§. 3. Gäb er aber ütz daruff a°n den pfächter ald a°n den ungelter, was sü denn in dem vass ald in der lägelen gezaichnet ha°nd, das sol man inen verungelten. und weler die gesetzt brichet, der sol je 5 ß D. an die statt geben, als dick ers tüt.

Tit. LXXI. Nota ains pfächters lôn von wingeschierr und schenkgeschierr ze pfächten und ze ervarent.

§. 1. Es sol och ainem win messer oder pfächter, der darumb geschworen ha°t, ze lôn werden von ainem nüwen a°men ze pfächten 4 D., item von ainem alten a°men ze ervarent 2 D., item von ainem nüwen viertal 2 D., item von ainem alten viertal ze ervarent, 1 D.

§. 2. Ist och, das er ainem ain gemacht ma°ss gepfächtet git, darumb sol man im 3 D. geben und umb ain halb ma°ss gepfächt 2 D.

§. 3. Wâ aber er ainem ain mass pfachti, die er nit gemachet hett, der sol im 1 D. davon geben, und von ainer halben mass öch 1 D.

Tit. LXXII. Nota ains pfächters lôn von kornmessen ze pfächten.

§. 1. Item von ainem kornviertal sol man dem pfächter öch geben 3 D. ze pfächten. item von dem halben 2 D. item von ainem vierdung 1 D. und von dem halben vierdung o°ch 1 D.

§. 2. Item ze gelicher wyse sol sin lôn von den saltzmessen o°ch also sin.

Tit. LXXIII. Nota o°ch sinen lôn von winmessen.

§. 1. Ist o°ch, das er ainem ain lägelen wins pfächtet oder a°met, der sol im 1 D. davon ze lôn geben. item von zwain oder von dryn lägelen o°ch 1 D., die er ze mal mitenander a°met.

§. 2. Item wâ er och ainem win misset, da sol man im von jedem som o°ch 1 D. ze lôn geben und von ainem halben som 1 D [1].

Tit. LXXIV. Das man gemurati hüser, die für füre gebuwen sind, nit verstüren sol, denn so vil als die hofstett nach gelegenhait ungeva°rlich wert sind.

Anno dom. millesimo trecentesimo . . . . [2] an dem frytag vor sant Martis tag sa°ssent ain amman, ain ra°t und o°ch die gemaind by enander von der stür wegen und redtent mit enander,

[1] Zwei Drittel dieser Seite sind leer gelassen.

[2] Hier ist eine Stelle in der Zeile leer gelassen.



wie man gemurati hüser, die für füre gebuwen wärint und noch fürbas gebuwen würdint, verstüren sölt, und erfürent sich an den eltsten und erbersten, das die wißtent, das man nit won die hofstett der selben hüser verstüren sölt, als sittlich und gewonlich wär, nach dem als die hofstett lägint. und das satztent und bestätgetent do bischof Rûdolf und graf Uͤlrich sälig von Monfort gebrûder mit der burger willen hie ze Veltkilch.

Tit. LXXV. Wer och gegen der straͤss, gegen dem bach ald gegen der gemaind buwen wil.

§. 1. Es ward ôch gesetzt, wer gegen der straͤss, gegen dem bach ald gegen der gemaind hie buwen wil, der sol es dem stattamman ald ainem oder zwain des raͤtes kund tûn, und sol si dartzû füren und oͤch ander erber burger, und wes sich die umb den bû erkennent, darnach sol er buwen.

§. 2. Dunkti si aber, das man der straͤss ald der gemaind me bedörft ussfzelassent, das sol man im gelten, als zimlich ist, und als die sprechent, die das ussgezaichent haͤnd.

§. 3. Weler aber darüber buwti, das sol man im abbrechen.

Tit. LXXVI. Wie ainer dem andern sol helffen muren ald hofstatt zû der mur geben hie in der statt.

§. 1. Wir habint och uffgesetzt, wâ zwen burger, ald wer sü sind, die hofstett ald hüser hie in der statt an enander ligent haͤnd, wenn da ain tail zwüschent inen uffmuren wil, das der zû sinem nâchgeburen gaͤn und dem sin mainung darumb verkünden und erzellen sol; wil im der helfen muren, so sond sü baidenthalb glich hofstatt zû der mûr geben, so vil als man denn ungevärlich dartzû notdürfftig ist, und sont denn die mûr gemainlich mit enander ûff buwen.

§. 2. Wedra tail aber dem andern also nit wil helffen muren, der sol dem tail, der denn muren wil, gantz hofstatt zû der mur uff sich selber geben, als vil er ungevärlich dartzû bedarff.

§. 3. Und der selb sol denn die mûr zwayger gädmer hôch muren ob der erd von rechtz pfündmitz tüffi und nit minder aͤn allen des kosten, der im denn hofstatt zû der mûr geben hât, und sol och denn dannenhin die mur iro baider tail gemain sin.

§. 4. Wedra aber under inen dennocht ains gadems höher muran wil, des sol im der ander helffen, und sol im och denn fürbas nichtz me gebunden sin höher ze muren, er täg es denn gern.

Tit. LXXVII. Welch burger ainen gemainen torggel haͤnd.

§. 1. Wir habint ôch uffgesetzt, welch ünser burger ainen ge-

mainen torggel ha°nd und der bůsswirdig ald gebresthafft ist, also das er machens und bessrens bedarff, so sond si in gemainlich machen und bessren.

§. 2. Wela aber das under inen nit tůn wolti, so mugent in die andren, der syg denn ainer oder me, bessren, als denn notdürfftig ist a°n gevård. und die selben sond es denn dem verkünden, der inen nit wolt helffen bessren. und wil er denn o°ch tail und gemaind daran haben, so sol er sinen tail, als vil im gezühet an dem gemåcht, richten denen, die denn den torggel gebessret ha°nd, inwendig den nåchsten zwain manoten unverzogenlich.

§. 3. Ald wela das nit tůt, der sol von sinen rechten des torggels denn gantzlich sin.

Tit. LXXVIII. Welch burger och bomgarten ald ander garten anenander ligent ha°nd, wie die enander sond helffen zünen.

§. 1. Wir habint ôch gesetzt, wâ ünser burger bomgarten ald ander garten anenander ligent ha°nd und da ainen dunkti, das er zünens da zwüschent bedörffti, das sol er mit sinem nachgeburen beschaidenlich reden; wil im der da helffen zünen, das ist wol und gůt, wolti aber er im nit helffen zünen, so sol er zwen oder dryg des râtes dohin fůren und sü das zunstal oder die gelegenhait der garten la°ssen gesehen. dunkt si denn die zünung notdürfftig, so sol und mag er den zun darnach wol machen; und was in der kostet, das sol im der ander nach siner vordrung inwendig dem nåchsten manot glich halbs bezaln ungevârlich.

§. 2. Tůt aber er des nit, so sol er ims nâch dem manot alles gantzlich bezaln, was der zun denn überal kostet ha°t, und sol im des gerichtes bott sinü pfand darumb antwürten und geben, dü mag er och denn als verrechtfertgetü pfand darumb angryffen und verko°ffen als vil und als gnůg, üntz daz er des gantzlich bezalt wirt a°n gevård.

Tit. LXXIX. Das niemant des holczes uff Arbetzzen a°n urlob howen sol.

§. 1. Wir habint ôch gesetzt, wer des holtzes uff Arbetzzen ichtz howet, lützel oder vil, klain oder grôss a°n gevård, der sol von ieklichem stammen 3 ß D. an die statt ze bůss geben, es syg im denn erlôubt.

§. 2. Und sol das urlob also sin: weler ütz notdürftig würd oder wår ze verzimbrent, der sol zů dem amman ga°n, der sol denn dryg des râtz zů im nemen, vor denen er sol denn dem amman sin trüw in aydes wyse geben und inen denn bi der selben trüw sagen,

wâ zû er das holtz bruchen well. dunkt sü denn, das es im notdürfftig syg, als man es erlouben sol, so sol er howen, als vil si im denn erloubent, und nit me.

§. 3. Wär' aber, das er denn das holtz zû andren dingen bruchti, denn zû gezimber, ze asenbömen ald ze ligerlingen a'n gevärd, so sol ers aber bessren von ie dem stammen, als vorgeschriben sta't.

Tit. LXXX. Das niemant ainen ussman verhefften sol, der ainem burger ainen ertagwan tût.

Es ist ôch gesetzt, weler ussman ainem burger ainen ertagwan tût, den sol noch enmag kain andra ünser burger denn nit pfenden noch in dem gericht verhefften, e er die selben vart wider hain kunt.

Tit. LXXXI. Wer och ütz vailes uff ünsern markt her fürt, das man den für sinen herren nit hefften noch pfenden sol.

Wer ôch ütz vailes uff den markt her fürt, es syg an einem zinstag ald ains andern tags a'n gevärd, den sol noch enmag o'ch denn enkain ünser burger nicht verhefften noch verbieten noch pfenden für sinen herren, won umb sin selbs schuld und darumb er gelopt ha't.

Tit. LXXXII. Ob iemant dehainer layg vichs in pfandes wyse in ünser geriht her fürti und anderer lüt vich o'ch mit der pfandung giengi.

Es ist ôch gesetzt, wer dehain pfand ab dem land in ünsrü gericht herfürt, und das ander vich oder gût mit der pfandung herkäm, das nit des wär', den man denn gepfendet ha't, das selb vich oder gût sol noch enmag ôch enkain ünser burger nit verbieten noch uff der stra'ss nemen, e das es wider kunt an die stat, da es genomen ward a'n gevärd.

Tit. LXXXIII. Das man enkainem gast sinen maiden an der schmitten verhefften noch nemen sol.

Wir habint och uff gesetzt, das man enkainem gast sinen mayden an der schmitten nit nemen noch verhefften sol, der da sta't von artznens ald von beschlahens wegen und nit durch schirms willen a'n.

Tit. LXXXIV. Das enkain burger noch burgers knecht kainem ussman sol helfen raisen noch pfenden a'n des ammans urlob.

Anno dom. 1357 in vigilia b. Michahelis satzt min her graf Rûdolf von Montfort, der amman und der rât ûff, das enkain burger noch burgers knecht noch niemant, der ze Veltkilch sasshaft ist, kainem ussman sol helfen raisen noch pfenden a'n des stattammans urlob und willen. und wela das überfür ald brâch, der sol

10 Pfd. D. ze bůss geben an die statt, ald ain hand für dü 10 Pfd., ob ers nit gerichten noch verbürgen mag.

Tit. LXXXV. Das ôch kain burger enkainem ussman mit gesellschafft uff dem land frâvelich pfenden sol a°n ains ammans urlob.

Es ist ôch gesetzt, das kain burger enkainen ussman mit gesellschafft frâvelichen pfenden sol uff dem land a°n des stattammans urlob und willen, es wär' denn vor den werren hie bi der statt; und wela das gebott oder die gesetzt brichet, der sol 1 Pfd. D. ze bůss geben an die statt, als dikk ers tůt [1].

Tit. LXXXVI. Das enkain gast kain korn in der wochen hie verko°ffen sol, won an dem zinstag.

§. 1. Ich graf U°lrich von Montfort, dartzů ain amman und ain rât ze Veltkilch habent gesetzt, das enkain gast kain korn ze pfragen sol verko°ffen in der wochen, won an dem zinstag üntz an die mitwochen ze mitten tag. wer die gesetzt brichet, der sol von ie dem viertal 1 ß D. an die statt ze bůss geben.

§. 2. Es syg denn, daz ainem gast korn uff die selben tag unverko°fft überbelib', ald ob ir ainer suss in der wochen mit korn her kâm', das selb korn sol und mag er in siner herberg gen burgern wol verkôffen bi gantzen schöffeln ald bi gantzen maltern und nit anders ungevârlich [2].

Tit. LXXXVII. Das man an ainem viertal fůters, daz hie gekôfft wirt, nicht me denn 1 D. gewinnen sol.

Wir habint och gesetzt, wer fůter durch pfragen hie ko°ffet, das der nicht me denn ainen pfenning an ie dem viertal gewinnen sol. wela aber es türo git, denn das er an ie dem viertal 1 D. gewinnet, so sol er von iedem viertal, das er also verko°fft, 1 ß D. an die statt ze bůss geben.

Tit. LXXXVIII. Das man enkainerlayg âssigs gůtz an dem marktag ko°ffen sol, e das man die marktgloggen gelütet.

Wir habint ôch gesetzt, das niemant enkainerlayg âssigs gůtz an dem zinstag und marktag ko°ffen sol, e das man die marktgloggen ze sant Niclaus gelütet, a°n win und brot und visch und flaisch; und wer die gesetzt brichet, der sol 5 ß D. an die statt geben, als dikk ers tůt.

Tit. LXXXIX. Das niemant enkainerlayg gůtz, a°n pfârit, rinder

[1] Folgen 2 leere Seiten.

[2] Dieser Paragraph ist von gleicher Hand, aber mit schwärzerer Tinte beigefügt.



und schwin, an dem markttag ko°ffen sol, e es indrenthalb dú tor kunt in die statt.

§. 1. Wir habint och gesetzt, das niemant kain gůt, das her uff den markt gefúrt ald getragen wirt, es sygint hút, vel, ald ander gůt, åssigs ald unmåssigs, a°n pfårit, rinder und schwin, ko°ffen sol, e es bråcht wirt ungevårlich indrenthalb dú tor in die statt; ald wer das tůt, der sol o°ch 5 ß D. an die statt ze bůss geben, als dikk ers tůt.

§. 2. Und sol och niemant enkain geva°rlich gemaind zů dem ko°ff haben bi der selben bůss.

Tit. xc. Das enkain gast noch ussman kain harnasch hie uff der gantt kôffen sol.

§. 1. Es sol och enkain gast noch ussman kain harnasch uff der gantt kôffen. wer aber das darúber tåt, der sol 10 ß D. an die statt ze bůss geben.

§. 2. Und sol och der burger, der hin git, und das pfand umb schikt, och 10 ß D. ze bůss geben an die statt.

Tit. xci. Das niemant kain korn uff dem markt mischen sol.

Wer ôch korn uff dem markt mischet, wirt er des überkomen, als recht ist, der sol das richten der statt mit mit 1 Pfd., dem amman mit 3 Pfd. und dem råt mit 1 Pfd. D.

Tit. xcii. Wer och hie uff dem markt in zúber ald in sekk obnen besser korn tůt denn unnen.

Wer och korn uff den markt her bringet ze verkôffent und obnen besser korn in den zuber ald in die sekk tůt denn unnen, der sol das richten und bessren dem amman mit 5 Pfd., der statt mit 3 Pfd. und dem råt mit 2 Pfd. D., oder mit der hand, ob er das gelt nit gehaben mag.

Tit. xciii. Das menglich recht mess und recht gewåg hie haben sol.

Wir habint och durch besunder notdurfft uffgesetzt, das menglich recht mess und recht gewåg hie sol haben an allen dingen, dú man misset alder wigt; wer das nit ha°t und in sinen gewalt unrecht mess ald unrecht gewåg funden wirt, damit er gemessen oder gewegen ha°t, der sol das der statt richten und bessren mit 10 Pfd. D. ald mit der hand.

Tit. xciv. Das enkain gest, wa°tlút, kramer noch ander lút, die nit burgerrecht hie ha°nd, kain tůch noch kråmery hie vail haben sond, denn an den markttagen.

§. 1. Der amman und der rât hând ôch uffgesetzt, das enkain gest, wa°tlüt, krâmer noch ander lüt, die nit burgerrecht hie ha°nd, kain tůch noch krâmery nit vail sond haben in der wochen, denn an dem zinstag üntz morndes an die mitwochen ze mitten tag ungevâr= lich; ald wer die gesetzt brichet, der git 10 ß D. an die statt.

§. 2. Doch ist den tållerkrâmern irü gewonhait darinn be= halten und ussgenommen, also das die wol vor der kilchen usslegen mugent, als das von alter her sittlich und gewonlich gewesen ist.

§. 3. O°ch ist allen gesten ünser jârmårkt=fryhait und gůtü ge= wonhait darinn behalten und üssgenommen, als von alter her ge= wonlich gewesen ist.

Tit. xcv. Wie man das für offnen und beschrygen und es niht verschwigen noch haimlich underdrukken sol.

§. 1. Wir habint ôch durch gůter und besunder notdürfftiger besorgnüss wegen des füres uffgesetzt, in wes hus für uffga°t, es syg tags oder nachtz, ist, das der selb huswirt ald die husfrôw, knecht oder dirn nit offenlich beschrygent mit lutberem geschrayg und uff růffen, so si sin erst innen werdent, und es verhellent und ver= drukkent, wer das tůt, der sol es bessren der statt mit 10 Pfd. D. a°n all gna°d.

§. 2. Es syg denn, das si sich mit dem aid entschlahen mugint, das sü in dem hus umb das für nit gewißt habint, e das es ander lüt geoffnot habint ungeva°rlich.

Tit. xcvi. In wes kachelofen oder uff wes vorasen man nachtz nach der schmitgloggen schiter vindet.

Wir habint och aber durch gůter notdürfftiger besorgnüss wegen des füres uffgesetzt, in wes kachelofen oder uff wes vorasen man nachtz nach der schmitgloggen schiter vindet, der sol 4 ß D. an die statt ze bůss geben, und dem, der dü schiter vindet und dartzů ge= setzt ist, 1 ß D.

Tit. xcvii. In wes bachofen man nachtz schiter vindet.

Es ist och gesetzt, in wes bachofen man nachtz schiter vindet, das das ofenisen nit dar vor ist, der sol das bessren der statt mit 5 ß, und dem, der si vindet und darüber gesetzt ist, mit 1 ß D.

Tit. xcviii. Das niemant in kainem bachofen füren sol nach vesper, üntz das mittinacht gelütet wirt.

Es sol och niemant in kainen bachofen füren noch vesper, üntz das man ain gloggen ze sant Niclaus ze mitternacht lütet, ald wer die gesetzt brichet, der sol das der statt bessren mit 1 Pfd. D.

Tit. xcix. Das kain schmid kain für in sin ess legen sol vor sant Niclaus metti.

Es sol och enkain schmid, es sygint kupferschmid, hůffschmid ald ander schmid, kain für in sin ess legen vor sant Niclaus metti, und sol och nach schmidgloggen enkain hitz me tůn, es wär' denn, das er underdan ungevärlich ain ysen in der ess hett, so mag er die selben hitz wol uss schlahen. welcher aber die ordnung und gesetzt anders überfert, der sol das bessren der statt mit 5 ß D., und der statt knecht, der das für geschowet, mit 1 ß D.

Tit. c. Wie man sich mit hanf, mit hanfstengeln und och mit werch halten sol in der statt.

Es sol och nieman enkainen hanf in die statt füren noch in der stat schlaitzen, noch enkain hanfstengel heryn in die statt tragen, denn die man bi der selben tagzit verbruchen wil. man sol ôch enkain werch in der statt schwingen, ald wer der stukk dehains überfert, der git von iegklichem 5 ß D. ze bůss an die statt, als dikk ers tůt, es syg frow oder man.

Tit. ci. Das niemant enkain erd, sand noch stain noch nichtz, daz sich ze grund senkt, in die bach schütten sol.

Es sol och nieman enkainerlayg erd, sand, noch stain, noch nichtz, das sich ze grund lait, in der statt bach schütten[1], ald wer das tůt, der sol es der statt bessren mit 5 ß D., als dikk ers tůt, und sol es dartzů a'n der statt schaden wider daruss rumen ungevärlich; und der statt knecht, der es sicht ald vindet, 1 ß D.

Tit. cii. Das man enkain hüt noch vel in den bach henken sol obrent der badstuben, die wylent des Bla'trers was, und wie sich och schůchster und gärwer mit dem gärwen hie halten sond.

§. 1. Es sol och enkain gärwer noch schůhmacher hüt noch vel in den bach, der durch die statt gât, nit henken obrenthalb mins herren graf Růdolffs badstuben, die des Blâtrers was.

§. 2. Und sol noch niemant kain hut noch vel in der statt gärwen noch schaben, won bi dem selben bach an dem wasser undrenthalb der badstuben hinab, wâ man will, und sol die abschabung denn ze mâl in das wasser schütten.

§. 3. Und wela alsuss under der badstuben nit henken noch schaben wil, der sol es vor der statt tůn.

§. 4. Und wer der gebott dehains brichet, der sol von iegklichem sunderbar 5 ß an die statt geben, und dem, der darüber gesetzt ist, daruff ze lůgent, 1 ß D.

[1] schüttet, hs.

Tit. CIII. Das niemant kain offen hůren hie behalten sol über acht tag.

Es sol och nieman hie in der statt enkain offen hůren in sinem hus noch in siner herberg behalten über acht tag, ald wer das darüber tåt', der sol es der statt mit 10 ß D. bessren.

Tit. CIV. Von den dirnen und tochtran, die in die müli ga'nd.

§. 1. Wir habint ôch gesetzt, das enkain müli-tochter noch dirn, si syg jung oder alt, in die müli gân sol, won die ainer gewinnet, der malen wil, es syg frôw oder man, und wenn das gemelt, so sol si och denn an stett uss der müli ga'n.

§. 2. Wär' och, das der müller zů dehainer der müli maitelen spräch': „gang ûss"!, so si von notdurft wegen nicht in der müli sin sölt, weli des nit gehorsam wär', die sol es der statt bessren mit 1 ß D., als dikk si es überfert, so es ainem amman kund geta'n wirt.

§. 3. Und wär, ob si die bůss nit richten wolti, wer si denn darüber huset oder hofet, fürst das es im verkündet wirt, der sol die bůss für si geben.

Tit. CV. Wer von brot schuldig wirt.

Wir habint ôch gesetzt, wer schuldig wirt von brôt, als die dryg sagent, die darüber gesetzt sind, der sol von ie der schuld geben $4^1/_2$ ß D., des wirt der statt $3^1/_2$ ß D., und den brôtschowern 1 ß D.

Tit. CVI. Wem dü wacht gebotten wirt.

Wir habint ôch gesetzt, wem die wacht gebotten wirt, das der selber wachen sol, ald aber die wacht die selben nacht besetzen mit ainem erbern knecht; und wela das nit tůt, der sol 2 ß D. an die statt ze bůss geben, als dikk ers tůt.

Tit. CVII. Ob ain wachter der statt unwerlich funden würt.

§. 1. Anno dom. 1344 in dem krieg gen dem Rich, alle die wil der weret, hând die burger gesetzt, wâ ain wachter funden wirt, der der statt unwerlich lyt, er schla'ff oder wach, der sol ainen manot vor der statt tor verbotten sin.

§. 2. Und wenn er wider darin wil, so sol er 1 ß D. an die statt geben.

§. 3. Und sol ener scharwachter uff sinen aid sprechen, das er in also funden hab, und damit sol er überzüget sin.

§. 4. Wirt der unwerlich wachter ôch denn geschlagen, da sol enkain bůss na'ch ga'n.

Tit. cviii. Von hebi süden.

§. 1. Es sol och under den pfistern ainer, dem es ain amman enpfilcht, hebi süden und niemant me. und von dem selben sond ôch denn die pfister all hebi köffen. und wela das nit tůt, der sol 3 ß D. an die statt ze bůss geben, als dikk er denn anders wâ hebi köfft, ald jemant von sinen wegen.

§. 2. Item der selb hebimaister sol öch denn allzit gewarnot sin, das er hebi hab. kåm aber kuntlichi clag von im für ainen amman ald für ainen ra°t, das er nit hebi hett, ald das er dehainem hebi versaiti, weders da geschåch, so sol er öch 3 ß D. an die statt ze bůss geben, als dikk ers tůt [1].

Tit. cix. Wie man den ra°t taillen sol, so ainer mit dem andern hie rechten wil, es syg burger ald ussman.

§. 1. Wir habint ôch gesetzt, wenn ain burger mit ainem andern burger rechten wil, das man denn den ra°t und die burger, die denn urtail sprechent, glich taillen sol, und so (l. sol) ir ietwedra nit me nemen, denn das ainer als vil an sinen rât (neme [2]), als der ander.

§. 2. Ob aber ain ussman ainen burger beclagnen und ansprechen wil, so sol ietwedra zwen oder dryg burger, die denn zem gericht gehörent, an sinen ra°t nemen.

§. 3. Und wen si denn ze baiden syten darzů an iren ra°t erbitten mugent von burgern oder von usslüten, die sond inen ôch erloubt sin, also daz doch ainer nit me an der zal haben sol, als der ander.

Tit. cx. Wela des ersten fürsprechen und och den ersten an sinen ra°t nemen sol.

Und wela öch von erst fürgebût und cleger ist, der sol ôch gewalt haben vor gericht des ersten fürsprechen ze nennent und och den ersten an sinen ra°t ze wellent nach rechter ordnung.

Tit. cxi. Wie man ainem cleger zů ainem veriehnen alder ainem ussgeclegten schuldner richten sol ze hus und hof, ald in aber vorbieten nach der statt recht, ob er nichtz ha°t.

§. 1. Welch burger den andern beclegt umb gůlt, der sol sinem rechten nah volgen vor ünserm richter, als der statt recht ist. wenn das geschicht, so sol im der richter richten zů des varenden gůt, den er denn beclegt ha°t, wâ ers waiss ald wâ er des gewyset wirt,

[1] Der Titel 108 ist von der ersten Hand etwas später geschrieben. Folgen hierauf 1¾ leere Seiten.

[2] fehlt.

vindet er aber nit varendes gůtz, so sol sich der selb, der denn beclegt ist, entschlahen ze den hailgen, das er nit varendes gůtes hab.

§. 2. Wenn das geschicht, so sol der amman und der råt dem cleger gelten mit des selben ligenden gůt, ob er ligendes gůt ha°t.

§. 3. Jst aber, das er weder varent noch ligent gůt håt, so sol der amman verbieten, das im niemant deweder essen noch trinken geb, und das in och niemant huse noch hofe. Und wer es darúber tåt, der sol für in gelten.

§. 4. Jst och, das der cleger bürgen ha°t von dem selb schollen, gen denen sond im sinú recht behalten sin, als von alter her der statt recht gewesen und noch ist.

Tit. cxii. Wie des gerichtz bott ainem sinú schloss uffbrechen mag, der selber nit pfand geben wil, die doch mit dem rechten erlanget sind.

§. 1. Wir habint och gesetzt, wem vor gericht pfand ertailt werdent, von wem das ist, der zů ünserm gericht gehöret und hie sesshaft ist, das dem des gerichtz botten pfand von dem selben geben und antwürten sond, ob ers selber nit git.

§. 2. Wår aber, das sich der selb, der denn pfand geben sol, des ůtz sperret und sinú gemach nit uffschliessen wolti, das des gerichtz bott enem pfand geben möcht, so sol des gerichtz bott die schlüssel vorderen, und werdent im die, so sol er uffschliessen und dem cleger pfand geben. wolti man im aber die schlüssel nit geben, es syg wyb oder man daby, so sol und mag er dú schloss uffbrechen von des gerichtz wegen und aber enem pfand geben, und sol damit recht geta°n haben.

§. 3. Wår' aber, das im darúber von dem wyb ald von dem man dehain verschmächt geschäch mit worten ald mit werkken, das sol er mit zwifalter bůss bessren nach des råtz erkantnüss.

Tit. cxiii. Von gezügnüss vor gericht.

§. 1. Wer den andern vor gericht umb gült ald umb dehainer schlacht ander sachen anspricht, darumb im gezügen ertailt werdent, ist das es der lögent, der da angesprochen wirt, mag es der cleger nit erzügen, als im denn ertailt wirt, so sol sich der entschlahen gen den hailgen, der da angesprochen ist, und damit ledig sin.

§. 2. Jst aber, das er überzüget wirt, als denn ertailt ist, und wil er denn darúber dehains der gezügen vygent sin, die denn über in geholffen ha°nd, so sol ers richten der statt mit 10 ß D., dem amman mit 1 Pfd. und sol der råt den gezügen schirmen, als si uff ir aid dunket, das er geschirmet syg.



Tit. cxiv. Ob ainer nit gezüg wolti sin.

§. 1. Wär ôch, das ain gezüg, an den gedinget würd, ainem sines rechten nit helfen wolti alder nit schwerren wolti, das er darumb nicht wiss, so sol ims der amman gebieten, das ers tüg. wolti ers darüber nit tůn ze statt, so sol ers richten der statt mit 5 ß D., dem amman mit 10 ß.

§. 2. Und in welen schaden der des kám, der denn umb die sach an in gedinget hât, fürst im's der amman zem dritten mal gebütet, den schaden sol im der gezüg allen abtůn.

Tit. cxv. Ob ainer nit gezügen mag ha'n ald nit bezügen wil umb gült.

Ist ôch, das ainer nit gezügen mag ha'n, ald nit bezügen wil umb gült.

Ist ôch, das ainer nit gezügen mag ha'n, ald nit bezügen wil umb ain gült und das ers zů enes aid la't, den er denn angesprochen ha't, wil der selb denn nit schwerren, und la't es denn herwiderumb zů des clegers aid und rechten, so sol der cleger sinen zůspruch von der gült wegen mit sinem aid beheben, ald tůt er des nit, so sol im der angesprochen fürbasser umb den selben zůspruch nichtz me gebunden sin.

Tit. cxvi. Wie man ainen burger hie überzügen sol.

Es sol och nieman enkainen burger hie überzügen denn mit zwain burgern umb dehainerlayg sach, darumb im gezüg ertailt werdent. mag er aber zwen burger nit gehaben, ha't er denn ainn burger und ainn ussman, damit sol und mag er in wol überzügen, es geschech vor der statt ald darinn.

Tit. cxvii. Wie ainer den andern wysen sol, das er in bezalt hab.

Es ist ze Lindôw recht und von alter her da gehalten, wer dem andern zůspricht umb gült, es syg von köff ald von andrer sach wegen, darumb er nit brief hât, kunt der gen sinem schuldner und widersachen in clag wyse für gericht, und sta't aber der in lögen, mag der cleger denn gewysen, als recht ist, das der köff ald ain rechnung oder vergicht der selben gült und sach, darumb er im denn zůspricht, inwendig jârs frist geschehen syg, oder das sich ain zil in jârs frist darumb erloffen hab, des sol er geniessen, also das in der angesprochen schuldner denn darumb ussrichten ald in aber wysen sol, als recht ist, das er in bezalt hab.

Tit. cxviii. Ob ainem umb bürgschaft für gebotten wirt und daz er denn in dem siech wirt ald stirbt, e der sach end werd.

§. 1. Wir habint ôch gesetzt, ist, das ainem zwürent oder dristunt fürgebotten wirt umb bürgschaft und das er nit für gericht kunt, alder wirt im zem vierden ma'l für gebotten und wirt siech, das er nit für gericht komen und sich selb da versprechen mag, wie der beclegt wirt, ald wie er des ze schaden kunt, davon sond sin erben enkainen schaden niemer gewinnen, ist das er stirbt.

§. 2. Ist aber dem cleger ze hus und ze hof gen im gericht bi lebendem gesundem lyb, die wyl er ryten und ga'n mocht, und das im pfand geantwürt werdent, so sol und mag der cleger dü selben pfand angryffen und verköffen umb sin gült, als ferr sü gelangen mugent, und sond im des bürgen erben denn fürbasser nichtz me darumb gebunden sin.

Tit. cxix. Ob ainer stirbt, der ains Juden bürg ist.

Ist ôch, das ainer stirbt, der ains Jüden bürg ist, kunt denn der Jud zû sinen erben mit ainem schinpfand umb gült, damit sond sin erben ôch nichtz ze schaffent haben, won das der Jud das schinpfand verköffen mag nach der statt recht.

Tit. cxx. Ob ainer lôgenen wolti, das im nit für gebotten, ald daz er nit beclegt wär.

Wär och, das ainer lôgenen wolti und sprechen, das im nit fürgebotten, ald das er nit beclegt wär, ald ob sin erben des lôgenen woltint, so sol der amman den rât und die stûlsässen darumb frâgen uff den aid, und sond die darumb sagen, ob si es wissint oder nit. und ist, das si nit darumb wissent, so sol der amman, der schriber ald des gerichtz geschworn botten darumb sagen. und was die darumb sagent, das sol man inen gelôuben.

Tit. cxxi. Das kain gast hie an dem gericht fürsprech sin, noch urtail sprechen sol.

Wir graf Rûdolf von Montfort, der amman und gemainer rât ze Veltkilch habint ôch uffgesetzt, das enkain gast hie an ünserm gericht ze Veltkilch fürsprech sin noch urtail sprechen sol, es werd im denn erloubt, ald werd gefrâget von ainem richter, der denn mit dem stab da sitzet und richtet.

Tit. cxxii. Ob ainer dem andern verpfanti mit bösen gevärlichen pfanden.

Wir habint ôch uffgesetzt, wer dem andern pfand geben wil willeklich ald mit dem rechten dartzû getriben oder brâcht wirt, das er im verpfenden müss, er syg burger oder gast, dem sol er verpfenden mit gûten ungevärlichen varenden pfanden. und gäb er im bösi gevärlichü pfand, so mag ers tragen für den amman; erkent

sich der ald ainer oder zwen des rates, das dü pfand gevärlich sind und bôs, so sol im des gerichtz bott ändrü gütü pfand geben, wâ ers ims (l. im) zaigt, die denn des sind, der im verpfenden sol.

Tit. cxxiii. Wie man ain pfand nach der statt gewonhait und recht mit allen dingen verrechtfertgen und es darnach uff der gantt verkoffen sol.

§. 1. Es ist och von alter her der statt gewonhait und recht hie ze Veltkilch gesin und ist och noch hie recht, wem pfand hie geantwürt werdent, es syg mit gericht ald än gericht, das der sin erstes pfand, das im denn von ainer sach oder gült wegen geben wirt, siben tag behalten sol und es denn ünserm stattamman nemmen und verdingen sol mit 2 D., und es darnach an dem achtenden tag uff die gantt schikken, ob er wil, und es da offenlich lässen ganten und verköffen nach der gantt recht.

§. 2. Und ist das recht also: wenn das pfand uff die gant kunt und ain gebott daruff geschicht, so sol es der pfanttrager darnach dristunt umbtragen, und wär denn, das nichtz mer daruff gebotten würd, so mag ers denn uff der stapfen an dem markt wol verrüffen.

§. 3. Wär aber, das denn jemant me daruff butt, so sol ers darnach aber dristunt umbtragen, und wenn sich das also des ersten ald des andern oder des dritten tags verzühet, üntz das man vesper ze sant Niclaus lütet, oder in der vasten conplet, so sol und mag der pfanttrager das pfand allweg wider yntragen üntz an den vierden tag, denn so sol ers aber umbtragen und gantten üntz ze vesper ald in der vasten üntz ze conplet, und als bald man die gelütet, so mag ers denn ôch uff der stapfen an dem markt für das än menglichs verziehen offenlich verrüffen und verköffen umb das gebott, das denn zem hindresten mal daruff gerüfft ist, als er denn zem dritten mål stillständ uff enander rüffen und sprechen soll: „git jemant ütz me umb das pfand, denn so vil?" als denn daruff gebotten ist.

§. 4. Und wenn och ainem cleger von ainer sach oder schuld wegen, die man im denn ussrichten sol, siner pfand ains also verrechtfertget und uff der gantt verköfft wirt, was im denn fürbasser umb die selben schuld und sach pfand geben werdent, dü sond och ällüsament verrechtferget sin, also das im der pfanttrager dü än alles gantten ains uff das ander uff der vorgenanten stapfen alltag verköffen und hingeben mag, alle die wyl der tag weret, üntz das er bezalt wirt.

§. 5. Und also sol och enkain pfand zem jungsten mâl nit verrüfft noch verköfft werden, es sygint denn zem minsten zwen ünser burger öch gegenwürteklich daby ân gevârd.

Tit. cxxiv. Ob ainer ain pfand köfft uff der gantt und enen sines geltz nit bezalt, der das pfand umbschikt.

Uff das habint wir och gesetzt, wer der ist, der ain pfand köfft uff der gantt, das der enem, der das pfand umbgeschikt und verköfft hât, sin pfenning bi der selben tagzit ald morndes vor mittem tag unverzogenlich geben sol; ald tût er des nit, als lang er im denn die pfenning wider sinen willen vorhebt, so sol er demselben dannenhin all tag täglichs mit 5 ß D. bessren.

Tit. cxxv. Das niemant uff sin pfand selber rüffen noch bieten sol.

O'ch habint wir gesetzt, das niemant uff sin pfand selber rüffen sol, dem es sta't, noch der, uff den es ga't; wela aber das darüber tât, des gebott sol enkain krafft hân, und sol das erre gebott, das denn von ainem andern vor daruff gewesen ist, stât belyben uff dem pfand aber nach recht.

Tit. cxxvi. Das och niemant uff kain pfand rüffen noch bieten sol, der es nit vergelten noch verpfenden mag.

Es sol och nieman uff kain pfand rüffen noch bieten, der es nit ze vergelten noch ze verpfendent ha't, des gebott sol öch enkain krafft haben, es syg denn, das ers vergewisse mit gûter sicherhait, des übergewett, das daruff gesetzt ist, zem tag an 5 ß, als vor ist beschaiden, und ôch dartzû das gebott, das denn uff das pfand gerüfft ist, ob es ener mûtet, der das pfand hin git.

Tit. cxxvii. Wie ain hantwerkman ain gemächt umb sinen lidlôn versetzen sol und nit türo.

§. 1. Wir habint ôch gesetzt, das enkain hantwerchman noch niemant enkain gemächt noch kain ding türo versetzen noch verköffen sol, denn umb sinen lôn ân gevârd. und wela die gesetzt brichet, der sol ain halbes jâr vor der statt verbotten sin.

§. 2. Und wâ es versetzet wirt, da sol es ener lösen, des es aigen ist, und nit türo denn umb den lôn, den ener handwerchman daran verdienet hât. und sol och das tûn ân all widerred und gevârd.

Tit. cxxviii. Das niemant sin gût durch schirm noch durch fluchtsami für gült uffgeben sol.

§. 1. Wir graf U'lrich von Montfort, der amman und der rât habint och uffgesetzt, das niemant sin gût durch schirm noch durch

fluchtſami uffgeben ſol, der gelten ſol oder bürg iſt, e das er vergiltet ſin redlich gült, ald darumb er bürg iſt.

§. 2. Wår aber, das es darüber iemant uff nåm, der ſol für in gelten, wâ er gelten ſol, des erſten ſin redlich gült und darnach da er bürg iſt ån gevårb, ſo ferr und ſin gůt geraigen mag.

Tit. cxxix. Was rechtung liblôn haͤt für ander gült.

§. 1. Welch mentſch, es ſyg wib oder man, dem andern werkket, was es dem werkket mit den handen, das haiſſet liblôn.

§. 2. Wår ôch, das ſü ains gedinges mit enander in ain kåmint umb ain werkk, welerlayg das wår, uff ain zil, das haiſſet ain gedinkwerkk; und wenn das volbraͤcht wirt und ſich das zil darumb ergåt, ſo iſt ôch liblôn.

§. 3. Und wela aber bi dem tagwan verdienot, wil man in des nit uſſrichten, ſo ſol man im bi der erſten vordrung des gerichtes enes pfand antwürten, dü mag er och denn unverzogenlich darumb verkôffen und ôch den ſelben ſinen liblôn mit ſiner ainigen hand behaben, ob im ener loͤgenen wolti, dem er gewerkket håt.

§. 4. Und wela den liblôn verdienot håt mit gedinkwerkk, wenn ſich denn das zil darumb ergåt, als vor iſt beſchaiden, ſo ſol man im oͤch bi der erſten vordrung des gerichtes enes pfand unverzogenlich antwürten, und dero ſol er denn aͤn werden nach der ſtatt recht, als och da vor umb pfand- verkôffen beſchaiden iſt.

Tit. cxxx. Das niemant umb win, umb brôt, noch umb flaiſch gůtü ungevårlichü pfand verſprechen ſol.

§. 1. Weli ôch ze pfragen, vail haͤnd: win, brôt oder flaiſch, die ſond gůtü ungevaͤrlichü pfand varumb nemen.

§. 2. Und dü pfand, dü ainem geſetzt werdent umb win, dü mag er verkôffen, wenn das ſelb vaſſ oder der win ûſſ iſt.

§. 3. Was denn ainem pfand geſetzt werdent umb brôt, dü mag er verkoͤffen, wenn dü ſelb bekk verkoͤfft ald verbrucht wirt ungevaͤrlich.

§. 4. Und umb flaiſch mag ainer ſinü pfand verkoͤffen, wenn er wil.

§. 5. Und welcher aber dü pfand verſpråch umb win, umb broͤt ald umb flaiſch, der ſol das richten dem amman mit 10 ß, der ſtatt mit 5 ß und dem cleger oͤch mit ß D.[1]

Tit. cxxxi. Der Juden aid.

Der Jud ſol die rechten hand legen ünz über die riſti in dü fünf bůch Moyſi und ſol das bůch zů tůn, und ſol die hand darinn

[1] Darauf 1½ Seiten leer.

ſin. und ſol der Jud ſchwerren und alſo ſprechen: „bi der e und geſetzt, ſo got gab Moyſi uff dem berg Synay, ſo bin ich des unſchuldig", ald wes er denn ſwerren ſol. „Alſo bitt ich mir got ze helfent."

Tit. cxxxii. Uf welú pfand Juden nit lyhen ſond.

Die Juden hând ôch die fryghait, das ſú uff âllú pfand lyhen mugent, ſi ſygint dúbig ald róbig, uſſgenomen dryger layg pfand, das ſind zerbrochen kelch, blůtig gewand, und naſſ hút.

Tit. cxxxiii. Ob uſſbera'tnú kind von todes wegen abga'nd a'n lyberben vor vatter ald vor můter.

§. 1. Wir habint och geſetzet, iſt, das vatter ald můter irú kind bera'tent mit ligendem ald mit varendem gůt, und iſt, das dú ſelben kind denn ſterbent a'n lyberben, ſo ſol das ſelb gůt wider vallen an vatter und an můter, ob ſú baidú lebent ſind.

§. 2. Und wâr, das dú můter abgegangen wâr, ſo ſond ir nâchſten frúnd ir drittail erben des varenden gůtz.

§. 3. Wâr och, das der vatter abgegangen wâr, ſo ſond ſin nâchſten frúnd die zwen tail erben des varenden gůtes.

§. 4. Und was ôch von dem vatter ligends gůtes dar iſt komen, daz ſol o'ch wider an ſin nâchſten frúnd vallen. was och denn von der můter ligendes gůtes dar iſt komen, das ſol o'ch in den ſelben rechten wider an ir nâchſten erben vallen.*

Tit. cxxxiv. Ob o'ch uſſbera'ten frúnd abga'nd a'n lyberben, wie denn iro gůt widervallen ſol, dannen es komen iſt.

Wir habint o'ch geſetzt, welch man oder wyb ſinen brůder, ſin ſchwóſter, ſinen vettern, ſin můmen, ald wen er bera'tet mit ligendem ald mit varendem gůt, das das ſelb gůt o'ch widervallen ſol, dannen es komen iſt, ob es a'n lyberben ſtirbt, in der ordnung, als o'ch davor von vatter und von můter bera'ten geſchriben und beſchaiden iſt an gevârd.

Tit. cxxxv. Wenn ain man und ain frôw elich ze ſamen koment.

§. 1. Wir habint ôch geſetzt, wenn ain man und ain frôw elichen ze ſamen koment, was ſú denn varendes gůtes zů enander bringent, des ſol der man die zwen tail erben na'ch irem tod, und die frôw den drittail nach ſinem tod.

* Hier iſt alſo die beſchränkende Beſtimmung Rudolfs V. in ſeinem Freiheitsbriefe von 1376 (Bergmann S. 101), daß der Erbe ein Bürger zu Feldkirch ſein müſſe, übergangen; ein Beweis, daß man auf dieſe Urkunde bei der Abfaſſung des Stadtrechts keine Rückſicht nahm. Vergl. unten Tit CXLII. §. 1.

§. 2. Ist aber, das der man ligendes gůt zů der frowen bringet, das sond sin nåchsten frůnd gantzlich von im erben.

§. 3. Und was sů got darůber bera°tet ald was sů mit enander gewinnent, die wyl sů bi enander sind, es syg mit kŏffen ald mit verkŏffen, oder es syg von erbschaft ald von andren zůvållen und gewinnen, wie sich das gefůgt, des sol der man die zwen tail erben und die frŏw den drittail, es syg denn, das sů mit geding ald mit briefen ains andern mit enander über ainkomint.

Tit. cxxxvi. Wie ussberâtnů kind ir hainstůren wider inwerfen mugent oder nit.

§. 1. Wir graf Růdolf von Montfort, der amman und der ra°t ze Veltkilch ha°nd ŏch uff gesetzet, wâ ain vatter ald ain můter irů kind, es sygint tochtran oder sun, ussbera°tent mit ligendem ald mit varendem gůt, wenn es denn ze schulden kunt, das das selb, es syg vatter oder můter von todes wegen abga°t, ist es, das es dennocht me unbera°tner kind hinder im verla°t, iro syg ains oder me, dero sol und mag denn ain iegklichs o°ch so vil voruss von dem erb nemen, als dem ussbera°tnen vormals worden ist ungeva°rlich. und was denn übriges gůtes da ist, das sond sů denn ållů sament gemainlich mit enander taillen nach der statt gewonhait und recht a°n gevård.

§. 2. Ald aber das ussbera°ten sol denn so vil gůtz wider inwerfen, als im worden ist, und sol denn gelichklich und ungevârlich mit sinen geschwůstergiden taillen aber nach gewonhait und recht der statt ze Veltkilch.

§. 3 Wil aber das selb denn also nit wider inwerfen, und wil sich des la°ssen benůgen, das im worden ist, das mag es wol tůn.

Tit. cxxxvii. Wâ geschwůstergit sind, dů von vatter und von můter geschwůstergit sind.

Wir habint ŏch uffgesetzt, wâ geschwůstergit sind, dů von vatter und von můter geschwůstergit sind, und ob dů selben geschwůstergit hettint, dů nument ainhalb irů geschwůstergit wårint, es wår von vatter ald von můter, das denn dů geschwůstergit, die von vatter und von můter geschwůstergit sind, enander fůro erben sond denn dů nument ainhalb geschwůstergit sind. won dů geschwůstergit, dů von vatter und von můter geschwůstergit sind, enander nåher sipp sind, denn dů nument halb geschwůstergit sind.

Tit. cxxxviii. Von burgerrecht.

§. 1. Die herschaft von Montfort, der amman und der ra°t ze Veltkilch ha°nd och uffgesetzt an S. Hylarijen tag anno dom. 1359, welch man ains burgers tochter hie zer e nimt und jar und tag

mit hushablicher wonung hie ze Veltkilch bi ir sitzet, der ha°t an allen dingen burgerrecht als ander burger, ob er der herschaft und der statt dienstlich sitzet.

§. 2. Wer aber hie ze Veltkilch wonent und sesshaft ist und nit ains burgers tochter zer e ha°t, und o°ch nit burgerrecht hie enpfangen ha°t und doch hie dienat, der selb sol enkain burgerrecht ha°n an enkainen dingen won allain zů den gerichten und gest ze verhefftent, dú recht sond im behalten sin als ainem burger.

§. 3. Er sol ôch als ain gast enkain gůt vail ha°n won allain an ainem marktagen an dem zinstag und morndes an der mitwochen ùntz ze imbis.

§. 4. Weli ôch von alter her burger hie gewesen sind, die der herschaft noch der statt nit diensthafft sitzent, die selben ha°nd enkain burgerrecht als ander burger, alle die wyl si nit dienstlich sitzent der herschaft und o°ch der statt.

§. 5. Es sond ôch ains burgers gedingeten knecht und mágt, alle die wyl sú gedinget sind, burgerrecht hie ha°n ze den gerichten, und mugent ôch gest verhefften als ander burger.

Tit. CXXXIX. Wie die ra°tzherren gehorsam sin sond in den ra°t ze ga°nd.

§. 1. Anno d. 1399 an dem náchsten donstag vor S. Górien tag satztent her Hainrich der Gássler ùnser vogt, darzů ain amman und ain ra°t ainhelleklich ûff durch ùnser gnádiger herrschaft von O°sterrich und ôch durch gemainer statt nutzz und eren willen: wela zů dem ra°t gehórt und den ra°t geschworn ha°t, wenn der in den ra°t hóret lùten, ald wenn im ain amman oder ain gebùttel verkùndent und gebùtent in den ra°t ze ga°nd, so man nit lùtet, das der fùrderlich darin ga°n sol. und wela das nit tůt und sich versumet, ùntz das ain fra°g umb ga°t, der sol a°n all gna°d und widerred 6 D. ze bůss geben als dikk ers tůt, er mugi denn bi sinem aid gesprechen, das er in ainem bad, ald das er vor der statt so ferr gewesen syg, das er e nit komen mócht ungevárlich. ald das er siech lig, der sol nichtz geben.

§. 2. Wár' och, das sich ainer von siner ehafftigen notdurft wegen denn berait ha°t, ùber velt ze rytent ald ze ga°nd, der sol doch denn ze mâl von der statt nit komen, er gewinn denn vor ain urlob von ainem amman.

§. 3. Und was geltz also davon gevallet, des sol und mag ain ra°t verzeren und verbrûchen, wâ und wie er wil.



Tit. CXL. Wie die stůlsässen und rechtsprecher zů dem gericht gehorsam sin sond.

§. 1. Man satzt ôch do ze mal ûff, wela je zů dem gericht gehöret und gesetzt ist, das ôch der ze glicher wyse nâch der gerichtgloggen, so man die von des gerichtz wegen lütet, ald nâch der gebüttel verkünden unverzogenlich zů dem gericht ga'n und dem gehorsam sin sol, als och die zů dem ra't. gehörent. und wela das übersicht und nit haltet, der sol 1 ß D. ze bůss geben, als dikk ers tůt.

§. 2. Wâr aber, das sich ainer o'ch von siner ehafften notdurft wegen denn gerichtet hett ze rytent ald ze ga'nd, der sol doch von der statt nit komen, er gewinn denn vor ain urlob von ainem amman.

§. 3. Und was geltz von denen gevallet, die sich des gerichtz versument, als vor ist beschaiden, das sol denen o'ch gantzlich zůgehören, die denn ze mâl nach ordnung zů dem gericht gehörent, die mugent es och bruchen und verzeren, wie sü went.

Tit. CXLI. Wer den andern zů ainem aid trybet ald das er uffheben můss, das der umb zwen blapphart kumt.

§. 1. Och ward uff den vorgenanten donstag got ze lob und durch gemainer statt gelükkes und hailes willen gesetzet, wenn zwen hie für gericht koment, und da ainer den andern beclegt und anspricht, es syg umb gült ald umb ander sach, wenn sich denn baid tail mit fürsprechen gen enander gestellent, so sond si nâch iro offnung, clag, anspra'ch, antwürt, red und widerred ze baider syt verpfenden, e das man dehain urtail darumb sprech. also wedra tail da unrecht gewinn in der wyse und ordnung, als hienach geschriben sta't, das der denn 2 blapphart vervallen sin und och an stett bezaln sol.

§. 2. Und ist das also ze merkkent. wedra tail den andern da beclegt und anspricht, und der selb sinen zůspruch mit gezügnüss wysen und überkomen ald in aber mit dem aid uff pfand ald a'n pfand behaben můss nach der statt gewonhait und recht, das denn der tail, der da angesprochen und mit dem rechten also überkomen wirt, e er vergichtig welli sin, unverzogenlich 2 blapphart geben und iro baider pfand damit lösen sol.

§. 3. Wâr aber, das der cleger sin zůsprůch denn also nit gewysen noch erzügen möcht und das er den selben, dem er denn zůspricht, darzů trib und drangti, das er im nach recht dafür uffheben ald schwerren můßt, so sol der selb cleger o'ch 2 blapphart ze bůss geben und iro baider pfand damit lösen a'n all irrung.

§. 4. Und was geltz davon gevallet, das sol ainer von dero wegen, die denn je zů dem gericht gehörent, ɏenemen, dem si es enpfelhent. die selben sond und mugent ŏch denn das selb gelt halbs bruchen und verzeren, als si gern went, und den andern halbtail sond sü durch gots willen geben, es syg gen S. Niclaus, gen S. Lienhart ald den armen dürftigen in dem spital[1].

Zusätze. Tit. CXLI. (Erbrecht).

§. 1. Als bißher amman und räten mengerlay irrung im rechten begegnot ist als von wegen tail und gmain, das sich des die lüt in der erbschaft ze verrhalten und verstan wolten wider die rechten erben, darumb so hant der amman und die rät nach raut und mit willen und gunst des wolgeborn gräf U'lrichs von Mätsch, unsers gnedigen hern und vogts, sölich gemainschaft abgetan, also das niemant hie zů Veltkirch by üns in erbs wyse und im rechten tail und gmain hinfür gen dem andern weder geniessen noch engelten sol, sonder allweg die nechsten erben, die von der linyen und des blůts die nechsten erben sind, erben sollen, doch nach gewonhait und rechtung und herkomen der statt zů Veltkirch und nach inhalt ünser fryhait.

§. 2. Es sie denn, das sölich gemainschaft vor raut oder gerichten beschechen sy, und daz der tail, der des geniessen wyl, darumb versigelt brief erzög, des zů recht gnůg sie, der genieß des denn nach recht. Und ist daz beschechen am nechsten samp(s)tag nach sant Thomas tag apost. anno dom. mill. quadringentes. quadrages. sexto (24. Dec. 1446).

Tit. CXLIII. (Obstbäume.)

Wir amman und raut ze Veltkirch haben demnach, als dann vil clag an uns gelangt ist, wie dye wingärten an Ardetzen in unser statt etter von den gůtern, acker, wisen und garten darunder und darumb gelegen, mit bomben mercklich übersetzt syen und werden, das den berürten wingarten grossen schaden bringe: uff unser besichtigen, da durch wir des wa'ren schyn erkent hond, von bessers nutz und notdurft wegen ernstlich angesähen, gesetzt und gebotten: was opfel und pierbomb, so gezwyet in den bemelten gütern under und umb den wingarten stond, die mügen die, dero si sind, da behalten, was aber opfel- und pierbomb hin fur zů kunftigen zyten in solichen gůtern gezüget und zwyet, die söllen zway holtz-claffter wyt von der mark gesetzt und ander bomb gar da dannen gethan

[1] Hier hört die alte Hand und die ursprüngliche Aufzeichnung des Stadtrechts auf.

und behainer wachsen gelassen werden anders denn vier holtz=claffter wyt innerthalb der mark.

Da der Titel CXXXVIII über das Bürgerrecht die Art und Weise desselben nicht vollständig angibt, so setze ich hier einige von den Beispielen der Bürgerannahmen her, die auf dem Deckel der Hs. stehen. Die Einträge bis zum Jahre 1405 sind von derselben Hand, die das Stadtrecht geschrieben hat.

Anno dom. 1402 ze ingåndem bråchot do enpfieng Haintz Rüpfli der rebman im selb, sinem wyb und ôch sinen kinden ewig burgerrecht hie ze Veltkilch, nâch dem als er sich von minem herren graf Albrechten und och von amann Littscher ganczlich erledget und gelôset hatt, darumb er och gůt brief hât.

Anno dom. 1402 uff Joh. Bapt. ward Ellenbog der schnider uff Bregentzer wald ewiger burger, und sol disü nächsten zwai jâr ietwederS jârs sunderbar 10 ß D. ze stür geben, und darnach sin lyb und gůt hie verstüren und verdienen, was er ha°t, als ander ingesessen burger. also hât er gesworn, burgerrecht ze haltent und sind im all sin alten stöss uffgesetzt. er ha°t och im selber darinn behalten und uffgenomen, ob er lenger mit der burger willen bi ainer genanten stür belyben möht, alle die wyl er nit hushablich hie säss.

Item an der nächsten mitwochen vor s. Tomans tag vor winnächten a. d. 1403 verlühent Lutz Griesinger, ze den ziten ünser herrschaft amptman, und Hans Littscher stattamman hie ze Veltkilch Agnesen der Häninen, wylent Hansen des Hanen sälgen tochter von Gotzis und allen irn kinden ewig burgerrecht, also das sü iro lyb und iro gůt hie verstüren und verdienen sond als ander ingesessen burger.

Anno d. 1405 an s. Valentins tag enpfiengent dis nâchbenempten knecht inen selb und iren wyben und kinden ewig burgerrecht hie ze Veltkilch, also das si iro lyb und iro gůt gen ünser herrschaft und gen der statt verstüren und verdienen sond als ander yngesessen burger, Hans, Rûdi und Hug die Häberling von Ruggåll gebrůder, Claus Schugding, den man nempt hofmaister und Rûdi Holl ab dem Eschnerberg. das burgerrecht verleh inen amman Littscher, und geschach das mit urlob, gůtem willen und gunst mins herren des hofmaisters graf Rûdolfs von Hohenberg und mins herren des lantvogtz graf Hansen von Lupfen und andrer mins gnädigen herren hertzog Fridrichs råten.

Item Hans von Hofen der jünger von der Altenstatt hat im selb, sinem wyb und och sinen kinden ewig burgerrecht enpfangen

an s. Hilarien abend 1409, und sol sin lyb und sin gůt verstüren und verdienen als ander burger. doch hând im die burger gantzlich hindan gesetzt, als er in die frygen gnoss gehôrt, wâr, ob er darumb bekûmbert ald angeraicht wurd, daz sol er ân der burger schaden abtragen und sond im die burger darinn nichtz beholfen sin und sol si ôch nichtz angân.

Item an der nâchsten mitwochen vor ünser frowen tag zem ârnd in der vasten a. d. 1409 ward Cüntzi von Mâmingen ewiger bürger hie ze Veltkirch mit sôlichem geding, das er sich gantzlich her ziehen und hushablich hie sitzen sol. Dartzů sol er och die nâchsten fünf jâr, iegklichs jârs, ze stür geben 10 ß D. dannenhin sol er sin lyb und sin gůt verdienen und tůn als ander burger. Er sol och daz burgerrecht in fünf jâren nit absagen; darumb hand versprochen Marti Tâschenmacher und Haintz sin sun.

Anno d. 1411. hând min frôw die âbtissin, der convent und ôch das closter und gotzhus gemainlich Valldûnen hie ze Veltkirch ewig burgerrecht enpfangen mit ainer genanten stür, yegklichs jârs 25 mark ligentz gůtz, und sond damit ir lyb und gůt verstürt und verdient haben, won inen die burger die gnad durch gots und irs grôssen gebetts und andâchts willen also getân hând. und sol man si och schirmen als ander burger ân all gevârd.

Anno d. 1414 als man in der stür sass zwischent S. Martis tag und S. Floris tag, ward hern Nyclausen Schrofenstain sin burgerrecht hie ze Veltkilch von ainem amman und raut bestât ewenklich, als er das wylent by des alten amman Stöcklis selgen ziten enphieng umb 5 ß D. jârlichen ze stür, die er der statt geben und sin lib und gůt damit verdienen sol.

Alle diese Einträge betreffen das Bürgerrecht, welches Auswärtigen ertheilt wurde, denn bei denjenigen, die angebornes Bürgerrecht hatten, waren die Vorsichtsmaßregeln über die persönlichen Rechtsverhältnisse nicht nöthig wie bei Auswärtigen, die man nicht kannte und nicht für solche persönlichen Verpflichtungen von Seiten der Stadt vertreten wollte. Denn es war überhaupt Grundsatz bei Ertheilung des Bürgerrechts an Auswärtige, daß diese ihre persönlichen Verbindlichkeiten selbst ins Reine bringen mußten, wenn keine Verjährung gestattet war, die nur mächtigere Städte statuiren konnten. S. Ztschr. 8, 49. 63 flg. 18, 254.

Mone.



Geldgeschäfte

vom 12. bis 17. Jahrhundert.

(Schluß.)

8. Uebereinkunft der Städte Oppenheim und Worms in Betreff der Schuldklagen ihrer Bürger. 14. Febr. 1330.

Wir der gemeine rat zu Oppinheim veriehen uns ůffeliche in disem geinbrtigen brieve, und dun künth allen den, die in sehent oder horent leisen, daz wir mit gudeme vorbetrattete mude und beretnisse . . . wiellen in unserm volleme rade durch vriden und nützber guht umme crig und zweiunge zu vermidene und durch ninme ganze stedige frůntschaft zu behaldene, han wir zuschen den erberen und wisen luden dem rade und der stad zu Wormeße und allen irn burgern unsern guden frůnden, und zuschen uns und allen unsern burgeren eine stedige ganze satzunge und einen rehten bescheit gemacht, geordiniret und bestalt, alse her na gescriben stet. Also, wilche unser burgere, ez sie einer oder me, hat ushit zu sprechene an einen oder me ir burgere, der oder die unser burgere sollen varen zu Wrmeße in ire stad fur die burgermeistere, die danne sint zu der ziet, und sollen den oder die anesprechen vor in, ez sie umme scholt umme . . . bede oder umme ander sache, waz daz sie, und mag oder mugen unser burgere den oder die ir burgere bereden vor den burger, ir eime oder vor in beiden, alse ir stede zu Wrmeße reht stet und ist. do fůre sollent sie unsern burgeren nit reht dun mit dem eyde, danne sie sollen in gelden und sie riehtten in den neisten vierzehen nahtten, die dar na kumment nah der beredunge ane alle widerrede und verzog. Můgen aber unser burgere ir burgere nit bereden zu Wrmeße, alse ir stede reht ist, so sollen sie . . burgeren gulde oder reht dun zu stunt ane allen verzog. Daz selbe sal auch der stad und burgern zu Wrmeße gegen uns behalden sin, wilche ir burgere einer oder me hat imannen von unseren burgeren ane zusprechene, ez sie war umme ez wolle, der oder die sollen auch kommen in unser stad zu Oppinheim vor unser burgermeistere, und mag der oder die bereden unser burgere vor unsern burgermeisteren ir eime oder vor in beiden, alse unser stede reht ist, der oder die unser burgere sollen irn burgeren nit dafure sweren, danne sie sollen in gelden und sie riehtten in den neisten vierzehen naihten, die do kummen noch der beredunge. Mutten aber ir burgere unser burgere nit bereden, alse unser stede reht

were, so sollen unser burgere irn burgeren zu stunt dun gulde oder reht mit dem eyde ane allen verzog, und daz sollen sie von uns und von unsern burgeren . . . und wir und auch unser burgere von in und irn burgeren an alle geverde und argelieft, die wib oder man . . . her na erdenken kunde oder mutte ummerme ewecliche. Und hie mit diser satzunge sal auch sin abegetan alle . . . geistlicheme geriehte und alle ansprachen an werntlicheme geriehte und alle becummern, daz einer uf den andern . . . Auch ist geret zuschen in und uns, williche unser burgere nit enwolden gehorsam sin . . . und . . . alse diser vorbenanten artikele, den oder die solden wir wisen für unser stad, nummer me wider dar in zu kommene, er oder sie wolden danne halden alle dise, die var gescriben stat, und daz selbe sollen auch die von Wrmeße uns widerdun . . . benant und gescriben stat, vonde wir danne dise vorgenanten rede und . . . stede und veste halden. Dar umme han wir in disen brief gegeben, besigelt mit unser stede ingesigel, und diser brief wart gegeben, do man zalte noch unsers herren gebûrte druzehen hundert jar und dar noch in dem drißigestem jare uf sante Valentines tag des heilgen merteleres und bischoffes.

Orig. im Stadtarchiv zu Worms, durch Fäulniß stellenweis zerstört.

9. Schuldverschreibung von vier Adeligen und zwei Scheffen zu Oberwesel an zwei lombardische Kaufleute. 2. Mai 1357.

Nos Carulus de Bûches [1], Lampertus de Schonenbûrch [2] milites, Emmericus de Ingelinheym [3], Johannes de Brûbach [4] armigeri, Wilkinus Martini et Johannes Rengrebe scabini Wesalienses presentibus publice recognoscimus, quod nos et nostrum quilibet in solidum tenemur tamquam principales debitores et fideiussores discretis viris Conrado Asinario et Folcardo Pallido Lumbardis mercatoribus ac eorum sociis opidanis Wesaliensibus aut conservatori presencium in centum et octoginta florenis aureis bonis et ponderis legalis nobis mutuatis, quam quidem pecuniam ipsis aut conservatori presencium bona fide solvere promittimus in festo purificacionis s. Marie nunc proxime affuturo. quod si non fecerimus, ex tunc ipsis post dictum terminum qualibet septimana deinceps, quam diu dicta pecunia ipsis steterit, dare debemus duos florenos aureos bonos et ponderis antedicti et quinque solidos hallensium pro ipsorum laboribus et expensis ad eorum simplex dictum sine aliqua probacione facienda. Ad maiorem vero caucionem premissorum promit-

timus in hiis scriptis, quod cum ex parte dictorum Lumbardorum coniunctim vel divisim amoniti fuerimus, sine dilacione obstagia et fideiussionis debitum facere in communi hospicio Wesaliensi nobis per eos demonstrando, quilibet nostrum cum bono equo et famulo tam diu, quousque ipsis aut conservatori presentium de premissis omnibus plene fuerit satisfactum. et quociens unus equus consumptus fuerit, tociens alter equus in locum eiusdem reponetur, quousque omnia premissa pleniter fuerint adimpleta. Preterea ad habundantem premissorum caucionem eligimus in hijs scriptis, si in solucione antedicta negligentes fuerimus inventi, quod scultetus ad peticionem dictorum Lumbardorum super nostra bona mobilia et inmobilia pro dicto debito judicare debebit, ac si in judicio Wesaliensi per diffinitivam sentenciam scabinorum ibidem presencialiter sit adiudicatum, et nichilominus dicti Lumbardi bona eis sic adiudicata ad solucionem dicti debiti et eius accessorii vendere potuerint, nostra et heredum nostrorum contradictione quiescente, renunciantes insimul omnibus exceptionibus et defensionibus juris et facti, que nobis contra premissa quomodolibet possent suffragari. Insuper ego Carulus miles predictus promitto presentibus, Lampertum, Emmericum, Johannem de Brůbach, Wilkinum et Johannem Rengreben antefatos a predicto debito indempnes penitus relevare. In quorum omnium testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno d. M⁰. ccc⁰. L septimo, die secunda mensis Maij.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburg. Arch. zu Eybach. Die vier letzten Siegel sind abgenommen, weil die Schuld bezahlt wurde, das erste hängt noch daran, es ist rund in grünem Wachs, im Schilde 4 Haften an 2 Stielen kreuzweis gelegt. Umschr. . . *(car)*OLI . MILITIS . DE . . VCH..

Die Schuld betrug 843 fl. unsers Geldes, der Wochenzins von 2 Goldgulden 9 fl. 22 kr., die 5 ß H. 1 fl. 10 kr., also ein wöchentlicher Verzugszins von 10 fl. 32 kr., macht auf das Jahr berechnet 547 fl. 44 kr., oder beinah 65 Procent. Dabei noch die freiwillige Schuldhaft oder das Einlager und die Generalhypothek auf alle Güter der Schuldner, was zusammen genommen die außerordentliche Wirkung der damaligen Creditkrise bestättigt. S. Bd. 10, 73 flg. Da in obiger Urkunde nicht angegeben ist, daß vom Tag des Darleihens an (2. Mai) bis zum Tage der Rückzahlung (2. Febr.), also für 10 Monate ein Zins oder Disconto bezahlt wurde und man daher annehmen darf, daß für diese Zeit das Anlehen zinslos war, so begreift sich, warum bei versäumter Rückzahlung so schwere Bedingungen gemacht wurden.

[1] vielleicht Buck bei Kastellaun. [2] bei Oberwesel. [3] Ingelheim. [4] Braubach am Rhein.

10. Verordnung über die Wechsler zu Colmar. 13. April 1364.

1. **Sabbato ante dom. Jubilate anno 1364.** wart ertailt und erkant, das alle die, die offene wechseller sint, süllent drye tage in der wochen, am cistage, am dornstage und am fritage untz ze mittem tage in der wechsellouben siczen und ir benke da haben, und süllent in iren hûsern deheinen wechsell tûn, denne so verre, ob er in der wechsellouben vil geltes haben mûß, oder einen großen wechsel bestünde, so mag er wol heim gan, aber er sol die wile mit sinem wibe oder mit sinen kinden den bang in der louben besiczen. weler das brichet, der bessert von ie dem tage 1 pfunt D., halber dem schultheißen und dem meister und halber der stat.

2. Sü süllent ouch von ie dem guldin nüt me von den lüten zû gewinne nemmen in der stat, dene zwene Straßburger und von eim pfunde Straßburger 3 D.

3. Es sol ouch nieman frömde noch heimsche, heimlich in der stat wechsel triben, denne offenlich in der louben. wela dis brechen, der bessert ouch als vor stat.

4. Doch so mag ein ieglicher, wer der ist, zû Colmer guldin, franken oder Straßburger koufen, der er selber bedarf zû siner notdurft, also daz er sü nüt wider verkoufe uff merschatz.

Rothes Buch zu Colmar. I. f. 9. Nach dem Artikel 2 betrug die Wechselprovision $1\frac{1}{4}$ Procent, und das Agio vom Goldgulden $1\frac{37}{63}$ Procent. Im Art. 4 wird das Agio Mehrschatz genannt.

Zum Beweise, daß die Wechsler sich auch in kleinen Städtchen niederließen, bemerke ich, daß zu Endingen im Breisgau ein Kawerze im Jahr 1350 wohnte. Thennebach. Güt. b. fol. 72* zu Karlsruhe. Im Breisgau hieß man die Kawerzen auch Gauwarschen. Ztsch. 18, 194. Bd. 7, 10.

11. Schuldverschreibung an einen Juden zu Oberwesel. 24. Jan. 1378.

Kunt sij allen luden, daz wir Clays Slimpfoiz burger zu Wesel und Friderich von Schonenburg wepenling sin sementlich schuldig und unser ilicher vur vol als von rechter geluhener scholt Joseph Jacobs son von Montabur, Juden zu Wesel, sinen erben oder diz brieves behelder in vier und zweinczig guldin gut von golde und swere von gewichte. Daz gelt geloben wir zu betzaln mit dem gesuche, der dar uff geit, so wanne wir von in gemant werden und sij iz nit langer stan wolen lazen. und han daz irkorn under eyner penen eyner rechtunge uff alle unser gud varinde oder nit varinde, so wa dy sint gelegen, also daz na datum diz brieves wassin sollent alle wochlich zwen junge haller uff ieden guldin, dy rechtunge geschie oder nit, und den gesûch mit golde zu betzaln, und ie eynen guldin

vor eyn phunt haller zu geben. und ich Clays geloben junker Friderich egenant schadloiz zu halden under der selben penen. Zu urkunde ist der scheffen zu Wesel gemeyn ingesigel umb unser bede willen her an gehangen. **Datum anno d. M° ccc° lxx octavo, die xxiv. Januarii presentibus Petro Grimberg et Hermanno Klusten scabinis.**

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburg. Arch. zu Eybach. Das Siegel abgenommen.

Also auch hier eine Generalhypothek und die Rechtung, d. i. der gerichtliche Zugriff auf die Pfänder. Der wochentliche Verzugzins von 2 Hellern von jedem Gulden kommt manchmal vor, sein Prozentsatz aber wechselte je nach dem Werthe des Guldens und Hellers. Das damalige Pfund Heller war 4 fl. 24 kr. werth, also der Heller $1^{1}/_{10}$ kr., was im Jahr 57 kr. und einen Zinsfuß von $23^{3}/_{4}$ Prozent gibt. Der Gesuch oder gewönliche Zins ist in der Urkunde zwar erwähnt aber seine Größe nicht angegeben, da jedoch der Zins in Gold bezalt wurde, so ist es wahrscheinlich, daß von den 24 Goldgulden Kapital 1 Goldgulden Zins entrichtet wurde, wonach der Zinsfuß $4^{1}/_{6}$ Prozent war.

12. Creditwesen. 1603—1675.

Die Creditanstalten und Vorschußvereine, welche jetzt von Privatgesellschaften betrieben werden, waren in früherer Zeit ein Theil der städtischen Kassenverwaltung, welche den Bürgern je nach Bedürfniß, Vermögen und Baarvorrath Geld auslieh nach einem festen Zinsfuß. In der Stadtrechnung von Möhringen an der Donau von 1603 an kommen solche Darleihen vor von 3 bis 100 Gulden, alle zu 5 Procent, aus deren kleinen Beträgen man sieht, daß sie die Natur von Vorschüssen hatten, und daher vielen Bürgern zu gut kamen. Denn es waren 30 Posten oder Schuldner, welche zusammen 633 fl. von der Stadt geliehen bekamen, darunter nur 2 mit 100 fl. waren. Andere Stadtrechnungen geben noch mehr Belege. Der dreißigjährige Krieg zerstörte aber diese Einrichtung, die Stadt büßte nicht nur ihre Aktivkapitalien ein, sondern mußte noch Schulden machen, da Gemeindeumlagen nicht möglich waren. Die Schweiz war von den Leiden und dem Elend des dreißigjährigen Krieges verschont geblieben und dadurch von den Nachbarländern allein im Stande, mit Darleihen auszuhelfen. Das Städtchen Möhringen nahm solche Darleihen von Privatleuten zu Schaffhausen, Stein und anderwärts auf, zahlte die Zinse theils in Geld, mit großen Verlusten der Münzverschiedenheit, theils in Früchten, und konnte erst nach vielen Jahren die Kapitalien abtragen. Die Verluste der Währung führten zwar zu einem Rathsbeschluß vom 15. Sept. 1675, daß man im Handel bei Zahlungen

an Schweizer Kaufleute ihnen das Reichsgeld in seiner Währung anrechnen und geben solle, aber das Geld, welches man von den Schweizern empfing, nur als rauhes Geld berechnen dürfe; ob aber dieser Beschluß den gewünschten Erfolg hatte, ist nicht bemerkt.

Im dreißigjährigen Kriege wurden manche Stadtkassen auch als Depositenanstalten benützt, indem die Privatleute der Sicherheit wegen ihr Geld ohne specielles Unterpfand dahin gaben. Im Jahr 1622 bot der Stiftsdechant von S. German zu Speier dem dortigen Stadtrath 800 fl. zu 5 Prozent an, was dieser auch annahm. Rathsprot. v. 23. Febr. (4. März). Im Prot. v. 9. (19.) März 1622 steht: Hr. Schönfeld und sein Schwager von Bretten wöllen ieder 1500 fl., wie auch die Becker Cunradische vormünder 1200 fl., sodan der Stattschreiber von Wachenheimb auch etlich 100 fl. anlegen. Resol. Weil die sorten sehr hoch gestiegen und man in der Cammer noch zimblich versehen, soll damit noch zur Zeit ingehalten werden. Dagegen steht im Protokolle v. 27. April (6. Mai), daß M. Keller 1000 fl., D. Bender 7000 fl., N. Roß 2000 fl. und des Pfenningmeisters Witwe 1500 fl. angeboten hätten, Resol. „ist anzunehmen." Am 28. Mai 1622 bot J. Krebs dem Rathe 3000 fl. zu 4 Proz. mit der Bedingung an, daß ihm dies Kapital nicht vor 4 oder 5 Jahren zurück bezahlt würde, was angenommen wurde. Das Anerbieten beweist, wie sehr die Privatleute eine sichere Kapitalanlage suchten und sie bei der Stadt fanden, obgleich diese damals viel Geld brauchte. Der Untervogt zu Pforzheim Hans Jacob Hafner legte 3000 fl. und Hans Jacob Karcher 10,000 fl. zu 4 Proc. bei der Stadt Speier an. Prot. v. 26. Sept. (6. Okt.) 1622. Auch von Durlach bot Dr. Däschlin, sein Sohn und der Stallmeister dem Rath zu Speier mehrere tausend Gulden an. Prot. v. 14. (24.) Septbr. Der Syndicus zu Straßburg Dr. Wolf bot der Stadt Speier 12,000 fl., halb in groben Sorten, halb in Straßburger Dreibätznern, zu 4 Proc. an, was der Rath annahm. Prot. v. 20. (30.) Nov. 1622.

Ohne solche Depositen, deren noch mehrere in den Protokollen verzeichnet sind, wäre es der Stadt nicht möglich gewesen, die großen Contributionen (Anlehen genannt) zu zahlen. Andere Städte hatten diesen Credit nicht, und mußten um auswärtige Geldhilfe ansuchen, die schwer zu erhalten war. Die Stadt Heidelberg begehrte von Speier ein Darleihen von 6000 fl., es wurde ihr aber zweimal abgeschlagen. Sie wiederholte zum drittenmal ihr Gesuch um ein Darlehen von 6—8000 fl. gegen genügende Versicherung,

aber der Rath zu Speier lehnte es am 26. Sept. (6. Okt.) wieder ab, weil er noch 20,000 fl. an der Contribution zu zahlen habe und für die Besatzung monatlich 13,000 fl. ausgeben müsse.

Von den Stadtkassen sind die städtischen Wechsel zu unterscheiden, welche Depositen annahmen, Geldsorten auswechselten, Agiotage trieben, also Bankgeschäfte machten. Sie waren in großen und kleinen Reichsstädten vorhanden, aber ihre Einrichtung ist noch unbekannt, weil daran nur wenige privilegirte Familien Theil hatten. Vgl. oben Nr. 10.

Mone.

Urkunden über die bayerische Pfalz.

(Fortsetzung.)

58. Das Gut des Krankenhauses von Eußersthal zu Servelingen wird in Erbpacht gegeben. 1319. Mai 28. — Juni 2.

Wir der rat und die gemeinen burger von Landowe dun künt allen den, die disen brif sehent oder horent lesen, daz vor uns quam Cůnrat Elyse von Servelingen [1] und sine eliche vrowe Jutta und hant sich veriehen und verwilkört vor uns, daz sie hant bestanden ume die erbern geisliche lude den . . abbot und den convent von Uzerstal ir gůt zu Servelingen, daz do horet zu irme sichuse und da hernach beschriben stat, zů eime rethen erbe in und irn erben, nu und imer me, umbe ein ierlichen zins, ume åthe athdeil kornes, Spierhe mazzen, und siben athdeil habern und ume virdenhalben eimer oleies und ume ein phunt haller ewiger gulte, alle iar daz korn zu geben zu unser vrowen dage der korngulte (8. Sept.) und den habern und daz olei und die haller ze sante Martins dage (11. Nov.); ez si her, hagel, brant, missewas oder ander ungelücke, daz sol den vorgenanten geislichen lůden nit schaden an irre gulte. Vor die vorgenante gulte hant sie geleit zu underphande den vorgenanten geislichen luden ein zweideil wisen, daz da heizet der kurze bic, nieden an Rudewins wisen ůf der Queichen [2], und aber ein zweideil, daz da heizet der lange bic, nieden an der herren wisen von der Steygen [3] ienesit der Queichen. Were aber, daz die vorgenanten Cůnrat und Jutte oder ir erben sumec weren unde nit engeben die vorgenante gulte zu den ziln, also da vor beschriben stat, so hat der abbôt und der convent maht und craft, uf zu ziehen daz gůt nach unser stede reht. Wanne aber Cůnrat und Jutte die vorgenanten gesterbent, so sol daz vorgenante gůt allewege bliben genz-

lichen bi eime erben nach deme andern ungeteilt und unzerbruchen. Diz ist die bescheidunge dez vorgenanten gutes. zum ersten in Mulhuser[4] marke ein morge ackers bi Glesteburne, dar nach ein morge ander sit des weges, der do heizet der market weg gein Landowe. dar nach in Servelinger marke ein zweideil bime Dochesbuhel, dar nach ein morge der zuhet uber den market weg uf den Duchesbuhel; dar nach ein halben morgen bi Grolzes ba'ume; dar nach an deme selben velde funf virdeil bi der almende; dar nach ein halber morge, der zuhet uf den ba'ungart; dar nach ein morge, der zuhet ufe Kintinger[5] weg; dar nach ein virtel bi Eberhardes bůrne, daz zuhet uffe Wizzenburger wec; dar nach ein halber morge bi Ruthards wingart, dar nach ein halber morge bi Zollers wingart; dar nach ǒf baszer vier morgen und ein halben; dar nach ůffe deme selben velde anderhalber morge; dar nach bi den selben dri morgen; dar nach ein zweideil bi der se[illegible]n gewanden; darnach ein morge under den wingarten. Dar nach uffe deme andern velde funf morgen bi der heiden; dar nach geime galgen ein morge, und bi deme selben ein halber; dar nach ein halber bi der multen; dar nach ein halber bi deme hungerburne; dar nach ein zweideil bi der Veuden bǒme; dar nach ein halber morge bi der kurzen gewanden; dar nach niedenwindec anderhalber morge. dar nach ein halber morge gein deme Spetenboume; dar nach ein morge bi Meisen acker uffe Landower wec; dar nach ein halber morge bime cruce; dar nach ein morge, der zuhet uf den ebenphat; dar nach ein virdeil zuschen den zwein gewanden; dar nach ein halber morge, der zuhet uffe die zile, dar nach der ba'ungart bi dem becheln bi des vorgenanten C. Elysen hove, des sint me danne sechs morgen; dar nach ein morge wisen bi der Queichen bi Johannes hern Peters sůn in Gotramesteiner[6] marke; dar nach ein halber morge wise auch da bi. Daz dis war si und stede blibe, daz han wir durch bede und durch liebe der vorgenanten Cůnratz und Jutten unser stede ingesigel an disen brif gehenket zu eime rethen ůrkunde aller der vorbeschriben dinge. Dirre brif wart gegeben, do man zalte von unsers herren geborte dusent iar druhůndert iar und nůnzehen iar in der phinges w'chen.

Orig. zu Karlsruhe, von dem Siegel nur ein Stückchen übrig. Das Krankenhaus von Eußersthal hatte hiernach in der Umgebung von Landau ein Grundvermögen von 32¼ Morgen Aecker, 6½ Morgen Baumgarten und 1½ Morgen Wiesen, zusammen 40¼ Morgen, die nach den vielen kleinen Stücken zu schließen, allmählich erworben wurden. Es hatte aber auch in derselben Gegend Grundzinse und Gülten durch Rentenkäufe und Vermächtnisse. S. Bd. 5, 314 flg. *Würdtwein* subsid. nov. 12, 165 flg. 20, 9 flg.

[1] besteht nicht mehr, lag bei Arzheim in der Nähe von Landau. — [2] Die Queich, welche durch Landau fließt. — [3] Die Augustiner zu Landau. Bd. 5, 310 flg. — [4] ausgegangenes Dorf, westlich bei Landau. — [5] Kindingen, ausgegangenes Dorf, lag bei Siebeldingen am Eingang des Annweiler Thals. — Godramstein zwischen Landau und Siebeldingen.

59. 1321. Juni 23. Liepman, Wernher Ysinmengers Sohn von Edesheim (Otinshein) und seine Frau Getzele machen einen Rentenkauf von 1 Pfd. H. mit dem Kloster Eußersthal um 11 Pfund und 4 Unzen Heller, welches Kapital bestimmt ist zum Seelgeräthe der verstorbenen Frau Christine von Surburg. Wenn das Kloster die jährliche Seelmesse nicht hält, so fällt obige Rente dem Spital in Landau zu. Unterpfand für das Kapital sind: 1 Zweiteil Wiesen gelegen neben Ritter Ulrich von Knutelshein [1], $1/2$ Morg. Acker bei den Nonnen von S. Clara auf dem Ritbuhel, $1^3/8$ M. Weinberg an der bercg[illegible], $1/2$ M. Weingarten über der Bercgasse, zinst $1/4$ Pfd. Wachs der Kirche von S. Peter, $1/2$ M. Weingarten am Wilrekeimer [2] Weg, 1 Mg. Weingarten auf Heinfelder [3] Gasse, zinset 2 D. an S. Peter, und 1 Haus, zinset einen Eimer Oel an S. Peter. Zeugen der Richter und 5 Geschworne von Edesheim.

Orig. zu Karlsruhe mit dem Siegel von Landau. Dieser Zinsfuß war hoch, $8^{14}/_{17}$ Prozent; das Kapital betrug 70 fl. 50 kr., die Gült 6 fl. 15 kr. Darum sind auch der Unterpfänder viele, denn das Kapital sollte stiftungsgemäß 1 Pfd. H. Zins ertragen, mußte also darnach ausgeliehen werden.

[1] Knittelsheim zwischen Landau und Germersheim. — [2] Weiher unter Rippburg. — [3] Hainfeld westlich von Edesheim.

60. Otto von Ochsenstein erlaubt dem Anselm von Bärbelstein das Witthum seiner Frau auf den Weinzehnten zu Pleisweiler anzuweisen. 11. Okt. 1322.

Wir Otde ein herre von Ossinstein veriehin und tůn kunt allen den, die disen brief anesehint oder gehorent lesin, von unser getruwer Ansehelm von Berwerstein [1], ein edel kneth, Cristinen sinre elichen husvrowe, hern Bertholdes Smůtzels dother von Dirmistein [2], eins ritders, uf dem wincenhende zu Blieswilre [3], den er von uns hat zů lehen, fůnfzig marc lodiges silbers bewiset hat zu eime rehten wydeme, des han wir anegesehin getruwen dyenst, den uns der vorgenante Ansehelm getan hat und noch getůn mag, und han durch sine vlizzege betde und auch bit wille und gehengnisse hern Merkulins von Frisenheim [4] des ritders, sins gemeiners, an dem vorgenanten zenhende unser verhengnisse und unsern gutden willen dar zu getan und verjehint auch an diseme geginwortigen briefe, daz ez unser gůt wille ist, daz er sie der fůnfzig marc silbers uf dem

zenhende bewiset hat, und globent auch, ist daz der vorgenante Ansehelm abeget, so sol die vergenante Cristine uf dem wydeme sitzen geruweclichen und sol in nützen fridelichen, die wile sin gelebet, und sollent auch wir noch unser erbin oder die gemeinere sie oder ir kint, die sie bit einander gemaht hant, ez sin dothere oder süne, an deme wydeme nümer geirren noch gehindern bit deheinre losunge oder bit andern sachen, deheinre anesprachen, die man erdrathen kan. wer iz aber, daz sie beide abegingen, daz god verbiede, ane kint, so sol daz vergenante lehen wieder vallen an die stad, do ez hin zu rehte vallen sol. Daz diz war si und auch stetde blibe, des gebin wir disen brief besigelt bit unserme ingesigel und bit ingesigeln hern Merkulins von Frisenheim des ritders und Anshelmes von Berwerstein der vergenanten. und wir Merkulin von Frisenheim ein ritder und Anshelm von Berwerstein die vergenanten verjehin, daz die vorworthe alle war sint und henkin des unsere ingesigele an disen brief zu eime waren urkunde der vergescriben dinge. dirre brief wart gegebin an dem mantage vor sante Gallen tage, do man zalte von gotdes gebürthe drutzenhin hündert jar und zwei und zwentzig jare.

Orig. zu Darmstadt, die Siegel abgefallen. Der Schreiber der Urkunde war ein Mittelrheiner.

[1] oder Berwartstein bei Bergzabern. Dieser Anselm kommt noch 1347 vor. Bd. 1, 413, 451. Lehmann Burgen ꝛc. 1, 21 flg. — [2] westlich von Worms. Das Geschlecht wird manchmal nur Smutzel genannt, ohne Beisatz seines Wohnorts. Bd. 2, 310. — [3] Pleisweiler bei Bergzabern. — [4] bei Oggersheim.

61. Vergleich des Klosters Eußersthal mit Wernher von Burrweiler über gegenseitige Forderungen. 2. Jän. 1325.

Diz beschach, do man zalte von gotes geburte dusent iar druhundert iar unde fünne unde zwintzig iar, an deme mittewoche vorme zwolften dage. Menlich wize, daz ein rehter bescheit gemaht ist zuschen deme abbete von Uzerstal of eine sitde unde zuschen Wernhere von Bubenwilre, Meingoz sün, uf die ander sitde, also daz Wernher sol gän vor den rat unde vor die scheffen von Landowe unde sol sich veriehen vor in, daz die brive, die er dem abbete unde deme convente uber sich gegeben hat besigelt under der rither ingesigel von Spire, daz die war sin unde die mit sinem willen unde heize gemaht sin worden, die sol er stede und veste geloben zu halten ane alle geverde, unde sol die scheffen unde den rat biden von Landowe, daz sie ir üffen brive geben von worthe zu worthe, alse der rither brive von Spire stant besigelt, under der

stede ingesigel von Landowe. unde der vorgenante Wernher sol sich auch veriehen in dem brive, daz er lutderliche mit guden willen wercihe unde habe vercigen uf alle die scholt, die ieme der abbet unde der convent des dages schuldic was, unde ůf die wingarte, die er kaůft hat zu Wizenburg umbe daz closter von Uzerstal unde me die wingarte zu Bubenwilre. die wisen, phinnig gelt, olei gelt, daz er da hat oder anders wo, gesuht unde umbesuht, daz sol unverandert bliben deme closter zu nutze, alse er in deme ersten brive gelobet hat. unde umbe daz, daz sich Wernher dirre dinge herkant hat, die er vor unde nach gedan hat gein deme closter, so han wir der abbet unde der convent durch bede wille her Drippelers [1], hern Eckeriches rittere unde Friderichches des burcgraven von Germersheim gelobet zu geben Wernhere dem vorgenanten sin lebetage eine pründe gelich eime herren in deme revender unde athe malter korngeltes. were ez aber, daz er die pründen nemen nit wolde in deme closter, so sollen ime die herren von Uzerstal vor die pründe geben athe malder korngeltes zu andern āthe maldern korngeltes, daz were uber al alle iar sehcehen malder korngeltes, unde sollen ime die antworten ane sinen schaden zu Landowe ůf welich hus er wil, unde auch Wernher sol maht haben an sime dode zu setzen oder zu geben cehen phunt haller unde nümme, dar zu sol er nemen die blumen von den wingarten unde den nutz von den wisen, phinnig gelt, olei gelt, varnde oder liegende, wo er ez hat, den nutz sol er nemen alle iar sin lebedagen. unde Wernher sol auch unverbunden sin von des closters wegen zu keinen dingen, er du ez danne gerne. Unde daz diz stede si unde maht habe, so han wir der abbet unde der convent unde der vorgenante Wernher gebeden zu eime gezucnisse hern Drippelern, hern Eckeriche von Salenbach [2] unde Frideriche den burcgraven von Germersheim, unde scholtheizen Heckin, scholtheizen Johan, Gotze snidern, Rußelern, Herthelin den burgermeister, Odackern unde Ulman Bleisch scheffen zu Annewilre, unde dar zu ander vil biderber lude, die bi disen dingen warn. Unde zu eime urkunde dirre vorgeschriben dinge so han wir der abbet unde der convent unde auch der vorgenante Wernher gebeden die vorgenanten scheffen unde gemeinlichen die burgere von Annewilre, daz sie disen brif besigeln under ir stede ingesigel. Unde wir die scheffen unde gemeinliche die burgere von Annewilre han durch bede des abbetdes unde des conventes von Uzerstal unde auch durch bede willen Wernhers des vorgenanten unser stede ingesigel an disen brif gehenket zu eime urkunde dirre vorbeschriben dinge.

Orig. zu Karlsruhe mit dem ziemlich erhaltenen Siegel, worauf noch ANNE-VILRE zu lesen ist. Das ältere Siegel von Annweiler und Trifels ist bei Lehmann, Burgen 2, 101 abgebildet.

[1] Dieß Geschlecht kommt später unter dem Namen Treppeler vor und wohnte zu Rülzheim bei Germersheim. S. Bd. 1, 413. 415. 2, 44. [2] Salmbach im Elsaß westlich von Lauterburg.

Der Eingang dieser Urkunde ist nach romanischer Art in Protokollform abgefaßt, wahrscheinlich weil alle Betheiligten zugleich sie ausstellten. Ueber solche Laienpfründen s. Urk. Nr. 63. Die 16 Malter Korngült kann man nicht als den Betrag einer Klosterpfründe ansehen, weil Wernher noch andere Nutznießungen bezog.

62. 1325. Dez. 4. Zwei Eheleute von Burrweiler (Bůbenwilre) bei Landau verkaufen dem Kloster Eußersthal 1 Morgen Weinberg, situm in loco dicto Gesseburg, neben Hermann dem Sohne des Götze von Lingenfeld, für 11 Pfund Heller.

Orig. zu Karlsruhe mit dem Siegel des Speierischen Offizials. Der Kaufpreis macht 68 fl. 47 kr. Ueber die Geisburg bei Burrweiler s. Frey Rheinkreis 1, 246 flg

63. Die Familienglieder vom Steinhaus zu Neustadt a. d. H. bestätigen die Leibrente ihres Verwandten im Kloster Eußersthal. 16. April 1327.

Wir der scholteizse und der rat von der Nůwenstat dun kunt allen den, die diesen brief ane sehent oder horent lesen, daz vůr uns quam in gereihte vrouwe Getze die Smelzen, und Margarethe und Cristina geswester und Katherine Merkiln ir geswige, her Cunrat eyn phrondener von Spiern, Bertholt und Heinrich gebruder, her Cuncelmans seligen kint von me Steinhuse, und vuriahen, daz ez ir gut wille were umbe die vier phunt haller geltez, die ir vatter und ir můtter her Johannise iren brůder, eyme muniche zu Uzzerstal saczten ierlicher gulte zu der Nuwenstat gelegen sin lebetage, also verre, wanne er nut enwere, so solen die vorgenanten vier phunt vallen an daz closter zu Uzzerstal zu eime reichten selgerede, daz man sins vatter, sinre můtter und sins selber und aller sinre geswisterde jargezit begen alle jar offe sante Michahelis dac, und sol man danne die vorgenante vier phunt heller umbe visshe und umbe win geben den herren und den brůdern gemeinlichen in den revender. und wanne si daz nut endetden, also da vor gesriben stat, so hant die vorgenanten erben daz reiht, daz sie die vorgenante gulte daz jar, so ez vursumet inme closter were, entphahen mögent und durch got geben mugen. Dirre brief wart gegeben, da man zalte von gotdez geburthe drucenhundert jar und siben und zwencik jar, an deme dunrestdage vor sante Georgen dage.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. An andern Urkunden sieht man, daß Neustadt a. d. H. im 14. Jahrh. 2 Siegel hatte, ein kleines mit dem pfälzischen Löwen in dreieckigem Schilde und der Umschrift: † S'. CIVIVM . NOVE . CIVITATIS., und ein größeres, dessen Schild senkrecht getheilt rechts den Löwen, links die baierischen Wecke hat. Umschrift: † SIGILLVM . BVRGENSIVM . NOVE . CIVITATIS. Die vom Steinhaus waren ein adeliges Geschlecht zu Neustadt, und werden in dem Nekrologe des dortigen Collegialstiftes oft angeführt.

Ueber solche Laienpfründen in Klöstern S. oben Nr. 61, Bd. 12, 41 flg. und Rossel Urk. B. v. Eberbach 2, 95, wo ein Beleg steht, daß 1258 ein Wittwer in das Kloster Eberbach eintrat. S. darüber Bd. 19, 59 flg.

64. Vertrag der Stadt Odernheim mit dem Kloster Kaiserslautern über den hintern Hof in dieser Stadt. 1327. Aug. 9.

Ich Beumont von Honecken [1] bekennen mich, daz ich den rechten heuptbrief disser nachgeschribener abeschrifte gesehen han uff kellery Pirmont geschriben, mit einem ronden anhangenden ingesiegel der stedde von Odernheim und ane allen gebresten, der sust innehelbet von worte zu worte, als her nach geschriben stet.

Wir die burgermeistere, der rat und die burgere gemeynliche der stedde zu Odernheim [2] dun kunt allen luden, die dissen brief sehent oder horent lesen, daz wir einen rechten bescheit han und eyn satzunge bit den erbern herren, hern Philipps dem probste, dem priol und dem convent des gotteshuses von Lutern umb solichen krieg und zweyunge, als wir han gehabt bit den vorgenanten probst und dem convente von Lutern umb den hoif, den man heißet der hinder hoif bij der stat von Odernheim, also und bit solichen vorworten, daz sie uns alle jar uff sant Martins dage sollen geben firdehalp phunt heller, und sollen sie keyne wis nit hoher bringen, wir werden vil oder wenig gescheczet von eime bischofe oder von eime koninge, den firdehalp phunt heller uff s. Martins dage, als vorgeret ist. von irme gute, daz sie kauft hant in der marken zů Odernheim sit der stedde friheit bit uff dissen hudegen daig. Wir sollen sie auch schirmen als ander unser burger, als ferre wir mogen, ane alle geverde. Daz diß veste und stede belibe, dar umb han wir die burgermeistere und der rat gemeynliche dissen brief besiegelt bit unser stedde ingesiegel zu eime gezugnisse aller dirre vorreden, der ist geben, do man zalte von gottes geburt dusent jar, druhundert jar und sieben und zwenczig jar, an dem sondage vor s. Laurencien dage.

Und die wile ich Beumont von Honecken vorgenant den rechten heuptbrief und disse abeschrifft geyn einander han důn lesen und sie gliche inhaltende und ludende fonden han ane allen gebresten, so

han ich zu einem gezugnisse und waren orkunde min ingesiegel an disse abeschrift dun henken. Geben uff fritag nach s. Lucien daig (17. Dez.) in dem jare, als man schreip nach gottes geburt dusent fierhundert und in dem siebenzehenden jare.

Orig. zu Karlsruhe. Das kleine runde Siegel in grünem Wachs ist halb zerbrochen, der Wappenschild durch einen Pfahl senkrecht getheilt, wie das Wappen von Kaiserslautern, in dessen Nähe die von Hoheneck wohnten, auf dem linken Felde sind vier undeutliche Punkte. Umschrift fast unleserlich: ... VNDI . DE . H... Ztschr. 5, 432 flg.

[1] Hohenecken, südwestlich von Kaiserlautern. — [2] Es gibt zwei Städtchen Odernheim, das eine Gau-Odernheim in Rheinhessen südwestlich von Mainz, das andere am Glan, nicht weit von seiner Mündung in die Nahe, welches hier gemeint ist.

65. Verzicht zweier Bürger und ihrer Ehefrauen zu Weißenburg auf ein von dem Stift Hördt erworbenes Gut zu Ottersheim. - 21. Aug. 1327.

Wir der meister und der rat von Wyßemburg dûnt kûnt allen den, die disen brief angesehent oder gehôrent lesen, daz vor uns warent in unserme rate Nyclaus hern Niclauses sûn in dem Staffelhove und Johans Jungevoget unsere burgere, vrôwe Berhte und vrôwe Yrmele ir zweiger eliche wirten, hern Sygel Gunthramez seligen dohtere, eins burgers von Spire, und veriahent irs gewilligen mûtez unbedrûngen und unbetwungen dar zû, daz sie hetten abgelassen und ließent aûch vor uns abe alle die ansprache und alle die vorderûnge, so sie oder ir erben hettent odir her nach haben môchtent an die erbern herren die geistlichen lûte den .. probist und daz convent dez closters zû Herde, s. Augustinez ordens, in Spirer byschtûm gelegen, von welher hande sachen ez were, so sie hettent an daz gût zû Ottersheim, ez sin hûsere, hofe, ackere, wisen, walt, wassere, weyde, oder waz darzû hôret, wie es genant ist, das ettewanne waz hern Ulriches zû dem Rorhûse, seligen und vrôwen Katherin seligen, siner elichen wirten, burgere von Spire, einvaltiklichen, luterlichen, genczlichen und garwe, ane alle geverde, und verzigent sich aûch vor uns und hant sich verzigen mit disem selben briefe vor sich und alle ihr erben allez dez rehtez, so sie zû den selben gûtern von den selben sachen hettent odir iemerme haben môchtent, ane alle geverde, und hand sich her uber verzigen und verschossen vor uns vor sich und vor ir erben allez gerihtez, geistlichez und weltlichez, allez rehtez, geschribens und ungeschribens, aller ansprache und aller ursache, aller gewonheite der stette und dez landez, und sûnderlichen dez rehtez, daz da sprichet, gemeine verzig uf alle reht sol nieman schade sin, und aller helfe, damitte in odir irn er-

ben in deheinen weg geholfen möhte werden wider daz vorgenante ablaſſen, die vorgenante gedat, diſen gegenwortigen brief oder dehein ding, ſo heran geſchriben ſtat, nů oder her nach zů redende odir zů důnde, ane alle geverde, die man erdenken mag. Die vorgenanten viere gemecheden Nyclaus, Johans, Berhta und Yrmel veriahent aůch vor uns, daz ſie U°lriche Gůntrame, hern Sygel Gůntramez ſůn, eins burgers von Spire, irme Nyclauſe und Johanſes ſwager und Berhten und Yrmel brůder der vorgenanten hettent gegeben und gabent aůch vor uns mit diſem ſelben brieve ganze und frien gewalt von iren wegen, wan ſie vor rehter libesnot niht wandeln gedorſtent noch gedorrent, daz er maht hette in dem gerihte zů Ottersheim, oder wo die vorgenanten gůtern gelegen ſint, als vorgeſchriben ſtant, von ir und irre erben wegen zů verzihen und zů verſchießen gegen dem vorgenanten herren dem probiſte und ſime convent von Herde umbe ſolich vorderunge und anſprache, ſo ſie in deheimen weg haben ſoltent oder möhtent an die gůtere zů Ottersheim vorgenanten ane alle geverde; und wanne die vorgeſchriben ding alle alſo vor uns in unſerme rate v°riazet und geſchehen ſint, und daz ſie ſtete ſint und kraft habent, darumbe ſo han wir dürch bete der vorgenanten unſerre bürgere unſer ſtette ingeſigel gehenket an diſen brief zů eime ůrkůnde und bezůgůnge der vorgeſchriben dinge. Diz geſchach und wart dirre brief gegeben an dem vritage nach unſer vröwen kirzetag dez iarez do man zalte von Criſtez gebürte drůzehen hůndert iare, in dem ſybenden und zwenzigeſten iare.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Die Betheiligten bei dieſer Urkunde waren Patricier zu Speier und Weißenburg, man lernt daraus ihre Verwandtſchaft und die Lage ihres Grundeigenthums kennen, und in welche Hände es übergieng.

66. Vertauſchung von Weinbergen zu Albersweiler und Gleiszellen zwiſchen dem Kloſter Eußersthal und einem Privatmann. 12. Mai 1328.

Wir der rat zu Landowe důn kunt allen den, die diſen brief ſehent oder horent leſen, das vor uns quamen die erbere geiſtliche herren . . . der abt unde der convent gemeinliche zu Uſſerſtal uf ein ſite, unde Merkiln dez Hertilz ſeligen ſůn unde Anne ſin eliche frowe uf die ander ſite, unde veriahent ſich beder ſite vor uns mit geſamter hant eimůtkliche, das ſie durch irre beder ſite nůtz unde wegeſtez hetten gedan einen rechten weſſel, alſo das die herren der abt unde der convent von Uſerſtal hant gegeben ſehz morgen wingartez zu Glizſenzelle[1] in der marke gelegen, unde zinſet numme wan eilf haller geltes, anderwerbe ſo hant ſie gegeben eine cleine

ame wingeltes unde eine lagel wingeltes auch zu Glizſenzelle Merkiln dem vorgenanten unde Annen ſiner elichen frowen unde irn erben ewekliche zu haben unde zu nützen alz ander ir gut ane alle geverde. unde hant die ſelben Merkiln und Anne den vorgeſcreben herren von Uſſerſtal wider gegeben an dez vorgeſcreben wingeltes unde wingarte ſtat zwene morgen wingarte zu Albrechtzwilre[2] gelegen, einre an Wolframes rot, item den andern ein lager (l. langer) morgen da bi den berg uf gen Geilwilre[3], unde zinſet vorhein numme wan vier haller. wer es aber, das kein zinz vorhein me düſſe ſtunde, den ſolte der vorgenante Merkiln oder ſine erben abe legen unde wider thûn ane geverde. Item ſo ſollent ſi in alle jar in dem herbeſte vor ir kelter hi unde vor irre biet geben achtehalp ame luterz gedûthes[4] wines zu Gekillingen[5] in der herren vas von Uſſerſtal ane allen irn ſchaden unde ane alle geverde. unde die wil das der win in dez vorgen. Merkilnz hôf liget zu Gekillingen, oder ſiner erben, werde da ſchuſſchen der ſelbe win genomen, ſo wörde er ime unde ſinen erben genomen unde nit den herren von Uſſerſtal; wanne aber der win queme uf der herren von Uſſerſtal karrich oder wagen unde vor dez vorgen. Merkilz oder ſinen hôf queme ane geverde, was dan deme wine geſchege, das were ane allen ſchaden Merkilz oder ſiner erben. wer es auch, das ſie oder ir erben alle jar die achtehalbe ame wingeltes nit angeben uf das zeil, alz da vorgeſcreben iſt, ſo hant die herren von Uſſerſtal oder ir gewiſſe botte macht, die vorgeſcreben ſehz morgen wingartes zu Glizſencelle gelegen uf zu holen naich der ſtede recht zu Landowe oder des landes, wan ſie dar vor zu underphande ligent. auch me ſo hant die vorgen. Merkiln unde Anne den herren von Uſſerſtal auch gegeben einen zober wingeltes uf heiden morgen, gelegen bi Landowe an der herren wingart von der Steigen, item einen halben zober wingeltes zu Albrechtzwilre, gibet der herren ſichmeiſter von Uſſerſtal. unde wanne die vorgen. Merkiln, Anne ſin eliche frowe oder ir erben den herren von Uſſerſtal bewiſten oder widerlechten achtenhalben zober wingeltes in eime dorfe oder in drein innewendig der neſten milen umme Landowe uf gute eigen underphant, da die kuntſchaft ſpreche uf irn eit, das ſie veſte unde ſicher gnûg legen ane geverde, ez enwere dan, das ein morgen zinſete vier haller oder ſezſe ane geverde, ſo ſol dan der vorgen. Merkiln, Anne ſin eliche frowe oder ir erben ledig ſin unde loz von den achtehalben amen wingeltes, die ſie uns ſolten geben zu Gekillingen ane alle widerrede. auch me, wanne der vorg. Merkiln, Anne ſin eliche

frowe oder ir erben bewisten die herren von Ussersṭal einen zober wingeltes oder me in den dorfern, alz da vorgescreben ist, alz manigen zober alz sie dan bewisten, alz manige ame wingeltes sol in abegan an den achtehalben amen wingeltes zu Gekillingen ane alle geverde. auch me so hant die vorgescreben uf beder site parte gelopt mit gûten truhen den wezsel stede zu halten unde eine die andern dez wezselz zu weren, alz ein recht ist, ane alle geverde. Unde des zu eime urkûnde so han wir der rat zu Landowe durch bethe der erbern luthe iewedersite unser stede ingesigel an diesen brief gehenket, der wart gegeben, da man zalte von gotz gebûrte drucehen hûndert jar unde achte unde zwentzich jar in ascensione domini.

Orig. zu Karlsruhe mit dem bekannten Stadtsiegel von Landau, nur wenig am Rande verletzt.

[1] Gleiszellen südlich bei Klingenmünster. — [2] Albersweiler am Eingange des Annweiler Thals. — [3] der Geilweiler Hof nordöstlich vom vorigen Ort. — [4] gepreßt, gekeltert. Lauterer Wein (clarum vinum) ist weißer Wein. — [5] Göcklingen nördlich von Klingenmünster.

Der Grund des Tausches war augenscheinlich, daß beiden Theilen die Weinberge zu entfernt lagen, ihr Bau daher viele Kosten machte, das Kloster nahm deswegen die Weingärten zu Albersweiler und Merkel jene zu Gleiszellen. Weil aber Merkel mehr bekam als er hergab, so mußte er diesen Unterschied durch eine jährliche Weingült ausgleichen. Diese Bestimmung gibt einigen Aufschluß über den Weinbau an der Hard. Merkel erhielt 4 Morgen Weinberge mehr im Tausche und noch dazu eine kleine Ohm und eine Logel Weingült zu Gleiszellen, was man für eine große Ohm rechnen darf. Er gab dem Kloster jährlich $7\frac{1}{2}$ Ohm Weingült, wovon jene Ohm in Abzug kommt, also $6\frac{1}{2}$ Ohm Zins für die 4 Morgen Weingärten, d. i für den Morgen $1\frac{5}{8}$ Ohm. Wie hoch dieser Zins zum Ertrage stand, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen; war es ein Drittelsbau, wie gewönlich, so wurde der Ertrag des Morgens zu 5 Ohm gerechnet. Ohm und Zuber wurden gleich geachtet, die geringen Hellerzinse aber nicht in Anschlag gebracht.

67. Werner von Randeck wird Lehensmann des Erzbischofs Balduin zu Trier.
17. Juli 1328.

Nos Baldewinus d. g. s. Treverensis ecclesie archiepiscopus, s. i. p. G. archicanc., notum facimus universis, quod Wernerum de Randecke militem in nostrum et ecclesie nostre fidelem et vasallum acquisivimus pro centum quinquaginta libris hallens., quas sibi dabimus infra annum a data presencium conputandum, alioquin ex tunc dabimus eidem Wernero singulis annis in festo b. Remigii quindecim libras hallens. tam diu, donec sibi de predictis centum quinquaginta libris absque defalcacione qualibet fuerit per nos plenarie satisfactum, ante quarum librarum solucionem, cum eam sibi facere voluerimus, tenebitur idem

Wernerus nobis assignare quindecim libratas [1] hallens. in bonis suis allodialibus, nobis et ecclesie bene situatis, et eas a nobis nostrisque successoribus recipere in feodum, et super eo dare nobis suas litteras duplicatas [2], prout alii nostri fideles facere consueverunt. Datum anno d. M⁰. ccc⁰. vicesimo octavo, die xvii mensis Julii.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archiv zu Eybach. Parabolisches Siegel in gelbem Wachs, sitzender Erzbischof, rechts das trierische, links das luxenburgische Wappen. Umschr. ..ILLVM.BALDEWINI.DEI.GR....EVEREN. ECCLIE.ARCHIEP... Die Ruine von Randeck liegt bei Mannweiler an der Alsenz.

[1] Pfundwerthe, sie konnten auch in Naturalien bestehen. [2] Lehensrevers.

68. Heinrich von Fleckenstein verzichtet auf alle Ansprüche an das Stift Hördt wegen des Verkaufes von Leimersheim, Kuhart, Winden und Pfotz. 1328. Dec. 30.

Ich Heinrich von Fleckenstein, hern Heinriches selgen sun von Fleckenstein, den man nante von Vinstingen, veriehe mich offenlichen und tůn künt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz ich vor minen frůnden, die da uber sunderlingen besament warent, küntliche und offenliche mit vester und bewerter kuntschaft underwiset bin, daz die erbern herren, her Peter selge von Fleckenstein canonik zů Spire, und andere sine mitmumpar hern Rudolfs mins anen und hern Friderichs [1] von Fleckenstein, da si under iren tagen waren, verkouftent reht und redelichen den erbern geistlichen herren dem probste und dem convente zů Herde [2] die burg zů Leimersheim [3], daz dorf zů Leimersheim mit dem kirchsatze und was dar zů gehöret, und die dörfer Kůhart [4], Winden [5] mit sime vare und daz halbe teil des dorfes Pfocze [6], und was zů den selben dörffern gehöret, ez weren müle, welde, weide, aggere, wisen, vischewazsere, wazserflůze, lüte und reht, gesůchet und ungesůchet, wie si genant warn, die der vorgenanten herren, hern Růdolfes und hern Friderichs warent, und vor in hern Wilhelmes von Vriesenhein [7], und daz daz gelt, daz umbe den verkouf geburte, gar und genczlichen vergoltin wart den vorgenanten mumparn und in der vorgenanten herren, hern Růdolfes und hern Friderichs nütz bekert wart. Ich vergihe auch und erkenne mich des, daz ich auch underwicziget bin, als da vor geschriben stat, daz der vorgenante her Heinrich min vatter, da er zů den jaren kam, daz er ez nach rehte mohte getůn, wizsentlichen und willeclichen mit gesundem libe den

vorgeschriben verkôf gar und genczliche und alles daz die vorgeschriben muntpar mit den vorgeschriben gûten getan heten, als da vor geschriben stat, bestetigete und bevestente mit sinre frûnde rate fúr sich und sine erben und dar zû auch verzech fúr sich und sine erben uf alles daz reht und vorderunge, die er zû dem vorgeschriben gûte hete oder möhte han in die heine wis. Und dar umbe so erkenne ich mich und vergihe offenliche wizsencliche und willecliche mit vorbedahtem rate min und minre frúnde fúr mich und min erben und nachkomen, daz ich stete und veste eweclichen sol und wil han alles, daz die vorgenanten muntpar und ouch min vatter selge mit den vorgeschriben gûten gein den vorgenanten herren dem probste und dem convente hant getan, als da vor geschriben stat, und dar zû ouch fúr mich und mine erben und nachkomen verzigen han und verzihe an disem gegenwertigen brîfe uf alle die vorderunge, reht, ansprache und missehellunge, die ich biz her in die heine wis gegen den vorgenanten herren, dem probste und dem convente oder den, die die gût von iren wegen inne hettent oder hernach inne gewinnen, hete oder möhte han gehabet in lehen oder in erbes wis oder in deheinen anderslahten weg, also daz ich die selben herren den probste und den convente ir gût oder iemannen von iren wegen umbe die vorgenanten gûte sunderlichen oder gemeinlichen, ir nütze, oder ouch umbe des köffes gelt noch in keine wiz, die da von komen mak oder möhte, niemer sol angevordern oder an gesprechen an gerihte oder ûzwendig gerihtes mit rehte oder mit gewalt von minen wegen oder von ieman anders wegen, der reht dar zû wende han, und mir sine vorderunge dar an gebe, noch rate, stiure oder helfe iemanne geben heimlichen oder offenlichen, der die vorgenanten herren, ir gût oder iemanne von iren wegen dar an irren, ansprechen oder bekûmern wölte, ane alle geverde. Ich verzihe ouch fur mich, min erben und nachkomen uf alle schirme, stûre und helfe geistliches und weltliches rehtes, frihait und alle gewonheit, damit ich, min erben oder nachkomen wider die vorgeschriben rede sunderlingen oder gemeinliche komen möhte, ane alle geverde. Unde wan ich under fûnf und zweintzig jarn noch bin, so han ich durch merre sicherheit und stetikeit der vorgeschriben gelubde zû erfullende dar an der jare gebreste, wizsentliche und willencliche uf den heiligen lipliche einen nit gesworn, daz ich alles daz halte, daz da vor geschriben stat, ane alle geverde. Ich ouch Gucteliu von Bickenbach[8], des selben Heinriches gemechede, vergihe auch wizsencliche und willecliche, daz die vorgeschriben rede und gelubde mit mime gûten

willen und verhenknizse geschehen ist, und gelobe si stete zu habene ane alle geverde, und verzihe ouch, ob ich dar zů de hein reht hete oder möhte han wideme halp, zůgelt oder morgengaben oder in deheinen ander wis, und han wizsencliche und willecliche uf den heiligen geswom einen eit, daz alles stete zu haltenne ane alle geverde. Wir auch Heinrich und Guetelin hant gebeten unsers herren des tůmprobstes richtere von Spire, vor deme unser gelubde und eide geschehen sint, her Johans von Fleckenstein den probste zů sant Widen zu Spire, hern Růdolfen den commentůre zů Wizsenburg[9], und hern Heinrichen rittere von Fleckenstein, daz si ir insigel mit mins Heinriches ingesigel zů urkunde gehenket hant an disen brief. Wir der richtere unsers herren des tůmprobstes des vorgenanten erkennent uns ouch, daz wir durch bete hern Heinriches und sinre vrowen der vorgenanten zů eime merren urkunde aller der vorgeschriben dinge und sunderlingen ir beider eide, die si vor uns getan hant, also da vor geschriben ist, unser ingesigel mit den vorgeschriben ingesigeln an disen gegenwertigen brief hant gehenket. Der wart geben an dem fritag vor dem wihennaht tage, do man zalt von gottes geburte druzehen hundert jar und dar nach in dem aht und zweintzigstem jare.

Orig. zu Karlsruhe. Alle 5 Siegel abgegangen. *Würdtwein* monast. Palat. 4, 466 führt von dieser Urkunde ein Regest an aus einem alten Repertorium der geistlichen Administration A*(dministratio)* E*(cclesiastica)* zu Heidelberg, das eben so ungenau und irrig ist, wie viele andere Auszüge dieser Repertorien. S. Bd. 7, 30.

[1] nach der Abkürzung zu lesen Friderichen, aber weiter unten ist die Form richtig ausgeschrieben. [2] Hördt oberhalb Germersheim. [3] Leimersheim südlich von Hördt. [4] Kuhardt zwischen Hördt und Leimersheim. [5] ausgegangener Ort am Rheinufer, der mit Leimersheim vereinigt wurde. Es war daselbst ein Fahr über den Rhein, das noch besteht. Frey Beschr. d. Rheinkreises 1, 576 erklärt es unrichtig durch Schröck oder jetzt Leopoldshafen, welches auf dem rechten Ufer liegt. [6] Neupfotz bei Leimersheim an einem Altrhein, richtiger Neupforz zum Unterschiede von Pforz (portus), das weiter oben liegt. War aber, wie es scheint, die Form Pfotz die ursprüngliche, so kommt sie von puteus, und die Benennung Neupfotz ist unrichtig, denn es gibt kein anderes Pfotz daneben. [7] Friesenheim bei Mannheim. [8] bei Darmstadt. [9] Teutsch-Ordens-Comthur von Weißenburg.

69. 1330. Mai 21. Abt Heinrich und Convent von Eußersthal bekennen, daß die zwei Matronen und Geschwister Ottilie und Warburg von Geinsheim (dicte de Gensheim), wohnhaft zu Speier, als Schenkung unter Lebenden dem Kloster Eußersthal gegeben haben 10 Malter Korngült zu Geinsheim, 5 Malt. Korngült zu

Schifferstadt, 15 Unzen Hellerzins zu Geinsheim. Dagegen verspricht das Kloster denselben auf Lebenszeit die 15 Malt. Korngült jährlich in Speier zu entrichten, wenn die Erben des Diczelman von Speier davon die 5 Malt. Gült zu Schifferstadt nicht ablösen wollen, ohne daß irgend ein Unglück die Entrichtung hindern dürfe. Wird die Korngült zu Schifferstadt mit 32½ Pfd. H. abgelöst, dann wird dieß Kapital ausgeliehen und der Zins mit den übrigen 10 Malt. Gült jährlich durch den Pictantiarius des Klosters oder seinen Stellvertreter bezalt. Stirbt eine der Matronen, so gehen 6 Malt. von der Gült jährlich ab für ihre Seelmesse, der Rest wird der Ueberlebenden bezalt. Ist der Pictantiar oder wer das Amt der Pictanz verwaltet, nachlässig oder säumig, so kann er vor dem Official zu Speier belangt werden, und das Kloster wird ihn durch seine Privilegien nicht schützen. Die beiden Matronen dürfen ihre 2 Häuser zu Speier unter einem Dache lebenslänglich bewohnen gegen einen Zins von 15 Unzen H. an das Kloster jährlich auf Georgi zu zalen. Sie versprechen auch dem Kloster 24 Pfd. H. zu geben, wofür dasselbe noch im Laufe dieses Jahres einen Keller unter ihre beiden Häuser bauen soll. Nach dem Tode beider fallen die 2 Häuser sammt dem Keller dem Pictanzamte des Klosters als Eigenthum zu für die Anniversarien der Schenkerinnen.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgerissen. Die Ablösungssumme beträgt 152 fl. 12 kr., zu 6⅛ Proc. war das Malter Korn zu 1 fl. 55 kr. angeschlagen, also noch etwas unter dem mittleren Durchschnitt. S. Bd. 10, 45.

70. 1330. Juni 20. Peter genannt Meye und Offula seine Frau und sein Bruder Dieterich Spijs, Edelknechte, leihen von der Ly°ba genannt Flemenzen von Worms 50 Pfund Heller und geben ihr davon jährlich 10 Malter Korn als Zins unter den gewöhnlichen Bedingungen des Einlagers, Aufholung der Unterpfänder und Ausschluß aller Unglücksfälle. Lage der verpfändeten Liegenschaften: duo *mannismat* pratorum retro Eygirsheim [1], confines domine de s. Clara. item unum et dimidium *mannismat her in werttir*, confinis domina dicta *Friderichen*. item unum et dimidium *mannismat* pratorum *her in werttir*, consulcanea domina dicta *Friderichen* predicta. item unum *mannismat* pratorum *her in werttir*, confines moniales de Enginbach [2]. item unum jurnale vinearum *an dem Altdinberge*, consulcanei heredes quondam dicte *Macherisen*. item 1 jurnale vinearum *an dem Girsberge*, consulcaneus Theodericus dictus Cranich armiger. item 1 juger inferius de prope *an dem Schranneberge*, consulcaneus Cunra-

dus dictus Holdirbaumer[3]. item 1 juger vinearum ibidem, consulcaneus Ebirhardus de Vdinheim[4]. item unum *zweydeyl an dem goltbuhel*, consulcanea domina Henipa. item 1 *zweydeyl* ibidem *an dem ryche*; et hec sunt vinee. item quinque quartalia agri *an dem Eygirsheymer wege*, consulcaneus Johannes de Meckinheim. item 1 juger agri *usswertir*, consulcaneus dom. abbas de Wissenburg.

Que quidem bona huiusmodi memorati vendentes in presencia Nycolai publici et dicte curie Wormaciensis notarii nostri jurati per nos ad hoc specialiter destinati, prout idem Nycolaus notarius sub debito juramenti nobis referebat, coram sculteto et hubariis ville Wissen[5], nec non testibus infra scriptis in campis et terminis dicte ville Eygersheim constitutis in manus dicte Lybe recipientis pro subpignore dictorum reddituum publice resignarunt, prout iidem scultetus et hubarii consuetudinis esse dicebant ibidem.

Folgt die Versicherung, daß diese Grundstücke ganz freies unbelastetes Eigenthum seien. Presentibus Engilmanno dicto Gesseler, Joh. de Meckinheim[6], Theoderico de Haselach[7] militibus; Theoderico Gesseler et Petro Gesseler armigeris de Lamsheim[8], Cunrado sculteto, Heinrico dicto Kolbe et Joh. fabro hubariis de Wissen ac quam pluribus aliis.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Arch. zu Eybach. Das Siegel des Wormser geistlichen Gerichtes ist abgegangen.

Das Malter Zinskorn ist hier zu 5 Pfund Heller kapitalisirt, was der gewöhnliche Preis war zwischen dem niederen und höheren Durchschnitte. Das Pfund Heller ist zu 4 fl. 48 kr. anzusetzen, das Malter Korn kam auf 1 fl. 14 kr., was mit dem niedern Durchschnittspreis jener Zeit und Gegend übereinstimmt. Siehe Bd. 15, 408.

Die verpfändeten Grundstücke betrugen 6 Morgen Wiesen, $5^1/_3$ M. Weinberge, $2^1/_4$ M. Aecker, zusammen $13^7/_{12}$ Morgen. Dieß war ein doppeltes Unterpfand, denn das Kapital machte 240 fl., die Grundstücke im niederen Durchschnitt, die Aecker (zu 16 fl. 28 kr. den Morgen) 37 fl. 3 kr., die Wiesen (zu 23 fl. 5 kr.) 138 fl. 30 kr., die Weinberge (zu 48 fl. 36 kr.) 259 fl 12 kr. Zusammen 434 fl. 45 kr.

[1] Eggersheim ist jetzt nur noch ein Hof mit einer Mühle, der zur Gemeinde Weißenheim am Sand gehört, westlich von Frankenthal. Frey Rheinkreis 2, 517. [2] Enkenbach nordöstlich von Kaiserslautern. [3] Patricier zu Worms. [4] Udenheim in Rheinhessen, Cant. Wörrstadt. [5] Weißenheim am Sand. [6] Meckenheim zwischen Neustadt und Mutterstadt. [7] Haßloch östlich von Neustadt. [8] Lambsheim bei Frankenthal.

Obige Edelknechte waren Stiefbrüder, welche in den Urkunden sowohl fratres uterini, couterini, als auch carnales genannt werden. Rossel Urk.B. von Eberbach 2, 109. Ztschr. 19, 62.

(Fortsetzung folgt.)

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

(Fortsetzung. 15. Jahrhundert.)

1401. — 27. Dez. — Anna v. Mülheim, Hanns Berchtolds v. Neuenfels Ehefrau, reversirt mit Zustimmung ihres Mannes, daß sie von dem, dem Gr. Conrad v. Fr. geliehenen Kapitale von 120 M. S. und 800 fl. auf der Herrschaft Badenweiler, wovon sie jährl. 12 M. S. und 80 fl. zu Zins erhalten, künftig von dem Herzoge Leopold, der die Herrschaft und darauf haftende Schulden übernommen, und seinen Brüdern, nicht mehr, als 110 zu jährl. Zinse nehmen wolle.

Ich Anna von Mulheim [1], Hanns Berchtolcz von Newnuels [2] eliche Wirtinn, vergich vnd tůn (kunt) fur mich vnd all mein erben von der hundert vnd zweinczig markh silbers vnd der acht hundert guldein, alles haubtgůts [3], wegen, so ich hat vf dem edeln herren, graf Chůnrat von Friburg, vnd davon man mir yérklich vncz her ze zinse gegeben hat zwelf markh silbers vnd achig [4] guldein, vnd als aber nu der dúrluchtig hochgeborn fúrste, mein gnédiger herr herczog Leupolt, herczog ze O'sterrich ꝛc. die herschaft Badenwiler zu seinen handen bracht, darauf ich das obgenant gelt hett, vnd auch sust sich all schuld veruangen [5] hat vszerichten von derselben sach wegen. also gelob vnd verheiss ich bey guten trewen an aides stat, daz ich mit willen vnd gůnst des egenanten meins wirts von dem obgenanten meinem herren von O'sterrich, seinen průdern vnd erben nu hinnanthin, dieweil ich lebe, fur die egenanten zwelf markh silbers vnd die achczig guldein jérklich nicht me nemen sol noch wil, denn hundert vnd zehen guldein zu den zilen, als denn der haubtbrief wiset, den ich darúber von dem obgenanten graf Chůnrat han. Und des zu ainem vrkunt, so gib ich in den brief, versigelt mit meinem anhangunden insigel vnd mit des vorgenanten meins elichen wirts anhangunden insigel, der das von meinen wegen daran gehenkht hat. Vnd ich vorgenant von Newnuels vergich, daz das mit meinem wissen vnd willen beschehen ist, vnd han auch darumb mein insigel getan henkhen an disen brief zu ainer gezeug-

muss, als vor geschriben stet. Der geben ist ze Ensisheim, an[?]zinstag in den wichnacht veirtagen, anno domini millesimo quadringentesimo primo.

Mit zwei runden Siegeln auf grünem Wachs in Maltha: a) Schild mit erhöhtem Rande und einer fünfblätterigen, besamten Rose, um denselben Sternchen, wie es scheint, Umschr.: † S'. ANNE . DE . MVLNHEIN. — b) Des Joh. Berthold v. Neuenfels wie an der Urk. v. 2. April 1399.

[1] Ueber dieses unterelsäßische Geschlecht v. Mülheim s. Herzog Elf. Chron. VI, 260 flg. *Schoepfl.* Als. ill. II, 710 u. Urk. v. 30. Jun. 1422. — [2] Urk. v. 2. April, 4. Jul. (Anm. 12) 1399, 7. Jul. 1390. — [3] Urk. v. 4. Jul. 1399. Anm. 12. — [4] Schreibfehler für achczig. — [5] verbindlich gemacht hat. —

(Badenweiler Archiv.)

1402. — 4. Sept. — Gräfin Anna v. Nidau, Wittwe des Grafen Hartmann v. Kyburg, Graf Berthold v. Kyburg, ihr Schwager und Vogt, und ihr Sohn, Graf Egen v. Kyburg verkaufen Burg und Herrschaft Oltingen, welche von ihren Vordern an den Grafen Egen v. Freiburg um 8000 fl. verpfändet und von dessen Sohne Conrad, Gr. v. Freiburg und Herren zu Neuenburg an den Berner Bürger Hugo Burkart von Mömpelgart verkauft worden war, ihre Rechte und Ansprüche daran, resp. das der Familie v. Kyburg bei der Verpfändung vorbehaltene Losungsrecht, an genannten Bürger um weitere 400 rh. Goldgulden über die Pfandsumme zu freiem Eigen.

Wir grefin Anna geborn von Nydow [1], wilent eliche fröwe gräff Hartmans seligen von Kyburg, gräff Berchtold von Kyburg, vnd gräff Egen von Kyburg, der obgenanten fro Annen sün vnd dez egenanten gräff Berchtolcz vetter, tün kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen. Als vnser vordren von Kyburg versetzet hand die burge vnd herschaft Oltingen [2] mit lüten vnd gütren, gerichten, twingen vnd bennen vnd mit voller herrschaft in die hende dez edlen gräff Egens seligen von Friburg [3] vnd siner erben als vmb acht tusent güter guldin, doch inen vnd vns vnd vnsern erben vnd nachkomen die losung der selben burge vnd herrschaft Oltingen mit aller zügehörde gentzlich vorbehebt, als dis allez die briefe vnd gedinge, harüber geschriben vnd beredt, luterlicher bewisent, vnd sider der edel gräff Cünrat von Friburg, herre ze Nüwenburg, als ein erbe dez vorgenanten gräff Egens von Friburg, süns vatter seligen, das vorgenant allez sin rechte vnd rechtunge, so er hatt von der obgenanten verpfandung wegen an der burge vnd herrschaft Oltingen vorgenant, recht vnd redlich verköffet vnd hingegeben hat dem fromen man, Hugen Burkarcz von Mümpelgart [4], burger ze Berne, nach sag der briefen, darvber gemacht, sol man wissen, das

wir, grefin Anna von Kyburg, gråff Berchtolt von Kyburg vnd gråff Egen von Kyburg, vorgenant, sunderlich ich, die vorgenant grefin Anna, mit hand, gunst vnd willen dez vorgenanten gråff Berchtolcz von Kyburg[5], mines lieben swagers, und wůssentlichen vogtes, mit keinen geuerden hinderkomen, sunder mit zitiger vorbetrachtunge vnsers frijen willen mit råte vnser frůnden, wůssent vnd wolbedåcht vnsern schaden ze wenden, den wir komlicher nút versehen mochten, denne mit disem nachgeschriben verkōfs, als vmb vierhundert guldin, rinscher, gůter an golde vnd vollen swerer an rechter gewichte, so vns der vorgenant Hug Burkartz von Můmpelgart håt genczlich gewert vnd bezalt an baren guldinen, die wir in vnsern schinberen nutz bekert haben, daran vns wol benůget, dem selben Hugen Burkartz wir grefin Anna von Kyburg, gråff Berchtold vnd gråf Egen von Kiburg vorgenant recht vnd redlich in eines ewigen vnd vnwiderůfflichen kōffes wise verkōffet vnd ze bewertem, frijem, lidigem eigen hingegeben haben fúr vns vnd fúr gråff Hartman von Kiburg[6], min, der obgenanten grefinen Annen sún, vnd min, des vorgenanten gråff Egens brůder, fúr den wir alle mit sampt vnuerscheidenlich in diser sach vertrōstent vnd versprechen, vnd fúr alle vnser erben vnd nachkomen, die wir harzů vestenklich verbinden, verkōffen vnd geben hin: dez ersten allez vnser recht vnd rechtunge, so wir an der vorgenanten burge vnd herrschaft Oltingen hatten, oder deheins weges haben solten oder mochten, was vnd wie vile das besser ist, vber die acht thusent guldin, dar vmbe vnser vordern die selben burge vnd herrschaft Oltingen versatzten, denne verkōffen wir jme vnser losunge, so wir an derselben burge vnd herrschaft Oltingen hatten, vnd genczlich allez vnd jegliches vnser rechte vnd rechtungen, so vns daran zůgehōren sōlte oder mōchte von dem rechten oder von gewonheit, nútzit vssgenomen, vnd sprēchen das abe vnd quitieren vnd sagen das lidig in die hende des vorgenanten Hugen Burkartz vnd siner erben genczlich mit kraft dis briefs von dishin fúrwert[7] die obgenant losunge vnd alles vnser rechte vnd rechtunge, so wir hatten an der burg und herschaft Oltingen mit burge, mit graben, mit muren, mit túrnen, mit grunde vnd von grunde vff, mit velsen, mit bergen, mit luten, mit gůte, eigen, lehen, mit gerichten, twingen, bennen, mit zehenden, mit junge zehenden[8], mit manschaften, mit vogtien, mit hōfen, mit múlinen, blōwen[9], sagen[10], mit kilchensaczen, mit der vogtie vnd dem hinlichen[11] der selben kilchen, daz da heisset **jus patronatus**, mit húsren, hofstetten, stedlen, mit acker, matten, holcz, velde, mit

welden, mit wiltpennen, mit vederspil [12], mit mülinen, mit müliwür [13], mit müligeschirre, mit wijern [14], mit vachen [15], mit vischozen [16], mit wunne, mit weide, mit eczweide [17], mit stegen, mit wegen, mit vssuart, mit invart, mit ertrich, gebuwen vnd vngebuwen, mit grund, mit gråt [18], mit bergen, mit telren, mit allen gesůchten vnd vngesůchten, mit allen fundnen vnd vnfundnen dingen, mit lüten, mit gůtren, si sien eigen, zinsber, stürber, vogthörig, dienstig, vnd wie sich das geheischet, mit zinsen, stüren, diensten, mit nützen, früchten, tagwanen, mit stock, mit galgen, das hoch vnd das nider gericht vber das blůtuergiessen, mit ganczer vnd voller herrschaft, mit emptern ze besetzen vnd ze entseczen, mit bůssen, mit vellen vnd mit allen den dingen, die zů der burg vnd herschaft Oltingen gehörent, nemlich vnd vnderscheidenlich was rechtes vns daran gebürte oder gehorte, als vor gelütert ståt, dem vorgenanten Hugen Burkarcz vnd sinen erben die selben losunge vnd allez vnser rechte vnd rechtunge daran für ir frye ze hanne, ze besiczenne vnd ze niessenne, ze beseczenne vnd ze entsetzenne frilich, fridlich, ewenklich vnd růwenklich, vnd entwerren [19] vns vnd vnser erben vnd nachkomen, der vorgenanten [20], der vorgenanten verköften losunge vnd alles vnsers rechten an der obgenanten burge vnd herschaft Oltingen vnd bewerren [21] dez den vorgenanten Hugen Burkarcz vnd seczen jnn dez ze sin vnd siner erben handen in růwig gewerde, in vollen nucz vnd in liplich besitzung mit disem brief, vnd behaben vns noch vnsren erben vnd nachkomen daran kein recht, teil, vorder [22], noch ansprâch nie. Harzů loben wir grefin Anna von Kyburg, gråff Berchtold vnd gråff Egen von Kyburg vorgenant, für vns vnd vnser erben vnd nachkomen, sunderlich ich, grefin Anna von Kyburg, mit handen mins vogts, als vor, dem egenanten Hugen Burkart vnd sinen erben der obgenanten verköften losunge vnd allez vnsers rechten, so wir hatten oder haben mochten an der vorgenanten burg vnd herschaft Oltingen, alz vor ståt für jro frij eigen recht weren ze sind vnd gůt, sicher, ewig vnd volkomen werschaft ze leisten wider aller menglich, geistlich vnd weltlich personen, vnd an allen stetten vnd gerichten, geistlichen vnd weltlichen, vnd vsserunt [23] gerichtes allenthalben, vnd si verhůten vor einem abgewinnen [24], vnd allez das ze tůnd, das man tůn sol in der sache einer volkomner werschaft in vnserm eignen kosten nach jro notdurfts, doch harunder vssgenomen vnd allein vorbehebt, das der obgenant Hug Burkart noch sin erben vns noch vnser erben vmb die kilchen vnd kilchensacze ze Affoltren [25], noch vmb die vogtie der selben kilchen

nit ze weren, vordren noch manen sollent, wond ŏch wir inen dar vmb werschaft ze tragenne nit gebunden sint, noch sin wellen mit gedinge. Es ist ŏch ze wússende, were, das wir deheinen brief inne hetten oder künftenklich funden von der obgenanten losung wegen, oder ob wir oder vnser vordern dehein gůt oder stücke von der egenanten herschaft Oltingen verkŏffet oder verseczet hetten, dar vmb wir widerlosung brief haben oder noch funden, die selben brief wir inen bi gůten trúwen fúrderlich hinvſſ geben vnd zů handen stoſſen sollen. Erfunde sich ŏch mit lúten oder mit briefen, das ieman, wer der were, dehein gůt von der obgenanten herschaft verpfendet hette, da geben wir dem obgenanten Hugen Burkart vnd sinen erben genczlich vnser rechte, dem nach ze jagende vnd das ze lŏsende ze glicher wise, als wir tůn mochten mit kraft dis briefs. Wurdi ŏch künftenklich dehein brief funden in frŏmder lúten handen, so die losunge der obgenanten herschaft růrten, oder vnser rechte daran beczit meldeten vnd seiten, die dem vorgenanten Hugen Burkart oder sinen erben schedlich weren, die selben brief wir genczlich tŏden vnd vernichten mit kraft dis briefs. Vnd vmb des allez stet vnd veste ewenklich ze halten, verbinden wir grefin Anna von Kyburg, grāff Berchtold vnd grāff Egen von Kyburg vorgenant vns vnd den vorgenanten grāff Hartman von Kyburg, min, dez vorgenanten grāff Egens brůder, vns, vnser erben vnd nachkomen, vnd sunderlich ich, grefin Anna von Kyburg mit handen grāff Berchtolcz von Kyburg, mines lieben swagern vnd vogts, alz vor, dem egenanten Hugen Burkart vnd sinen erben vnuerscheidenlich, vestenklich, mit disem brief vnd verzihen vnd begeben vns in dirre sache mit rechter wissende fúr vns, alle vnser erben vnd nachkomen, sunderlich ich, die obgenant grefin Anna mit handen mins vogts, alz vor, aller geuerde vnd akuste [26], aller hilf vnd schirme, geistlichs vnd weltlichs rechten, aller gnaden, friheiten vnd briefen, rechten, saczungen vnd gewonheiten, der herren, geistlichen vnd weltlicher, stetten vnd lendern, vnd aller ander fünden vnd vſſzügen [27], damit, oder mit dero hilf wir oder jeman von vnsern wegen wider disen verkŏff, wider disen brief, oder deheinen artikele, haran geschriben, gereden oder getůn mochten in deheine wise, vnd sunderlich dez rechten, das da sprichet, ein gemein verzihung veruahe nút, ir gang denn ein sunder [28] vor, dez allez vnd jeglichs wir vns enczigen haben vnd entzichen mit kraft dis briefs. Hie bi warent vnd sint dis dinges gezügen der erber geistlich man her Diethelm Vogts, ein münch ze Trůb [29], der edel Wolfhart von Brandis [30], frije, vnser ŏcheim,

Heintz von Rütschellon[31] edelknechten, Hans, Vogt von Brandis[32], Cůnrat Müller, vogt ze O'nringen[33], vnd ander erber lüten vil. Vnd divre dingen aller ze einer steter, ewiger gezügsamy, haben wir, grefin Anna von Kyburg, gräff Berchtolt von Kyburg vnd graff Egen von Kyburg, vorgenante, vnsere eigene ingesigele für vns gehenket an disen brief, der geben ist an dem nechsten mendag vor vnser lieben frowen tag ze herbste des jares, do man zalt von gottes geburte thueng vierhundert vnd zwei jar.

Diese Urkunde ist einem Vidimus entnommen, welcher so beginnt: Ich brůder Johans Grůber, Tütsches ordens lüppriester ze Berne, tůn kunt menglich mit disem brief, das ich einen ganczen gůten, woluersigelten brief gesehen vnd von wort ze wort vberlesen han, der eigenlich wiset, alz hie nach ståt: (folgt die Urkunde) – und schließt: Vnd ze einem offenen, waren vrkünd, das ich, der vorgenant lüppriester disen brief also ganczen vnd wolversigelt gesehen vnd von wort ze wort vberlesen hab, so hab ich min ingesigel geheukt an disen brief, geben am ersten tag Merczen des jares, do man zalt thusent vierhundert vnd drü jare. Eingangs- und Schlußformel stehen von dem Texte der Urkunde so entfernt, daß zwischen jenen und dieser Raum für je zwei Zeilen gelassen ist.

Siegel abgegangen.

[1] Anna ist die Schwester des Gr. Rudolf IV. v. Nidau, deren Schwester Verena an den Gr. Simon v. Thierstein verehelicht war. Anna's Gemahl, Hartmann, war der Sohn des Gr. Eberhard v. Kyburg und der Anastasia v. Signau, und seines Vaters Nachfolger in der Landgrafenwürde von Burgund und in den Herrschaften von Thun, Burgdorf, Oltigen und Signau. Sein Bruder Eberhard war Propst zu Amsoldingen und zu Solothurn und Chorherr zu Straßburg, sein Bruder Johann Domprobst zu Straßburg, sein Bruder Berchtold ist der in der Urkunde genannte Schwager und Vogt der Gräfin Anna, zwei anderee Brüder Egolf und Conrad, waren Deutschordens-Ritter, von drei Schwestern, Susanna, Elisabeth u. Margaretha, waren die beiden ersten Klosterfrauen. Des Grafen Hartmann und der Gräfin Anna v. Nidau Söhne waren: Rudolph († 1383), Egon († um 1415), Berchtold und Hartmann, die Töchter: Margaretha (Gem. Thüring v. Brandis) und Verena. Egon, gänzlich verarmt im Lande seiner Väter, starb auf den Gütern seiner Gemahlin, Johanna v. Rappoltstein, Frau v. Mignieres. Vgl. Ztschr. XVI. 96 flg. Sachs I, 225 (gibt eine Pfandsumme für Oltingen von 18,000 fl. an), Tillier, Gesch. d. eidgen. Freistaates Bern I, 231, 256 flg. 258. Pipitz, die Gr. v. Kyburg 111 flg. 115 flg. 118 flg. 127, 130. – [2] Oltigen oder Oltingen im bernerischen Amte Lauppen gehörte nach Leu, allgem. Schweizer Lex. XIV, 298 zur ehemaligen Grafschaft Oltigen (früher Othodingen und Ostranges), zu welchem noch verschiedene andere Orte gehörten. Sie hatte also eigene Grafen, nach welchen die Grafschaft an die Grafen von Savoyen

gekommen, von denen sie die Edeln v. Mümpelgard zu Lehen gehabt hätten, was mit obiger Urkunde nicht ganz übereinstimmt, da dieses lehensherrlichen Verhältnisses in der Urkunde erwähnt worden wäre und die in derselben angeführte Verpfändung nicht wohl hätte geschehen können. Hugo (Burkart) v. Mümpelgard, Freiherr von Oltigen (wahrscheinlich erst nach dem Ankauf der Herrschaft) wird von Leu (welcher in seinen Angaben Tschudi (Chron. Hel. I, 653.) folgt) als ein harter Herr gegen seine Unterthanen geschildert, die ihm darum auch sein Schloß zerstört und ihn getödtet hätten. Ein Krieg, der deßhalb zwischen Savoyen und Bern auszubrechen drohte, sei nur durch den Ankauf der Grafschaft durch den Gr. Conrad v. Freiburg von der Wittwe Hugo's verhindert worden, und von diesem Grafen seie der Stadt Bern Alles um 7000 fl. verkauft worden. Verg. darüber Tillier u. Pipitz. — [3] Egen IV. — [4] S. Anm. 2. — [5] S. Anm. 1. — [6] Ebendaselbst. — [7] von jetzt an weiterhin (vorwärts). — [8] Zehnten von jungen, neu gebornen Thieren, Blutzehnten. — [9] Blauel oder Bläuel, Brech-, Stampfmühle. — [10] Sägmühlen. — [11] Verleihen, Verleihungsrecht. — [12] Vogeljagd, Beitze durch Falken. — [13] Mühlenwehr. — [14] Weiher, Fischweiher. — [15] Bach oder Fach, Vorrichtung zum Fischfang. S. J. Vetter, die Schiffahrt, Flötzerei und Fischerei auf dem Oberrhein (Karlsruhe, Braun, 1864), 14, und Anm. 1. — [16] Gewöhnlicher Fischenzen, Fischwasser und Fischereirecht. — [17] Weide, Waiderecht, Etzweide, Waideplatz, vielleicht auch Nachweide. — [18] Ztschr. XI, 83 flg. — [19] außer Besitz setzen, entsagen, entschlagen. — [20] der vorgenannten Erben und Nachkommen. — [21] in Besitz setzen, versichern. [22] Forderung. — [23] außer, außerhalb, ohne. — [24] bewahren vor Uebervortheilung, Verlust. — [25] Affoltern in der bernischen Landvogtei Arberg, von Arberg nur eine Stunde entfernt, ehemals zur Grafschaft Oltigen gehörig, und darum auch Grafen Olteren genannt. Leu Schw. Lex. — [26] Böses Gelüste, unrechtlicher Versuch. — [27] Erfindung und Einrede. — [28] Es seie denn vorher etwas Besonderes darüber festgesetzt. — [29] Bei Trub im bernischen Amte Signan stand auf der Höhe das nun spurlos verschwundene, von Thüring v. Brandis 1139 gestiftete Benediktinerkloster zum h. Kreutz, welches die erste Kultur in das Trubthal brachte. Die Vogtei über das Kloster hatten die Brandis. — [30] Die Stammburg der Freiherren v. Brandis, nun gänzlich verschwunden, stand im Emmenthale etwa 2 St. von Burgdorf. Ueber dieses Geschlecht, in welchem die Vornamen Thüring und Wolfhard sehr oft vorkommen, s. Leu a. a. Ort IV, 263 flg. Die v. Brandis waren auch Bürger in Bern, ein Zweig kam nach Graubündten und von da auch nach Oesterreich. Wolfhard ist der Bruder Thürings v. Brandis und Weissenburg, welcher Margaretha, die Schwester des Gr. Egen v. Kyburg (Anm. 1) zur Gemahlin hatte und darum hier Oheim genannt wird. — [31] Die v. Rütschelen hatten ihre Stammburg bei dem gleichnamigen Orte in dem bernischen Amte Wangen, und waren Dienstmannen der Gr. v. Kyburg. — [32] Eben jene Stammburg (Anm. 30.) der v. Brandis. — [33] Vielleicht Oensingen im Soloth. Amte Ballstall.

(Bad.-Durl. Archiv.

1403. — 17. Aug. — K. Ruprecht erklärt den Gr. Conrad v. Freiburg in Folge der Klage des Markgrafen Rudolf III. v. Hoch-

berg gegen seinen Schwager und des gegen diesen auch wegen Tagfahrtsversäumniß ergangenen Urtheils des k. Hofgerichts zu Heidelberg in die Reichsacht.

Wir Ruprecht, von gotes gnaden Romischer kung, zu allen ziten merer des richs, bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder hören lesen. Wann der edel margraf Rudolf von Hochperg, herre zu Rötellen vnd zu Susenberg, vnser vnd des richs lieber getruer, vor vnserm vnd des heiligen richs hofgericht vff den edeln, graf Conraten von Friburg, heren zu Welschemnuwenburg, souerre geclaget* vnd ouch mit recht vnd vrteile erlanget hat, das derselb graf Conrat von vngehorsamkeite wegen, dorumb das er sich, nach dem vnd er fur vnsern und des richs hofrichter vnd hofgericht recht vnd redlich geheischen vnd erfordert was, als vor vns furbracht ist, gegen clage des egenanten Rudolfs nicht versprochen noch verentwort hat, als des egenanten hofgerichtes recht ist, in vnser vnd des richs ächte vnd bane mit recht vnd vrteile geteilet ist, als desselben hofgerichtes recht ist. dorumb haben wir von Romischer kunglicher macht denselben graf Conraten in vnser vnd des heiligen richs ächte vnd bane getan vnd haben jn vff vnserm vnd des heiligen richs fride genomen vnd in den vnfride geseczet, vnd haben ouch allermeniclich verbotten, gemeinschaft mit jm zu haben, vnd gebieten dorumb allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grafen, fryen, heren, dinstluten, rittern, knechten, burggrauen, amptluten, richtern, burgermeistern, scheffen, reten vnd gemeinden vnd allen andern, den diser brief geczeiget wirdet, bij vnsern vnd des heiligen richs rechten vnd gehorsamkeit, ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, das sij den egenanten graf Conraten furbassmere weder husen noch hofen, etzen noch trenken, noch keinerley gemeinschaft mit jm haben noch die jren haben lassen, heimlich noch offenlich, in dheinwis, sunder jn in allen steten, flossen, gerichten vnd gebieten vnd an allen enden, von des egenanten margraf Rudolfs wegen furbassmere vffhalden vnd als des heiligen richs echter bekummern, angrifen vnd mit jm tun vnd gefaren sollen, als man mit des heiligen richs vngehorsamen echter billich vnd von rechts wegen tun vnd gefaren sol, als vil vnd als lange, bis das er in vnser vnd des heiligen richs gnad vnd gehorsamkeite wider komen ist, als recht ist. Wann was also an demselben echter geschiht vnd getan wirdet, damit sol noch mag von rechtes wegen nymand missetun, noch gefreueln wider vns vnd das heilig riche, noch sust wider ymancz anders, noch wider keinerley gerichte, geistlichs noch werntlichs, landfrid, landgerichte, stet-



gerichte, friheite, noch gewonheite, noch wider dhein ander ding in dheinwis. Wer ouch dise vnsere gebotte freuenlichen vberfüre, oder die nicht hielde, tete, oder vollenfürete nach allem sinem vermögen, der vnd die wurden in solich vnser vnd des heiligen richs achte vnd pene verfallen gelicherwise, als der egenant vnser vnd des richs echter verfallen ist. man wurd ouch zu dem oder den dorumb richten, als des egenanten vnsers vnd des heiligen richs hofgerichtes recht ist. Mit vrkund diss briefs, versigelt mit vnserm vnd desselben hofgerichtes anhangunden insigele. Geben zu Heydelberg nach Crists geburt vierzenhundert jar vnd dornach in dem dritten jare des nehsten fritags nach vnser frowentag assumptionis, vnsers richs in dem dritten jare.

Mit dem großen, runden Hofgerichtssiegel des K. Ruprecht in gelbem Wachs, etwas beschädigt und die Legende im Anfang etwas undeutlich. Der König in halber Figur mit der Krone auf dem Haupte (auf beiden Seiten kurze Lockenhaare, wo sie aufhören beginnt der Bart), mit der Linken den Scepter, oben mit Wulst und Laubwerk, haltend, mit der Rechten das Schwert quer herüber legend, mit der Spitze nach der Linken gerichtet (als Symbol des Richters), Unterkleid knapp anliegend, um den Leib ein Gürtel, Aermel weit, faltig, Oberkleid auf der rechten Schulter geheftet, geht in einem Bogen über die Brust, dann über die linke Schulter und den Oberarm, und flattert von hinten auf der rechten Seite in großen, weiten Falten hervor, Grund fein gegittert mit Sternchen in den Maschen, Spitzen der Krone, des Zepters, des Mantels zur Rechten, Knopf, Spange und Spitze des Schwertes reichen in die Umschrift, die in drei Bogen steht: (**Sigillvm**) ⁑ **jvdicii** ⁑ **Cvrie Roperti** ⁑ **divina** ⁑ **favente** ⁑ **Clemencia** ⁑ **Roman(orum)** ⁑ zweite Linie, innere: (**Re**)**gis** ⁎ **semper** ⁎ ∽ ∽ ∽ ∽ ⁑ **avgvsti** ⁎ ∽ ∽ Die größeren Zwischenräume sind mit Blumenzweigchen ausgefüllt, statt der Punkte stehen Blümchen, wie Sternchen. Auf der Rückseite das Contrasiegel in rothem Wachs, dem andern gleich im Bilde, nur sind unter dem querherüber liegenden Schwerte, statt der Blumenzweige, Mauerzinnen angebracht, die Umschrift hat nur Minuskel, überall ein Blümchen statt Punkt, am Schlusse zwei, aber nebeneinander, die erste Zeile endet **romanor** ⁎ dann geht es in die zweite Zeile **vm** ⁎ **regis** ⁎ **sem** Schwertspitze, auf der andern Seite am Kopfe **per** ⁎ Vergl. Römer-Büchner, Siegel d. deut. K. K. S. 49. Wenn gut ausgeprägt, ein schönes Siegel.

Auf dem Umschlag unten rechts Jo. Kirch.

Aus dem Baden-Durl. (Hochberg.) Archive.

1404. — 7. Jan. — Der kaiserliche Hofrichter Engelhard v. Weinsberg urkundet, daß Markgraf Rudolf v. Hochberg, auf dessen Ersatzklage gegen den Gr. Conrad v. Freiburg wegen einer Schuldforderung von 3000 M. S., wogegen dieser zu seiner Rechtfertigung nichts vorgebracht und sogar auf Ladung vor das k. Hofgericht in Heidelberg nicht erschienen war,

in des Schuldners sämmtliche Länder, Besitzungen, Rechte rc. durch hofgerichtliches Urthel eingesetzt worden sei.

Wir Engelhart, herre zu Winsperg[1], des allerdurchluchtigisten fursten vnd heren, hern Ruprechts, von gotes gnaden Romischen kungs, zu allen ziten merers des richs, hofrichter, bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem brief, das wir zu gerichte sassen zu Heydelberg in der bürge vff disen tag, als diser brief gegeben ist, vnd das vor vns daselbist in gerichte recht vnd redlich fürbracht vnd bewiset ist, als recht ist, das der edel, wolgeborn marggraf Rudolf von Hochberg, herre zu Röteln vnd zu Susenberg, vff alles, das der edele, graf Conrat von Friburg, herre zu Welschenniwenburg hat, es sij lande, herscheften, manscheften, wildpenne, vögtyen, gerichte, vesten, stete, dorffere, erbe, eygen, lehen, pfantschafte, zinse, gulte, rente, zehenden, zölle, geleyte, schulde, heuser, höfe, ecker, wisen, hölczer, waßzer, weyer, wunne, weyde, leute oder gute, varndes vnd ligendes, besuchts vnd vnbesuchts, nichts vssgenomen, vmb dritusent marke silbers, minner oder mere, vor des heiligen richs recht vnd hofgerichte vorher, als verre, geclaget hat, das jm mit recht vnd vrteyle, anleite[2] doruff zu tund, erteylet ist, vnd das ouch solich anleite von desselben marggraf Rudolfs wegen recht vnd redlich beschehen vnd darnach ersessen ist mere, wann sechs wochen vnd dry tage, als recht ist, das sy nymant versprochen noch verentwort hat, als recht ist, als das ouch von wegen desselben marggraf Rudolfs vor vns in gerichte mit Dietrich Vicztums[3], edelknechts, sines anleiters, offen brief vnd insigel redlich bewiset ist, als recht ist. Wann nu dorumb demselben marggraf Rudolf die egenanten land, herscheften, manscheften, wildpenne, vogtyen, gerichte, vesten, stete, dorffere, erbe, eygen, lehen, pfantschaft, zinse, gulte, rente, zehenden, zölle, geleite, schulde, heuser, höfe, ekere, wisen, hölczer, wasser, weyer, wunn, weyde, leute vnd gutere, varndes vnd ligendes, besuchts vnd vnbesuchts, für die vorgenanten summe, dritusent marke silbers, vor vns in gerichte mit recht vnd vrteyle zu geteylet sind vnd er ouch der aller vnd iglicher mit recht vnd vrteyle in nuczlich gewere geseczet ist, als recht ist, also das er die erclaget erlanget vnd eruolget haben sol vnd die innemen, furbassmere[4] innehaben, niessen, beseczen, entseczen, verkouffen oder hingeben vnd damit tun vnd lassen möge, was im füglich ist, als mit anderm sinem eygenlichem gute als vil vnd als lange, bis das jm die egenanten summe, dritusent marke silbers genczlich vnd gar gericht vnd beczalet ist. dorumb von des egenanten vnsers heren, des kungs,

gewaltes vnd hofgerichtes wegen seczen wir in crafft diss briefs den egenanten marggraf Rudolfen ouch also in nuczlich gewere der vorgeschribenn lande, herscheften, mauschefte, wildpenne, vogtyen, gerichte, vesten, stete, dorffere, erbe, eygen, lehen, pfantschäfte, zinse, gülte, rente, zehenden, zölle, geleyte, schulde, heuser, höfe, ekere, wisen, hölczere, wasser, weyer, wunne, weyde, leute vnd gutere, varndes vnd ligendes, besuchts vnd vnbesuchts, nichts vssgenomen, als vor geschriben stet, vnd gebieten dorumb von desselben gewaltes vnd hofgerichtes wegen allen vnd iglichen fürsten, geistlichen vnd werntlichen, grafen, frien, herren, dinstluten, rittere, knechten, landrichtern, richtern, vögten, amptluten, burgermeystern, scheffen, reten vnd gemeinden vnd allen andern, den diser brief geczeiget wirdet, bij des heiligen richs rechten vnd gehorsamkeyt ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, das sij demselben marggraf Rudolfen vnd den sinen ernstlich vnd vesticlich darczu beholfen sin vnd sij ouch getrulich dabij hanthaben, beschuczen vnd beschirmen sollen als vil vnd als lange, bis das demselben marggraf Rudolfen die vorgenante summe, dritusent marke silbers, genczlich vnd gar gericht vnd beczalet ist. Wann wer des nit entut, so das an jn geuordert wirdet, zu dem oder den wirdet man dorumb richten, als des egenanten hofgerichtes recht ist. Ouch ist demselben marggraf Rudolfen erteylet, was er vnd sin helfere an den vorgeschribenn landen, herscheften, manscheften, wildpennen, vegteyen, gerichten, vesten, steten, dörffern, erben, eygenn, lehen, pfantscheften, zinsen, gülten, renten zehenden, zollen, geleiten, schulden, hüsern, höfen, ekern, wisen, holczern, wassern, weyern, wunnen, weyden, leuten oder gütern, samentlich oder sunderlich, tun oder tun werden, das sij daran nit freueln oder missetun mögen wider dhein gerichte, geistlichs noch werntlichs, landfrid, landgerichte, stetgerichte, friheit noch gewonheit, noch wider dhein ander ding in dheinwis. Vnd ob ymancz doruff hinder im erclagen oder eruolgen wurde, das jm das kein schade doran sin sol, jm werde dann das beuor verkundet, als recht ist. Mit vrkund diss briefs, versigelt mit des egenanten hofgerichtes anhangunden insigels. Geben zu Heydelberg nach Crists geburt vierczehenhundert jar vnd darnach in dem vierden jare des nehsten montags nach dem obristen tage der wyhennachten, den man in latin nennet epiphania domini.

Mit demselben Siegel, wie an der vorigen Urkunde, nur stärker beschädigt.

[1] Weinsberg, eine Stunde östlich von Heilbronn. Die v. Weinsberg fangen im Anfange des 12. Jahrh. an, in der Geschichte bekannt zu werden, und



tragen von da an meist die Vornamen Engelhard und Conrad. Obiger ist Engelhard VIII, der 1415 gestorben ist und mit seiner Gemahlin, Gr. Anna v. Leiningen 3 Söhne und 7 Töchter hinterlassen hat. S. über dieses Geschlecht: Dillenius, Weinsberg 19 flg., 32, 36 flg. Beschr. d. O.A. Weinsberg 107 flg., 113 flg. S. auch Urk. v. 22. Nov. 1404. — [2] Exekution, Immission. — [3] Ueber dieses Elsässische Geschl. s. *Schöpfl.* II, 673. — [4] weiterfort, fernerhin.

Aus dem Bad.-Durl.-(Hochberg.) Archiv.

1404. — 22. Aug. — Frau Anna Sebner und ihr Sohn, Ritter Wilhelm Sebner, quittiren den Gr. Conrad v. Freiburg und seinen Bürgen Conrad Waldner über 200 fl., die der Graf von Annas Ehemann, Vlrich Sebner, zu Venedig geliehen hatte, da sie zu Sterzingen von dem Grafen und Conrad Theobald Waldner befriedigt worden.

Wir frŏw Anna Sebnerin vnd Wilhalm Sebner, ritter, V̊lrichs Sebners vnd Annen sun, erkennen offenlich mit vrkunt dis briefes, wie daz der vorgenant V̊lrich gelihen hăt zů Venedig [1] dem hochgeborn herren, graff Cůnraten von Friburg, herre vnd graff ze Nůwenburg, zwei hundert guldin, als der hŏptbrieff wiset vnd sagt. Der selben zwei hundert guldin sagen wir bede den egenanten graff Cůnraten vnd ŏch Cůnraten Waldner [2] vnd allen sinen zůgehŏrden vnd ir erben quit, ledig vnd losß genczlich an alle ansprache, für vns vnd vnser erben, von des vorgenantes V̊lriches Sebners wegen, wand vns der edel graff Cůnrat vnd och Cůnrat Thiebolt Waldner gar vnd genczlich bezalt vnd vssgericht hant in der statt zů Stertzingen [3]. Vnd wer och, daz kein erzŏgung des hŏptbriefes fürbass geschech nach datums diss briefes von vns oder vnsern erben, so bekennen wir aber offenbar mit disem brieff, daz der selb hŏptbrieff vnnütz vnd tod wer. Vnd des ze einer waren vrkünd vnd gancze quitung, so hab ich Wilhalm Sebner min eigen ingesigel gehenkt an disen brieff, vnd ich Anna, wand ich eigen ingesigel nüt enhab, hab gebetten den edeln knecht Cristan Vngerhuser, daz er sin ingesigel ŏch hat gehenkt an disen brieff, der do geben ist an dem nähsten dunrstag vor Bartholomei ze Sterczingen in der stat, in dem jor, als man zalt von gottes geburt vierzehen hundert jor, dar nach in dem vierden jor.

Mit 2 runden Siegeln auf grünem in gelbem Wachs: a) ganz zerbrochen, nach einzelnen, noch vorhandenen Stücken läßt sich ein rechts geneigter Schild mit, entweder langem, großem Spitzenschnitt oder mit einem oben quer herüber gehenden Flügel, wie der Usenbergische, mit 5 Federn, wovon die mittelste die längste ist, erkennen, auf der Ecke des Schildes wahrscheinlich ein Helm, dessen Decken zu beiden Seiten aufwärts gerichtet und schmal gelappt sind, oder es

sind Hirschhörner, oder Flügel, als Helmzierde; von der Umschrift noch übrig: † S'. Vilhal .... b) rechts geneigter Schild, schräg rechts getheilt, auf der Theilungslinie steht eine Pyramide, deren Spitze in das linke Eck geht, rechte Theilung und Pyramide horizontal schraffirt, auf dem linken Eck des Schildes ein rechts gekehrter Helm mit schmalgelappten Helmdecken, die zu beiden Seiten in die Höhe flattern, auf dem Helme eine Mütze, aus deren umgeschlagenen Rande ein pyramidenförmiger Zipfel mit Quaste oben in die Umschrift geht, diese: **s. christan . hong'hawser** (abbr.)

[1] Vielleicht geschah dieses auf des Gr. Conrads Pilgerfahrt nach dem hl. Lande, um das h. Grab zu besuchen, wobei er von vielen Adeligen und Andern, die sich ihm anschlossen, begleitet wurde. Er blieb zwei Jahre daselbst und wurde auch Ritter vom h. Grab (Johanniter, Rhodiser, Maltheser). *Boyve*, Annales histor. du comté de Neuchâtel etc. I. 412 flg. — [2] Ueber die Waldner v. Freudenstein s. *Schöpfl.* Al. ill. II, 1695 flg. — [3] Sterzing am Eisack, in der Nähe des Brenners im tyrol. Kreise Pusterthal.

1404. — 22. Nov. — Der k. Hofrichter zu Heidelberg, Engelhard v. Weinsberg verkündet sämmtlichen Unterthanen des Gr. Conrad v. Fr. das gegen sie auf Anrufen des Marggrafen Rudolf v. Hochberg durch Hanns Ulrich Bomer von Basel ergangene Urthel, weil sie gegen früher ergangene Urthel, ihrem in die Acht erklärten Herren allen Gehorsam erwiesen und alle Abgaben an ihn, statt an den Markgrafen entrichteten, daß sie sich bei dem nächsten Hofgerichte über 3 Tage und 6 Wochen über ihren Ungehorsam gegen Kaiser und Reich zu verantworten haben, widrigenfalls sie in dieselbe Acht, wie Gr. Conrad, verfallen sein sollen.

Wir Engelhart, herre zu Winsperg, des allerdurchluchtigisten fursten vnd heren, hern Ruprechts, von gotes gnaden Romischen kungs, zu allen zijten merers des richs, hofrichter, embieten allen vnd iglichen des edeln, graf Conratz von Friburg, herrens zu Welschem Nuwenburg, lüten, vndertanen vnd vndersessen, sy sin burger oder geburen, oder in welicherley wesen oder state die sin, die in desselben graf Conratz landen, steten, slossen vnd dorffern gesessen oder wonhaftig sin, vnsern gruss vnd alles gut, vnd tun uch kunt mit disem brief, das wir des egenanten vnsers heren, des kungs, vnd des heiligen richs hofgericht besessen haben zu Heidelberg in der burg vff disen tag, als diser brief gegeben ist, vnd das für vns quam daselbist im gerichte Hans Vlrich Bomer von Basel an stat vnd von wegen des edeln, wolgebornen marggraf Rudolfs von Hochberg, herrens zu Rötellen vnd zu Susenberg, vnd mit sinem ganczen vnd vollen gewalt vnd legt vns für mit sinem fursprechen, wie wol derselb marggraf Rudolf vff den egenanten graf Conrat vnd vff alles, das er hat, es syn lüte oder gütere, varndes oder ligendes, besuchtz vnd vnbesuchtz, nichts vssgenomen, vor dem ege-

nanten hofgerichte souerre geclaget habe, das er solich lüte, güter vnd habe für ein genante summe, drytusent marke silbers, minner oder mere, erclagt, erlanget vnd eruolget habe, vnd der ouch in nuczlich gewere geseczet sij, als recht sij, vnd das der egenant graf Conrat in des heiligen richs achte geurteylet vnd dornach von dem egenanten vnserm heren, dem kung, dorin getan sij, des alles der egenant marggraf Rudolf gute, versigelte briefe vnd vrkund habe, die das eigentlicher vsswisen, vnd wie wol uch solich briefe vnd vrkund recht vnd redlich verkundet sin vnd ouch offenbar vnd landkundig sij, das der egenant graf Conrat in des heiligen richs achte sij, dorumb jr jn myden soltend, vnd nemlich, das der egenant marggraf Rudolf vff solichen egenanten sinen lüten vnd haben erclagt vnd eruolget habe, als vor geschriben stet, ydoch so habt jr den egenanten graf Conrat, des heiligen richs offenn, verschribenn echter, bisher nicht gemyden, sunder jr habt noch gemeinschaft mit jm vnd sijt jm ouch vndertan vnd gehorsam, vnd habt ouch jm vnd den sinen solich des yczgenanten marggraf Rudolfs erclagte güter vnd habe, an zinsen, gulten vnd andern dingen, gereichet vnd gegeben, reichet vnd gebt jn die noch, vnd habt die demselben marggraf Rudolfen freuenlichen enczogen, vorbehalten vnd genommen, nemet, encziehet vnd habt jm die noch vor mit gewalt vnd wider recht in des heiligen richs vngehorsamkeyt, smacheit vnd widerdriesse vnd desselben marggraf Rudolfs grossen vnd merklichen schaden, vnd dauon bat vns der obgenant Vlrich mit sinem versprechen von wegen des yczgenanten marggraf Rudolfs an eyner vrteyle zu fragend, ob jr alle vnd ewer iglicher, gemeinlich vnd sunderlich, dorumb icht billich vnd von rechts wegen in des heiligen richs achte vnd solich pene verfallen sin solt, als der egenant graf Conrat verfallen ist, vnd man ouch dorumb zu uch richten solt, als des egenanten hofgerichtes recht wer. Heruff ward nach vnser frage einhelliclich erteilet, als recht ist, das wir uch von des egenanten vnsers heren, des kungs gewaltes vnd hofgerichtes wegen verkünden vnd gebieten söllen, das jr den egenanten graf Conrat, als des heiligen richs vngehorsamen echter furbassmere genczlichen myden vnd ouch jm noch nyman von sinen wegen gehorsam sin noch keinerley gülte, zinse, rente oder anders reichen noch geben sollet in dheinwis, sunder dem egenanten marggraf Rudolfen vnd den sinen damit warten vnd gehorsam sein vnd jn das ouch reichen vnd geben söllet, ön alles vercziehen vnd widersprechen, oder euch aber vor dem ersten hofgerichte, das sin wirdet vber dry tag vnd sechs wochen, die nach

dem tage, als euch diser brief fürkomet oder uch suss ön geuerde zu wissen wirdet, verentworten vnd versprechen sollet, worumb jr das zu tund nicht pflichtig sijt vnd wo jr doran widerwertig oder sümig sin werdet, so sollet jr zuhant nach denselben dryn tagen vnd sechs wochen in des richs achte verfallen vnd verkundet werden, als der egenant graf Conrat verfallen vnd verkundet ist, vnd man söll euch ouch alsdann, gelich als jn vnd des heiligen richs echtere, angrifen vnd mit üch tun vnd gefaren, als man mit des richs echtern billich vnd von recht tun vnd gefaren sol. Vnd also von des egenanten vnsers heren, des kungs, gewaltes vnd hofgerichtes wegen gebieten wir uch allen vnd ewer iglichem besunder bij des heiligen richs rechten vnd gehorsamkeit ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, das jr das also halden, tun vnd vollenfüren sollet, als erteylt vnd hie in disem brief begriffen ist, wann tut jr des nicht, so werdet jr zuhand nach den egenanten dryn tagen vnd sechs wochen in des heiligen richs acht vnd ouch solich pene verfallen gelicher wise, als der egenant graf Conrat, des heiligen richs echter, verfallen ist. Man wirt uch ouch alsdann verbieten, angrifen vnd mit uch tun vnd gefaren, als recht ist. Mit vrkund diss briefs, versigelt mit des egenanten hofgerichtes anhangendem jnsigele. Geben zu Heidelberg nach Crists geburt vierczenhundert jar vnd dornach in dem vierden jare, des nechsten sampstags nach sant Elsbeten tage.*

Jo. Kirch.

Mit dem schon bekannten Hofgerichtssiegel mit Contrasiegel und in demselben Wachs, wie an den vorhergehenden Urkunden, die denselben Gegenstand betreffen.

* Vgl. Urk. v. 7. Jan. 1404.

Aus dem Baden-Durl. (Hochberg.) Archive.

1405. — 27. April. — K. Ruprecht erklärt sämmtliche Unterthanen des Gr. Conrad v. Freiburg über 14 Jahren, da sie weder den gegen ihren Herren ergangenen Urtheilen, die ihn in die Acht erklärten, noch dem an sie gelangten Mandate, sich über ihren Ungehorsam zu verantworten vor dem Hofgerichte in Heidelberg, in der gegebenen Frist keinerlei Folge geleistet, ebenfalls in seine und des Reiches Acht, wie den Grafen selbst.

Wir Ruprecht, von gotes gnaden romischer kunig, zu allen zijten merer des richs, bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem brief allen den, die jn sehen oder horen lesen, das vor vnserr kuniglicher maiestate vnd ouch vnserm vnd des heiligen richs hofgerichte recht vnd redlich furbracht ist, wie wol das der edel marggraf Rudolff, herre zu Rötteln vnd zu Susenberg, uff den edeln grafen Conraten

von Fryburg, heren zu Welschennuwenburg, vnd ouch uff alle vnd igliche sine herscheften, stete, slosse, dorffere, gerichte, zinse, gulte, rente, leute, gutere vnd habe, varndes vnd ligendes, besuchtz vnd vnbesuchts, nichts ussgenomen, vor dem egenanten hofgerichte vormals souerre geclaget habe, das derselb graf Conrat mit rechter vrteyl in vnser vnd des richs achte geteylet vnd dornach in solich achte getan vnd verkundet sij, vnd das der egenant marggraf Rudolff solich iczgenanten herscheften, stete, sloss etc. vnd anders, als vor geschriben stet, mit rechter vrteyl für ein genante summe erclaget, erlanget vnd eruolget habe, vnd der ouch in nüczlich gewere geseczet sij, als recht ist, als das alles in solichen briefen vnder des egenanten hofgerichts insigele, doruber gegeben, clerlicher begriffen ist. vnd wie wol die selben briefe vnd solich yczgenanten marggraff Rudolfs rechte, eruolgunge vnd ouch solich vnser vnd des richs achte, dorinn der egenant graf Conrat ist, desselben graf Conracz leuten, vndertanen vnd vndersessen, vnd ouch andern in steten, dorffern vnd anderswo verkundet sin, vnd den ouch von vns ernstlich gebotten sy, den selben graf Conraten, als vnsern vnd des richs echter zu mẙden etc. vnd dem egenanten marggraf Rudolf mit solichen egenanten sinen erclagten gutern vnd habe zu wartend, gehorsam zu sin vnd jm ouch die nach lute siner egenanten hofgerichtes briefe, dorumb gegeben, volgen zu lassen, zu reichen vnd vngehinderte zu geben, als recht ist. ẙdoch so sẙn alle vnd igliche solich graf Conratz leute, vndertane vnd vndersessene in steten, dörffern vnd anderswo wonende, solichen vnsern kuniglichen vnd ouch des egenanten hofgerichtes gebotten, briefen vnd rechten vngehorsame gewesen vnd haben ouch dem egenanten marggraff Rudolfen solich sine egenanten erclagten gůtere vnd habe freuenlichen mit gewalte vnd wider rechte vorbehalten, dorumb er sy vor dem egenanten hofgerichte vormals beclaget hat, als recht ist. Doruff ouch zu derselben zijt erteylet ward, das man jn von vnsers gewaltes vnd hofgerichtes wegen durch merers gelimpffen willen noch me verkunden vnd gebieten solt, das sẙ den egenanten graf Conraten, als des heiligen richs vngehorsamen echter, furbassmere genczlich miden vnd ouch jm noch nẙmand von sinen wegen gehorsam sin, noch keynerley gulte, zinse, rente oder anders reichen noch geben solten in keinerwis, sunder dem egenanten marggraff Rudolfen vnd den sinen damit warten vnd gehorsam sin vnd den das reichen vnd geben solten ǒn alles vercziehen vnd widersprechen, oder sich aber vor dem ersten hofgerichte, das sin wurde uber dry tag vnd sechs wochen, die nach

dem tag, als jn dieselben briefe vnd verkundigunge für quemen oder jn zu wissen wurde, gegen clage desselben marggraff Růdolfs verentworten vnd versprechen solten, worumb sy das zu tund nicht pflichtig weren, vnd wo sy doran widerwertik oder sumig sin wurden, so solten sy zuhant nach denselben drÿn tagen vnd sechs wochen in des richs achte verfallen vnd verkündet werden, als der egenant graf Conrat verfallen vnd verkündet ist, vnd man sol sy ouch alsdann, gelich als jn, vnd als des heiligen richs echtere angryfen vnd mit jn tun vnd gefaren, als recht were, als das ouch solich vnsers hofgerichtes briefe, doruber gegeben, eigenlicher usswisen. Wann nu denselben graf Conrats leuten, vndertanen vnd vndersessen solich verkundung vnd gebotte offenlichen furkomen vnd zu wissen worden sind, als das mit redlichen instrumenten, doruber gemachet, wol bewiset ist, vnd wann sy denselben gebotten vnd verkundigung bis her vngehorsame gewesen vnd den noch vngehorsam sind, vns vnd dem heiligen riche vnd ouch dem egenanten hofgerichte zu versmehnüsse vnd dem vorgenanten marggraffen zu grossem vnd merklichem schaden, vnd sich ouch vor dem selben hofgerichte nach den selben gebotten vnd verkundigung nicht verentwort noch versprochen haben, als recht ist, dauon sÿ mit rechter vrteyl des ÿczgenanten hofgerichtes in vnser vnd des heiligen richs achte verfallen sind gelicher wise, als der egenant graf Conrat verfallen ist, als vor begriffen ist. dorumb von Romischer kuniglicher macht vnd gewalt haben wir alle vnd igliche solich desselben graf Conrats leute, vndertane vnd vndersessen, mannesgeslechte vnd uber vierczehen jare alte, in stetten, slossen, dörffern vnd anderswo wonende, die demselben graf Conraten, vnserm vnd des richs echter gehorsame vnd vnsern vnd des egenanten hofgerichtes briefen vnd gebotten vngehorsam gewest vnd noch vngehorsam sind, durch solicher vngehorsamkeyte willen vnd ouch von clage wegen des egenanten marggraf Rudolfs, in vnser vnd des heiligen richs achte getan vnd gekündet vnd haben sÿ uss vnsern vnd desselben richs gnade, frÿde vnd schirme genomen vnd in den vnfrÿde geseczet vnd haben ouch allermeniclich verbotten, gemeinschafft mit jn zu haben. Vnd gebieten dorumb allen fursten, grafen, fryen, herren, dienstluten, rittern, knechten, burggrauen, amptluten, landrichtern, vögten, burgermeistern, scheffen, reten vnd gemeinden vnd allen andern vnsern vnd des richs vndertanen vnd getruen, den diser brief verkomet, bij vnsern vnd des richs rechten vnd gehormsamkeyt ernstlich vnd vesticlich mit disem brief, das sÿ die vorgeschriben graf Conratz leute, vnder-

tane vnd vndersessen, gemeinlich noch sunderlich, furbassmere weder husen noch houen, eczen noch trenken, noch keinerley gemeinschaft mit jn haben, noch die jren haben lassen, weder heimlich noch offenlich in keinwis, sunder dem egenanten marggraf Rudolffen vnd den sinen uff dieselben leute, vndertane vnd vndersessen getrulich vnd ernstlich beholfen sin vnd sÿ ouch gemeinlich vnd sunderlich in allen steten, slossen, gerichten vnd gebieten vnd an allen enden von desselben marggraf Rudolfs wegen uffhalden vnd als des heiligen richs echtere bekummern, angriffen vnd mit im tun vnd gefaren söllen, als man mit des heiligen richs vngehorsamen echtern billich vnd von rechts wegen tun vnd gefaren sol, als vil vnd als lang, bis das sÿ in vnser vnd des heiligen richs gnade vnd gehorsamkeyte wider komen sind, als recht ist. Wann was also an denselben echtern geschiht vnd getan wirdet, damit sol noch mag von rechtes wegen nymand missetun noch gefreueln wider vns vnd das heilige riche, noch sust wider ÿmancz anders, noch wider keinerleÿ gerichte, geistlichs noch werntlichs, landfrÿde, landgerichte, stetgerichte, fryheit noch gewonheit, noch wider keyn ander ding in keinwis. Wer ouch dise vnsere kunigliche gebotte freuenlichen vberfüre, oder die nicht hielde, tete oder nach sinem vermögen vollenfürte, der vnd die wurden in solich vnser vnd des heiligen richs acht vnd pene verfallen glicher wise, als die vorgenanten vnsere vnd des richs echtere verfallen sind. Man wurd ouch zu dem oder den dorumb richten, als des egenanten vnsers vnd des heiligen richs hofgerichts recht ist. Mit vrkund diss briefs, versigelt mit desselben hofgerichtes anhangundem insigele. Geben zu Heidelberg nach Christs geburt vierczehenhundert jar vnd dornach in dem funften jare, des nechsten montags nach sant Jorgen tag, vnsers richs in dem funften jare.

Mit demselben, aber ebenfalls etwas beschädigten Heidelberger Hofgerichtssiegel mit Contrasiegel in demselben Wachs.

Aus demselben Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

7. Alpirsbach. (Aus dem Hochberg. Archive.)

1353. — 17. Jan. — Markgraf Heinrich v. Hachberg und Friderich v. Usenberg geben dem Abte Bruno und dem Convente des Klosters Alpirsbach, die Vogtei zu Nordweil mit Leuten, Gerichten und

Zugehör auf, welche Friderich bisher von dem Kloster inne hatte, und die nun auf Markgraf Heinrich übergehen soll, und verkaufen dem Kloster den Kägershof zu Nordweil mit allen Rechten, Zinsen, Gefällen, Gütern, sodann den Laienzehnten, alle ihre Leute zu Nordweil um 140 M. S. quittiren den Empfang desselben Geltes, sichern Gewährleistung zu und erhalten Loskaufungsrecht um dieselbe Summe auf 10 Jahre.

Wir marggrafe Heinrich von Hachberg [1] vnd Friderich von Vsenberg [2] tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, vnd veriehend offenlich mit vrkûnde dis briefes, das wir beide vnuerscheidenlich lideklich gegeben vnd vf gelassen haben den erwirdigen geistlichen herren, abbet Brvnen vnd dem covente gemeinlich des gotzhuses ze Alperspach [3] in dem Swartzwalde, sante Benedicten ordens, die vogtye ze Nortwil [4], die wir der vorgenant Friderich von Vsenberg von dem vorgenanten abbet vnd dem gotzhuses [5] ze Alperspach hatten, vnd die selben vogtye nv komen ist an den vorgenanten marggrafe Heinrich von Hachberg, vnsern ôhin [6], mit allen den lûten, rehten, gerihten, zůgehôrden vnd gewonheiten, als wir der vorgenant Friderich von Vsenberg die selben vogtye vntz har gehept, genossen vnd harbracht haben âne geuerde. Dar zů habent wir ôch beide vnuerscheidenlich ze kôffende gegeben reht vnd redelich eines rehten kôffes den vorgenanten erwirdigen geistlichen herren, abbete Brvnen vnd dem covente gemeinlich des gotzhuses ze Alperspach den hofe, der gelegen ist ze Nortwil in dem dorfe, dem man sprichet des Kâgers hof [7], mit allen den rehten, nûtzzen, zinsen, stûren vnd gelten, so zů dem vorgenanten hôfe gehôrent von reht oder von gewonheit vnd vnuerscheidenlich mit allen den gůtern, so zů dem selben hofe gehôrent, es sîgen acker, matten, reban, holtz, velde, wasser, wunne oder weide, gebuwens oder vngebuwens, fvndens oder vnfvndens, wa vnd wie das alles gelegen, genemet oder geschaffen ist, vnd wie man es genemen kan oder mag, ane geuerde. Dar zů hant wir jnen ôch gegeben den leygenzehenden, so wir hatten ze Nortwil, ôch mit aller siner zů gehôrde vnd ôch alle die lûte [8], so wir hatten ze Nortwil in dem dorfe. Dis alles hant wir jnen gegeben ze habende vnd ze niessende, ze besitzzende, ze besetzende vnd ze entsetzende, vsser vnser hant vnd vsser vnserre gewalt in iro hant vnd in iren gewalt vnd in ir nutzlich gewer vmb viertzig march vnd hvndert march silbers lôtiges vnd gebes, Friburger brandes vnd geweges, vnd sint ôch wir des selben silbers gantzlich von jnen gewert vnd habent es in vnsern nutz vnd fromen bewendet vnd bekeret. Wir, die vorgenanten marggrafe Heinrich von Hachberg vnd

Friderich von Vͤsenberg vnd alle vnser erben vnd nachomenden sont och der vorgenanten geistlichen herren abbet Brvnen vnd des convente̊s gemeinlich des gotzhuses ze Alpersbach vnd aller iro nachomenden des vorgenanten hofes ze Nortweil mit allem dem, so dar zů gehöret, vnd der lüte ze Nortwil vnd des leyenzehenden ze Nortwil mit aller siner zůgehörde reht wern[9] sin für lidig eigen[10] vnd in allem dem reht, als wir es vntz har gehept vnd har braht haben, ane geuerde, hinnant hin iemer me gegen allermengelichem vnd an allen den stetten, wa sü des bedürfent, als reht ist, ane geuerde. Der vorgenant abbet Brvne vnd der covente gemeinlich des gotzhuses ze Alperspach hant aber vns, den vorgenanten marggrafe Heinrich von Hachberg vnd Friderich von Vͤsenberg, die früntschaft getan, das wir, der vorgenant marggrafe Heinrich von Hachberg, alle vnser erben vnd nachomen, vmb sü vnd vmb alle ir nachomenden den vorgenanten hofe, die vogtye, den leygenzehenden vnd die lüte ze Nortwil mit allem dem, so darzů gehöret, mögent widerköffen mit viertzig vnd hvndert marchen silbers, och lötiges vnd gebes Friburger brandes vnd geweges, inwendig zehen iaren, den nehsten nach einander, die anvahent ze vnser frowen tag der liehtmisse, so nv nehst komet, wenne wir jnen die samenthaft rihtent vnd gebent, dar vmb sont si vns den vorgenanten hofe, die vogtye, den leygenzehenden vnd die lüte ze Nortwil mit allem dem, so dar zů gehöret, vnuerzogenlich wider ze koͮffende geben, vor vnser froͮwen tag der liehtmisse ane den nutz des künftigen iares, vnd nach der liehtmisse nüt, wan mit dem nutz des nachgenden künftigen iares. koͮffent aber wir es nüt also wider vmb in dem vorgenanten zil vnd als vorgeschriben stat, so were es jnen ewig vnd werent vns dar nach keines widerkoͮffes me hier vmb gebunden noch haft ane alle geuerde. Wenne aber der vorgenante Friderich von Vͤsenberg, vnser öhin, oder sin libes erben koment mit viertzig vnd hvndert marchen silbers, lötiges vnd gebes, Friburger brandes vnd geweges, dar vmb sont jnen der vorgenant abbet vnd der covente des gotzhuses ze Alperspach den vorgenanten hofe, die vogtye, den leygenzehenden vnd die lüte ze Nortwil vnuerzogenlich wider ze koͮffende geben hinnant hin iemer me âne zil, vor vnser froͮwen tag der liehtmisse ane den nutz des künftigen iares, vnd nach vnser froͮwen tag der liehtmisse nüt. wan mit dem nutz des nachgenden künftigen iares. Wir, die vorgenanten marggrafe Heinrich von Hachberg, Friderich von Vͤsenberg, abbet Brvne vnd der convente gemeinlich des gotzhuses ze Alperspach veriehent, das wir dirre vorgeschriben

dinge alsus mit einander ober ein komen sigent vnd gelobende, sü o'ch ze beiden siten stete ze habende vnd niemer da wider ze komende, noch ze (tvnde)[11]. Vnd har ober ze einem offen vrkünde, sô hant wir marggrafe Heinrich von Hachberg vnd Friderich von V'senberg, abbet Brvne vnd der covente gemein(lich des Got)zhuses ze Alpers-pach vnserú ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, her Hanman Sneweli, schultheisse ze Friburg, her Hesse Sneweli im H(of, burge)rmeister ze Friburg, her Dietrich Kolzze, her Dietrich von Wiswil, rittere, vnd Lütfrit V'tscher, vnd ander erber lüt genûg. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des iares, do man zalt von gottes gebürte drüzehenhundert jare vnd drú vnd fünftzig jare, an dem nehsten gûtemtag nach sante Hylarien tag.

Mit 4 Siegeln, wovon die 2 ersten in heller Maltha, die beiden andern in bräunlich gelber Maltha, mehr oder weniger beschädigt, an weißen Leinenbändeln:

a) Heinrichs IV. v. Hachberg. Abgeb. v. F. Zell, Gesch. u. Beschreib. d. bad. Wappens, Taf. IV, Nr. 24. — b) Rand mit Umschrift bis auf Weniges abgebrochen, Schild mit Usenbergischem Flügel noch vorhanden, Grund um denselben durch schrägrechte und schräglinke Linien undeutlich schraffirt. (Beide Siegel und das vierte rund.) — c) Parabolisch, stehender Abt mit Buch u. Stab, steht auf einem Postamentchen, das auf einem aufrechten Schilde ruht, in welchem ein Adler, wie Reichsadler, Grund gegittert mit Kreuzchen in den Maschen, Umschrift: † S'. BRVNONIS . ABBATIS . MON . IN . ALP'SPACH. — d) ein Abt in halber Figur mit Heiligenschein, segnender Rechten, bestabter Linken, Umschrift abgebrochen bis auf † . . . . PERSBAC. S. Urk. v. 26. Jan. 1403.

[1] Heinrich IV. zu Hachberg, Herr zu Kenzingen ꝛc. hatte die Anna v. Usenberg, die Schwester Friderichs zur Gemahlin. — [2] Friderich v. Usenberg, ein Sohn Burkarts III. — [3] Das Benediktiner-Kloster Alpirsbach im Wirt. O.A. Oberndorf. S. über dasselbe Besoldi docum. rediv. 235 bis 268, Petri Suev. eccl. 51—81. v. Stillfried u. Märker Hohenzoll. Forsch. I. 83 flg. Sattler (Herzogth.) II, 274 flg. Nach ihm S. 276 hieß der Abt Bruno Schenk. Stälin W. G. II, 709. Besitzungen des Klosters im Badischen sind dort angegeben. — [4] Nordweil, Filial von Bleichheim, im Amte Kenzingen. — [5] l. Gotzhuse. — [6] Verwandte, hier Schwager. — [7] S. auch die folgenden Urkunden. — [8] Leibeigene. — [9] Gewährsmänner. — [10] lediges, unbelastetes Eigenthum. — [11] Das Eingeklammerte ist nach dem Sinne ergänzt, da diese Stellen durch Bruch zerstört sind.

Baden-Durl. (Hachberg.) Archiv.

1357. — 27. Jan. — Die Generalvikare des Bisthums Constanz beauftragen das Dekanat Waldkirch, den von seinem Bruder Berthold Brenner präsentirten Cleriker Georg Brenner in die Pfarrkirche zu Bleich-

heim, welche der Priester Heinrich Brenner, letzter Pfarrrektor an derselben frei resignirt hatte, einzuführen und zu investiren.

Vicarii episcopatus Constanciensis sede vacante in spiritualibus et temporalibus generales decano decanatus in Waltkilch salutem in domino. Dilectum in Christo Georium dictum Brenner, clericum, nobis per Berhtoldum dictum Brenner, fratrem suum, ad ecclesiam parrochialem in Blaichach, Constanciensis dyocesis, vacantem ex libera resignacione Hainrici dicti Brenner, sacerdotis, olim eiusdem ecclesie vltimi rectoris, cuius quidem ecclesie juspatronatus ad prefatum Berhtoldum dinoscitur pertinere, manualiter presentatum, ad eiusdem ecclesie admisimus personatum et auctoritate ordinaria, si est sine lite, admittimus per presentes, et ad suplendum defectum, si quem idem clericus presentatus in sciencia patitur uel etate, discreto viro Nicolao dicto de Oppenheim, sacerdoti, curam animarum eiusdem ecclesie conmittimus per presentes, reseruato tamen ipsi rectori personatu, mandantes tibi, quatinus eundem sacerdotem nomine prefati rectoris in possessionem dicte ecclesie iurium et pertinenciarum eius ducas corporalem, faciens illius subditos eidem sacerdoti in spiritualibus et prefato rectori in temporalibus obedienciam et reuerenciam debitas exhibere, ipsumque recipias et a tuis confratribus recipi facias in confratrem. Datum Constancie anno domini Millesimo ccc°· L septimo, vi Kalend. Februarii.

Siegel abgegangen.

1369. — 22. Nov. — Herzog Leopold v. Oesterreich etc. nimmt mit seinem Bruder Albrecht das Kloster Alpirsbach (Abt Bruno) und dessen Dorf Nordweil mit Leuten und Gütern in Schutz und Schirm und beauftragt dazu die österreichischen Hauptleute zu Freiburg und Kenzingen.

Wir Lüpolt [1], von gotes genaden herczog ze Oͤsterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol etc. veriehen vnd tůn kunt. Wan die erbern vnd geistlichen vnser lieben andechtigen abt Brún von Alperspach vnd sin conuent, sand Benedictenorden, in Chostenczer bystum, das dorf Nortweil vnd lúte vnd gůt daselbs, die zu irm kloster gehorent, in vnser hand gesaczt habent, also, daz der hochgeborn fürst, vnser lieber brůder, herczog Albrecht [2], wir vnd vnser erben si darvf schirmen vnd hanthaben sullen vor gewalt vnd vnrecht, haben wir dasselb dorf mit lúten vnd gütern in vnser ewig gnad vnd schierm genomen, vnd emphelhen allen vnsern höupt-

lüten ze Friburg vnd ze Kenczingen, wer die ye ze den zeiten sind, vnd wellen gar ernstlich, daz si in dasselb dorf vnd was darzů gehort, lazzen emphholhen sin, vnd die egenanten, den abte vnd den couent ze Alperspach da schirmen vnd halten bei allen rechten, éren, nüczen vnd gůten gewonheiten, die si da habent vnd die von alter sind her komen. Mit vrkunt ditz briefs, geben ze Friburg in Brisgöw, an dornstag nach sand Elsbethen tag, anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo nono.

Rundes Siegel auf rothem in gelbem Wachs an Pergamentstreifen. Es ist dem des Herz. Albrecht v. Oesterreich (bei *Herrgott* Monum. aug. dom. Aust. I. Tab. VIII, das dritte abgebildet) ähnlich, oder mehr dem dort folgenden, mit der Umschrift: † LEOPOLDVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE . ETC.

[1] Leopold d. Fromme starb 1386. — [2] Albrecht III. starb 1395.

1397. — 12. Dez. — Der Edelknecht Georg Brenner verpfändet mit Genehmigung seines Vetters, des Priesters uud Kirchherren Georg Brenners zu Bleichheim, seinem Bruder Thoman Brenner seinen halben Antheil an Korn- und Weinzehnten zu Bleichheim, welchen die beiden Brüder bisher gemeinschaftlich gehabt hatten, um 5 Pfd. Freiburger Pfenninge, um welche Summe er wieder eingelöst werden kann.

Allen den, die disen brief lesent oder hörent lesen, verkünde ich, Geory Bre(nner, ain ed)el (kneht,)* das ich verkoft vnd ze ko°ffen gegeben han ains rehten, redlichen köffes, für mich, min erben vnd alle min nachkomen, Thoman Brennern [1], (minem) elichen brůder, vnd allen sinen erben vnd nachkomen minen halben teil des korn vnd win zehenden ze Bleichach [2], den ich vncz har mit dem egenanten Thoman, minem brůder, in gemeinschaft gehebt han, also das Thoman Brënner, min brůder egenant, sin erben vnd nachkomen den selben kornzehenden vnd winzehenden gar vnd gënczlich han, nuczen, niessen vnd in nëmen sönd nu hinnanthin allü jar, vnd söllent ich vnd min erben vnd nachkomen vnd meinglich von vnßren wegen sü dar an weder sumen, nach irren, nach schaffen gesumet oder geirret werden in dehein wise, by gůten tri°wen on alle geuerde. Und ist der obgeschriben ko°ff beschëhen vmb fünf phunt phenning gůter Friburger, der ich gar vnd gënczlich von jm gewert vnd bezalt bin, da mit mich wol benüget, wan ich die in minen gůten nucz bewendet vnd bekeret hon. Jch vnd min erben vnd nachkomen söllen des obgeschriben ko°ffes vnd des benëmptes mines halben teils des zehenden reht wërend sin vnd söllen das erfollen, vertigen vnd versprechen gegen meinglichen vnd an allen stetten, also das der selbe halb teil des benëmpten zehenden vor-

mals gegen nieman verkümbert, nach in keinen weg verheftet sige, wie vnd wa deß Thoman Brenner, min brûder obgenant, sin erben oder nachkomen fürbasser iemer me bedörfent, als reht ist, on alle geuerde. Er hat aber mir solich frúntschaft getan in disem ko°ff, welches jares ich oder min erben oder nachkomen gebend vnd bezalend Thoman Brennern obgenant, minem brûder, oder sinen erben oder nachkomen samenthaft fünf phunt phening, o°ch gûter genêmer Friburger müntz, vnd geben jnen die zwischen sant Martins tag vnd vnser fro°wen tag liehtmesse on den nucz des zehenden des nachganden jares, vnd nach vnser fro°wen tag liehtmesse nit anders, denn mit dem nucz des nachganden künftigen jares, sô sol der halb teil des obgeschribnen zehenden wider vmb an mich, oder an min erben vnd nachkomen fallen an einem rehten widerkoff on alle widerred vnd on geuerd. Jedoch sol der widerko°ff diß gegenwertigen jars, in dem dirre brief geben ist, nit beschehen, on geuerde. Vnd ist diser ko°ff beschehen mit wissen, willen vnd rat herr Georien Brênners, kilchhern ze Bleichach, vnsers vettern, da o°ch ze gegny woren die erbern manne vnd gezügen, Wilhelm Zukmantel, ein edel kneht, Hans Hûter, Henny Buschacz vnd Cúnczli Kolb, der die trotten hett, vnd anderr erbere lútt genûg. Des ze vrkund han ich erbetten Wilhelm Zukmantel obgenant, das er sin ingesigel gehenkt hat an disen brief, wann ich eigens ingesigels nit enhab, das selb ôch ich Wilhelm Zukmantel, ein edel kneht obgenannt, durch Geory Brenners obgeschriben ernstlicher bett willen getan hab. Jch Georius Brenner, ein priester, kilchherre ze Bleichach, bekenne, das diser obgeschriben ko°ff mit minem wissen, willen vnd rat beschehen vnd zûgegangen ist, dar vmb, wann ich nu zemal min eigen ingesigel nit bÿ mir han mag, so han ich erbetten Hanm(an) Zúnden, minen frúnd, einen edel kneht, das er sin ingesigel o°ch gehenkt hat an disen brief. Jch Hanman Zúnde, ein (edel) kneht, bekenne, das ich durch herre Georien Brenners, mins frúndes, kilchhern ze Bleichach, ernstlicher bett willen min (ingesi)gel gehenkt han an disen brief, der geben ist an mitwochen nêhste nach sant Niclâs tag, des heil(igen zwölf botten, des jars,) do man zalt nach Cristi gebúrt tusent druhundert núnczig jar, nach in dem sibenden jar.

Zwei Siegel abgegangen.

* Das hier und gegen Ende der Urkunde Eingeklammerte ist aus dem Zusammenhange ergänzt, da an diesen Stellen das Pergament von Mäusen zerfressen ist. — [1] Ein in Bleichheim und der Umgegend sehr begütertes Geschlecht. — [2] Bleicha, Bleichach oder jetzt Bleichheim und Bleichen im A. Kenzingen.

1403. — 26. Jan. — In einem Schiedsgerichte, wozu Herzog Leopold v. Oesterreich und Graf Eberhard v. Wirtenberg den gemeinsamen Obman, Werner v. Rosenfeld, Landvogt zu Mömpelgard, das Kloster Alpirsbach Bruno Schenk v. Schenkenberg, die v. Habstatt den Vogt von Burgheim bestellten, in Streitigkeiten zwischen diesem Kloster und den Brüdern Friderich, Eppo und Alexis v. Habstatt und den Leuten zu Bleichheim, wegen des Kägers Hof zu Nordweil und dessen Steuerschuldigkeit wird zu Gunsten der Letztern entschieden, so daß das Kloster jährlich 9 Schill. Pf. Freib. Münze in die Steuer der v. Habstatt und Bleichheim zahlen, sonst aber unbelästigt bleiben solle.

Jch Wernher von Ro°senuelt[1], ritter, lantvogt ze Mümpelgart[2], vergich vnd bekenn mich mit disem brief, alz ich von haissenß wegen des edeln ho°chgebornen fürsten, mins gnedigen herren, herczog Lüpolcz, herre ze O°sterrich[3] vnd o°ch des edeln ho°chgebornen, mins gnedigen herren, gra°fe Eberhart von Wirtenberg[4], ain gemainer obman gewesen bin zwüschent den edeln, vesten hern Fridrich, her Eppen vnd Alexius, gebrüder von Hattstatt[5] vnd der lüt wegen von Blaicha[6], vf ain syt, vnd dem erwirdigen gaistlichen, herr Hainrich, apt des clo°sters ze Alperspach, vnd des covencz gemainlich da selbs vf die andern sijt, von solicher vordrung wegen, alz die vorgenanten von Hattstat hatten, also das sü sprachen, es wäre ain hof ze Nortwilr gelegen in dem banne, der hieß des Kägers hof[7], derselb hof sölt mit den lüten von Bleicha stür geben, vnd zogten des ainen brief, der wiset wol bij sibenzig jaren her. Do antwirt aber der vorgenant herr, der apt, das sin vorfarn, apt Brun des vorgenanten clo°sters, den selben hof ko°ft hette vmb ainen herren von V°senberg vnd vmb ainen herren von Ho°chberg, ainen marggrauen, ieczo der herren vatter[8], für reht ledig aigen, vnd zogt o°ch ainen brief, von den vorgenanten herren versigelt, der brief wiset wol by fünftzig ja°ren alt, vnd antwirt da mit sinem fürsprechen, das sin vorfarn, apt Brun sälig vnd dar nach der von Gomeringen[9] sälig, der vor jm apt wäre, vnd o°ch den selben hof also für reht ledig aigen inn gehept vnd genossen hetten so vil ja°r, lenger dan landes reht wäre, das sü nie dar an geirret noch gesumet wären mit kainen rehten, weder mit gaistlichen noch mit weltlichem gericht, vnd möht dar vmb wol tün, was jm erkennt wurde, vnd wären die vorgenanten cläger by jnen in dem land gewesen[10], vnd batt, dar vmb sprechen, mich vnd die saczlüte, die dar zü geseczt wurden zü mir zü dem rehten, mit namen Brun den Schenken von Schenkenberg[11], von des vorgenanten herren des apt wegen, vnd der vogt von Burckhain[12] wart geseczt von der

cf. S. 211

von Hattstat vnd der vorgenanten lût wegen von Bleicha, vnd die zû jn gehorten, die wurden o'ch dar vmb gefraget, was sû reht dûhti [13] noch clag vnd antwirt vnd nach der brief lut vnd sag. Und sprach der vorgenant Brun der Schenk, jn dûhti reht vf sinen aide, als der apt vnd sin vorfarn den hof mit siner zû gehôrd fûr reht ledig aigen erkoft hetten vnd da bij beliben wâren lenger, dann landes reht wâre, môht er des geschweren zû den hailgen, das er dann billich da bij belibe vnd fûro vnbekûmert solle sin von den von Hattstat vnd den lûten von Blaicha, vnd wer zû der vordrung gehôrt. Do erkant der vogt von Burckhain, jn dûhti reht, das der hof die stûr solt helfen geben, alz der brief wiste, den die von Hattstatt hetten da gezôgt. Da hon ich, der vorgenant Wernher von Rôsenuelt, ritter, beid partijen gebetten, das sû mir gûnnen, vmb die vorgenant sache vssz ze sprechen nâch minn vnd frûntschaft vnd nit nach dem rehten, das sû mir ôch beider sijt gûnt hond vnd das versprochen ze haltend, wie ich vsß sprêch. Vnd also sprich ich vorgenant Wernher von Rôsenuelt, das min her, der apt vnd der couent gemainlich des clôsters ze Alperspach nun fûrbas me allû jaur jârlich vnd ewenklich, sû vnd jr nachkomend, vnd wer den vorgenanten hof, den man nempt des Kâgers hof, bûwet oder nûsset mit siner zû gehôrde, den vorgenanten von Hattstat vnd den vorgenanten von Blaicha in ir stûr geben sôllen nûn schilling pfenning Fryburger mûnß zû den zitten, so man gewonlich da selbs die stûr geben sol, vnd sol der vorgenant her, der apt vnd der couent des closters ze Alpersbach, vnd wer den vorgenanten hof buwet oder nûsset, fûrbas me vnbekûmert beliben vnd nit fûro gedrenget werden von der sach wegen von minem gnâdigen herren von O'sterrich, noch von sinen amptlûten, noch den sinen. Vnd ze warem vrkûnd hon ich vorgenant Wernher von Rosenuelt, ritter, min aigen insigel offenlich gehenkt an disen brief, vnd dar zû der erwirdig herr, her Hainrich, apt des clôsters ze Alperspach, sin vnd des couencz insigel ôch gehenkt hond an disen brief, der geben wart an dem nehsten fritag vor vnser frowen tag der lieht messz nach gottis geburt vierzenhen hundert jar, darnach an dem dritten jâr.

Mit 2 runden Siegeln in gelbem Wachs an Pergamentstreifen: a) klein, in einer erhabenen Zirkellinie, die inwendig ringsherum mit Sternchen oder Kreuzchen besetzt ist, steht ein Schild, in welchem 2 Thürme mit Zinnen, durch eine Bogenbrücke verbunden, mit der Umschrift: † S'. WERNHERI . DE . ROSENVELT . MILITIS. — b) Wie an der Urk. v. 17. Jan. 1353, hier ziemlich erhalten, aber auch undeutlich geprägt. Umschrift: SIGILLVM . CONVENTVS . DE . ALPERSBAC. Innerhalb der innern, die Umschrift umgebenden Kreis-

linie sind einige Buchstaben sichtbar, aber nicht deutlich zu erkennen. Vielleicht heißt es S. BENEDICTVS und der Heilige stellt diesen Stifter des Ordens vor, dem das Kloster angehört.

[1] Bei Rosenfeld im O.A. Sulz stand eine Burg der Herzoge v. Teck, von welchen sie die Ritter v. Rosenfeld zu Lehen trugen, welche in der Umgegend sehr begütert waren. Werner v. Rosenfeld that dem Grafen Eberhard dem Greiner v. Wirtenberg in der Schlacht bei Döffingen am 23. Aug. 1388 mit frischer Mannschaft so gute Dienste, daß er Vieles zur glücklichen Entscheidung beitrug und bei dem Grafen in hohe Gunst kam. Vrgl. auch Urk. v. 20. Dez. 1413, in welcher er als todt angeführt wird. Der Mannsstamm dieses Geschlechtes starb 1525 mit Eberhard, einem Priester, aus. Ursula, Tochter des jüngeren Georg v. Rosenfeld, wurde die zweite Gemahlin des Markgrafen Ernst v. Baden und starb am 26. Febr. 1538 zu Pforzheim. Bschr. d. O.A. Sulz 247, Sachs, bad. Gesch. IV, 63. — [2] Mümpelgard oder Mömpelgard (Monbeliard) damals Wirtenbergische Besitzung. Es war mit dem größten Theile der Grafschaft und anderen Besitzungen durch die Gemahlin Eberharts IV., die Gräfin Henriette v. Mümpelgard an Wirtenberg gekommen. Wahrscheinlich ward dem Ritter W. v. Rosenfeld auch dieses Amt als Gunstbezeugung durch Eberhards Nachfolger. — [3] Herzog Leopold der Dicke starb 1411. — [4] Eberhard III. der Milde, Ulrichs Sohn, Eberhards des Greiners Enkel. v. 1392—1417. — [5] Ueber diese Brüder v. Habstadt s. Urk. v. 20. Dez. 1413, in welcher Friderich und Alexius als schon Verstorbene erwähnt und ihre Töchter genannt werden. — [6] Bleichheim im A. Kenzingen, wo Alpirsbach begütert war. — [7] S. die Urk. v. 17. Jan. 1353. — [8] Sollte heißen „der jetzigen Herren Markgrafen (Otto II, Hesso II) Großvater." — [9] Gomaringen im O.A. Reutlingen. Im Schlosse daselbst hatten die von Gomaringen ihren Sitz. Bschr. d. O.A. Reutlingen 113. Sie kommen in der Zeitschrift oft vor. Dieser Abt hieß Conrad v. Gomeringen. Sein Nachfolger war Heinrich Hag. — [10] ~~Wie wir aus Urk. v. 20. Dez. 1413 ersehen, waren sie nicht in Freundschaft gekommen.~~ — [11] Ihre Stammburg bei Oberndorf. — [12] Burgheim im Bez. Schlettstadt. Nach Urk. v. 20. Dez. 1410 hieß er Süppelin. — [13] däuchte, dünke.

1404. — 11. Febr. — Schultheiß, Bürgermeister und Rath zu Kenzingen und der Ritter Dieterich Schnewlin, als erbetner Zusatz, geben ein schiedsrichterliches Urtheil in einem Streite zwischen dem Abte von Alpirsbach und der Gemeinde Bleichheim wegen einer Gült von 60 Pfd. Pf. und 50 Mutt Roggen von Gütern zu Bleichheim, welche der vorstorbene Hug von Usenberg dem gleichfalls verstorbenen Walther v. Gerolzeck für 350 M. S., die er ihm bei der Verlobung seiner Tochter an denselben als Ehesteuer und Zugeld gelobt und gegeben hatte.

In den mißheln vnd stössen, so gewesen ist zwüschent dem erwirdigen, geistlichen herren, dem appte von Alperspach [1], vf ein sit, vnd dez vögtcz vnd der zwelfer vnd der gemeinde gemeinlich dez dorfes zů Bleicha [2], vf ander sit, von sehzig pfunt pfenning gelcz vnd fünfzig mut roggen gelcz wegen, so der edel herre Hug von

Vſenberg[3] ſelig verſeczet vnd ze pfande gegeben het dem edeln herren, hern Walthern von Gerolczegg[4] ſelig für vierdehalp hundert marck lötiges ſilbers, Friburger brändes, ſo er jm zů eſtür vnd zů zůgelt het gelopt vnd gegeben zů ſiner tohter Cloren[5], als er jm die zů der heiligen e gegeben hat, vnd als ǒch ein beſigelt brief dar vber gegeben iſt, der ſelbe brief ǒch ze Kenczingen[6] vor rate offenlich geleſen vnd geoffenet iſt, der ſelben ſtöſſe vnd mißhelle ſy zů beden teylen einhelleclich ſint komen nach dem rehten vf den ſchultheſſen, den burgermeiſter vnd den rate ze Kenczingen. Vnd alſo beſchieden wir, die obgenanten ſchultheiſ, burgermeiſter vnd rate zů Kenczingen, jnen vf bede ſit einen früntlichen tag gen Kenczingen für rate vnd verhortend wir do eygentlich vf beder teyl rede vnd wider rede, brief vnd kuntſchaft, vnd ſoſſent[7] wir do darnach eins anderen tages müſſeklich[8] vber die ſache, vnd botend wir ǒch den fromen, veſten ritter, hern Dietrich Snewelin, daz er ǒch zů vns ſëſſe vnd vns ǒch ſinen gůten, wiſen rat dar zů gebe. Vnd alſo nach beder teyl fürlegung, nach anſprach vnd nach widerrede vnd nach kuntſchaft, ſo wir dar vmb verhört hant, ſo hant wir dar vmb alle gemeinlich vnd einhelklich geſprochen vnd erkant an einer gemeiner geſamnater vrteil, daz der obgeſchriben briefe, der vber die obgeſchriben ſehzig pfunt pfenning gelcz vnd fünfzig mut roggen gelcz gegeben iſt, daz der ſelbe brief ſol beliben vnd ſin by allen ſinen kreften vnd hantfeſten, vnd waz gůter in dem ſelben brief nemlich[9] geſchriben ſtond, ez ſyge zinſe, ſtür, oder höfe[10], die ſelben gůter, vnd wer ǒch die ſelben gůter buwet oder het, er ſyge zů Bleicha oder anderſwo geſeſſen, die ſelben ſöllent ǒch die obgeſchriben ſehzig pfunt pfenning gelcz vnd fünfzig mut roggen gelcz ierlich helfen tragen vnd vfrihten, vnd wer ǒch anderü gůter buwet oder het zů Bleicha in dem banne, die do nüt nemlich in dem obgeſchriben brief geſchriben ſtond, vnd der ǒch nüt zů Bleicha in dem dorf ſeßhaft iſt, dö hant wir ǒch alle gemeinlich vnd einhelklich geſprochen vnd erkant, daz der ſelbe nüt ſyge vt gebunden ze dienend in den obgeſchriben brief, oder in die ſelbe ſtür. Vnd dez alles zů einer woren vrkünd, ſo hant wir, die obgenanten ſchultheiſ, burgermeiſter vnd rate ze Kenczingen, vnſer ſtette gemein ingeſigel gehencket an diſen brief. Vnd ſint diß dez ratz namen in den ziten ze Kenczingen: Thoman Löwe, ſchultheiſ in den ziten, Heinczman Vlmer, burgermeiſter in den ziten, Hans Türhaber, der elter, Berhtold Wehtilli, Claws Hafner, Claws Nocker, Heinrich Hornberger, Rüdi Vögt, Cůnrat Eſel, Merckli von Rynöw, Heinczman Gerber,

Hanman Bühsenschiesser, Walther Lyrer, Rüdi Ber, Hans Lufetsch, Fritsch Kornhas, Vli Smit, Heincz Wagner, Henni Hornberger, Meinrot Schiri, Erhart Reytenhart. Vnd wart dirre brief har vber gegeben an dem nehsten mentag nach der pfaffen vastnaht[11] in dem jar, do man zalt nach Cristus gebürt zierzehen hundert vnd vier jar.

Siegel abgerissen. An einem Duplikate ist es noch vorhanden und dasselbe, wie es bei Schreiber, U.B. der St. Freib. I, 2, Tab. VI, 14 abgebildet ist.

[1] Stälin W. G. II, 709 gibt noch andere Besitzungen des Klosters im Badischen an, in Haslach, Fischerbach, Laubenbach, Nordweil. — [2] Bleichheim im A. Kenzingen, an der Bleiche. Wie diese Geld- und Roggengülten an das Kloster gekommen sind, darüber habe ich keine bestimmte Nachweisung finden können. S. aber auch die folgende Urkunde. Anm. 24. — [3] Hug v. Usenberg hatte nach Sachs I, 622, Sophie, eine Tochter Burkarts v. Horburg, zur Gemahlin. Er muß also zwei Gemahlinnen gehabt haben, denn eine Urkunde v. 1343 in diesseitiger Verwahrung nennt seine Gemahlin Beata. Nach obiger Urkunde hat er noch eine Tochter Clara, welche Sachs auch nicht kennt, die aber auch noch in einer andern Urkunde v. 1341 vorkommt und darin ebenfalls die eheliche Wirthin Walthers v. Geroldseck genannt wird. Da in allen Linien der Geroldsecker, viele Walther vorkommen, so ist es schwer, den Gemahl der Clara unter denselben herauszufinden; besonders da weder Sachs, noch Reinhard (Gesch. d. Hauses Geroldseck), noch Fickler von dieser Verbindung irgend eine Erwähnung thun. Wenn wir ihn den Lahrern zutheilen, mit denen die Usenberg sonst schon verwandt waren, so könnte es nur Walther IV nach Reinhard sein, der dann aber auch zwei Frauen gehabt haben müßte, da er schon eine Susanna v. Rappoltstein zur Gemahlin hat, oder es wäre, und zwar wahrscheinlicher, wie wir bald sehen werden, sein Sohn Walther V der Gesuchte, der dann glücklicher Weise doch auch zu einer Frau käme. Hugo hatte auch noch einen Sohn Rudolf, der als Pfründner bei den Johannitern in Freiburg, und Sachs unbekannt war. Die beiden alten Herren, Hug und Walther waren bei der urkundlichen Ausfertigung obigen Schiedsspruches schon lange todt. Jener starb um 1343, und in diesem Jahre lebte seine Gemahlin Beata noch, die also seine zweite Frau war; dieser starb 1355 und Clara wäre auch seine zweite Frau gewesen. Sein Sohn Walther V lebte noch 1349, 1367 aber war er schon todt. S. auch die folgende Urkunde, Anm. 15. — [4] u. [5] Siehe Anm. 3. — [6] Die Amtsstadt Kenzingen an der Elz und Bleiche. — [7] sassen. — [8] ruhig, mit Muße. — [9] namentlich. — [10] Sind in der folgenden Urkunde namentlich aufgeführt.

1413. — 20. Dez. — Das Gericht der Stadt Straßburg entscheidet in einem Streite zwischen dem Kloster Alpirsbach und Hanns v. Rathsamhausen für sich und Eppen v. Hatstatt, für diesen und dessen Bruderskinder, Antonie und Else, als deren Vormund, wegen Steuer von einem Hofe zu Nordweil, welche die v. Hatstatt und ihre Rechtsgenossen und die Gemeinde Bleichen anzusprechen haben, welcher Hof in die Pfandschaft gehörte, welche Hug v. Usenberg seinem Tochtermanne Walther v. Geroldseck für die

359 M. S., die er seiner Tochter Clara als Heimsteuer und Zugeld gegeben, verpfändet hatte, sodann wegen eines, dem Kloster leibeigenen Mannes und dessen Steuerpflichtigkeit an die Gemeinde Bleichen, endlich wegen einer gewaltsamen Auspfändung durch die v. Hatstatt und Genossen, welche sich diese an den Klosterleuten zu Nordweil wegen rückständiger Forderung erlaubt hatten.

Wir Ber von Heilgenstein [1], der meister [2], vnd der rot zů Straßburg tůnt kunt mengelichem mit disem briefe, das vůr vns koment der wůrdig geistliche herre Heinrich, abbet des closters zů Alperßbach [3] in Costanczer bistůms, sanct Benedicten orden, von sin vnd sines conuentes wegen, vff eine, vnd der veste Hans von Rotsamhusen von Triberg [4], von sin selbes vnd des vesten ritters, hern Eppen von Hatdstat [5], von sinen, Anthonien vnd Elsen von Hatdstat [6], siner brůder seligen kinde, wegen, der wissenthafter vogt er ist mit vollem gewalt, das vns wol küntliche ist noch eins versigelten gewaltes briefes besage [7], der vor vns gelesen ist, von dem andern teil, als sů danne jrer gespenne, czweiunge vnd mißhelle, mit namen die sů vor vns luten [8] liessen, vff vns zů dem rehten kommen, der selben sachen wir vns ouch von ernstlicher bette wegen des hochgebornen herren, herren Eberhartz, graffen zů Würtemberg [9], vnd beder parthien zů dem rehten angenommen hatten, vnd also clagete der obgenant herre Heinrich, abbet zů Alberßbach von sin vnd sins conuentes wegen an den vorgenanten Hans von Rotsamhusen, von sinen vnd in nammen hern Eppen von Hatdstat vnd siner brůdere seligen kinde, do vorgenant, vnd sprach, also hetten sů yme vnd sinen armen lüten [10] zů Nortwilre [11] das jre genommen vnd hinweg gefüret vnd getriben, vnerfordert vnd vneruolget [12] alles rechten, vnd vber das, das er, sin conuente, noch die armen lüte mit ynnen nit wüstent ze tůnde haben, vnd batt vns ze sprechende, ob sů ynnen das mit dem kosten vnd dem schaden, den sů des gelitten hetten, nit billich kereten [13], oder aber sagen, warumb sů das nit tůn solten. Do gegen aber Hans von Rotzsamhusen von siner vnd [siner] gemeinere obgenante wegen antwurte vnd sprach. Es hett vor ziten her Hug, herre von V'senberg [14], juncher Walthern von Geroltzecke [15] seligen zů fröwe Claren, siner elichen hußfrowen, zů rechter hemstüre vnd zůgelte gelobet vnd gegeben vierdehalp hundert marcke lötiges silbers, Friburger brandes vnd geweges, vnd het ymm darumb zů rehtem pfande geseczet sechzig pfunt pfenninge geltes gůter gewönlicher Friburger münsse vnd fünfzig mütte gůtes rocken geltes vor abe von den gůteren zů Bleicha [16] in dem banne, von stüren, von zinsen, von dem leien zehenden [17], von Zünden hofe

vnd Meier Růfelins hofe, vnd von dem hofe zů Nortwilre, der des alten Kegers was, vnd hett sich ouch der obgenante von Vsenberg verschriben, were, das die zinse nit gerichtet würdent, so möhte man darumb angriffen mit geriht oder one gerihte nach solicher briefe lute [18], darüber gegeben, vnd also stünde in an den obgenanten zinsen vnd gülten vsz, daz jnen die nit völliclich gerihtet weren worden in vorgeschribener maße. So hetten der obgemelte herre, der abbet vnd sin conuente den vorgenanten hof zů Nortwilre, der des alten Kegers was, ynne vnd hetten uf den gebuwen vnd gezimbert. Harumb so meintent sü, diewil der hoff in jren briefen ynen zům rechten vnderpfande geseczet were worden, das er ynen danne ouch haft were, bicz jnen der volle [19] der versessen zinse vnd gülte beschee. Dar zů so were einer, genant Henny Müller, der ouch gütere in dem banne zů Bleicha ligen hette vnd ouch allewegen in die selbe stüre bicze her gedienet [20] hette, der het sich von dannan empfrembet [21] vnd wolte vürbasz in die stüre nit me dienen, darumb hetten er vnd sine gemeinere zů demselben Henny Müller gegriffen, als sü meinent, das sü wol tůn möhten noch solicher houbtbriefe lute, da vorbenennet. Do gegen aber der obgenante herre, der abbet, von sin vnd sins conuentes wegen aber [22] antwürte vnd sprach. Als Hans von Rotsamhusen vnd sine gemeinere do vor gesprochen hetten, das er des alten Kegers hoff zů Nortwilre ynne hette, vnd als der in die stüre zů Bleicha dienen solte, als das ein brief wiset, den sü darumb ynne hetten, do hett abbet Brune selige, sin vorfaren, den selben hoff gekouffet vmb einen herren von Vsenberg vnd einen marggraffen von Hochberg [23] vür rehte ledig eigen, als er ouch des gůte briefe hette, so hett ouch der selbe abbet Brun vnd darnoch der von Gumeringen [24], vnd darnoch der abbet yetz den hoff ynne vnd her braht vür reht eigen lenger, danne landes reht were, one alle rechticlich anesprach. Dar zů so were das ein veranloszte vszgetragene sache [25], dann her Eppe von Hatdstatd, siner gemeinere vnd die gemeine zů Bleicha hetten ymm vnd sinem conuente vor ziten ouch darumb zů gesprochen, da hetten aber der (der) durchlüchtige(n) vnd hochgebornen fürsten vnd herren, herczog Lüpolt selige von Osteriche [26] vnd graffe Eberhart von Würtemberg einen gemeinen zů dem rehten gegeben vnd geseczet [27], mit nammen hern Wernher von Rosenfelt [28] selige, ritter, dar zů der obgenant herre, der abbet Brun den Schencken von Schenckenberg [29], von sin vnd sins conuentes wegen, zům rehten hette geseczet, so hetten zů den ziten [30] her Eppe, her Allexius vnd her Friderich von Hatdstat vnd

jr gemeinere vnd ouch die gemeine zů Bleicha zů dem rehten gesecзet den vogt von Burgheim, den man nennet vogt Süppelin, vnd hetten sich die zwene schiedelüte mit der vrteil geteilet, so hette her Wernher von Rosenuelt vorgenant gesprochen zů dem rehten, dem abbte einen eit, da mit er hern Eppen, sinen gemeinern vnd der gemeine zů Bleicha enbrosten [31] were von des alten Kegers hoff zů Nortwilre, vnd darnoch so het der obgenante her Wernher von Rosenfelt mit beder parthien wissen vnd willen, die ymm ouch versprochen hetten, das ze haltende, was er darumb sprech, zů der minne vß gesprochen, das der abbet vnd conuent zů Alperßbach vnd jr nochkomen, vnd wer den hoff, den man nennet des Kegers hoff, buwet oder nüsset mit siner zůgehörde, nů vürbaß me alle jar jerlichen vnd ewiclichen den von Hatdstatd vnd den vorgenanten von Bleicha in jre stüre geben nün schillinge pfenninge Friburger münße zů den ziten, so man gewönliche da stüre geben sol, vnd sollen der abbet noch sin conuente der sachen halb vürbasser von niemen me getrenget werden. Also hett ouch der obgenante herre, der abbet, sit dem mal die nün schillinge pfenninge gegeben, vnd hatt man sü ouch von ymm allewegen genommen, vnd were ouch die noch gehorsam ze gebende vnd getruwete ouch, das er, sin conuent, noch der hoff ynen nüczit vürbasser ze tůnde verbunden weren. Danne von Henni Müllers wegen, die wile der zů Bleicha gesessen were vnd gůtere da ligen hette, hett er da in die stüre gedienet, so were er doch nů dannan gezogen, als er ouch das wol tůn möhte, danne er sin vnd sines goczhuses eigen were, vnd hetten ouch jnn mit sinen nehsten můtter mogen [32] als einen eigen goczhus man beseczet, als reht were, vnd getruweten ouch nit, das er ynen darüber üczit verbunden were, zu tůnde, vnd vordertent als vor ynen vnd jren armen lüten solichen kosten vnd schaden ze kerende, so ynen von den obgenanten, hern Eppen von Hatdstat vnd sinen gemeinern bescheen were. Dar zů aber der obgenante Hans von Rotsamhusen von sinen vnd siner gemeinere wegen antwurte vnd sprach. Sü hetten nie kein anlaß getan vff hern Wernher von Rosenuelt, noch die obgenanten schiedelüte, danne es were wol ein anlaß beschenhen zwüschent dem obgenanten herren, dem abbet vnd der gemeinde zů Bleicha, da were her Eppe by gestanden mit sinem briefe vnd hette den armenlüten geholffen, jr sache schirmen, aber er hette darumb vür sich noch sine gemeinere nüczit veranlosset [33], vnd getorste [34] dar vür wol tůn, was reht were vnd was man ymm erteilet. So were ouch dem abbet ein eyt erteilet, den er in sechs wochen vnd

drien tagen zů Kenczingen geton solte haben noch des spruches lute, darüber gegeben, des der abbet aber nit geton het in vorgeschribener moß, danne als der abbet einen andern spruch vürzüge, den her Wernher in früntlicheit getan solte han, da were ynne verschriben, das jn her Eppe versigelt hett vnd andere, das doch nit war were, danne do were kein ingesigel an, denn her Wernhers von Rosenuelt, vnd darumb meinte er, das jn noch sine gemeinere der selbe spruch ouch nit binden solte. Aber es were ein spruch beschenhen zwüschent dem abbet vnd der gemeine zů Bleicha vf die von Kenczingen, da solte es billich by bliben [35]. Vnd als der abbet meinet, er hette Hennin Müller beseczet, da hette er jn aber nieman abbeseczet, wann das nieman verantwurtet hett, vnd also hetten er vnd sine gemeinere zů Hennin Müller gegriffen, da hetten jn die von Nortwilre dar an geirret vnd gesumet vnd hetten jn zů kosten vnd schaden gebracht, vnd darumb so hett er darnoch zů den von Nortwilre ouch gegriffen vnd het doch die nomme [36] ettewie dicke uß gegeben vnd hetten ouch ze leste die selbe nomme aber gerne vß gegeben, do wolten es die von Nortwilre nit vß nemmen, vnd meinte also, das er nit anders geton habe, danne er billichen tůn solte vnd möhte noch siner briefe lute vnd sage. Das alles aber der obgenante herre, der abbet, verantwurtete als vor. Vnd also boten bede parthien, jre briefe, kuntschaft vnd lüte darumb zů verhörende. Vnd noch vorderunge vnd antwurte, rede vnd widerrede, vnd noch dem, als wir beden parthien briefe, kuntschaft vnd lüte völlichen verhorten, da haben wir die vorgenanten meister vnd rot die obgenanten parthien mit rehter vrteil vmb soliche zweiunge vnd gespenne, so sü danne vor vns hant luten lossen, entscheiden vnd entscheident sü ouch mit vrkünde diß vnsers spruchbriefes in die wise, als her noch geschriben stot. Zum ersten von des hofes wegen zů Nortwilre, den man nennet des Kegers hoff, daruff der abbet vnd der conuent zů Alperßbach nuwe gezimbert vnd gebuwen habent, da sollent sü, vnd were den hoff buwet, ynnhat oder nüsset, den von Hatdstadt, jren gemeinern vnd den von Bleicha in jre stüre die nün schillinge pfenninge Friburger müns̃e vürbaß me ewiclichen geben zů den ziten, so man die stüre gewönlichen geben sol, vnd hetten sü bczit daran versessen, das sollen sü erfollen. Vnd die wile vnlöckenbar [37] ist, das ein hoff zů Nortwilre in dem dorf sie, der des alten Kegers hoff heiß, vnd aber der abbet meinet, das es nit der hoff sie, daruff er habe gebuwen vnd doch keinen andern hoff erczöget noch erwisen hat, der des Kegers hoff heisse, so sol er

die selben nün schillinge von demselben hofe geben, daruf er hat gebuwen, bicz das er den von Hatdstat, jren gemeinern vnd der gemeine zů Bleicha einen andern hoff in dem dorff zů Nortwilre geczöget vnd gewiset, der des alten Kegers hoff heisset vnd daruffe sü der nün schillinge pfenninge geltes in vorgeschribener wise bekommen mögen vngeuerliche. Wanne aber der abbet vnd der conuent das geteten, so sol der yeczige hoff, daruff er gebuwen het, der nün schillinge pfenninge geltes lidig ston vnd enbrosten [38]. Danne von Henni Müllers wegen, het der da gůt in dem banne zů Bleicha, wie vil er da von bicz har in die stüre gedienet hett, so vil sol er aber von den selben gůten dienen, vnd was er daran versessen hat biczhar, das sol er ouch erfollen, het er aber kein gůt me da, oder wenne er keins me da gewinnet vnd ouch nit me zů Bleicha siczet, so ist er den von Hatdstat, jren gemeinern vnd den von Bleicha der sache halb nit me haft, jnen die stüre zů gebende, vnd were danne die selben gůter ynne hat oder ynne gewinnet, der sol da von dienen, als Henni Müller da von gedienet het. So danne von der nomme wegen, die her Eppe vnd sine gemeinere den von Nortwilre hant genommen, das sol her Eppe vnd sine gemeinere keren vnd sol her Eppe zů den heiligen sweren vnd den eit darumb tůn hie zwüschent vnd der alten vastnaht, das ist der suntag, als man in der heiligen kirchen singet Jnuocauit, nehst kommende vngeuerliche, was er darabe gelöset habe, das er das den armen lüten kere, vßgenommen des oczes [39] vnd des kosten, so das vihe by yme het geessen, die wil er des gerne vßgegeben het vnd es nit von ymm wart vff genommen. Vnd diewile bede parthien einander vmb schaden vnd kosten hant zů gesprochen, so haben wir ouch erteilet, das ein kost vnd schade gegen dem andern ab sin sol. Vnd des zů vrkünde, so haben wir vnsere stett ingesigel geton hencken an disen brief, der geben wart an sanct Thomas obent, des heiligen zwölffbotten, des jores, do man zalte noch Cristi gebürt vierczehenhundert jor vnd drüczehen jare. Har an worent wir Hug Zorne, Heilant Zornes seligen sun, Peter Blůmelin, her Gosse Burggraffe vnd Ber von Heiligenstein, die vier meistere [40], her Rüllin Barpfenning, der ammanmeister, her Reimbolt Hüffelin, her Johans Zorn, dem man sprichet von Eckerich, her Heinrich von Mulnheim, dem man sprichet von Landeßberg, her Johans Růdolff von Endingen, her Vͤlrich Löselin, Reimbolt Hüffelin, der elter, Hanman Hüffelins seligen sun, Walther von Mülnheim, der elter, Friderich Klette, Claus von Mülnheim, Bertholt von Roßheim, Johans Rihter, dem man spri-

chet Dützscheman, Hug von Künheim, Hug Ripelin, Wernher Sturm, Bernhart Bock, Groß Cüncz Pfaffenlapp, Walther Buman, Dietherich Rebestock, Hans Hesse zům Håwat, Johans Elnhart, Erhart Mansse, Hans Mürsel, Thoman zůr Megde, Vlrich Bock, Peter Bockes sun, von den Cremern Vőlczel, Hans Vőlczen seligen sun, von den brotbeckern Jacob Geispolczheim, von den metzigern Peter Museler, von den důchern her Johans Heilman, von den küffern Hans Wilgotheim, von den gerwern Peter Kücheler, von den Winlüten Heinrich Karnich, von den murern Erhart Kindel, von den smiden Haneman von Eppfich der spengeler, von den snidern Herman zům Vberhange, von den schiffluten Claus Meier, von den kürsenern Heinczman Sellose, von den Zimberlüten Simunt Jocob, von den winrůffern vnd winmessern Claus Hechde, von den schůhemachern Hans Reuenßburg, von den goltsmiden vnd schiltern Hans von Kriegeßheim genant Staheler, von den kornlüten Claus Melbrüge, von den gartenern Andres Rotteler, von den Vischern Claus Brüchel, der junge, von den scherern vnd badern Johans Pfenningman, von den salczmüttern Diethermen Salczmütter, von den wőbern Claus Jngenheim, von den winstichern vnd vnderkőffern Walther Schrotbanck, von den wagenern, kistenern vnd dreschelern Claus Düngeßheim, von den grempern, seilern vnd obsern Růdolff Worant, von den Vaßziehern Claus Volcze, von den schiffzimberlüten Hug Klye, von den oleylüten, müllern vnd důchscherern Peter von Lampertheim, der oleyman der rot.

Das einzige Siegel in der Mitte am umgeschlagenen Pergamentrande abgegangen, nur noch ein Pergamentstreifen vorhanden.

[1] Heiligenstein im Schlettstadter Bezirk, bekannt durch seinen vorzüglichen Clevner. Ueber den Ort und die adelige Familie s. *Schöpfl.* Als. ill. II, 207 flg. 648. — [2] Stettmeister s. unten Anm. 40. — [3] S. die vorhergehenden Urkunden. — [4] Dieses elsäßische Geschlecht kommt in der Ztschr. oft genug vor. *Schöpfl.* a. a. O. 712 führt die verschiedenen Linien an und nennt auch die von Tryberg. Hanns v. Rathsamhausen besaß diese Herrschaft als eine Pfandschaft nach einer Urkunde noch 1425. Vgl. über die Herrschaft Bader, Badenia 2. Jahrg. 1840, S. 199 flg. und über verschiedene Verpfändungen durch Oesterreich 203 flg. — [5] Auch dieses oberelsäßische Geschlecht v. Hadstadt ist in der Zeitschrift sehr oft vertreten. *Schöpfl.* Als. ill. II, 645. Vgl. auch Not. 15. — [6] S. Anm. 15. — [7] Angabe, Innhalt. — [8] lauten, verlauten, hören lassen. — [9] S. Urk. v. 26. Jan. 1403. — [10] Unterthanen, Gotteshausleute, eigene Leute. — [11] Nordweil, Filial von Bleichheim im A. Kenzingen, schon 1353 im Besitze des Klosters Alpirsbach. S. Urk. v. 17. Jan. 1353. — [12] ohne gerichtliche Klage und Genehmigung oder Urtheil. — [13] Zurückgeben, ersetzen. — [14] S. die vorige Urkunde. — [15] Schon in Anm. 3 der vorigen Urkunde ist die Vermuthung aufgestellt, daß der Schwiegersohn Hugs von Usenberg

wahrscheinlich Walthers IV. v. Geroldseck-Lahr Sohn, Walther V. gewesen sei, der hier Jungherr (Junker) Walther genannt wird, seinem damals, als Hug die Heimsteuer gab, noch lebenden Vater gegenüber, welcher der ältere hieß. Dieser Walther V. v. Geroldseck-Lahr hatte (von dieser Gemahlin Clara v. Usenberg, Hugs v. Usenberg Tochter) nach Reinhart a. a. O. 93 flg. eine Tochter Else oder Elisabeth, die 1367 noch lebte, während ihr Vater und ihre Mutter schon todt waren, und verheirathet war an Eppe v. Hatstadt. Dieser kann aber nicht der in obiger Urkunde genannte Eppe sein, der ja Pfleger ist von Antonien und Elsen, seiner Brüder Töchtern. Es wird anzunehmen sein, daß Else, die Tochter Walthers V. v. Geroldseck und der Clara v. Usenberg, jedenfalls 3 Söhne von Eppo v. Hatstadt, ihrem Gemahle, gehabt hat, von denen Einer auch Eppo geheißen, der obiger Eppe ist, der Pfleger von Antonie und Else war, der Töchter seiner schon verstorbenen Brüder, welche weiter unten in dieser Urkunde und auch in der Urkunde vom 26. Jan. 1403, da sie noch am Leben, Alexius und Friderich genannt sind. Darum also erscheinen nun auch Eppo selbst und seine Nichten als Berechtigte an den fraglichen Gülten und Steuern. — [16] S. die vorige Urkunde. — [17] Laienzehnten. Die Aussteuer und Pfandobjekte sind hier genauer als in der vorigen Urkunde angegeben. — [18] Inhalt. — [19] Die volle Summe. — [20] bezahlen, entrichten. — [21] von da weggezogen. — [22] abermals. — [23] Heinrich IV. v. Hachberg. S. Urk. v. 17. Jan. 1353, Anm. 1 u. 2. — [24] Gomaringen im O.A. Reutlingen. S. Urk. v. 26. Jan. 1403. Anm. 9. — [25] Durch ein Schiedsgericht entschiedene Sache. — [26] Leopold, der Dicke, starb 1411. — [27] Dieses Schiedsgericht bestand aus 3 Personen, Alpirsbach setzte den Schenk v. Schenkenberg, die v. Hatstadt den Vogt Süppelin von Burgheim, und den für beide Theile gemeinsamen Obmann stellten Herzog Leopold und Graf Eberhard in der Person Werners v. Rosenfeld. Urk. v. 26. Jan. 1403. — [28] S. d. ebengen. Urk. Anm. 1. — [29] S. dieselbe Urk. Anm. 11. — [30] Nämlich am 26. Jan. 1403, wie die Urkunde von diesem Datum zeigt. Seit dieser Zeit sind Friderich und Alexius gestorben, weßwegen hier ihr Bruder Eppo für sich und als Pfleger seiner Nichten, Antonie und Else, ihre gemeinschaftlichen Ansprüche geltend macht, vertreten durch ihren Verwandten, Hanns v. Rathsamhausen. — [31] entledigt, frei. — [32] Mag, Verwandten. — [33] auf ein Schiedsgericht sich berufen. — [34] und getraute sich. — [35] S. Urk. v. 11. Febr. 1404. — [36] Raub, Pfandnahme. — [37] unläugbar. — [38] frei sein. — [39] Oz-Atz, Atzung, Futter, welches das weggenommene Vieh gefressen. — [40] Ueber diese Zusammensetzung des Raths zu Straßburg seit 1332, sowie über die hier genannten Geschlechter und Gewerbe s. Königshofen (ed. Schilter) 304 flg. Herzog Els. Chron., *Bernegger*, forma reip. Argent. *Schöpfl*. Als. ill. II, 332 flg. Strobel Gesch. d. Elsaßes II, 190 flg., 192 flg. Aufschlager d. Elsaß I, 171 flg. Pastorius, von den Ammeistern der Stadt Straßburg, E. Muller, le magistrat d. l. ville d. Strassb. les Stettmeisters et Ammeisters de 1674 à 1790 etc. et notices généalogiques des familles de lancienne noblesse d'Alsace.

Dambacher.

Urkunden-Regeste über das Gloterthal.

(Schluß.)

1600, 4. August. Revers des Georg Blattmann im obern Gloterthal gegen den Obervogt der Herrschaft Castel-Schwarzenberg, wornach ihm die v.ö. Kammer den Consens ertheilte, auf seinem Säßgute daselbst, wo früher eine Mahlmühle gestanden, wieder eine solche errichten und betreiben zu dürfen, gegen Entrichtung eines jährlichen Grund- und Wasserfallzinses von 1 Pfunde Rappen. Es sigelt der Bürgermeister Konrad zu Waldkirch[1]. Orig. im Breisgauer Archive.

1605, 18. Juni. „Hanns Krumpach, schwartzenbergischer Herrschaffts Vnderthan vfm Stahelhof", bekennt, daß ihm der Vogt Buchweiler daselbst, als „verordneter Pfleger S. Seferins Pflegschafft im Gloterthal", gegen einen jährlichen Zins von 9 Schillingen und 4½ Pfenningen, auf das Unterpfand all' seiner Güter die Summe von 15 Gulden dargeliehen habe, welche von ihm oder seinen Erben zu jeder Zeit wieder abgelöst werden können[2]. Es sigelt auf Bitten des Ausstellers der castel-schwarzenbergische Obervogt Eiteljos von Reinach. Orig. auf Papier daselbst.

1614, 4. März. Graf Ludwig von Nassau-Sarbrücken, Herr zu Lahr ꝛc., belehnt den Hieronymus Vehus, Sohn des verstorbenen Hanns Bernhard Vehus, mit dem „Gerichtlin im thal zu Glotter, genant Mörisbach", mit allen Zugehörten, wie solches weiland Balthasar und Melchior von Blumeneck, und nach ihnen sein Großvater und Vater innegehabt. Gegeben zu Sarbrücken. Abschr. im Lehenarch.

1614, 14. Juli. Der langwährige Streit zwischen den Inhabern von Winterbach und der Gemeinde Föhrenthal wegen „des Grüns vnderhalb der winterbachischen Mühlin im vndern Gloterthal" wird durch den Obervogt von Reinach, den Amtmann Merz zu Waldkirch von Seiten des Junkers Gut zu Winterbach, und durch den von sickingischen Anwalt Colino von Seiten der

[1] Das auf den Papierbrief aufgedruckte Sigel zeigt in seinem schreg getheilten Schilde rechts ein halbes Rad, links einen auffliegenden Falken, und hat die Umschrift: IOHANES . CONRADE.

[2] Das Kirchenwidem zu Gloterthal trug also immer noch den Namen der alten Mutterkirche.

Föhrenthaler, auf einem Augenscheine dahin geschlichtet, daß „Zeichen gesteckt vnd Gruben gemacht worden, wornach der Platz gegen den Glotterbach bis hinab an den Thalweeg dem Junker gehören, vnd in dißem Bezirk den Thalweeg hinauff zur Behrenthaler Allmendt vnd Waldung der dortigen Gemeind ein Weeg zum Trib vnd Trab ausgezeichnet werden solle." Abschr. im Sickinger Archive.

1622, 10. Mai. Das Stift zu Waldkirch belehnt den „edel vnd gestrengen hern Georg-Wilhelm Streit von Immendingen", erzherzoglichen Rath und Regimentsglied der v.ö. Lande, nachdem derselbe von dem Junker Johann Valentin Gut das erblehenbare Wasserhaus im Winterbach an sich gekauft, mit diesem Edelsitze in der Weise, daß derselbe „auf Mann vnd Frauwen, Söhn vnd Döchtern vnd all ihre Erben vnd Nachkommen" übergehen soll. Concept des Lehenbriefs in den Acten.

1622, 31. Mai. Cum Chr. Ihringer, subditus monasterii Sancti Petri et emphyteuta in Lauterbach, nuper mortuus esset et ex tribus, quibus successive nupserat, uxoribus 18 haeredes praeter viduam reliquisset, in praesentia secretarii sanpetrini et praefecti rorensis, praedium filio natu minimo ex secundo matrimonio, vi pactorum matrimonialium, per modum venditionis traditur 2000 florenis. P. Baumeister, compend. actor. II, 27.

1628, 29. Februar. „Der erbar Martin Ketterer vßm Berenthal, sickingischer Oberkeit", als Ehevogt der Maria Schimperlin, erkauft von seinen Miterben das ihnen gemeinsam zugefallene „Seßguet im obern Glotterthal, Schwarzenberger herrschafft, mit Behaußung, Hofreitin, Scheuren, Ställen, Ackern, Matten, Veld, Wald, Wun vnd Waid vnd allen Gerechtigkeiten, item alles Schiff vnd Geschirr, Wagen, Pflueg, Sech- vnd Wegeisen", um die Summe von 1000 Gulden völlig an sich. „Geben den letsten Monatstag Februarii." Orig. im Breisg. Arch.

1657, 20. März. Der Deutschordens-Comtur von Roggenbach zu Freiburg, verleiht unter Vorbehalt der Ratification des Landcomturs zu Alshausen als legitimi collatoris, die Pfarrverweserei zu Gloterthal auf Jahreslänge dem Priester Mollwender von Freiburg, wobei demselben vorläufig der Fruchtzehenten im Gloterthale, nebst 14 Mutten Rockens und etlichen Saumen Weins als Competenz zugeschrieben wird. Abschr. in den Act.

1659, 9. Juni. Erzherzog Ferdinand Karl[1] verwilligt als Landesfürst dem J. R. Streit auf dessen Ansuchen, daß 1) das Gut Winterbach im Gloterthale mit seinen Zugehörungen dem (breisgauischen) Ritterstand' immediate incorporiert, von der amtlichen Botmäßigkeit (gleich anderen adeligen Gütern) befreit sei, und er (Vasall) oder seine Erben im Thale noch einen Hof erhandeln dürfen, welcher alsdann ebenso gefreit sein soll; 2) ein jeglicher Unterthan der drei Vogteien, wie sie solches bisher der Landesherrschaft schuldig gewesen, dem Inhaber des Winterbachs jährlich 6 Frondienste leisten sollen; 3) der Vasall (bis auf Widerruf) den dritten Theil des Fischwassers unentgeltlich und das übrige gegen den üblichen Zins genießen möge, jedoch den Unterthanen an ihrer Wässerung ohne Schaden; 4) derselbe die der Landesherrschaft im Gloterthal jährlich fallenden 54 Mutte Habers 5 Jahre lang zu beziehen, dagegen sich mit seiner an die v.ö. Kammer habenden Forderung von 45,000 Gulden noch ferners zu gedulden habe, und 5) er als v.ö. Regimentsrath installiert werde. Gegeben zu Innsbruck. Orig. in den Act.

1663, 3. Juni. „Claus Werner von Kippenheim, herr zu Schwarzenberg", beurkundet, daß vor ihm und seinem Vogte erschienen seien der Haushalter, der Schaffner und der Kastenvogt des Frauenklosters S. Clara zu Freiburg und angezeigt hätten, wie das Kloster vor 126 Jahren „etlich güeter im Glotterthal, genant die neun Lehen, mit aller Zugehör vnd gerechtigkeit von dem edlen vesten Hanns Brennern von Winterbach umb ein summa gelts erkaufft[2] vnd bezalt hetten", worüber der Kaufbrief

[1] Dieser Fürst war der Sohn des 1632 verstorbenen Erzherzogs Leopold V und der demselben in der Landesregierung gefolgten Erzherzogin Claudia, nach deren 1648 erfolgtem Tode ihr ältester Prinz, obiger Ferdinand Karl, nach dem Verluste des österreichischen Elsaßes, die diesseitigen Vorlande übernahm und 1650 die zerstreute v.ö. Regierung und Kammer wieder sammelte und ihr die Stadt Freiburg zum ständigen Sitze anwies.

[2] Ueber diese Kaufhandlung und die Lage der 9 Lehen habe ich nichts Näheres vorgefunden. Der Kauf müßte um 1537 geschehen sein, das „Gedenkbuch der Clarisserinen" von 1253 bis 1777 erwähnt aber desselben, wie überhaupt der Gloterthaler Güter nicht. Ein Junker Hanns Brenner aus Freiburg hatte schon 1386 Antheil an dem stiftwaldkirchischen Maierlehen im Simonswalde, und so besaß seine Familie auch das Lehen Winterbach, welches von ihr an die Familie Krebs übergieng. Da mit den 9 Lehen das Fischerei-Recht im Reichenbache verbunden war, so scheinen dieselben in der Vogtei Oberglotterthal (neben den 18 anfangs domcapitel-constanzischen, später deutschherrischen Lehen) gelegen zu haben.

aus Fahrläßigkeit verloren worden, und daher die Bitte gethan, die noch vorhandenen alten „erbaren Männer, die solchen brief zu mehrmaln hören lesen", eidlich darüber zu verhören, und nach deren Aussage und dem pergamentenen Klosterurbare einen neuen Erwerbsbrief ausfertigen zu lassen, was denn sofort auch geschehen sei. Darin wird aufgeführt: 1) Das Kloster hat „guet fueg vnd macht, ain jedes jar zweymal Dinckgericht[1] vf den neun lehen zu haben, das ain im Mayen vnd das ander im Merzen." 2) Wenn ein Lehenmann sein Gut 10 Jahre lang nicht mistet und baut, so hat jeder andere das Recht, „darein zue fahren, wie in ein wilde Waid." 3) Der Lehenherr ist „obrister Richter über steg vnd weg, vndergeng, vnderfeng vnd wesserung, vnd über die Allmend, was vnzucht darin geschehe." 4) Wenn ein Familienhaupt, es sei Mann oder Frau, stirbt in einem Hause, da ist „der Drittheil (dem Lehenherrn) gefallen von allem guet, es sei gold oder silber; vnd sollen die negsten nachbauren vnder dem hauß, dieweil die lich[2] noch darinen ist, das guet schetzen, was das wer, nach dem Augenmaß, ohn allein verschnitten gewand vnd tuech vnd fleisch. Were ouch, daß es in der Zeit were, da man erente oder schnitt, was an Früchten vnder das tach keme, das soll man dritteilen", das übrige dagegen nicht. 5) „Were ouch, daß man richten wurde vnd leut gepresteten zu dem gericht vf den neun lehen, daß man mehr leut berüeffen müst, wer dann das gericht besizt, dem werden die zwen pfenninge vnd dem gotteshaus der dritt." 6) Die Fischenz im Reichenbach gehört ebenfalls dem Kloster, welches dieselbe verleihen mag nach Gefallen, und wer dem damit Beliehenen das Wasser nimmt, büßt diesen Frevel mit einem Pfunde. Und fügte es sich, daß „deren ainer, die vf den neun lehen sitzen, einen Gast oder Siechen oder eine Frawen hette, die mit aim kind gienge, der mag zu dem Vogt gehn oder seinen Potten schicken, vnd dann mag er fahen einen Deller mit fisch, vngefohrlich." 7) Das Kloster besizt auch einen Wald, „der ligt hinder dem Sammerspach vnd zeucht an Grauwenbachs walt." 8) Wer in der Almende „überfährt" oder mehr haut, als ihm gebührt, büßt es gleichfalls mit einem Pfunde, wovon dem Kloster und der Gemeinde auf den neun Lehen je die Hälfte oder 10 Schillinge zu-

[1] Dieses wäre denn der siebente Dinghof im Thale der Gloter gewesen, woraus auf den Anbau dieses Gebirgswinkels ein Schluß zu ziehen.

[2] Der Leichnam. Die Schätzung hatte sogleich nach dem Hinscheiden des Lehenbauern zu geschehen, damit Unterschleife möglichst vermieden würden.

fallen. Wer aber den Ueberfahrer pfändet, der erhält von jedem Theil (dem Kloster und der Gemeinde) 1 Schilling. 9) Wenn Gotteshausleute auf den neun Lehen säßen, so sollen sie „dem Vogt, an des gotshaus statt, alle jar einen tag vnd eine nacht dienen mit einem Spon[1], als es von alter herkomen ist, vnd fürter vnbekümert sein." 10) Von den neun Lehenmännern soll keiner dem andern von Jörgentag bis Martini „vf seine Matten fahren, sondern ein jeder vf den seinen bleiben." Es sigelt der Aussteller. Gegeben am Mitwochstag, den 3. Juni. Abschr. im stiftwaldk. Archive.

1667, 23. Mai. Jacob Rudolf Streit von Immendingen bekennt, daß er auf das Absterben seines Vaters Georg Wilhelm, welcher das vom Stifte Waldkirch zu Lehen rührende Wasserhaus Winterbach im Gloterthale mit allen dazu gehörigen Gütern von dem edelfesten Johan Valentin Gut an sich erkauft und hierauf von Propst, Decan und Capitel zu rechtem Erblehen getragen, dieses adelige Gut als dessen rechter Erbe ebenso zu Lehen empfangen und deshalb den benannten Herren „bey handgegebener Trew gelobt vnd mit aufgehebten Fingern einen leiblichen Eyd zu Gott geschworen, ihnen vnd dem Stifft getrew, gehorsam vnd gewärtig zu seyn", wie ein Erblehensmann zu thun schuldig rc. Gegeben am Montag nach Exaudi. Abschr. in den Act.

1669, 19. Dezember. Das S. Margarethenstift zu Waldkirch belehnt den stiftmurbachischen Canzler Johann Ulrich Haug[2], nachdem derselbe mit seiner Ehefrau und deren Vater, dem v.ö. Canzler J. Th. Zeller, proprio et uxorio nomine von dem ebersteinischen Obervogte Jacob Rudolf Streit, Herrn zu Vollmaringen und Göttelfingen, das Wasserhaus Winterbach mit Zugehörungen käuflich an sich erworben, mit diesem Rittergute in erblehensweise, daß es „fürohin auf Mann, Frauwen, Söhn vnd Döchtern fallen solle." Concept in den Act.

1672, im Mai. Das Stift S. Peter auf dem Schwarzwald, nachdem dessen Unterthan J. Siffringer aus dem Lauterbach bei

[1] Mit einem Lichtspan, wie dieses uralte Leuchtmittel im Thale noch heute gebräuchlich ist und verfertigt wird. Schidiae, quibus rustici utuntur loco candelarum (der Schandeln). Ob aber die Leistung zu verstehen sei als Leuchtdienst beim Froschfange in den Wiesenbächen, oder in anderem Sinne, weiß ich nicht anzugeben.

[2] Dieser Geschlechtsnamen wird auch Hüg geschrieben.

einem Scheibenschießen im Orensbache unglücklicherweise den J. Geiger tödtlich getroffen, und der castel-schwarzenbergische Amtmann zu Waldkirch, contendens cum monasterio de jure alto in Lauterbacenses, homicidam hunc casualem ad judicium suum gezogen, protestiert feierlich gegen diesen Eingriff in sein Gerichtsrecht. P. Baumeister[1], comp. Actor. II, 353.

1682, 18. August. „Die Frauw Wittib von Kleinbrodt[2] zu Freyburg" erkauft unter baarer Bezahlung des Kaufschillings das (per speciale decretum von dem Amt Waldkirch eximirte) Gut Winterbach im Gloterthale. Schreiben des Baron von Stotzingen an die v.ö. Regierung, in den Lehen-Act.

1698, 21. Juni. Die Vögte, die Gemeinden und die Bruderschaft des Gloterthals, in Anbetracht, wie die Caplanei daselbst „durch die verschiedene Kriegs-Empörungen bereits über Mannsgedenken mit ihren Gefällen in Abgang komen und fast verlohren gangen; solche aber, da die Pfarrkinder mit ihren Wohnungen von einander zimlich entlegen und die unkatholische Nachbarschaft gefährlich angränzt", und aus mehr anderen Gründen, richten diese Caplanei wiederum auf, nominieren dazu, unter Bestätigung des Bischofs und Patronatsherrn, den „ehrwürdigen und wohlgelehrten Meister Füeßlin, s. s. theologiae candidatum", versehen denselben mit einer gebührenden Competenz, und versprechen ferners, „in der Hoffnung, daß er die Jugend unterweisen werde", ihm mit einer „ehrlichen Ergötzlichkeit" an die Hand zu gehen. Es sigelt der deutschorden'sche Amtsverwalter. Geschehen zu Waldkirch ꝛc. Abschr. im D.O. Arch.

1714, 25. April. Frau Elisabetha Fanz, die Wittwe des Rathsherrn Maier selig zu Freiburg, unter dem Beistande ihres Sohnes Melchior, verkauft an das Frauenklösterlein „S. Anna

[1] Nach dem Berichte desselben dauerten die Streitigkeiten zwischen dem Stifte und den waldkirchischen Beamten wegen der Gerichts- und Herrschaftsrechte über die stiftischen Unterthanen im Lauterbache noch bis in die 70er Jahre fort, wo der Prälat der v.ö. Regierung gegenüber geltend machte, daß in genanntem Nebenthale die niedere und hohe Gerichtsbarkeit sanctpeterisch sei, daß die dortigen Bauern der Landesherrschaft selbstständig (d. h. gemeinschaftlich wohl mit den schwarzenbergischen Unterthanen, aber nicht an dortige Herrschaft) die Steuer zu entrichten und die Recruten zu stellen haben, und gegen die Behauptung, die Lauterbacher gehörten seinem Gotteshause blos niedergerichtlich zu, in possorio et petitorio feierlich protestierte. Acten hierüber von 1755 bis 1779.

[2] Ich habe nicht erheben können, wann und wo die Familie Kleinbrot geadelt worden.

zum grünen Walde" daselbst für 5250 Gulden ihre „eigenthumbliche Gastherberg im obern Glotterthal, schwarzenbergischer Herrschaft, mit allen gebäuen, scheuern, stallungen, hoffstätten, sonderlich mit dem eingehoften Baadbrunnen [1] und der Baadsgerechtigkeit, mit äckern, matten und feldern, mit waldung, wun vnd waid, allen rechten vnd beschwerden", welches Gut der Herrschafft leibfällig und zu einem jährlichen Badzins von 3 Pfunden und 9 Schillingen, nebst einer Fastnachthenne und zwei „Aerntsgüllern" verpflichtet ist. Es sigelt auf Ersuchen der Verkäuferin der castelschwarzenbergische Obervogt Wolfgang von Rottenberg, v.ö. Vicekanzler [2]. Orig. im Breisg. Arch.

1728, 25. August. „Die Frawen vnd schwesteren ordinis s. Augustini zu S. Anna in Freyburg, zum Grienwald genannt", verkaufen mit Verwilligung ihres Provinzials dem Jacob Waibel von S. Peter für 3225 Gulden ihr bisher „aigenthümblich ingehabtes Haus, Lehen-, Seß- vnd Baadgut, das Lauterbad genannt, was stock vnd lochen in sich halten", mit allem Schiff und Geschirr und Badgeräthe, unter dem Vorbehalte, 15 Jahre lang für Krankheitsfälle vom Zimmer- und Badgelde frei zu sein [3]. Actum die et anno ut supra. Abschr. in den Act.

1747, 17. Juli. Revers des sanctblasischen Hofraths Josef Euseb von Kleinbrodt über das ihm vom Stifte Waldkirch zu Erblehen verliehene Wasserhaus Winterbach, welches seine Großmutter Maria Apollonia, geborne von Pflummern, am 28sten August 1682 von dem Freiherrn von Stotzing und dessen Gemahlin, einer gebornen Zeller von Buchholz, an sich gekauft hatte. Es sigelt der Aussteller [4]. Orig. im Lehenarch.

[1] Diese Quelle hieß früher nicht Gloter-, sondern „Luterbad", da sie im Luterbache liegt. Das Bad und Badgütlein ist zu unterscheiden von den beiden sanctpeter'schen Höfen daselbst, von denen der größere an dasselbe stieß. Neben dem Bade, auf der Höhe, steht das „Luterbader Kirchlein ad s. Barbaram", ein Filial der Pfarrkirche zu Glotern. Wann und wie das Lauterbad an die maierische Familie gekommen, habe ich nicht erheben können.

[2] Rundsigel in rothem Wachse, mit einem viergetheilten Wappenschilde, welcher in den zwei einten Vierteln ein Rad und in den beiden andern ein Kreuz zeigt. Die Umschrift lautet: A. W. NOBILIS . DE . ROTTENBERG . S. C . A . CANCELLAR . ET . ARCHISATRAPA . IN . WALDKIRCH.

[3] Das Kloster hatte „dieses allzutheuer an sich erkauften ruinosen Baades halber täglich zunehmenden Schaden" und war dadurch zum Verkaufe genöthigt. Acten hierüber.

[4] Kleines Pettschaftsiegel in rothem, welches unter der Freiherren-

1749, 28. Juni. Abt und Convent zu „S. Trutbert im Münsterthal am Schwartzwaldt" belehnen den Stabhalter Fackler im Glotertthale und den Vogt Furtwängler zu Heiweiler mit 18 Jaucherten „Waldes und Gehürstes an der Zinshalde und am Fließhartwald, zwischen dem Glotterthaler Weeg und dem Fehrenthaler Egg", welche ihrem Kloster von alterher eigentümlich zugehörten, gegen einen jährlichen Zins von 25 Gulden zu einem rechten Erblehen [1]. Es sigeln die Aussteller. Orig. im Archive des ehem. Klost. S. Trutb.

1754, 11. März. Bericht des wessenbergischen Obervogts zu Aulendorf, wie „das mit hohem und niederen Gerichte und anderen Rechten versehene, im Jahre durchschnittlich 250 Gulden ertragende Fährenthal in substitutionem des verloren gegangenen Lehens Metzerlen in der Schweitz [2] aus einem eigentümlichen Besitz in ein österreichisches Lehen verwandelt worden." Lehenacten, Vasall von Wessenberg, 1563 bis 1758.

1760, ohne Tag. Verzeichniß der sanctpeter'schen Güter, Zinse und Steuern im Lauterbache und Glotertthale: 1) Die 3 ganzen fallbaren und ehrschäzigen Lehen des M. Fresle, das Gut

krone einen von zwei Löwen gehaltenen viergetheilten Rundschild mit einem Herzschildlein enthält. Ersterer zeigt in den einten zwei Vierteln einen Schregbalken mit zwei Kugeln, in den anderen eine auf 3 Bergen stehende Tanne, und der Herzschild eine fünfblätterige Rose. Das Lehengut Winterbach, welches zwischen 1619 und 1622 von dem Junker J. V. Gut an den Junker G. W. Streit und von diesem 1669 an die beiden Kanzler J. U. Hug und J. L. Zeller von Buchholz verkauft worden, gelangte nach deren Absterben an den zweiten Gemahl der zellerischen Tochter und haugischen Wittwe, den Freiherrn Adam Franz Wilhelm von Stotzing, der es an die Freifrau Mar. Appolonia von Kleinbrot verkaufte.

[1] Unter dem 1sten October des gleichen Jahres bekennen dieselben, daß dieser Lehenzins von 25 Gulden durch die beiden Besitzer des Waldes und Gehürstes mit 500 Gulden abgelöst und ihnen sonach das bisherige Erblehen zu freiem Eigentum überlassen worden sei.

[2] Trutbrecht von Wessenberg verpfändete um 1639 sein österreichisches Lehen Metzerlen mit lehensherrlichem Consense an das Kloster Stein auf 18 Jahre für 4600 Pfunde. Dasselbe wurde nicht wieder eingelöst und der Canton Solothurn, ex capite superioritatis territorialis, zog den Ort ein, gegen Erlegung des Pfandschillings an das Kloster. Sofort traf Herr Trutbrecht, auf Veranlassung seines Bruders Humbrecht zu Feldkirch im Breisgau, die vorsichtliche Bestimmung, daß „bei Abgang seiner (der burgthalischen) Linie, den humbrechtischen Abkömmlingen das aus zerstreuten Höfen und Häusern bestehende eigenthümliche Föhrenthal fideicommissorie substituiert sein solle." Noch jetzt ist selbiges ein Lehen der Familie von Wessenberg.

„am Hellenberg, das Büchlins- und Lauterwalds Lehen“, von denen zu Zins fallen 2 Gulden 16 Kreuzer an Geld, 18 Sester an Haber und 20 Kreuzer als Steuer. 2) Die 3 Lehen des H. Ihringer auf dem „Dinghof“, zwei ganze, das „Ebelins- und Syffermanns lehen“ und das halbe Lehen, das „des Schulmeisters“ war, welche dem Fall und Ehrschatz unterliegen und zusammen 4 Gulden 12 Kreuzer, 24 Sester Habers und 4 Maße Oels zu Zins und 40 Kreuzer an Steuer entrichten. Von diesen 5 ganzen Lehen im Lauterbache gibt jegliches 17 Pfenninge zu Dingrecht (das halbe Lehen ist hievon frei). 3) Das Gut des J. G. Schürhammer, genannt „die Bünd“, zu Gloter, zinset jährlich 12 Kreuzer und 8 Sester Habers, ist ehrschätzig und sein Inhaber „soll gehen in den Dinckhof gen Lauterbach.“ 4) Das Gut „im Richenbach“, ein ganzes Lehen, aber in zwei Theile getheilt zwischen L. Kaltenbach und J. Heitzmann, davon gibt jeglicher 1 Gulden und 4 Sester Habers zu Zins und 1 Gulden zu Ehrschatz, wenn die Hand sich ändert; beide Besitzer sind „dinghöfig gen Rohr.“ 5) Das Gut des M. Linder, genannt „am Schandbletz“, ist ehrschätzig für den Abgehenden und Antretenden mit je 2 Gulden, zinset jährlich 2 Gulden, 7 Sester Habers, 2 Hüner, und gehört ebenfalls in den Dinghof nach Rohr. 6) Das Gartnersgut zu Glotern, genannt „die Breitmatte“, gehörte zum vorigen Gute, ist daher ehrschätzig und dinghörig, wie dasselbe, und getheilt zwischen M. Dilger und J. Kapp, deren jeder davon zinset 16 Kreuzer und 1½ Sester Habers. „Summa der Lehen vnd Zins im Lauterbach vnd Glotterthal: Lehen seind es vngefehr 9, dahero heißen sie die Neun Lehner, tragen an Zins 11 Gulden 16 Kreuzer, 17 Mutt Haber, 6 Sester Nuß (oder 4 Maas Oehl), 2 Hüner, 1 Gulden 4 Kreuzer an Steuer vnd an Salzgeld, so aber widerruflich, 2 Gulden 24 Kreutzer.“ Erblehenbuch von S. Peter, S. 71 bis 82.

1791, 16. August. Reversbrief des kurfürstlich sächsischen Geheimrathes und Conferenzministers Philipp Karl von Wessenberg, Freiherrn zu Ampringen, über die ihm und seiner männlichen Nachkommenschaft durch Kaiser Leopold II vom Erzhause Oesterreich zu Lehen rührende „Vogtey Fehrenthal cum omnibus juribus et appertinentiis.“ Es sigelt und unterzeichnet der Aussteller [1]. Gegeben zu Freiburg ꝛc. Orig. im Lehen-Arch.

[1] Das aufgedruckte Petschaft-Siegel enthält einen viergetheilten Schild

1810, 12. April. Großherzog Karl Friderich von Baden bekennt: Nachdem ihm in Folge des Preßburger Friedens von dem Erzhause Oesterreich „die Landgrafschaft Breisgau mit allen Zugehörungen, Rechten und Lehenschaften, somit auch die von der freiherrlichen Familie von Wessenberg statt des vormaligen im Lehensverband gestandenen, aber seit geraumer Zeit vermißten Dinghofs zu Metzerlen freiwillig zu Mannlehen substituierte und surrogierte Vogtei Föhrenthal abgetretten und überlassen worden", so habe er auf Ansuchen des Freiherrn Johann Philipp von Wessenberg dieselbe für ihn und dessen Brüder Ignatz und Alois, wie für seine und deren männliche Nachkommen zu einem förmlichen Mannslehen wiederum verliehen. Geschehen zu Karlsruhe. Nach dem Original-Revers des Vasallen.

1812, 21. März. Großherzog Karl von Baden belehnt seinen ortenauischen Landvogt Karl von Kleinbrot mit dem vormals von dem S. Margarethenstifte zu Waldkirch empfangenen Wasserhause Winterbach, für ihn und all' seine männlichen und weiblichen Nachkommen, zu rechtem Erblehen, unter der Bedingniß, daß er für jeden Todfall 4 Pfunde Rappenmünze und für die Rappenmatte und den Schneulinsacker 8 Schillinge 2 Pfenninge jährlichen Zinses entrichte[1]. Concept in den Act.

Bader.

Die Sterbfalls-Rechte des Stiftes Waldkirch

in seinen Maiertümern, im Gloterthale 2c.

Unter den Urbaren und Bereinen, welche mit dem Archive des ehemaligen S. Margarethen-Stiftes zu Waldkirch in das

mit dem wessenbergischen und ampringischen Wappenbilde. Ersteres ist ein (silbernes) durch einen (rothen) Querbalken getheiltes Feld mit oben 2 und unten 1 (rothen) Kugel. Das andere zeigt ein (silbernes) Feld mit einem (rothen) Quer- und drei (ebenfalls rothen) senkrechten Balken.

[1] Im Jahre 1826 verstarb der Landvogt von Kleinbrot unverehelicht als der letzte seiner Familie. Das Winterbacher Erblehengut wurde hierauf irrthümlich als heimgefallen betrachtet und verkauft. Es entstund sofort zwischen den Verwandten des Verstorbenen und dessen Gläubigern einerseits, und dem großh. Fiscus anderseits ein Rechtsstreit, welcher 1833 damit endigte, daß letzterer an erstere den Gutserlös von 32,650 Gulden heraus zu bezahlen hatte.

Großh. General-Landesarchiv gekommen, befindet sich ein mäßiger Folioband mit Einträgen über die Sterbfalls-Bezüge des Stiftes aus den Jahren von 1508 bis 1531. Da eine Anzahl dieser Einträge theils das Gloterthal betreffen, theils einen näheren Einblick in das Sterbfallsrecht und dessen Ausübung während des 16ten Jahrhunderts gewähren, so glaubte ich, dieselben hier mittheilen zu müssen.

Es geht aus ihnen ein mehr als vierfaches Verhältniß zwischen dem fallberechtigten Stifte und den Fallpflichtigen desselben hervor. Denn die Pflichtigen waren entweder Leibeigene oder Freie, Einheimische oder Fremde; erstere gehörten entweder dem Stifte oder einem andern Leibherrn zu, und besaßen entweder stiftische Güter oder keine, lebten entweder auf stiftischem Boden oder unter einem auswärtigen Landesherren; die mit Stiftsgut belehnten Freien oder Unfreien aber befanden sich im Besitze entweder nur eines oder mehrerer Lehen.

Ein stiftischer Leibeigener, wenn er mit Stiftsgut belehnt war, hatte den Leib- und Gutsfall zusammen, wenn er aber ohne solches Gut daheim oder auswärts gelebt, nur den ersteren, als ein reines debitum personale, zu entrichten. Ein Freier, bürgerlichen oder adeligen Standes, welcher Stiftsgut besaß, gab den Gutsfall, als dingliche Schuldigkeit; und von einem Fremden, der im Gebiete des Stiftes mit Tode abgieng, wurde ebenso ein Fall genommen, natürlich nicht von dessen Leibe, sondern von seiner bei ihm gefundenen Barschaft, Waare oder Kleidung. Befand sich ein Leibeigener oder Freier im Besitze von zwei oder mehreren selbstständigen Stiftsgütern, so war er von jeglichem einen besondern Gutsfall schuldig.

Das Stift vertrug sich aber meistens mit den Erben des verstorbenen Fallpflichtigen („überkam“ mit ihnen, wie man sagte) und nahm Geld für das betreffende Fallstück, oft um die Hälfte unter dem Anschlagswerthe, oder ließ ihnen den Fall ganz nach, wenn es brave arme Leute waren. Dadurch wurde das Gehässige, was diesem „Trauerrecht“ anklebte, sehr gemildert, wie denn die Erhebung des Falles von Unvermögenden fast mehr zum Zeichen des Rechtsbesitzes, als um des Gewinnes willen geschehen zu sein scheint.

Diß bůch wyset klarlich die Vållrecht sant Margarethen, angefangen anno domini 1510.

Das gotzhuß zů sant Margarethen hat ein begryff vnd circel, wie der gemein Dingkrodel wyset, in disem begryff ligent fünf Meyertům[1], in den selben hat das Gotzhuß gerechtikeiten ze vållen also: Was darinen erstirbt, das do vallbar ist, das soll geben ze våll das best höpt von vich, ist aber nit vich da, so soll man geben das best håß[2], vnd wer frembder in disen Meyertůmen erstirbt, der ist ouch vallbar. Ein bettler, wenn er darin stirbt, da soll man sin bettler stecken, wenn er nit bessers verlaussen håt, ze vall ziehen. Vnd von jedem vall gehört dem Schaffner, so solchen vall gezogen hat, 1 schilling pfenning.

Nota. Es ist ze merken, wann es sich begibt, daß ein person stirbt, die vallbar ist, vnd weder vich noch kleider vorhanden, vnd aber bar gelt, so soll man vnder dem gelt, es sy silber oder gold, das best stuck für den vall ziehen vnd låssen darumb vberkomen. Also ist beschehen anno domini 1514. Im Biderbach ist ein kind gestorben, hått weder vatter noch můtter vnd ouch sunst nützit, das man möcht ze vall ziehen, dann bar gelt. Vß disem gelt ist das best stuck ze vall gezogen, vnd haben die erben darum vberkomen vnd darfür geben 4 schilling 2 pfenning.

Ouch ist ze wyssen, wenn ein vallbar mensch feldsiech wurd, also daß er in das feldsiechen huß kompt, von einem solchen menschen zůcht man den vall glicher wyß als wer er gestorben[3]. Also ist beschehen anno domini 1514 in dem Sigmanswald mit dem Wyß Hannsen vnd mit dem alten Vischer, ouch ze Eltzach mit Heinrich Buwman, vnd an andern orten offt vnd vil, lut der jar rechnungen.

Das erst Meyertům ist Waltkirch, darin gehören Bůchholtz, Wegelbach, Tettenbach, statt Waltkirch mit jr zůgehort, Sönspach, Riedern, Kolnow, Kolenbach, Gůtach, Sigelow, Můßbach, Blybach, Ermlispach, Schwanden, ober vnd nider Winden, Dürrenbach vnd Kregelbach.

[1] Der Maier eines solchen Bezirkes saß auf dem Fron- oder Dinghofe, hatte das Dinggericht zu verkünden, über Zwing und Bann zu wachen, das Wuchervieh zu halten und die stiftischen Gefälle einzuziehen.

[2] Das Häß (verwandt mit Hose?), die Kleidung von Tuch, Zwilch und Leinwand, ist in Gegenden Alemanniens, z. B. im Hauensteinischen, noch heutzutage gebräuchlich.

[3] Kranke, welche für unheilbar gehalten wurden, konnten ihrem Leibherrn füglich für verstorben gelten.

Das ander Meyertům ist genannt im Sigmanswald mit aller siner zůgehört. Doch ist diß Meyertům vor zyten durch ein Abbtissin vnd Conuent verkoufft, vnd sint in demselben kouff dem gotzhuß vßgedingt vnd vorbehalten alle våll, die do sint vber 5 schilling. Vnd welche våll sint vnder 5 schilling, die sint deren, die das Meyertům kaufft haben [1].

Ouch ist namlich ze wyssen, als Růdolff von Blumenegk vnd Erasmus zům Wyer die våll in der Haßlach [2] byßhar etwas gesperrt, daß Bropst vnd Capitel mit jnen gůtlich vberkomen sint der måß, daß hinfürbaß die Stifft an jren vållen in genantem tal soll vor gan. Actum vff sant Jacobs aubent des merern, anno domini 1509.

Das dryt Meyertům ist genant im Biberbach, darin gehört Dieterspach, ober Biderbach, Selbach, Katzenmoß, ober vnd nidre Spytzenbach. Diß lehen ist gantz in der Stifft handen.

Das viert Meyertům ist genant zů Brecht, darin gehört ober Brecht, Richenbach, Frystnow, Vyßnach, Eltzach vnd was darzů gehört, Rußlerberg vnd das gantz Brechthal. Diß Meyertům ist gantz in der Stifft handen.

Das fünfft Meyertům ist genant ze Yach. Diß håt ze einem lehen Albrecht von Kyppenheim vnd gibt jårlich vff Martini der Stifft daruon 2 pfund pfenning vnd 8 malter haber, vnd ist darum vallbar.

Diß nachgeschriben Tåler gehorent in kein Meyertům vnd sint alle vallbar. Im Wůtembach [3] gibt jeglichs lehen einen Höptvall vnd ein halb lehen einen halben höptvall, vnd wer gotzhüsig ist, der gibt von sinem lib das beste håß. Rorbach [4] gehört ouch

[1] Dieser Verkauf, welcher nicht etwa den Grundbesitz des Bezirkes, sondern nur die Rechte und Einkommenstheile des Maiers betraf, geschah im Jahre 1394, unter der Aebtissin Anna von Sulz, an den Edelknecht Werner zum Weier, um 105 M. S.

[2] Jetzt Haslach-Simonswald, war ehedem eine besondere stiftische Vogtei, wurde aber von den Stiftsvögten von Schwarzenberg usurpiert und zu Lehen verliehen, bis das Stift die eine Hälfte 1519 von Rudolf von Blumeneck und die andere 1522 von Erasmus zum Weier wieder an sich erkaufte. P. Wunibald, Repert. S. 139.

[3] Jetzt Gütenbach, das Nebenthal des hintern Simonswaldes, südöstlich unter der Kaisersebene, eine Vogtei der ehemaligen Herrschaft Triberg, hatte seinen eigenen stiftischen Dinghof und Dingrotel.

[4] Das Thal Rohrbach war ebenfalls tribergische Vogtei, worin das Stift Waldkirch verschiedene Güter (Lehen) und Leibeigene besaß.

dem gotzhuß zů vnd wirt mit den vållen gehalten, als im Wůtembach. Ze Suckental hat das gotzhuß ze vallen in dem gantzen tal. Glotter vff der eigenschafft gehort der Stifft zů mit den vållen.

Diß sind die våll ze Bůchholtz.

Anno domini 1510, als Gregorius Henninger gestorben, hat die Stifft einen stier ze vall zogen, darwider Erasmus zům Wyger als vogtherr sich satzt, er (der Vorstorbene) wer nit ein gotzhußman gewesen, sonder des Margraffen eigen, darzů gestend er vns keins wegs, daß Bůchholtz vnder dem krepßbach in der Stifft eygenschafft leg, deßhalb gehortent jm solch våll zů. Darwider die Stifft antwurt, wol wer war, daß das Meyertům ze Bůchholtz[1] nit allweg in der Stifft handen gewesen, sonder hettens die Wyßnecker lang zyt in handen gehebt, aber so die Stifft solchs wider erkôfft hab, so hette man syder her allweg da gevållet. Also nach vil zancks hat der zům Wyger solchen vall vns gelåssen, also håt Martin Schnider, desselben Gregorius nachfar, gůtlich vm 16 schilling pfenning vberkomen vnd das bezalt.

Anno domini 1511 ist gestorben Mathis Růdin vß dem Krumpach, gesessen vff dem gůt genant Funstings gůt, das gehôrt in Meyerhoff, vnd wie wol er nit ein gotzhußman, sonder des Margraffen gewesen, nicht dester minder hat die Stifft einen vall, namlich ein ků, gezogen vnd darfůr 1 gulden genommen.

Anno domini 1512 ist ze Fryburg gestorben Clauß Gůtjar, des Margraffen eigenman, welcher kurtzlich von Tentzlingen gon Bůchholtz zogen was vnd noch kein huß da hatt, vnd ist ein vall gezogen worden, namlich ein Rock mit beltz gefůtert, vnd daruß gelôst 3 gulden. Es ist ouch mit vrteil erkennt, die Stifft soll jren vall heim nemmen, wann die Schuldener hatten disen Rock hinder dem vogt verbotten.

Våll im Glottertal.

Anno domini 1508 ist Hanns Schultz gestorben vnd ist sein verlåßne wittwe vm 3 våll vberkommen, vß vrsach, daß er håt vff der eigenschafft dryerley gůtter verzynst, lut des Zinsbuchs, vnd håt die frow 1 pfund pfenning fůr dise 3 våll geben. Item Clausen Seuelders frauw ist mit dot abgangen vff der eigen-

[1] Dieses am Ausgange des Elzthales gelegene Dorf bildete mit seiner Gemarkung von altemher ein eigenes, von den übrigen 5 stiftischen Maiertümern abgesondertes Maiertum, welches seit 1363 zu Erblehen verliehen wurde.

schafft des Glottertals vnd ist ein vnder rock zů vall gefallen vnd dafür geben 5 schilling pfenning.

Anno domini 1528 ist Martin Fröschler gestorben zů Dentzlingen, was von Glotter ab der eigenschafft, vnd ist ein halb roß ze vall zogen vnd darfür geben 10 schilling. Item Küngund Iberin zů Glotter im Berental ist gestorben, so gotzhüßig gewesen vß dem Sigmanswald, ward ein kůw gevållet, haben die erben darfür geben 1 pfund 5 schilling. Item Conrat Linder ist zů Glotter vff der eigenschafft gestorben, ward ein roß gevallet, angeschlagen vmb 9 gulden, darfür geben 5 gulden.

Våll zů Waltkirch.

Anno domini 1526 ist juncker Erasmus zům Weyher in der Eltz ertruncken, vnd ist ein vall schuldig worden, denselbigen wir siner frouwen kinden geschenckt.

Anno domini 1528. Lux Metzger ist zů Rom mit tod abgangen, ist ein kůw ze vall zogen, hat der hochwürdig fürst vnd herr, bischoff Balthassar, probst zů Waltkilch[1], der frauwen nachgelassen, daß sie soll geben dafür 6 pfenning.

Anno domini 1529 ist Schmid Hanns in der vorstatt gestorben zů Rom vnd der harnaß ze vall zogen, darfür man geben hat 1 pfund 5 schilling. Item Vyt Beck ist zů Rom gestorben[2], ward ein kůw gevållet, die haben mine herren der frauwen vnd den kinden geschenckt, hat sant Margret für jr gerechtigkeit erhalten 6 pfenning. Item juncker Menrad, frauw Agnesen von Falkenstein sun, ist gestorben, ward ein swartzer rock gevållet vnd darfür geben 14 schilling. Item ein knab ist ertruncken by Suckental in der Eltz, mit namen Hanns Priester, ward ein wammes gevållet vnd darfür geben 4 schilling.

Anno domini 1530 ist gestorben Martin Würer, stattschriber zů Waltkilch, ward ein ochs gevållet, angeschlagen vmb 5 pfund, darfür sin frauw geben 2 pfund. Item her Conrat Stürtzel von Bůchcim, ritter, ist gestorben, so der Stifft lehenman gewesen,

[1] Dr. Balthasar Merklin, der Reichsvicekanzler unter Kaiser Karl V, seit 1527 Bischtumsverweser zu Hildesheim.

[2] Da die Waldkircher, welche in dem Reichsvicekanzler Merklin ihren Landsmann verehrten, besonders gut kaiserlich gesinnt waren, so werden wohl auch Einige derselben während des italienischen Krieges im Heere des Kaisers gedient haben, von denen die oben genannten bei der Erstürmung Roms im Jahre 1527 gefallen oder tödlich verwundet worden sein mochten.

ist der vall vertragen worden vmb 4 pfund pfenning. Item ein frembder man von Regenspurg ist in Ulrich Recken huß gestorben, ward ein alt röcklin gevället, hat golten 1 schilling 6 pfenning. Item Hanns Stock, schultheis ze Waltkilch, ist gestorben, ward ein küw gevället, dafür geben 2½ gulden.

Nachrichten über das Gloterbad.

Nach den oben mitgetheilten Urkunden-Regesten hieß das Thälchen, worin das Gloterbad liegt, von dem kleinen durchfließenden Bergwasser „der Luterbach" und daher die dortige Heilquelle „das Luterbacher Bad" oder Luterbad. Dasselbe war ein Erblehen der Herrschaft Schwarzenberg, welche nach dem Erlöschen der Dynasten dieses Namens 1498 an die Freiherren von Rechberg und sodann an die Edlen von Ehingen gelangte, deren Erben sie 1569 an das Erzhaus Oesterreich verkauften. Als ersten bekannten Badinhaber nennen uns die Urkunden einen Nicolaus Dieterich, welcher das Bad mit Verwilligung des Heinrich von Rechberg 1589 an den Caspar Keßler verkaufte. Dieser wurde sofort damit belehnt und gelobte in seinem Reversbriefe, „das Bad an Häusern, Hofraiten und Gütern in gehörigem Stande zu erhalten und an jährlichem Lehenzins einen Gulden mehr zu entrichten, als bisher gezinset worden." Hieraus dürfte man auf einen damals stärker gewordenen Besuch der Gloterthaler Quelle schließen, welcher zum Theil in Folge der Bemühungen des Badearztes Schenk und der Empfehlung in dem Bäderbüchlein von Eschenreuter eingetreten zu sein scheint.

Aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts stammt auch die noch vorhandene Gloterthaler Badeordnung, welche ich unten mittheile. Weitere Nachrichten über diesen Gesundbrunnen aus früherer Zeit waren in den Acten nicht aufzufinden, daher es gerechtfertigt sein wird, Dasjenige hier abzudrucken, was der Sohn des genannten Professors Schenk zu Freiburg in der Einleitung zu seiner ausführlichen Schrift über das Gloterbad, welche nicht leicht mehr zu bekommen ist, in treuherziger Weise mittheilt. Dieselbe hat den Titel: „**Scatebra Gloteria cupro-sulphurea, circa Brisiacum montem scaturiens, ad vivum descripta.** Das ist: Neuwerholte, kurtze, aber gründliche Beschreibung der heilsamen Baadencur, wie sie in dem bekanten Glotterbad im Breißgäuw zu

innern vnd äusserlichen Leibskranckheiten hilffreichlich fürzunemen vnd anzustellen, sampt desselben metall= vnd mineralischen Wassers Gehalt, Gewicht, Mensur, Proportz, in der Artzney vnd Wundartzney Tugend vnd Krafft. Allgemeinem Vatterland vnd Breißgäuw, wie auch vmbligendem Elsaß vnd Nachbarschafft zu Gedeyen vnd Gefallen beschrieben vnd publiciert durch *Johannem Georgium Schenckium* von Grafenberg, der Medicin Doctorem, ertzfürstlich bestelten Archiatrum der v. ö. Landen. Gedruckt zu Basel, in Verlag des Auctoris, bey Johann Schröter, M. DC. XIX." Ich entnehme aus ihr folgende Stellen:

„Dieses Bad hat schon vor langen Zeiten hero einen guten Namen im Breißgäuw vnd Elsaß weit vnd breit erhalten, die weil es beides mit Baden vnd Trincken augenscheinliche vnd bewärte Proben an lambkalten, contracten Personen, in Flüssen, Gelbsucht, Wassersucht, Nierenstein vnd Lendenweh, vnd in allerhand Kranckheiten, so von Kälte ihren Ursprung gewunnen, erwiesen hat vnd ein fürbündig gut Gliederbad ist. So habe ich (als der selbst ein Freyburger vnd Landsmann) mich noch auß frischer Gedächtnus zu erinnern, daß mein Vatter seliger, weiland der alt Doctor Schenck, dises Gloterbad schon ab anno 1564, wo dazumal der groß Landsterbend eingefallen, beynah in die 40 Jahr lang in üblicher Practick vnd guter Recomendation gehalten."

„Wie das von ihme mir hinterlassene Diarium medicum bekräfftigt, vnd wie ich selber in folgenden Jahren ex praxi paterna verspürt, so hat er sowol Prälaten, Ritterstands= als andere ansehnliche Personen im Land herumb in's Gloterbad vielfach geschickt vnd den effectum dieses Wassers sonderlich approbiert vnd gepriesen. Dieweil aber wenig Schriftmäßiges hinterlassen worden, ich auch keinen Auctorem finde, der ex professo bißhero sich dessen beflissen vnd dises Bad beschrieben hätte (außgenommen, was D. *Andernacus*, D. *Rulandus* et alii Neoterici sparsim et incidenter verzeichnet), so habe ich auff Ersuchen ehrliebender Leut länger nicht anstehen wollen, solches Bad dem Vatterland vnd der vmbligenden Nachbarschafft zu dienstlichem Gefallen vmbständiglich zu beschreiben."

„Es ligt das Gloterbad in dem Breißgäuw, im oberen Gloterthal, 3 Stunden von der wolerbauten ansehnlichen Statt Freyburg vnd 1 Stund von dem alten Stättlein vnd ehrwürdigen Stifft Waldkirch, in Schwarzenberger Herrschaft. So ist daneben das Gloterthal ein anmuthiges, lustiges vnd gesundes

Thal mit durchlaufendem fischreichen Wasser, die Gloter geheißen, auch mit allerhand Victualien für sich versehen, vnd kann daneben all andere Commoditäten an Speiß vnd Trank auß dem Breißgäuw haben, welches Ländlein, obwol es nit gar groß, doch nicht minder, als das benachbarte Elsaß, an Wein, Getreid vnd anderem fruchtbar ist."

„Das Badwasser anlangend, ist solches ein kaltes Bad, welches gewärmt werden muß; es hat aber nicht minder sein innerliche verborgene Wärme. Dises Wasser, oder vielmehr diser Brunnen (damit ich nicht zur Kurtzweil in die Straff der Badgäst falle, welche ihrer Anordnung nach den Brunnen kein Wasser genennt haben wöllen) ist vnder freyem offnem Himmel gelegen, dessen viviradix oder Hauptader sichtbarlich quenllen thut. Es ist mit Holtz in die 4 Eck vmb- vnd eingefasset, von dannen es durch höltzine ablang rinnende Canäl allernechst dabey in das Badhauß, vnd zwar in 2 zimlich große Kessel vnder einem Ofen abegelendet, allda gebürlich durch den verordeten Badknecht gewärmt vnd den Badgästen in ihr zuvor geseuberte vnd zugedeckte höltzine Badkasten (deren alltäglich in die 50 zugerüst werden sollen) eingeführt vnd eingeleitet."

„Daß aber die Haupt-Quell frey offen am Liecht vnd Tag vnd nicht gedeckt sein will, hat auch sein besondere Vrsach, vnd vernimb ich, daß eben gemelter Brunnen, da er vor disem, Vngewitters vnd anderer besorgenden Unfäl halber zůgedeckt worden, sich darauff selborts verloren, aber in einer Nebengegne sich versetzt vnd wieder sehen lassen habe, biß endlich das Verschließen vnd Zudecken vnderlassen worden."

„Das Wasser des Brunnens ist an ihme selbst hell vnd klar, hat einen Kupfergeschmack, führt zu Boden im Brunnen-Sarck ein zimliche Menig eines bolarischen, gelben färbenden resolvierten Kupferschleims mit, so sich nicht allein im Brunnen oder bey der Quellen augenscheinlich sehen laßt, sonder alle Rinnen vnd Ort, wo es hinlaufft, oder in Geschirren, darin es steht, angilbet, auch alles Badgewand (daher die Badgäst mit Ausringen etwas zu thun haben) anfärbet vnd tingiret. Dieweil es auch ein mineralisch vnd nicht gemeines simpel Wasser ist, trinkt nicht jedes Pferd oder ander Thier darauß; es ist also dem gebrechlichen Menschen allein zu Gutem von Gott verliehen."

„Letstlich, neben dem Gasthauß, Badhauß vnd der Nebenherberg, soll ich auch einer gar feinen Privat-Andacht vnd Devotion

nicht vergessen, dann allda, allernechst bey dem Bad, auff einem Berglin ein amütig, andechtig Kirchlin oder Bethauß vnd Capellin sich befindet, da einer oder der ander Badgast sein Gebet täglich vnd stündlich, aber auch sonntäglich zur Ehr Gottes verrichten, auch des Bads Gedeihen vnd hilffreichen Segen sich erbeten kann."

Bad-Ordnung in dem Glotterthal.[1]

1) Erstlich, demnach Gotteslestern in göttlicher Schrifft vnd fürstlicher Durchleuchtigkeit von Oesterreich Mandaten bey hocher Peen verbotten, so soll auch alles Schweren vnd Gottslästern verbotten sein.

2) Item es soll auch in disem Bad kainer den andern der Religion halber anreden, weder in wortten noch in wercken verachten[2], sonder freundtlich mit einandern leben, fridsam sein vnd pleiben, als sich christlicher ordnung Badgenossen gezimbt.

3) Es sol auch im Bad vnd ausserhalb nichts Ergerlichs, noch Schendtlichs geredt werden, sich auch sunsten im Ein- vnd Außgeen jeder züchtig vnd erbar halten.

4) Item es soll mit Ein- vnd Ausgehn, auch mit Essen, ein gewisse stundt gehalten vnd das Bad morgends vmb Bettzeit gefertiget, auch der Badknecht schuldig sein, den Bädern, wann die ain solches begeren, kalt vnd warm geben, zů dem die Kästen alle aubendt, seinem bessten vermögen nach, mit ainem Bäßen sauber halten vnd außbutzen. Sodann solle vor Mittags niemandt vmb zehen vnd nachts vmb fünf vhren bey Straff aines schillings in dem Bad sein, sunder sich ain jeder Badgenoß morgens vmb neun vnd nachts vmb fünff vhren vß dem Bad zum Essen, aber mittags vmb zehen vnd nachts vmb sex vhren befürdern vnd zu nachrichtung ain zeichin geleuttet werden.

5) Item die weil in den Bedern gesundheit gesuecht vnd die Artzet alle dahin schliessen vnd rathen, daß man sich niechtern halten, nit vberessen vnd drincken, auch bezechet vnd vollen magens in das Bad sitzen soll, allso ist auch das vberflüssig drincken vnd essen verpotten.

[1] Der Schrift nach stammt das vor mir liegende Exemplar dieser Badeordnung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

[2] Diese Bestimmung wurde wohl hauptsächlich aus Rücksicht für die benachbarten Evangelischen der Herrschaft Hachberg aufgenommen.

6) Item es soll auch kein Bader[1] oder Jemands anderer mit ainer schneidenden Wehr in das Bad kummen.

7) Item es sollen die Bäder, sie gangen gleich in oder vß dem Bad, ainandern freindtlich zusprechen, ain guetten tag oder guetten abend winschen, auch das Bad gesegnen.

8) Item es sollen die Mann in jren Niderklaidern zu vnd vß dem Bad gehn, auch die Hembder oder Badmentel, biß sie in dem Casten nidersitzen wollen, anbehalten.

9) Item es sollen Frawen vnd Junckfrawen in jren Bad- oder anderen Hembdern ein- vnd außgehen.

10) Item es soll kein Gesang wider die Catholische Religion gestattet, auch sunsten nichts Schandtliches gesungen werden.

11) Item es soll kein Bader den andern im Ein- vnd Auß-gehen, auch anderer ortten, verhinderen oder gefahrlich auffhalten.

12) Item es sollen die Bäder auch in jren Gemachen ainandern bey tag vnd nacht rüewig lassen, vnd souil möglich still sein, daß die in den neben-, ober- vnd vndern Gemachen jre Rueh vnd jren Schlaff haben kinden.

13) Item sie sollen jr Notturfft in stille thun vnd nix bey tag vornen auff dem Kegelplatz, auch nichts in die Kammer verschütten.

14) Item es soll auch ain Jedes sich befleißen, daß die heim-lichen Gemach nit verwuest werden.

15) Item es soll auch an andern Orten sein Notturfft Nie-mandt dann heimlich thun, daß er nit gesehen werde.

16) Item es sollen auch die Bäder, noch Frembde, so die Bäder besuechen, dem Bad nit Wasser sagen[2], bey Straff eines Fueder Weins mit zweyen Reiffen gepunden.

17) Item wann ain Bader ins Bad sitzen will vnd zuvor die Füeß nit abbutzet, der selbige soll in die Straff gefallen sein, doch die Jenigen, so Pandoflen oder Hosen anhaben, außgenommen.

18) Item sollen ain Jedtwederer Bäder es seyen Manns- oder Weybspersonen, jre Heimligkeiten zuedecken[3], vnd wo ainer oder

[1] Hier, wie in den folgenden Absätzen, ist nicht der Bader oder Badmeister, sondern der Badende verstanden, im Plural die Bäder oder Badgäste.

[2] Diese Bestimmung deutet auf eine Geringschätzung hin, welche die Gloter-thaler Badquelle von manchen Besuchern damals erfahren zu haben scheint.

[3] Eine solche Bestimmung kann man nur verstehen, wenn man die grobe Sittenlosigkeit bedenkt, welche nach dem Beginne des 16. Jahrhunderts, in

aine dasselbig vnzüchtiger weiß vbergüengen vnd vor dem Gericht deßhalben anklagt wurden, der oder die sollen ebenmäßig straffwürdig sein.

19) Item demnach bewißt, daß durch den Harn das Bad nit allein vnkrefftig gemacht wird, sunder auch ainen bößen geruch bekummpt, so solle Nimandt in das Bad harnen, sunder dasselbig sauber vnd rein behalten, damit andere neben jm des geruchs halber nit beschwert werden.

20) Und damit die nachuolgenden Verbott steyff gehalten vnd die verbrachtern gestrafft werden, so soll jederzeit ain Schulthaiß, so den stab füeret, vnd fünff Richter, ain Waibel, auch zwen Fürsprechen[1], vnder den Bädern geordnet vnd gesetzt, vnd was durch die erkannt, exequiert werden.

21) Vff daß auch ain Jedtwederer Amptsuerweser wisse, was ein tragendt Ampt in sich babe, so soll erstlich ain jeder verordneter vnd gesetzter Schuldhaiß schuldig sein, sobald jme von dem hern Wirdt der Stab . . . .[2]

22) Item es soll auch ain jedtder . . . . maister schuldig sein . . . . gelt inzuziehen vnd getreuwlich Alles wer . . . . . auff zuheben vnd vff begeren abzulüffern.

23) Item es soll auch ein jedtwederer Kuchemeister allwegen zu Essenszeit in der gewohnlichen Malstuben ainen vnd den andern befragen, ob jme aus der Kuche vnd aus vem Keller seinem begeren nach gewillfahret, vnd da in der Kuchin durch faul- oder hinlässigkeit ettwas verabsaumbt vnd . . . . ohne alle jnredt . . . . der richterlichen . . . .

24) Es soll ain jedtwederer Waibel acht haben, daß wann ain Bader oder anderer . . . . mit gewehrter Handt, als da seind Degen, Waidmer, Beyhel oder dergleichen schneidenden Waffen, in das Hauß kummpt, daß er denselben, er sey in dem Bad oder nit, angloben lasse, daß er ehender nit auß dem Badort weichen (wolle), bitz er sich den Bädernen richte[3] vnd ain fueder Weyns mit zweyen Reyffen gebunden zur Straff gebe.

Folge des gewaltsamen Umsturzes der alten Verhältnisse, fast überall unter den Bevölkerungen eingerissen.

[1] Also ein förmliches Badgericht, von den Badgästen frei erwählt und geordnet, in Scherz und Ernst.

[2] Hier ist leider ein Stück des Blattes weggerissen, wodurch auch der folgende Absatz noch einige Lücken erlitt.

[3] D. h. sich dem Ausspruche der übrigen Badgäste füge und die auferlegte

25) Item es soll auch ain jedtweder er Sigrist schuldig sein, siben zaichen mit dem Glöcklin, so in der Kirchen[2] hanget, zu nachuolgenden vnderschidlichen malen zu geben, alß erstlich Morgendts bey zeit zu Bett, volgends vor neun vhren vß dem Bad vnd vmb zehne zum Essen. Sodann auch zue Mittag vnd Aubendts vmb fünff vhren widerum vß dem Bad; dann vmb sex vhren zum Essen, vnd letzlichst wann es zeitt, widerumb zu Bett zu leutten[3], darnach sich alle Bäder wissen zu richten.

26) Item es soll auch ain jedtwederer Britzenmeister oder Schlager[4], wann man endenlich Gericht haltet, sich in seinem anbefolnen Richtschwerdt[5] in der Nähe bey Gericht verlassen vnd daselbsten fleissig achtung geben, wann jme Jemandt in sein handtwerck greifft, erkannt würd, daß er . . . . krafft ergangener Vrthail vnd tragenden Ampts halber Richte schuldig sei.

27) Vnd sollen demnach alle die jenige benempt vnd andere Badgenossen, so . . . . . anbeuolhner Empter vnd abgefertigter Articel, wie die dann ordenlich nach ainandern beschworen vnd verlesen werden, würcklich nachsetzen vnd vor dem Gericht anklagt nach aller gebür von recht wegen gestrafft, auch alle verwürckte Straff gleich alsbald erlegen. Dar durch aber der hochen Oberkeit an jren Rechten vnd Gerechtigkeiten nichts entzogen sein werdt.

Schützen-Ordnung

der Zeilstatt im obern Glotterthal, von 1579.

1) Zum ersten, welcher in dem Begriff der Schießhütten oder des Schießblatz einiche gotteslesterung treiben wurde, der sol in ge-

Strafe entrichte. Diese Strafen liefen auf eine Weinspende hinaus, welche gemeinschaftlich vertrunken wurde.

[1] Die S. Barbara-Kapelle neben dem Bade.

[2] Nicht etwa „zu Bette läuten", denn es war das Betglöcklein, welches zum Morgen- und Abendgebete rief.

[3] Britschenmeister, von Brittsche (nicht Prittsche) holländ. Britse, welches von Brett (assis tabula) stammt und zweierlei bedeutet, 1) eine bretterne Lagerstätte, in Mühlen und Wachtstuben, und 2) ein aus mehreren langgeschnittenen dünnen Brettlein bestehender Kolben zum Schlagen, wie ihn die Hansel oder Narren an der Fastnacht führen.

[4] „In seinem Richtschwert" heißt mit demselben umgürtet. Dieser Brittschenmeister gab also dem Badgerichte auch einen scherzhaften Anstrich, denn die Schläge, welche er auszutheilen hatte, waren schwerlich ernst gemeint.



meiner Schützenstraff sein, vnd damit das desto steter gehalten werd vnd Gottes Eer gefürdert, so soll ein jeder Schütz den übertreter des gebotts den Schützenmeistern anzugeben schuldig sein.

2) Item welcher Schütz, so ein Büchsen aufferleit ist oder der sonst vmb vnsers gnedigisten herrn vnd landsfürsten freygab schießen will, der soll thüen zwen schütz [1], er treff oder fehl, vnd auch schießen mit freyen schwebenden armen on allen vortheil, wie dann schießens brauch vnd gewonheit ist. Welcher denn die scheiben trifft oder riert [2], wenn's durch gat, der hat einen schutz, schießt er aber nit durch, so hat er keinen.

3) Item ein jeder Schütz, der schießt, soll am Sonntag vm zwelff vren an der Zeilstatt [3] erscheinen. Wurde sich aber Einer saumen, daß er vmb zwo vren nit da wer, soll er den ersten schutz verloren han, er hab denn vrlaubung von den Schützenmeistern.

4) Item welcher vnsers gnedigen herrn vnd landsfürsten gab, desgleichen die best blatten hernach, des jars einmal gewinnt, dem sollen dieselben gaben des jars nit mer werden. Wer es aber, daß frembde Schützen kemen, so megen die besten treffer von den gewonlichen Schützen die freygab den Schützen behalten, die die gab noch nit gewunnen haben, daß der frembd vmb die ander beste gab zû stechen habe. Wer aber kein frembder Schütz vorhanden, der einen schutz vff die freygab troffen hette, so soll die freygab gemeiner gesellschafft fallen vnd jm dafür werden 3 schilling 3 pfenning.

5) Item welcher Schütz vmb die freygab schießen will, der soll kein gezogene oder gestraupte Bixen haben, desgleichen nit zwo kugeln oder einen gefieterten stein schießen [4]. Welcher also funden wurde, der soll in gemeiner Schützen straff sein, doch vnserm gnedigisten herrn vnd landsfürsten, ferner sein straff gegen jner für zu nemen, vorbehalten.

6) Item ein jeder frembder Schütz, so vmb die freygab schießen will, der soll auch sein eigne büchsen vnd eines schutzes mer, dann

[1] D. h. Schüsse. Noch heutzutage spricht das Volk in Alemanien „der Schutz" für Schuß, nach dem ahd. sciozan, scuz; mhd. schiuzen, schuz.

[2] Für berührt.

[3] Für Zilstätte. Das alte „Zil" (terminus, meta) hat sich in Ziel erhalten, in Zile (linea) aber das e angenommen.

[4] Es muß also vorgekommen sein, daß Schützen kugelförmige Steine auf's Futter legten und in's Rohr stießen.

ein heimischer, zu der freygab haben vnd für sein satzung[1] geben einen batzn.

7) Item so die zwen schütz beschechen sind, so soll man zaben zeren[2], wer lust hat, doch niemandt gezwungen. Welcher zů stechen hat vnd nit lust hat zů zeren, sol ein stnnd verziehen.

8) Item welcher Schütz im stand zum dritten mal anschlecht vnd nit schießt, der soll seinen schutz verloren haben.

9) Item es soll auch kein Schütz auf den tag, so man vmb die freygab schießen will, nit zu dem schießrein schießen, man hab denn zuuor vmb die gaben vßgeschossen vnd verstochen[3]. Welcher das breche, der bessert zu jedem mal, so es geschicht, 1 Schilling pfenning gemeiner gesellschafft.

10) Item es soll auch kein Schütz im schießen zů der Scheiben gahn on erlaubnus des Schützenmeisters, bey pen von 3 pfenning.

11) Item were sach, daß die Gaben in dreyen schützen nit all vßgestochen wurden, so sollen die fehler vmb dieselben gaben stechen, vnd nimpt alsdann der negst die best gab.

12) Item es soll auch kein Schütz den andern schmechen mit worten oder heißen ligen bey dem schießrein oder der schießhütten[4], dann welcher das übertrette, der bessert 6 pfenning, nach der herrschafft straff.

13) Item ob Jemand ein grobheit begieng an der Zeilstatt oder vnder der gesellschafft, es sye oben oder vnden, der bessert 6 pfenning vnnachleßlich.

14) Item welcher Schütz zank oder haber anfacht, vnd dem der Schützenmeister gebeut, zů schweigen, vnd er das nit thet, der bessert 1 schilling, so offt er das thůt.

15) Item es sollen auch die Schützen vnd andere die verordnet scheiben anders nit, dann an den Sonntagen, da man vmb die freygab schießt, brauchen on erlaubnis der Schützenmeister, sonder (die Scheiben) sollen in der wochen behalten sein, alles bey straff von 6 pfenning.

[1] Für Einsatz, Schießgeld.

[2] Zu Abend zehren.

[3] Das heißt wohl: Bevor das Schießen um die Gaben beendet und die Schüsse auf der Scheibe abgestochen, soll keiner nach dem Raine schießen, wo die Scheiben aufgestellt sind.

[4] Es muß also ein Spott gewesen sein, wenn ein Schütze zum andern sagte: „Geh' und leg' dich neben die Schießstatt."

16) Item welcher Schütz will schießen vmb die freygab, der soll haben ein eigne büchsen, sie sey groß oder klein, vnd damit schießen nach laut der Ordnung. Wer aber sach, daß eim Schützen sein bügsen breche oder (er dieselbe) sonst nit daheimen hette, so mag derselb ein andern vmb sein geschoß bitten, vnd so er's jm leichen will, soll's jm ein gesellschafft ein Sonntag zůlassen.

17) Item welchem ein Büchsen vfferlegt ist, der soll alle Sonntag nach der Ordnung schießen. Wo Einer vßbleibt on ehehaffte vrsachen, der bessert der gesellschafft 6 pfenning. Wo aber Einer vngehorsam wer vnd den dritten Sonntag nit keme, der soll in der herrschafft straff sein.

18) Item welchem ein Büchsen vfferlegt ist, soll die zur wehr behalten. Ob jm schaden daran zů stieße oder er sie verkauffen wellte, solche Enderung soll ein jeder thůn mit der Schützenmeister wissen vnd willen. Vnd daß ein jeder in vierzechen tagen vngeuarlich widerumb gerist sey [1] oder vrsach anzeige seines mangels, zů vermeiden die straff, so ein herrschafft vffsetzen wird.

19) Item welcher Schütz die freygab gewunnen hat, soll dann schuldig sein, den andern Sonntag zů zwelff vren dem zeiger helffen die scheiben vffhenken. Welcher das nit thut, der soll bessern 6 pfenning gemeiner gesellschafft, er hab denn Einen an seiner statt, damit die Schützenmeister ein verniegen haben [2]. Er soll auch schuldig sein zů zeigen, bey obgemelter bůß. Desgleichen soll auch thůn, der die best baltten gewinnt.

20) Item welcher Schütz begert, einen schutz zů besehen lassen, den er gefelt soll haben, dem sollen die Schützenmeister zwen verordnen, den schutz zů besichtigen. Erfind es sich, daß er gefelt hat, so soll er zwen pfenning geben, erfind es sich aber, daß er troffen hat, so soll der zeiger schuldig sein, die zwen pfenning zů geben.

21) Item welche der Schützenmeister hinuß verordnet, die sollen

[1] Heißt wohl: Wer von der Herrschaft mit einer Büchse betraut ist, darf dieselbe als Wehre (beim Landesaufgebot?) behalten; und wenn sie ihm unbrauchbar wird oder aus Henden kommt, so soll er sich innerhalb zweier Wochen wieder eine andere verschaffen, um gerüstet zu sein. Der Glotterthaler Schützenverein, dessen „Ordnung" gegen die Sitte der Zeit aller kirchlichen Bestimmungen ermangelt, scheint also von der Landesherrschaft angeordnet gewesen zu sein, damit für die Landesmiliz immer eine entsprechende Anzahl geübter Schützen vorhanden sei.

[2] D. h. ausgenommen, er bestelle Jemanden dazu, welcher den Schützenmeistern recht sei.

im gehorsam sein, vnd welcher das nit thet, der bessert zwen pfenning jedesmal.

22) Item es soll auch Keiner feuer oder zundel in die schießhütten tragen, bey pen zweier pfenning.

23) Ein Schützenmeister mag zusamen bieten bey sechs pfenning, vnd welcher on vrlaub oder redlich vrsach vnd geschefft seiner herrschafft halb, oder seins leibs anligen, vßblib, der bessert 6 pfenning.

24) Item souerr es aber die Schützenmeister von nöten sein beducht, so megen sy bey der treuw gebieten züsamen, vnd welcher on erlaubnus eines Schützenmeisters vßbleibt on ehehaffte vrsach, der bessert, über der herrschafft straff, 3 schilling.

25) Item ein jeder Schütz, so in den stand kompt, soll nit anzinden, er hab dann züuor die Glocken geleutet, alles bey straff dreyer pfenning, vnnachleßlich zü bezalen, so dick das von eim Schützen über trätten wirt.

26) Item welcher Schütz ein Dolchen oder gewehr im stand anhat, so er schießt, der bessert der gesellschaft 3 pfenning.

27) Item welchem ein büchs versagt, der sol die nit gegen den lüten halten, noch von jm werffen. Welcher anders thüt, der bessert der gesellschafft 5 blapert, vnnachleßlich zü bezalen.

28) Item welcher die freygab gewindt, der gibt dem zeiger einen vierer, vnd soll am andern Sonntag feur auff den blatz thün, bey pen von 6 pfenning.

29) Item welcher dem zeiger das bley vffhept, bessert 3 pfenning. Wann der zeiger bley hat, soll's er allein den Schützen der gesellschafft zü kauffen geben, vnd ob ers an ein ander ort gebe, da bessert er 6 pfenning. Er soll auch vmb zwelff vren bey dem schießrein sein vnd die schiben verschlagen vnd helffen hencken oder mit einem andern versechen, bey obgemelter straff.

30) Item welcher Schütz schießen will, der soll, wenn er anschießt, den halben doppel (den halben Einsatz) legen, vnd den andern halben, so man das halb zeil vmb hat geschossen, bey straff der oberamptleut mit maßen.

31) Item welcher Schütz ein büchsen lat im stand, der soll seinen schutz gethon haben, vnd welcher in den schilt schießt, der bessert 3 pfenning.

32) Item es sollen auch alle jar vier Schützenmeister erwelt werden, desgleichen Dreyer, die sollen ein fleißig vffsechen haben, daß dise Ordnung von einem Articel zü dem andern fleißig ge-



halten vnd vollzogen werde. Vnd welcher darwider thůt vnd in eine besserung verfiel, die soll er vnuerzogenlich in acht tagen den nechsten geben vnd bezalen einem Schützenmeister, vnd welcher das nit thet, der soll darnach gestrafft werden, nach erkantnus gemeiner Schützen. Es sollen auch die Schützenmeister hinfurt alle jar vmb alles, das dise hendel vnd ir gescheffit beriert, redlich, vffrecht vnd erbar Rechnung geben, bey gůten treuwen, vnd besonder der bestimpten straffen vnd besserungen oder doppel sollen sy niemandt nichts nach lassen, noch schencken. Sy sollen auch den vberschutz vnd vorrat der gesellschafft in die büchsen (legen) vnd nit vnnutzlich anwenden. Sy sollen auch ein ordenliche taffel haben, darin die Schützen all gemeldet werden. Es ist auch hierin vorbehalten, diese Artickel zů mindern, zů meren, oder gentzlich vnd gar abzůthun.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Klausen, *inclusoria.*

S. Bd. 16, 418. Eine inclusa (Klausnerin) wird zu Wöplinsberg bei Emmendingen und eine andere zu Herboldsheim im Breisgau angeführt.

1341. Thennebach. Güt. b. fol. 128. In früherer Zeit hieß man die Klausen *cellulae*, so wird eine **Berththilt deo sacrata in celula** bei Neibsheim im Amt Neckargemünd v. 795 erwähnt. **Cod. Laures**h. 2, 515.

Sichel- und Pflegelhenke.

In Oberschwaben war noch im 17. Jahrh. der Brauch, wenn die Ernte eingethan war und die Sicheln aufgehenkt wurden, und wann die Fruchternte ausgedroschen war, und man die Dreschflegel aufhenkte, so gab man den Schnittern und Dreschern Essen und Trinken zum Schlusse ihrer Arbeit und manchmal auch noch ein Trinkgeld, z. B. 14 kr. jedem Drescher nach der Stadtrechnung von Möhringen 1626. Der Abt Gaisser von S. Georgen führt diese humane Sitte in seinen Tagbüchern mehrmals an. Quell.-Samml. der bad. Land.-Gesch. 2, 369. 505. 181. 170 u. a.

Bärenführer.

Item seint etliche Männer mit behren alhier gewesen, hab ich ihnen einen Drunckh geben lassen und zahlt 1 ß 6 d. Gemeinderechnung von Sasbach 1680.

Ortenauische Urkunden.

Vom 13. bis 16. Jahrhundert.

Die Ortenau (Mortungouwa) ist ein Landstrich auf dem rechten Rheinufer, der ehemals zur Diöcese Straßburg gehörte und vom Rhein bis an die Gränze des Bistums Konstanz, und von der Oosbach bei Baden bis an die Bleich bei Ettenheim reichte, so daß die Städte Baden über der nördlichen und Ettenheim über der südlichen Gränze der Ortenau lagen. Offenburg ist die Hauptstadt dieses Landstriches und liegt in der Mitte desselben. Alte Urkunden über die Ortenau gibt es wenige, obgleich darin alte und bedeutende Klöster lagen, wie Ettenheimmünster, Gengenbach, Schuttern und Schwarzach. Von den Urkunden der Dynasten sind noch die meisten über die von Geroldseck bekannt gemacht, freilich sehr ungenau, weniger über die von Fürstenberg und Liechtenberg. Der zahlreiche ortenauische Adel ist bis auf wenige Familien ausgestorben und die Urkunden desselben durch Erbschaft und Zerstreuung in manche Hände übergegangen. Die Städte, mit Ausnahme von Lahr, haben fast keine Urkunden mehr. Die staatsrechtlichen Urkunden der Reichsstädte wurden nach Karlsruhe verbracht, die privatrechtlichen sind großentheils zerstreut oder verloren. Weder die Stadt noch die Pfarrei Hausach haben Urkunden und Akten, die in das 17. Jahrh. zurückgehen, denn die Stadt entstand aus den Häusern, die an dem Fuße der nicht alten Burg angebaut wurden, und ihre älteren Documente sind nichts als eine Abschrift des Stadtbuches von Wolfach von 1687. Hausach lag früher weiter westlich an dem Platze, wo noch die Kirche steht, deren Chor nach den Inschriften in den Jahren 1515 und 16, das Langhaus aber später gebaut wurde. (Vgl. Bd. 18, 288.) Wolfach hat noch einige Urkunden, die Pfarrei daselbst aber gar keine, eben so wenig Schiltach. Die Bistumsgränze zwischen Konstanz und Straßburg ist im Kinzigthal zwischen den Städten Haslach und Hausach.

Unter diesen Umständen ist eine Sammlung der zerstreuten Urkundenreste wohl gerechtfertigt, wobei ich mehr aus fremden Archiven gegeben habe als aus dem Karlsruher, da mir dieses immer zu

Gebote steht, was bei fremden und Privatsammlungen nicht so der Fall ist, daher man diese zuerst benützen muß. Eine gedruckte Urkundensammlung über die Ortenau gibt es nicht, dieser kleine Beitrag möge nur beweisen, daß ich auf die Landschaft Rücksicht nehmen wollte.

Ueber die Geschichte dieses Landstriches in der ersten Hälfte des Mittelalters sehe man die Quell.Samml. der bad. Landesgeschichte 3, 57 flg., die der späteren Zeit hat Kolb im topographischen Lexikon von Baden s. v. Ortenau zusammen gestellt. Aus einer amtlichen Darstellung der österreichischen Landvogtei Ortenau von 1697 im Karlsruher Archiv. will ich die Angabe der Bevölkerung in dem österreichischen Gebiete nachtragen, um sie mit der Aufzählung von 1551 (Ztschr. 16, 13 flg.) vergleichen zu können.

Das Landgericht Achern bestand aus 6 Dörfern und hatte 318 Bürger, nämlich Niederachern (jetzt Stadt Achern) 77, Oberachern 54, Gamshurst 66, Fautenbach 52, Oehnsbach 55, Fernach bei Oberkirch 14. Zu diesem Gerichte gehörte das Aftergericht Ottersweier, bestehend aus 157 Bürgern, nämlich Ottersweier mit seinen Zinken und Höfen 94, Lauf 63.

Das Gericht Appenweier hatte 267 Bürger, nämlich Appenweier 76, Urloffen (Urloffheimb) 111, Zussenhofen 35, Nußbach 45.

Das Gericht Ortenberg war in 3 Stäbe getheilt mit 284 Bürgern und 39 Witwen. Nämlich der Stab Ortenberg 69 B., 19 W., der Stab Zell bei Offenburg, Rammersweier 34 B., Weierbach 32, Zell und Rible 51, Fessenbach 32, zusammen 149 B. 13 W. Der Stab Goldscheuer südlich von der Kinzig am Rhein in 4 Dörfern 66 Bürger und 7 Witwen, nämlich zu Goldscheuer, Marlen, Ritterspurg und Waseneck, welches aber 1697 „völlig abgangen" war. Das Dorf Müllen gehörte früher auch zu diesem Stabe, war aber an die von Schauenburg verpfändet für 6000 fl. Das Thal Durbach mit etwa 60 Unterthanen soll dem Gervasius von Widergrien verkauft worden sein.

Das Gericht Griesheim hatte 167 Bürger, nämlich Griesheim 38, Bohlsbach 29, Waltersweier 26, Ebersweier 28, Bühl 18, Weier 20, der untere Theil vom Thal Rammersweier 8 B.

Das Aftergericht Zunsweier gehörte zu Griesheim, es bestand aus dem Condominatort Zunsweier, welches geroldseckisch und österreichisch war, auf dieser Seite zählte es 44 Bürger. Elgersweier 22 Bürger. In der Summirung werden aber diesem Gericht 109 Bürger gegeben.

Ueber den Schutterwalder Bann, bestehend aus den Orten Schutterwald, Hofen und Langhurst, waren die von Dalberg Grundherren, aber Oesterreich hatte die Landeshoheit.

Im Jahr 1594 wurde die Landvogtei abgeschätzt zu 360,364 fl., nämlich das Gericht Achern zu 130,660 fl., Ortenberg 103,056 fl., Appenweier 59,446 fl., die 3 Pfarrkirchen dieses Gerichts zu 6000 fl., Griesheim 40,484 fl., Schutterwald und Zunsweier 20,718 fl. Kapitalschulden lagen auf der Landvogtei 79,833 Pfd. 5 ß, oder nach Guldenwährung 159,666 fl. 5 ß.

Die Stadt Offenburg entrichtete dem Landvogt für den Schutz und Schirm des Reiches jährlich 138 Pfd. D. oder 276 fl. Der Landvogt, der gewöhnlich auf der Burg zu Ortenberg wohnte, hatte einen lastenfreien Amtshof zu Offenburg, wo er seine Geschäfte erledigen konnte. Wenn ein Schultheiß zu Offenburg mit Tod abgieng, präsentirte der Rath dem Kaiser zwei Candidaten aus den Zwölfern, der Kaiser ernannte davon einen zum Schultheißen und ließ ihn durch seinen Landvogt verpflichten, wofür dieser 100 fl. bekam.

Die Reichsstadt Gengenbach zahlte jährlich dem Landvogt Schirmgeld 180 Pfd. 15 ß oder 361 fl. 5 ß. Zinshaber 30 Viertel. Ferner mußte sie 4 Esel auf dem Schloß Ortenberg unterhalten, die das Wasser hinauf trugen. Für deren Fütterung lieferte sie jährlich 32 Viertel Haber, 2 Fuder Heu, 8 fl. Geld und bezahlte den Eselknecht mit 8 fl. Ferner hatte die Stadt jährlich auf Martini dem Landvogt 15 Fuder buchene Stangen auf Ortenberg zu führen, von jedem Hausgesäße ihrer Dörfer 3 Hühner zu liefern, sodann jährlich 6600 Pfähle, wofür der Stadt von dem herrschaftlichen Rebmeister 1 Pfd. 14 ß D. bezahlt wurden. Statt der Rebenarbeiten mußte jedes Haus in den 4 Heimbürgerorten Schweibach, Bermersbach, Reichenbach und Haidinger 4 D. nach Ortenberg entrichten.

Die Reichsstadt Zell am Harmersbach zahlte dem Landvogt Reichssteuer 95 Pfd. D. Haber 20 Viertel. Die Maier der Stadt in den Orten Ober- und Unter-Entersbach 34 Viertel, das Dorf Biberach 16 Viertel, Nordrach 30 Viertel. Von jedem Haus der Stadt Zell und ihrer Dörfer jährlich 2 Hühner.

Das Kloster Gengenbach zahlte für den Schutz dem Landvogt jährlich 30 Viertel Haber, 24 Ohm Wein, 15 ß Pfeffergeld, 4 Ohm Siedwein im Herbst. Den Schloßwächtern vom Eintragen des Zehntweins im Herbst täglich 4 Maß. Raife und Band nach

Bedarf des herrschaftlichen Küfers und dem Deichmeister jährlich 5 Viertel Frucht und 8 Ohm Wein.

Die Collatoren der geistlichen Pfründen hatten von ihrem Patronatrecht keinen Nutzen. Oesterreich hatte die Priester zu präsentiren zu Marlen, Müllen, Oberachern und auf die Caplanei Weingarten bei Offenburg. Der Probst des Klosters Allerheiligen hatte die Collatur zu Stadt Achern, Appenweier, Nußbach, Ebersweier. Der Abt von Schuttern zu Gamshurst und Zunsweier. Der Abt von Gengenbach zu Griesheim. Der Comthur der Johanniter in Straßburg zu Bühl und Weier. Die von Schauenburg zu Zimmern, wohin Urloffen eingepfarrt war. Die Röder von Diersburg zu Schutterwald. Das Spital in Offenburg zu Fautenbach. Ortenberg, beide Stäbe von Zell, die Dörfer Bohlsbach, Waltersweier und Elgersweier gehörten zur Pfarrei Offenburg, deren Collatur den 24 Domherren („Graffen") in Straßburg zustand.

Im Jahr 1555 bestand die Eintheilung der Landkapitel des Bistums Straßburg nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung im Karlsruher Archiv aus 4 Kapiteln auf dem rechten Ufer in der Ortenau, nämlich Ottersweier, Offenburg, Lahr und Ettenheim, und aus 10 auf dem linken Ufer, nämlich Benfeld oder Geispolzheim, Rheinau, Bettbeur, Nieder- und Ober-Kapitel Hagenau, Molsheim, Andlau, Bruderberg, Markolsheim und Schlettstadt.

Die Rietfarten im Stab Goldscheuer kaufte Oesterreich nach und nach zu der Landvogtei Ortenau für 7249 fl. Die Herrschaft hatte selbst darauf einen jährlichen Zins von 18 Pfd. 11 ß 3 D., der zu 750 fl. kapitalisirt wurde. Der Pfarrer zu Goldscheuer und Marlen bezog davon jährlich Zins 16 Pfd. 10 ß, kapitalisirt 660 fl. Die von Brantscheit hatten Zins zu fordern jährlich 32 Pfd. 9 ß 8¼ D. und 27 Hennen, wurde von ihnen durch Oesterreich 1597 abgekauft um 1600 fl. Der Graf von Hanau Zins 37 Pfd. 2 ß 6 D. und 20 Hennen; dafür gab ihm Oesterreich 1500 fl. und überließ ihm einige Nutzungen und Gerechtsame zu Hohnhurst im Jahr 1606. Die Röder von Diersburg hatten Zins zu fordern 4 Pfd. 12 ß 6 D., er wurde ihnen 1601 abgekauft mit 189 fl. 5 ß. Die Zinse der von Böcklin und Bodmer von 41 Pfd. 15 ß 3 D. wurden 1606 für 1900 fl. abgekauft. Die der Zorne und Wurmser von 13 Pfd. 18 ß 6¾ D. im Jahr 1606 für 650 fl.

In Betreff der Fischerei in der Kinzig beklagte man schon da-

mals, daß der früher so ergiebige Salmenfang fast ganz aufgehört habe. Denn der Graf von Hanau habe zu Willstätt einen Mühldeich gebaut und so erhöht gegen alles alte Herkommen, daß die Salmen den Deich nicht mehr überspringen können, sondern in die von den Einwohnern Willstätts angebrachten Fangkörbe zurück fallen. Noch gibt es Wirthshäuser zum Salmen in Offenburg, Gengenbach bis nach Wolfach hinauf, die wohl von dem häufigen Fang und Genusse des Fisches den Namen erhielten, und die Stadt Gengenbach nahm deshalb den springenden Salmen in ihr Wappen, aber jetzt werden an diesen Orten keine Salmen mehr gefangen und man muß auf künstliche Fischzucht denken, weil man die natürliche zerstört hat.

Die jetzige Fischerei in den Bächen der Ortenau beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Forellenfang, und da hierzu Werkzeuge gebraucht werden, die unteutsche Namen haben, so geht dieß Gewerbe in eine frühe Zeit zurück, wo jene Namen noch verständlich waren. Wenn ich also die jetzige Fischerei kurz beschreibe, so gebe ich etwas aus der Gegenwart, das aber durch seinen Ursprung sehr alt ist.

Im Renchthal heißt man die kleinen Fischreusen W a r l o f f e n. Sie werden vorzüglich zum Forellenfang benutzt und bestehen aus Netzen, die über 3 kleine Raife, von 1 Schuh im Durchmesser, gespannt sind, und sich in einen Zipfel endigen. Von dem vorderen Raife geht ein Netzzipfel bis in die Mitte der Warloffe der Länge nach, der mit 4 Schnüren an dem Zipfel der Warloffe befestigt ist, so daß er einen schmalen Durchgang hat. Da die Forellen Nachts den Fluß ansteigen, so wird die an Stäben der Länge nach ausgespannte Reuse an solche Stellen im Bache gelegt, wo eine natürliche oder durch eingelegte Steine eine künstliche Strömung ist, und zwar mit dem offenen Raife thalwärts, und auf beiden Seiten mit Steinen befestigt. An eine der innern Schnüre hängt man ein kleines Fischlein als Lockspeise, das in Terpentinöl getaucht ist, wodurch Nachts die Forellen auf ihrem Striche angezogen werden und durch die enge Oeffnung in die Reuse schießen und dann nicht mehr heraus kommen. Man muß aber die Warloffen vor Tag aus dem Wasser heben, denn sobald es hell wird, daß die Forelle die enge Oeffnung des innern Zipfels sieht, so streicht sie wieder durch und entflieht.

Die W a t t e n sind viereckige Netze, die an beiden Seiten an Stangen befestigt und an dem untern Rande mit Bleikugeln beschwert werden. Der Fischer stößt mit den Stangen im trüben

Wasser die Steine im Bachbett auf, die Fische wollen dadurch entfliehen und kommen an die Wand des Netzes, der Fischer schließt dann dasselbe durch Zusammenlegen der Stangen und hebt es aus dem Wasser.

Nach dem Lagerbuch von 1511 wurde auch Greffern zu diesem Amte gezählt, wohl nur in vogteylicher Hinsicht, denn es gehörte mit Hunden der Abtei Schwarzach nach der Renovation von 1494 und bildete mit Ulm bei Lichtenau ein Gericht, welches abwechselnd zu Greffern und Ulm gehalten wurde. Vor dem Einfall der Franzosen im J. 1689 verlangte der Prinz Eugen von Savoyen, daß man Stollhofen mit Feldverschanzungen umgeben sollte, es ist aber nicht geschehen.

Zu dem badischen Gerichte Bühl gehörten nach dem Lagerbuch von 1533 folgende Orte: Bühl, Kappelwindeck, Riegel, Rittersbach, Altschweier, Bühlerthal, Oberweier, Zell, Liehenbach, Längenberg, Sickenwald, Hagberg, Schönbuch, Hof, Henchhurst (ausgegangen), Unzhurst. Das Gericht bestand aus einem Schultheißen, Bürgermeister und 11 Richtern. Es war ein Condominat zwischen dem Markgrafen Philipp I. von Baden und Wolf von Windeck, Baden bezog von den Gerichtsgefällen 13/18 und Windeck 5/18. Die Beschreibung des Gerichtsbezirkes von 1533 ist noch vorhanden, ich will sie beifügen, weil sie auf einem älteren Umfang zu beruhen und ursprünglich eine Marktbeschreibung zu sein scheint.

„Bezirk des gemeinen stabs zu Bühel. Facht an zu Bühel und get hinab biß an den fürt zu Vintbuch (Vimbuch), volgends biß in die ziegelhüt, so vorzyten im Ehalt gestanden, und den Ehalt herumb biß uff den Ymenstein (Immenstein), der zwüschen Bühel und Mülbach (Müllenbach) uff der straß stat, von dannen die steingaß hinuff biß gein Alschwyr, von Alschwyr hinuff inn Liehenbach, vom Liehenbach das tal in und in biß uff die Wynterek, von der Wyntereck hinuff biß uff das gescheid uff das Bletych (Blättich), von dannen biß gein Bernstein, von Bernstein biß inn Sickenwald, von dannen biß uff die Eck, von der Eck den Burgkweg herab biß gein Waldmat (alda ist min gned. herr mit Wolfen von Wyndek etwas spennig), von Waldmaten hinuff uff den Hartberg biß inn stein, der uff gemeltem berg am troff stet, vom selben stein biß inn stein uff licht, der bym bildstock stet, vom selben herab biß uff den stein, der ob der rügeichen in der straffen stet, von disem stein biß inn stein, so am wolfshag by der rössin stet, vom selben stein biß inn stein, so by dem landgraben stet, von dannen biß inn stein, so

bym Schönbronnen (Schönbrunn) stet, vom selben stein biß inn stein, der in der straß, so gein Breithurst gat, stet (zu Breithurst und Hatzenwyr sind gemein stabhern etwas spennig), von vorgemeltem stein bis uff den letsten stein, der uff dem Loufbach stet, von disem stein hindersich biß inn fryen furt, vom fryen furt inn Kempfen steg, vom selben steg biß wider an den furt by Vintbuch." Es liegen jetzt in diesem Bezirke mehr Höfe und Zinken, als oben bei dem Amt Bühl angegeben sind.

Zu dem badischen Amt Stollhofen gehörten im Jahr 1472 diese Orte: Stolhofen die Statt, Selingen (jetzt Söllingen), Hügelsheim, Uffensheim (Iffetzheim), Santwiler oder Wiler (Sandweier), Talhunden oder Hunden (ausgegangen) und die 5 Dörfer im Ried, wovon noch 3 bestehen, Ottersdorf, Wintersdorf und Plittersdorf, 2 aber ausgegangen sind, Donnhausen und Muffenheim. Nach einer alten Karte lag der kleine Ort Hunden ganz nahe bei Ulm an der Straße von Lichtenau nach Stollhofen und wurde wahrscheinlich mit dem größeren Dorf Ulm vereinigt.

Zu dem badischen Amt Steinbach gehörte nach dem Lagerbuch von 1654 diese Stadt mit ihrer Vorstadt und den Orten Varnhalden und Gallenbach, welche beide ein Heimbürgerthum bildeten, sodann Neuweier und Schneckenbach, auch ein Heimbürgerthum, ferner Müllenbach, Eisenthal und Affenthal, auch ein Heimbürgerthum, desgleichen die vier Höfe Wischtung, Ottenhöfen, Etzenhofen (Elzhofen) und Rüstung (ausgegangen), endlich die Dörfer Weitenung und Leiberstung. Nach dem Lagerbuch von 1575 war der Bestand des Amtes größer, es gehörten noch dazu die Höfe und Dörfer Umwegen, Nägelsfirst, Klopfen (ausgegangen), Weyrsfürst (desgl.) und der Stab Sinzheim. Dieser umfaßte die Orte Sinzheim, Halberstung, Kartung und Winden, und die Höfe Duttenhurst, Buchtung, Rüstung und Lidelshof.

Der Bestand der Liechtenbergischen Herrschaft in der Ortenau vom Jahr 1414 ist in der Ztschr. Bd. 18, 415 flg. angegeben. Zu dem Gerichte von Kork gehörten im 15. Jahrh. die Dörfer Leichelßhurst, Bolleßhurst, Nuwemüle, Ottelßhofen und die Höfe Dageßhurst, Sytzenhof, Schönhurst. Diese Höfe sind ausgegangen. Ueber diese Gegend enthält folgende Schrift viele Nachweisungen: Geschichte des badischen Hanauerlandes und Topographie des Amtes Kork von Jos. Schaible. Karlsruhe 1855. 8.

Die kleineren Gebiete übergehe ich der Kürze wegen, nur füge

ich die Bemerkung bei, daß zur fürstenbergischen Herrschaft Haslach diese Stadt sammt Hofstätten, Weiler, Mühlenbach, Steinach und Welschsteinach gehörten und daß nach den alten Pfarreibeschreibungen bei den Kirchorten des Kinzigthals weniger Höfe und Zinken aufgeführt werden, als jetzt dazu gehören. So gibt das Pfarrbuch zu Wolfach von 1555, erneuert 1587, bei dem Ort Mühlenbach im Amt Haslach folgende zugehörigen Weiler an: Berenbach, Buechern, Fannus (jetzt Fannes), Windenbach, Dutental (jetzt Dietenthal), Pfaus, am Stein, Hagsbach, Flachenberg, Schulersperg, Burggraben und Hofstetten; es sind aber jetzt viel mehr und Hofstetten ist davon getrennt. So wurden zur Pfarrei Steinach gezählt: Bellisberg (Bëllinsberg), Nachthalden (ausgegangen), Dachtbach (Dachbach), Bocksbach, Lachen, Schwende, Nieder- und Oberbach, Ronntzengraben (Runzengraben); jetzt sind noch 2 Weiler mehr dabei. So war auch bei Gengenbach gegen Berghaupten zu ein Ort Murbach oder Mirbach, der noch 1570 bestand.

Das Zinsbuch der ausgestorbenen Familie von Bach in der v. Frankensteinischen Verwaltung zu Offenburg führt im Jahr 1487 mehrere Orte und Burgen an, die nicht mehr bestehen. So die Orte Beringsgerût und Hetzlinstal im Oppenauer Thal, Regelhofen in der Gemarkung Niederschopfheim, und Rögenhoven bei Diersburg, vielleicht dasselbe; die Binzburg bei Hofweier, aus deren Baumaterialien das Frankensteinische Haus zu Offenburg erbaut wurde und das grundherrliche Rentamt sich noch jetzt das Bünzburger Amt heißt; ferner bei Niederschopfheim einen Burgstall, Burggraben und Burghalde, die Burg lag unten am Dorfe auf dem Hügel Zitzenberg, der in dem Buche Zotzenberg und Zötzenberg genannt wird.

Diese Zu- und Abnahme der Wohnsitze hatte in dem Gebirge Einfluß auf die Waldkultur und die Landwirthschaft, es scheint mir daher nützlich, in dieser doppelten Hinsicht auf einige Eigenthümlichkeiten des Kinzigthals aufmerksam zu machen, deren Ursprung wohl in eine frühe Zeit zurückgeht.

Im Kinzigthal, hauptsächlich von Gengenbach an, gibt es keine Flureintheilung des Feldes mehr, also auch keine Dreifelderwirthschaft, sondern die Winterfrüchte und die Sommergewächse stehen durch einander, obgleich das Thal an manchen Stellen so breit ist, daß man die Landwirthschaft im Dreifelderbau betreiben könnte. Dadurch unterscheidet sich der Ackerbau dieses und anderer Schwarzwaldthäler in einem wesentlichen Punkte von jenem des Rhein-

thals, wo ungeachtet der Aenderungen durch die neue rationelle Landwirthschaft der alte Flurenbau doch überall noch ersichtlich und an manchen Orten ganz beibehalten ist. Die Nichtbeobachtung des Flurenbaues im Kinzigthal wird wohl niemand dem Einfluß der modernen Landwirthschaft zuschreiben, sondern als einen herkömmlichen Ackerbau anerkennen.

Ein anderer Unterschied zeigt sich in der Größe der geschlossenen Bauerngüter. In den obern Thälern der Kinzig gibt es nur Bauern und Taglöhner, wie in der Baar, ein Bauer hat ein Gut, das oft einige hundert Morgen Wald, Bergfeld und Wiesen umfaßt, und hat neben sich ein kleineres Haus, das er einem Taglöhner auf eine bestimmte Anzahl von Jahren überläßt und ihm so viel von seinem Grundeigenthum in Besitz gibt, als er will. Der Unterschied zwischen ganzen und halben Bauern und Taglöhnern wie im Breisgau besteht nicht, und doch sind auch hier Verschiedenheiten. Zu Buchholz bei Waldkirch hat z. B. ein ganzer Bauer 70—80 Morgen Grundeigenthum (also 2 Mansus), ein halber bis 40 Morgen, ein Taglöhner bis 20 Morgen. In Heuweiler dagegen, was nahe dabei liegt, gibt es nur Bauern mit 40 Morgen, und Taglöhner, welche nur die Hälfte besitzen.

Die Verbindung des Wald- und Ackerbaues durch die Reutfelder habe ich im Bd. 8, 134 flg. angegeben, hier ist beizufügen, daß diese Art der Wirthschaft nicht auf die Schwarzwaldthäler beschränkt, sondern in früherer Zeit auch über die ganze Ebene der Ortenau und des Rheinthals verbreitet war, und nach ihrer Beschaffenheit verschiedene Namen hatte. Gewöhnlich heißt man die Reutfelder an den Bergabhängen im Kinzigthal Rütinen d. i. Reuten, auch Ribbosch, d. i. Rütbusch, Reutwald, wenn das Holz noch darauf steht. In dem Güterbuch des ehemaligen Klosters Weitenau bei Schopfheim von 1344 kommt Rütholtz in derselben Bedeutung vor. Die Stelle: „drie juchart, ist rütlant" bezeichnet aber 3 Morgen gereutetes Ackerland.

Die jetzigen Eigenthümer der Waldungen können daraus ohne Hinderniß Reutfelder machen, in den Urkunden kommen aber manche Andeutungen vor, daß diese Waldwirthschaft beschränkt oder an Bedingnisse gebunden war. Je seltener darüber sich alte Statute finden, desto belehrender sind die Einträge in den Stadtrechnungen von Wolfach, welche über die Behandlung der Reutinen im 17. Jahrh. Auskunft geben, weshalb ich sie im Auszug bekannt mache.

Die Erlaubniß, Reutfelder zu machen, hieng von dem Stadt-

rath zu Wolfach ab, der sie in Loosen an die Bürger vertheilte. Im Jahr 1623 gab er dazu die Erlaubniß, im Jahr 1626 schlug er die Austheilung der Reutinen den Bürgern ab. Die Reutfelder wurden an die Bürger zu Wolfach nach der Größe der Aussaat vertheilt, gewöhnlich in Stücken, die mit 1 oder 1½ Sester Korn oder Haber eingesäet werden konnten. Nach der Menge der Saatfrucht wurde ein Grundzins an die Stadtkasse bezahlt, nämlich für jedes Sester Saat-Korn oder -Haber 2 oder 4 kr. In der Rechnung von 1600 wird diese städtische Einnahme von den Reutinen Zehnten und Landacht, in andern Rechnungen auch Landung genannt, und zwar Korn-Landacht, wenn die Reutinen mit Korn eingesäet waren. Im Jahr 1600 wurden 261¾ Sester und ½ Vierling Korn in die Reuten gesäet, das Sester bezahlte an die Stadt 4 kr., welche dadurch für die Landacht 8 Pfd. 14 ß 7 D. Straßburger Währung erhielt.

Im Jahr 1615 wurde zu Wolfach von dem Stadtrath und der Gemeinde über die Reutfelder (Reuthinen) folgende Verordnung gemacht: 1) Wenn ein Bürger ein Reutstück nicht selber machen will, so darf er es einem andern Bürger oder Einwohner verkaufen, aber nicht außerhalb der Stadt oder Bürgerschaft bei Strafe 1 Pfd. D. 2) Es ist darauf zu sehen, daß alle solche Reutstücke wirklich gemacht werden, damit der Herrschaft nicht der Zehnten und der Stadt nicht die Landung entzogen werde. 3) Kein Bürger darf bei obiger Strafe zu seiner eigenen Reute mehr als noch eine kaufen. 4) Ein Ein- oder Beiwohner darf nur eine Reute bearbeiten, wenn er sie bekommen kann. 5) Die Haber-Reuten sind hierunter nicht begriffen. 6) Außerhalb der Stadt darf kein Fremder eine Reute machen. 7) Wenn ein Bürger eine Reute erhält, worin große Birken sind, so soll er davon 2—3 zu Samen stehen lassen, bei obiger Strafe. Policeiordnung f. 107. Das Reutfeld war zu Haslach Gemeindegut und wurde jährlich unter die Bürger vertheilt, man nannte es daher das gemeine bürgerliche Reithveld. 1667.

Dieser Einleitung will ich noch eine kurze Bemerkung beifügen, um nachzuweisen, wie man aus den jetzigen Zeugnissen den ältesten Zustand dieser Landschaft erkennt. Gegen die Mitte des Kinzigthales liegen auf beiden Ufern des Flusses die Dörfer Steinach und Bollenbach, und hinter denselben in den Seitenthälern Wälsch-Bollenbach und Wälschen-Steinach. Bei diesem Dorfe wurde eine römische Inschrift gefunden, es liegt nämlich auf dem Wege, der

über die Heidburg von dem Kinzigthal in das Elzacher Thal führt, wonach die Heidburg so viel wie Heidenburg heißt, und mit Recht für eine römische Warte auf dem Kamm des Gebirges gehalten wird. Die Wälschen bei Steinach und Bollenbach sind daher eine Erinnerung an die Römer oder Gallier, da jedoch jene vertrieben wurden, diese aber sitzen blieben, so wird man sie für Gallier halten dürfen. Darauf führen auch die Ortsnamen, Steinach ist germanisirt vom irischen **táin** Wasser, und Bollenbach übersetzt von **bualán**, **bolán** kleiner Bach. Da nun neben den germanisirten Orten noch die Wälschen genannt werden, so haben sie auch unter den Teutschen in den Seitenthälern fortgelebt, bis sie endlich germanisirt wurden und ihre Sprache und Nationalität verloren. Mit den Dörfern Waldulm und Sasbachwalden in der Ortenau ist es ebenso gegangen. Einen Beweis ähnlicher Art aus neuerer Zeit hat man in der Nähe von Karlsruhe in dem Dorf Welsch-Neureuth, welches durch französische Auswanderer entstanden ist, die aber jetzt alle germanisirt sind, während der Ortsnamen ihrer Nationalität fortdauert wie bei obigen Dörfern in der Ortenau. Fremde Ortsnamen haben daher ihre Parallelen manchmal in entfernten Gegenden, so der oben angeführte Weiler Fannes in dem Orte Fanas in Graubünden im Prättigau, beide Ortsnamen sind nicht teutsch, das wird wol Jeder zugeben. Man wird daher auf das gaelische Wort **fànas** zurück gehen müssen, welches einen freien, leeren Platz bedeutet, und anzeigt, daß Orte dieses Namens ursprünglich auf lichten Stellen der Wälder gegründet wurden.

Es sind auch, wie oben bemerkt, in der Ortenau viele Höfe und Weiler ausgegangen und mit andern Dörfern vereinigt worden. Ein Zinsbuch der Herren von Neuenstein von 1476, das sich hauptsächlich auf das Renchthal erstreckt, führt noch manche örtliche Namen an, die jetzt nicht mehr vorkommen. Mögen auch einige darunter Feldnamen sein, so beweist doch die Form und die Einwohnerzahl bei andern, daß sie bewohnte Orte waren. Dazu gehören Ellenswiler, wovon 2 Einwohner genannt werden. S. Ztschr. 9, 240. Sinzenhofen mit vielen Einwohnern, Fründeshofen bei Fernach, der Hof Rüchelhein, Haselon, Frowensberg, Frowelsberg, Frogelsberg mit 5 Einwohnern, Denger, zu Dengere, Tenger mit vielen Einwohnern, Oberlautenbach, Güter zu Obernhüsern, zu Hülsenspring, Busecke, Hofstetten u. a. Der Weiler Sinzenhofen lag an der Rench, denn es wurde dort ein Damm gegen diesen Fluß unterhalten, laut des Eintrags: „der Mesyn gut zů Sinczen-

hoffen git jerlichen 2 ß d. vom Dich, des git Sendelbach 8 den. und die münch von Kuyebiß 16 den."

1. Das bischöfliche Gericht zu Straßburg spricht der Aebtissin von Eschau streitige Zehnten zu Willstädt gegen den dortigen Pfarrer zu. 27. März 1232.

B. dei gracia decanus Argentinensis loco episcopi in iudicio presidens. Notum sit omnibus presentibus et futuris, quod cum inter . . . abbatissam et conventum de Eschowe[1] ex una parte et F. plebanum de Willestete[2] ex altera super quibusdam decimis in Willestete sitis coram nobis auctoritate domini episcopi questio verteretur, pars abbatisse sibi easdem decimas restitui cum instancia postulavit, quibus se per dictum F. asseruit fore contra iusticiam spoliatam, ad quod pars adversa respondit quos easdem decimas quondam obtinuerat in iudicio sentencia condictante, quod etiam se obtulit probaturum, cui nos ad probandam intencionem suam terminum assignavimus competentem. porro cum in termino partibus assignato dilectus concanonicus noster magister H. de Lutenbach[3] iudicio presideret, supradictus F. comparuit coram ipso et cum in probanda intencione sua deficeret, sedem apostolicam frustratorie appellavit asserens se non posse eiusdem cause tractatui interesse, quia propositum haberet ad studium accedendi. magister H. vero predictus nobis ipsius negocii sentenciam reservavit. post modum autem imminente placito synodali cum nos iterato loco dom. episcopi iudicio preessemus, pars abbatisse prescripte super processu cause tocius petivit a nobis sentenciam promulgari. nos igitur habito prudentum consilio appellacionem supradicti F. decrevimus irritam et inanem et decimas, de quibus lis erat, per diffinitivam sentenciam adiudicavimus abbatisse et conventui memoratis. ne igitur super eodem processu aliqua possit in posterum dubietas seu cavillacio suboriri presens scriptum eis in testimonium concessimus sigilli nostri munimine roboratum. Actum in choro Argentinensi anno dom. M. cc. xxxii°. vii kal. Aprilis.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. Siegel abgefallen. [1] Eschau oberhalb Straßburg auf dem rechten Ufer der Ill. [2] Willstätt an der Kinzig zwischen Offenburg und Kehl. [3] Lautenbach bei Gebweiler im Oberelsaß.

2. Graf Heinrich von Fürstenberg gibt seine Rechte in Offenburg, Ortenberg und Gengenbach dem Bischof von Straßburg auf, und nimmt seine Alodien zu

Kürnberg und Vöhrenbach gegen 300 Mark Silbers von demselben zu Lehen. 1250 o. T.

H. comes de Vurstenberc. notum sit omnibus presentes litteras inspecturis, quod cum ego H., comes de Vurstenberc, domino meo Argentinensi episcopo in sue ecclesie negotiis et ecclesie romane servierimus utiliter, in posterum etiam me eidem domino in sue et ecclesie romane negotiis promitto serviturum jusque, si quod habeo vel habere videor in Offenburc, Ortenberc, Gengenbach et eorum attinentiis, eidem ecclesie scilicet Argentinensi cedo et confero libere et in totum preter Stenahe, Haselahe, Biberahe[1] cum attinentiis eorum, que nunc detineo. insuper meum castrum Kurenburc et opidum Verenbach, Constanciensis diocesis, cum attinentiis eorundem, que ad me iure proprietario dinoscuntur pertinere nullique obligata esse, dono ecclesie antedicte, eidem de evictione me presentibus obligando, recipiens illa videlicet castrum Kurenburc et opidum Verenbach[2] a predicto domino meo episcopo et ecclesia eiusdem in feodum, prestitaque eidem occasione eiusdem feodi fidelitatis iuramento, ipse ut decet et expedit meam fidelitatem et devotionem remunerare volens de voluntate consilio et consensu capituli sui Argentinensis solvit apponderavit michi, H. comiti, trecentas marcas argenti. in quorum scilicet cessionis et collationis evidentiam solutionis numerationis seu ponderationis argenti probationem presentes litteras conscribi feci et sigillo meo communiri. Acta sunt hec Argentine anno dom. M°. cc. quinquagesimo.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. Siegel abgefallen. [1] Steinach, Haslach und Biberach im Kinzigthal. [2] Kirnberg und Vöhrenbach im Schwarzwald, Amt Neustadt.

3. Graf Heinrich von Fürstenberg gibt dem Bischof Heinrich von Straßburg die Hälfte seines Dorfes Oberndorf und das Thal Ramsbach als aufgetragene Lehen und wird Burgmann zu Ullenburg. 1271. April 11.

Ego Henricus, comes de Furstenberg, universis et singulis presentium inspectoribus notum facio per presentes, quod dimidietatem ville Oberndorf[1] cum omnibus attinentiis infra bannum eiusdem ville situatis, eo jure quo ipsam possideo, ac vallem meam Waltramesbach[2] reverendo patri ac domino H. episcopo Argentinensi nomine ecclesie sue do, trado, confero et assigno ius et dominium dictarum possessionum in ipsam ec-

clesiam Argentinensem simpliciter et sollempniter transferendo ac dictas possessiones a prefato domino meo episcopo in feodum recepi ac easdem me recepisse ac iure feodali tenendas et possidendas confiteor per presentes ita, ut ex eisdem tamquam castrensis, quod vulgariter dicitur *sêsman* in castro Ulmenburg[3] statuto tempore facere debeam residentiam personalem et ad omnem fidelitatem, ad quam iure castrensis domino suo tenetur me obtuli et offero ac obligo per presentes. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Actum et datum sabbato ante octavam pasche anno dom. M°. cc. lxx primo.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. Von dem runden Siegel in braunem Wachs ist nur der Wappen erhalten, die Umschrift abgestoßen.

[1] Oberdorf bei Oberkirch, die Kapelle auf dem Kirchhofe ist die alte Kirche des Dorfes. [2] Ramsbach im A. Oberkirch. [3] Die Ullenburg lag bei Thiergarten, nicht weit von Oberkirch, ist aber ganz geschleift.

4. Das Dorf Renchen verspricht dem Stadtrath zu Straßburg, daß es keinem andern erwälten Bischof von Straßburg huldigen wolle, als dem, welchen der Stadtrath anerkannt habe, wogegen auch dieser sich verpflichtet, dahin zu wirken, daß der neugewälte Bischof die Rechte von Renchen bestätige. 1263. März 5.

Universitas civium in Reynicheim notum facimus universis et singulis presencium inspectoribus, quod nos cum viris honorandis Goesselino magistro, consulibus et universis civibus Argentinensibus convenimus in hunc modum, quod nos eisdem corporali super hoc prestito sacramento fideliter promittimus, quod nunquam alicui electo Argentinensi, nisi de ipsorum voluntate et mandato, et ei cui ipsi primo obedierint, aliquatenus obedienciam faciemus. promiserunt autem nobis iidem vice versa sub debito prestiti sacramenti, quod apud eundem dominum episcopum laborabunt fideliter, in quantum sine juris iniuria poterunt et debebunt, ut idem electus Argentinensis nobis jura et consuetudines nostras bonas in debito statu et vigore concedat ac permittat consistere perpetue duraturas. insuper nobis in omnibus agendis nostris pro posse suo favorem, auxilium et consilium fideliter impendent, sicut se nobis per suas patentes litteras obligarunt. In cuius rei testimonium presentem cedulam, sigillo universitatis nostre signatam, prefa-

tis civibus Argentinensibus duximus conferendam. Actum a. d. M. cc. sexagesimo tercio, feria II post Oculi.

Briefbuch A der Stadt Straßburg f. 268.

5. Abt Hugo von Gengenbach überträgt Grundzinse und Vogtrechte, welche ihm die Witwe des Burggrafen von Wörth schuldig war, auf eine Hube des S. Claren-klosters zu Straßburg. 1267. o. T.

Nos miseracione divina Hugo abbas totusque conventus in Genginbach, ord. s. Bened., Argent. dioc., universis ac singulis presentium inspectoribus volumus esse notum, quod cum Offemia relicta quondam Burgravii de Werde [1], nobis et nostro monasterio exsolvere teneretur de quibusdam possessionibus sive agris, sitis in banno Trutersheim [2], annis singulis viginti quinque denarios censuales, duos sextarios avene et duos panes; item nomine advocatie, quod vulgariter dicitur *vogetreht* sex denarios et unum sextarium avene, ad peticionem . . . abbatisse et conventus monasterii s. Francisci in Argentina, ord. s. Clare, predictas possessiones a censibus supradictis liberaliter quittavimus et quittamus, ita tamen, quod iidem census de quodam manso libero ab omni censu ac alia qualibet servitute, attinente ipsi (monasterio) sancti Francisci, sito in banno Offenhein, quem nobis cum omnibus similibus juribus, qualia in predictis possessionibus ac agris habuimus, assignarunt et assignant presentibus, et a nobis pro predicto censu perpetuo possidebunt, ac de *evictione* ipsius nobis *caverunt* et cavent presentibus, nobis et nostro monasterio annis singulis integre conpensentur seu eciam refundentur. In cuius rei testimonium presens cartula sigilli nostri et conventus nostri nec non predictarum dominarum . . . abbatisse et conventus sui munimine exstitit roborata. Datum anno dom. M. cc. lx septimo. Nos . . . miseracione dei abbatissa et conventus monasterii s. Francisci in Argentina, ord. s. Clare, confitemur et presentibus publice recognoscimus, premissa omnia ad nostram peticionem legittime processisse et in ipsorum evidenciam sigilla nostra presentibus appendisse.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg, G. 3338. Die vier abgefallenen Siegel hiengen an weißen Leinenbändeln. Die Urkunde hat mehrere durchfaulte Stellen.

[1] Wörth im Bezirk Weißenburg. [2] Truchtersheim im Bezirk Straßburg.

6. Verpachtung eines straßburgischen Stiftslehens zu Scherzheim auf 30 Jahre. 1279. o. T.

Coram nobis judice curie Argentinensis in forma judicii Wernherus dictus in dem Ofenhus constitutus confitebatur feodum claustrale[1] apud Scherzheim[2], quod dominus Ludewicus de Thierstein[3], canonicus Argent., habet ab ecclesia predicta, pro se et suis liberis ad spacium triginta annorum proximo subsequencium ab anno incarn. dom. M°. cc. lxx nono, in crastino nativitatis b. virginis a prefato dom. Lud. in modum conduxisse seu recepisse subscriptum, videlicet quod ipse et sui liberi bona et agros ad dictum feodum pertinencia in bonam culturam redigant et redactam in eadem conservent bona fide, curiamque in eadem villa sitam, dictam *der dinchôf*, iam dicto feodo attinentem edificare coram nobis promisit, domo, horreo, stabulo ac aliis edificiis dicte curie attinentibus et necessariis, dare eciam promisit prefatus Wernherus vel sui liberi, qui dictum feodum pro tempore possidebunt, annis singulis quindecim quartalia siliginis in dictis bonis excrescentibus dicto dom. Lud. de eodum presentare tenentur eciam eandem annonam apud *Renichen loche*[4] festo b. Martini vel circa suis periculis et expensis, cum juribus lignorum, qui dicuntur *speltein*, iam dicto feodo attinentibus, que sunt ducenta, et capones, qui numero sunt viginti, et quatuor de curia supradicta, que eciam apud *Renichen lôche* presentare promisit termino memorato. Recognovit eciam prefatus Wernherus pro se et suis liberis nullum jus sibi conpetere debere de censibus denariorum et de mortuariis, dictis bonis attinentibus, exsolvendis a hûbariis festo b. Martini annuatim, qui census cum mortuariis ipsi dom. Lud. vel suo successori in eodem debent integraliter remanere. In quorum probacionem perpetuam ad peticionem dicti Wernh. sigillum dicte curie Argent. appendi fecimus ad presentes. Actum Argentine die et anno suprascriptis.

Orig. im Präf.Archiv zu Straßburg. G. 3125. Siegel abgefallen.

[1] S. Bd. 2, 86. 13, 172. [2] im Amt Rheinbischofsheim. [3] im Kanton Solothurn. [4] jetzt Rencherloch, ein Hof oder Weiler bei Memprechtshofen. Nach der alten Form heißt es Gränzbaum der Rench.

7. Das Kloster Schuttern verkauft dem Kloster Thennebach seinen Zehnten zu Auggen bei Müllheim. 14. Febr. 1287.

Nos Hermannus divino nutu abbas in Schutera et conven-

tus eiusdem loci, ordinis s. Benedicti, Argentinensis dyocesis, notum facimus universis, quod nos conmuni consilio et unanimi voluntate, pensata utilitate nostri monasterii, pro nostris necessitatibus simpliciter absque dolo vendidimus et tradidimus viris religiosis, Meinwardo abbati et conventui domus de Thennibach, ord. Cyst., Constanc. dyoc., pro XXII marcis argenti boni et legitimi nobis appensi plenarie et integraliter persoluti et in utilitatem nostri monasterii conversi, videlicet in solutionem antea contractorum, nostram decimam, quam in Ogheín habuimus, que nobis olim in remedium fuerat collata, cum omnibus pertinentiis et attinentiis, juribus et consuetudinibus, agris, pratis, vineis, nemoribus, hortis, aquis et pascuis et aliis omnibus, que ad dictam decimam vel bona noscuntur specialiter et generaliter pertinere. Hanc autem decimam, prout scripta est et nominata cum juribus suis, secundum quod nos habuimus, liberam et quietam predicto abbati et conventui in Thennibach pleno jure contulimus perpetuo possidendam, et nos devestientes [1] de ipsis bonis dictum monasterium de Thennibach et conventum ipsius monasterii in corporalem possessionem misimus bonorum predictorum, promittentes bona fide, nos et nostrum monasterium et successores nostros per stipulationem firmiter obligantes, jam dicto monasterio de Thennibach predictam decimam pacificare, defendere et warentire [2] in perpetuum, quandocunque iam dicti abbas et conventus indiguerint et nos requisierint, prout dictaverit ordo juris. Ad hec autem omnia firmiter et inviolabiliter observanda obligamus nos et nostrum monasterium et conventum, promittentes contra dictam venditionem numquam venire vel facere quolibet modo et contravenientibus vel facientibus nullatenus consentire, abrenuntiantes simpliciter pro nobis et nostris successoribus universis omni auxilio et patrocinio juris canonici et civilis, scripti et non scripti, et consuetudini et exceptioni doli, fori et minus media iusti precii, et exceptioni juris minoris et pupilli, et precipue argenti non appensi et non soluti, et in utilitatem nostram vel in solutionem debitorum non conversi, et omnibus exceptionibus juris, per que vel quas dicta domus de Thennibach vel conventus possent ledi, dampnificari vel modo quolibet molestari, vel jam facta venditio revocari vel etiam irritari, et que nobis et nostro monasterio vel nostris successoribus contra hanc litteram vel factum competere possent in pos-

terum vel ad presens. In cuius rei robur et testimonium presentem litteram scribi et sigillo nostro ac conventus nostri fecimus fideliter sigillari. Nos vero Johannes prior, Heinricus cellerarius, Jacobus custos, Bertoldus cantor, dictus Leo, Ůlricus de Almeshoven [3], Růdolfus de Offenburg [4], dictus Merbot, Ůlricus dapifer presbiteri totusque conventus loci nostri in Schutera consensum et assensum dicte venditioni prebuimus et prebemus, promittentes ipsam venditionem, prout superius est expressa, cum singulis suis membris et articulis ratam habere et non contra venire verbo vel facto, modo vel ingenio quocumque; omnes enim nos et singuli dictam decimam ad manus fratris Alberti magistri conversorum et fratris C. mercatoris domus de Thennibach resignavimus pleno jure. Actum et datum in Schutera anno dom. M°. cc°. lxxx°. vii°. in die beati Valentini martiris.

Orig. zu Karlsruhe.

Beide runde Siegel in braunem Wachs. 1) Sitzender Abt mit dem Krummstab und dem Evangelienbuch, Umschrift: †. S'. HERMANNI . DEI . GRA . ABBATIS . IN . S . . TVRA. 2) Maria auf dem Throne mit dem Jesuskinde, vor ihr kniet der König Offo und hebt eine Kirche mit 2 Thürmen und einer Kuppel empor, um denselben läuft am innern Rande der Legende die Schrift mit kleineren Buchstaben: REX . OFFO FVNDATOR IBIDE. Siegelumschrift: †. S'. CONVENTVS. S'. MARIE. IN. SCHVTERA. Man bemerke in jenem Siegel den sitzenden Abt, nach dem Vorbilde der bischöflichen Siegel, während die Aebte der Cistercienser auf den Siegeln stehen, wie die noch nicht bestätigten Bischöfe. Auch wird Schuttern ein monasterium, Thennebach nur domus genannt, jenes hatte seine Dignitare wie ein Domstift, dieses einen Conversenmeister, also viele arbeitenden Laienbrüder. Für Schuttern war der entlegene Zehnten unbequem und seine Entfernung ein Zeugniß für das Alter des Klosters. Es mußte ihn daher zu Lehen geben, weil die Selbstverwaltung zu kostspielig war.

Einen andern Theil des Zehntens zu Auggen besaß der Kaplan der Klosterfrauen zu Rheinthal (Rintal) als Lehen von Schuttern und gab ihn dem Kloster Thennebach, welches denselben dem Abt Hermann von Schuttern resignirte und zum freien Geschenk erbat, was auch der Abt und sein Convent bewilligten. 29. Aug. 1293. Nach dem Thennebacher Güterbuch von 1341 f. 233 war dieß nur ein Zehnten von 3 Morgen Wiesen, jener aber, der gekauft wurde, erstreckte sich über 42 Morgen Aecker und 6 Morgen Wiesen, also über einen starken Mansus.

[1] entäußern. [2] nach *garantir* gebildet. [3] Allmendshofen bei Donaueschingen, hatte ein Adelsgeschlecht. [4] Diese Familie gehörte zu den Patriciern in Straßburg. Bd. 8, 396.

8. Konrat vom Elsaß verzichtet auf die Güter seiner Stiefgeschwister und will es nicht hindern, daß sie mit andern Liegenschaften in der Ortenau vertauscht werden. 10. Sept. 1297.

Coram nobis judice curie Argentinensis constitutus Conradus filius Conradi militis dicti de Elsaze, promisit et se ad hoc coram nobis obligavit, quod Fritschemannum, Johannem, Conradum, Guntrammum, Gredam et Claram, fratres et sorores suos ex parte patris nunquam debeat impetere, gravare seu alias molestare quoquo modo super aliquibus bonis, provenientibus ex parte matris dictorum fratrum suorum, videlicet noverce ipsius Conradi, que iam sita sunt in partibus Alsacie; ita eciam quod si dicta bona vel pars eorum alienarentur per patrem ipsorum predictum et in alia predia redigerentur seu permutarentur in partibus Mortuaigie vel alibi ubicunque, quod nullum ius sibi vendicabit seu vendicare debeat in eisdem. renuncians quo ad hoc omni juri, actioni, petitioni et requisicioni ac consuetudini terre, quibus juvari posset contra premissa vel aliqua premissorum in judicio vel extra, in posterum vel ad presens, salvo sibi jure succedendi in bonis dictorum liberorum, si quos ex eis sine liberis decedere contingat. In cuius rei testimonium sigillum curie Argentinensis presentibus est appensum. Datum 4 idus Septemb. anno dom. M°. cc°. nonogesimo septimo.

Orig. im Archiv des Frhrn. Karl v. Gayling zu Ebnet bei Freiburg mit dem gewöhnlichen Siegel des Officialats.

9. Reinbolt von Windeck überläßt seine eberſteinische Lehen seinem Bruder Eberhart. 23. Juni 1302.

Ich Reinbolt, hern Bertholdes seligen sun von Windeke, veriehe offenliche an dizeme brive, daz ich durch bruderliche fruntschaft han gewillecliche und mit vorbahten mute vor mime herren hern Heinriche deme herrin von Eberstein vorzigen elleclichen uffe alle die lehin, die min vorgnanter vatter hette von deme selbin herrin, also daz durch mine bette hat der selbe herre von Eberstein die selbin lehin geluhen elleclichen mime lieben bruder Eberharte, also daz der selbe Eberhart und sine lehinerben die selbin lehin alle habin sollent immerme ane alle mine widersprache. besche aber, da vor got sie, daz ich von ungeschihte ane geverde und niht mutwillecliche mine phafheit vorlorn, oder daz der selbe Eberhart abeginge ane lehinerben, so sol mir diz vorzihen nihtes niht schadin an deme

vorgnantin lehin, wan so verre hat danne der selbe Eberhart eine eliche wirten gewidemet uffe die selbin lehin, mit namen Windekin, Eberhartes burg, Cappellin [1], durf und kirchsaz, Buhele [2], swaz min vatter da hatte, durf, gerehte und liute, Rudensbach [3] von dez Oveners grabin her abe unze deme steine und also Merhinlache gat biz zů Suneneiche da inschischen, swaz min vater da hetle. Daz diz allez stete werde gehaltin ane alle geverde, so hat durch mine bette zů einer stetícheite und zů eime rehtin orkinde aller dirre dinge, die hie vor geschriben sint, min vorgnanter herre von Eberstein sin ingesigel gehenket an disen brif, wan ich nů ingesigels niht inhabe. Wir Heinrich der herre von Eberstein voriehent, daz alle dise vor geschriben dinc sint beschehen und gelobet also hie geschriben stat, und her uber zů eime rehtin orkinde han wir durch bette dez vorgnanten Reinboldes unser ingesigel geheinkit an disem brif, der wart gegebin an sancte Johannes abinde dez doufers zů sunngihten dez jares, da man zalde von Cristus geburte dusent jar driu hundert jar und zwei jar.

Orig. im Archive des Frhrn. Karl v. Gayling zu Ebnet bei Freiburg. Rundes Siegel in braunem Wachs mit dem ebersteinischen Wappen und der Umschrift: † S'. HEINRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN.

[1] Kappel-Windeck. [2] Stadt Bühl. [3] Riedersbach, gehört zur Gemeinde Kappel.

Ueber Windeck und Staffort s. *Freyberg* reg. boic. 12, 306. Ueber S. Georgen und Windeck. Das. 7, 382.

10. Junte von Magenheim, Witwe Heinrichs II. von Fleckenstein, versichert ihrer Tochter Susanna, Witwe des Ebelin von Windeck, und deren Kindern ihre väterliche Erbschaft. 17. Sept. 1315.

Ich Junte von Magenheim [1], hern Heinriches seligen witewe von Fleckenstein [2], tůn kůnt allen den, die disen brief gesehent oder gehorent lesen, daz ich mit willen, gunste und verhengnusse hern Heinriches von Fleckenstein, des ritteres, muntbar und vogtes miner kinde Johanneses, Heinriches, Anastasien und Susannen, und ich und er mit einander vur solich erbe, alse frǒwe Susanne von Fleckenstein, Eberlines seligen witewe von Windecke, und ire kind Bertold, Yme und Susanne von hern Heinriche seligen von Fleckenstein, irem vater, ze erbe komen sint an allem dem gůte, daz er verlaßen het, es si genamet, wie es welle, und vur anderhalb hundert mark silbers, die min herre her Heinrich von Fleckenstein der vorgenante ir und iren kinden schuldig was, und vur alle schulde

und gelubede, sie si verbriefet oder anders gelobet, ane daz gůt ze Guntersblomen [3] und daz dar ze hŏret, ob sie daran kein reht habe, daz sol ir behalten sin, wanne sie sich daruf nůt vercigen hant, gelobet hant ze gende und gebent willecliche und umbetwůngenliche den hof ze Winden [4] und allez, daz dar ze hŏret, es si genamet, wie es welle, ane die ober mule, die blibet mir und den vorgenanten minen kinden, und hŏret nůt dar ze, und gelobent der vorgenanten frŏwen Susannen und iren kinden den vorgenanten, daz wir oder die vorgenanten mine kind in den nehesten vier wochen, so wir darumbe gemanet werdent, alse ein reht ist, den hof ze reht vertigende und waz dar ze horet, alse derselbe hof erteilet, und rihtent damitte us die vorgenanten frŏwen Susannen und ire kind die vorgenanten ires erbes und irre schulde; und wanne man daz lantgerihte besitzende wurt in Spirkau von eines einmůtigen rŏmeschen kuniges wegen, so gelobe wir ir und iren kinden den vorgenanten hof und daz dar ze hŏret ze rehtvertigende und uszerihtende, alse ein reht ist und daz lantgerihte erteilet. Und daz ich dis stete halte ane argenlist, darumbe han ich ir und iren kinden den vorgenanten ze burgen gegeben unverscheidenliche hern Heinrichen von Fleckenstein, den vorgenanten muntbar und vŏgt miner kinde der vorgenanten, hern Johannesen, sinen brůder, tumherren ze Spire [5], Hugelinen von Fleckenstein [6], Friderichen von Sebach [7] und Heinrichen Underbach [8] also und mit solicher gedinge: were es, daz wir oder die vorgenanten mine kind der vorgeschriben dinge abegingent und brechent, so sulent sich die burgen entwurten ze Stalnhofen oder ze Lichtenowe [9] in eines offen wurtes hus ze veilem kŏffe nach rehter giselschefte gewonheit in den ahte tagen, so sie gemanet werdent, alse ein reht ist, niemer dannen ze kommende, es si alles samet ufgerihtet; und welre der burgen selber leisten nůt wil, der sol einen kneht und ein phert legen an sine stat; und ist es, daz der burgen einre abegat, wanne wir gemanet werdent in den vier wochen darnach, so sulent wir einen anderen geben alse gůten, alse der was, der abegegangen ist; dete wir des nůt, so sulent die burgen leisten, alse vor bescheiden ist. Ich Junte von Magenheim die vorgenante gelobe die vorgeschriben ding vur mich und die vorgenanten mine kind stete ze hande bi gůten truwen ane alle geverde und vercihe mich vur mich und die vorgenanten mine kind alles rehtes, aller helfe und alles schirmes, geistliches und weltliches gerihtes, gewonheit stete und landes und alles rehtes, damitte ich oder die vorgenanten mine kind beholfen mŏhtent sin ze komende wider dise vor-

geschriben ding mit gerihte oder ane gerihte nů oder hernach, und des ze eime urkunde so han ich min ingesigel gehenket an disen brief. Wir Heinrich von Fleckenstein, můntbar und vogt der vorgenanten kinde, und Johannes, tumherre ze Spire, gebrudere, Hugelin von Fleckenstein, Friderich von Sebach und Heinrich Underbach, die vorgenanten burgen, vergehent der vorgeschriben dinge und gelobent si stete ze hande bi gůten truwen ane alle geverde; und des ze eime urkunde so han wir unsere ingesigele ŏch gehenket an disen brief, der wart gegeben an der ersten mittewochen nach des heiligen cruces tage ze herbeste in dem jare, da man zalte von goz geburte drucehenhundert jar und funfcehen jar.

Orig. im Arch. des Frhrn. K. v. Gayling zu Ebnet. Siegel 1) abgefallen, die übrigen alle rund in braunem Wachs. 2) Das fleckensteinische Wappen in 6 Kreissegmenten eingefaßt. . . . DE . FLECKENSTEI . . . 3) Dasselbe Wappen, zerbrochen . . . . . ECKENS . . . 4) ebenso. 5) im Schilde 3 Leitern (2:1) . . . hEINRICI . . . . E . VNDERBACh. 6) Schild durch einen Pfal getheilt, Umschr. abgestoßen.

[1] im wirtenb. O.A. Brackenheim. [2] Heinrich II. von der Dagstuler Linie. [3] Guntersblum bei Oppenheim. [4] kann nur Winden zwischen Kandel und Bergzabern sein, weil es im Speiergau lag, dessen Landgericht weiter unten angeführt ist. [5] Schöpflin in der Geschlechtstafel der Fleckensteiner (Als. illustr. 2, 625) führt einen gleichzeitigen Domherrn dieses Namens unter der Fleckensteiner Linie an, und einen Johannes bei der Dagstuler ohne weitere Bezeichnung. [6] Hugo von der älteren Sulzer Linie. [7] wahrscheinlich Seebach im Amt Achern. [8] mir nicht bekannt. [9] Stollhofen und Lichtenau auf dem rechten Rheinufer oberhalb Rastatt.

11. Hanemann von Liechtenberg bewidmet seine Frau auf fünf Dörfer am rechten Rheinufer. 15. Febr. 1318.

Wir Haneman herre von Liehtemberg tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehórent lesen, daz wir mit willen und gehelle dez erwúrdigen unsers herren bischof Johanneses von Strazburg und der erberen herren . . dez dechans und dez capitels gemeinliche der selben stift von Strazburg hant gewidemet und widement mit disem gegenwúrtigen brieve vrŏ Jenaten von Liningen, unserme elichen wibe, ahtehundert mark silbers, luters und lótiges dez geweges von Strazburg, uf den dórfern, die hie nach geschriben stant, daz sint Wilstette, Hunesvelt [1], Korg [2], O'wenheim [3] und zů der Nuwen múle [4], mit twinge und mit banne, mit lúten, mit gerihten, mit ackern, matten, wassern, welden, werden, mit gelte und mit gůte und mit allem dem, daz dar zů hóret, mit allem rehte, nütze und gewonheite, als wir sie untze her gehabit hant, und als

wir sie von den vorgenanten unserme herren .. dem bischove und von der stift zů Strazburg ze lehene hant, ane alle geverde, alsso daz die vorgenante vrŏ Jenate die selben dŏrfere mit allem dem, daz dar zů hŏret, als da vorgeschriben stat, besiczen, haben und niessen sol in widemes wis, als men widemen ze rehte und gewŏnliche und billiche besiczen, haben und niessen sol ane alle geverde. Daz diz kraft habe und stete blibe, so hant wir die vorgenanten unseren herren bischof Johannesen und .. den dechan und daz capitel von Strazburg gebetten, daz sie ire ingesigele henken an disen brief, und hant ŏch wir unser ingesigel zů den irn gehenket heran ze eim urkünde der vorgeschriben dinge. Wir ŏch Johannes von gotz gnaden bischof von Strazburg und wir .. der dechan unde daz capitel gemeinliche der selben stift von Strazburg die vorgenanten veriehent ŏch mit disem gegenwürtigen brieve, daz ez unser gůt wille ist und mit unserme gůten willen geschehen ist, daz der vorgenante her Haneman herre von Liehtenberg der vorgenanten vrŏ Jenaten [5] von Liningen, sime elichen wibe, gewidemet het ahtehundert mark silbers uf den dŏrferen mit allem dem, daz dar zů hŏret, in alle wis, als da vor geschriben stat; und wand ez von uns ze lehen rüret und ist, daz ez denne stete blibe und kraft habe, so hant wir unsere ingesigele gehenket an disen brief ze eim urkünde aller der dinge, so da vorgeschriben stant. Diz geschach und wart dirre brief gegeben an der mitewochen nach sante Valentins tage, do man zalte von gotz gebürte drüzehen hundert jar und in dem ahtzehendem jare.

Orig. im Arch. zu Darmstadt mit 3 Siegeln in dunkelgrünem Wachs. 1) parabolisch; sitzender Bischof, gut gearbeitet. Umschr. † IOHANNES . DEI . GRACIA . EPISCOPVS . ECCLESIE . ARGENTINENSIS. 2) ebenso, sitzende Maria unter Rundbogen. Umschr.: S'. SANCTE . MARIE . ARGENTINEN . ECCLESIE. 3) rund, am Rande abgestoßen. Reitersiegel, auf der Pferdbecke Löwen, auf dem Helme ein Schwanenhals. Umschr.: S. HANEMAI . DE . LIECHTENB'C . ADVOCAT . . .

Obige 800 Mark als Zahlmarken gerechnet machten 2000 Pfd. Pfenn., die in unserer Währung 27,000 fl. betrugen; dieß Kapital zu einem Zinsfuß von 5⅓ Proc. angelegt, ergab eine Rente von 1440 fl. Dieses Witthum war im Vergleiche mit andern jener Zeit sehr anständig. S. Bd. 10, 280.

[1] lag bei Stadt Kehl. [2] Kork an der Kinzig, Amtsort. [3] Auenheim und [4] Neumühl im Amt Kork. [5] Jeanette.

12. Bischof Johann von Straßburg entscheidet den Streit zwischen der Äbtissin von Eschau und dem Pfarrer zu Kork über den Bezug der Zehnten. 28. Juni 1318.

Coram nobis Johanne dei gracia episcopo Argentinensi con-

stituti venerab. in Christo Gertrudis de Ratzenhusen, abbatissa monasterii de Eschowe, ord. s. Ben., nostre dioc. Argent., suo, dicti monasterii et conventus eiusdem nomine, consensu et voluntate unanimi ipsius conventus accedente, ex una, ac Fridericus dictus Meienris, rector ecclesie de Korg, nostre dioc. predicte, suo et dicte ecclesie sue nomine, libere et spontanea voluntate omnes et singulas questiones, lites et controversias habitas et dudum ortas inter ipsas super decimis dicte ecclesie de Korg et suarum cappellarum ac filiarum eidem subditarum, seu super fructibus huiusmodi decimarum provenientibus aut provenire potentibus de fundis, terris, ortis, paludibus, silvis, rubis, arboribus, pratis, cultis et non cultis, antiquis et novalibus ac aliis quibuscumque infra territorium seu limites dicte ecclesie et suarum cappellarum sitis, vel alias ad eas spectantibus de iure, consuetudine, privilegio vel quocumque modo alio et qualitercumque, sive de maiori sive minuta decima in annona, feno, pecunia, lino, canapo, pecoribus, pecudibus, lignis vel aliis rebus aut fructibus quibuscumque existant, quocumque nomine censeantur, quorum omnium et singulorum medietatem dicta abbatissa racione iuris patronatus, quod habet in dicta ecclesia, ac constitucionis antique et reservacionis in fundacione ipsius ecclesie factis et constitutis, dicto rectore decimas novalium et quosdam alios fructus decimarum dicte ecclesie ad ipsam ecclesiam integraliter asserente pertinere et non ad ipsam abbatissam vel monasterium antedictum, decidendas, terminandas, diffiniendas et totaliter sopiendas commiserunt se nostre disposicioni et ordinacioni in hac parte in perpetuum valitura (l. —e) efficaciter subiciendo et eciam astringendo. Nos vero huiusmodi eorum commisso et voluntati spontanee annuentes decisionem et diffinicionem huiusmodi, cum arduis et maioribus essemus negociis prepediti, in omnem modum prout nobis a dictis partibus commissum extiterat, discreto viro magistro Wernhero de Ehenhein, officiali nostro, una cum dictis partibus commisimus de voluntate unanimi earundem. cui de mandato nostro dictum commissum in se suscipiente partes hinc inde per fides ab ipsis corporaliter prestatas libere promiserunt, quod super omnibus et singulis premissis sue pronunciacioni, decisioni et diffinitioni starent et obedirent et eam perpetuo realiter et irrevocabiliter observarent. quibus rite peractis dictus officialis habita deliberacione competenti, auditis eciam

meritis causarum et parcium iuribus, utraque parte requisita consentiente et volente auctoritate sibi in hac parte tradita tam a nobis quam a partibus supradictis, pronunciavit, dixit et diffinivit, mediam partem omnium decimarum maiorum et minutarum nec non omnium fructuum huiusmodi decimarum ad dictam ecclesiam Korg vel suas cappellas ex quibuscumque causis spectantium vel quomodolibet pertinentium, sive in blado, annona qualicunque, feno quocumque, lignis quibuscunque, lino, canapo, leguminibus, papaveribus, nucibus, piris, pomis, pecunia vel aliis rebus aut fructibus quibuscumque existant vel quocumque nomine appellentur, sive de terris, agris, pratis, silvis, rubis, paludibus, aquis, ortis, arboribus aut aliis fundis antiquis et novalibus, seu bonis aut rebus vel aliis quibuscumque vel undecumque nomine decimarum vel decime provenientibus, qualitercumque nominentur, ad prefatam . . . abbatissam, conventum et monasterium eorum predictum spectare et pertinere perpetuo, debere eidem cedere et manere inviolabititer, ipsosque ius habere perpetuum in eisdem et dictam medietatem im posterum integre posse capere, consequi et habere, non obstante contradictione dicti rectoris vel suorum in dicta ecclesia successorum aut aliorum quorumcumque. Et quod residua media pars predictorum ad dictam ecclesiam de Korg pertineat et pertinere debeat in futurum. Quam diffinicionem, seu pronunciacionem factam ut premittitur, omologatam, laudatam et approbatam ab ipsis partibus ob spem pacis et concordie et propter bonum tam parcium quam monasterii et ecclesie predictarum et ad preces earum instantes nos auctoritate nostra ordinaria confirmavimus et presentibus confirmamus, eisdem omnibus et singulis nostram auctoritatem, ut realiter et perpetuo valeant, robur et firmitatem obtineant, et illibate tam a presentibus quam a futuris penitus observentur, interposuimus et presentibus interponimus pariter et decretum. In quorum etc. Datum IV kal. Julii anno dom. M. ccc. decimo octavo. Folgt die bestätigende Erklärung des Officials und die Zustimmung der Parteien.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg, G. 1975. Alle 4 Siegel abgegangen. Es ist auch ein Schreiben des Officials von Basel vorhanden, wonach im Jahr 1322 obiger Friderich Meigenris die Pfarrei Kork freiwillig aufgegeben hat.

13. Hug von Lupfen leiht den Brüdern Heinrich und Rudolf Rohart von Oberkirch seinen Hof zu Erlach. 10. Aug. 1322.

Ich Hug von L(u)phen tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hôrent lesen, das ich den hof, den mir her Niclaus Rôder, ein ritter von Nebwilr[1], uf sant willeklich und och ich in von im uf nam, und ist mit namen der hof, der do ze Erlech[2] lît, do der Probst uf sizet, willeklich, reht und redlich lihe und hab gelühen Heinrich Rohart, schultheißen ze Oberkirch, und Růdolfen sinem brůder zů rehtem lehen und nâch lehenß reht âne allen vâr. Und das diß wâr und stât belibe nu und hie nâch, so henk ich zů einer gůten sicherheit aller dirre dinge min ingesigel an disen gegenwertigen brief. Diß geschach und wart och dirre brief gegeben an sant Laurentien tag deß iares, do man zalt von gotteß gebürt drüzehen hundert iâr und zwei und zwenzig jâr.

Orig. im Arch. der Familie von Neuenstein.

Rundes Siegel in braunem Wachs, stark verletzt, worauf nur die Helmzier eines Schwanenhalses und zu beiden Seiten 2 Federbüschel an Stäben. Von der Umschr. ist noch erhalten: † S. h . . . . STVELINGE.[3]

[1] Neuweier bei Steinbach. [2] Erlach zwischen Renchen und Oberkirch. [3] Stühlingen im Klettgau. Obiger Schultheiß war noch 1337 am Leben und in seinem Amte. S. Bd. 7, 273.

Dieses Lehen kam an die von Neuenstein, die mit den Rohart verwandt waren, denn in dem Neuensteinischen Zinsregister, welches 1326 angelegt und 1476 abgeschrieben wurde, steht folgender Eintrag:

Lehen von Lupffen. Item der hoff zů Erlech dût jerlichen 24 fiertel rocken, 5 fiertel gersten, 5 fiert. habern, 1 fiert. erweissen, 100 eiger, 2 cappen, 2 ern hüner, 1 ganß, 1 fastn.hůn, 1 pfunt minus 8 den. und das gůt zů Walhoven gehôrt in den hoff.

14. Das Kloster auf dem Kniebis vergleicht sich mit einer Frau von Offenburg durch eine lebenslängliche Rente. 21. Febr. 1323.

Coram nobis judice curie domini Walrammi de Veldentze, archidiaconi ecclesie Argentinensis, constituta Gepa dicta Ribesteinin de Offenburg omni juri, actioni, petitioni et requisitioni sibi ex quacunque vel qualicunque causa contra prepositum et conventum monasterii in Kniebůhs[1] ac ipsum monasterium usque in hodiernum diem competentibus aut competere potentibus renunciavit plene, pure, simpliciter, integraliter et in totum, promittens dicta Gepa dictam renunciationem se ratam, gratam et firmam tenere, nec contra eam venire vel veniri procurare

per se vel per alium in iudicio vel extra, in posterum vel ad presens, fraude et dolo penitus circumscriptis, Wernhero dicto de Ostdorf[2], procuratore prepositi et conventus ac monasterii predictorum, ut asseruit, coram nobis presente stipulante et dicte Gepe pro tempore vite eius ob dictam renuntiationem vice et nomine prepositi et conventus ac monasterii predictorum redditus annuos sex quartalium siliginis et unius libre denar. Argent. promittente eosdem redditus ipsi Gepe singulis annis in festo b. Martini, quo ad tempus predictum, de curia ipsorum prepositi et conventus ac monasterii, sita *zû Hofewiler*[3], et omnibus agris ac bonis ad dictam curiam spectantibus dandos et persolvendos per prepositum, conventum et monasterium memoratos. et dictam curiam cum agris et bonis eiusdem idem Wernherus nomine quo supra prefate Gepe pro dictis redditibus presentibus obligavit. renunciantes insuper dicta Gepa pro se et eius heredibus et Wernherus predictus nomine quo supra omnibus actionibus, exceptionibus et defensionibus, quibus contra premissa vel aliquod premissorum venire possent quomodolibet aut iuvari, et specialiter legi dicenti, generalem renunciacionem non valere, ac dicta mulier beneficio senatus consulti Velleiani de verbo ad verbum de hoc per nos cerciorata. In cuius rei testimonium sigillum dicte curie ad petitionem Gepe et Wernheri predictorum presentibus est appensum. Actum IX kal. Marcii anno dom. milles. tricentesimo vicesimo tercio. Huius instrumenti duo sunt paria, quorum unum apud Gepam et reliquum vero apud prepositum et conventum ac monasterium remanet antedictos.

Orig. zu Karlsruhe mit kleinem beschädigten Siegel in dunkelgrünem Wachs, es steht darauf ein undeutliches Thier wie ein Ochse. Umschr.: ...*(arc)*hIDCS ARGNT . VI . . . . E . .

[1] Kniebis, die Wasserscheide zwischen der Murg, Kinzig und Rench. Ueber das Kloster auf dem Berge s. Bd. 16, 215 flg. Diese Urkunde betrifft das Benedictinerkloster, nicht das Stift, denn jenes hatte zu Hofweier einen Hof; dennoch wird der Prior hier prepositus genannt, was einen fremden Schreiber der Urkunde verräth, wie auch der stehende Zusatz, prepositus, conventus *et monasterium* (nicht *monasterii*, wie gewönlich) und die Schriftzüge, die einem französischen Schreiber angehören. Das senatus consultum Velleianum wird oft in Urkunden angeführt, welche die Verbindlichkeit der Weiber betreffen, daß es aber, wie oben gesagt ist, von Wort zu Wort der Frau erklärt wurde, ist wohl so zu verstehen, daß man ihr nicht den ganzen Titel der Pandekten (16, 1), sondern nur dessen Inhalt erklärte, obgleich er zu dieser Urkunde nicht paßt. [2] im

wirtenb. Oberamt Balingen. [3] Hofweier südlich von Offenburg am Fuße des Gebirgs.

15. 1328. März 7. Johann genannt Mufinger von Kork bekennt vor dem geistlichen Gericht zu Straßburg, daß er dem Hanemann von Liechtenberg für verfallene Zinse und Dienste 20 Pfd. Pfenn. schuldig sei und verspricht sie bei Strafe der Excommunication sammt den Kosten unter Verzicht auf alle Rechtsmittel in 8 Tagen zu zahlen. Zeuge der liechtenbergische Vogt (advocatus) Wilde von Willstädt (Willestete). Orig. im Arch. zu Darmstadt mit dem gewöhnlichen Siegel. Willstädt und Kork liegen auf dem rechten Rheinufer im badischen Amt Kork.

16. Ludwig und Otto von Thierstein versöhnen sich mit Hanemann von Liechtenberg und tragen ihren gegenseitigen Schaden zu Willstätt, Kork, Wibolsheim und Stetten. 20. Sept. 1333.

Wir Ludewig von Thierstein [1], senger zů Basel, unde Otte von Thierstein gebrůdere, veriehent unde tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hőrent lesen, daz wir umbe alle mißehelle unde vientschaft, so da har gewesen ist zw'schent ùns einsit unde den edeln herren, hern Cůnrat von Kirkel [2], custer zů Strazburg, unde Johanse sinem brůder ander sit, dar umbe ùns der edel herre, her Haneman, herre zů Liehtenberg hatte widerseit, eine rehte urvehte unde eine luter sůne hant gesworn zů den heligen unde die selbe urveht unde sůne bi dem selben eide dem vorgenanten hern Hanemanne von Liehtenberg, sinen frùnden, helfern unde dienern ståte zů hande iemerme ane alle geverde. Dar zů so verzihen wir ùns ŏch aller vorderunge unde anesprache des schaden, so ùns der vorgenante herre von Liehtemberg getan het zů Wibersheim [3] unde zů Rinstetten [4] gegen dem schaden, den wir im getan hant zů Wilstetten unde zů Kork. Har ùber zů einem urkùnde unde ståten sicherheit dirre vorgeschribenen dinge so han wir Ludewig unde Otte die vorgenanten gebrůdere unde graven von Thierstein ùnserù ingesigel gehenket an disen brief, der wart gegeben an sante Matheus abende des zwelfbotten, da man zalte von gotz gebùrte drùzehenhundert jar unde dar nach in dem drù unde drissigosten jare.

Orig. im Archiv zu Darmstadt, die Siegel abgegangen.

[1] im Kanton Solothurn. [2] in der baier. Pfalz, nördlich von Blieskastel. [3] wahrscheinlich Wibolsheim bei Eschau im Unterelsaß. [4] vielleicht Stetten im Kant. Lanser, Oberelsaß.

17. Das Kloster auf dem Kniebis verkauft eine Wiese zu Hohnhurst. 26. Jan. 1347.

Coram nobis judice curie Argentinensis constitutus Reim-

boldus dictus Clobelŏch, miles Argentinensis, et Nicolaus armiger eius frater, pro se et eorum heredibus et vice ac nomine liberorum quondam Symundi eorum fratris, pro quibus liberis ipsi Reimboldus et Nicolaus caverunt de ratihabicione quoad infrascripta, iuri ipsis in modum qualemcumque competenti aut conpetere potenti in uno prato sito *zû Hohenhurst*[1], iuxta pratum dicti Spoerlin *unt porte matte,* renunciaverunt et renunciant litteras per presentes erga priorem et conventum monasterii in Kniebos, ord. s. Benedicti, Constant. dioc., quod quidem pratum conventus dicti monasterii in Kniebos dicto Swicker de Offemburg vendiderant, ut dicebant. In cuius rei testimonium sigillum curie Argent. presentibus est appensum. Actum VII kal. Febr. anno d. M⁰. ccc⁰. quadragesimo septimo.

Orig. zu Karlsruhe mit dem kleinen Siegel des Gerichtes in rothem Wachs.

[1] Hohenhurst im Amt Kork.

18. Walther v. Geroldseck verleiht Grundstücke bei Haslach als Mann- und Weiberlehen. 1334. Juli 6.

Wir Walther herre zû Geroltzecke tûn kunt allen den, die disen brief lesent oder hôrent lesen, daz wir durch bette und umbe sunderliche gnade und frûntschafte, so wir haben zû dem erbern bescheidenne unserme manne Johannes Zoley, eim burger zû Haselache, wonde er noch lehens erben nût het, die drie jûche ackers mit den zwein garten, die dar an stoßent und zû Niedernhoven nidwendig des edeln knehtes Wigerichs von Snellingen[1] ackern gelegen sint, unde von uns unde der herschafte von Geroltzecke rûrent zû lehen, unde die der selbe Johannes Zoley von uns zû rehten lehen het, mit allem reht haben gelûhen unde lihen ŏch mit disem gegenwertigen briefe der erbern frowen fro Katherinen sinre elichen wirtinne unde allen iren kinden, die siu ietz het oder hinnevûr bi dem vorgenanten Johannes Zoley gewinnet, zû eim rehten lehen zû haben und zû nießenne tohtern alse knaben ane geverde. Wir wellen ŏch unde setzen unde bestêtegen mit disem brief vûr uns unde alle unsern nachkomen, von den die vorgenanten gûtere rûrent oder werdent rûren, daz die vorgenanten drie jûche ackers unde die zwên garten der vorgenanten Johannes Zoleyes und fro Katherinen sinre elichen wirtinne kint mûgen unde sôllen erben unde von uns haben unde nießen, besetzen unde entsetzen, swie es inen wol vûget, unde tohtern alse knaben, und ŏch alle ir erben iemmerme ane geverde. Unde des zû eim waren und kuntlichen urkûnde ist

unser des vorgenanten Walthers, herren zů Geroltzeck ingesigele gehenket an disen brief, der wart geben zů Geroltzecke an mitwochen vor sant Margareten tag nach gotz gebürte des jars do man zalt drizehenhundert und vieriu unde drissig jar.

Orig. zu Karlsruhe. Dreieckiges Siegel in gelbem Wachs mit dem Wappen von Geroldseck (rother Balken im goldnen Schild) und der Umschr.: S. DNI. WALTHERI . IN . GEROLSECKE.

[1] Schnellingen im Kinzigthal im Amt Haslach. Niederhofen besteht nicht mehr.

Die Geroldsecker hatten bei Haslach zerstreutes Grundeigenthum, welches sie in kleinen Abtheilungen an Haslacher Bürger als Lehen vergaben. In obiger Urkunde ist zwar die Huldigung und Lehenspflicht des Vasallen nicht angeführt, in den andern aber kommt sie vor und wird der Lehensträger auf das Burgrecht verpflichtet. Nach der Eroberung der Herrschaft Geroldseck vergaben die Pfalzgrafen diese Güter unter Bedingung der allgemeinen Lehenpflicht sowohl für männliche als weibliche Leibeserben. Die Lehenfähigkeit der Bürger einer so kleinen und mittelbaren Stadt wie Haslach ist bemerkenswerth, sie kommt auch bei Oberkirch vor. S. Urk. v. 26. Juni 1460.

Ueber Geroldseck s. Monum. Zoller. 3, 69.

19. 1347, im Hartmonat. Vor dem Richter des Hofes Ludwigs von Thierstein, Domherren zu Straßburg, erscheinen Claus genannt von Grostein Ritter, Sigmunt Böckelin, Hans Claus und Heintze Böckelin und Claus Lentzelin Bürger zu Straßburg [1], dieser auch für seine minderjährigen Brüder Hartmann, Jeckelin, Wölfelin, Hügelin und Thomas, zur Zeit Bannherren oder Vögte der Dörfer Yeringheim, Kenle und Suntheim [2], und verzichten auf ihre sämmtlichen Herrschaftsrechte auf diese 3 Dörfer, welche zu dieser Verhandlung „mit lütender glocken“ [3] berufen wurden. Es erscheinen daher auch Konrat genannt Vatterleben, Hans genannt Kummer der Schultheiß, Hermann Gebure, Heinrich Meiger, Claus Meigerlin und Claus Löufer Dorfleute des Dorfes Kenle; Hans genannt Körber, Hans Vogeler und Konrat Vogeler, Dorfleute des Dorfes Yeringheim; Hans des Heintzemanns Sohn, Rudolf der Junten Sohn, Dorfleute des Dorfes Sundheim, für sich und die Gemeinden der 3 Dörfer und alle ihre Nachkommen und haben gelobt, obigen Banherren [4] für ihren Verzicht als Entschädigung (ze ursahssunge) ewig zu geben in den Dinghof derselben zu Yeringheim jährlich 15 Pfund Straßb. Pfenn. von den Almendgütern der 3 Dörfer und Gemeinden. (Folgt das Verzeichniß.) Diejenigen, welche diese Güter besitzen, sollen die bisherigen Dienste und „gewerfe“ auch fernerhin den Banherren leisten nach Gewonheit der 3 Dörfer,

die Güter bleiben auch „vellig" und „valbar", zalen Ehrschatz, wenn sie von einer Hand in die andere übergehen. Wer ein solches Gut verkaufen will, muß es zuerst seinen Genossen anbieten, die den Banherren verpflichtet sind, oder den Banherren selbst, wollen sie es nicht, so kann das Gut an andere verkauft werden. Niemand der obigen Dörfer soll fernerhin ein Grasrind (graserint) um Geld annehmen oder verdingen.

Abschrift des 15. Jahrh. im Stadtarchiv zu Straßburg.

[1] sämmtlich Patricier zu Straßburg. [2] Dorf Kehl, womit das ausgegangene Jeringheim vereinigt wurde und Sundheim noch dazu gehört. [3] Vgl. Bd. 8, 413. [4] Grundherren. Die 3 Dörfer waren also ein Condominat.

20. Ein Straßburger Bürger gibt einem Einwohner in Dorf Kehl ein neues Haus daselbst mit Zubehör und Garten in Erbpacht. 1. Aug. 1351.

Coram nobis judice curie Argent. constitutus Johannes filius Pauli dicti Mosung civis Argent., pro se et eius heredibus universis locavit et concessit in emphiteosim perpetuam, quod vulgo dicitur *zů eime rehten erbe,* Nicolao dicto Goelder de Kenle presenti coram nobis et conducenti sibi et eius heredibus novam domum et eius aream cum omnibus suis edificiis, appendiciis, attinenciis, amplitudine et juribus universis, sitas in villa Kenle iuxta Hermannum dictum Gebure; item unum ortum dictum *der Bentze bŏme* iuxta Johannem, dictum Lucze, in dicta villa, *zůhet an den Rin,* se locasse et concessisse publice est confessus pro annuo censu XIV sol. den. Arg. usualium et unius caponis ab eodem conductore et eius heredibus solvendo et tradendo singulis annis in festo b. Martini, sine augmentacione dicti census ipsi locatori et eius heredibus de domo et area et orto antedictis ipsarumque attinenciis et juribus universis, ita si ipse conductor vel eius heredes anno aliquo termino prescripto in solucione dicti census facienda, ut premittitur, existerent negligentes, quod tunc excommunicacionis sentencie debeant subiacere et judicio seculari occupari; ita quod ipse conductor et eius heredes non debeant dare laudimium, sed quandocumque domus, area et ortus prescripti extra heredes dicti conductoris alienabuntur, quod tunc laudimium, *erschatz* vulgariter dictum, sit dandum locatori eiusque heredibus antedicto. In cuius rei testimonium sigillum curie Argent. presentibus est appensum. Actum kal. Aug. anno M°. ccc°. l°.

Orig. doppelt ausgefertigt, im Stadtarchiv zu Straßburg. Derselbe Joh. Mosung hatte Antheil am Rheinfahr zu Kehl. Bd. 16, 137.

21. Bischof Bertholt von Straßburg incorporirt die Pfarrei Kork dem Kloster Eschau unter gewissen Bedingungen und bestimmt die Congrua des Pfarrverwesers. 29. Juni 1353.

Nos Bertholdus dei gracia episcopus Argentinensis notum facimus tenore presencium universis, quod exposita nobis et venerabilibus in Christo preposito et capitulo ecclesie nostre Argentinensis penuria et necessitatibus dilectarum in Christo abbatisse et conventus venerabilis monasterii sanctimonialium in Eschŏ, ord. s. Bened., nostre dioc., in quo regularis observancia et divinorum frequencia laudabiliter viguit ab antiquo, et qualiter muri et edificia eiusdem monasterii et ecclesie vetustate sunt destructi et minantur ruinam, ad quorum restauracionem ipsius monasterii, nisi personis ipsius monasterii subtraherentur prebende, non suppetunt facultates, intellectaque per nos premissorum diligencius veritate, venerab. Adelheidis abbatisse et conventus eiusdem monasterii necessariis supplicacionibus et iustis desideriis annuentes, de consensu et auctoritate eorundem prepositi et capituli nostri ecclesiam parochialem in Kork, nostre dioc., cuius abbatissa eiusdem monasterii antiquitus est patrona, cum omnibus decimis, iuribus et obvencionibus suis mense eorundem abbatisse et conventus et eidem monasterio pro suis necessitatibus applicamus, incorporamus, annectimus et unimus, dantes eidem abbatisse et conventui cedente vel decedente rectore eiusdem ecclesie, qui nunc est, corporalem possessionem vel quasi eiusdem ecclesie et universorum eius iurium nanciscendi, adipiscendi et apprehendendi, nulla alia petita licencia, liberam facultatem. volentes quod predicta abbatissa, quam diu ipsa vixerit, pro refectione eiusdem monasterii fructus huiusmodi predicte ecclesie integraliter percipiat et ad ipsius monasterii fabricam et alias ipsius necessitates convertat, et post eius obitum iidem fructus pro tercia parte ad mensam abbatisse et pro alia tercia ad mensam conventus, et pro tercia tercia parte ad fabricam ipsius monasterii, ex qua ita reficiatur, ut nunquam collabi valeat, perpetuo devolvantur, volentes quod tercia fabrice tribus clavibus sicut sigillum capituli conservetur et ad nullum usum alium convertatur. reservantes tamen de fructibus eiusdem ecclesie perpetuo

vicario in eadem ecclesia deinceps ad presentacionem abbatisse, que pro tempore fuerit, instituendo per loci archidiaconum porcionem congruam, ex qua possit congruam sustentacionem habere, iura episcopalia et alia solvere et cetera incumbencia onera supportare, quam porcionem congruam deputamus et limitamus subscriptam. primo enim ad ipsam perpetuam vicariam deputamus antiquam prebendam vicarii, videlicet omnes oblaciones, remedia, legata, mortuaria et omnia, que spiritualium obvencionum seu oblacionum nomine continentur. item viginti duo quartalia siliginis et octo avene de decima. item XVII sol. reddituum de villis Hugsgerúte[1] et Sant[2]; cui antique prebende superaddimus bona dotalia ipsius ecclesie, que pro nunc solvere dicuntur tantum 4 quartalia siliginis et avene. item 1 unciam denar. Argent. et 3 capones. item superaddimus pratum dictum *pfaffematte.* item superaddimus redditus annuos X quart. siliginis et XII quart. avene de decima. it. redditus annuos VII librar. de decima feni. it. unum frustum annuum lignorum[3] cum dimidio. it. redditus annuos XX caponum; quas donacionem, incorporacionem, deputacionem et ordinacionem nostras una cum capitulo nostro statuimus et precepimus perpetuis futuris temporibus inviolabiliter observari. In quorum omnium evidens testimonium sigillum nostrum appendi fecimus ad presentes. Nos quoque Johannes de Liehtemberg prepositus totumque capitulum ecclesie Argent. predicte, quia predicta omnia de nostro unanimi consensu et auctoritate processerunt, tamquam pie et laudabiliter et non solum in necessitates monasterii sed eciam pro utilitate predicte ecclesie in Kork pro temporis qualitate peracta, ideo sigillum capituli nostri coappendi fecimus similiter ad presentes. Datum et actum Argentine in capitulo nostro ad hoc post plures tractatus specialiter indicto, III kal. Maii anno dom. M. ccc. L tercio.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. G. 1975. Nur vom zweiten Siegel ist ein Stück in Maltha übrig.

[1] Hausgereuth im Amt Rheinbischofsheim. [2] Sand im A. Kork. [3] Das frustum lignorum heißt in einer Korker Streitschrift von 1388 ein stuck holzes, gemessen mit der walt-rüten.

Die alte Congrua des unständigen Vicars zu Kork hatte nebst den zufälligen Einnahmen als feste Bestandtheile 22 Viertel oder Malter Korn, 8 Viertel Haber, 17 ß Den. an Geld; der ständige Pfarrverweser bekam außerdem als Aufbesserung: 12 Viertel Korn, 14 Viertel Haber, 7 Pfd. 1 ß 8 D., 23 Kapaunen und eine Wiese, im Ganzen also 36 Viertel Korn, 22 Viert. Haber, 7 Pfd. 18 ß 8

D. an Geld, 23 Kapaunen und eine Wiese nebst Holz. Nach dem niederen Durchschnittspreise (Bd. 13, 45) war das Korn in unserm Gelde werth 57 fl. 36 kr., der Haber 17 fl. 36 kr., die Pfenninge 87 fl. 17 kr. (Bd. 2, 415), die Kapaunen 4 fl. 36 kr. Summe des Geldanschlags 167 fl. 5 kr. Es gehörte also diese Congrua in die höchste damalige Klasse (Bd. 15, 386) und überstieg noch dieselbe durch die unständigen Nutzungen und Einnahmen.

22. 1357. **sabbato post Nicolai** (9. Dec.). Bischof Johann von Straßburg erklärt, die Einkünfte der Dompräsenz der Priester, Vicare und anderer Kleriker seien so gering, daß der Gottesdienst aus Mangel an Geistlichen darunter leiden müsse, er habe daher nach mehrfacher Berathung, mit Zustimmung des Dechants Albert von Hürnheim[1] und des Kapitels beschlossen, die Pfarrkirche zu Dündelingen[2] bei Lare nicht mehr durch einen Rector besetzen zu lassen, sondern einen ständigen Vicar dafür aufzustellen, ihm einen gehörigen Unterhalt zu geben, und die übrigen Einkünfte der Pfarrei der Dompräsenz in Straßburg zu incorporiren. Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg mit dem zerbrochenen Siegel des Bischofs, das des Domdechants ist abgegangen.

[1] Hürnheim in Baiern, Amts Wallerstein. [2] Dinglingen.

23. Die Abtissin zu Eschau gibt ein Hofgut in der Pfarrei Kork zu Erbpacht. 13. April 1360.

Coram nobis judice curie Argent. constitutus Hugo dictus Grembis de Bůchenŏwe[1] in parochia ville Korcke, confessus fuit et presentibus publice recognovit in presencia Johannis dicti de Múlnheim armigeri Argent., se sibi et suis heredibus bona infra scripta conduxisse in emphiteosim perpetuam, quod vulgo dicitur *zů eime rehten erbe*, ab abbatissa et conventu monasterii in Eschŏwe pro annuo censu x solid. et VIII denar. Argent. monete usualis ab ipso Hugone et suis heredibus absque qualibet augmentacione dicti census, solvendo et ad dictum monasterium presentando annis singulis in festo b. Martini custodisse dicti monasterii pro tempore existenti de bonis infra scriptis, sic quod de eisdem bonis detur mortuarium wulgariter dicendo, *daz die selben gůter vellig sint*, quodque eciam ipse Hugo et eius heredes bona subscripta in cultura bona conservare teneantur, et si secus fieret, vel si dictus conductor vel eius heredes anno aliquo, termino prescripto, in solucione et presentacione dicti census faciendis, ut premittitur, existerent negligentes, quod tunc excommunicacionis sentencie debeant subiacere et nichilominus licitum erit abbatisse et conventui dicti monasterii, prescriptum conductorem et eius heredes et ipsorum bona mobilia et immobilia, ubicunque locorum sita sunt, reperta fuerint vel inventa, mediante judicio ecclesiastico vel seculari,

vel sine judicio, aut ipsorum propria auctoritate occupare, invadere, apprehendere et inpignorare semper usque ad assecucionem plenam ipsorum censuum neglectorum. et si quas expensas seu dampna abbatissam et conventum dicti monasterii ex hoc sustinere contigerit, illas et illa dictus conductor pro se et suis heredibus solvere et refundere promisit eisdem. Specificacio vero dictorum bonorum est hec et sita sunt in hunc modum: primo videlicet in banno ville Korcke 6 frusta *zů Kůnen oͤrtelin, stossent mit eime ende uf Morhartz matte.* item 6 frusta *uf steinfelt an Morhart unde ander site an Sewerd anewender.* it. 6 frusta *uf steinfelt, stosset eine site uf stigematte unde ander site nebeni Růdolf Morharcz matte.* it. 8 frusta, quorum unum est ligniferum, *ziehent uf die Seloch einsite unde ander site an den Betzenloch.* it. curia, domus, area et horreum cum edificiis attinenciis et juribus ipsarum universis zů Bůchenŏwe iuxta curiam dicti monasterii ex una et ex parte altera iuxta Ůlricum de Bůchenŏwe. Et in huius rei testimonium sigillum curie Arg. ad peticionem ipsius Hugonis presentibus est appensum. Actum idibus Aprilis anno dom. M. ccc. sexagesimo. Huius instrumenti sunt duo, quorum unum apud abbatissam et conventum dicti monasterii, aliud vero apud Hugonem remanet antedictum.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. G. 3191. mit dem Siegel des Officials.

[1] besteht nicht mehr.

Wie groß ein Stück Feld war, kann ich nicht sagen, nach der Angabe bei der Urkunde v. 29. Juni 1353 scheint es, daß die Stücke mit einem größeren Ruthenmaß gemessen wurden, als die Aecker der Bauern.

24. Wiederrufliche Erhöhung der Accise zu Lahr. 27. April 1362.

Ich Heinrich von Gerolczegk, herre zů Lare, veriehent offenlich an disem briefe und tůnt kunt allen den, die in ansehent oder hörent lesen nů oder hie nach, daz die erbern wolbescheiden, mine lieben burger zů Lare mit minem wissende und miner geheiße und mit minem gůten willen daz ungelt zů Lare gebessert hant und merre gemaht des dritteils furbaz, denne es vormales waz; den selben dritteil su jergelichs sullent nemmen und samenen und zů irre stette bůwe unde notdůrft bruchen und die stat do von und do mit bessern, so verre es denne gereichen und gelangen mag ungeverlich. und han den selben minen burgern und der vorgenanten

stette zů Lare und allen irn nachkummen gelopt und gelobe in mit gůtem urkünde dis briefes für mich und min erben und alle mine nachkummen, weles iars oder zů weler zit in dem iare die vorgenanten mine burgere oder ire nachkummen es vordernt an mich, min erben oder an min nachkummen den dritteil des ungelz wider abe ze tůnde, daz ich, min erben oder min nachkummen des gehorsam sullent und wellent sin; und wenne ǒch ich wil, weles iars daz were, so sol ǒch der dritteil des ungelz abe sin, und an stette und die rihte die selbe besserunge und den dritteil abe tůn und heissen tůn getruwelich und ungeverlich, und die maße und daz mes wider nemmen, daz su vormoles hetten, ebe daz ungelt des dritten teils gebessert und gemerret würde. und globe ǒch für mich, min erben und alle mine nachkummen, dis zů vollefůren und veste und stéte zů haben und nüt hie wider tůn noch schaffen geton werden in dehein wis bi dem eide, den ich den vorgenanten burgern und der stat geton und gesworn habe zů den heilgen. Und des zů ürkünde so han ich min ingesigel gehencket an disen brief. Wir der burgermeister und der rat der stat zů Lare do vorgenant veriehent ǒch aller vorgeschribener dinge véste und stete zů haltende nach aller der maße, alse vor bescheiden ist, bi den eiden, so wir unserm genedigen jungherren Heinrich von Geroltzegk do vorgenant gesworn hant zů den heilgen. Und des zů urkunde so han wir unser stette gemein ingesigel gehencket an disen brief zů unsers genedigen jungherren ingesigel, der geben wart an der mittewochen noch sancte Gergen dag des iars, do man zalte von gotz gebürte drüczehen hundert und zwei und sehtzig iar.

Orig. im Archiv der Stadt Lahr, beide Siegel abgegangen. Daß dieses Ungelt vom Detailverbrauch der Getränke und des Mehles erhoben wurde, beweist die Angabe, daß die Maße dafür verkleinert wurden und nach Aufhörung der Accise wieder die früheren größeren Theilmaße genommen werden sollten. Das Ungelt blieb also unverändert, aber die Maße wurden um ein Drittel verkleinert, und dadurch der Preis für Mehl und Getränke um ein Drittel gesteigert.

25. 1365. Apr. 25. Der Pfarrrector von Kork, Konrat Schaler (Schalarii) resignirte diese Pfarrei dem geistlichen Gericht und Archidiakon zu Straßburg am 24. April 1365. Die Abtissin Adelheit von Eschau, welchem Kloster die Pfarrei Kork incorporirt war, beauftragte ihren Procurator Wernlin Peregrini, den ernannten Pfarrer Bernhart Steinmetz im Chor der Pfarrkirche vor Notar und Zeugen einzusetzen. Die Gemeinde wurde durch Glockengeläute versammelt, Bernhart verlas ihr von der Kanzel mit deutlicher Stimme die Resignation Schalers und seine Ernennung, und übersetzte darauf diese Urkunden ins Teutsche. Der Der Procurator setzte sich dann im Namen und Auftrag der Abtissin von Eschau

in den realen Besitz der Pfarrkirche, ihres Vermögens und ihrer Rechte, mit Zustimmung der Pfarrgenossen durch Einhändigung der Kirchenschlüssel und der Altartücher, die er zum Zeichen der Investitur dem Bernhart übergab und einen Sacristan ernannte.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. Konrat Schaler scheint der Basler Patricierfamilie angehört zu haben.

26. Der Stadtrath zu Straßburg ermahnt die Bürgen des verstorbenen Bischofs Johann II. von Straßburg, für die Bezalung der noch rückständigen Schuld desselben zu sorgen. 1366.

Dem edeln herren, hern Cůnrat von Liehtenberg, jungherre Heinrich von Geroltzecke von Lare, Bentzen von Snellingen und Röblin dem vogte embieten wir Johans Zorn der Lappe, meister und der rat von Strazburg unsern dienst. alse ir wol wißent umbe die schulde, die unser herre Bischof Johans selige uns und unserre stat schuldig bliben ist, da vür ir und ŏch ander mitschuldener und bürgen sint, doch so ist uns der schulde enteile vergolten und stat uns noch ein teile uße unvergolten; da manent wir üch üwers eides, den ir dar umbe getān hant, daz ir schaffent, daz uns die schulde gentzlich bezalt werde in den nehsten aht dagen, so üch dirre manebrief geöget wirt, oder uns aber dar nach in den nehsten ahte dagen leistent bi uwerm eit, alse ir üch an dem briefe verbunden hant, den wir über üch hant. Datum feria quarta proxima post dom. Oculi sub anno dom. M. ccc. lx sexto.

Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg ohne Siegel.

27. Die Brüder Heinrich und Friderich von Hornberg quittiren den Bischof Johann von Straßburg über 300 Pfd. D. für ihren Dienst. 1361.

Wir Heinrich ein ritter und Friderich ein edel kneht, gebrůder von Hornberg tůnt kunt allen den, die disen brief ansenhent oder hörent lesen, daz üns der erwirdige ünser gned. herre byschof Johans von Strasburg gegeben und geantwürt und bezalt het driuhundert pfunt Strasburger phenninge, die er üns schuldig waz und gelobt hëtte um ünsern dienst, den wir imme getān hant unde noch tůn süllent. Were ez och, daz den hein brief hir nach funden würde, der üns beiden oder eime alleine sēte von der egenanten schulde wēgen, die briefe süllent deheine kraft haben gegen dem egenanten herren oder sinre stift und sagent och den vorgenanten ünsere herren und sinen stift quit, lidig und losch von aller der schulde wēgen, die er üns schuldig gewēsen ist untze uf disen hütigen tag und verzihent üns aller ansprechen, die wir gegen ime haben möh=

tent. und dez zů ůrkunde so han wir die egenanten gebrůder ůnser ynsygel gehenket an disen brief, der geben wart zů Hornberg an der nehsten mitwochun nach dem phingstage dez iars, do man zalte von gottes geburte driuzehen hundert sêchzig und ein jar.

Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs. 1) im Schilde 2 Büffelhörner aufstehend. Umschr. verletzt: † S. hEINR.... 2) Schild ebenso, Umschr.: † S. FRIDERICI . DE . hORN..RG.

28. 1369. Febr. 3. Bischof Johann von Straßburg setzt den Nikolaus Hildebrandi von Benfeld, den der Pabst Urban V. mit einer Pfründe begnadigt hatte, zum Pfarrer in Kork (Korg) ein. Orig. zu Straßburg.

29. Dem Kloster Wittichen wird ein Haus und Hof zu Molsheim geschenkt. 21. Febr. 1376.

Coram nobis judice curie dom. Rûdolfi de Schowenberg archidyacono ecclesie Argentinensis constituta Dûda relicta quondam Búrckelini, dicti Schaffener de Westhoven, Argentine commorans, subiciens se nostre jurisdictioni quo ad infra scripta, in remedium et salutem anime sue pure et simpliciter propter deum extra manus et potestatem suam donacionem inter vivos irrevocabiliter donavit, assignavit et libere resignavit magistre et collegio domus in Wittiche, Constanciensis dioc., bona subscripta et insuper omne jus ipsi donatrici competens in eisdem, se donasse, assignasse et libere resignasse dicta Dûda donatrix presentibus publice est confessa, constituens se et eius heredes dicta donatrix warandos et debitores principales dicte donacionis in modum pretactum facte, nec non tocius iuris sibi in subscriptis bonis competentis erga magistram et collegium prescriptas, ac sibi in dicta domo Witticha succedentes adversus omnem hominem, ut est iuris. trantulit quoque dicta donatrix pro se et eius heredibus per porrectionem calami, ut moris est, in Fritschonem de Gottensheim, procuratorem magistre et collegii prescriptarum presentem coram nobis et procuratorio nomine earundem recipientem omne jus, possessionem, proprietatem et dominium vel quasi, que sibi in subscriptis bonis competebant aut competere poterant modo quovis, hac tamen condicione per dictam donatricem expresse apposita, quod Katherina de Hasela, filia quondam Ottemanni de Hasela, conventualis prefate domus in Wittiche, pro tempore vite sue bonis infrascriptis pro necessitatibus suis in dicta domo sublevandis utatur et utifruatur. promittens eciam donatrix antedicta pro

se et eius heredibus huiusmodi donacionem in modum pretactum factam se retam gratam tenere velle atque firmam nec contra ipsam facere vel venire aut hec fieri procurare per se vel per alios quoquo modo in judicio vel extra in posterum vel ad presens. renunciavit insuper quo ad premissa donatrix sepedicta pro se et eius heredibus exceptioni doli mali etc. Specificacio vero bonorum, de quibus premittitur, est hec, videlicet una domus, curia et area cum edificiis attinenciis pertinenciis et juribus earundem universis in opido Mollesheim site, in vico dicto *Spittolgasse,* iuxta magistrum Mathiam de Nuwenburg ex una et ex parte altera juxta Johannem dictum Stúmmelin. Et in huius rei testimonium sigillum curie prefati dom. archid. ad peticionem donatricis predicte presentibus est appensum. Actum IX kal. Martii anno d. M. ccc. Lxx sexto.

Orig. im Präf.Arch. zu Straßburg. G. 2239 mit dem Siegel in grünem Wachs.

Wittichen gehörte nicht zur Ortenau, hatte aber darin manche Besitzungen. Das Kloster Wittichen hatte auch 1487 einen Hof zu Niederschopfheim, denn in dem v. Bachischen Güter- und Zinsbuch bei der v. Frankensteinischen Verwaltung zu Offenburg steht: der frowen von Wittich hof. Es werden auch mehrere Güterstücke desselben dort angeführt: 2 juch ackers neben den frowen von Wittich. Die Klosterfrauen von Wittichen hatten 1517 ein steuerfreies Haus zu Wolfach nach dem Statutenbuch dieser Stadt. In der Aufnahme der Häuser- und Hofstattzinse, die 1488 gemacht wurde, heißt es von diesem Haus: der von Wickten huß 6 h., wo^e^llen sie nit mer geben. Das Kloster Wittichen hatte auch Güter zu Griesheim bei Offenburg und der Stadtschreiber zu Gengenbach war dessen Schaffner im Jahr 1571. Zu Gengenbach hatte es ein Haus, und zu Zell am Harmersbach einen Schaffner im J. 1653.

30. Heinrich und Walther von Geroldseck bestättigen den Freiheitsbrief ihres Vaters für die Stadt Lahr. 26. Juni 1377.

Wir Heinrich und Walther von Gerolczecke gebrůdere, dez edeln Heinrichs von Gerolczecke, herren zů Låre, súne, veriehent und kündent menglichem mit disem briefe: alse der selbe unser vatter durch sine gnåde und durch sinen gůten willen sinen burgern und burgerin, den lüten und der gemeinde gemeinliche und besunder der stat zů Låre, die ietzent da seßehaft sint oder harnåch da selbes seßehaft werdent, die gnåde durch sinen gůten willen und durch sunder truwe, die er zů in het, erzöget und getån het, daz er sie begåbet, gefriet und in ouch daz selbe bestetiget het mit sinen versigelten briefen, alse ouch die selbe sine gåbe, friheite und bestetigungen von

worte zů worte geschriben stånt an den briefen, die dar über gemachet sint und versigelt sint mit sinem und der stette ingesigeln von Strazburg, der selben briefe date ouch beseit, daz die briefe gegeben sint an dem ersten dunrestage vor sant Johans Baptisten dage in dem jare, do man zalte von gotz gebürte drützehen hundert jare sybentzig und syben jare, und er in den selben briefen sich verbunden het vür sich, alle sine erben und nachkomen, die selben stücke und alles daz, das in den selben briefen geschriben stat, unverbröchenliche stete und veste zů haltende und zů habende; und wir die vorgenanten zwene gebrůdere danne beide alleine dez vorgenanten unsers vatters rehte und nehsten erben sint: daz darumbe wir die vorgenanten Heinrich und Walther von Geroltzecke gebrůdere můtwilleckliche und mit rehter wissende glopt und geswora hant mit uf gehepten henden liplich an den heiligen vür uns, alle unser erben und nachkomen, stete und veste zů habende unverbröchenliche gegen den selben sinen burgern und burgerin, den lüten und der gemeinde gemeinliche und besunder der stat zů Låre, die ietzent da seßehaft sint oder harnach daselbs seßehaft werdent, alles daz daz der vorgenante unser vatter sich vür sich, sine erben und nachkomen verbunden het zů haltende, alse es ouch die selben briefe völleklicher bewisent; und daz wir, alle unsere erben und nachkomen niemer da wider getůn süllent noch schaffen getån werden heimliche noch offenliche, es sie mit gerihte noch åne gerihte in denheinen weg åne alle geverde. Und dez zů einem urkünde so hant wir beide unsere ingesigele gehencket an disen brief. und wande wir beide vor hern Eberlin von Mülnheim ritter, Johanse Blenckelin, Johanse Kurnagel, Johanse Kantzeler, zweien alten ammanmeistern, Růdolf Kalwen vogt zů Låre und Johans Bocke, Cüntzen Bockes sune geswůrn hant mit uf gehepten henden lipliche an den heiligen, alles daz zů haltende, daz von uns und von unsern wegen da vor geschriben ståt, und sie ouch daz von uns gesehen und gehört hant, so hant wir sie gebeten, daz sie zů einem merren urkünde und gezügnusse und uns ouch dez selben zů übersagende ire ingesigele zů den unsern hant gehencket an disen brief, dez ouch wir die selben Eberlin von Mülnheim ritter, Johans Blenckelin, Johans Kurnagel, Johans Kantzeler, Růdolf Kalwe und Johans Bocke an disem briefe veriehent. Der wart gegeben an dem ersten fritdage nach sant Johans Baptisten dage in dem jare, do man zalte von gotz gebürte drützehenhundert jare sybentzig und syben jare.

Orig. bei der Stadt Lahr mit 8 kleinen runden Siegeln in dunkelgrünem

Wachs. 1) zerbrochen, nur das Geroldsecker Wappen und einige Buchstaben übrig. 2) derselbe Schild, Umschr. schadhaft: S. WA.... GEROLZECKE. 3) geneigter Schild mit undeutlichem Wappenbilde und demselben als Helmzier. Umschr. kaum lesbar: S. E... NI. DE. MVL... 4) Geneigter Schild, eine Pfeilspitze im Wappen und als Helmzier. Umschr. verletzt: ... ELIN. 5) Ein bedeckter Kelch (Stauf) im Schilde und als Helmzier. Umschr.: S. IOH.... KV... 6) zerbrochen, getheilter Schild, rechts 3 Herze oder Muscheln unter einander, links ein Schrägbalken. Umschr.: S. IOH.... 7) einfacher Adler. Umschr.: S. RVDOLFI. DCI. KA... DE.... WENBVRG. 8) im geneigten Schilde ein Steinbock und als Helmzier. Umschr.: ... NIS. DCI. BOC.

Diese Urkunde steht zwar in (Reinhard's) pragmat. Gesch. von Geroldseck. S. 85 des Urk.B., aber nach einer modernisirten Abschrift des 17. oder 18. Jahrh. Obige Zeugen waren meistens Straßburger Patricier. Von einem früheren Vogte von Lahr ist noch ein Grabstein an der Kirchenmauer zu Burgheim übrig, der wohl ursprünglich auf seinem Grabe in der Kirche lag. Es ist darauf ein Lilienkreuz ausgehauen und die untere Seite des Steines abgebrochen, wodurch die Inschrift verstümmelt wurde, die so lautet: † ANNO. DNI. M. C̄CC. VIIĪI. IĪI. KL'. DE(cembris obiit...) RID⁹. ADVOCAT⁹. DE. LARE. Ein anderer Grabstein gleicher Form mit gleichem Bilde steht daneben und hat diese Inschrift: † ANNO. DOMINI. M̄. CC̄C. VIII. II. KL'. IAN'. OBIIT. HEINR'. D̄CS. ISENLI. Auf einem dritten Grabstein ist ein Doppeladler ausgehauen und von der Inschrift noch übrig: † ANNO. DOMINI. M. CCC. X.... (d)E. BVRNCBACH. (l. burnebach). S. Bd. 8, 48. Der Ort Brunnebach besteht nicht mehr in dortiger Gegend.

(Schluß folgt.)

Mone.

Organisation der Stiftskirchen.

(Fortsetzung.)

8. Statut des S. Petersstifts zu Mainz über den Wachs- und Oelverbrauch beim Gottesdienst. 28. Jan. 1253.

Wernherus prepositus, S. decanus, H. scolasticus, R. cantor et totum capitulum ecclesie s. Petri Maguntinensis universis in Christo fidelibus paginam hanc visuris. Ad subscripta luminaria concinnanda tenetur custos ecclesie s. Petri Maguntini. In festo purificationis b. Marie dabit cuilibet fratri capitulari tunc existenti in choro candelam de una libra. item scolaribus canonicis et vicariis candelam de dimidia libra, ceteris vero scolaribus dabuntur candele, quarum octo fiunt de una libra. Item cuilibet canonico tenenti domum transmittentur in vigilia due candele de una libra, preposito x libre existenti in civitate;

quatuor officiatis, scilicet campanario, pistori, carpentario et pincerne et uxoribus eorum, si legitimas habuerint, mittet cuilibet eorum in hospitum candelam de quarta. Canonicis hospicia tenentibus, sive sint presentes sive absentes, mittentur duo lumina de una libra in hospicia eorum, ut dictum est. Eodem die quando reliquie portantur in capsula, precedent duo pueri cum duobus cereis ardentibus, et idem cerei consummata processione ponentur iuxta capsulam usque ad finem misse. Item singulis diebus, sive festivis sive ferialibus, ardebunt due candele de duabus libris ad cornua altaris in matutinis, missa et vesperis. Item singulis diebus et noctibus incessanter ardebunt quatuor lampades, tres coram altari s. Petri, quarta in capella b. Andree; quinta vero noctibus tantum ardebit coram altari s. Crucis. In singulis noctibus stabit ante pulpitum cantoris ardens candela per totas matutinas de dimidia libra. Item in parasceve per illas tres noctes ponuntur xv candele, quarum quelibet constabit de dimidia libra. Item cereus paschalis constabit de xx libris cere, et ille ardebit ab incensione sua, donec maior missa sequentis diei sit conpleta: ardebit etiam idem cereus festivis diebus in matutinis, missa et vesperis usque in octavam pentecostes, et per totam septimanam paschalem et septimanam pentecostalem. Cerei vero duo, qui portantur ad baptismum in pascha et pentecoste, constabunt de quatuor libris. Item in omnibus festivitatibus, in quibus fit preconpulsatio [1], ponentur in gradibus super candelabra tres candele de tribus libris, et ardebunt ad matutinas et ad vesperas, et due de una libra super altare preter illas duas, que stant ad cornu altaris, que quatuor ardebunt ad matutinas, ad missam et ad vesperas. In qualibet proconpulsatione ad publicam missam portabunt duo scolares ministri duas candelas de una libra. singulis vero diebus aliis una candela de dimidia libra. Hec autem, que predicta sunt de conpulsationibus, intelliguntur de prepulsationibus ordinariis. in festivitatibus autem circumcisionis domini, inventionis et exactationis s. crucis, apostolorum, s. Michaelis, Stephani, Laurentii, Nicholai, b. Katherine et s. Marie Magdalene ardebunt due candele de una libra super altare preter illas, que ardebunt ad cornu altaris. Item in parasceve ad sepulcrum domini ponetur candela de dimidia libra et ardebit die noctuque, quamdiu stabit sepulcrum. si autem illa non suffecerit, substituetur et alia. In utroque etiam

choro servient singulis noctibus due rote et tertia aliquanto maior in pulpito serviet, in quo lectiones leguntur. Hec autem omnia, que predicta sunt, constituit W. prepositus et capitulum de consensu custodis Gerhardi tunc tenentis, sub illorum canonicorum testimonio, quorum nomina sunt subscripta, Stephani decani, Hermanni scolastici, Richardi cantoris, Walbruni, Bertholdi Thuringi, Gerhardi custodis, Rukeri, magistri Cunradi de Wormacia, Hartmudi cellerari, Wilhelmi de Duno, magistri Wilhelmi, Bertholdi, Johannis, Lugelini et Cristiani. Acta sunt hec anno dom. M°. cc°. LIII°. v° kal. Februarii.

Cop.B. des Stifts S. Peter f. 31. [1] Das erste Geläute mit einer Glocke zum Gottesdienst, dem eine Viertelstunde darauf das Hauptgeläute oder das Zusammenläuten mit mehreren Glocken folgt. Man ersieht aus dieser Urkunde, daß der jährliche Wachsverbrauch des Stiftes groß war, die Zahl der Pfunde läßt sich aber nicht angeben, weil man die Anzahl der Personen nicht weiß, welche die Wachskerzen erhielten.

9. 1253. Mai 31. Die Urkunde, wodurch der Probst Wernher von S. Peter zu Mainz die Verwaltung der Präbenden den dortigen Stiftsherren übertrug, steht nach dem Original bei *Joannis* script. Mog. 2, 478. und im Copialbuch des Stifts S. Peter f. 33, welches zum Theil bessere Lesarten hat als der Abdruck bei Joannis, die hier folgen: perhennari — elidendum — cum statt super — post nach paulo fehlt — a capitulo — Münre — porcio st. porro — debetur — persolvatur — possimus — in hoc — reservavimus — bunde — cenam st. coram — magister Lüd. — Wilhelmus canonicus. —

Diese Urkundenabschrift ist durchstrichen, der Strich aber wieder ausgelöscht. Der Stiftsdechant Berhtolt, der unter den Zeugen steht, und im Jahr 1265 das Copialbuch durchgieng und den Inhalt der Urkunden nebst andern Bemerkungen auf den Rand schrieb, setzte dieser Abschrift auf beiden Seiten die Worte bei: miror de cancellatione ista. Ein Kanzlist des 15. Jahrh. schrieb darunter: non est mirandum de cancellacione, quia dictus prepositus postea factus archiepiscopus clarius specificavit administrationem, ut patet in alio libro.

10. Erneuerte Confraternität der Stifter von S. Stephan und S. Peter zu Mainz. 1253. o. T.

Conventus s. Petri et s. Stephani Maguntini omnibus has litteras inspecturis salutem in auctore salutis. Pium est studium et opus esse noscitur pietatis, cum ea, que ad religionem pertinent et vinculum caritatis inducunt, si desidia faciente lapsa fuerint et neglecta, in statum pristinum reformantur. Hinc est, quod nos antiquam societatem ac familiaritatem honestam, qua nos non [1] longis retro temporibus coniuncti fuimus, pietatis zelo duximus reformandam; videlicet quod nos

velut concanonici speciali fraternitatis vinculo in antea simus uniti in orationibus aliisque pietatis operibus conmunionem sub fratrum numero invicem habituri. Et si duo vel unus ex fratribus alterutrius ecclesie iusta necessitate faciente ad tantam veniat inopiam, quod nec in sua ecclesia nec alibi valeat sustentari, ecclesia sua ei testimonium perhibente, altera ecclesia ipsum recipere et tamquam uni ex suis sine iactura prepositi necessitate du . . . debeat ministrare, eodem in ipsa ecclesia sibi ministrat cum aliis fratribus servituro. Item quociens aliquis ex fratribus alterutrius ecclesie obierit, altera ecclesia quatuor cereos de IV libris illuc ad funus transmittat, post celebratas exequias reportandos. preterea usque ad septimum depositionis diem singulis diebus, nisi festum impediat, missam pro defunctis humiliter decantabit. In cuius rei evidentiam presentem paginam conscribi eamque sigillorum nostrorum impressione fecimus conmuniri.

Cop.B. des Stifts S. Peter zu Mainz. f. 31. Der Abschreiber hat Datum und Jahr ausgelassen, es folgt aber darauf eine Urkunde von 1253, und diese ist die letzte von der alten Hand des Coder, so daß obige Urkunde nicht jünger als 1253 angenommen werden kann. Vgl. unten Nr. 37.

[1] scheint irrig beigefügt. [2] hier fehlen einige Worte, ohne daß die Hs. eine Lücke hat.

11. Errichtung der Domscholasterei zu Brixen. 1256. Juni 3.

Anno dom. 1256. indict. 14. tertio non. Junii dom. Heinricus decanus totumque capitulum Brixinensis ecclesie tractantes de scolastico statuendo, de consilio prelibati decani et de communi consensu tocius capituli statutum est, eligere canonicum in scolasticum secundum formam prescriptam (l. subscriptam). Quicunque canonicorum Brixinens. eligatur in scolasticum, utatur proprio stallo et voce, qua usus est ante electionem, et senioribus sibi superextolli racione scolasterie, voce vel stallo nullatenus intendat. In officio autem scolastico sibi provideat per ydoneam et honestam personam, qui (l. que) sufficienter competat, ut sit in choro in divinis officiis frequens, et officiatus in scholis ad eruditionem puerorum sollicitus ac litteratus in prosaico dictamine, predicto capitulo promptus et obsequiosus. Si vero scholasticus in premissis constitutionibus aliquatenus negligens videbitur, et si canonice admonitus emendatus non fuerit, cadat ab omni jure scolasterie incunctanter et ab-

solute. Ut autem hec rata sint et inconvulsa, presens scriptum sigillo capituli Brixinens. communitur etc.

Aus dem alten Copialbuch des Consistorialarchivs zu Brixen. S. 145. Vgl. Sinnacher, Beitr. f. Brixen 4, 404. 3, 40.

12. Bischof Simon von Worms bestätigt die Anordnungen seiner Visitatoren für den Gottesdienst in der Stiftskirche zu Wimpfen. 25. Sept. 1285.

Symon dei gracia episcopus Wormaciensis dilectis in Christo preposito, decano et capitulo ecclesie Wympinensis, nostre dyoc., salutem in domino. Dilecti nobis in Christo H. prepositus s. Andree et Johannes de Wyszenburg canonicus maioris ecclesie Wormaciensis in ecclesia vestra et archidyaconatu ipsius visitatores deputati a nobis visitacionis officium in dicta vestra ecclesia exercentes quedam corrigebant et visitabant ibidem, que tamquam notoria et manifesta videbantur correctionis et reformacionis officio indigere, pronunciantes et exhibentes vobis in scriptis quedam statuta et correctiones et reformaciones in hec verba:

Honorabilibus viris domino preposito, decano et capitulo ecclesie Wympinensis H. prepositus S. Andree et Johannes de Wiszenburg canonicus maioris ecclesiarum Wormaciensium visitatores a venerabili patre ac domino Wormaciensi episcopo constituti sinceram in domino caritatem. Visitacionis officium iuxta formam et mandatum nobis iniunctum a prefato domino nostro episcopo in vestra ecclesia exercentes invenimus quedam, que tamquam notoria correctione et reformacione indigent, ita quod ea preterire surdis auribus nec possumus nec debemus.

1) Hochämter an Festen. In primis igitur auctoritate nobis in hac parte conmissa vobis in virtute sancte obediencie et sub pena suspensionis precipimus et mandamus, quatinus omnibus diebus dominicis et festis novem lectionem ac diebus festivis infra pasca et octavam penthecostes summa missa in vestra ecclesia cum ministris, scilicet dyacono et subdyacono, indumentis conpetentibus indutis, solempniter celebretis.

2) Schwarze Mäntel. Item sub eadem districtione et pena vobis iniungimus ac eciam vicariis vestre ecclesie, ut ad instar maioris et aliarum ecclesiarum Wormaciensium cappas nigras a prima dominica adventus domini in prioribus vesperis usque in vigiliam nativitatis dominice, item a dominica in septuagesima usque in vigiliam pasce, exceptis festis purificacionis, si illud infra septuagesimam occurrerit, et annunciacionis b. Marie

virg. et die palmarum illo tempore, dum rami palmarum benedicuntur et solempnitas illa peragitur usque in finem maioris misse, ac eciam in diebus scilicet maiori letania et rogacionum deferre nullatenus obmittatis, ne sicut hactenus ab observanciis debitis et consuetudine laudabili Wormaciensium ecclesiarum sitis de cetero segregati sed pocius conformati.

3) Kirchengewänder. Item ne cappe corales et alia indumenta sacerdotalia et levitica seu ministrorum et ornamenta ad divinum cultum pertinencia depereant sed aucmententur, in quibus tamen aliquem nunc sentitis defectum, vobis sub pena premissa districte iniungimus et mandamus, quatinus de cetero a singulis canonicis de novo intraturis in primo anno percepcionis prebendarum suarum unam marcam argenti cum effectu exigatis et illam in melioracionem ornatus omnino convertatis, cum invenerimus, hoc aliquando inter vos ordinatum et similis consuetudo in omnibus ecclesiis Wormaciensibus observetur. illi vero canonici, qui hactenus non solverunt marcam predictam, amicabiliter conponere non obmittant.

4) Stiftshöfe. Item sub pena excommunicacionis districte precipimus et mandamus, ut prelati, canonici et vicarii curias inhabitantes sive habentes, de quibus tenentur censum persolvere annuatim, censum huiusmodi statutis temporibus officiato ecclesie alios census recipienti plenarie persolvant, ut in equales distribuciones et usus debitos convertantur.

5) Tauben. Item eadem districtione precipimus, ne columbe in ecclesia nutrianter, sed de ecclesia, quantum est possibile, effugentur, ne in missarum solempniis per earum defedacionem et volatum in altari presbyteris celebrantibus terrorem generent et horrorem.

6) Gottesdienstliche Kleidung. Item in virtute sancte obediencie et sub pena premissa precipimus et mandamus, ne quis canonicorum seu vicariorum in ecclesia sive ambitu eius, quam diu in ipsa divina officia celebrantur, sine superpelliciis seu ipsis super collum elevatis incedant, sed ipsis superpelliciis in terram demissis, prout cleri condecet honestatem. Alia quedam que correctione et reformacione indigent, maxime circa statum quarundam personarum spiritualiter, cum ad presens intendere non possimus, domino nostro episcopo vel nobis in posterum reservamus.

Nos igitur episcopus Wormaciensis considerantes et dili-

gencius intuentes correctiones et reformaciones eorum ac statuta predicta esse racionabilia atque iusta ac eciam consona racioni nec non concordancia cum statutis et consuetudinibus Wormaciensis ecclesie, matris vestre, prefata statuta rata habentes et grata, ipsa in nomine domini confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus, mandantes vobis universis et singulis sub penis premissis precipiendo firmiter et districte, quatinus statuta predicta inviolabiliter observetis et faciatis inviolabiliter observari, sicut penam canonicam volueritis evitare, correctiones alias nostro examini reservantes. Datum Wormacie anno dom. M⁰. cc⁰. Lxxx quinto. vii kal. Octob.

Altes Cop.B. v. Wimpfen S. 77 flg.

13. Statut des Stifts S. Johann zu Mainz über die Verwendung des Gnadenjahrs und die Studien. 4. Aug. 1296.

Nos F. decanus, G. scolasticus, H. cantor totumque capitulum ecclesie s. Johannis Maguntinensis ad perpetuam rei memoriam presentibus cupimus pervenire, quod heu nonnunquam nostre ecclesie canonici propter exinanicionem seu tenuitatem fructuum prebende sue in ecclesia nostra prefata ab hac luce a domino evocati nullam sui memoriam seu consolacionem confratribus chori nostri relinquunt in ipsorum anniversariis peragendam, ita quod de eis impletur, quod dicitur, perit memoria eorum cum sonitu, nec eorum amplius locus est inventus; item quod persepe juvenes canonici nostri, qui nunc sunt et in futurum in ecclesia nostra esse poterunt, qui propter studii incrementum nostre ecclesie efficerentur propugnaculum, sed deficiente causa remanet effectus impeditus, nam propter ipsius prebendule nostre tenuitatem ipsi nostri juvenes proch dolor rudes remanent et ignari: nos igitur benivolo nostri tocius capituli accedente (consensu [1]) hiis duobus magnis defectibus in quantum possumus obviare decrevimus. Statuimus igitur et ordinamus ac irrefragabiliter per nos et nostros successores volumus observari, quod annum gracie cuiuslibet nostre ecclesie canonici decedentis tam in corpore et presenciis omnibus a die obitus sui termino computandum ecclesia nostra seu alter, cui nos commiserimus, sibi recipiat et imburset, ita quod cum corpore et denariis presencialibus, in quibus socii chori nostri sunt participes, conparentur (redditus [2]) in anniversario ipsius defuncti ad eius memoriam salutarem, inter presentes tam ca-

nonicos quam socios presenciarum nomine parciendos; de presencia vero annonali, in qua soli canonici sunt participes, dicta nostra ecclesia faciet ad incrementum corporis prebendalis, quod ipsi ecclesie nostre pro augmentando corpore videbitur profuturum. hoc enim aptissime juri et racioni videtur congruere, ut quod solum emanat de bursa canonicorum, ad eorundem tantummodo omnibus aliis exclusis conmodum redeat et profectum. Hoc tamen huic salubri nostre constitucioni adiectum fuit et adiunctum, quod si aliquis de nostris canonicis nunc et in futurum existentibus adeo debitis fuerit oneratus, quod non nisi per annum gracie debitum huiusmodi extingwere valeat et delere, quod non obstante huiusmodi nostra constitucione annum gracie sue, hoc est solum corpus prebende, omnibus presenciis tam denariali quam annonali, cum iam absens tam facto quam verbo reputetur, non immerito submotis et exclusis, suis creditoribus dare posset et valeat seu legare, omni odio, fraude et dolo in huiusmodi legacione remotis penitus et exclusis. In cuius constitucionis robur firmum nunc et in perpetuum presens scriptum nostre ecclesie sigillo duximus roborandum. Actum anno dom. M°. cc. xcvi. pridie nonas Augusti.

Cop.B. des Stifts S. Johann zu Mainz in dortiger Bibliothek. Nr. 7, b. f. 106.

Diese Urkunde steht auch bei *Guden.* cod. 3, 880 nach einer Abschrift, worin viele Wörter ausgelassen sind, welche den Text unsicher und den Sinn zweifelhaft machen, daher ich sie vollständiger mittheile.

[1] fehlt. [2] fehlt.

14. Incorporirte Kirchen haben dem Bischof das Cathedraticum zu entrichten. 1304. Mai 5.

Kathedraticum canonicorum de parochialibus ecclesiis ipsis unitis domino Wormaciensi dandum.

Item quod iuxta morem et conswetudinem apud predecessores nostros, felicis recordacionis, episcopus Wormaciensis ab antiquo eciam usque nunc nostris temporibus observatum nomine cathedratici de omnibus ecclesiis parochialibus ipsis unitis et incorporatis, nobis subiectis summam sex florenorum tempore visitacionis, de quo prescribitur, dederint et pro satisfaccione sufficienti pro cathedraticis assignarint; ad quam eciam summam nobis offerendam se obtulerint humiliter coram nunciis nostris prenarratis. preterea pro excusacione absencie synodi

eciam allegarunt, quod tempore ab antiquo decanus inicio hominum memoria non existat, apud predecessores nostros eciam non sit actenus observatum, quod pro ecclesia Wimpinensi et omnibus personis eiusdem, prelatis, canonicis, beneficiatis et officiatis, una persona ipsius ecclesie nomine aliorum omnium et pro ipsis in synodis episcopalibus semper transmissa sit et consweverit interesse. et quod in synodo nostra prescripta Wernherus dictus Veniger, presbiter prebendarius ecclesie Wimpinensis, religione inductus iuxta morem antiquum interfuerit nomine decani, thesaurarii, canonicorum, beneficiatorum et officiatorum ipsius ecclesie Wimpinensis. auditis igitur allegacionibus illis et defensionibus, cum eciam fide dignorum testimonio simus sufficienter informati, allegaciones et defensiones prescriptas nobis propositas continere veritatem, nos volentes dictam ecclesiam nostram Wimpinensem, prelatos ipsius, canonicos, beneficiatos ceterasque personas eiusdem, nobis in Christo dilectos, in iuribus suis et conswetudinibus laudabilibus prefatis ceterisque paterno more semper pie conservare, et ne nunc vel in futuro a nobis vel successoribus nostris futuris episcopis Wormaciensibus quovis modo in hiis aggreventur, sollicite providere conswetudines tam de summa sex florenorum pro cathedraticis, ut prescribitur, persolvenda de ecclesiis parochialibus eis unitis et incorporatis quam de persona unita de ipsa ecclesia Wimpinensi nomine aliarum omnium personarum eiusdem ad sanctam synodum episcopalem consuetis temporibus transmittenda ac omnia et singula alia prescripta ex certa sciencia approbamus et presentibus sigilli nostri appensione roboratis in testimonium perpetuum confirmamus. Datum anno dom. Mccc. IIII. feria tercia ante festum dominice ascensionis.

Abschrift des 15. Jahrh. in der Stuttgarter Hs. Theol. et phil. Nr. 159. fol. 385.

15. Bischöfliche Statute für das Stift Triefenstein. 1330. Juni 26.

In nomine domini. amen. Wolframus dei gracia episcopus Herbipolensis, ad perpetuam memoriam rei geste.

1. Cum ex eo, quod plerique religiosi diversorum ordinum civitatis et dyocesis nostre personas plures in suis monasteriis pro conventualibus recipiunt inprovide contra prohibitiones canonicas, quam de bonis dictorum monasteriorum poterunt in vestitu et victualibus sustentari, dictis monasteriis gravia et

diversa pericula multipliciter inducuntur. Hac igitur consideracione inducti ad presens religiosi viri . . . prepositus et conventus canonicorum regularium ord. s. Augustini monasterii in Trieffenstein, nostre dyoc., de conservancia indempni status dicti monasterii salubriter intendentes, invenerunt et cognoverunt pluribus tractatibus super infrascriptis in loco celebracionis capituli eorum solito prehabitis congregati, quod redditus, obvenciones, utilitates, quicumque in quibuscumque rebus consistant, scilicet vino, blado, hallensibus, denariis, de bonis dicti monasterii annis singulis obventuri, predeductis inpensis culture bonorum dicti monasterii ac eciam omnibus ipsi incumbentibus tam in hospitalitate quam in precariis seu collectis solvendis de ipso monasterio ecclesie Romane, archiepiscopo metropolitano vel nobis et ecclesie nostre pro tempore, et precio familie eis famulanti considerato numero personarum, ex nunc in dicto monasterio existencium, nullo modo suppetunt facultates, de nostro beneplacito et assensu ordinaverunt, statuerunt unanimiter, quod de cetero a data presencium inantea in perpetuum non debent recipi per eos pro conventualibus dicti monasterii plures persone in omnem eventum, nisi numerus personarum in eodem monasterio, ut predicitur, ex nunc inibi existens, qui valde excedit sustentacionis seu procuracionis facultatem, de qua predicitur, ad *undecim personas* per mortem aliquarum ex eis vel alia causa legitima restringatur, et quod deinde ultra illum undenarium numerum, persona prepositi in eodem numero computata, nulle iterum recipiantur persone ad dictum monasterium pro conventualibus prorsus et omnino, nisi tunc demum una vel plures personarum intra dictum numerum viam universe carnis ingresse fuerint vel alias ex causis quibuscumque canonici esse desierint monasterii prenotati.

2. Verum cum importunitas petencium quandoque non concedenda concedat, vel concessionis huiusmodi materiam prebeat atque causam, prepositus ac singuli de conventu pretacti monasterii periculis et inportunitati huiusmodi obviare volentes limitacionem, ordinacionem predictas juramentis per eos corporaliter prestitis, tactis sacrosanctis ewangeliis in loco celebracionis capituli eorum solito et certo die ad hoc deputato et eis capitulariter communiter congregatis unanimiter firmaverunt, sic quod contra predicta vel eorum aliquod nullomodo venire debent in posterum, in quantum in eis fuerit, nec eciam con-

travenienti aliquatenus consentire, supplicantes nobis humiliter et devote, quatenus factum huiusmodi, per eos sic utiliter inchoatum, et eorum utile propositum approbare, ratificare, autorizare et confirmare auctoritate ordinaria curaremus.

3. Nos itaque vicis et intellectis premissis deliberacioneque diligenti prehabita penes nos super eis, limitacionem, ordinacionem et juramentorum prestacionem, de quibus predicitur, utilitate dicti monasterii inspecta, ratas et gratas habentes eas ex certa sciencia in nomine domini autorizamus, approbamus ac etiam presentibus confirmamus, sic quod nulli hominum, nobis auctoritate ordinaria subiectorum, eis liceat quomodolibet contraire; si quis autem contra premissa et subscripta quitquam in contrarium attemptare presumpserit, indignacionem dei omnipotentis, beatorum apostolorum Petri et Pauli nec non preciosorum martyrum Kyliani et sociorum eius, patronorum ecclesie nostre ac nostram et successorum nostrorum se noverit incursurum.

4. Preterea ut presens negocium laudabili principio inchoatum finem et effectum utilem, valiturum in perpetuum consequatur, omnes et singulas personas recipiendas in et sub illo undenario numero inantea pro conventualibus dicti monasterii ad observanciam omnium et singulorum premissorum incovulsam auctoritate qua supra presentibus obligamus.

5. Adicimus eciam ad predicta, quod prepositus et conventus pretacti in omnem eventum, abhinc et inantea, in perpetuum et continue ydoneam et litteratam personam, scilicet secularem, pro informacione et erudicione, saltem in grammaticalibus iuvenum canonicorum et aliorum scolarium secularium ibidem tunc existencium pro rectore scolarum assumere, nutrire et procurare teneantur in victu et vestitu iuxta nostrum decretum et prout eis in virtute sancte obediencie in hiis scriptis hoc iniungimus, iuxta antiquam consuetudinem dicti monasterii suis sumptibus et expensis. qui quidem rector divinis officiis in dicto monasterio sicut et ipsi canonici superpliciatus tenebitur interesse.

6. Adicimus eciam ad predicta, ut iuxta generalem observanciam ecclesie, a sacris canonibus noviter approbatam, videlicet quod canonici dicti monasterii ad recipiendos sacros, nisi decimum octavum ad subdyaconatus, vicesimum vero ad dyaconatus, ad prespiteratus vero ordines vicesimum quintum etatis

sue annos saltem attigerint, non dirigantur nec ullatenus admittantur, neque eciam huiusmodi monasterii canonici, nisi actu fuerint prespiteri aut saltem dyaconi, etatum etiam eorundem ordinum pretactarum dumtaxat, ad ipsius monasterii capitulum et pro eiusdem capituli fratribus ac vociferis sunt ullo modo admittendi.

In premissorum quoque omnium et singulorum testimonium atque robur presens instrumentum de premissis conscriptum ad preces prepositi et conventus predictorum nostri sigilli munimine mandavimus consignari. Nos vero prepositus et conventus predicti omnia et singula supra de nobis dicta recognoscimus certitudinaliter fore vera, in eiusdem recognicionis evidenciam nostra sigilla presentibus appendentes. Datum Herbipoli anno dom. milles. trecentes. tricesimo, VI kal. Julii.

Orig. im Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen Archiv zu Wertheim mit 3 spitzrunden Siegeln in braunem Wachs. 1) verletzt, sitzender Bischof, Umschr.: . S'. WOLFRAMI . DEI ..... ECLESIE . HERBIPOLEN ... 2) stehender Apostel Petrus. Umschr.: ... OLFRAMI . PPOITI . IN . TRIFENSTEI .. 3) Der hl. Petrus. Umschr.: † S . CAPIT .... EFENSTEIN. Es ist davon auch ein Duplicat vorhanden. Triefenstein am Main oberhalb Wertheim.

Zu Art. 6 bei Patronatrechten stipulirte manchmal der Patron, daß er die Pfründe einem Manne geben durfte, wenn er auch noch nicht Priester war, aber innerhalb eines Jahres dazu geweiht wurde, so daß er in den einstweiligen Pfründegenuß eintrat, um damit die Kosten seiner Studien bestreiten zu können. Diese Vergünstigung durfte der Bischof von Würzburg dem Stifte Triefenstein nicht gestatten, weil hier kein Patronatrecht vorhanden war. Vgl. *Neugart* episc. Const. 2, 624. 626.

16. Statut des Domkapitels zu Basel, nur adelige Domherren anzunehmen. 1337. März 22.

Ad perpetuam rei geste memoriam. Nos ... prepositus, .. decanus et capitulum ecclesie Basiliensis notum facimus omnibus, quorum interest ad presens seu etiam interesse poterit in futurum, quod sub anno dom. M°. ccc°. xxxvii°., sabbato ante dominicam, qua cantatur Oculi, in curia habitacionis domini .. decani predicti, indicto ad infra scripta specialiter capitulo, et etiam super aliis necessitatibus ac etiam utilitatibus ecclesie nostre ordinandis, nec non et eius deformitatibus reformandis, aciem nostre mentis inter alia dirigentes ad decorem domus dei, que in personis nobilibus, moribus et circumspectione pollentibus non immerito decoratur, in quibus hactenus nostrum

capitulum et ecclesia multipliciter extitit redimita, carens macula gentis plebeie excepcionem patientis seu etiam popularis civitatis Basiliensis, per cuius ingressum nostrum capitulum et ecclesia pati possent verisimiliter non modica dampna, pericula et iacturas in rebus, honore pariter et personis, sicut didicimus et videmus experimento nobis in foribus manifesto; que pericula et dampna, in quantum in nobis fuit, in futurum providere voluimus providentia qua potuimus ampliori, de consensu, auctoritate et voluntate reverendi in Christo patris et domini, dom. Johannis dei gratia episcopi Basiliensis, predicte atque nostrum omnium tunc presentium statuimus et ordinavimus statuto perpetuo et irrefragabili per nos iure iurando confirmato, quod nullus burgensis civitatis Basiliensis, seu burgensis ibidem commorantis filius, de militari stirpe ex parte patris non trahens originem, receptus vel recipiendus in canonicum ecclesie nostre memorate virtute gratie sedis apostolice vel alias modo qualicumque ad canonicatum vel ad possessionem prebende canonicalis per nos nostrosque successores ullatenus admittantur, quamdiu capitulum seu illi, quorum interest, contra receptos et recipiendos, ut premittitur, legittimis exceptionibus, defensionibus, defectibus, criminibus et obiectionibus iure suffragante poterunt se tueri impugnando ipsorum recepciones, provisiones, gracias et personas; quibus siquidem excepcionibus, obiectibus et defensionibus antedictis utemur de iuris peritorum consilio saltem duorum, quos tunc et quociens hoc contigerit presentes, pro tunc canonici prebendati, vel maior pars ipsorum, aut si discordando pares numero fuerint, ea pars elegerit, in qua dignior prelatus extiterit, iuxta estimacionem prelaturarum nostre Basiliensis ecclesie antedicte, contra personas prelibatas, si iidem electi, ut premittitur, seu eligendi eosdem obiectus, excepciones et defensiones per iuramenta ipsorum tales iudicaverint, quod receptos seu receptum vel recipiendos aut recipiendum excludant a iure quesito vel etiam aquirendo. Nos igitur Johannes episcopus supradictus in signum nostri consensus, auctoritatis et voluntatis sigillum nostrum duximus presentibus appendendum, ipsum presens statutum auctoritate ordinaria confirmando. Et nos . . prepositus, . . decanus et capitulum antedicti in premissorum evidenciam sigillum nostri capituli fecimus hijs litteris coappendi. Actum et datum anno, die et loco prenotatis.

Orig. zu Karlsruhe. 1) Siegel des Bischofs zerbrochen. Der Schild zu Füßen hat einen Balken am obern Rande angelegt und einen Pfahl in der Mitte herab. 2) Siegel des Domkapitels in braunem Wachs, parabolisch, unten abgebrochen. Sitzende Maria mit dem Liliensceptêr und dem Jesuskinde. Umschr.: † SIGILLVM . SANCTE (Marie Bas)ILIENSIS . ECCLESIE.

17. Einsetzung eines Stiftsprobstes zu S. Peter in Mainz und dessen Eid.
31. Oct. 1337.

In nomine domini, amen. Per hoc presens instrumentum publicum universis et singulis, quorum interest aut qui sua crediderint interesse quomodolibet in futurum, pateat evidenter, quod cum alias reverendus in Christo pater et dominus noster, dominus Heinricus, sancte Moguntinensis sedis archiepiscopus preposituram ecclesie sancti Petri extra muros Moguntie pro illa vice, ut asserebat, sue collacioni seu provisioni vacantem honorando viro domino Ernesto Oettinbach, canonico ecclesie Coloniensis, intuitu meritorum sue probitatis contulerit et per annulum suum investiverit de eadem, ipsumque dominum Ernestum per honorandos viros, dominos sancte Marie ad gradus et sancti Johannis ecclesiarum Moguntie decanos, executores in hac parte ab eodem domino archiepiscopo Moguntino in solidum specialiter deputatos commiserit et mandaverit induci [1] in corporalem possessionem eiusdem prepositure, facerentque sibi auctoritate ipsius domini archiepiscopi Moguntini fructus, proventus, obvenciones, redditus et iura universa ad ipsam preposituram spectantia integre responderi; a decano et capitulo atque vicariis, necnon singularibus personis de capitulo, vasallis, hominibus, fidelibus ceterisque subditis universis et singulis ecclesie sancti Petri prelibate, prout ad ipsos et eorum quamlibet dinosceretur pertinere, obedienciam et reverenciam debitas, tamquam vero preposito ipsius ecclesie sancti Petri, amoto ab ea si opus fuerit quolibet illicito detentore; prefati vero decani, executores volentes monitis, mandatis et preceptis prefati domini archiepiscopi Moguntini tamquam filii obediencie in hac parte humiliter obedire, prefatas personas et earum quemlibet sub pena suspensionis in capitulum et excommunicacionis in singulares personas pretactas, late sentencie trium dierum spacio pro canonica et peremptoria monicione premissa precipiendo mandaverint firmiter et distincte, ut in quantum in eis foret seu pertineret ad eosdem communiter vel divisim infra idem triduum, quemlibet diem pro uno termino statuentes, con-

sentirent in collacionem seu provisionem domini archiepiscopi supradicti, ipsum dominum Ernestum et pro eiusdem ecclesie sancti Petri vero preposito habendo ac eciam recognoscendo, sibique absque impedimento assignarent tempore oportuno fructus, proventus, redditus et cetera iura quecumque eiusdem prepositure, quo modo debent et consueverunt assignari preposito ibidem pro tempore existenti, prout hec omnia et singula in literis patentibus sepedicti domini archiepiscopi Moguntinensis et processibus executorum predictorum desuper confectis et sub anno domini millesimo trecentesimo xxxvij°, indiccione quinta in die beatorum Simonis et Jude apostolorum, pontificatus domini Benedicti pape anno tercio, in domo capitulari ecclesie sancti Petri memorate, hora diei quasi sexta, per ordinem lectis et publicatis coram honorandis viris, dominis Augustino decano, Johanne cantore, Johanne de Loche[2], Nycolao dicto ad amplam curiam, Lůdewico dicto Sceler, Heinrico et Heinone de Treveri, Johanne de Ůdenheim, dicto Gůgelin, magistro H. de monte argenteo, Bertholdo de Geilenhusen, canonicis ecclesie sancti Petri prelibate, me notario publico subscripto et quampluribus fide dignis personis pro testibus ad hoc vocatis et rogatis. Convenientibus igitur et consedentibus capitulariter, capitulo eciam ad hoc et propter hoc specialiter indicto in domo capitulari ecclesie sancti Petri sepefate, honorandis viris, dominis decano et cantore, Nycolao, Heinrico, Heinone, Heinrico de monte argenteo et Bertholdo canonicis supradictis, prehabita inter se deliberacione super premissis, suo et ecclesie sue nomine pretacte et in quantum in eis fuit, prefatum dominum Ernestum de Othinbach in suum et ecclesie sue prefate verum prepositum receperunt et eciam admiserunt preposituram ad eandem, cum omnibus juribus et pertinencijs ad ipsam prepositurам spectantibus; adhibitis ad hoc sollempnitatibus debitis et consuetis. Hiis itaque recepcione et admissione, ut premittitur, peractis, idem dominus Ernestus prepositus expost facto et inmediate articulos infrascriptos sibi expositos et in scriptis perlectos observare iuravit, libro ewangeliorum corporaliter manu sua dextera tacto. Primo videlicet, quod ipse ecclesiam sancti Petri supradictam pro posse fideliter defendat et nichilominus amministracionem faciat eidem in hiis, que per prepositum ipsius ecclesie sancti Petri de iure vel de consuetudine sunt ministranda. Secundo, quod

officialitatem eiusdem preposituro teneat et exerceat in presidendo in emunitate ipsius ecclesie sancti Petri, et synodo presideat in eadem, ut est consuetum. Tercio, quod officium custodie ipsius ecclesie sancti Petri, cum vacaverit, nulli alteri, quam canonico in capitulo existenti conferat, et omnia alia et singula, que prepositus ipsius ecclesie sancti Petri de jure vel consuetudine facere debet et tenetur, adimpleat et observet. Acta sunt hec anno, indiccione, pontificatu et loco predictis, in vigilia omnium sanctorum, que est ultima dies mensis Octobris exeuntis, hora diei quasi nona, presentibus discretis viris et honestis: magistro Heinrico de Oppenheim, cantore, Heilmanno, Gotfrido, fratribus congermanis dictis Fingerhût, canonicis ecclesie sancte Marie ad gradus Moguntie, et Heinrico sculteto civitatis Moguntinensis et aliis quampluribus fidedignis pro testibus ad hoc vocatis specialiter et rogatis. Et ego Johannes dictus Schelhart, clericus Moguntinensis, auctoritate imperiali notarius publicus, recepcioni, admissioni et juramenti prestacioni premissis una cum testibus supranotatis presens interfui, vidi et audivi et hoc instrumentum exinde confeci et manu mea propria conscripsi et in hanc formam publicam redegi signoque meo solito et consueto signavi rogatus.

Cop.B. des Stifts S. Peter zu Mainz, f. 55, gleichzeitige Abschrift.

[1] Hs. indici. [2] soll wahrscheinlich Lorche heißen und Lorch am Rheine sein.

Vergleicht man diese Urkunde mit der oben Nr. 2 von 1195, so ersieht man, daß entweder das Stift kein unbestrittenes Wahlrecht seines Probstes hatte, oder die Mainzer Erzbischöfe sich Eingriffe in dasselbe erlaubten.

18. Festsetzung des vierteljährigen Rechnungstermins im S. Petersstift zu Mainz. 26. April 1339.

Anno dom. M. ccc. xxxix, feria ii ante Phil. et Jacobi statutum fuit per . . decanum et capitulum, quod deinceps in perpetuum sextis feriis in omnibus quatuor temporibus conputaciones fieri debent, nec non omnia alia negocia tangencia ecclesiam etiam qualiacunque, collacionibus beneficiorum dumtaxat exceptis, expediri debent et possunt per presentes in capitulo comparentes, contradictione absencium qualibet non obstante. Et si in dicta sexta feria vel aliqua earumdem festum occurreret vel aliquod aliud impedimentum legitimum eveniret, sabbato subsequenti sine prorogacione fiet idem modo prenotato

ita quod a huiusmodi facienda per camerarium vel alium nomine sui presentes canonici evocentur, prout ad alia negocia et capitula fieri est consuetum. Et inter presentes una marca nomine presenciarum distribuatur. Est etiam adiectum, quod si forte, quod absit, de civitate exire oporteret clerum conmuniter, tunc idem fiet in loco, ubi convenire possent.

Cop.Buch des Stifts S. Peter zu Mainz. f. 51. Die Rechnungstermine auf die vier Quatemper waren ziemlich allgemein im Gebrauche, auch bei weltlichen Verwaltungen. S. unten Urk. Nr. 36.

19. Statute des S. Petersstifts zu Mainz über einzelne Vorkommnisse. 1342—1347.

1. Weinvertheilung. Anno dom. 1342. IV°. nonas Octob. statutum fuit per decanum et capitulum ecclesie s. Petri, nullo capitulari absente, deinceps omni tempore et omni anno irremissibiliter vinum per sortem esse dividendum iuxta consuetudinem ecclesie s. Victoris, staupo excepto, quando illum contingerit haberi. f. 55. des Cop.Buchs.

2. Kämmerer. Anno dom. 1343. x kal. Maji, quod fuit vigilia Georgii, statutum fuit et commissum camerario, ut presencias unius persone in sequestro amplius teneret et reservaret in usus certos convertendos, et hoc per omnes de capitulo, exceptis Heinrico de Treveri et B. de Geilnhusen, qui absentes fuerunt, erat factum.

3. Zinse der Stiftshöfe. Anno dom. 1343. in vigilia assumptionis beate virginis statutum fuit per capitulum nullo excluso, quod census curiarum cedentes in festo b. Martini, qui canonicis debentur, persolvet inhabitans, si festum b. Martini ipsum apprehenderit, sive prelatus sive canonicus; presencie vero, que ad festa sive anniversaria cedentur (l. debentur), suis terminis solvet similiter inhabitans, prout et quando presencie distribui solent.

4. Behandlung eines kranken Canonicus. Anno dom. 1345. in vigilia epiphanie domini admissi sunt ad capitulum Syboldus, Tyrri, Heinricus et Manzo; et predictus Syboldus optinuit exempcionem a capitulo ad biennium propter debilitatem sui corporis iuxta consuetudinem ecclesie, et carebit voce capitulari interim, donec predictum biennium sit finitum; et quam diu predictus Syboldus debilis in civitate manebit, presencie sibi

ministrabuntur, si vero extra civitatem manebit, carebit presenciis. f. 56.

5. Kleinzehenten. Anno dom. 1347. feria secunda post Mathie apostoli concordatum fuit per dominos pro tunc in capitulo existentes, quod de cetero jura minuta decimarum ubique cedencium, dum per se dicta jura expedire debent, nulli officiato ecclesie in aliquo tenebuntur.

6. Studienzeit. Anno dom. 1347. VI kal. Junii Gerlacus canonicus optinuit licenciam manendi in studio a vincula[1] Petri proxime affutura[2] ad annum inclusive. f. 59.

[1] [2] Die Namen der Feste werden manchmal der Deutlichkeit wegen im nominat. absol. gebraucht.

20. Bischof Salmann von Worms bestätigt das Statut über die abwesenden Stiftsgeistlichen von Wimpfen. 2. August 1343.

In nomine domini, amen. Nos Salmannus dei et apostolice sedis gracia episcopus Wormaciensis, honorabilibus viris in Christo sibi dilectis, decano et capitulo ecclesie Wimpinensis, sue dyoc., salutem in domino sempiternam. Cum vos bona deliberacione prehabita ob communem vestre ecclesie utilitatem quoddam statutum salubre iuramenti pena vallatum feceritis, prout vestris relacionibus nobis innotuit, quod absenti nec in vestra ecclesia residenciam facienti fructus prebende sue ministrari non debeant, nisi de causis legitimis in jure approbatis valeat excusari ac super hijs coram nobis aut alio iudicio conpetenti conventi fueritis et convicti; cumque huiusmodi statutum a nobis pecieritis humiliter confirmari: nos paucitatem personarum in vestra ecclesia domino famulanciam attendentes et divini numinis cultum non diminui sed augeri volentes, vestris racionabilibus precibus favorabiliter inclinati, statutum predictum tamquam iuri consonum approbamus, autorizamus et in dei nomine presentibus confirmamus, inhibentes omnibus et singulis vestris concanonicis, prebendariis et vicariis sub pena excommunicacionis late sentencie, canonica tamen monicione premissa, ne quis eorum contra huiusmodi statutum veniat aut vos vel vestram ecclesiam gravet, vexet vel impediat vel gravari procuret, directe vel indirecte, quovis studio, ingenio vel cautela. In quarum approbacionis, autorizacionis, confirmacionis et inhibicionis nostrarum testimonium presentibus sigillum nostrum duximus apponendum. Datum Wormacie in crastino

Petri ad vincula sub anno nativitatis domini millesimo trecentesimo quadragesimo tercio.

Altes Cop.B. des Stifts Wimpfen im Archiv zu Darmstadt, S. 77 flg.

21. Zwangsmaßregel gegen die Domherren zu Konstanz, welche die Zinse für stiftische Lehen dem Domkapitel nicht bezahlen. 5. Nov. 1343.

Statutum contra canonicos non solventes pensionem claustralium et possessionum vel rerum aliarum in tabula capituli descriptarum.

In Christi nomine amen. Anno a nativitate eiusdem M. ccc. xlıij, nonas Novembris, congregatis honorab. viris dom. Diethelmo preposito, Ůlrico decano, Johanne custode, Alberto de Castello [1], Hainrico dapiferi, Ottone de Rineg [2] et aliis quam pluribus ecclesie Constantiensis canonicis et capitulum ipsius ecclesie representantibus, idem canonici tractatu prehabito statuerunt, ut si quis canonicorum feodum claustrale, ecclesiam, domum, possessionem vel rem aliam pro nunc possideat, vel eciam in posterum acquirat, de quo certa pensio in tabula capituli descripta ipsi capitulo sit solvenda, pensionem eandem iuxta formam in dicta tabula descriptam non solvat, quod ex tunc procurator capituli, qui pro tempore fuerit, tantum de prebenda canonici non solventis recipere et retinere debeat, quod capitulo integraliter satisfiat, cuiusvis canonicorum contradictione non obstante.

Aus dem Necrol. Constant. A drittletztes Blatt. Abschrift des 15. Jahrh. im Karlsruher Archiv.

[1] Castelen bei Tägerweilen im Thurgau. [2] Rheineck im S. Gallischen Rheinthal.

Das feodum claustrale oder beneficium claustrale (Bd. 4, 217) war ein Eigenthum des Domkapitels in Grund und Boden und Grundrenten, welches den Domherren gegen eine jährliche Abgabe verliehen wurde (Bd. 2, 86). Weil solche Grundstücke zur Immunität (claustrum) der Domkirche gehörten, nannte man sie claustralia. S. Bd. 19, 173 flg. 14, 14. 13, 172.

22. Bestimmung über den Antheil des Domstifts zu Konstanz am Gnadenjahr verstorbener Domherren. Um 1343.

Statutum, quid fieri debeat de x libris, que proveniunt de anno gracie canonici decedentis.

In Christi nomine amen. Cum non minus acquisita teneamur defendere quam circa acquirenda laborare, idcirco nos

Diethelmus prepositus, decanus totumque capitulum ecclesie Constanciensis unanimi consensu statuimus et ordinamus, ut de cetero decem libre Constancienses, que de antiqua consuetudine proveniunt ecclesie nostre de proventibus anni gracie, qui debetur canonico decedenti, integraliter convertantur in utilitatem ecclesie nostre, sic videlicet, ut inde ematur terra (l. terre) possessio, cuius redditus singulis annis in anniversaria die decedentis canonici inter presentes canonicos secundum consuetudinem ecclesie nostre dividantur.

Daselbst. Steht bei der vorigen Urkunde. Die Renten dieser 10 Pfunde wurden nur an die Domherren vertheilt, die übrige Stiftung des Erblassers für sein Anniversar auch unter die andere Domgeistlichkeit. Das Domkapitel admassirte die 10 Pfunde nicht zu seinem Pfründevermögen, sondern behandelte sie als Präsenzgeld.

23. Statut über die Siegelbewahrung des Kapitels zu Wimpfen. 1344. Sept. 10.

Salmannus dei et apostolice sedis gracia episcopus Wormaciensis honorabilibus viris in Christo dilectis decano, custodi et capitulo ecclesie Wympinensis, sue dioc., salutem et sinceram in domino caritatem. Cum ad nos ex relacione fidedignorum pervenerit, quod non inconsulte a retro actis temporibus in vestra ecclesia fuerit ordinatum, ut sigillum capituli sub tribus diversis clavibus in archa firma includatur, quarum unam decanus, qui pro tempore fuerit, habebit, alias vero duas habebunt duo seniores seu saniores de capitulo, dum tamen custos ecclesie vestre non sit unus ex illis, cum idem custos totum ecclesie armarium habeat sub clausura. et si decanum vel aliquem alterum claves huiusmodi habentem abesse contingeret, alteri post eum in capitulo seniori clavem committere deberet, et hoc sic per singulos in conmittendo et descendendo esset per ordinem observandum. Nos itaque ordinacionem huiusmodi tamquam iuri et racioni consonam approbare volentes eandem ordinacionem de novo in vestra ecclesia auctoritate nostra ordinaria ordinamus, statuimus et presentibus innovamus, mandantes vobis omnibus et singulis in virtute sancte obediencie et canonica monicione premissa sub pena excommunicacionis late sentencie in hiis scriptis, quatinus huiusmodi ordinacionem nostram in vestra ecclesia inviolabiliter observetis. Tibi vero custodi suprascripto specialiter in virtute sancte

obediencie et canonica monicione infrascripta premissa sub pena ex communicacionis late sentencie in hiis scriptis districte precipimus et mandamus, prout eciam te coram nobis presencialiter constituto tibi vive vocis oraculo dedimus in mandatis, quatinus clavem, quam ad sigillum capitulare Wympinensis ecclesie prelibate contra ordinacionem predictam hactenus habuisti, infra hinc et octavam s. Michahelis proximam decano et capitulo predictis assignes vel saltem cum effectu assignari procures, ipsam alteri, cui idem capitulum vel maior seu sanior pars ipsius assignari decreverit assignandam, alioquin te, quem ex tunc prout ex nunc elapso dicto termino pro huiusmodi inobediencia excommunicamus in hiis scriptis, ex tunc a vobis decano et capitulo predictis excommunicatum et ab omnibus arcius evitandum precipimus nunciari. Datum sub sigillo nostro secreto anno dom. M°. ccc°. quadragesimo quarto, feria sexta post nativitatem b. Marie virginis.

Alt. Cop.B. v. Wimpfen S. 78. Gleichzeitige Abschrift. Ueber Siegelbewahrung s. Ztschr. 20, 65 flg.

24. Amtseid des Stiftsprobstes zu Wimpfen i. Th. 14. Jahrh.

Articulos subnotatos jurare debet prepositus Wimpinensis tempore recepcionis sue et admissionis.

Primo quod litem vel contraversiam, quam habeat vel habiturus sit super prepositura Wimpinensi a persona quacunque, in curia romana vel extra defendat et exbriget tam in iudicio quam extra iudicium propriis suis laboribus et expensis, absque damnis et periculis quibuscunque ecclesie Wimpinensis et personarum eiusdem.

Nec cessionem vel renunciacionem faciat in litibus huiusmodi vel in contraversiis, nec ipsam preposituram permutet apud sedem apostolicam vel ipsius legatum nisi consilio et consensu decani et capituli ecclesie Wimpinensis habito et interveniente; faciat quoque in premissis, si litem vel contraversiam habuerit, super indempnitate ecclesie et personarum eiusdem et prestabit caucionem fideiussoriam, sicut in ecclesia actenus fieri est consuetum.

Item quod fidelis sit ecclesie Wimpinensi et pro suo posse ipsam, privilegia, libertates, consuetudines, jura et negocia eiusdem defendat, manuteneat ac tueatur, neque contra illa faveat vel consenciat personis facientibus quibuscunque.

Item quod semper stet contentus in juribus, redditibus et obvencionibus prepositure Wimpinensis, preposito eiusdem actenus debitis ac ministratis, nec ultra hec quidquam petat vel requirat in iudicio vel extra iudicium in preiudicium ipsius ecclesie Wimpinensis, et presertim quod tempore consuete evectionis sue contentus sit in quatuor florenis racione procuracionum de omnibus ecclesiis parochialibus unitis ecclesie collegiate Wimpinensi.

Item quod vocatus ex parte decani et capituli ad negocia ecclesie maiora et ardua, cum ipso decano et capitulo pertractanda, curet venire et veniat quantocicius possit, cessantibus tamen legitimis suis impedimentis, ac consilia sua fidelia interponat. et si persona ipsius prepositi pro negociis illis expediendis extra ecclesiam utilis et necessaria videatur, ex tunc ad requisicionem decani et capituli ipse prepositus laborabit personaliter equitando ipsius tamen ecclesie sub expensis.

Item quod thesaurariam ecclesie Wimpinensis temporibus futuris qualitercunque vacaturam semper conferat canonico actu capitulari, in ipsa ecclesia Wimpinensi residenti seu residere volenti, neque quovis modo consenciat, quod dicta thesauraria in quemcumque alium quacunque auctoritate transferatur.

Quodque iurisdictionem suam per officialem in ipsa ecclesia Wimpinensi exerceat, nisi de consensu decani et capituli ex causis quibusdam racionabilibus secus pro tempore aliquanto fuerit oportunum. curet quoque, quod ipse officialis fidelis et conformis sit ecclesie. contractuum quoque et processuum literas det ecclesie absque ipsius ecclesie gravamine, eo tamen semper salvo officiali pro suis laboribus, quod litteras huiusmodi persone alie solvant, si fieri possit in casibus licitis et oportunis.

Et in omnibus et singulis articulis prenotatis necque prepositus Wimpinensis iurans, nec decanus et capitulum juramenti prepositi receptores vel ipsorum successores fraudem vel dolum quacunque astuta machinacione contra se mutuo hinc inde umquam debent attemptare, sed omnia et singula dictorum articulorum verba prescripta simplici et bona fide absque omni dolo et fraude semper intelligenda sunt et habenda.

Aus dem jüngern Nekrolog von Wimpfen in der Hofbibliothek zu Karlsruhe fol. 61. 62. geschrieben im 14. Jahrh. Eine andere Abschrift des 15. Jahrh.

in der Hs. zu Stuttgart Theol. et phil. Nr. 159. fol. 379. ist mit obigem Texte gleichlautend.

25. Erzbischof Gerlach von Mainz genehmigt das Statut des Liebfrauenstifts daselbst, daß jeder neue Stiftsherr vor seiner Einweisung in die Pfründe 6 Mark Silbers für die Unterhaltung der Kirche erlegen soll. 9. Oct. 1359.

Gerlacus dei gracia sancte Maguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, vniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem et sinceram in domino caritatem. Iniuncta nobis pastoralis officii cura requirit, ut subditorum nostrorum commodis insudantes ecclesiarumque pariter vtilitatibus intendamus. Cum igitur ecclesia sancte Marie ad gradus Maguntinensis variis sit debitorum oneribus, ut veridice didicimus, onerata redditusque ipsius ecclesie ad debitorum huiusmodi solucionem, maxime tempore discordie desolatorum reformacionem necnon ornatus fabrice conseruacionem sufficere non valeant ullo modo, dictaque ecclesia in libris, luminaribus, ornatibus et aliis ad cultum diuinum necessariis defectum non modicum paciatur, decanusque et capitulum ecclesie sancte Marie memorate, premissis defectibus remedium congruum adhibere sperantes, matura deliberacione prehabita, ipsis capitulariter congregatis, dummodo ad id nostra voluntas accederet et consensus, prouide statuerunt, quod omnes et singuli, cuiuscumque status existerent aut condicionis, qui prebendas in prefata ipsorum ecclesia sancte Marie auctoritate apostolica uel alia quacumque inantea fuerint assecuti, priusquam per eos uel ipsorum aliquem ad talem prebendam recipiantur, uel eiusdem prebende percepcionem fructuum admittantur, sex marcas argenti puri uel valorem ipsarum pro predicte ecclesie defectibus, necessitatibus, fabrice ornatibus et oneribus supportandis dare et soluere modis omnibus teneantur. Nos itaque pre ceteris ecclesiis nobis subiectis singularem et intentam ad sancte Marie predicte ecclesiam deuocionem gerentes et fauorem, volentesque ob frequens et sedulum diuini cultus exercicium, quod in dicta ecclesia vigere et pollulare conspeximus, decanum et capitulum sepefate ecclesie sancte Marie prosequi dono gracie specialis, dictum statutum per eos rite et racionabiliter conditum ac ordinatum ob honorem virginis Marie genitricis altissimi auctoritate ordinaria et ex certa nostra sciencia collaudamus, approbamus et in dei nomine presentibus nostris litteris confirmamus, quibus ob fidem et noti-

ciam cerciorem sigillum nostrum maius est appensum. Datum VII⁰ idus Octobris anno domini millesimo ccc⁰ quinquagesimo nono.

Orig. in der Bibliothek zu Mainz mit dem spitzrunden Siegel in braunem Wachs an rothen und grünen Seidenfäden. Es zeigt den sitzenden Erzbischof, zur rechten Seite das Mainzer, zur linken das Nassauer Wappen. Umschr.: † S'. GERLACI . DEI . GRA . SCE . MAGVNT . SED . ARCHIEPI . SAC . IMPII. P . GERMANIA . ARCHICANCELL'. Nach dem Inhalt der Urkunde hat man Gewichtsmarken zu verstehen, das eintretende Mitglied hatte also in die Stiftskasse 147 fl. zu bezahlen.

26. Statut des Stifts zu Wimpfen, wonach der Ortspfarrer daselbst an den Präsenzgeldern Theil haben soll. 1360. Mai 20.

Cum lapsu temporis inducta oblivio gesta mortalium soleat denigrare, solidari expedit scripture testium subsidio memoriam veritatis. Nos igitur decanus totumque capitulum ecclesie vallis Wimpinensis, Wormaciensis dyocesis, tenore presentis pagine ad universorum et principaliter eorum, quorum interest aut intererit, noticiam pervenire deducimus evidenter, in nostro capitulo statutum ac bona et matura deliberacione fore decretum, plebanum dicte vallis Wimpinensis ac omnes suos successores fore conparticipes presenciarum ac omnium distribucionum cottidianarum quarumcunque in iam dicta ecclesia eodem modo ac conformiter, prout alter si deservierit vicariorum, dum tamen idem plebanus aut sui successores obedienciam fecerit decano iam dicte ecclesie pro tempore existente, in consolacionibus ac tribulacionibus contribuendo, legendo, cantando ac in omnibus obediendo, dummodo oportunitatem habuerit, prout alter se conformando. hiis quoque superadditis et adiunctis, quod quisque plebanorum pro tempore existens omnibus annis et singulis magistro presenciarum 3 libras hallens. bonorum, legalium et dativorum in die s. Jacobi apostoli ad dictas presencias absque omni dilacione det, porriget et amministret; in quibus si negligens repertus fuerit, ex tunc dictis presenciis ac aliis distribucionibus cottidianis privabitur, quousque satisfecerit in universis. Nos igitur Heinricus de Ernberg, tesaurarius ecclesie prefate nec non collator iam dicte parrochie ad huiusmodi constitucionis verum eciam approbacionis nec non nostri consensus adhibicionis fiduciam presentem paginam nostri sigilli appensione duximus muniendam. In quorum insuper evidens testimonium sigillum honorabilis viri domini officialis domini

prepositi dicte ecclesie ad nostrorum decani et capituli instanciam presentibus est appensum. Datum anno dom. M°. ccc. lx°. feria quarta post diem ascensionis eiusdem.

Jüngeres Nekrolog des Stiftes fol. 63. gleichzeitige Abschrift. Vgl. damit die Präsenz der Pfarrkirche zu Heilbronn, unten Nr. 29 und der Münsterkirche zu Breisach im Bd. 4, 267 flg.

(Schluß folgt.)

Mone.

Urkunden über die bayerische Pfalz.

(Fortsetzung und Schluß.)

71. Anselm von Theisbergstegen versichert den Johann von Weißkirchen über die Einstellung seiner Feindseligkeit. 13. Jan. 1337.

Jch herre Anzhelm eyn ritter von Deynzberg [1] dûn kûnt allen den, dy dusen brif syent oder hoirent lesen, daz ich geloiben eyne gûyde ûrsaige vor mich und Friderich minen sûyn und vor alle dy mine stede und veste zû haldene ayn al argelist gen Johan von Wiskirchen [2] und allen den sinen, also wanne daz ich di ûrsaige ûz wil, so sol ich sy ait daige vor ûz sagen bit minem ûffenen brive zû Wizkirchen in syne vesten ayn al geverde. und daz dat stede und veste sy, so henken ich herre Anzhelm vorgenanter min ingesigel an dûzen brif, ûnd zû eyner merer stedich eide so han ich gebeden bliken eynen edel knet von Litenberch [3], daz er syn ingesigel henke an dûzen brif. und ich blike durch beden willen hern Anzhelms von Deinzberch henken myn ingesigel an dûzen brif, der da wart gegeben naich gots gebûrte draûzen hûndert jair und syben und drizzich jair an dem nesten sûyndaige naich deme drizensten daige.

Orig. zu Karlsruhe mit 2 runden Siegeln in gelblichem Wachs. Beide haben gleiches Wappen, den Schild wagrecht getheilt durch einen Balken, oben 2, unten 1 streitender Löwe. Dasselbe Wappen hatten die von Schauenburg. 1) zerbrochen. ... *(m)*ILITI ... D ... 2) † S'. IOhANNIS . DCI . BLIKE.

[1] Theisbergstegen am Bache Glan. S. Frey Rheinkreis 3, 432. Dieser Anselm kommt auch in der Ztschr. 14, 71 vor. [2] S. Ztschr. 14, 412 flg. [3] Lichtenberg nordwestlich von Cusel, in Rheinpreußen. S. Bd. 13, 416.

72. Zeugenaussage über Grundzinse zu Ransbach. 11. Dec. 1337.

Wir die geistlichen rihter unsers herren des bischofes von Spire dun kunt allen den, die disen brief iemer ane sehent eder horent

lesen, daz vur uns quam offenliche Endres von Kolkenbach[1] und swur einen gestabeten eit uf den heilgen, daz ime kunt und wizzende were, daz Johannes selge, Bubenwilre genant, von Ramesbach[2], hie vor, e danne hertzog Lupolt daz lant verbrente, gebe dem abbete unde dem convente von Uzzerstal alle jar zwene cappen geltes von eime stucke wingarten, gelegen in dem bruche bi Herman schuchsuters hus in deme dorfe zu Ramespach, und daz die selben cappen den vorgenanten herren von Uzzerstal manig jar gegeben und geentwurtet wurden, und wizze daz da von, daz er da zu male wol zwenczig jar eder me des selben Johannes Bubenwilres selgen nachgebur in deme dorfe zu Ramespach were; und veriach auch der vorgenante Endres, daz er dicke hete gehoret sagen, daz her Peter selge von Landowe der alte die wisen nit wolte kaufen, die da zu Ramespach ist gelegen zwuschen der herren hus von der Steigen und Johannes Peters selgen hus von Landowe, man enleite danne den selben zins zweier cappen von der selben wisen uf ander gut. Und des zu eime urkunde so han wir unser ingesigel gehenket an disen brief. Diz geschach, da man zalte von gotz geburte druczehen hundert jar und siben und drißig jar, an deme dunrestage nach sante Nyclaus dag.

Orig. zu Karlsruhe mit dem Siegel des Officialats. Es ist unten ein Pergamentstreifen angenäht, worauf steht: **Notandum, quod vendicio et empcio istius iugeris prati facta fuit sine scitu et licencia nostra, propterea adhuc est subpignus nostrum.**

[1] Lag westlich bei Landau zwischen Burrweiler und Siebeldingen und ist jetzt mit diesem vereinigt. [2] Ransbach oder Ranschbach bei Burrweiler.

73. Uebereinkunft des Johann von Schwarzenberg mit Kolb von Dürckheim über den Hubhof zu Ellerstatt. 17. Juli 1338.

Ich Johan von Swarzenberg viriehen mich offenlich an diesem briefe, gewinnet min oheim, her Kolbe von Durrinkeim, libis erben, so in sol ich nůsnit an dem huphofe zů Elrestat han, und wil er in virkaufen, dar an sol ich in nit irren; und were ez, daz Agnes mins oheimis eliche vrauwe minen oheim uber lebete, so in sol sie mir keinen zins rechen in dem huphof von irn eygen gůden, die wile sie lebet. zů eime orkůnde han ich min ingesigel an diesen brief gehange. Datum anno d. M°. ccc°. xxxviii°., feria sexta post Margarethe virginis.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archiv zu Eybach. Kleines rundes Siegel in dunkelgrünem Wachs, Schild durch einen Pfahl in der Mitte getheilt, rechts und links 4 kleine Kreuze. Umschr.: † S. IOh.... WARCENB...

74. 1339. Oct. 11. Jungfrau Elsa, genannt Ronerin von Speier, stiftet für sich und ihre Aeltern ein Jahrgedächtniß im Kloster Eußersthal mit 6 Pfund Hellern, die sie bisher als Zins von dreien Häusern zu Speier bezog, nämlich 3 Pfd. H. von einem Hause, worauf ein Bodenzins von 1 Pfd. H. und 2 Kapaunen zum Voraus liegt, und 3 Pfd. H. auf 2 andern Häusern. Sie behält sich die Nutznießung des Zinses zeitlebens bevor.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

Die Urkunden, welche die Belastung der Häuser in Städten und Dörfern mit Kapitalschulden beweisen, sind in mancher Hinsicht brauchbare Belege, zunächst für den Vermögensstand der Einwohner. Obige 6 Pfd. H. machen 28 fl. 6 kr., davon kam die Hälfte auf 1 Haus, 14 fl. 3 kr., also eine Kapitalschuld, nur zu 5 Proc. gerechnet, obgleich damals der Zinsfuß etwas höher war, von 281 fl., dazu noch der Bodenzins von 1 Pfd. H. ohne die Kapaunen, kapitalisirt zu 93 fl. 20 kr., also schon eine Schuldenlast von 374 fl. 20 kr. Jedes der beiden andern Häuser trug eine Schuld von 140½ fl. Ein weiteres Beispiel s. Ztschr. 20, 399.

75. 1340. April 5. Bertha von Hagenau, Bürgerin zu Speier, empfängt von dem Kloster Eußersthal 26 Pfd. H. und verspricht dafür eine Gült von 26 ß H. jährlich zu zalen. Der Zins liegt „uf dem ramegarten, den Phorczheimer hat, unde uf eime stücke garten, daz hindenne an denselben garten stôzet, da die drie nuzboume uffe stent, unde stôzet ouch an den weg gein Galgmüln, unde uf allem dem, daz dar zû hôret, zwûschent der Beppeln und Jacobe der burgherrin sune uzewendig sante Gylien Berfride vor dem alten burgetore hie zû Spire gelegen."

Orig. zu Karlsruhe mit dem verletzten Stadtsiegel von Speier. Daß die Rahmengärten bei der damals bedeutenden Wollenweberei einen ziemlich hohen Preis hatten, ersieht man aus dem Zinse, der in unserm Gelde 6 fl. 5 kr., und sein Kapital 121 fl. 46 kr. beträgt. S. auch Bd. 9, 161. Ueber die Berfride s. Bd. 15, 256. Das alte Burgthor ist das Altpörtel.

76. Stillstand der Feindseligkeit zwischen Joh. Essig von Hornbach und den Brüdern Philipp und Johann von Sötern. 5. Febr. 1343.

Ich Johans genant Ezzig von Hornbach dûn kûnt allen luden, die disen brief sehent odir horent lesen, daz ich gevolget han und volgen an disem briefe einre ûrsagen [1], die her Arnold von Castel [2] ritter und Gerhard Harnesch und Henseln sin brûder geret und gemachet hant twisschen mir und Phyllips und Johans gebrûdern von Sôtern [3] umbe alle stûcke und missehellungen, die wir biz her mit enander gehabet han, also wan ich wolte odir mir fûgete, so mochte ich in die ûrsage vierzehen dage vor uz sagen, unde daz selbe mogent sie mir wider tûn, ob iz sie gelûstet odir in fûget. und ge-

loben in güden trüwen, dise ürsage stede und veste zu haltene, als vor geschriben stet, vor mich und die minen, ane alle argeliefte. des zu urkunde und stedekeide, wan ich eygens ingesigels nit enhan, so han ich gebeden den vorgenanten Gerharten Harnesschen, daz er sin ingesigel an disen brief henke. Und ich Gerhart egenanter bekennen mich, daz ich durch beden willen des vorgeschribenen Johans Ezziges min ingesigel an disen brief han gehangen. Der wart geben, do man zalte nach gots geburte drützehen hündert iar und drü und vierzig jar an sancte Agathen dage der h. jüngfrauwen.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

[1] friedliche Beredung, Stillstand. [2] Blieskastel. [3] westlich von Nohefelden.

77. Das Kloster Eberbach im Rheingau nimmt den Ritter Emich von Löwenstein in seine geistliche Bruderschaft auf. 1344. April 27.

Frater Wilhelmus abbas totusque conventus monasterii Ebirbacensis, Cysterc. ord., Mogunt. dyoc., strennuo viro domino Emichoni militi, dicto Lymmilzû de Lewenstein, amico nostro in Christo sincere dilecto salutem et oracionum nostrarum suffragium salutare. Exigente pie devocionis affectu, quem ad ordinem nostrum et specialiter ad personas domus nostre vos habere intelleximus, conferimus vobis in hiis scriptis fraternitatem et participacionem plenariam omnium bonorum spiritualium, que apud nos nec non *in triginta nobis subiectis monasteriis* tam monachorum quam monialium in missis videlicet, vigiliis, oracionibus, castigacionibus, abstinenciis, elemosinis ac aliis quibuslibet piis exerciciis imperpetuum operari dignabitur clemencia salvatoris in vita vestra presenti pariter et futura. preterea dum obitus vester nobis nunciatus fuerit, cum specialibus oracionibus a singulis fratribus nostris pro vobis dicendis vos in capitulo nostro fideliter absolvemus. in extremis vero constitutus si devote requisieritis, ecclesiasticam penes nos prestabimus sepulturam; dantes vobis presentes litteras nostro sigillo firmiter conmunitas in testimonium veritatis sub anno dom. M. ccc. quadragesimo quarto, feria iii proxima post festum b. Marci ewangeliste.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel ist nicht das gewöhnliche Abtssiegel, sondern das Siegel dieser geistlichen Bruderschaft, parabolisch in dunklem Wachs, mit dem sitzenden Abt und der Umschrift: († s. s)VFFRAGIORV . ABB' . EBERBAC . . Die participatio spiritualium bonorum monasterii wird schon 1145 erwähnt. *Mallet* chartes de Génève 1, 7. S. auch Ztschr. 19, 184. 20, 448.

Weitere Beispiele der Theilhaftigkeit dn den guten Werken stehen in Burgers Urk.B. des Kl. Altenburg S. 145 v. 1319 (Wien 1865), und in Baur's hess. Urk. 4, 150 v. 1445. Ueber die Bruderschaften der Klöster. 1273. *Böhmer* cod. Francof. 1, 166. Nachricht von dem Abt Theobalt von Eberbach. *Cæsar*. Heisterb. mir. dist. 5, 17.

78. Erbpacht einer Fleischbank zu Landau. 1345. Mai 20.

Wir der burgermeister, der rat unde die burgere zu Annewilre dun kunt allen den, die diesen brief seihent oder horent leysen, daz vor uns quamen in gerechtes wis Bertolt Metzeler, Gutwernhers selgen son, unser burger unde Jutte sin eliche vrauwe, unde veriahen sich vor uns mit gesameter hant, daz sie hetten bestanden umme die erbern geisliche herren . .·. den abbet unde den convent zů Ußersial eine fleisbanc, geleigen zu Landauwen bi selgen Roßelers banc, in unde irn erben ewikliche umme drißig schillinge hellergeltes guder heller alle iare zů genne an sante Martins dage ane alle geverde; unde hant in dar vor zu underphande gesеczet ein verteil an der fleisbenke zu Annewilre bi Waldunges benke unde irn garten vor der obern phorten bi der werren [1], bi dem becheln, da der grunlinc offe steit. Unde ist also beret, wanne oder wels jares der vorgenante Bertolt oder sine erben den vorgen. cens nit geben, also vorgeschreben ist, so solten die vorgen. herren math han, die vorgen. banc unde underphant an zu sprechen unde an sich zu gewennene nach der stede reth zu Annewilre oder zu Landauwen oder des landes, welz in aller bast fugete, ane alle geverde. Des zu urkunde han wir . . der burgermeister, der rat unde die burgere von Annewilre vorgen. durch beyde Berdoldes unde Jutten sinre vrauwen vorgen. unser stede ingesigel an disen brief gehinket, der wart geiben, da man zalte von gots geburte druceihenhundert iare unde funne unde verzig iare an dem vritage in der phingestwochen.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

Der Erbpächter dieser Fleischbank war Metzger zu Annweiler, wollte aber auch zu Landau sein Fleisch verkaufen. Diesen doppelten Gewerbsbetrieb konnte er vielleicht nur durch den Erbpacht einer fremden Fleischbank erreichen, wie der ziemlich hohe Zins von 1½ Pfund Heller (7 fl. 2 kr.) verräth. S. darüber Bd. 13, 394.

[1] S. Bd. 16, 452.

79. Die Augustiner zu Landau verkaufen die Leibrente ihres Mitbruders dem Kloster Eußersthal. 25. Mai 1345.

Noverint universi presencium inspectores, quod nos frater Conradus prior totusque conventus domus in Landowe, ord.

fratrum heremitarum s. Augustini, de pleno consensu et permissione fratris Thome, provincialis Reni et Suevie dicti ordinis, vendidimus et resignavimus ac vendidisse et resignasse recognoscimus per presentes viris religiosis, dom. abbati et conventui monasterii Utrine Vallis, ord. Cist., Spir. dioc., pensionem annuam decem maldrorum siliginis, quam frater Nycolaus dictus Slitzewecke, noster confrater, ex legacione seu hereditario jure quondam bone memorie dom. Petri de Arbsheym [1] militis ad dies vite sue solummodo habere debuit, pro precio quadraginta quinque librarum hallens., bonorum et legalium, quod precium recognoscimus nos recepisse ac nobis numeratum, traditum et solutum integre fuisse. item recognoscimus nos interfuisse recepcioni centum trium librarum hall., preter triginta quatuor hallenses, a fratre Bertholdo cellerario Utrine-Vallis persolutis, in quibus dom. abbas et conventus prelibatus tenebantur fratri Nycolao Slitzewecke prenotato ex reempcione sexaginta librar. hall. census ex hereditaria successione seu legacione a dom. Petro memorato sibi ac suis heredibus competentibus, quitantes non minus et absolventes predictum dom. abbatem et conventum de eadem pensione et reempcione pretacta; pactum facientes de ulterius non petendo, renunciantes publice et expresse pro nobis dictoque fratre Nycolao Slitzewecke et nostris successoribus universis beneficio restitucionis in integrum .... privilegiis, excepcionibus, indulgenciis, litteris impetratis seu impetrandis a sede apostolica vel aliunde et omni alii juris auxilio, canonico vel civili, quibus contra premissa vel aliquod premissorum venire possemus ..... In quorum omnium testimonium et debitam firmitatem sigillum provincialatus premissi fratris Thome presentibus est appensum una cum sigillis fratris Conradi prioris et conventus de Landowia superius memoratis (l. —torum). Datum et actum anno d. M⁰. ccc⁰. xlv⁰. in die b. Urbani pape et martiris.

Orig. zu Karlsruhe mit 3 parabolischen aber beschädigten Siegeln in braunem Wachs. 1) Der h. Augustinus stehend, vor welchem 2 Brüder knien. Er hält ein kreisförmiges Band, worauf steht: A ... IA. FRES. .... ATVROS. Umschr.: .... PROVINCI ... T. SWEVIE. ORDIS. SCI. AV ... 2) Stehender Geistlicher. Umschr.: ... OR. FR .. (Conradus frater) ... 3) nur ein Stückchen übrig.

Die folgende Urkunde von 1347 Nr. 82 gehört als Ergänzung zu dieser. Von dem Augustiner-Kloster zu Landau sind wenige Urkunden bekannt.

[1] Arzheim bei Landau.

80. 1346. April 4. Elisabeth Witwe des Bürgers Heilman Clobeloch zu Speier schenkt dem Pfarrer und den Frühmessern der S. Georgskapelle zu Speier eine ewige Rente von 5 ß H. auf ihr Haus am Steinwege über dem Hasenpfuhl.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

81. Kaiser Ludwig IV. bestätigt die Stiftung der Probstei Hördt und stellt sie in weltlicher Hinsicht unter den Bischof von Speier. 1346. Aug. 16.

Wir Ludowig von gots gnaden rômscher keyser, z. a. z. m. d. r., vergehen offenlichen an disem briefe, daz wir der erbern geistlichen lût, des brobest, des prior und des conventz zu Herde, s. Augustin ordins, in Spirer bistûm gelegen, brief und hantvesten gesehen, erhôrt und bekant han, da mite daz selbe gotzhûs erhaben und gestift wart, und die selben erhabung und brief wir dem selben closter von unserm keiserlichen gewalt wiẞentlichen bestetigt han; und wan wir sitmals in den selben briefen gentzlichen gesehen han, daz wir noch dehein unser vorder oder nachkomen, kûnig oder keyser, an dem selben closter und dem dorfe Herde dehein reht han, wellen wir durch ubriger sicherheit dem selben closter die gnade dûn, ob wir uns oder dehein unser lantvôgt von unsir wegen iht rehts da underwnden hetden, da von wellen wir sin und verzihen dar uf mit disem gegenwertigen brief, und wellen und gebieten dem selben brobest, prior und convent und irme dorfe ze Herde bi allen den vorgenanten friheiten, daz sie deheinen andern vôgt empfahen oder nemen, danne daz si undertenig und gehorsam sin in allen wertlichen sachen einem byschof von Spire, als daz closter gestift und erhaben ist. Ze urkûnd aller der vorgeschriben sache geben wir disen brief besigelt mit unserm kayserlichen ingesigel, daz dar an gehangen ist, der geben wart ze Spire, da man zalte von Crists geburte drûtzehen hûndert und sehs und vierzig jare, an der nehsten mittewochen nach unser vrôwen dage kertzwihe, in dem 32 jare unsirs richs, in dem 19 unsers kaysertûmes.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen. Hördt liegt oberhalb Germersheim.

82. Das Kloster Weidas verkauft die Leibrente einer Nonne an die Abtei Euẞersthal. 11. Febr. 1347.

Wir die eptissen und der convent gemeinliche dez closters zu Weidaz [1] veriehen uns und tunt kunt allen den, die diesen (brief [2]) sehent oder horent lesen, daz wir zu rehtem kouffe hant gegeben den erbern geistlichen luten, dem apte und dem convent zu Uzerstal

zehen malter korngeltis, die sie juncfrowe Katherinen, von Oppelzheim[3] genant, unser convent swester, alle iar uffe unser vrowen dag korngulte genant (8. Sept.), geben selten, die wile si gelebete und nit langer, von hern Peters selgen wegen von Arbotzheim[4] genant, irs ohemes, umbe funf und virtzig phunt haller[5], die sie uns gewert hant gantz und gar mit solicher münsen, alse alle vart bi uns genge und gebe ist, und verzihen wir vor uns und vor alle unser nachkomen, und die vorgenant Ka. vor sich und vor alle ir erben, daz wir an die vorgenanten hern von Uzerstal keine ansprache umbe die vorgeschribene korngulte sollen han iemerme ewicliche ane alle geverde. Und diz zu ein warn orkunde so han wir die eptissen und der convent die vorgenanten unsere ingesiegele an diesen brif gehenket. Datum anno dom. M°. ccc°. xlvij°. dominica Esto michi.

Orig. zu Karlsruhe, die Siegel abgefallen.

[1] Weidas war ein Kloster bei Alzey und gehörte wie Eußersthal zum Cistercienser-Orden. [2] fehlt. [3] Eppelsheim in Rheinhessen, Cant. Osthofen. [4] Arzheim westlich bei Landau. [5] über solche Leibrenten s. Bd. 12, 43 flg: Die Ablösungssumme betrug 210 fl. 45 kr., was für das Malter Korn ein Kapital von 21 fl. 4 kr. macht, welches zu 5 Proc. den Preis des Malters auf 1 fl. 3 kr. stellt.

83. König Karl IV. erklärt, daß er kein Vogteirecht über das Stift und Dorf Hördt habe, sondern es unter dem Bischof von Speier stehe. 6. Jan. 1348.

Wir Karl v. g. g. römischer künig etc. veriehen offenlichen in disem brief, daz waz (l. wir) der erbern geistlichen leůt, des probest, des prior und des conventz ze Herde, s. August. ord. in Speirer byschtum gelegen, brief und hantvesten gesehen, gehört und bekant han, da mit des (l. das) selbe gots hůs irhaben und gestift wart, und die selben erhabung und brief wir dem selben closter von unserm kunglichen gewalt wizzenlichen bestetiget han; und wann wir sitmals in den selben briefen gentzlichen gesehen han, daz wir noch dhein unser vorder oder nachkomen, kunig oder keiser an dem selben closter und dem dorfe Herde dehein recht han, wellen wir ouch durch uberiger sicherheit dem selben closter die gnade tůn, ob wir uns oder dhein unser lantvogt von unsern wegen icht rechtes dar underwunden hetten, da von wellen wir sin und vorzihen dar uf mit disem gegenwertigen brief, und wellen und gebieten dem selben . . . brobest, prior und convent und irem dorfe ze Herde bey allen den vorgenanten freiheiten, daz si dheinen andern vogt enphahen oder

nemen, danne daz si undertenig und gehorsam sein in allen wertlichen sachen einem byschof von Speir, als daz closter gestift und erhaben ist. ze urchunde aller der vorgeschriben sache geben wir disen brif versigelt mit unserm kuniglichen insigel, daz dar an gehangen ist. Geben zu Speir nach Cristus geburt driutzehenhundert und in dem acht und viertzigsten jare an dem zwelften tag nach dem heiligen Christ tag, in dem andern jar unserr reiche. (gez.) Et ego Nicolaus decanus Olomucensis, aule regie cancellarius, vice et nomine rever. patris domini Gerlaci archiepiscopi Moguntini, sacri imperii per Germaniam archicancellarii recognovi.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel hieng an rothen und grünen Seidenfäden, ist aber abgegangen. Diese Urkunde ist eine Wiederholung der obigen Nr. 81.

84. 1348. Dec. 16. Heinrich Schubelog und seine Frau Ingelburg von Gleisweiler verschreiben dem Kloster Eußersthal eine tina Weingült für ein Kapital von 6 Pfund Hellern, welches sie von dem Kloster erhalten haben, und versetzen dafür 1 Morgen Weinberg, worauf schon 1 Schill. H. Zins liegt, und 5/6 Morgen Wiesen, worauf 2 ß H. und 2 Kapaunen Zins liegen. Orig. zu Karlsruhe mit dem Siegel des Officials des Domprobsts. Das Kapital macht 28 fl. 6 kr., der Zins zu 5 Proc. beträgt 1 fl. 24 kr. Nach der Berechnung des Weinpreises zu Siebeldingen bei Landau v. 1277 (Bd. 10, 53) und dessen Vergleichung mit dieser Urkunde war die tina 12 Viertel oder eine Ohm Speierer Eich. Tina heißt gewöhnlich ein Zuber, ist aber hier ein bestimmtes Maß.

85. Das Generalkapitel der Cistercienser zu Villers verzeiht einem entlaufenen Mönche von Werschweiler. 12. Oct. 1351.

Venerabilibus et in dei amoris sibi carissimis coabbati suo de Wernevillerio totique conventui dicti loci frater Guydo abbas Villerii prope Metim salutem et gaudium consequi sempiternam. Noveritis, quod in nostro capitulo generali nuper preterito facta fuit diffinitio, que sequitur in hec verba: Cum frater Simon de Wernevillerio monachus et professus timore carceris sibi comminati, ut sibi ralatum (l. rel.) a nonnullis, ad seculum licet minus constanter fugiens et septima die de seculo rediens appellavit ad sedem apostolicam, sub cuius appellationis velamine non tamen in conventum clavium celebravit, ad cor rediens penitens de premissis appellationi sue renuntiavit, se voluntati et ordinationi abbatis proprii et patris abbatis visitatoris sui totaliter et humiliter submittendo petens sibi in premissis misericorditer dispensari. Eapropter generale capitulum insinuatione abbatum de Villerio et Wernevillerio



permotum dicto fratri Symoni tribuit facultatem, quod de cetero missam valeat celebrare et ad gradum pristinum restituit capitulum generale. Datum in testimonium veritatis sub nostro sigillo anno dom. M°. ccc°. quinquagesimo primo, quarta die post festum bb. martirum Dyonisii sociorumque eius. Visis et perlectis diligenter presentibus sanas integras restituatis domino Symoni prelibato.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archiv zu Eybach. Siegel abgefallen.

86. Pfründe eines Kaplans für eine gestiftete Messe im Kloster Syon.
15. Juni 1352.

Wir Alheit die eptissen von Syon unde aller der convent, des ordens von Cytes, in Menzir bisdum gelegen, verijehen uns unde dun kunt allen den, di disen brief sehent odir horent lesen, daz wir alle iar sollen geben drizec maldir korngeldis, Wormezir maze, eime capplane zu der messen, di der erber rither her Pedir Rinc von Bethelnsheim [1] unde frawe Metze sine eliche frawe hant gemath vor ir sele unde vor allir irre altforbern sele in unserme munstere zu deme eltere der heilegen drivelbekeide. di drizec maldir kornis sollen wir alle iar dem caplan geben tussen den zwein unsir frawen dage (15. Aug. und 8. Sept.), unde sollen iz ime antwerten of daz hus of unsir kost unde verlost, daz do mathe der ersame caplan her Heinrich von Schimesheim [2] eime caplane, wer die messe besunge; unde der caplan sal alle iar geben von deme huse unde von deme garten ein punt hellere an unsir frawen clibeldac abent (24. März) zu des vorgenanten caplanis iargezit den frawen of ir tavele, unde sollent si sin iargezit da vone begen. Item hat der caplan ein morgen wingartin zu Offenheim [3] gelegen, den von Mancheim [4] gevorch, do vone sal er uns alle iar geben zwene kappen an sancti Merdins dage. Di drizec maldir korngeldis sollen wir alle iar geben von unserme hove zu Obersvelt [5] unde von deme gude, daz dar zu horet, unde verijehen uns auch, daz wir den elter nit anders insollen lihen, danne er vor seizec iaren geluhen ist. Daz diz stede unde veste si, so henken wir unsir zwein ingesigel an disen brif. Datum anno d. M°. ccc°. Lij° in die beatorum martirum Viti et Modesti.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgerissen. Die Urkunde ist von einer Frauenhand geschrieben.

[1] Bechtelsheim in Rheinhessen. Es gab auch eine Familie Ring von Saul-

heim. [2] Schimsheim in Rheinhessen bei Wörrstadt. [3] im Canton Alzey. [4] Mauchenheim nordöstlich von Kirchheimbolanb. [5] Der Ebersfelder Hof, nördlich vom Sionerhof an der hessischen Gränze. Gehört zu Offenheim. — Ueber solche Altarpfründen s. Bd. 10, 283. Im J. 1518 wurde zu Neustadt a. d. H. eine wöchentliche Messe mit einem Kapital von 100 fl. und einer Rente von 5 fl. gestiftet. Nekrol. f. 129. Stiftungskapital und Rente von 4 ewigen Messen zu Seligenstadt. 1405. Baur 4, 18. Congrua einer Kapellenpfründe zu Dienheim. 1289. Rossel Urk.B. v. Eberbach 2, 327.

87. Das Kloster Paradies zu Mauchenheim verzichtet auf seine Ansprüche auf das Patronatrecht zu Offenheim. 8. Febr. 1356.

In nomine domini amen. Nos judices s. Maguntine sedis recognoscimus et tenore instrumenti presentis publice ad universorum tam presencium quam futurorum noticiam cupimus pervenire, quod religiose in Christo Gysela priorissa, Lucia de Engelstat [1] et Nesa de Udenheim [2] conventuales monasterii seu cenobii de Paradiso in Mauchenheim [3], Cyst. ord., Magunt. dyoc., suo et eiusdem sui monasterii seu cenobii et conventus ibidem nomine, coram nobis et notario publico ac testibus infra scriptis in figura judicii constitute recognoverunt sponte publice et expresse, quod cum inter ipsas ac dictum earum monasterium ac conventum ex una, et religiosos viros abbatem et conventum monasterii in Otterburg, ord. et dyoc. predictorum, parte ex altera, super jure patronatus ecclesie parrochialis in Ůffinheim [4], dicte dyoc., quod utraque parcium earundem ad se pertinere dicebat, dissensionis seu questiones materia dudum suborta fuisset, causa quoque huiusmodi coram diversis judicibus et arbitris ab ipsis partibus hinc inde electis fuisset diutius ventilata cum magnis expensis et sumptibus, ac . . et conventus de Otterburg supradicti quam plures sententias pro se et eorum monasterio reportassent, ipse quoque priorissa et conventus habitis inter ipsas pluribus tractatibus super eo, et amicorum suorum inducte consilio, lites execrando, inter se finaliter deliberassent, quod liti predicte ac omnibus accionibus, impeticionibus et questionibus, si que sibi et dicto eorum cenobio compeciissent in et super jure patronatus predicto, renunciare vellent effectualiter penitus et in totum. Renunciaverunt igitur Gysela priorissa, Lucia et Nesa superius nominate pro se et conventu ac cenobio eorum predicto coram nobis ac notario et testibus infra scriptis, non vi, non dolo nec metu coacte vel inducte, sed sponte et liberaliter ac pure, simplici-

ter et in totum omnibus et singulis accionibus, litibus, discordiis et controversiis inter ipsas et dictum earum conventum et cenobium ex una et prefatos abbatem et conventum de Otterburg parte ex altera usque in hodiernum diem habitis atque motis super jure patronatus predicto. (Folgt der Verzicht auf alle Einreden, und die angehängte Strafdrohung, daß wenn das Frauenkloster wieder eine Forderung über das besagte Patronat erhebt, die Nonnen in den Bann und ihr Kloster in's Interdict kommen.) Acta sunt hec anno d. milles. trecent. quinquagesimo sexto, . . . die octava mensis Februarii. Testibus Hertelino de Bretzenheim, vicario ecclesie s. Petri extra muros Magunt., Dilone dicto ad Juvenem [5], consule Magunt., Johanne de Wormacia procuratore causarum sedis nostre predicte, Philippo de Altzeia et quam pluribus aliis. (Obige Klosterfrauen bekennen, daß sie den Inhalt dieser Urkunde bestätigen und mit den geistlichen Richtern besiegeln.)

Orig. zu Karlsruhe mit der Unterschrift und dem Zeichen des Notors Ulrich Marquards Sohn von Freising. Die andern Siegel abgegangen. Da von diesem Kloster sehr wenig bekannt ist (s. Remling Abteien und Klöster 1, 262), so habe ich diese Urkunde mitgetheilt. Es war klein, denn es wird nur **cenobium** genannt, nicht **monasterium**, und hatte nur eine Priorin, keine Abtissin.

[1] im rheinhess. Canton Ob.Ingelheim. [2] im Cant. Wörrstadt. [3] südwestlich von Alzey in der b. Pfalz. [4] Offenheim im Cant. Alzey. [5] zum Jungen.

Das Otterberger Copialbuch, welches um diese Zeit geschrieben wurde, enthält obige Urkunde nicht.

88. Entschädigungsvertrag des Gerhart von Alsenz mit dem Kloster Syon.
28. April 1357.

Ich Gerhart ein edelknet von Alseinzzen [1] vergehin mich an desem offin brife vor mich unde alle myn erbin unde dun kunt alre menlichen, dy in umer an gesehint odir horent lesin: um alsoliche ansprache, dy ich han gehabet fon alder oder von nuens an dy ersamen frauwen, dy eptissen unde an den convent gemeinlichen von Syon [2], unde auch bit namen alsy hernach gesrebin stent, um yrn hof zu Mauchenheim [3], den myr Forholz seilge yr sesser waz, habe globet zu lihen ein iarzal, bit namen ses iar, um ein namhaft gulde, unde darnach um ein prunde zu Syon einre dother zu gebin, dy mime vader selgen globet was, als ich habe gehoret sagen, unde auch darnach um zwen morgen ackers zu Mauchenheim obin bi dem dorfe gelegin: des han ich alsament geinzlichen unde gar eine ganzze rathunge unde ein ganzzen verzec bit den vorgenanten frauwen von

Syon ům dy stůcke ůnde ům alle stůcke, dy ich an sy zů sprechin han ane alle geverde: bit alsolichem ůnderseide, daz dy vorgenanten fraůwen von Syon myr unde myn eirben dy zwen morgen ackers obin by dem dorfe gelegin vorbaz me gerůclichen sollent lazsen. Unde verzihen ich aůch for mich unde for alle min eirbin of den namen, den sy do of genomen hant. ůnde hant mir aůch zwey malder korngeldes eweger gůlde ledec unde los gesath, dy ich in můste alle iar reichen unde gebin von eim selgerede von Eberharts wegin seilge, dem ich sy verkaůft unde bewist hade of fir morgin ackers obin an dem dorfe gelegin; dy selbin vir morgen hant sy myr aůch ledec unde los gesath; ůnde darzů zwelf pont heller, dy ich in sůldec waz, ůnde forsezsen korn gůlde von den selbin zwelf pondin, dy hant sy mich aůch quit und los gesat. Unde darůme so globin ich bit gůden drůen ůnde vorsprechin vor mich unde alle min eirbin, dy yzzent sint oder hernach koment, ůnde darnach for alle myn hern unde aůch for mage ůnde for frůnt dy vorgenanten fraůwen von Syon vorbaz me nůmmer an zů sprechin noch zů sadegin ům dy stůcke noch ům alle stůcke, als do vorgesrebin stet. ůnde sal dy vorgenanten fraven, daz closter zů Syon unde alle dy yrn forbaz me ern unde fordern bit worthen unde aůch bit wercken, als ferre als ich kan ůnde fermac ane allerleie argelest. Unde des zů orkůnde so heincken ich myn ingesigel an desen brif, ůnde zů merre sicherheide so han ich gebedin ůnser beider ratlůde, beide prifter unde aůch ritter, hern Sifreden den probest zů Flanheim[4], den streingen ritter hern Endres soltheyz zů Alzeien, hern Peder den perrer zů Gozselsheim[5] ůnde hern Johan den perrer zů Maůchenheim, daz sy yr ingesigele hant geheincket by daz myne zů eim orkunde ůnde gezůcnisse aller derre forgesrebin denge, stůcke ůnde artikel. Wyr dy ratlůde vorgenant her Sifret probest zů Flanheim, her Endres soltheyz zů Alzein, herr Peder perrer zů Gozselsheim ůnde Johan perrer zů Maůchenheim herkennen ůns an desem offen brife, daz wyr dorch bede willen des egenanten Gerharthes eins edelknethes han ůnsir ingesigele gehincket by daz syne an desen brif. Datum anno dom. M°. ccc. Lvij°, feria sexta post Marci ewangeliste.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1 und 3 klein, rund in dunklem Wachs, aber zerdrückt. 2 parabolisch, Brustbild Marias mit dem Jesuskinde, darunter S(*i-fridus*). Umschr.: . . SYFRIDI . PPT . IN . FLANhEIM. 4 und 5 abgegangen.

[1] Alsenz, Städtchen an der Bach gleiches Namens. [2] jetzt der Syoner oder

Seylerhof zwischen Morschheim und Mauchenheim. S. Remling Abteien 1, 294 flg. [3] zwischen Kirchheimbolanden und Alzey. [4] Flonheim, nordwestlich von Alzey. [5] ein ausgegangenes Dorf bei Kleinbockenheim zwischen Pfeddersheim und Göllheim. Frey Rheinkreis 2, 357.

89. Ebalt von Ellerstatt verkauft seine Güter daselbst dem Kolbe Kystel von Dürckheim. 1359. Mai 12.

Diz ist gescheen dez iares do man zalte von Cristus geburte, in latin anno dom. M°. ccc°. quinquagesimo nono, an dem nehesten mandage nach dem sundage, so man singet Jubilate, daz Ebalt, ein edelknech von Erlstat und Margrete sin eliche frauwe von Osthofen, verkauften rech und redelichen alle die gût zû Erlstat von rocken acker gereichent of sibenzig morgen, und dri morgen an ein virtel, die sie do haden, as die gereche, der hubhof, daz wegereche und die kanczel in do iach, je den morgen ûmbe 2½ pûnt hell., und ir deil huses und garten umbe zwintzig pûnt daz sibende gedeil, her Kolben Kystel von Durenkeim und sinen erben an geverde, und herkennen wir uns die vorgenanten elichen luden, daz wir dem vorgenanten her Kolben und sinen erben die vorgenanten gût unverscheidenlichen of han geben mit hant und mit halme, mit gesameter hant zû Erlstat an deme wege gereche, in dem hubhofe und an der kanczeln, as der huber, die gesworn und die gereches lude an beden wegereche gewiset hant, daz mach und craft habe an geverde. Hie bi sint gewesen Ulchin schultheiß, Frenczel Same der alte, Burckel Swarcze, Lode, Conczel, Lodewig, Peter Hanen sûn, Heinchen Virling und Heincze Büdel. Abegeslan von den selben gûten die nach geschriben zinse und gulten, as her nach geschriben stet. Vie dem erstem drû und viertzig pûnt heller, die er Peter Scherman von den selben guten und von unsern wegen geben und reichen sol; anderworbe 1 virzal und sches malter ewiges korngeltes geschecz in dem vorgenanten gereche Erlstat, ie daz malter umbe XIII pûnt heller; anderworbe 6 malter korngeltes abelosunge zû allen heilgen zû Spir, ie daz malter umbe 7 pûnt; anderworbe drû malter abelosunge gein Sebach, ie daz malter umbe 6 pûnt; anderworbe scheßehen hell. ewiges zinses, gesetzet umb 2 pûnt; anworbe zwene sichelinge in den hubhof zinses, gesetzet umbe 1 pûnt; anderworbe zwene huber in den hubhof, gesetzet und abegeslan vor 4 pûnt ane 5 ß.; anderworbe ein malter habern ewig, geseczet umbe 6½ pûnt. Herumbe durch merer sicherheit diz briefes so globen ich Ebalt vorgenant vor mich und min erben dem vorgenanten her Kolben und

sinen erben daz vorgenante gut zů wern fri aller zinse, usgenomen die vorgenanten zinse, as vorgeschriben stet, und globen imme werschaf iar und dag, as dez landes rech ist, und fri an alle geverde vor allen verborgen zinsen also, wer ez, daz der vorgenante her Kolbe oder sin erben anspraeh, vorderunge oder verburgen zinse anginge oder fůnde in iar in dage oder dar nach, globen ich Ebalt und min erben dem vorgenanten her Kolben zů keren und abe zů důn an verzog und an geverde. deten wir dez nit, so globen ich Ebalt vorg., wan ich dez gemant werden von her Kolben, von sinen erben, von irme boden, infarn gein Durenkeim of minen eyt bi recher sicherheit in gisels wiez, niemer ußer gisel (schaf) zů kumen, dem vorg. her Kolben oder sinen erben si danne wider keret ansprach, vorderunge, oder verborgen zins geledigel ane geverde. und wer ez sach, daz ich Ebalt min sicherheit breche, ich sol sin erloz, meineydig und druweloz, do und mag grifen an min lip und gůt, biz dem vorg. her Kolben und sinen erben ir volle geschit und sol mich kein friheit schirmen an geverde. Zů urkunde hinken ich min ingesigel an disen brief. Datum ut supra.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archiv zu Eybach. Siegel abgegangen.

Aus diesem Verkaufe geht hervor, daß die Schulden, die auf dem Gute lagen, die Hälfte seines Werthes ausmachten. Denn der Verkäufer erhielt für seine 72¾ Morgen Aecker 181⅞ Pfd. H., und für den siebenten Theil seines Hauses und Hofes 20 Pfd. H., zusammen 201⅞ Pfd. H., die Schulden stiegen auf 198½ Pfd. H. Ohne die Schulden waren die Aecker werth 380⅜ Pfd. H., also der Morgen 5 Pfd. 3 ß H. oder 24 fl. 35 kr. Die Aecker gehörten demnach in die zweite Klasse der damaligen Preise für den Morgen. Ztschr. 10, 32. 18, 265. Die Hellergült hatte den niedern Zinsfuß von 3⅓ Procent, die Fruchtgülten waren nach den Kornpreisen höher. Vgl. oben die Urk. Nr. 73.

90. Das Kloster Eußersthal cedirt sein Forderungsrecht einer Gült, die es von Joh. von Wachenheim bezog, dem Kloster zu Frankenthal. 12. Nov. 1361.

Wernherus d. g. abbas totusque conventus monasterii in Uszirstal, ord. Cist., Spir. dioc., recognoscimus per presentes, quod licet pro religiosis in Christo dominis abbate et conventu canonicorum regularium monasterii in Frankendal, ord. s. August., Worm. dioc., qui nobis et monasterio nostro annuatim de omnibus bonis dicti sui monasterii ad pensionem annuam decem modiorum siliginis tenebantur, pro religiosis in Christo abbate et conventu monasterii in Ottirburg dicti Cist. ord., Mogunt. dioc., ab olim eciam obligatis, nobis ad eandem stren-

nuus vir dom. Johannes dictus de Wachenheim miles, Spir. dioc., ex causa se constituerit debite, nobis dictam pensionem soluturum, prout hec promissa in litteris desuper confectis plenius poterint inveniri, quia tamen prefatus miles in solucione dicte pensionis nobis facienda se pluries reddidit negligentem, propter quod eciam quociens huiusmodi negligencia occurrerat, contra dictos dom. abbatem et conventum, canonicos regulares in Frankindal pro eadem pensione nobis solvenda recurrere cogebamur, a nobis primitus nunquam ab ea absolutos propter constitucionem dicti militis antedictam: idcirco ut nullum respectum ammodo ad dictum militem nomine dictorum dom. abbatis et conventus monasterii in Frankindal pro dicta pensione habeamus, nos tractatu et deliberacione maturis super eo prehabitis inter nos diligenter, quibus consideratis invenimus nobis utilius, quod predicti dom. abbas et conventus in Frankendal nobis quam aliqua persona secularis pro dicta pensione sint et maneant obligati, omne jus, in quo dictus miles in dicta pensione propter dictam constitucionem suam et eius subpigneribus, videlicet molendino dicto *phostmůle* superiori prope dictum monasterium in Frankendal, Worm. dioc. sito, de quo dicta pensio nobis inter alia solvi consueverat ab antiquo, nobis est vel noscitur obligatus, in prefatos dom. abbatem et conventum monasterii in Frankindal, quantum in nobis est, ex certa sciencia transferimus simpliciter et in toto et translatum ut sit publice profitemur in hiis scriptis sic et taliter, quod prefati dom. abbas et conventus in Frankindal dictam pensionem a dicto milite, quam nobis se ut predicitur, constituit soluturum, petere valeant in antea et exigere vice et nomine nostro, prefata constitucione non obstante, cui eciam renunciamus simpliciter per hec scripta, eo tamen salvo, quod ipsum monasterium in Frankindal nobis perpetuo ad ipsam pensionem annuatim maneat obligatum secundum omnem tenorem litterarum nobis per eosdem abbatem et conventum in Frankindal ab olim, videlicet anno dom. M°. ccc°. x°. in die b. Georgii martiris desuper traditarum, quas in suo robore volumus permanere. In quorum evidenciam sigilla nostra presentibus, eciam sigillis dictorum dom. abbatis et conventus canonicorum regularium in Frankendal sigillatis, sunt appensa. que eciam nos Alhelmus abbas et conventus monasterii in Frankindal recognoscimus fore vera, et in eorum testimonium presentes litteras sigillis

nostris deliberato animo duximus sigillandas. Acta sunt hec anno dom. M°. ccc°. lx primo, crastino festi b. Martini episcopi.

Orig. zu Karlsruhe. Die Siegel in grauem Wachs, 1) rund, worin ein Arm einen Abtsstab hält, darüber ein Rad. Umschr.: † ..W...ND.. 2) abgegangen. 3) Bruchstück, sitzende Maria mit dem Jesuskinde, daneben ein Engel mit dem Rauchfaß. Umschr.: † COVE.....LIS. 4) parabolisch, alt, aber zerdrückt und abgestoßen, romanischer Thorbogen mit einer Kuppel und zwei runden Seitenthürmchen. Im Portale das Brustbild eines Heiligen. Die Umschrift stand auf einer Hohlkehle, ist aber bis auf wenige Buchstaben abgestoßen.

Mone.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

7. Alpirsbach (Forts. zu S. 229).

1403. — 21. Juni. — Der Kirchherr Georg Brenner zu Bleichheim verspricht, der Wittwe seines Vetters, Thomann Brenner, Margaretha Teuber, Conrad Teubers Tochter, für die 25 M. S., welche er früher seinem Vetter vom Zehnten zu Bleichheim gegeben hatte, für ihre Lebzeit jährlich 10 Scheffel Korn und 9 Saum Wein vom Zehnten zu Bleichheim zu geben und ihr die Nutznießung von verschiedenen Gütern daselbst und im Hausener Felde gegen Entrichtung der darauf haftenden Zinsen zu überlassen, nach ihrem Tode aber sollen diese Güter wieder an ihn, seine Erben, oder die Kirche zu Bleichheim zurückfallen.

Ich Gerge Brenner [1], priester, kilcherre zů disen ziten ze Bleicha, tůnt kunt vnd vergihe offenlich menglichem mit disem brieff allen den, die jn ansehent oder hôrent lesen. Als von der ansproche, missehellunge vnd fordrunge wegen, so Gred Tôwberin, Cůnrat Tôubers tochter, Thoma Brenners seligen [2], mins vetters, elüche wittowe, an mich von der zwenczig vnd fünff marke silbers wegen geton vnd gehept hått, so ich vor ziten dem selben Thoman Brenner, minen [3] vetter seligen, von dem zehenden ze Bleicha geben vnd vss gewiset hatt, daz ich do für mich vnd min erben geloben [4], der egenanten frowen Greden alle jor jergklich jren leptagen ze gebende, ze rihtende vnd ze bezalen zehen schôuffel korns zwüschent den zwein messen [5], vnd nün som [6] wins ze herbste von dem zehenden ze Bleicha vor vs vnd vor alle dinge [7] jren leptagen [8] ze nüczen vnd ze niessende, vnd nit lenger, one geuerde alle. Ouch ist berett vnd gemacht, daz die obgenante Grede diß nachgeschriben acker vnd gůtern

ouch nuczen vnd niessen sol vnd mag, die do nemlich hie nachgeschriben stont. Zů dem ersten zwo iüch an der riedgassen, zwo iüch by der schliffen [9], drithalb iüch, den man spricht der Linsin acker, die do stossent vff daz ried, anderhalb iüch by Schörlins matte, siben iüch in Stichssen grůben, vier iüch in Bůllach, vnd zwölff iuch in Husner [10] velde, also vnd mit solichem gedinge, daz sü die zinse, so von den selben ackern vnd gutern gand, riehten vnd bezaln sol alle jor, one aller menglichs schaden. vnd wenne sü abe stirbet vnd abgat von todez wegen, so sol daz obgeschriben korn vnd win gelt vnd die vorgeschriben acker wider vmb an mich, an min erben vnd nachkomen oder an die kilchen ze Bleicha fallen one menglichs sumung vnd hindrunge vnd widerrede, one alle geuerde. Ouch ist mer ze wissende, also die egenanten acker verpfend sint vnd ein pfandgůt ist nach wisunge, lut vnd sage der houptbrieff, so dorvmb geben vnd geschriben sint, were ez do, daz man die selben egenanten acker vnd gůter by ir leptagen loste, vnd die wile sü die acker in hende hette, daz gelte sol sü widervmb an legen an ander zinse vnd gůte, vnd daz selb mag sü ouch nuczen vnd niessen, alle die wile sü lept, doch also, daz man daz houpt gute finde nach irem tode. Were ez ouch, daz ich, der obgenante kilcherre ze Bleicha abstürbe von todez wegen, daz got lange wende, vnd daz mich frö Grede obgenante vberlepte, wonn denn min erben vnd nachkomen sü, die egenanten frow Greden von dez vorgeschriben win vnd korn gelt vnd von der vorgenanten acker wegen bekümbrete vnd benötigeti [11], so sol sü minen erben vnd nachkomen dor vmb recht tůn vnd gehorsam sin dez rechten, one alle widerrede, one alle geuerde. Wer ez ouch, daz ich kilcherre ze Bleicha obgenante sümige vnd hinderstellige were vnd nit gebe noch beczale der obgenanten frowen Greden alle jor jergklich iren leptagen vnd die wile sü in libe ist, daz obgenante win vnd korngelt zů den obgenanten zilen von dem obgeschriben zehenden zů Bleicha vor vff vnd vor allen dingen in aller der mosse, alz do vor berett vnd geschriben ist, so mag sü den edelln, minen gnedigen herren, hern Dietricht Snewlin, (der) nü zů disen ziten vogt vnd amptmann zů Kürnberg [12] ist, oder der hernach denne ze male vogt vnd amptman were doselbs, anrůffen, daz er mich soliche hett [13] vnd ir hülffe vnd beholffen were, daz ir harvmb gnůg vnd iren volle beschehe, one alle geuerde. Vnd also gelobent ich für mich vnd min erben vnd min nachkomen, alle vorgeschriben dinge war, veste vnd stete ze habende vnd do wider niemer ze tůnde noch schaffen geton mit deheinen

dingen in deheine wise mit verzihunge alle[14] helffe vnd aller schirme vnd sust aller der dinge, do mit sich yeman hie wider behelffen mocht, one alle geuerde. Vnd dez ze eynem offen, woren vrkünde aller vorgeschriben dinge, so hant wir Gerge Brenner vnd frow Grede obgenanten ze beder sitten flissecklich vnd ernstlich gebetten den edeln, vnsern gnedigen herren, hern Dietrich Snewlin, vnd den fromen, vesten Hanman Zünden, den alten, edelkneht, daz sü ire eygen insigel offenlich henckent an disen brieff, vns ze besagende aller vorgeschriben dingen, won sü ouch do by vnd do mit gewesen sint. Wir Dietrich Snewlin, ritter, vnd Hanman Zünde, der alte, edelkneht, vergehent, daz wir by allen dingen vnd do mit gewesen sint, vnd daz ez also war vnd stete belibe, dez zů merer sicherheit aller vorgeschriben[15], so hant wir von ernstlicher bette wegen der obgenanten person[16], jeglicher besunder, sin eyen insigel offenlich gehenckt an disen brieff. Diz beschahe vnd ward dirre brieff geben vff den nehsten dunstage vor sant Johans tag ze süngehten dez jors, do man zalt vnd worent vierzehen hundert jor vnd drü jor.

Von zwei Siegeln ist das erste abgegangen; das zweite ist rund in gelbem Wachs, von dem Bilde im Schilde und von der Umschrift ist aber nichts zu erkennen.

Ein Transfix, durch das erste Siegel mit der Urkunde zusammengeheftet, lautet: Ouch ist ze wissende, daz diz nachgeschriben acker, zům ersten anderthalb juch obna ym Sulcztal gelegen vnd heisset der crump acker, vnd anderthalb jüch vnder dem brügelbett, im Schlachuff gelegen, ouch zů den obgenanten gůtern hörent, so an disem brieff durch den diz zedelin versigelt ist, geschriben stont.

[1] S. auch die Urkunde v. 28. Okt. 1405. — [2] Vgl. Alpirsbacher Urk. v. 12. Dez. 1397. — [3] l. minem. — [4] l. gelobe. — [5] Die Messen (Festtage) Mariä Heimsuchung und Mariä Geburt, die Zeit nach dem ersten Austreschen der Frucht. — [6] Ztschr. X, 22, 112, 114, Anm. 6. XIV, 30. Breisgau ꝛc. 33. — [7] l. vor allen Dingen. — [8] Also als Leibgeding. — [9] Schleifmühle. — [10] Entweder das Feld gegen Hausen, oder im Banne von Hausen. Beide Hausen beieinander, Ober- und Niederhausen, liegen westlich von Bleichheim gegen den Rhein hin. — [11] Vor Gericht ziehen und zur Zahlung aufgefordert werden sollte. — [12] Die Herrschaft Kürnberg im Breisgau gehörte schon in sehr früher Zeit den Freiherren v. Usenberg. Unter dem Breisgauischen Adel ist kein besonderes Geschlecht v. Kürnberg bekannt. Ein Burkart v. Kürnberg wird zwar in den Traditionen des Klosters Reichenbach 1086 genannt als Schenker von Gütern zu Gündringen im O.A. Horb und zu Schietingen im O.A. Nagold; dieser Burkart dürfte aber wohl den Usenbergern zuzuzählen sein, bei denen der Name Burkart sehr oft vorkommt. Er saß wahrscheinlich auf der Burg Kürnberg und wurde, nach der Uebung jener Zeit, auch nach ihr

benannt. Zu derselben Zeit kommt auch wirklich ein Burkart v. Usenberg vor, und schon weit früher erscheinen diese Dynasten in Urkunden. Wie sie zu den an Reichenbach vergabten Gütern kamen, ist mir unbekannt, gewiß ist aber, daß sie ein mächtiges, weit begütertes, breisgauisches Geschlecht waren, dessen Besitzungen sich bis in das Wiesenthal erstreckten. Später kamen sie durch schwere Fehden in die Nothwendigkeit, viele ihrer Besitzungen zu verpfänden und zu verkaufen, und so gaben sie auch die Herrschaft Kürnberg Oesterreich zu Lehen auf, von dem sie es dann wieder zu Lehen empfiengen. Nach ihrem Aussterben fiel dieses Lehen Oesterreich wieder heim, nachdem die Hochbergischen Ansprüche durch ein Schiedsgericht abgewiesen waren. Dietrich Schnewlin war also österreichischer Vogt. S. Urk. v. 24. Jan. 1406. In diese Herrschaft gehörten die in diesen Alpirsbacher Urkunden genannten Orte: Bleichheim, Ober- und Niederhausen, Nordweil und Kenzingen, als Hauptort, dann noch Herbolzheim, Bombach und andere. S. Sachs I, 433, Ztschr. XX, 467, Bader, Fahrten und Wanderungen II, 102 flg. 108 flg. Kausler Wirtenb. Urk.B. II, 394. — [13] Daß er mich solcher wegen anhalte. — [14] l. aller. — [15] „dinge" ist ausgelassen. — [16] l. personen.

1405. — 28. Okt. — Der Kirchherr Georg Brenner zu Bleichheim und Berthold Brenner, Berthold Brenners von Kenzingen Sohn, vergaben an das Kloster Alpirsbach (Abt Heinrich) zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil den Kirchensatz der Kirche zu Bleichheim nebst dem Widemhofe bei der Kirche, auf welchem der Kirchensatz ruht, mit allen Rechten und Zugehör an Gütern, Zinsen und Gefällen.

Ich Jörg Brenner, kilchere ze Blaycha vnd ich Berchtold Brenner, Berhtold Brenners seligen sun von Kenzingen, tůgent kunt allen den, die dißen brief ansehent oder hörent leßen, daz wir dem erwirdigen geistlichen herren, her her Hainrich, apt dez klosters ze Alperspach vnd dem kouent gemainlich do selbes reht vnd redlich gebent vnd gegeben habent luterlich vnd ainveltenklich durch gottes willen durch vnßer vnd vnßer vordern selen hailz willen den kilchensacz der kilchen ze Blaicha vnd den widem hof, der gelegen ist by der kilchen ze Bleicha, do der kilchensacz vnd daz lihen der vorgenanten kilchen ze Blaycha von alter her in hört, vnd habent jnen den gegeben mit allen rehten vnd zůgehörden an akkern, an matten, an reben, an holcz, an veld, an wunne vnd waid, an allen zinßen an win, an korn, an habern, an pfenningen vnd an hünren, die hienach geschriben stånt. Des ersten die ober gebreit [1], die man zelt für sechs jüch ackers, vnd fier jüch ackers, ligent vnderm weg vnder der obern gebreit, vnd süben manne matten [2], die man nempt die kirchmatten, vnd vierdhalb jüch, stößßent an den kilchof, vnd ain jüch ackers by dem kleinen mettlin vnd vor dem loh, zwo jüch ackers, die stoßßent uf den weg, vnd zwo jüch ackers an der riet-

gaſßen, vnd zwo jüch ackers by der ſchliffen, vnd anderhalb jüch ackers, lit im Schlatthofen [3] by dem langen acker, vnd anderhalb juch, ſtoſßent uf den brůgel an den fiſchgraben, vnd anderhalb jüch ackers by Schörlins matten, vnd ſüben jüch ackers, ligent bi Sahſen grůben, vnd ain halb jüch ackers vor Byrkleht, vnd anderhalb jüch, der krum acker im Sulcztal, vnd vier jüch ackers, ligent in Bůlach, vnd ain jüch ackers darvnder abher, das do Jäckli Wäyli hett, och in Bůlach, vnd drithalb jüch ackers, die man nempt dez Lyßen, ſtoſßent uff die vier vnd dryg jüch reben, ligent ob der ſchlifen vnd daz holcz, daz do lit ob ſant Glerins (Hilarius) brunnen, daz man nempt des Brenners loh, vnd git Wilnheln Zuckmantel [4] drig ſeſter [5] cornz vnd drig kappun von aim rebſtück, daz haiſſzet daz hymelrich, lit im Sulcztal, Bertſchi Kloßner der jung vnd Henni Buſchacz vnd Cünczli, ſin brůder, in der matten gend dryg ſeſter korns vnd III kappun von ainem rebſtück dez vorgenanten geteilit, lit och im Sulcztal, vnd die münch im Kürnbach [6] gend zway hünr von dem holcz, daz ſü gerüt hänt, vnd Wilnhelm von Nortwilr git ain ſeſter korns von dem acker, lit im brunnental, vnd wenne ez in bräch lit, ſo git ez ain hůn, vnd Henni Schürer git zwen ſeſter korns von aim acker am berg ob dem Wolfenſperg vnd Wilnhelm Zuckmantel git zway hüner von aim acker do by ob dem Wolfenſperg, vnd Eckart von Weczſtain zwo jüch ackerz, ligent ob Kaſtelnhofen bi Kleincünczlins reben, do von got ain fiertal korns vnd ain jüch ackers, lit in furnegg vnder dem rain, do der karren weg uffhin gät, hört öch in die widem, git zins vnd zehenden, vnd ain jüch ackerz, lit dorvnder ab, do der weg över gät, ſtoſſzet an dez Brenners holcz, hört och in die widem vnd git zins vnd zehenden, vnd zwo jüch ackerz, ligent vnder Kenczinger galgen vnder dez ſpitelz acker vnd nebent Erhart Reytenharcz acker, die zehendent gen Blaicha, vnd zwo jüch dervnder ab, die haiſßent Werlin Hochbergerz acker, zehendent gen Blaicha, vnd vier mannmatt, die miner herren von Alperſpach ſint, zehendent gen Blaicha, vnd uf der brayti der Teningerin vnd dez Weczelcz matt, zehenden gen Blaicha, vnd ain zwaitail uf brayti ainer matten zehendet gen Blaicha, vnd zway zwaytail, ligent in Oedental, die do het Bertſchi Spißer, zehendet gen Blaicha. Jch, der vorgenant Gerg Brenner, kilcherre ze Blaicha, vnd Berhtold, Walther vnd Hanß, min brůder ſeligen, vnd ir ſün habent den vorgenanten widem hof, der gelegen iſt by der kilchen ze Blaicha, do der kirchen ſacz vnd daz lihen der kirchen ze Blaicha in hört, gehept vnd genoſſen mit den ackern, matten, reben, holcz,

veld, wunne vnd waid, vnd och mit allen zinßen an win, an korn, an habern, an pfenningen vnd an hůnren, alz do obgeschriben stat, drisig jar vnd me, on aller menglichez sumsal vnd irrung vnd redlich ansprach. Wir, die vorgenanten Gerg Brenner, kilcherre ze Blaicha vnd Berhtold Brenner, Berhtold Brennerz seligen sun von Kenczin, verzihend vns für vns vnd all vnßer erben aller reht vnd ansprach, so wir ieczit habent oder hernach gewinnen möhtent zů dem obgeschriben widem hof vnd zů allen gůtern vnd zinßen, die dar in gehörent, on alle geverde, die obgeschriben stant. Och ist mit rehtem nammen berett vnd gedinget, wenne ich, der obgenant Yerg Brenner, kilcherr ze Blaicha, von todes wegen ab gon, daz got lang wende, so sol dem obgenanten herren apt Hainrichen vnd dem conuent gemainlich dez goczhus ze Alperspach vnd iren nachkomen die vorgenante kilch ze Bleicha mit allen rehten, nüczen vnd zůgehörden, nüczit ußgenomen, ledig vnd lôß sin vnd gar vnd genczlich an sü vnd an ir goczhus ze Alperspach vallen on vnßer, der vorgenanten Yerögen Brenners, kilcherre ze Blaicha, vnd Berhtold Brennerz, Berhtold Brenners seligen sun von Kenczingen, erben sumseli vnd irrung. Wir, die obgenannten Yerg Brenner, kilcher ze Blaicha, vnd Berhtold Brenner, globent by guten trüwen für vns vnd vnßer erben, allü vorgeschriben ding war vnd stet ze halten vnd hie wider niemer getůn, noch schaffen geton, in dehainen weg, mit geriht oder on geriht, gaistlichem oder weltlichem, on alle geuerde. Dez ze offem vrkünd vnd warer gezügnüst aller vorgeschriben ding, so hânt wir beid vnuerschaidenlich vnßer aigenü insigel offenlich gehenkt an dißen brief, der geben ist an sant Symon vnd Judas tag in dem jar, do man zalt nauch Cristus geburt vierzehen hundert vnd fünf jar.*

Mit 2 runden Siegeln in gelbem Wachs: a) mit rechts gekehrtem wachsenden Hirsch in aufrechtem Schilde, und der Umschrift: † S'. GEORI . BREN . REOR . (rectoris) I . BLEICh (Bleicha). — b) Wappenbild sehr undeutlich, scheint aber dasselbe, wie bei dem vorigen Siegel zu sein, † S'. BERThOL . DCI . BREN'.

* S. auch Urkunde v. 22. April 1406.

[1] S. Ztschr. XVIII, 434. — [2] Ztschr. XII, 66, 213 flg. 374. — [3] Feldnamen, wie die Urkunde noch mehrere enthält. — [4] Edelknecht. S. XVI, 212. — [5] Ztschr. XVI, 113, XVII, 404. — [6] In dem Thälchen, durch welches der Kirnbach oder Kürnbach fließt, stand an diesem Bache da, wo jetzt das Bad Kirnhalden steht, südlich von dem Kirnberge, auf dem die Ruinen des Schlosses liegen, welches der Herrschaft Kürnberg ihren Namen gab, südöstlich von Bleichheim, östlich von Kenzingen, von diesem 1½ Stunde entfernt,

ein Paulinerkloster, Kürnbach oder h. Kreuz im Kürnbach, später Kirnhalden und Kirnhalden bei dem heiligen Kreuzbrunnen genannt. (Ueber die Pauliner vgl. **Fragmen panis corvi proto-eremitici seu Reliquiae annalium eremi-coenobiticorum ordinis fratrum Eremitarum sti Pauli, primi eremitae. Viennae 1663.**) Ueber dieses Klösterleins Gründung und erste Schicksale ist nichts Bestimmtes bekannt, da seine Dokumente im Bauern- und 30jährigen Kriege theils verbrannt, theils zerstreut und verschleppt wurden. Nach vorhandenen Nachrichten verbrannte der größere Theil derselben, das Uebrige wurde zum Theil nach Rohrhalden bei Kiebingen im O.A. Rottenburg, wo auch ein Eremiten- oder Paulinerklösterlein war, theils nach Ensisheim geflüchtet, theils an Privatleute in Ettenheimweiler und Kenzingen zur Verwahrung gegeben. Das Klösterlein zum h. Kreuz in Kürnbach scheint in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. gegründet worden zu sein. Unsere älteste, über dasselbe vorhandene Urkunde ist ein Vidimus v. 1. Febr. 1360 des Bischofs Johann II (v. Lichtenberg) zu Straßburg, welchen er **dilectis in Christo fratribus, Paulo et Nicolao de sancta Cruce in Kúrenbach, ordinis fratrum Heremitarum sancti Pauli, primi heremite, Constanciensis dyocesis**, über verschiedene, den Paulinerorden betreffende Freiheitsbriefe 2c. v. 1329, 1333, 1341, 1352 ausstellt. Dann sind verschiedene Urkunden der Herzoge von Oesterreich, welche die Pauliner, die in Ungarn und Oesterreich ihre erste Aufnahme und Verbreitung fanden, überall begünstigten, über Vergabungen und Privilegien vorhanden. Herzog Leopold v. Oesterreich nimmt, nachdem er von Kürnberg und Kenzingen Besitz genommen (Ztschr. XX, 467. Anm. 1), den Prior und die Brüder „sand Pauls, des ersten ainsidels, sand Augustins orden, vnd jr closter, das sy in dem Kürenbach by der obgenanten vnser Kuͦrenberg, Constanzer bistuͦms, vnd das man nennet ze dem heilgen cruͦcz, gebuwet vnd uffgeuangen habent", zu seiner Vordern, seines Bruders Albrecht, und seines eigenen Seelenheils willen, in seinen und seines Bruders Schutz und Schirm, bestätigt ihm alle Freiheiten und Rechte, und vergabt demselben verschiedene Zinse und Güter, namentlich auch Waldungen, die vormals zur Burg Kürnberg gehörten, von welchen dem Kloster die Markgrafen Heinrich und Johannes v. Hochberg schon einen Theil gegeben hatten, und zwar in der Kürnbach, zu Castelnhofen, Kürnberg, Bleichheim und dem Kenzinger Wald, und gestattet ihnen Beet-, und Steuer- und Frondienstfreiheit, ebenso Waidrecht und Zufahrt auf den Waiden, die zur Burg Kürnberg gehören. (1. Apr. 1375.) Herzog Leopold, der Dicke, bestätigt dem Kloster die Schutz-, Bestätigungs- und Vergabungs-Urkunde seines verstorbenen Vaters 19. Aug. 1394. Herzog Friderich v. Oesterreich gestattet dem Kloster, eine Mühle im Kürenbach bei dem Gotteshause zu bauen und dieselbe zu seiner Nothdurft zu nützen und zu nießen. (27. Dez. 1409, auch im Originale vorhanden.) Diese 3 Urkunden sind in einem Notariatsinstrumente enthalten, **actum in monasterio ac domo sancte Crucis in Kúrenbach in stuba majori seu conuentuali**, und zwar auf Verlangen **Vlrici de Sletzstat, prioris, et conuentus monasterii ac domus sancte Crucis in Kúrembach, fratrum Heremitarum sancti Pauli, primi heremite, ordinis sti Augustini, Constanciensis diocesis, de consensu, jussu et voluntate fratris Johannis, prioris et prouincialis prouincie Alamanie fratrum Heremitarum sti Pauli.** Herzog Leopold der Fromme v. Oesterreich empfiehlt den Städten Freiburg, Kenzingen, und andern seinen Städten

im Breisgau das Kloster zum h. Kreuz in Kürnbach bei Kürnberg, welches er in seinen besondern Schutz und Schirm genommen, in seinem Namen zu schützen und ihm in allen Dingen behülflich zu sein. (19. Juni 1378.) Das Klösterlein wurde aber, wie oben schon erwähnt, in den verschiedenen schweren Kriegen so ruinirt und in seinen Einnahmen herunter gebracht, daß die Conventualen sich dort nicht mehr halten und ernähren konnten und sich dahin und dorthin zerstreuten. Namentlich suchten sie Unterkommen in dem Eremitenklösterlein Rohrhalden in Wirtenberg. Einige Namen dieser letzten Conventualen des Klosters finden sich noch in wenigen vorhandenen Akten, als Sylvester, Hanns Rumetsch, Egydius, und Jakob Vischer, welcher als der Letzte von Kirnhalden aus die Kirche in Heimbach versah und als Pfarrer daselbst 1554 gestorben ist. Es scheinen aber auch später noch Brüder des Ordens hier in der Kirnhalden verweilt zu haben, wenigstens wird 1775 daselbst Felix Heß in den Akten genannt. Auch die Kirche von Ottoschwanden wurde früher von Kirnhalden aus versehen. Das Kloster sammt Kirchlein und übrigen Gebäulichkeiten zerfiel nach und nach so sehr, daß die Scholarchen des Collegiums in Ensisheim mit Genehmigung des Hieronymus Leuwtold, Prior des Gotteshauses Langenau und Paulinerordens Provinzials, und der österreichischen Regierung in Ober-Elsaß dasselbe mit allen Rechten, Gütern, Gebäulichkeiten, der Mühle, dem Bronnen, Zinsen, Zehnten, Waldungen, Holz- und Waidrechte ꝛc. und aller Zugehör, wie es die Pauliner innehatten, an die Aebtissin Amalia und den Convent des Cisterzienserinnen-Klosters Wonnenthal bei Kenzingen laut Urkunde v. 31. Aug. 1585 um 1000 fl. verkauft haben. Das Kloster Wonnenthal suchte nun nach Kräften die zerfallenen Gebäulichkeiten wieder herzustellen und übergab sie und die Güter zu besserer Bewirthschaftung einem Maier in Lehenbestand, wie einige Erblehenbriefe nachweisen. Der h. Kreuzbrunnen in der Kirnhalden in der Nähe des alten Klösterleins, oder das heilig Kreuzbädle war indessen immer besucht und von Einzelnen, die dort Hilfe gegen ihre Leiden suchten, benützt worden. Diese Leute aber mußten sich daselbst, so gut sie es vermochten, behelfen, da sie in der Nähe bei dem Brunnen keine Unterkunft oder Verpflegung finden konnten. Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen und den heiligen Kreuzbronnen, der, wie es in den Akten heißt, „vor mehr denn 100 Jahren seinen mirakulosen Effekt gehabt und durch dessen Kraft unterschiedliche incurable Krankheiten, alte Gepresten und Schäden, innerliche und äußerliche, wunderbarlich curirt und restituirt, deßwegen auch viele Wallfahrten zu dem Brunnen und Kirchlein gemacht worden", wieder mehr und mehr in Aufnahme zu bringen; so beschlossen die Aebtissin Maria Beatrix und der Convent des Klosters Wonnenthal, daselbst ein neues Bad und Wirthshaus zu bauen, wo die Kranken wohnen und verpflegt werden könnten. Es wurde nun 1719 auf den Fundamenten des in Abgang gekommenen Pauliner Klösterleins ein Badhaus mit 8 Badstuben und gegen 11 Wohnzimmern und ein Wirthshaus von 3 Stuben und 5 Kammern erbaut, wodurch das Bad gar bald wieder sehr besucht wurde. Eine Verainigung der alten Klostergüter und Berechtigungen war schon lange ein dringendes Bedürfniß geworden, um vielen Streitigkeiten vorbeugen oder abhelfen zu können. Es wurde deßhalb 1779 eine Commission von Ensisheim in die Kirnhalden abgeschickt, welche des ehemaligen Pauliner Klosters Güter, Gefälle, Zinse, Rechte ꝛc. aufnehmen, verzeichnen und gerichtlich bestätigen lassen sollte, was mit Hilfe von Aussagen

alter Zeugen, alter, noch aufgefundener Rodel und einiger Urkunden u. s. w. auch zur genügenden Ausführung gebracht werden konnte. Diese Zusammenstellung des Klostervermögens, so weit man dasselbe mit Sicherheit zu erweisen vermochte, ist noch vorhanden. Das in neuerer Zeit vergrößerte und gut eingerichtete Bad, welches in chronischen Hautkrankheiten, gegen Rheumatismus, Gicht, Hysterie &c. wirksam sein soll, wird jährlich von etwa 300 und mehr Gästen besucht. Der Kirnhalder Hof gehört jetzt dem Grundherrn Grafen v. Kageneck.

1406. — 7. Jan. — Der Edelknecht Berthold Brenner vergabt mit Zustimmung seiner Befreundeten, namentlich seines Vetters, des Pfarrrektors Georg Brenner zu Bleichheim, in besonderer Berücksichtigung, daß er, ohne Leibeserben, der Letzte seines Geschlechtes sein werde, zu seinem und seiner vordern Seelenheil das Patronatrecht und die Kirche zu Bleichheim an den Abt Heinrich und den Convent des Klosters Alpirsbach, sammt aller Zugehör an Rechten, Gütern, Gefällen, Zinsen und Einkommen zu freiem Eigen, schon am 17. Okt. 1405, worüber nun ein Notariatsinstrument unter obigem Datum ausgefertigt wird.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis, ipsum intuentibus, pateat euidenter, quod sub anno domini millesimo quadringentesimo sexto, die septima mensis Januarii, hora decima seu quasi, in villa Nortwil[1], Constanciensis dyocesis, et ibidem in curia et domo habitacionis discreti viri, Eberhardi Villici, syndici et procuratoris[2] venerabilium in Christo dominorum abbatis et conuentus monasterii in Alperspach, ordinis sancti Benedicti dicte diocesis, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini, domini Innocencij, digna dei prouidencia pape VII^mi anno secundo, indictione XIIII, venerabilis in Christo pater et dominus, dominus Hainricus, diuina permissione abbas monasterii in Alperspach predicti, pro se conuentusque sui monasterii nomine ex vna, et honestus vir Berhtoldus dictus Brenner, armiger, dicte dyocesis, parte ex altera, in mei notarii publici et testium subscriptorum presencia pro submissis agendis personaliter constituti. Tunc ibidem prefatus Berhtoldus Brenner proposuit et dixit, quod juspatronatus ecclesie parrochialis in Blaichach, dicte Constanciensis diocesis, et ipsa ecclesia cum omnibus suis juribus, fructibus, redditibus, obuencionibus et pertinenciis, vniuersis, in vineis, pratis, agris et nemoribus ac in aliis quibuscumque, inuentis et non inuentis, quesitis et non quesitis, quocumque nomine censeantur et vbicumque consistant, ad ipsam ecclesiam pertinentibus, suorum progenitorum dictorum Brenner, armigerorum semper pleno jure fuerit, ipsumque juspatronatus ac

eandem ecclesiam Blaichach quiete et pacifice, impedimento et contradictione quorumlibet penitus cessante, tenuerint, habuerint et possederint a tanto tempore, de quo in memoria hominum pro nunc aliud non existat, quodque ipse Berhtoldus Brenner ex debita successione et paterna hereditate ipsum juspatronatus predicte ecclesie Blaychach cum suis juribus et pertinenciis vniuersis eciam quiete tenuerit, habuerit et pacifice possederit, consideransque ipse Berhtoldus, quod de sua progenie dictorum Brenner, armigerorum, in hac mundi vita solus et vltimus esset, et quod post se et eius mortem legitimum heredem ab intestato non haberet, nec habere speraret, quapropter nuper de anno domini millesimo quadringentesimo quinto proxime preterito, feria tercia post festum sancti Galli[3] confessoris proxima ipse Berhtoldus Brenner matura et diligenti fretus deliberacione, ut retulit, eciam sano corpore et bona mente, sponte et libera voluntate, necnon consilio, consensu et voluntate suorum amicorum, quorum intererit, et precipue domini Georii, pronunc ipsius ecclesie parrochie in Blaychach rectoris, ipsius Berhtoldi Brenner patrui, prehabito in presencia et audiencia honestorum et discretorum virorum subscriptorum, videlicet domini Johannis Molitoris, perpetui vicarii ecclesie parrochialis in Dornhain[4], Dieterici de Liehtenfels[5], armigeri, Johannis de Ellembogen[6], Johannis Vogt de Ro^e^tembach[7], dicti Fro^e^dnegg de Kenczingen, Johannis Schürer de Blaichach, Eberhardi Maiger de Dornhain et Eberhardi Engeller, aduocati in Nortwil, Constanciensis diocesis predicte laicorum, aliorumque fidedignorum, tam ex parte predicti domini Hainrici abbatis, quam ex parte prefati Berhtoldi Brenner, propter subscripta peragenda vocatorum et rogatorum, juspatronatus premissum ecclesie parrochialis Blaychach cum omnibus suis juribus, fructibus, redditibus, obuencionibus et pertinenciis vniuersis, in vineis, pratis, agris et nemoribus, et aliis vbicumque constitutis, inuentis et non inuentis, quesitis et non quesitis, ad ipsum juspatronatus et ecclesiam parrochialem in Blaichach pertinentibus integre et in toto, diuine remuneracionis intuitu et pro sua et omnium suorum antecessorum animarum salute, rite, legitime et cum effectu, ore et manu, ac cum omni vigore, in hiis necessario et opportuno, prefato domino Hainrico, abbati, conuentui et suo monasterio in Alperspach predicto omnibusque eorum successoribus, do-

nauerit, tradiderit et libera voluntate assignauerit, ita quod ipse dominus Hainricus abbas et suus conuentus ac successores eorum ipsum juspatronatus et ecclesiam parrochialem Blaichah cum omnibus suis juribus, redditibus et prouentibus vniuersis habere, tenere et perpetuis temporibus possidere possunt et valent, ipsius Berhtoldi et quorumlibet aliorum suo nomine contradictione, inquietacione et impedimento cessantibus, dolo et fraude in premissis, nec non quolibet premissorum penitus semotis. Insuperque ob maiorem euidenciam et efficacionem omnium premissorum, et ut juspatronatus ecclesie parrochialis in Blaichah predicte donacio, tradicio et assignacio, ut prefertur, per ipsum Berhtoldum, armigerum, prefatis dominis Hainrico, abbati, conuentui et monasterio in Alperspach ipsorumque successoribus facte in suo robore, efficacione et incommutabili firmitate permaneant et existant, prefatus Berhtoldus, armiger, coram me, notario subscripto, tamquam publica persona, et testibus subnotatis, anno, mense, die et hora ac loco prescriptis iterum et secundario suam voluntatem donacionis, tradicionis et assignacionis predictarum et, ut prefertur, factarum manifestando et ostendendo, ipsum juspatronatus ecclesie parrochialis in Blaichah et ipsam ecclesiam cum omnibus suis juribus, fructibus, redditibus, obuencionibus et pertinenciis vniuersis, in vineis, agris, pratis et nemoribus et aliis vbicumque constitutis et existentibus, inuentis et non inuentis, quesitis et non quesitis, et ad ipsum juspatronatus et ecclesiam prescriptam pertinentibus sponte et libera voluntate et eo modo, ut prefertur, prefato domino Hainrico, abbati, conuentui et monasterio Alperspach predicto, et omnibus eorum successoribus rite et legitime irreuocabiliter cum omni vigore et effectu in hiis necessariis et oportunis, ore et manu ac omni efficacia, qua potuit, donauit, tradidit et assignauit, ita quod ipse dominus Hainricus, abbas, conuentus et suum monasterium omnesque ipsorum successores juspatronatus ecclesie parrochialis in Blaichah ac ipsam ecclesiam prescriptam cum omnibus suis juribus, redditibus, fructibus et pertinentiis vniuersis, ad hoc spectantibus, deinceps perpetuis temporibus, contradictione, inquietacione et impedimento ipsius Berhtoldi, donatoris, et aliorum quorumcumque suo nomine, penitus cessantibus, dolo et fraude penitus semotis, adhibitis in premissis et circa premissa verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. In cuius rei euidens testimonium prefati

dominus Hainricus, abbas, pro se et suo monasterio, et Berhtoldus dictus Brenner, armiger, ut super et de premissis publicum conficerem instrumentum, me notarium publicum subscriptum requisierunt. insuper quoque in euidens testimonium et ad incommutabilem et perpetuam obseruanciam omnium et singulorum premissorum, et prout descripta existunt, prefatus Berhtoldus Brenner, donator, et dominus Georius dictus Brenner, suus patruus, rector ecclesie in Blaychah prenominatus, de cuius consilio, consensu et voluntate prescripte donacio et tradicio facte existunt, sua sigilla presentibus decreuerunt et dixerunt appendi et premissa, prout descripta sunt, roborari. Acta sunt hec anno, mense, die, hora, loco, pontificatu et indictione, quibus supra, presentibus honestis et discretis viris, domino Johanne dicto Fúrnegge, rectore ecclesie parrochialis in Bombach[8], Constanciensis diocesis, Volmaro de Liehtenuels, armigero, Eberhardo Maiger de Dornhain, Cůnino dicto Engeller, aduocato in Nortwil, dicte diocesis, pluribusque aliis fidedignis testibus, ad premissa vocatis pariter et rogatis.

(Notariatszeichen.) Et ego Hainricus Stoll de Sultz, clericus Constanciensis diocesis predicte, publicus imperiali auctoritate notarius iuratus, quia prescriptis proposicioni, donacioni et assignacioni aliisque et singulis premissis, dum, ut prefertur, fierent et agerentur, tempore et loco prescriptis vnâ cum prenominatis testibus presens interfui et sic fieri vidi et audiui, ideo presens publicum instrumentum, manu mea propria conscriptum, exinde confeci et in hanc publicam formam redegi, signoque meo solito et consueto vnâ cum appensione sigillorum Berhtoldi Brenner et domini Georii dicti Brenner predictorum signaui in euidens testimonium omnium premissorum rogatus et requisitus.

Mit 2 runden Siegeln in gelbem Wachs: a) rechts gekehrter wachsender Hirsch mit heraushängender Zunge im Schilde, Umschrift: † S. GEORI . BREN . RCOR . I . BLEICh. — b) Dasselbe Bild im Schilde, hinter dem Halse des Hirsches ein sechsstraliger Stern, Umschr.: † S. BERThOL . DCI . BREN.

[1] S. Seite 214, Anm. 4. — [2] S. Ztschr. XIV, 353, Anm. 3. — [3] 1405, 17. Okt. — [4] Dornhan, Filial von Heinstetten, auf dem Schwarzwalde im W. O.Amte Sulz. — [5] Die v. Lichtenfels hatten ihre Stammburg bei Leinstetten und sind zu Anfang des 15. Jahrh. ausgestorben. Sie waren wahrscheinlich ein Zweig der v. Leinstetten. Beschr. d. O.A. Sulz S. 211. — [6] Ellenbogen oder Ehlenbogen (Ober-, Unter-) im O.A. Oberndorf, eine Alpirsbacher Besitzung. — [7] Röthenbach auf dem Schwarzwalde an der Kinzig

im O.A. Oberndorf, ebenfalls Alpirsbach gehörig. — [8] Bombach im Amte Kenzingen.

1406. — 24. Jan. — Katharina von Burgund, Herzogin zu Oesterreich genehmigt und bestätigt obige Vergabung, nimmt die Kirche zu Bleichheim und das Dorf Nordweil in ihren besondern Schutz und Schirm und beauftragt ihren Hauptmann zu Kürnberg und Kenzingen, Dietrich Schnewlin, und alle Hauptleute nach ihm, dem Kloster Alpirsbach in ihrem Namen diesen Schutz angedeihen zu lassen.

Diese Urkunde auf Pergament, von dem das Siegel abgegangen, ist sehr verdorben und an vielen Stellen nur schwer zu lesen. Auch eine ältere Abschrift auf Papier ist vorhanden.

1406. — 22. April. — Markgraf Hesse von Hochberg urkundet, daß er durch Vermittelung des Grafen Eberhard von Wirtenberg für seine Ansprüche an die Kirche und den Kirchensatz zu Bleichheim, welche Berthold Brenner um seiner Vordern und Nachkommen Seelenheils willen an den Abt Heinrich und den Convent von Alpirsbach vergabte, und die derselbe und seine Vorfahren von den Markgrafen v. Hochberg zu lehen hatte, von dem Kloster 150 fl. empfangen und dafür auf alle diese Ansprüche verzichtet habe.

Wir marggräff Heß [1] von Houchberg vergenhen vnd tůn kunt allermenglich mit disem brieff für vns vnd vnser erben vnd alle vnser nāchkomen. Als der ersamme Berhtolt Brenner [2] die kirchen vnd den kirchensacz ze Blaicha mit jr zůgehörung durch siner vordern vnd siner nāchkomen selen hails willen geben, verschafft vnd vermacht hāt für reht aigen den ersammen gaischlichen herren, herrn Hainrichen, apt, vnd dem conuent ze Alperspach, sant Benedicten ordens, gelegen in dem Swarczwald, in Costenczer bystům, vnd allen iren nāchkomen, vnd als wir da zůsprüch hetten zů dem vorgenanten apt vnd conuent von der vorgeschriben kirchen vnd kirchensacz wegen ze Blaicha, vnd vnser mainunge genczklich was, daz der vorgenant Berhtolt Brenner vnd sin vordern von vns vnd vnseren vordern die vorgenant kirchen vnd kirchensacz ze lehen gehept haben, bekennen wir vns mit disen brieff für vns vnd vnser erben vnd alle vnser nāchkomen, das wir da von der selben zůsprüch wegen mit dem egenanten apt vnd conuent tugentlich vnd früntlich übertragen vnd geriht worden syen. Vnd ist daz übertragen vnd die rihtung beschenhen durch den edeln, wolgebornen graue Eberharten, herren zů Wirtenberg [3], also, das vns der vorgenant apt vnd der

conuent die vorgeschriben zůsprüch widerleyt hånd mit anderhalb hundert güter vnd gemäiner Rinscher guldin, die sy vns darumb geben vnd bezalt hånd vnd in vnsern kuntlichen nucz komen vnd bewendet sind, daran vns wolbenügt. Vnd sol der vorgenant apt vnd sin conuent vnd jr nåchkomen die vorgenant kirchen vnd kirchensacz ze Bleicha mit ir zugehörung nü füro me ewklich inn' haben, nießen, beseczen vnd entseczen, als ander jr kirchen vnd aigen gůt, ôn vnser vnd vnser erben vnd menglichs von vnseren wegen irrung, hindernüsße vnd aller zůsprüch vngeuerlich. Vnd darzů so verzihen wir vns für vns vnd vnser erben vnd alle vnser nåchkomen aller ansprăch, reht vnd vordrung, die wir oder vnser erben füro me ewklich gehån oder gehaben möhten an den vorgeschriben apt vnd den conuent vnd jr nåchkomen von der vorgeschriben kirchen wegen vnd der selben kirchensacz wegen ze Blaicha, ez sig von lehens wegen, oder von ander sach wegen, wie die genant ist in dehainen weg oder in dehain wis, alles ôn alle arglist vnd ôn alle geuerde. Vnd dez ze vrkünd so geben wir für vns vnd vnser erben dem vorgenant apt vnd conuent zů Alperspach vnd allen jren nåchkomen disen brieff, besigelt mit vnserm aigen anhangendem insigel. Vnd darzů ze noch merrem vrkünd vnd ganczer sicherhait aller vorgeschribner ding so haben wir gebetten den edeln, Rainolt, den herczogen von V'rslingen[4], vnd den fromen, vesten Dammen von Ramstain[5], daz sy jrü aignü insigel offenlich gehenkt hånd an disen brieff zů dem vnsern. Jch Rainolt herczog ze V'rslingen vnd ich Damme von Ramstain vergenhen, daz wir von bett wegen dez edeln herren, marggraue Heßßen, herren ze Houchberg, vnserü aignü insigel offenlich gehenkt haben an disen brieff ze ainer gezügnüst vnd warem vrkünd aller vorgeschribner ding, der geben ist an sant Georyen abent dez jårs, do man zalt von Cristus geburt vierzenhen hundert jår vnd sehs jår.

Von 3 Siegeln in gelbem Wachs ist das mittlere, das des Herzogs Reinold v. Urslingen, abgegangen. 1) hat im rechtsgeneigten Schilde einen rechten Schrägbalken, mit schrägrechten und schräglinken Linien schraffirt, auf dem linken Eck des Schildes einen heraussehenden, etwas rechts gestellten Helm, mit zu beiden Seiten abstehenden, dreilappigen Decken, deren Enden abgerundet, und 2 hohen, nahe gestellten, oben leicht ausgebogenen Bockshörnern, Grund mit Blumenzweigen belegt, Umschrift: S (zwischen den Hörnern) hESSONIS . MARChI (untere Hälfte des Schildes) ONIS . DE . hAChBERG. (Aehnlich dem von F. Zell, Gesch. u. Beschreibung des bad. Wappens 2c. Taf. III, Fig. 16 abgebildeten Rud. v. Baden, nur daß hier 3 Lappen der Decken, und die Hörner höher und schlanker sind. — 2 (abgegangen). — 3) mit einem Widder (Steinbock?),



rechtshin über 3 Berge oder Felsen schreitend, Umschrift: S. DAMEN . DE . RAMSTEIN.

[1] Hesso I. Sachs I, 451—470. — [2] Urk. v. 28. Okt. 1405. — [3] Eberhard III, der Milde. — [4] Herzog Reinold v. Urslingen war der dritte Gemahl der Anna v. Usenberg, Hesso's IV v. Usenberg Tochter. Ihr erster Gemahl war Graf Conrad v. Tübingen, der zweite Wernher von Hornberg. Sachs I, 636. Schmid, Gesch. d. Pf.Gr. v. Tübingen 562 flg. Vgl. auch Ztschr. XIII, 102, Anm. 4. — [5] Die v. Ramstein, ein elsäßisches Geschlecht im niederrheinischen Bezirke Straßburg, kommen in der Zeitschrift oft vor. Ihre Stammburg liegt in Trümmern auf einem Berge bei Scherweiler am Eingange in das Weilerthal.

1434. — 31. Mai. — Wilhelm Zuckmantel, der Junge, zu Bleichheim quittirt das Kloster Alpirsbach über 28 fl., die ihm von seiner Mutter und seinem Stiefvater Berthold Brenner, als eine auf den Widumgütern des Kirchensatzes zu Bleichheim ruhende Schuld, auf welche seine Mutter von ihrem Manne verwiesen worden, anerfallen waren, verzichtet auf alle Ansprüche auf Kirchensatz und Widumgüter, nebst aller Zugehör, verspricht Einweisung des Klosters in dieselben nach bestem Wissen, und gelobt Gewähr um Richtigstellung aller etwa noch darauf haftenden Forderungen.

Ich Wilhelm Zuckmantel, der jung, sesshaft zů Bleicha, tůn kunt allermenglich mit vrkůnd diß briefes. Als von solicher spenn, vorderung vnd ansprach wegen, so ich biß har gehept han an den erwirdigen, geistlichen herren, den apt, vnd zů dem gotzhus ze Alperspach von miner můter, die vff die widem gůter des kilchensatz ze Bleicha von Berhtolt Brennern, jrem elichen man, vmb zwentzig vnd aht guldin dar bewiset was, also vergich ich, obgenanter Wilhelm Zuckmantel, für mich vnd alle min erben, das ich von der obgeschriben vorderung vnd aller ansprach wegen, so ich biß har zů dem egenanten minem gnedigen herren, dem abbt, vnd zů dem gotzhuß gehept han oder noch hinnanthin iemer me gehaben möhte, gentzlich geriht, bezalt vnd vsgewiset bin, dar an ich ein gůt vollebenůgen han. Har vmbe so sagen ich für mich vnd alle min erben den obgenanten minen herren, den abbt, vnd das gotzhus vnd jr nachkomen non hinnanfür aller vorderung vnd ansprach gentzlich vnd gar quit, ledig vnd los. Vnd ist ouch mit nammen har inne beredt vnd bedinget, daz ich für mich vnd alle min erben dem egenanten gotzhuß zů Alperspach alle die gůter, zinß vnd gůlt, mit allen jren rehten, die den kilchensatz vnd die widem gůter zů Bleicha antreffende sint, wie sich das begriffet, entschlahen vnd vnbekůmbert lassen sol non hinnanfür iemer me ewenklich, slehtlich, one alle geuerde. Ich han ouch minen herren, dem abbt vnd dem

gotzhus vorgenant, vmb jren gůten willen vnd fruntschaft, so si mir erzóigt vnd getan hant, versprochen, sy ze wisende getrúwlich vff alle die zinß, gülte, gůter vnd reht, so mir denn kund vnd wissend ist, daz den selben kilchensatz mit allen rehten vnd harkommen von dem obgenanten Berhtolt Brenner, minem stieffvatter, vnd allen sinen vordern an růret. Vnd also geloben ich, der vorgenant Wilhelm Zuckmantel, für mich vnd alle min erben zů dem vorgenanten mynen herren, dem abbt vnd dem conuente des gotzhus zů Alperspach, vnd zů allen jren nachkomen kein ansprach noch vorderung niemer me ze habende vnd alles daz ze haltende, ze vollefůrend, vnd getrúwlich ze tůnde, so diser brief wiset, by myner trúwe, so ich har vmb an eydes stat geben han, slehtlich, alle geuerde vnd argelist gentzlich har inne vß geschossen. Vnd des alles zů einem offem, stéten, waren vrkünd vnd gezügnüß, so han ich obgenanter Wilhelm Zuckmantel ernstlich erbetten die frommen vnd vesten juncher, Jerig Zünden vnd Wilhelm Zuckmantel von Hachberg, den alten, minen vetter, daz sü beyde jre ingesigel offenlich hant gehenket an disen brief, mich vnd alle min erben, die ich vestenklich har zů verbinde, da mit vns ze besagen aller vorgeschribener ding, daz ouch wir, die jetzgenanten Jerg Zünde vnd Wilhelm Zuckmantel, der alt, durch siner ernstlicher bette willen getan hant, doch vns vnschedlich. Vnd sint hie by vnd mit gewesen der Meyger von Nortwiler, Clein Wernlin, vnd der merteil des gerihtes zů Alperspach. Diß beschach vnd wart dirre brief gegeben an dem nehsten mentag nach vnsers herren fronlichamen tag in dem jar, als man zalt von gebürt Cristi thusent vierhundert drissig vnd vier zare.

Ein Transfix enthält Folgendes: Jch Wilhelm Zugkmantel vorgenant, vergich ouch in disem brief, daz ich gelopt vnd versprochen han für mich vnd alle min erben vnd nachkomen, were, daz min egenanter gnediger herre, der abbt, oder couent, oder jr nachkomen har nach von jeman intrag oder zůsprüch gewunen, wie sich daz gefůgte, daz mich vnd min geswistergide, oder jeman der vnsern anrůrte, da für sóllent ich, min erben oder nachkomen reht were sin, sü da von zů entrihen (entrihten), zů ledigen vnd ze lósen gentzlich an' jren kosten vnd schaden vngefarlich.

Transfix und Urkunde durch die Pergamentstreifen der beiden Siegel in gelbem Wachs mit einander verbunden; von diesen ist das erste nur noch in einem kleinen Stückchen vorhanden, auf dem noch die rechte Hälfte eines gespaltenen, rechts geneigten Schildes sichtbar, das Bild in demselben aber nicht erkennbar ist; das zweite hat einen rechts geneigten, zur Hälfte in der Umschrift liegen-

den Schild, dessen Bild ganz undeutlich ist, vielleicht aber dasselbe ist, welches als Helmzierde auf dem rechts gekehrten Helme, ein rechts gekehrter bärtiger Kopf, mit hinten herabfallenden Haaren, auf demselben eine spitzige, vorwärts gebogene Mütze, die Helmdecken stehen hinten ab, die Enden bilden einen Stern, Grund mit arabeskenartig gewundenen Zweigen belegt, Umschrift: ... WILhELM. ZVCKMAN....

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

2. Kl. Wald in Hohenzollern. (Nachträge.)

1393. — 25. Jul. — Die Abtissin Katharina v. Heudorf und der Convent des Klosters Wald tauschen mit Abt Johannes und dem Convent von Petershausen ihre Leibeigene Adelheid Klöckler gegen Cunz Klöckler von Sahlenbach.

Wir fröw Katherina von Hödorf [1], äpptissin, vnd der conuent, die closterfröwen gemainlich des goczhus ze Wald [2], des ordens von Zitel, tůnt kund vnd vergehend des offenlich mit disem brieff allen den, die in ansehent, lesent, oder hörent lesen, das wir mit gůter vorbetrahtung vnd durch des vorgeschribenen vnserſ goczhus fromen vnd nucz willen für vns vnd für alle vnser nachkomen mit den gaistlichen herren, abbt Johansen vnd dem conuent, den closterherren gemainlich des goczhus ze Petershusen [3], sant Benedicten ordens, in Costenczer bistum gelegen, ains rehten ewigen wehsels vberain komen sigent, also das wir Adelhaitinen die Klöklerin, Cůnczen Klöklers elichen tohter, die des vorgeschribenen vnsers goczhus ze Wald reht aygen ist gesin, den egenanten, abbt Johansen vnd dem conuent gemainlich des goczhus ze Petershusen, vmb Cůnczen Klökler von Salabach [4], der des egenanten goczhus ze Petershusen reht aygen gewesen ist, ains rehten ståten vnd ewigen wehsels geben vnd gefertiget habint, gebent vnd vertigent öch mit disem brieff für vns vnd vnser goczhus vnd alle vnser nachkomen vnd enzihend vns öch also gen den selben appt Johansen vnd dem conuent, den closterherren gemainlich vnd gen iren nachkomen des goczhus ze Petershusen Adelhaitinen Klöklerinen, Cůnczen Klöklers elichen tohter, alles des rehten, aller aygenschaft, vordrung vnd ansprách, so vns vnd vnserm goczhus vnd allen vnsren nachkomen an der selben Adelhaitinen Klöklerinen zůgehört oder gehörren möhtent, wie die genant wårent, vngeuarlich. Vnd des ze warem vnd offem vrkünd vnd ganczer sicherhait aller dirre vorgeschribner ding gebend wir

obgeschribnú fró Katherin von Hödorf, äpptissin, vnd der conuent gemainlich vnsrú insigel offenlich gehenkt an disen brieff, der geben ist ze Wald, do man zalt von Cristus gebúrt drúzehenhundert jar, darnach in dem drú vnd núnczigosten jar, an sant Jacobs tag, des hailigen zwelf botten.*

Mit 2, sehr beschädigten Siegeln in Maltha. Es sind dieselben, welche XI, 100 beschrieben sind. Der Baum im Abteisiegel neben der Aebtissin könnte vielleicht auch eine Blume, Kleeblume, sein. Das Bild ist nicht deutlich genug.

* Diese und die folgende Urkunde wurden in Akten gefunden. Wir theilen sie als ersten Nachtrag zu den früher schon gegebenen Walder Urkunden mit, welche in Band X, S. 448 beginnen und B. XI, 221 abschließen. Größere Theile des Walder Klosterarchives befinden sich in Sigmaringen, in Donaueschingen und im erzbischöflichen Archive zu Freiburg. Es wäre wünschenswerth, wenn sie gesammelt und vereint bekannt gemacht würden, was wohl am Besten in dem, von Pfarrer Haid in Lautenbach redigirten Archive für die Erzdiözese Freiburg, als gemeinsamem Organe, geschehen könnte.

[1] Vgl. Ztschr. XI, 88, 90 u. 98, wo sie in Urkunden v. 1388 und 1397 Katharina Hödorfer genannt wird. Durch obige Urkunde v. 1393 wird unsere XI, 90 ausgesprochene Vermuthung bestätigt, daß sie dem Geschlechte v. Heudorf angehörte. — [2] S. X, 448. — [3] Petershausen bei Constanz. Der Abt ist Johann III (Frey). — [4] Sahlenbach, Sallenbach, ein zur Gemeinde Herdwangen im Amte Pfullendorf gehöriger Weiler, ehemalige Besitzung von Petershausen.

1504. — 11. Mai. — Die Aebtissin Barbara v. Hausen und der Conuent des Klosters Wald tauschen mit dem Gotteshause Petershausen zwei leibeigene Frauen und ihre Kinder.

Wir Barbara von Hawsen[1], äbbtissin, vnd gemainer conuent des gotzhawses Wald, ordens von Cittöls, bekennen offenlich vnd tünd kundt mänglich mit dem brief. Als vns danne die erber Elsa Schmidin, Josen Hansen dochter von Rod[2], Peter Wildtmannß von Sulborf[3] seligee hußfrow, vnd jre kind, so sy yetzo haut, mit lybaygenschaft zugehörig vnd verwandt gewesen sind, das wir sy vnd alle jre kind, so sy yetzo haut vnd fürohin überkommen wirdet, sollicher aygenschaft jrs vnd jrer kind lybs vnd gütes vnd aller gerechtikayt, so wir deßhalb vor vnd nauch jrem vnd jrer kind tod zu jrer vnd jrer kind, so sy yetzo haut vnd füro hin überkommen wirdet, gehept haben, für vns vnd alle vnser nauchkommen gäntzlich vnd aller ding in tusch wyse gegen Agathen Wälckinen, Martin Auberliß von Rüschritt[4] eelich hußfrowe, so dem wirdigen gotzhawße Peterßhusen mit lybaygenschaft verwaudt gewesen ist, vnd jren kinden, so sy haut vnd überkomen wirt, gäntz-

lich vnd aller ding fry, quitt, ledig vnd loß gesagt haben, also das sy hin füro, wå sy vnd jre kind wöllen, wol ander schirm an sich nämen vnd süchen mögen, wå sy wöllen, on alle inträg, soumnuß vnd irtung vnser vnd aller vnser nauchkommen, getrüwlich vnd vngevärlich. Zu wärem vnd stättem vrkundt, so haben wir vnser äbbtye vnd conuent insigele baide an disen brieff gehänckt, der geben ist vff samßtag nauch sant Gregorius, des haylgen lerers tag nauch der gepurt Cristi, vnsers lieben herren fünfzehen hundert vnd im vierden jauren.

Mit denselben Siegeln, wie an der vorigen Urkunde, in gelbem Wachs.

[1] S. Ztschr. 118. — [2] Roth im Amte Pfullendorf, gehört zur Pfarrgemeinde Saulborf und war früher dem Kl. Petershausen eigen. — [3] Saulborf im A. Pfullendorf kam mit der Herrschaft Herdwangen an Petershausen. — [4] Ruschweiler im A. Heiligenberg. Ruschried mit demselben wahrscheinlich vereinigt, oder in seiner Nähe ausgegangen.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

(Fortsetzung.)

1328. — 23. März. — Ritter Pantaleon Gebstras, Schultheiß zu Solothurn, bescheint dem bebenhauser Mönche Heinrich den Empfang von 200 fl., welche sein Kloster dem Grafen Hug v. Buchegg für dessen Fürbitte bei dem Papste wegen der Kirche zu Entringen schuldig war, und sagt das Kloster Frienisberg seiner dafür geleisteten Bürgschaft ledig.

Jch Pantleon von Gepstras [1], ritter, zů disen citen schultheis ze Solottern, vergih vnd tůn kunt allen den, die disen brief anséhent, lesent, alder horent lesen, daz ich von dem erbern manne, brůder Hainrich, munich [2] ze Bebinhusen, des ordens von Cytel, Costentzer bistuns, enpfangen han zůwei hundert gůter vnd gewegener guldin vnd gentzlich gewert bin der selban pfenninge von im, der der abt vnd die samenunge dez vorgenanten closters ze Bebinhusen schuldig waren minem gnædigen herren, grauen Hugen von Bůchegge [3], von der bet wegen, die er bet durch ir wille dem babest vmme die kirchen ze Enterringen [4]. Vnd vmme die selben guldin sag ich ledig die erbern herren, den abt vnd die samenunge des closters ze Flienisberg [5], die mir die vorgenanten herren von Bebinhusen vmme die guldin ze bürgen hettan gegeben [6]. Vnd zů ainer waren vrkunde han ich min aigen insigel an disen brief gehenget. Hie bi

was brůder Andres, munich zů sant Vrban [7], Peter Giel [8] vnd Hainrich Zörnli [9], burger ze Solottern, vnd anderre erbera lût genůg. Dirre brief wart gegeben ze Solottern, do von goꝫ geburt waren driuzéhen hundert jar, zůwainzig jar, vnd darnach in dem achtoden jar, an der næhsten midwochen vor dem palmitage.

Siegel abgegangen.

[1] Aus dem Geschlechte v. Gebenstras in der Stadt Solothurn ward dieser Pantaleon, zu Thun Ritter, 1327 erstmals von der Gemeinde und Bürgerschaft zum Schultheißen erwählt. Früher besetzte der Kaiser das Schultheißenamt, Heinrich VII aber verpfändete es 1313 um 100 M. S. dem Grafen Hugo v. Buchegg, der es später an die Bürger abtrat, was K. Karl IV bestätigte, der den Bürgern noch die Freiheit ertheilte, dieses Amt auch fernerhin behalten und besetzen zu dürfen. Leu, Allgem. Helvet. Lex. VIII, 256. XVII, 295. Vgl. auch Anm. 3. — [2] Nach der folgenden Urkunde war dieser Mönch Heinrich der Syndicus des Klosters Bebenhausen, Ueber dieses Klosteramt s. Ztschr. XVI, 353. Anm. — [3] Graf Hugo v. Buchegg, Bruder des Bischofs Berchtold von Speyer und Straßburg und des Erzbischofs Matthias v. Mainz, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Mann, war der Sohn Heinrichs und Adelheid, der Tochter des Gr. Berchtold v. Straßberg. Sein Einfluß am kaiserlichen Hofe nicht nur, sondern auch bei K. Robert v. Neapel und dem Papste Johann XXII war bedeutend, nur ist zu bedauern, daß darüber so wenige genauere Nachrichten auf uns gekommen sind, wodurch er zu diesem Einflusse gelangte. Den Angaben Leu's (S. Anm. 1) entgegen, behielt er nach einer mit Solothurn am 14. April 1325 getroffenen Uebereinkunft das Schultheißenamt bis zu seinem Tode, nach diesem sollte es der Stadt als Erbtheil von ihm zufallen. Jedes Jahr sollte auf Johanni im Sommer dieses Amt besetzt werden. Hugo ließ dasselbe während seiner öftern und langen Abwesenheit durch Stellvertreter verwalten, deren mehrere bekannt sind, und ein solcher war auch obiger Gebenstras. In den ersten Jahren verwaltete es auch Hugo's Vater Heinrich. Hugo starb als der letzte Weltliche seines Stammes 1347. Wie die Herrschaft Buchegg an die Senne v. Münsingen kam, ist schon Bd. XVI, 100. Anm. 16 erwähnt worden. Vgl. Buchegg, die reichsfreie Herrschaft (Bern, Jenni, 1840) S. 64 flg. 70—103, auch Stälin W. G. III, 159. — [4] Nach der folgenden Urkunde handelte es sich um die Incorporation, das Patronatrecht besaß das Kloster schon, wie aus der Zeitschrift selbst zu ersehen ist. — [5] Ueber das Cysterzienserkloster Frienisberg (B. V. M. auch Aurora und Mons Aurorae) im K. Bern vergl. v. Müllinen Helvetia sacra I, 185, und *Neugart* Ep. Const. II (Reg.) — [6] Wie die folgende Urkunde angibt, übernahm Frienisberg diese Bürgschaft auf Bitten des Cisterzienserklosters Salem, dessen Aebte Conservatoren und meist Generalvikare dieses Ordens in Oberdeutschland waren. — [7] Ueber St. Urban (B. M. V.), Cysterzienserabtei im Bonwald an der Roth im K. Lucern s. *Müllinen* l. c. I, 195 u. *Neugart* Ep. Const. II (Reg.) — [8] Die Giel stammen aus dem Thurgau, kommen auch im St. Gallischen vor, und hier in Solothurn, und nannten sich nach ihren Besitzungen Giel v. Gielsperg, v. Glattburg, v. Liebenberg

u. s. w. Leu a. a. O. unter Giel. — [9] Leu (unter Zörnli) führt dieses Geschlecht in Zug u. Basel an.

1328. — 24. Mart. — Das Cisterzienserkloster Frienisberg zieht nach erfolgter Heimzahlung der 200 fl., welche das Kl. Bebenhausen dem Grafen Hugo v. Buchegg für seine Fürsprache bei dem Papste wegen Inkorporation der Entringer Kirche schuldig war, seine dafür ausgestellte Bürgschaftsurkunde zurück und erklärt auch das Kl. Salem aller etwa übernommener Verbindlichkeit überhoben.

Vniuersis presencium inspectoribus frater Vͦlricus, abbas, totusque conventus monasterii in Flienisberg, ordinis Cysterciensis, Constanciensis dyocesis, subscriptorum noticiam et sinceram in domino caritatem. Nouerint igitur vniuersi et singuli, quos nosce fuerit oportunum, quod frater Hainricus, monachus et syndicus monasterii in Bebinhusen, de summa pecunie, quam dare promisit domino Pantaleoni de Gebstras, militi, nunc sculteto ciuitatis Solottern, nomine spectabilis viri, domini Hugonis, comitis de Bůchegge, pro litteris incorporacionis et vnionis ecclesie in Enterringen, per ipsum comitem a sanctissimo domino, papa, patre nostro, ipsis religiosis de Bebinhusen obtentis, pro qua nos et nostrum monasterium predictum ad peticionem reuerendi in Christo patris ac domini, domni abbatis monasterii in Salem et tocius conventus ibidem fideiussorie obligavimus, qui eciam per litteras suas patentes pro predicta fideiussione reddere promiserunt nos et nostrum monasterium omnino indempnes, eciam Pantaleoni nomine comitis pretacti totaliter satisfecit et conplete, et nos a fideiussione prelibata absoluit et omnino reddidit indempnes. Profitemur eciam, quod littere, si que date sunt nobis, vt premittitur, a prefatis religiosis de Salem pro fideiussione predicta, quas ad presens inuenire non possumus, de cetero, si per nos inveniantur, nullius debent esse firmitatis neque ipsis de Salem in aliquo preiudicare. In quorum euidenciam et robur omnium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum in Flienisberg anno domini M⁰. ccc⁰. vigesimo octauo, ix. Kalend. Aprilis, indicione xjma.

Siegel abgegangen.

1328. — 19. Juni. — Burkart der Vogt v. Echterdingen gibt mit Zustimmung seines Sohnes Friderich und zweier minderjährigen Söhne, wovon einer aus zweiter Ehe, unter Bürgschaft des Aeltesten, verschiedene Zinse und Gülten von Häusern und Gütern zu Echterdingen und Unter=

bächen gegen ein junges Roß, und noch ein wildes Feldpferd wegen eines Weinberges am Azzenberge, welcher ehedem ſein geweſen war.

Jch Burcart, der voget von Aͣehterdingen [1], vergich offenlich an diſem briefe, daſ ich den erbern gaiſtlichen lͥuten, dem abbet vnd dem conuent deſ cloſters ze Bebenhuſen hân gegebin mit geſundem libe vnd mûte ſéhſ ſchillinge haller ewigeſ gelteſ vnd ſehs hͥunre, diu Vͦlrich der Waler git von ainem garten, deſ Vinken gûteſ, zvͣólf ſchillinge haller vnd zwái hͥunre, die Hainrich Brótéſſe git iaͣergelich vſ ainer wiſe, zwai manne mat, diu ze Kaͣecheriches brunnen lit, niún ſchillinge haller, die der ſelbe Hainrich vſ ainem huſe vnd ainer ſchiure git, da er inne iſt, aht ſchillinge haller vnd vier hͥunre, die Walther der Wirt iarlich git von ſinem hûſe vnd ſinem garten, ſéhſ ſͥumerin habern vnd zwai hͥunre ewigeſ gelteſ, diu man mir iaergelich ſchuldig waſ ze gebinde vſ ir hóue ze Aehtertingen, vnd das drittail deſ Aͣemedeſ [2], daſ mir ewiclich ſólt ſin wordin vſ ir wiſe, der zwái manne mat iſt vnd gelegen iſt ze Niderbáchen [3], vmme ain iungeſ róſ, daſ ſi mir hânt gegebin. Jch hân in ŏch várn gelaͣn [4] vmme daſ vorgenant róſ ain wildeſ velt pfaͣeret [5], daſ mir min herre, der abbet gehieſ ze gebend von deſ wingarten wegen an Azzenberge [6], der wilun min waſ. Diu vorgenanten gût alliu hân ich in gegíbin mit allen den rehten, alſ ich ſi her hân braht biſ an diſen tag, vnd verzihe mich aller der reht vnd gewalteſ, die ich ze denſelben gûten gehabet hân, alt ich, alder kain min erbe iemmer me gewinnen ſoldin. Jch ſol in ŏch diu vorgenanten gût vertigun nach deſ landeſ rehte. Diſ iſt alleſ beſchehin mit mineſ ſuneſ Friderícheſ willen vnd gannzen gunſt. Deſ vergich ich, der íezze genemmet iſt, Friderich, daſ ich minen willen vrilich gegebin han ze allen den dingen, diu hie vorgeſriben ſint, vnd binde mich mit minem vátter, minem brûder, den man nemmet Voͣegetlin, vnd minem brûder, deſ min ſtiefmûter hiure [7] genaſ, ſwenne ſi ze iren tagen koment, vnd eſ die vorgenanten gaiſtlichen liute an vnſ vorderunt, dar zû ze bringent, daſ ſi diu vorgenanten gût ŏch ûſ gebint vnd ſich ir rehteſ verzihen. Vnd vmme diſ alleſ, daſ wir eſ ganczelich erfͥullin, dar vmme haben wir in geſezzet ze bͥurgen, Johaneſin den Raneſer vnd Rûdeger den Raellinger, burger ze Eſſelingen [8], alſo, ſwa wir alleſ, das hie vor geſcriben iſt, nit vſ rihten nach diſem briefe, da ſͥuln ſi han gewalt, die bͥurgen ze manent vnd ſͥuln die zehant [9] nach der manunge ſich antͥwrten in rehte giſelſchaft vnd dar vſ niemmer komen, biſ in alleſ daſ ûſ gerichtz wirt, dar an denne brûch [10] waͣre. Giengi ŏch der vor

genanten bürgen ainer abe, so suln wir in ainen andern sezzen, so si es von vns vordernt. Swa wir des nit taeten, so suln sie manen den andern, vnd sol der laisten, als hie vor gesriben ist. Das in aber alles das hie vor geseriben ist, ganze vnd staete belibe, dar vmme gebin wir in disen brief, besigelt mit vnseren aigenen insigeln. Dis beschach, do man zalt von göttes gebürte drüczehin hundert iare vnd dar nach in dem aht vnd zwainzigestim iare, Geruasij et Prothasij.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem Wachs, beide haben in dreieckigem Schilde einen wachsenden, rechts gekehrten Löwen, der aber eher einem Hunde gleicht, Umschriften: a) † S. BVRCH . DE . AHTER(B)TIGE. — b) † S'. FRIDRICI . DE . ATHDERDINGE.

[1] Ueber dieses Geschlecht vgl. XIV, 89. Schon am 1. Jun. 1280 hatte das Kl. Bebenhausen die Hälfte von Echterdingen und die Vogtei von den v. Echterdingen erworben. Burkart scheint also bebenhausischer Klostervogt gewesen zu sein. — Echterdingen liegt im O.A. Stuttgart. S. auch Urk. v. 3. Dez. 1326. — [2] Oehmd. — [3] Nach XIV, 354 lag Niederbächen zwischen Echterdingen und Bernhausen, und wenn es nicht ein Flurnamen war, ein ausgegangener Ort oder Hof. — [4] nachgelassen, überlassen. — [5] Ein Ackerpferd, welches noch nicht eingespannt war, noch nicht eingefahren ist. — [6] Ein Atzenberg wird XV, 356. bei dem bei Stuttgart ausgegangenen Orte Dunzhofen genannt. — [7] heuer, in diesem Jahre geboren hat. — [8] Die v. Echterdingen waren um diese Zeit Bürger zu Eßlingen. — [9] sogleich. — [10] Verkürzung, Beeinträchtigung, Anstand.

1368. — 11. Nov. — Der Edelknecht Wolf v. Nippenburg, der Aeltere, verkauft dem Kl. Bebenhausen 8 Sch. H., die ihm jährlich auf Martini von der Bebenhauser Kelter zu Brie in dem Dorfe zu Zins gehen, um 8 Pfd. H.

Jch Wolf, der alt, ain edelkneht, gnant von Nyppenburg [1], gesessen ze Haimertingen [2], vergich offenlich an disem brief für mich vnd all min erben vnd tůn künt allen den, die in sehent, lesen oder hörent lesen, daz ich reht vnd redlich mit wol bedahtem můt ze köffenn geben hån dem kouent ze Bebenhůsen die aht schilling håller geltz vmb aht pfunt haller gůter vnd gäber, die ich in minen gůten nütz bewant hån vnd gäntzlich vnd gar von im gewert bin, die selben aht schilling giengen mir jarklichz ze zins vf sant Martins tag vb der kalterun, div da gelegen ist ze Brÿ [3], in dem dorf, vnd och haisset der von Bebenhůsen kalterr, also mit sölcher geding, daz ich noch kain min erb nümerme kain ansprach süllen han nach den selben aht schillingen håller, die da mir järclichz ze zins giengen vnd geben wrden vb der selben kälterun vf

sant Mårtins tag. Vnd daz daz alles wår sy vnd ståt belibe, so ist hie by gewesen Aberlin Cůnrat, ain rihter zů der stat ze Kannstat, vnd och zů merer sicherhait, so gib ich der vorgnant Wolf fur mich vnd all min erben dem egnanten couent vnd allen sinen nåch kůmen disen brief, versigelten mit minem aigen insigel vnd mit Haintzen vom Stain insigel, ains edeln knehtz ze Kannstat [4] gesessen, daz er durch bet willen vnd zuguůsse dirre vor geschriben ding an disen brief gehenket hat. Daz beschach, do man zalt von gotz gebůrt driuzehenhundert iar vnd dar nach in dem ahtendem vnd sehtzigosten iar an sant Martins tag episcopi.*

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs: a) rund, mit zwei neben einander aufgerichteten Flügeln im dreieckigen, an den Seiten ausgebogenen Schilde und der Umschr.: † S. WOLFhARDI . D'. NIPPĒBVRG. — b) dreieckig, mit 3 Wolfsangeln über einander, Umschrift sehr undeutlich und beschädigt: ... HAINRI .. DE . STAINE.

[1] Zschr. XIV, 99, 347, 351, 380. — [2] Heimerdingen im O.A. Leonberg, wo nebst andern Edelleuten auch die v. Nippenburg begütert waren. Bis 1483 gab es auch ein lehensadeliges Geschlecht v. Heimerdingen. Beschr. d. O. A. Leonberg 145. — [3] Ueber diese jetzige Neckarvorstadt von Cannstatt s. Beschr. dieses Oberamts 126, 134. — [4] Dieses Geschlecht war in Cannstatt angesessen und ist seinem Siegel nach mit den übrigen, in Wirtenberg verbreiteten v. Stein stammverwandt. Beschr. d. O.A. Cannst. 136.

* Diese Urkunde war aus Versehen früher eingereiht; wurde aber bei der Correktur im Satze zurückgestellt, und wird nun, um sie aus diesem zu bringen, hier mitgetheilt, obschon sie der Zeit nach nicht hierher gehört.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

(Fortsetzung. 15. Jahrhundert.)

1406. — 14. Okt. — Graf Conrad v. Fürstenberg verspricht für sich und seine Brüder, Gr. Heinrich und Gr. Egen, welche mit ihm von ihrem Verwandten, dem Grafen Johann von Habsburg-Lauffenburg die Vogteien im Prechthal und Frischnau und den Hof Reichenbach zu Lehen empfangen haben, und auch für seinen Vater Heinrich, daß alle Schuldforderungen, die sie an den Gr. Johann haben, sie mögen herrühren, woher sie wollen, völlig abgethan sein sollen, sobald er und seine Brüder wirklich in diese Lehen eingesetzt und gerichtlich versichert sein würden.

Ich grauf Cůnrat von Fürstenberg [1] vergich vnd tůn kund menlichem mit dem brief für mich vnd all min erben. Als ich vnd

grauf Heinrich vnd ouch grauf Egen von Fürstenberg, gebrüder, von dem edlen, vnserm lieben öhein, grauf Johansen von Habspurg [2], herren ze Louffenberg, ze lechen enpfangen habend die vogtty ze Gebrech [3], die vogtty ze Frischnöw [4] vnd den hoff ze Richenbach [5] mit allen zůgehörden, als das der lechenbrief wol wist, den wir von im darumb versigelt inne hand, sol menlich wissenn, ist da, das wir egenanten von Fürstenberg die vorgeschriben lechen mit recht behabent vnd beziechend vor dem genanten vnserm öhein von Habspurg vnd sinen mannen, die dann darzů berůft werdend, als gewonlich vnd recht ist, wenn das ist beschechen, so tůn ich hin vnd ab vnd vernicht gentzlich für mich vnd all min erben vnd ouch für den edlen minen lieben herren vnd vatter, grauf Heinriche von Fürstenberg [6], vnd die genanten min brůder vnd für all vnser erben vnd nachkomen alle die schuld, so der genant vnser öhein von Habspurg oder sin vordern dem egenanten minem vatter, mir oder minen brůdern, alt [7] vnsern erben ie schuldig bliben oder gewesen sind oder schuldig werden möchten, bis vff hüttigen tag, es sy von schaden wegen, von burgschaft, von briefen, von leistung, oder von ander sach wegen, wie sich die gefügt hette, herkomen oder vsgestanden werend, dehein schuld noch glüpt vsgenomen, bis vff hütt den tag, also daz er vnd sin erben vnd nachkomen darumb hinnenfür niemermer bekümbert noch angelangt süllend werden mit deheinen sachen, gerichten noch rechten, dauon sy schaden oder kümber [8] enpfachen möchten, heimlich oder offenlich. Es süllend ouch mit namen all brief hin, tod vnd ab sin, ob wir deheinen von jm inne hetten oder fürbaz finden von schuld oder glupt wegen, an geuerd. Vnd darzů, wenn dis behaben der lechnen [9] also beschechen ist, sol ich egenanter grauf Cůnrat die genanten min bruder oder vnser erben dem vorgenanten vnserm öhein von Habspurg ein hengest schenken ze stund an [10] verziechen, der hundert guldin wol wert sy, vnd den er dafur genem bi gůten trüwen. Vnd darzů versprich ich obgenanter grauf Cůnrat fur mich vnd all min erben ouch by gůten trüwen, das ich in einem manot, dem nechsten nach datum dis briefs, schaffen sol mit den egenanten minen gebrůdern, das sy sich für sich vnd all ir erben vnd nachkomen vnd ouch für den genanten minen vatter vnd des erben gen dem obgenanten von Habspurg mit irem offnen brief vnd insigeln verbinden [11] vmb dis vorgeschriben sach ze gelicher wis, als ich mich mit disem brief gen im vnd sinen erben verbunden vnd in versprochen hab, vnd damit jnn benüg vmb dis sach, ane geuerd. Vnd des ze warem vrkünd hab

ich obgenanter grauf Cůnrat min insigel offenlich getan henken an disen brief, der geben ist vff donstag nechst vor sant Gallen tag dez jars, do man zalt von Crists gebürt viertzechen hundert vnd im sechsten jare. Sind hie by gewesen der vest Fritschi von Tannegg[12], Vlrich Betzler von Furstenberg[13], Herman Marty vnd Cüntzman Vnmůs von Louffenberg[14] ꝛc.

Mit dem runden Siegel des Gr. Conrad v. Fürstenberg auf grünem in gelbem, fast braunem, Wachs: in vier verbundenen Halbbögen, wovon je zwei einander gegenüber stehen, der rechtsgeneigte, wolkenrandige Adlerschild, auf dessen linkem Eck ein Helm mit viellappigen, zu beiden Seiten hinausgezogenen, an den Enden umgebogenen Helmdecken, auf dem Helme als Zierde ein Kissen und auf demselben ein Ballen, Grund gegittert, Umschrift: S'. CVNRADI . COMIT . D . FVRSTENB'.

[1] Sohn Heinrichs IV., sein Bruder Heinrich ist Heinrich V. — [2] Johannes IV. der Letzte der Grafen von Habsburg-Lauffenburg. Er starb 1408, acht Tage vor Urban. *Herrgott.* Gen. dip. Habsb. g. I, 249, 251. — [3] Prechthal (Ober-) im A. Waldkirch, im Elzthale. Herrg. a. a. O. 250. Sachs I, 457. — [4] Frischnau, einige Häuser, die zur Pfarrgemeinde Oberprechthal gehören. — [5] Reichenbach, eben solche zerstreute, zu derselben Pfarrgemeinde gehörige Häuser. — [6] Heinrich IV. starb 1408. — [7] ald = oder. — [8] Bedrängniß. — [9] Gerichtliche Sicherung vor dem Lehengerichte, den Mannen. — [10] ohne. — [11] S. die folgende Urkunde. — [12] Thanneck an der Wutach im A. Bonndorf. *Neug.* Ep. Const. II, 308 u. s. w. — [13] Fürstenberg im O. Hüfingen, wo auch das Stammschloß der Grafen stand. — [14] Lauffenburg am Rhein.

Oesterr. (Breisg.) Archiv.

1406. — 23. Okt. — Die Grafen Heinrich (V) und Egen von Fürstenberg reversiren, daß sie mit ihrem Bruder Conrad die Vogteien Prechthal und Frischnau nebst Anderm von ihrem Anverwandten, dem Grafen Johann von Habsburg-Lauffenburg zu Lehen empfangen haben, und verpflichten sich für sich selbst und ihren Vater Heinrich zu allem dem, was ihr Bruder in vorstehender Urkunde zugesagt hat.

Wir grauf Hainrich vnd grauf Egen von Fürstenberg, gebrůder, veriechend offenlich mit dem brief für vns, all vnser erben vnd nachkomen vnd besunder fur den edelen, vnsern lieben herren vnd vatter, grauf Hainrichen ouch herren ze Fürstenberg vnd des erben. Als vns vnd grauf Cůnratten, vnserm brůder, ze lechen gelichen håt der edel vnser lieber öheim, grauf Johans von Habspurg, die vogty ze Gebråch, die vogty ze Frischnow, vnd andrü güter, als der lechenbrief wol wist, den wir darvmb von jm versigelt jnne hand, vnd als sich nu der genant vnser brůder, grauf Cůnrat, gen demselben von Habspurg vnd sinen erben verbriefet håt, wäre, das wir

die selben lechen mit rechte behůbend vor im vnd sinen mannen, was schuld, dann hin vnd ab sin sölt [1], vnd wie man ouch dem selben von Habspurg, vnserm öheim, ander stuk gebunden sin solt, alz das der brief wol wist, den der selb von Habspurg darvber von jm versigelt inne hât, lobend vnd versprechend wir in diesem brief fůr vns, vnsern vatter vnd erben by gůten trůwen bi der selben tâding, glüpt vnd ouch bi dem brief vnd allen artikeln vnd pungten, so er wist, ze bliben vnd dem in all weg ân widerred gnůg ze tůnd fůr all schirmung aller sach in aller wise end mâß, alz ob wir den selben brief, so im vnser brůder geben hât, ouch mit vnsern insigeln versigelt hetten vnd fur vns selb dar inn retten [2], ân alle geuerd. Des ze wârem vrkůnd haben wir die obgenanten grauf Hainrich vnd grauf Egen von Fürstenberg vnsrů insigel offenlich getân henken an disen brief, der geben ist ze Fürstenberg vff samstag nâchst nâch sant Gallen tag des jâres, do man zalt von gottes gebůrt vierczechen hundert jâr vnd darnâch in dem sechsten jâr.*

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem Wachs, das zweite, etwas größere, scheint auf der Vorderseite grünes Wachs zu haben, beide haben den wolkenrandigen Adlerschild, ersterer auf den drei Seiten desselben Verzierungen, Umschriften: a) HAINR. (undeutl.) COMIT . D. FVRSTENB'G . IVNIORS. -- b) † S. GROFE . EGEN . VON . FV'STENBERG. (sehr undeutlich).

* S. die vorhergehende Urkunde. — [1] Was er ihnen schuldig, welcherlei Schuld sie an ihn zu fordern hätten, die sol dann fernerhin tod und ab seyn. — [2] Redeten, verhandelten.

(Oesterr. (Breisg.) Arch.)

1409. — 17. Sept. — Hans von Hofen und Andere treten für die, auf Lichtmesse fällige Gült von 20 fl. auf der Herrschaft Badenweiler, welche früher Gr. Conrad v. Fr. und die Gräfin Elisabeth (Isabella) von Welsch-Neuenburg dem Conrad v. Krotzingen von Neuenburg schuldig geworden und für welche damals schon Hans von Hofen und Consorten sich verbürgt hatten, aufs Neue als Bürgen ein, nachdem der Junker Hanns Brenner dieselbe an sich gekauft hatte.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, kůndent wir, Hans von Hofen [1], Klein Jeckli von Obern Wiler [2], Bertschi Bürgi, Erhart Jeckli, Henni Heininger von Nidern Wiler, Heintzman Snewli vnd Henni Snewli von Britzikon, gebrůdere, Bertschi Friburger von Britzikon, Clewi Eggman von Tattingen, Heini Im Hofe von Zontzingen, Henni Lininger von Hůgelhein vnd Cůni Wegenli, wilont vogt ze Můlhein, von der zwentzig guldin geltes wegen jergeliches zinses, die da gefallent vff vnser lieben frôwen

tag der liehtmesse, die Cůnrat von Krotzingen [3] von Nüwenburg [4] vor ziten kǒft vmb den edeln herren, grâfe Cůnraten von Friburg, lantgrâfen in Brisgǒw, vnd vmb die edeln frǒwen, frǒwen Elysabethen, grâfin von Nüwenburg [5] in Losner bistům, ab vnd von der herschaft Badenwiler lüten vnd gůtern mit aller zůgehǒrde, nüt vsgenommen, als das alles der kǒfbrief, der in den ziten dar über gegeben vnd gemachet ward, eigenlicher wol bewiset, die selben zwentzig guldin geltes der fromme edel mann juncher Ludewig Brenner [6] durch vnser bette willen an sich kǒft het, vnd als wir nv emâls vmb die vorgedâchten zwenczig guldin geltes verbunden vnd behaft sint vnd ǒch wir vnd ander, der ettlicher von todes wegen abgangen ist, vnserü gůtere har vmb verbunden vnd versetzt hant nach wisung der briefen, so dar über gegeben sint. Da verihent wir an disem brief, das wir nv vmb die vorgeschriben zwenczig guldin geltes reht gülten vnd schuldener worden sint vnd sin wellent vnuerscheidenlich gegen dem obgenanten juncher Ludewigen Brenner, sinen erben vnd nachkomen vmb hǒptgůt, zinse, kosten vnd schaden vnd vmb alle dinge, als der kǒfbrief, dar über gegeben, bewiset, vnd verbindent vns ǒch har vmb in gülten wise für vns vnd alle vnser erben vnd nachkommen vnuerscheidenlich gegen dem obgenanten juncher Ludewigen Brenner vnd sinen erben vnd nachkommen aller der gelübde, stücke, artikele vnd verbuntnüsse, die an dem rehten besigleten kǒfbrief geschriben stant vnd gelobent, si ǒch stête ze habende vnd ze volleistende getrüwelich nach desselben besigleten kǒfbriefes bewisvnge, by den eyden, so wir har vmb gesworn hant mit vferhepten henden vnd mit gelerten worten liplich ze gott vnd den heiligen. Were aber, das wir deheines iares iemer sümig werent oder wurdent, das wir jnen den zinse vff das obgenant zile nüt rihtent vnd gebent, oder were, das si sust deheinen gebresten her an gewunnent, wie oder in wélen weg sich das gefůgti, wenn denn dar nach wir, die egenanten gülten, oder wele her nach gülten her vmb werdent, dar vmb gemant werdent von dem obgenanten juncher Ludewigen Brenner, sinen erben oder nachkomen, oder von iren wegen mit botten oder briefen, ze huse, ze hofe oder vnder ǒgen, so sǒllent wir by den eyden, so wir dar vmb gesworn hant mit vferhepten henden vnd gelerten worten liplich ze gott vnd den heiligen nach der manunge in den nehsten aht tagen mit vnser selbs liben anhaben vnd ein reht giselschaft dar vff leisten in der egenanten statt Nüwenburg an offenen wirten ze veilem gůte tâglich vnuerdinget, besunder vff dis gůt vnd von dirre sach vnd keinen

andern dings wegen vnd sol ŏch kein ander giselschaft dise giselschaft in kein wise nút hemen noch irren. Vnd sol dis leisten als weren iemer, vntz vff die stunde, das jnen der zinse oder war vmb denn von dirre sache wegen gemant ist, gar vnd gantzlich âne allen iren kosten vnd schaden geriht vnd vollefúrt wirt. Were aber, das vnser deheiner dise giselschaft verbreche, das wir doch alle, ob gott wil, vngerne vnd vnbillich tâtent, den vnd sin gût mögent der obgenant juncher Ludewig Brenner, sin erben vnd nachkomen, vnd wer jnen des helffen wölte, dar vmb bekúmbren, angriffen vnd pfenden mit gerihte, geistlichem vnd weltlichem, vnd âne gerihte, in den stetten, dörffern vnd vff dem lande, wie vnd wa es jnen fûget, vnd sol vns da vor nút úberal schirmen, das jeman erdenken kan oder mag, in dehein wise, vnd was si vnd ira helffere kosten oder schaden hie von hettent oder nément von angriffen, manvnge, botten oder briefen, oder wie es sich gefûgti, âne geuerde, den kosten vnd schaden allen sont wir jnen ŏch gar vnd gantzlich vffrihten vnd gelten, iren worten dar vmb ze gelŏbende, vnd sont ŏch alle dar vmb gebunden sin, ze leistende als vmb den zinse. Wenn ŏch vnd als dicke vnder vns, den vorgedâchten gúlten nv oder hie nach einer von todes wegen abgât oder svst vnnútz wurde, ze leistende, das gott lang wende, wenn denn dar nach wir, die andern gúlten, dar vmb gemant werdent, so söllent wir aber vnd ŏch dar vmb leisten vnd tûn in alle wise, als die giselschaft vor stât, vntz jnen ein ander gúlt, den si denn genâmtzent ze nemmende, an des abgangenen oder vnnútzen statt geben wirt, der selb sich ŏch har vmb verbinden sol mit gelúbden vnd briefe, als sich der erre, an des statt er denn geben wirt, vor har vmb verbunden hatt, vnd sont doch dar vmb des abgangenen erben vnd ir gûter alle wegen nút dester minre ŏch har vmb verbunden sin. Vnd vmb dis alles, so verzihent ŏch wir vns, die vorgenanten gúlten alle fúr vns, vnser erben vnd nachkomen vnuerscheidenlich gegen dem obgenanten juncher Ludewigen Brenner, sinen erben vnd nachkommen alles rehten vnd gerihtes, geistliches vnd weltliches, fúnden, vszúgen vnd geuerden, vnd alles des, da mit wir hie wider iemer út getûn möhtent, inen heran ze schaden in dehein wise, âne alle geuerde. Har úber zû einem vrkúnde habent wir egenanten gúlten alle gebetten den edeln, wolgebornen herren, grâfe Johansen von Luppfen [7], lantgrâfen ze Stúllingen, herren ze Hohennack, lantvogt, vnd den frommen, vesten juncher Vlrichen von Kúngsegge [8], zû disen ziten burgvogt ze Badenwiler, das si irú ingesigele, vns dirre sache ze úbersagende hant

gehenket an disen brief, wand öch dis alles also mit irem willen vnd gunst beschehen ist, vnd veriehent öch wir, die obgenanten, grafe Johans von Luppfen vnd V'lrich von Küngsegg an disem brief, das dis vorgedächt verköffen vnd köffen vnd alle dise vorgeschriben ding mit vnserm willen vnd gunste beschehen sint, vnd darzů me so söllent öch mit rehtem geding der köfbrief, der über die vorgedächten zwentzig guldin geltz wiset, vnd alle ander brief, die vormals öch dar über geben sint, beliben vnd sin by allen iren rehten vnd kreften, besvnder der brief, der da wiset, das die egenanten gülten vnd ander irů gütere har vmb verbunden vnd versetzet hant, als da vor bescheiden ist. Vnd das dirre brief dem obgenanten Ludewigen Brenner sinen erben vnd nachkommen in kein wise dar an enkein schad sin noch enkeinen schaden bringen sol in deheinen wege. vnd öch also, ob es ze schulden käme, das si denn mügent, ob si wellent, von der vorgedächten zwentzig guldin geltes wegen zů der herschaft ze Badenwiler in gemein griffen, oder zů den gülten svnders, weders si denn wellent. Vnd dar vmb vnd öch von der egenanten gülten aller bette wegen, so het vnser ietweder zů eim vrkünde aller diser vorgeschriben ding von der obgenant herschaft wegen sin ingesigel offenlich gehenket an disen brief, der geben ist an dem nehsten zinstag nach des heiligen crützes tag ze herbste [9] des jares, do man zalte von Cristus geburte vierzehenhundert vnd nvn jare.*

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem, das zweite auf grünem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln: a) mit rechts geneigtem, fast in der Umschrift liegenden, gespaltenen Schilde, obere Spaltung durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, auf dessen linkem Eck ein Helm, rechts gekehrt, mit zwei Pfauenwedeln und zwischen denselben hervor ein Schwanenhals und Kopf, Grund mit Blumen bedeckt, Umschrift verschoben, kaum lesbar, am Ende abgesprungen: GRAF . IOHAN . VON . LVPFEN . LANTGRAF (ZV . STVLING .)? — b) Vier Halbkreise, von welchen je zwei einander gegenüber stehen, umgeben das Wappenbild, im untern Halbkreise rechts geneigter, geweckter Schild, auf dem linken Eck desselben ein rechtsgekehrter Helm mit Helmdecke, die hinten aufwärts gebogen sind, auf denselben ein Busch, der wie eine Baumkrone aussieht, Umschrift: † s'. vlrich . de . Kunsegg.

* Die Schuld ist abgelöst, was die durchschnittene Urkunde beweist. S. auch die folgende Urkunde.

[1] Ein Hofen in der Nähe von Müllheim ist mir nicht bekannt. Vielleicht Hofen, zwei Stunden nördlich von Schopfheim. — [2] Die Orte Ober- und Niederweiler, Britzingen, Dattingen, Zunzingen, Hügelheim sind alle im A. Müllheim. Wegen Henni Lininger s. die folgende Urk. — [3] Krotzingen im A. Staufen. — [4] Neuenburg am Rhein im A. Müll-

heim. — [5] Ztschr. XVI, 97. Welschneuenburg (Neuchâtel) im Bisthum Lausanne. — [6] Ein Basler Geschlecht. S. auch die Alpirsbacher Urkunden. — [7] Ztschr. II, 318, IV, 63, 226, III, 252, 370, 318, VII, 228, Anm. 1 und in andern Bänden, auch *Neugart*, Ep. Const. II (Regist.). — [8] Königseck oder Königsegg, das Stammhaus der Königsegg-Aulendorf, mit einer Maierei im O.A. Saulgau ist theilweise noch vorhanden. S. darüber und das Geschlecht Beschr. d. O.A. Sauldorf 228 und Cast W. Adelsbuch 36 flg. — [9] Krutzerhöhung, 14. Sept.

(Badenweiler Archiv.)

1410. — 8. Jan. — Henni Lininger von Hügelheim erklärt vor dem Gericht zu Neuenburg, daß er wegen der 20 fl. auf der Herrschaft Badenweiler, welche von Conrad v. Krotzingen von Neuenburg Junker Ludwig Brenner an sich gebracht hatte, Bürge geworden sei, und, obgleich die neueste, darüber aufgenommene Urkunde von österreichischen Beamten besigelt, er aber in Neuenburg ansässig sei, seine Bürgschaft dennoch halten und deßhalb nach dem Rechte der Herrschaft Badenweiler behandelt sein wolle.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Henni Lininger von Hügelheim [1], ein ingesessen seilder ze Nüwenburg, von der zwentzig guldin geltes jergeliches zinses wegen, die Cůnrat von Krotzingen von Nüwenburg vor ziten kôft ab vnd von der herschaft Badenwiler, als der kôfbrief, so dar über geben ist, bewiset, die selben zwentzig guldin geltes der fromme man, juncher Ludewig Brenner [2], an sich gezogen vnd gekôft het, vnd als ich mich von der vorgedâchten zwentzig guldin geltes wegen vor verbunden han, als das solich briefe, die dar vber gemachet sint, bewisent, vnd wand aber der leste brief besigelt ist mit des edeln, wolgebornen herren, grâfe Johansen von Luppfen, lantgrâfen ze Stüllingen, herren ze Hohennack, lantuogtes miner gnädigen herschaft vnd frôwen von Osterrich [3], vnd des frommen, vesten juncher Vlrichs von Küngsegg, burguogtes ze Badenwiler, ingesigeln, vnd aber ich da ze mâle, da der selb brief geben wart, ze Nüwenburg inn sessehaft was vnd noch da sessehaft bin, so vergihe ich an disem brief, das mich der selb brief übersagen vnd binden sol in aller wise, als ob ich da vss vnder der herschaft gesessen were [4]. Har über zů einem vrkünde habent wir bedsite gebetten den erbern bescheiden custer Hansen, schultheissen ze Nüwenburg, das er des gerihtes ze Nüwenburg ingesigel het gehenket an disen brief, wand dis also vor jm vor offenem gerihte beschehen, geuertiget vnd erteilet ist. Hie by warent in gerihte, die vrteil har vmb sprâchent, Ott Meiger, Clâus Meiger, Cüntzli von Heitershein vnd Peter Gerung, der elter, vnd ander erber lüte. Dis beschach vnd wart dirre brief geben ze Nü-

wenburg vor offenem gerihte mit vrteil an der nehſten mitwochen nach dem zwelften tag ze Wyhennachten[5] des jares, da man zalte von Criſtus gebürte vierzehenhundert vnd zehen jare.*

In rundem Siegel in gelbem Wachs, aufrechter Schild mit rechtem Schrägbalken, mit Blumenzweigen ausgelegt, auf den Plätzen über und unter dem Balken ebenfalls Blumenzweige, ebenſo um den Schild an allen drei Seiten, Umſchrift: † S'. IVDICII . IN . NVWENBVRG . I . BRISGAVDIA.

* Auch dieſe Urkunde iſt durch Einſchnitte caſſirt.

[1] S. die vorige Urkunde. Seilder iſt = Selder, Sölbener. Ueber Selde ſ. XX, 212, 216. Anm. 15. — [2] S. ebenda. Aus der Bezeichnung des Grafen Johann v. Lupfen u. Landvogtes miener fro'wen von Oeſterrich, ſtatt des Herzogs Leupold, könnte man ſchließen, Katharina ſei ſchon Wittwe geweſen, Sachs I, 526 nennt ſie auch ſo. — [3] Nach den vorhergehenden Urkunden hatte Herzog Leupold IV (der Dicke, der Prächtige) die Herrſchaft Badenweiler von dem Gr. Conrad v. Fr. gegen Bezahlung eines großen Theils von deſſen Schulden pfandweiſe im Beſitz. Des Herzogs Gemahlin war Catharina, eine Tochter des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund. Wenn die Angabe von Gerard de *Roo*, Austriae principum histor. lib. IV, S. 145, welche auch *Herrg.* gen. dipl. Aust. I, 224 anführt, richtig wäre, daß Leopold nämlich 1410 zu Wien geſtorben ſei, ſo müßte dieß nach obiger Urkunde vor dem 8. Januar geſchehen ſein. Nach ſeiner Grabſchrift aber (*Herrg.* Taphographia princ. Austr. ed. Gerbert, I, 191 flg.) iſt Leopold IV. den 3. Jun. (die s. Erasmi) 1411 (zu Wien) geſtorben und (in der St. Stephanskirche) beigeſetzt worden. Dieſer Angabe folgt auch Koch, Chronolog. Geſch. Oeſterreichs 163 und Andere. Vgl. auch die folgende Urkunde. Demnach iſt Catharina noch nicht Wittwe, wird aber wahrſcheinlich darum nur genannt, weil ſie ſich hier allein länger verweilte, theils um einen ruhigeren, ſtilleren Aufenthalt zu genießen, theils weil ſie der burgundiſchen Heimath näher war, während ihr Gemahl wegen der Fehden und der Familienſtreitigkeiten, in welche das Haus Oeſterreich damals verwickelt war, weniger häufig und länger dort weilen konnte, und darum auch ſeine Gemahlin alle Geſchäfte dort beſorgen mußte in ſeinem Namen. — [4] als ob er zur Herrſchaft Badenweiler gehöre. — [5] Dreikönigtag.

(Aus dem Badenweiler Archive.)

1410. — 21. Okt. — Katharina (von Burgund), Herzogin von Oeſterreich, belehnt Conrad v. Baden und ſeine Erben mit Lehen, die zu ihrer Pfandſchaft, der Herrſchaft Badenweiler gehören, namentlich der Vogtei zu Liel.

Wir K. ꝛc. tund kund, daz wir vnſerm lieben getruwen Chunraten von Baden vnd ſinen lehens erben die vogtie zu Liela mit allen iren rechten vnd zugehorungen verlihen haben vnd lihen ouch wiſſentlich, was wir jn zu recht daran lihen ſüllen vnd mügen, die fürbaſſer von vns, der herrſchaft von Oſterrich, vnſern erben vnd nachkomen an der herrſchaft zu Badenwilr vnd den manſcheften vnd

lehenscheften, so darczů gehorent, als wir die nu zumal verphendet vnd zu vnsern handen bracht haben, in lehens wise innczuhaben vnd zu niessen, als lehens vnd landes recht ist, vnd nach der brief lutt vnd sag, die sy von dem edeln, vnserm lieben oheim, graf Chunraten von Friburg, vnd auch von dem hochgebornen fůrsten, vnserm lieben herren vnd gemaheln, herczog Lupolten, herczogen zu Osterrich ꝛc. darumbe habent, doch also, daz sy vns dauon gehorsam, gewertig vnd dienstber sin, als lehenslut jrem lehenherren billig tůn sůllent vnd gebunden sind ze tůnd, an geuerde. Mit vrkund dicz briefs, geben zu Ensesheim an zinstag, der aindlef thusent megden tag cccc° x°.*

* Alte Abschrift, vielleicht Concept, auf Papier, aus dem österr. breisgauischen Archive.

Dambacher.

Urkunden der ehemaligen Abtei S. Trudbert im Schwarzwald.

Es folgt hier der Abdruck einiger Urkunden, welche über die Vogtrechte im sanct-trudbertischen Münsterthale, wie über die Ehrschatz- und Fallpflichtigkeit der dortigen Gotteshaus- und Lehenleute handeln. Diese Urkunden sollen als Vorläufer des später mitzutheilenden Thal-Dingrotels dienen, dessen Erläuterung sich großentheils auf dieselben gründen wird. Sie sind in den beiden ältesten (aus dem 13ten und 15ten Jahrhundert stammenden) Copeibüchern des ehemaligen Klosterarchives enthalten und theilweise auch noch im Originale vorhanden.

1216, 16. August. Bischof Heinrich von Straßburg beurkundet eine Entscheidung in der Streitsache des Klosters S. Trudbert und dessen Lehenbauern wegen des Ehrschatzes.

In nomine sancte et diuidue trinitatis. Ego Henricus diuina miseratione Argentinensis episcopus. Omnibus christi fidelibus in perpetuum. Ne temporis prolixitas, uite breuitas, obliuionis facilitas, hominum malignitas lites suscitet, eneruet iudicia ea, que coram nobis acta sunt, presenti scripto studuimus posterorum memorie commendare. Inter cenobium sancti Trudperti et homines eiusdem ecclesie ventilata fuit questio

coram venerabili predecessore nostro felicis memorie Cônrado argentinensi episcopo, sicut ex scripto ipsius didicimus, asserrente abbate eiusdem loci, quod quando contingeret, abbatem mutari, quod homines ecclesie, qui terram censualiter hereditario iure ab ipso tenebant, eam de nouo recipere deberent, reddita quadam summa, que vulgo dicitur Erschatz. Hominibus ecclesie in contrarium dicentibus, quecunque persona semel ab abbate susceperit, quamuis alius abbas succedat, nichil ab eo debere recipi, nec dari predictam summam quamdiu superstes esset illa persona, que semel recepit. Utrisque igitur pro sua parte proponentibus, tandem pro more sententia quesita est, cui parti deberet incumbere probatio, dictumque est ab vniuersitate cleri, quod si abbas cum suo conuentu probare posset, quod suum cenobium actenus optinuisset, a singulis abbatibus debere recipi et pretaxatam pensionem reddi, suam debere admitti probationem, laicis prorsus in contrarium sentientibus, scilicet si homines ecclesie probare possent, quod nec ipsi nec parentes eorum prefatam pensionem soluerint, eorum standum testimonio, super quo vir honestus Hezzelo plebanus in Ettenheim solo dei et iusticie intuitu Maguntinam sedem appellauit pro cenobio repetans sententiam, quam antecessor noster ratam habuit et dominus Constantiensis bone memorie Diethelmus episcopus, ad quem spiritualis iurisdictio pertinet, scripto confirmauit. Abbate itaque illius temporis uiam vniuerse carnis ingresso alioque substituto, predicta questio coram nobis tamquam patrono deducta est in iudicium, vbi dictus abbas rem iudicatam intendebat, pars aduersa prime probationi insistebat. Tandem sententialiter diffinitum est, quod quicunque intenderet rem iudicatam a suo iudice factam eamque uel uiuo testimonio uel instrumento probare posset autentico firmum quod actum iuste fuerat debere teneri. Super quo aduocatus hominum prenominatorum appellauit, suspicionem nescimus quam allegans. Nos itaque aduertentes, nec iniuriam nec grauamen eis illatum, secundum nouas constitutiones, quas et ibi legi fecimus, procedentes probationem conuentûs admisimus, qui propter scripta tam antecessoris nostri quam domini Constantiensis, tres honestos et fide dignos, scilicet Henricum decanum de Nv́wenburg, Conradum plebanum de Ichenheim et Hermannum plebanum de Lv́tzschutern produxerunt, qui iurati modum et ordinem sicut supra scriptum est luculenter et fide-

liter protestati sunt, asserentes eidem iudicio et facto personaliter se interfuisse. Nos igitur veritate cognita, eandem pensionem sicut debita est abbati Cônrado eiusdem loci suisque successoribus presenti scripto nostrique sigilli munimine auctoritate dei omnipotentis et nostra roboramus et confirmamus. Si quis autem ansu temerario contraire presumserit, indignationem dei omnipotentis et omnium sanctorum se nouerit incursurum. Acta sunt hec anno incarnationis domini M. CC. XVI. xvvı. kl. Septembris. Testes sunt hii Goetfridus abbas de Ettenhein, H. abbas de Altorf, Henricus vicedominus argentinensis episcopi, Albertus plebanus de sancto Martino in Argentina, Heinricus magister Lutenbacensis, Ůlricus capellanus episcopi argentinensis, Bertholdus archipresbyter de Nvsbach, Guntramus plebanus de Ettenhein, Rvdolfus aduocatus de Rinauga, Conradus de Vriburg, Conradus miles de Herbotzhein, Fridericus H. de Vriburg, et alii quam plures.

1216, 26. August. Bischof Konrad von Constanz ertheilt als Diocesan dem obigen Entscheide über das Ehrschatzrecht des Klosters S. Trudbert seine Bestätigung.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Cônradus dei gratia constantiensis episcopus vniversis Christi fidelibus in perpetuum. Quoniam ea, que sub tempore fiunt, processu temporis, si non redigantur in scriptis, obliuioni persepe traduntur, felicis recordationis Diethelmi episcopi predecessoris nostri uestigiis inherentes pro causarum litibus deponendis, que juste a nobis sunt postulata, nostre auctoritatis munimine notata hominum posteritati studuimus publicare. Causam, que inter dilectum nostrum C. abbatem de sancto Trudperto et homines ejusdem ecclesie uertebatur super quodam jure, quod uulgo dicitur erschaz, coram uenerabili fratre nostro H. argentinensi episcopo diu uentilatam et per partium allegationes plenius ab eo discussam, in hunc modum intelleximus determinatam. Siquidem dictus abbas propter priuilegium domini Celestini pape et propter scripta in judicio presentata, uenerabilium episcoporum C. argentinensis episcopi et D. constantiensis predecessoris nostri, que per moguntinam sedem fuerant roborata, per tres uiros honestos et fide dignos, scilicet Henricum decanum de Nuenburk, et Cônradum plebanum de Ichinhein, et Hermannum plebanum de Luzschuttere, per rem judicatam, quam

a suo judice factam intendebat, juramentis interpositis sententialiter obtinuit, ut singulis successoribus defunctorum abbatum, qui aliquid de bonis ecclesie sancti Trudperti habere uoluerit, quantum est de censu, tantum de suis ad honorem abbati nouiter substituto dare teneatur. Episcopus uero argentinensis, uisô jure subscriptis testibus legitime approbato, quoniam ad ipsum de fundo prefati monasterii pertinet, ea que abbas pro se et pro sua obtinuit ecclesia conscribi precepit et sigilli sui auctoritate roborauit. Nos vero, quia de spiritualibus cenobium prenotatum ad nostram pertinet jurisdictionem, hanc paginam ad maius robur fecimus notari et nostri sigilli munimine communiri. Si quis vero huic juri tam rationabiliter probato ausu temerario contraire presumpserit, ex ipso facto anatematis vinculo usque ad condignam satisfactionem subjaceat. Dedimus hanc confirmationem anno Incarnationis domini MCCXVI. VII kal. septembris. Testes sunt hii Ebirhardus de domo Petri, Gotfridus abbas de Bregenze, Cônradus abbas de Wagenhusen, Ebirhardus capellanus episcopi, Scolasticus argentinensis, Marcus, Magister Reginoldus et custos Volcwinus, et alii quam plures ejusdem loci Cruzelin.

1216, ohne Tag. Urkunde der sanctrudbertischen Klostervögte von Staufen über die Entscheidung des oben verhandelten Rechtsstreites.

Memoria hominum labilis postulat, vt vtiliores cause scriptis commendentur, quibus posteritas omnis de rei geste noticia, si qua dubietas emerserit, ueraciter instruatur. Quod ego Gottfridus et ego Wernherus de Stôphen, defensores cenobii sancti Trudperti, attendentes fecimus hanc kartam scribi, ut si forte posteros a via ueritatis, quod absit, exhorbitare contingat, per hanc scripturam ad cognitionem recti, quasi per quandam semitam reducantur. Inter abbatem sancti Trudperti et homines eiusdem ecclesie diu ventilata est contentio super iusticia, que dicitur Erschaz, abbate et fratribus suis asserentibus, quod per multa retroacta tempora lege consuetudinaria et in priuilegiis eorum impressum tale ius ad ipsos manauerit, ut mutato abbate nouoque instituto bona ecclesie, que quisque iure hereditario possideret, de manu novi abbatis suscipere deberet et quantum foret de censu, tantum ad honorem concedentis vice iusticie, que dicitur Erschaz, offerre de iure teneretur. Hominibus vero econtra dicentibus, quod dum uiveret manus,

que censuale semel recepit beneficium, nichil illi rursus a nouo abbate esset suscipiendum. Huius litis causa ad argentinensem ecclesiam, ad quam predicti claustri fundus spectat, ab utraque parte delata a domino Heinrico episcopo et iuris prudentibus diligenter et subtiliter discussa, priuilegiis insuper perlectis in villa Rinowe sententia contrarie partis refutata, abbati iam dicta iustitia ordine iudiciario est adiudicata et literis datis domini episcopi confirmata, a sede quoque Moguntina et a Constanciensi episcopo, quoniam funiculus triplex difficile rumpitur. Sepedictus abbas, quia racionabilia postulauit, idipsum obtinuit et rebelles huic iuri uinculo excommunicationis perpetualiter sunt innodati, et nobis tanquam defensoribus eiusdem cenobii literis formatis domini mandauerunt episcopi, ut hanc talem iusticiam eidem loco conseruaremus illesam. Aduersarii nichilominus in sua malicia perdurantes, secundum quod scriptum est, impius cum uenerit in profundum malorum contempnit, appellacionis iniuste remedio se distulerunt, tempus tamen redimentes. Tunc ego Gotfridus defensor eiusdem loci labores utriusque partis et expensarum dampna perpendens, quum frater meus Wernerus uiam sancti sepulcri intrauerat et omnia sua in manu mea custodienda posuerat, cuius dicioni sicut et mee pars hominum subiacebat, conuocatis partibus et multis aliis viris prudentibus, tam clericis quam laicis, in ecclesia Krozzingen dextras utriusque partis accepi, ut super hac re sine omni contradictione mee consentirent diffinitioni. Dextras et ego dedi, ut litem penitus extinquerem. Diu habito saniori consilio, tandem secundario in iam dicta ecclesia Krozzingen circa festum beati Hylarii secretum consilii partibus utrisque astantibus et omnibus, qui aderant, laudantibus aperui, scilicet ut homines dicionis mee et fratris mei domino et abbati et fratribus suis in festo Martini xxx libras darent, ut hac pecunia sibi compararent predium, quod pro hac iusticia seruiret ecclesie illorum in perpetuum. Quod si negligerent sine omni refragatione ipsi et eorum posteri iam dictam iusticiam ecclesie sancti Trudperti persoluerent. Transacto igitur festo sancti Martini et iam dicta pecunia minime data, sustinuit abbas patienter annum et dimidium, nullum de iam dicta iusticia inquietans. Ego vero Gotfridus et frater meus Wernherus, qui iam de uia sancti sepulcri redierat, conglobatis rursum hominibus nostre dicionis in loco, qui dicitur Smithovin, die dominica ante festum sancte

Margarethe, de fide data eos alloquentes, sicut fuit primitus definitum, mandauimus, ut domino abbati et ecclesie iam dictam iusticiam, sicut merito deberent, plenarie persoluerent, nec erat, qui contradiceret. Hanc igitur membranam sigillis nostris munitam, filiis nostris tamquam futuris defensoribus ecclesie, et omni posteritati, quasi pignus certum ueritatis seruari uolumus, vt numquam deinceps litis huius malum reuiuiscere possit.

1267, 14. November. Die Gebrüder Rudolf und Gottfrid von Staufen verschreiben dem Kloster S. Trudpert ihre zwei Theile des obern Thales von Britznach, unter Zustimmung ihres Bruders Diethelm.

In nomine domini amen. Prudenter sibi prospiciunt, qui largitione rerum temporalium thesauros in ecclesiis sibi comparant, vbi nec erugo neque tynea demolitur. Nouerint igitur presentes et posteri, quos nosse fuerit oportunum, quod frater Růdolfus de Stŏphen de ordine hospitalis jerosolimitani et Gottfridus de Stŏphen miles, frater eiusdem, cum ex instinctu spiritus, a quo bona cuncta procedunt, concepissent pio et sancto proposito, abiectis seculi vanitatibus sub habitu et regulari obseruantia domino perpetuo famulari, secularem tamen ad huc gestantes habitum, pari uoto, licet diuersis temporibus, duas partes superioris vallis de Brizzena, argentifodinis duntaxat exceptis, quam vallem cum Diethelmo fratre suo pro indiuiso comunem habebant, pro suorum et progenitorum ipsorum remedio peccatorum, donatione inter viuos, plene, sponte et libere, religiosis viris abbati et conuentui monasterii sancti Trudperti, ordinis sancti Benedicti, constantiensis dyocesis, et ipsi monasterio contulerunt ac inductione in possessionem in continenti secuta. Simili modo et titulo iidem R. et G. duas partes castri Scharphenstein, quod similiter cum D. fratre ipsorum pro indiuiso commune habebant, licet diuersis temporibus vterque suam tertiam, prefatis abbati, conuentui et monasterio contulerunt. Cesserunt etiam dicti R. et G. eisdem abbati et conuentui atque monasterio omne ius sibi suisque heredibus aut successoribus quibuslibet competens et competiturum, memoratus autem Diethelmus, frater eorundem, donationes, collationes, traditiones, in possessionem immissiones, cessiones etcetera huiusmodi ratas et gratas habens consensum suum spontaneum curauit benignius adhibere. Renunciauerunt autem R.

et G. et D. fratres memorati omni iuri canonico et ciuili consuetudinario et statutis quibuslibet, literis impetratis uel impetrandis, beneficio restitutionis in integrum, exceptioni doli, circumuentionis et indiuisse rei, item exceptioni de non seruata forma debita, et generaliter omni actioni, exceptioni, defensioni et rei, quibus supra dicta in parte uel in toto conuelli possent aut aliqualiter impugnari. In predicte quoque venditionis, donationis seu restitutionis nostre robur perpetuum predicto domino abbati monasterii predicti eiusdem conuentui presentem tradimus paginam honorabilis domini nostri Cônradi comitis de Vriburg ac uniuersitatis ciuitatis eiusdem in Vriburg, Goetfridi patrui nostri militis de Stôphen et nostrorum ipsorum sigillorum munimine roboratam. Datum et actum in Vriburg anno domini MCCLXVII, xviii kal. decembris, presentibus ad hoc specialiter vocatis testibus infra scriptis, C. comite de Vriburg, H. filio suo, Goetfrido capellano domini abbatis sancti Trudperti, Johanne dicto Lape, monachis eiusdem monasterii, G. de Fûzen fratre domus sancti Johannis in Vriburg, magistro Kv̂none de Hv́gelnhein, canonici Beronensis, C. de Tv́selingen, canonici sancti Thome argentinensis, Marcwardo rectore ecclesie in Rimsingen, C. rectore ecclesie in Phaphenwiler, C. milite dicto Kozze, Johanne milite dicto Sneweli et aliis quam pluribus fide dignis.

1277, 28. Jänner. Urkunde über den Vergleich zwischen dem Kloster S. Trudbert und dem Vogte Diethelm von Staufen wegen des Eigentums des Thales Britznach und wegen der Vogtei daselbst.

Ad perpetuam rei memoriam. Obliuionis plerumque facta mortalium obfuscante caligine, scripturarum consweuerunt eadem indiciis memorie commendari. Nouerit igitur tam presens quam futura posteritas, quod cum inter abbatem et conuentum monasterii sancti Truperti in nigra silua, Constantiensis dyocesis, ex vna et Diethelmum dominum de Stôphen ex parte altera super proprietate vallis dicte Brizzina questionis fuisset exorta materia, tandem partibus in presentia serenissimi domini Rv̂dolfi dei gratia regis Romanorum constitutis, idem dominus rex professus est publice coram multis, quod proprietas predicte vallis Brizzina, immo et proprietas totius vallis sancti Truperti ex utroque latere montium monasterio predicto iure proprietatis spectaret et spectare deberet, aduocatie dominis de Stô-

phen iure per eamdem vallem tantummodo reseruato, quam et aduocatiam a filiis domini regis et a nobili viro Ebirhardo comite de Hapspurg in pheodum habere deberant. Hiis ita peractis proborum accedente consilio, veritate rei plenius indagata, Diethelmus de Stôphen predictus publice recognouit, proprietatem vallis supra dicte a fonte Númage et Brizzina, qui oritur in monte Brizzinberg, qui alio nomine Storre nuncupatur, et non longe influit in eumdem alueum, perdito suo nomine, cum montibus, vallibus, aquis aquarumque decursibus, pratis, pascuis, siluis, cultis et incultis, ab ortu supradicti fluminis usque ad fluuium Meizzinbach ex utraque parte montium in integrum atque per totum monasterio sancti Truperti iure proprietario pertinere, iure sibi per eamdem vallem aduocatie tantumodo reseruato. In cuius rei testimonium presens est confectum instrumentum et sigillis venerabilium virorum de porta Celi, sancti Petri, sancte Marie monasteriorum abbatum, necnon communitatis ciuium de Vriburg et Diethelmi de Stôphen predicti, fideliter conmunitum. Ego Diethelmus de Stôphen predictus omnia et singula, que superius sunt notata, professus sum et presentibus profiteor esse uera, renuntians omni iuris auxilio, quocunque nomine censeatur et quantumcunque necesse esset specialiter exprimere, per quod in preiudicium sepedicti monasterii sancti Truperti posset in posterum contra ea, que premissa sunt, aliquid attemptari. Nos de porta Celi, sancti Petri, sancte Marie monasteriorum abbates prefati, nos etiam scultetus et consules de Vriburg, sigilla nostra et sigillum communitatis ciuium de Vriburg, ad petitionem Diethelmi de Stôphen predicti, presentibus duximus appendenda. Datum anno domini M. CC. LXXVII, v kal. Februarii regnante rege Romanorum supra dicto.

1325, 27. Februar. Johann von Staufen spricht das Kloster S. Trubbert von allen ihm als Vogt bisher geleisteten Steuern und Diensten frei und verkauft demselben die Burg Scharfenstein mit dem Britznacher Thale.

Allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, künd ich Johans von Stouffen vnd ich Elizabeth von Tyerstein, sin eliche frôw, daz wir einhellecklich sin überein komen mit vnser gûten fründe rat, daz wir die erbern geistlichen herren, den Abt vnd den Conuent von sant Trudprecht in Münstertale, in Costantzer Bystûm, sant Benedicten ordens, haben ledig verlazzen vnd frye aller

der dienste, die si vns getan hant oder tůn solten von vnser vogty wegen, die wir han zů dem Closter vnd zů irn gůtern, wa si gelegen sind, mit herberge, mit gastunge, mit stůre, mit wette vnd mit heissende bitten, vnd mit råten vnd getåten, vnd mit allem dem, so das vorgenant gotshuse möcht geschadiget werden oder beswerеt lützel oder vil dekein wise an all geuerde, vnd ensullentz ouch nieman anders gestatten noch günnen in dem tal ze Münster vnd in dem banne vnd in dem lande ze Tonsul, in dem banne ze Krotzingen, in dem banne ze Louffen vnd Zeitzighouen, ze Buggingen, ze Eschembach, ze Wyler, ze Grůnre, ze Slatte, ze Balderechten, ze Byengen vnd ze Munzingen in den bennen vnd darzů vff allen den gůtern, die si inhand oder noch gewinnent, wa si gelegen. Wir verjehent ouch, daz wir lazzen ledig vnd frye aller dienst, die si vns getůn mochten, ir gesinde mit namen des Abtes rittende knechte, sinen kamrer, sinen physter, sine köche, sine vischer, sine karrer, sine holtzer, banwart, müller, gastmeister, hirten vnd herter, wåscherin, vnd die ires vihes phlegent, die ir brot essent vnd von inen lon emphahent in dem tale ze Münster, ane alle geuerde. Wir verjehen ouch, daz wir si nütes bitten süllen, weder vmb phrůnda noch vmb gotzgaben, noch heissen bitten noch raten von vnser wegen. Wir geloben inen ouch stette ze lande alle ira recht vnd gewonheit, die si hant in dem tal vnd vßwendig, in aller vnser vogtye, wand die eigenschaft des Gotshuses ist an vellen, an zinsen, an welden, wunne vnd weide, an wasser vnd an wassergengen, vnd des si brief vnd kuntschaft hand, an alle geuerde. Wir geben inen ouch Scharfenstein die burg vnd Brytzena das tal vnuerscheidenlich, von Brytzenberg abe ze jetweder hande vntz an die Stat ze der obren Brugg vnder dem Closter vnd die hüser in dem nüwen hofe in dem gesige, vnd alle die lüte vnd gůter vnd welde, wunne vnd weide vnd wildpenne, die zů der burg hörent vnd in den egenanten gůtern gelegen sint. Wir die egenanten Johans von Stouffen vnd Elisabeth von Tyerstein geloben vnd verjehen inen ouch, wen der egenante Abt ze einem vogt erwelet über alle die gůter, die an disem brief benemet sint, dem süllen wir lihen das vogtrechte ze rechtem lene, er si ein edelman oder ein burger, vnd als dicke in dem jar der Abt den vogt endern wil, also dick süllen wir lihen vnuerzogenlich, wa wir da wider weren, da mag der Abt den vogt senden an vnsern herren hertzog Lüpolten oder siner brůder einen, der denne hie obenan ist, daz er im denne lihe das vogtrecht über die egenanten gůter, an alle geuerde, wan das vogtrecht von denselben hertzogen dar rüret.

Harvmb hant vns die vorgenanten geystlichen herren, der Abt vnd der Conuent, gegeben drühundert Mark fünf vnd zwentzig Mark minre lötiges silbers friburger brandes vnd geweges, vnd sin der gentzlich von jn gewert. Wir verjehen vnd geloben jnen ouch, daz wir Scharpfenstein vnd Britzena vnd alle die vorgenant vogtrecht, die wir in den talen haben, vnd über das vorgenant Gotshuse, niemer süllen verkouffen noch versetzen noch vergeben in zehen jaren, den nechsten darnach so wirs erlösen, vnd teten wir üt anders mit den vorgenanten gütern, das ensol nüt kraft han vnd sol ouch dem Gotshus enhein schaden sin. Jch Johans von Stouffen vnd ich Elisabeth von Tyerstein, sin eliche fröw vorgenant, veriehen ouch den egenanten dem Abt vnd dem Conuent, wenn wir das vorgenant güt wider geben, so sönd si nachdem beliben fünf iar in der fryheit vnd in den rechten, als wir in gesworen han vnd vnsern besigelten brief darvmb geben hant. Wir wend ouch, daz dirre kouf vnd dis gedinge, alse hievor geschriben ist, den vorgenanten herren niemer sölle schaden an ira fryheit vnd gewonheit, die si hant vntzher gehebt, weder von vns noch vnsern erben. Jch Elisabeth von Tyerstein vergihe ouch mit disem briefe, were, dauor got si, daz min elicher wirt Johans von Stouffen sturbe an liberben, so han ich vf der Stat ze Münster vnd vf dem vogtrecht vnd vf allem dem talgange von der obren Brugg ob der Stat vntz niden vs ze dem Crütze ze jetweder siten, als die wasserseigi hett, vnd vf den vogtrechten, die darzü hörent, von lüten oder von gütern vnd von den Wildpennen, die ouch in den gütern gelegen sint, ane die reht, die das Gotzhus anhörent, vierthalb hundert Mark die wile ich das güt han oder jeman von minen wegen. So sol der vorgenant Abt vnd der Conuent vnd das Gotzhus beliben in aller der fryheit vnd rechten, so wir gelobt hant an disem brief vnd ouch an andern briefen, vntz daz ich oder die es denne von minen wegen hant, jnen drühundert Mark Silbers fünf vnd zwentzig Mark minre gegeben, als hie vorgeschriben stat, an alle geuerde. Wir die egenanten geistlichen lüte, der Abt und der Conuent, veriehen ouch an disem briefe, wenn si koment mit drühundert Mark Silbers fünfvndzwentzig Mark minre vnd vns die antwurten, so geben wir jnen ire recht wider, inen selbe ze hande vnd nieman anders. Vnd wir der vorgenant Lüpolt von gots gnaden hertzog ze Österrich vnd ze Styr geloben ouch von vnsern vnd vnser brüder wegen den egenanten, dem Abt vnd dem Gotzhuse, ob der vorgenant Johans von Stouffen nit lihen wolte die vogtye, als hie vor beret ist, da sön wir lihen, wen der

Abt denne zů vns sendet, in allem dem recht, als hie vor geschriben ist. Wer jn disů vorbenempten dinge nůt wolte stet han, da sôn wir sů schirmen, ir lib vnd ir gůt, vnd denselben vogt mit gůten trůwen. Wir derselb hertzog veriehen ouch, daz wir durch bette der vorgenanten Johanses von Stouffen vnd Elisabethen, siner elichen frôwen, wand disů vorgeschribnen ding mit vnserm gůten willen vnd gunst geschehen sint, vnser Jngesigel ze einem offen vrkund an disen brief für vns vnd alle vnser brůder gehenket haben. Vnd wir graf Cůnrat herre von Fryburg, Ludwig der Senger von Tyerstein vnd Symon grafe von Tyerstein, wan disů vorbenempten ding ouch mit vnserm willen, gunst vnd rate geschehen sint, vnd wir der Burgermeister, der Schultheitz vnd der Rate gemeinlich ze Fryburg, vnd ich Diethelm von Stouffen, wan ouch disů egenanten dinge mit minem willen, gunst vnd rate beschehen sint, so gelob ich ouch, niemer da wider ze tůnd, weder mit geistlichem noch weltlichem gerichte, noch ane gericht. Vnd ich Gotfrid von Stouffen, Ritter, vnd ich Wernher von Stouffen durch bette des vorgenanten Johans von Stouffen vnd Elsbethen von Tyerstein ze einem offen vrkůnd henken ouch vnserů Jngesigel an disen brief. Ich Johans von Stouffen vnd ich Elizabeth von Tyerstein, sin eliche frôwe, geloben alles das, so hie vor geschriben stat, stete ze haltende vnd hand des gesworn ze den heiligen einen gestabeten eide. Vnd durch daz dis alles war vnd stete belibe, so geben wir den vorgenanten geistlichen herren disen brief mit vnsern Jngesigeln besigelt, der geben wart ze Stouffen do man zalt von Cristus gebůrt dryzehenhundert jar darnach in dem fünf vnd zwentzigisten, an der mitwuchen nach der alten vasnacht.

1333, 7. Februar. Herr Gottfried von Staufen verkauft seine Vogteirechte im Thale zu Britznach und außerhalb desselben an das Kloster S. Trudbert, unter Vorbehalt seiner dortigen Silberberge.

Allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, kvnde ich Gôtfrid von Stôphen, das ich han ze kôfende gegeben reht vnd redelich den erbern geistelichen lüten Apt Wernher vnd dem Convent des gotzhvses von sant Trudpreht alle die lüte vnd das vogtreht, das ich ze Brizzena hatte oder han sôlte, vnd swa die selben lüte vswendig dem tale seshaft sint, die ôch zů den selben lüten hôrent, vnd allv dv reht, dv ich in dem selben tale hatte oder han sôlte, ane mine silber berge, die han ich mir selber behabet, vmbe zwenzig march silbers lôtiges, friburger brandes vnd geweges, vnd

bin och der genzelich von inen gewert. Ich gelöbe öch vnd vergihe, sweme mich der vorgenant Apt heisset lihen dis vorgeschriben vogtreht, wan es min len ist von den herzogen, es sien edel lúte oder gebóren, einer oder zwein, dien sol ich es lihen vnuerzogenlich, swenne sú der Apt zů mir sendet oder sine botten, die sún es dem gotzhuse tragen, vnd wie dike der Apt die manne wandelan wil, als dike sol ich lihen ane alle wider rede, vnd wa ich das verzúge vnd es nút tête des ersten tages, so sú zů mir kemin vnd gevorderot wurde, so mag der Apt vnd das gotzhvs vnd öch die manne von mir lidig sin, vnd mógent varn an die herzogen, vnd sún es von dien enpfan vnd han, ane alle wider rede. Vnd alles das, das hie vorgeschriben stat, das han ich gelöbet stete ze hande bi miner trúwe, an eins eides stat, vnd geloben, da wider niemer ze tůnde, weder mit geistelichem nöch mit weltelichem gerihte, nöch ane gerihte, ane alle geverde. Vnd gibe dar vmbe dien egenanten geistelichen herren, dem Apt vnd dem Convent, disen brief ze eime vrkúnde mit minem Ingesigele besigelt. Vnd ich Johans von Stöphen vergihe, das dirre köf vnd dise ding mit minem rate vnd willen geschehen sint, vnd gibe öch min Ingesigele ze eime vrkúnde an disen gegenwúrtigen brief. Der wart gegeben ze sant Trudpreht in dem jare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehenhvndert vnd drú vnd drissig jar, an dem nehsten Súnnentage nach vnser vrowun tage der liehtmez.

1370, 5. Jänner. Gottfried von Staufen (der Jüngere) verkauft den durch seinen Vater veräußerten, von ihm im Rechtswege wieder erlangten Antheil an der Vogtei zu Britznach neuerdings an das Kloster S. Trudbert und empfängt ihn von demselben wieder zu Leben.

Ich Götfride von Stöffen, herrn Götfrides seligen sune von Stöffen, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das ich ze köffende han gegeben reht vnd redelich eins rehten köffes für mich vnd für alle min erben vnd nachkomenden, den erwirdigen geistlichen herren, hern Nicolaus von götteliche verhengnüsse abt vnd dem Convent gemeinlich des gotzhuses ze sant Trudpert in dem Swartzwalde, in Costentzer bistůme, sant Benedicten ordens, minen teil der vogtye ze Britzena in dem tal, so min vatter selig her Götfrid von Stöffen da hat, das ich öch erklagt vnd erköfert han vor miner herschaft von Osterrich ambtlüten, von derselben miner herschaft von Osterrich die vogtye öch ze lehen har rüret. Dis hab ich jnen ze köffende gegeben mit allen rehten, lü-

ten, gůtern, zinsen, nützen vnd gewonheiten vnd gemeinlich mit aller zůgehörde, vnd darzů alle die reht vnd gůter, nütze, zinse vnd gelte, vnd gemeinlich alles das, so min vatter selig vnd ich hatten oder solten han in demselben tal ze Britzena, wie man das nemt oder wie man es genemen kan oder mag, jnen vnd allen iren nachkomenden eweclich ze habende vnd ze niessende, ze besitzende vnd ze besetzende, vmb sibentzig guldin vnd vier guldin gůter vnd gerehter an golde vnd an gewêge, vnd bin ŏch ich derselben guldin gantzlich von jnen gewert vnd hab si in minen gůten nutze vnd fromen bewendet vnd bekeret. Jch sol ŏch den vorgenanten herren, dem Abt vnd dem Conuent, disen kŏfe vertigen vnd bestêtigen von minen gnedigen herren den Hertzogen von Oͤsterrich. Jch vnd alle min erben vnd nachkomende söllent ŏch derselben herren, des Abtes vnd des Conuentes, vnd aller ir nachkomenden dis kŏffes rehte weren sin hinanthin iemerme gen allermenglich vnd an allen den stetten, wa si des bedörfent, als reht ist, ane geuerde. Jch Gŏtfride von Stŏffen vorgenant vergihe ŏch offenlich an disem, das mir derselbe min herre, her Nicolaus abt des vorgenanten gotzhuses, verlühen het vnd ich ŏch von jme empfangen han die vogtye ob der Stat ze Münster durch das tal ze Britzena vf als verre die wasserseigi gat ze beiden siten, die sin vordern kŏften vmb hern Johans seligen von Stŏffen, vnd dar zů den vorgenanten minen teil der vogtye, den ich jnen ze kŏffende han gegeben, als vorgeschriben stat, vnd sol ŏch ich den egenanten herren, dem Abt vnd Conuent, die vorgenant vogtye mit aller zůgehörde, vnd alle die lehen, die in demselben tal ze Britzena vnd in der vorgenanten vogtye oder anderswa (gelegen), vnd sol ŏch das empfahen ze tragende von miner herschaft von Oͤsterrich oder anderswa, wa man es billich empfahen sol, getruwelich vortragen die wile ich leben, vnd wenne ich enbin vnd ersterbe, so sol jnen die vorgenant vogtye mit aller zůgehörde von lüten, gůten, rehten vnd zinsen wider ledig sin, vnd sol denne dehein min erbe noch nachkomende, noch nieman von minen wegen, si daran svmen noch irren, vnd söllent ŏch daran, noch an dem, das min teil was vnd mins vatters seligen, das si ŏch vmb mich kŏffet hant, als da vorgeschriben stat, kein reht noch ansprach haben mit keinen dingen, ane geuerd. Vnd wenne jnen die vorgenant vogtye alsus ledig wirt, so sol denne der vorgenant Abt her Nicolaus des vorgenanten gotzhus oder sin nachkomenden dieselbe vogtye mit einander lihen, setzen vnd entsetzen gar vnd gantzlich, wie si went oder wem si went vnd wie dicke si went, vnd denselben vogt, den si denne

erwelent, entwürten miner herschaft von Oͤsterrich, weler denne vnder minen herren den Hertzogen hie vsse ist, das ŏch der demselben vogt lihe die vorgenant vogtye vnd was in dem tal ze Britzena oder anderswa lehen ist von derselben miner herschaft von Oͤsterrich oder anderswa, dem vorgenanten gotzhuse getrúwlich vnd vngefarlich vorzetragende so lang als der vorgenant Abt her Nicolaus oder sin nachkommenden wellent. Ich sol ŏch die selbe vogtye mit einander noch nút, so darzů höret, noch dauon nút, weder lútzel noch vil, niemer versetzen noch verkŏffen noch in keinen wêge verendern, noch nieman an min stat setzen slehteklich, ane alle geuerde. Ich Gotfrit von Stŏffen vorgenant vergihe ŏch vnd gelobe mit disem gegenwertigen brief, das ich den vorgenanten Abt vnd sin nachkomenden vnd das vorgenant Gotzhuse vnd alle ire gůter frie vnd vnbekúmbert sol lassen aller gastung, kosten vnd schaden vnd menglich von minen wegen, vnd sol si vnd ir gesinde nút bekúmbern mit stúran noch mit diensten noch mit keinen dingen, ane geuerde. Ich sol ŏch die lúte, die zů der vorgenanten vogtye hörent, nút twingen deheins dienstes ze krieg noch ze reisende vsser dem tal, noch dehein andere ding, damit dieselben lúte vnd ire gůter vnd das vorgenant Gotzhus geschadiget möhten werden, vnd söllent ŏch si nút pfant fúr mich sin. Ich sol ŏch keinen vndervogt setzen, denne einen, der desselben Gotzhus eigen man ist, vnd sol ich dasselbe tůn mit des vorgenanten Abtes oder siner nachkommenden rat, wissende vnd willen, vnd sol ich ŏch denselben vogt wandelen, wenne oder wie dicke er oder sin nachkomen wellent, vnd sol ŏch derselbe vogt sweren dem, der denne Abt ist, des vorgenanten Gotzhuses schaden ze wendende vnd sinen nútze ze fromende, ane geuerde. Vnd mag ŏch der Abt des vorgenanten Gotzhuses einen gebúttel, dem man spricht ein weibel, welen er will, setzen vnd entsetzen, als dicke er wil, vnd sol ich jn daran nút svmen noch irren. Ich vnd der vorgenant Abt söllent ŏch jerglichs stúre legen vf die lúte in dem vorgenanten tal vnd in der vogtye, vnd sol denne dieselbe stúre halber werden demselben Abt oder sinen nachkommenden, doch also, das die stúre nút sol minr sin denne zweintzig pfunt pfenninge friburger múntze, es were denne min gůt wille, vnd nút me denne zweintzig pfunt, es were denne des vorgenanten Abtes oder siner nachkomenden wille. Ich noch nieman von minen wegen söllent ŏch fúrbas kein stúre noch kein bette von keiner stúre wegen vf si legen noch an si můten, heimlich noch offenlich, in keinen wege, ane alle geuerde. Were ŏch, das ieman der lúte, die in die vorgenant

vogtye ze Britzena hörent, sich wider den vorgenanten Abt oder wider sin nachkomenden setzende wurden, davor got si, in keinen wêge, oder das si jm vnreht têten, oder ioch sus dehein ansprach an jn oder an sin Gotzhuse gewunnen, dieselben sin widersachen sôl ich dem vorgenanten Abt oder sinen nachkomenden helfen angriffen, wie si denne wellent, vnd sol ich des dieselben sin widersachen des nút beschirmen noch jnen des bistan in keinen wege. Vnd wenne ŏch ieman der lúte, die in die vorgenante vogtye hörent, mir verfallen weren an libe oder an gûte vmb kein hände freueli, vnd das der, der mir alsus verfallen wer, dem vorgenanten Abt oder sinen nachkomenden oder dem vorgenanten Gotzhuse üt schuldig were, was schulde das were, so sol demselben Abt oder sinen nachkomenden oder iren pflegern ir schulde vnd ire reht vor vs werden, vnd sol ich jnen darzû helfen. Jch vergihe ŏch vnd verzihe mich mit disem gegenwertigen brief, das ich, noch nieman von minen wegen an die kesezinse, pfenningzinse, kornzinse, hûnrezinse, vasenaht hûnre, frone tagewon, vischentzen, vnd an alle reht der welde vnd der wiltbenne, vnd an alle zinse als verre die vorgenant vogtye ze Britzena gat vnd wes ich ir vortrager bin, kein reht habe noch haben sol, lützel noch vil, won was des lehen ist, das sol ich jnen vortragen, als vorgeschriben stat, vnd söllent aber si die nútze nemmen, won si dem Abt vnd dem Gotzhuse da vorgenant lideclich zûgehören söllent. Was ŏch fremder lúte kemen vnd in der vorgenanten vogtye ze Britzena sesschaft wöltent sin, die söllent des ersten dem vorgenanten Abt oder sinen nachkomenden sweren nach Gotzhuses reht vnd nach vogtes reht, vnd darnach mir nach vogtes reht min leben vnd nút lenger. Jch sol ŏch dem selben Abt oder sinen nachkomenden die virtag frefelinan, die jnen zûgehörent in dem vorgenanten geriht, das ist ein helbeling vnd drú pfunt, helfen gewinnen getrúwlich vnd vngefarlich. Jch sol ŏch den selben Abt noch sin nachkomenden noch sin Gotzhuse nút sumen noch irren an allen diensten, noch an anderen rehten, die jnen die lúte ze Britzena vnd in der vorgenanten vogtye gebunden vnd von alter har haft sint ze tûnde, vnd sol si ŏch lan beliben bi iren rehten vnd gewonheiten, an alle geuerde. Jch gelobe ŏch mit disem gegenwertigen brif, des vorgenanten Gotzhus vnd siner lúte schaden ze wendende vnd iren nutz ze fromende, als verre ich kan vnd mag, nach vogtes reht, als es von alter komen ist, slehteklich ane alle geuerde. Vnd hab ich ŏch des gesworn einen eit mit vfgehebter hende vnd mit gelerten worten gegen den heiligen. Vnd gelobe ŏch mit disem gegenwertigen brief,

alle die dinge, so da vor von mir geschriben stant, getrüwelich vnd vngefarlich stêt ze hande vnd niemer da wider ze komende noch ze tünde noch schaffen getan (werden), weder mit geriht noch ane geriht, noch mit keinen dingen, sus noch so, für mich vnd alle min erben vnd nachkomenden, an alle geuerde. Har vber ze eime offenen vrkünde aller dirre vorgeschribenen dinge, das dis alles war vnd stête belibe, so han ich der obgenante Go'tfride von Stöffen min eigen Ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi waren des gezüge her Hanneman Snewelin, her Dietrich von Wiswilr der jünger, Ritter, her Johans am werde, conventual ze sant Trudpert, magister Swederus der artzat, her Johans Dürre; her Johans der bergschriber, Rûdi Soler, Bürgi Seckinger, Johans zem Rappen der schriber vnd ander erber lüte genûg. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg, des jarrs do man zalt von Gottes gebürt Drützehenhundert jar darnach in dem sibentzigosten jar, an dem zwelften abende.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Bajulus.

Die vielerlei Bedeutungen dieses Wortes findet man bei Du Cange, dem ich nur einige weitere Belege beifüge und darauf hinweise, daß unser Wort Träger und Vorträger ebenso gebraucht wird, also damit zusammen hängt. Der Amtsträger oder Amtmann trägt das Kleid und den Stab seines Herrn, und der Lehensträger die Investitur desselben, denn die Benennung bajulus beruht in diesen Fällen auf dem Begriffe der Investitur. **Bajulator**, bäuerlicher Lehenträger. Beyer, mitt.rh. Urk.B. 2, 339. Der Träger eines Lehengutes wurde auch in Frankreich *bajulus* genannt: de hoc honore (d. h. Gut) bajulus sit NN. (*Guérard* cart. de S. Victor 2, 99). Daher kommt auch das Synonym *portare* mansum vor (*ibid.* 2, 161). Aus dem bajulus machten die Franzosen bailly, *ballivus*, in der Bedeutung Amtmann, dienstlicher Stellvertreter des Herrn (*ibid.* 2, 492), und *baiulia*, baillage (*ib.* p. 498).

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

(Schluß.)

1328. — 13. Oct. — Marquard Lützi, sein Bruder Lützin, Bürger in Herrenberg, und Marquards Töchter, Irmengard und Adelheid, vergaben als Seelgerette für sich und ihre Vorfahren, mit Zustimmung des Grafen Rudolf v. Tübingen, genannt Scheerer, Pfarr-Rektors in Gültstein, seines Bruders, des Grafen Conrad, des Abts Simon und des Convents des Klosters Hirschau, als Patronen der Kirche zu Gültstein, des Eberhard Besserer, Pfarr-Rektors in Echterdingen und Präbendars in Derendingen, Diemon Herters v. Dusslingen, als Patrons der Kirche in Derendingen, von welchen fragliche Zehnten Lehen sein sollen, und mit Bestätigung des Bischofs Rudolf von Constanz, als Ordinarius genannter Kirchen, ihre sämmtlichen Laienzehnten, den Heuzehnten ausgenommen, in dem Pfarrdistrikte zu Altingen, der Altinger Kirche, resp. dem Kloster Bebenhausen, welchem diese incorporirt war, mit der Auflage, daß dieses oder die Kirche von Altingen dem Pfarr-Rektor in Gültstein und dem Präbendar in Derendingen je 10 M. Roggen und Weizen von diesem Zehnten zu verabfolgen habe.

In nomine domini, amen. Omnibus, presentes litteras inspecturis, Marquardus Lútzi [1], Lútzinus, frater suus, ciues in Herremberch, Irmengardis et Adelhaidis, filie Marquardi predicti, subscriptorum noticiam et sincere caritatis affectum. Ne circa gestorum seriem presentes aut posteros dubitare uel errare contingat, expedit, illa litterarum indiciis perhennari. Nouerint igitur presentes pariter et futuri, quod nos, attendentes salutem animarum nostrarum et predecessorum nostrorum, et quod sine discrimine salutis eterne decime per laycales personas teneri non possunt iuxta prohibicionem concilii generalis, decimas laycales omnes et singulas, exceptis decimis feni, quas conmuniter uel diuisim tenuimus et quocumque iure percepimus de agris, locis uel prediis quibuscumque situatis infra parrochiam seu limites parrochialis ecclesie in Altingen, Constantiensis dyocesis, pertinentem et incorporatam monasterio in Bebenhusen [2], ordinis Cisterciensis, dicte dyocesis, pure propter deum dedimus, donauimus, et omne ius, quod nobis conmuniter uel diuisim in dictis decimis laycalibus conpeciit uel conpetere poterat quocumque tytulo, de consensu et uoluntate nobilis viri,

domini Růdolfi, comitis de Túwingen[3], dicti Shaͤrer, rectoris ecclesie in Gilsten[4], et nobilis viri, domini Cůnradi comitis, fratris dicti comitis Růdolfi, ac uenerabilis in Christo domini Symonis[5], abbatis, et conuentus monasterii Hirsowensis, ordinis sancti Benedicti, Spirensis dyocesis, patronorum ecclesie in Gilsten predicte, necnon Eberhardi dicti Besserer sacerdotis, prebendarii altaris ecclesie in Taͤradingen[6] et Diemonis Herterii de Tusselingen[7], patroni ecclesie in Taͤradingen prelibate, a quibus huiusmodi decime dicuntur fore feodales, et cum auctoritate reuerendi in Christo patris, domini Růdolfi, dei gracia Constantiensis episcopi, ordinarii ecclesiarum predictarum, in ecclesiam Altingen et monasterium Bebenhusen, nomine ipsius ecclesie in Altingen, transtulimus donacionis tytulo et alio quocumque iure, quo melius valere potest huiusmodi translacio, et transferimus ac tradicionis tytulo nos fatemur presentibus plenissime transtulisse, adhibitis in premissis omnibus et singulis sollemnitatibus verborum et gestuum debitis et consuetis. Nos quoque Irmengardis et Adelhaidis pretacte obligamus et astringimus nos sub debito sacramenti, a nobis super hoc prestiti, ad obseruacionem perpetuam et inuiolabilem omnium premissorum. In quorum omnium euidenciam et testimonium presentes litteras sigillis ciuium in Herremberch, nobilium dominorum Růdolfi et Cůnradi, comitum predictorum, venerabilis in Christo domini Symonis, abbatis, et conuentus monasterii Hirsowensis prescripti, Eberhardi dicti Besserer sacerdotis, prebendarii altaris ecclesie in Taͤradingen, Diemonis dicti Herter de Tusselingen, et reuerendi in Christo patris, domini Růdolfi, dei gracia Constantiensis episcopi, petiuimus et obtinuimus, cum propria sigilla non habeamus, sigillari. Nos Johannes scultetus, judices et uniuersitas oppidi in Herremberch, ad peticionem Marquardi dicti Lútzi, Lutzini, fratris sui, Irmengardis et Adelhaidis, filiarum predicti Marquardi, sigillum nostrum in testimonium premissorum duximus presentibus appendendum. Nos Růdolfus, comes de Tuwingen, dictus Shaͤrer, rector ecclesie in Gilsten, Cůnradus, comes, frater dicti Růdolfi, Symon, permissione diuina abbas, et conuentus monasterii Hirsowensis prescripti, quibus ius patronatus ecclesie in Gilsten prefate pertinere dinoscitur, fatemur et recognoscimus, premissa omnia et singula iuste et canonice de nostro consensu expresso esse peracta et ecclesie Gilstein predicte et ipsius rectori annis sin-

gulis abhinc in antea decem maltra tritici et siliginis mensure in Herremberch per abbatem et conuentum monasterii in Bebenhusen nomine ecclesie in Altingen in festo natiuitatis beate virginis fore soluenda de decimis prenominatis et translatis in reconpensam iuris dicte ecclesie in Gilsten, conpetentis in decimis superius nominatis, et in premissorum testimonium sigilla nostra fecimus presentibus appendi. Nos Eberhardus dictus Besserer, rector ecclesie in Aehtertingen, et prebendarius altaris ecclesie in Taeradingen, ac Diemo Herterius de Tusselingen, cui ius patronatus ecclesie in Taeradingen predicte pertinere dinoscitur, fatemur et recognoscimus, premissa omnia et singula iuste et canonice de nostro consensu expresso esse peracta et altari ecclesie in Taeradingen et ipsius prebendario annis singulis abhinc in antea decem maltra tritici et siliginis mensure in Herremberch per abbatem et conuentum monasterii in Bebenhusen, nomine ecclesie in Altingen, in festo natiuitatis beate virginis fore soluenda de decimis prenominatis et translatis in reconpensam iuris dicto altari ecclesie in Taeradingen, conpetentis in decimis superius nominatis, et in premissorum testimonium sigilla nostra fecimus presentibus appendi. Nos Růdolfus, dei gracia Constantiensis episcopus, aduertentes, premissa omnia et singula legitime et rationabiliter fore peracta, ipsa auctoritate ordinaria confirmamus et in ipsorum testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Acta sunt hec, presentibus Liuppone, camerario in Herremberch, Berhtoldo, incurato in Gilsten, Cůnrado, incurato in Altingen, Burkardo dicto Vogte de Herremberch, et Berhtoldo dicto Fraischlich [8], nec non Friderico et Berhtoldo, fratribus, dictis de Herremberch, ciuibus in Rotemburch, et aliis pluribus testibus fidedignis, anno domini millesimo ccc°. xxviii, feria quinta proxima ante festum beati Galli. *

Von acht Siegeln ist das erste abgegangen. Die Uebrigen sind: a) in Maltha, rund, ein kleiner Theil der Prägung oben abgesprungen, so daß der obere Theil des Reiters und der Anfang der Umschrift fehlen, rechtssprengender Reiter mit der Fahne, dem Fahnenschilde, auf der Pferdsdecke sind Wappenschilde nicht zu erkennen, Umschr.: († S'. CO)MITIS . CVNRADI . DE . TVWINGE . PALATINI. — b) parabolisch, Maltha, ein auf einem Postamentchen stehender Abt mit Buch und Stab, Umschr.: (†) S'. SIMVNDI . ABBATIS . IN . HIRSOWE. — c) rund, braun, Maltha, mit den Aposteln Petrus und Paulus, neben einander stehend, die Umschrift: † SIGILLVM . CONVENTVS . HIRSAVGENSIS ist bis auf Weniges abgebrochen. — d) rund, braun, schief be-

festigt, mit der tübingischen Fahne im dreieckigen, oben etwas eingebogenen, an den Seiten eben so auswärts gebogenen Schilde, und der Umschrift: † SIGILLVM . CIVIVM . DE . HEREMBERG. — e) parabolisch, rothes Wachs, eine rechtshin schreitende weibliche Gestalt in faltigen Gewändern, ein kleines Rad in der Hand vor der Brust tragend (h. Katharina?), mit der Umschr.: (†) S'. RECTORIS . ECCE . IN . AHTERTINGEN. — f) dreieckiger, gespaltener Schild, untere Hälfte höher, schraffirt, Umschr.: † *S'*. DIEMONIS . HERTER . D' . TVSSLINGEN. (XV, 353. wird wohl auch vielleicht DIEMONIS zu lesen sein). — g) des Bisch. Rud. (v. Montfort) wie an der Urk. v. 19. Mai 1326.

[1] Dieses Herrenberger Geschlecht kommt öfter in den Bebenh. Urk. vor, so in denen v. 28. Aug. 1312, v. 21. Dez. 1313, 5. Juli 1315, 11. März 1325. S. auch die folgenden Urkunden u. v. 21. Sept. 1329. Beschr. d. O.A. Herrenb. 132. — [2] S. Urk. v. 19. Mai 1326. — [3] Rudolf, der Scheerer III und sein Bruder Konrad I der Scheerer v. Tübingen-Herrenberg waren Söhne des Grafen Eberhard des Scheerers und der Gräfin Adelheid v. Vaihingen. Schmid 257, 408, 419. Bschr. d. O.A. Herrenb. 153. Ueber rector ecclesiae s. *Neug.* Ep. Const. II, 469. — [4] Gültstein im O.A. Herrenberg S. 198 flg. — [5] *Trithem.* An. Hirs. II, 144 nennt diesen Abt Simon Sigismund. Auch im Siegel wird er Simund genannt. S. auch Bschr. d. O.A. Calw S. 246. — [6] Derendingen im O.A. Tübingen, nicht weit von Tübingen. — [7] Ein in diesen Urkunden oft genanntes Geschlecht. — [8] Ztschr. XV, 85.

* S. auch die folgenden Urkunden.

1328. — 25. Okt. — Dieselben verkaufen an das Kloster Bebenhausen im Namen der, demselben incorporirten Pfarrkirche zu Altingen alle ihre Zehnten zu Altingen, mit Ausnahme des Heuzehntens, um 163 Pfen. Hell., übergeben dieselben als freies Eigen und stellen verschiedene Bürgen bis zur Volljährigkeit der noch minderjährigen Kinder des Marq. Lutze.

Wir Marquart Lützi vnd Lützi, gebrůder, burger ze Herremberch, Irmengart vnd Adelhait, des vorgenanten Marquartes tôhtera, vergehen vnd tůn kunt allen, die disen gegenwärtigen brief an sehent, lesent oder hôrent lesen, daz wir mit sit vnd gewonhait, worte vnd wercke, diu darzů noturftig waren, aines rehten vnd aines redlichen koufes haben geben ze koufenne vollekomenlich alle vnser zehenden, aun allain den hôwe zehenden, die wir haben in dem banne des dorfes ze Altingen mit allem rehte, daz wir darzů gemainlich ald sunderlich hetun oder gehan mohtun, besůchet vnd vnbesůchet, den gaishlichen herrun, dem abbet vnd conuente des closters ze Bebenhusen an die kirchun ze Altingen, diu an ir tische hôret, vmme driu vnd sehtzeg vnd hundert pfunde gůter pfenninge haller münsse, die si vns vôlleclich gezelt vnd vergolten hant, vnd antwurten in die selben zehenden in ir gewalt, ze habende vnd ze

niessende ẟmmerme geruͦweclich, also daz wir, noch kain vnser erbe darzuͦ nümmerme sulen gewinnen kain rehte, kain getât, kain warte, noch kain ansprache, weder an gaishlichem gerihte noch an weltlichem. Wir sulen ouch den vorgeschribenen herrun, irem closter vnd der kirchun ze Altingen die vorgeschribenne zehenden vertegun vnd verstan iar vnd tag nach rehte, als sitlich vnd gewonlich ist, also, ob die selben zehenden von ieman ansprechig wurden, daz sie vns darumme tag machen. Vnd haben in darumme ze burgun gesetzet vnuerschaidenlich Cuͦnrat den Stahler, den alten Berhtolt von Herremberch, Volkerne von Herremberch, Eberhart von Eckenwiler[1] vnd Albreht den Huͦt, burger ze Rotemburch, also, wâr, daz wir in die vorgeschribenne zehenden nit vertegutin, als vorgeschriben ist, ob si ansprechig wurden, shwenne denne die vorgenanten burgen von ir wegen gemanot werdent, so sulen si laisten ze Rotemburch an offenen wirten, als sitlich vnd gewonlich ist, aun alle geuârde vnd sulen nummer ledig werden, bis wir in die vor geschribenne zehenden vf gerihten vnd geuertegen, als vor geschriben ist. Wir haben ouch mit anander gerette vnd gedinget, daz die vorgenanten burgen haft suln sin gen den vorgenanten herrun, biz miniu kint, des vorgenannten Lützis, zuͦ iren tagen koment, vnd sulen wir denne zuͦ bringen vollekomenlich, daz diu selben kint sich der vorgeschribenen zehenden denne verzihen mit allem rehte, als reht ist vnd ouch billich kraft vnd maht han sol. Vnd shwa des nit geschâhe, so sulen in die vorgenanten burgen gebunden sin ze leistenne in allem rehte, als vor geschriben ist, biz wir daz vollekomenlich zuͦ bringen. Shwelhe ouch vnder den vorgenanten burgun da zwischan ab gienge, an des stat sulen wir in vnd irem closter ainen anderne setzen, der als gewis ist, in den nâhsten vier wochan von dem tag, so wir darumme ermant werden, ald aber die lebenden burgen sulen laisten in allem reht, als vorgeschriben ist, biz wir in ainen anderen gesetzen, der als gewis ist, als der erre. Wir verzihen vns ouch alles rehtes, geschribens vnd vngeschribens, gaishliches vnd weltliches, aller gewonhait, gemainer vnd besunderre, vnd gemainlich aller dinge, dauon dirre vorgeschriben kouf, des wir frumen vnd nutze genomen haben, hie nach von dehainerlaige sinne möhte geirret oder widertriben werden. Vnd daz diz alles den vorgeschribenen herrun, irem closter und der kirchun ze Altingen gancz vnd stâte belibe, darumme haben wir in disen brief geben, besigelt mit der burger insigel ze Herremberch, die ez durch vnser bet willen an disen brief hant gehencket, wan wir aigener insigel nit hetun. Wir, der shulthaisse

vnd die burger gemainlich ze Herremberch vergehen, daz wir durch bet willen Marquartes vnd Lutzis, vnserre burger, der vorgeschribenun Irmengart vnd Adelhait, vnser aigen insiegel haben gehenket an disen brief. Dirre kôf geschach vor Friderich von Herremberch, Cûnrat Engelfrit, Johansen Luôderli, pfaf Cûnrat Clôse, Hainrich vnd Burkart, sin brûder, pfaf Eberhart der Eber [2], Otte vnd Walther, sin brûder, vnd anderre erbârre geziuge uil, do von gotes geburte waren driuzehenhundert iar zwaintzeg iar, dar nach in dem ahtoden iar, an dem nâhsten zinstag vor aller hailigen tag.*

Mit dem schon bekannten, etwas beschädigten Siegel der Stadt Herrenberg in Maltha.

[1] Im O.A. Rottenburg. Schmid, 57, 67, 229, 239. Beschr. d. O.A. Rottenburg 163. — [2] Beschr. d. O.A. Herrenb. 132.

* S. auch die vorige Urkunde und die nachfolgende.

1328. — 1. Nov. — Irmengard, des Marquard Lutzi von Herrenberg Tochter, reversirt, daß der vorstehende Zehntverkauf mit ihrem Worte und Willen geschehen und ebenso die von ihrem Vater dem Kl. Bebenhausen darüber ausgestellten Urkunden gegeben seien.

Ich Irmengart, Marquart Lucins von Herrenberg tohter, vergih vnd tûe kunt allen den, die disen brief ansêhent, lesent alder hôrent lesen, daz der vorgenant Marquart, min vatter, alle sin zêhenden, ân allein den hôwezehenden, die er hette, alder han moht in dem banne des dorfes ze Altingen, mit allen rehten, die darzû hortan, hat ze koffenne gegeben ains rehten vnd ains redelichen kofes den erberan gaislichen herran, dem abt vnd dem couent des closters ze Bebenhusen an die kirchun ze Altingen, diu an der selban herran disch hôret, mit minem gvnst vnd mit minem willen, vnd vergih, daz ich zû den selban zehenden nummermer kain reht, kain getat, kain wart sol gewinnen, noch sie nummer sol angesprechen an gaislichem geriht, noch wetlichem, won ich sie vf han gegeben mit worten vnd werchen, als es billich craft vnd maht sol han, vnd vergih ouch, das die brieve, die die vorgenanten herren von Bebenhusen von minem vorgesribenne vatter hant vmme den vorgesribenne kof, daz die sint gegeben mit minem gvnst, mit minem wort vnd mit minem willen. Vnd zû ainer zûgnust vnd vestnung dirre vorgesribenan dinge han ich in disen brief gegeben, besigelt mit der burger insigel ze Rütelingen, die es durch miner bet willen an disen brief hant gehencket, won ich aigens insigels nit enhan. Wir, der schulthais, der burgermaister vnd der rat gemainlich ze

Rütelingen, vergehen, daz wir durch bet jung fro Irmengart, div genemmet vor ist, vnserre stette insigel haben an disen brief gehenget. Hie bi was Burchart Gretze, V'lrich Steini, Albreht Vasolt, rihter ze Rutilingen, Albreht Valros vnd anderre erber lüt genůg. Dirre brief wart gegeben ze Rütelingen, do von gotz geburt waren driuzèhenhundert jar zwainzig jar vnd dar nach in dem ahtoden jar, an aller hailiga tag.*

Mit dem schon bekannten, hier etwas beschädigten Adlersiegel der Stadt Reutlingen.

* Vgl. auch die beiden vorigen Urkunden.

1328. — 7. Nov. — Heinrich Halpmeister und seine Frau Ellin Richenz zu Schaffhausen zinsen dem Lutz (Ludwig) Walken und seinen Schwestern, Heile, Ellin und Katharinen von verschiedenen Aeckern, Wiesen und Gärten in der Gemarkung Schaffhausen im Ganzen 1 Pfd. 5 Schill. jährlich auf Martini.

Ich Heinrich, der Halpmeister genant, vnd Ellin Richentz, min eliche wirtin, geseßen ze Schafhusen [1] in dem dorf, vergehen vnd tůnt kunt offenlich an disem brief allen den, die in ansehent oder h'erent lesen, daz wir mit verdachtem můt vnd mit gesundem libe han ze koffen geben dem erbern mann, Lutzen Walkun, Heylen, Ellin vnd Katherinen, sinen swestern, vnd allen iren erben, reht vnd redelichen funfzehen schilling alter haller ewiges geltes vf den ekern, die hienach geschriben stent: eine iuchart bi dem hangenden bom, eine juchart zwischen den h'elzern, der grunt, anderhab [2] morg vf dem hertweg, eine juchart vf dem michelnvelt; von der owe vnd H'erlins wisen vnd dem garten, dobi gelegen, zehen schilling alter heller ewiges geltes. Dise vorgenanten egger vnd wisen sint gelegen in der marg dez dorfes ze Schafhusen, alzo daz wir die vorgenanten funf schilling vnd ein phunt [3] geltes s'ellen geben ierlichen dem vorgenanten Lutzen Walkuns vnd sinen swestern oder iren erben vf sanct Martins dag nach zinses recht vnd gewonhet. Dez zů einer merren sicherhet, han wir gebeten dem [4] erbern man, phaf Albrecht den Camerer, pharrer ze Schafhusen, daz er zo einer gezugnist sin ingsigel hat gehengget an disen brief. Bi disem kof sint och gewesen die erbern lüt, R'ediger vnd Cůnrat Talegerer, richter in dem vorgenanten dorf ze Schafhusen. Dirre brief wart geben an dem nehsten mantag vor sanct Martins dag in dem jar, do man zalt von Cristes gebürt druczehenhundert jar vnd echt vnd zwenczig jar.*

Rundes, beschädigtes Siegel in gelblichem, ursprünglich weißem Wachs, in welchem noch eine große, fünfblätterige Rose zu erkennen ist, von der Umschrift ist die eine Hälfte abgebrochen, die andere undeutlich.

[1] Schaffhausen an der Würm im O.A. Böblingen, an dessen nordwestlichen Grenze, nahe bei Weil d. St. Der Ort war Besitzthum der Grafen v. Calw, aber auch die v. Beutelspach waren da begütert und berechtigt, und von ihnen und andern machte daselbst das Kl. Hirschau durch Schenkungen und Ankäufe bedeutende Erwerbungen. Auch die Markgrafen v. Baden waren hier sehr begütert, und Dietrich v. Gemmingen, der Alles an Wirtenberg verkaufte, von welchem Hirschau dann Alles an sich brachte. Beschr. des O.A. Böblingen 201. — [2] l. anderhalb. — [3] das Pfund zu 20 Schill. gerechnet. — [4] l. den.

* Auf der Rückseite steht: „Pfleg Weyl der Stat. Schaffhußen." und Walk wird ain ciuis in Wila genannt.

1329. — 9. März. — Graf Heinrich und Graf Gottfried, des Grafen Wilhelm sel. v. Tübingen Söhne, geben dem Kl. Bebenhausen Heinrich v. Gomaringen, Diemens Sohn, Heinrich Zangenhalde v. Derendingen, Heinrich v. Altingen, Friderich, seinen Bruder, und Osterbrunn v. Rohr zu Bürgen, daß sie alle, dem Kloster von ihrem Großvater Gotfried, dessen Söhnen, Wilhelm, ihrem Vater, und Gotfried, und ihnen selbst ausgestellte Briefe über Verträge, Gelübde, Freiheit, Gülten und alle, darin enthaltenen Stücke getreulich halten wollen.

Wir graue Hainrich vnd graue Gǒtfrit, graue Willehelns sælig gen sun[1], von Tuwingen, vergehen vnd tǒn kunt an disem brieue allen den, die in séhent, lésent, alder horent lesen, daz wir Hainrich von Gomeringen[2], Diemen sun, Hainrich Zangenhalde von Tærabingen[3], Hainrich von Altingen, Friderich, sinen brůder, vnd Osterbrunne von Rôre[4] ze burgen geben vnd verseczte haben gen den erberen gaislichen herren, dem abt vnd dem conuent ze Bebinhusen vnd irem closter vmme alliv gedingede, gelubde, frigehait, gulte, vnd vmme alliv div stugge, die gesriben stant an den brieven vnd hantvestinan, die den selben gaislichen herren von Bebinhusen vnser, des vorgenanten grauen Hainriches vatter, graue Gǒtfrit sælig von Tüwingen, graue Willeheln sælig, graue Gǒtfrit sælig[5], sine súne, vnd wir, die vorgesribenne grauen Hainrich vnd Gǒtfrit, geben han, vnd veriehen vf vnser aide, die wir den vorgenanten gaislichen herren von Bebinhusen gesworn han, daz wir die vorgesribenne burgen von der vorgenantun burgschaft ledig sullen machen án allen ir schaden. Daz aber in dis stæte von vns vnd vnseran erben vmmerme belibe, darvmme so haben wir in disen brief besigelt mit vnseran aigenan insigeln. Der wart gében ze Bǒbelin-

gen, do von gottes geburt waren driuzêhen hundert jar, zůwainzig jar vnd dar nach in dem niunden jar, an dem næhsten dunrestag vor sant Gregorien tag.*

Mit 2 runden Siegeln in gelblichem, ursprünglich weißem Wachs: a) rechts geneigter Schild mit der Fahne, die oben 3 kleine Ringe hat, sie hat 3 Lappen, wovon der mittlere länger, alle am Ende gefranst, die ganze Fahne mit schrägrechten und schräglinken Linien schraffirt, oben, nahe bei den Ringen eine Querlinie, aus zwei nahe liegenden Parallellinien gebildet, dergleichen eine da, wo die Lappen beginnen, und ebenso auf der Mitte derselben wiederholt, Schildrand tiefer liegend als das Wappen, durch kleine Querlinien ringsum gleichsam in Quadrätchen getheilt, diese Linien erscheinen aber oft auch nur als Punkte, oder an einem Ende verdickt oder in einen stärkeren Punkt erweitert; auf dem linken Eck ein herausgekehrter Helm mit Hifthörnern, gegeneinander gebogen, zu beiden Seiten des Helmes flattern starke, faltige Decken ab, der Grund ist überall mit arabeskenartig gewundenen Zweigen bedeckt, Umschrift da und dort beschädigt: († S'.) HAINRICI . CO(MIT)IS . (DE .) TV(W)INGEN. Vgl. F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Siegel der Pfalzgrafen v. Tübingen Tab. II, 10. — b) um die Hälfte kleiner, zeigt auch einen rechts geneigten Schild mit der Fahne, einen Helm mit Hifthörnern und zu beiden Seiten abflatternden Decken, Umschr.: († S'.) GOTFRIDI . COMITIS . D . TVWING . .

[1] Heinrich II (auch Wilhelm gen.), Gotfried III, Söhne Wilhelms II und der Heilika, des Gr. Heinrich v. Eberstein Tochter. Schmid 353, 355 flg. — [2] Ztschr. XV. 105, 350 u. s. w. — [3] Derendingen im O.A. Tübingen. Schmid 356. Anm. 3. — [4] Ztschr. XV, 350 u. 353, Anm. 8. S. auch Urk. v. 8. Febr. 1331. — [5] des Grafen Gotfrieds I Söhne: Wilhelm II und Gotfried II. Schmid 325.

* Ueber diese Urkunde und deren Veranlassung s. Schmid Gr. v. Tüb. S. 255 flg. und Urk.Buch 127.

1329. — 2. April. — Conrad Lösli von Plieningen reversirt, daß er von dem Kloster Bebenhausen die Hofstatt, welche vor dessen Hofe daselbst vor dem Thor zwischen der Straße und der Mauer liegt und von demselben von Ritter Heinrich v. Neidlingen erkauft war, zu Erblehen erhalten habe und als Urbarzins 2 Schll. auf Martini geben soll, auch demselben zur Nutznießung überlassen habe 7 Schll. H. Gült von den 14 Schll., die er von Conrad Kützels Haus, Scheuer und Garten bisher bezogen, und 2 Hühner Gült von Märklin Möringers Garten hinter seinem Haus, und verspricht, auf der Hofstatt keinen Wein zu schenken und nicht zu bauen zum Nachtheil des bebenhausischen Hofes.

Ich Cůnrat von Blieningen [1], Cůnracz Lôslins sâligen sun, vergih offenlich an disem brief vnd tůn kunt allen den, die in sehent, lesend oder hôrent lesen, daz ich vmb die erbern gaistlichen herren, den abbt vnd den conuent des closters ze Bebenhusen zů ainem erblehen mir vnd allen minen erben bestanden hân die houestat, die

zû kost hânt vmb her Hainrich von Nibelingen [2], den ritter, dû ze Bleningen vor irs houes tor gelegen ist, zwischand der straus vnd murun. Vnd zû ainer widerlegun der gût, die sij dem vorgenanten her Hainrichen vmb die egenantun houestat gaben, so sol ich in vs der selbun houestat zû vrbûrigen [3] zins zwen schilling geben allû jar vf sant Martins tag, vnd hân in ôch geben sûben schillinge haller geltes vsser den vierzehen schillingen haller geltes, die ich bis her gehebt han vsser Cûnracz des Kûczzels hus, schûrun vnd garten vnd zwai hûorn [4] geltes, die ich gehebt hân vsser Mârklins des Môringers garten, der hinder sinem hus gelegen ist, allso daz die vorgenanten herren die vorgeschribenen zins vnd gelt haben vnd niessen in allen dem rehten, alls ich sij gehebt vnd genossen hân. Ich hân och gelobt für mich vnd all min erben, daz ich vff der obgenantun houestat kainen win schenken sol, noch nûschnit dar vff buwen, da von in, ir houe oder iren gûten kain [5] schad môht widernarn oder geschehen. Vnd daz in dis alles war vnd stât belib, so hân ich in disen brief geben, versigelt mit der wisen lût insigel, der burger der stat ze Stûtgarten [6]. Wir, die ieczbenempten burger ze Stûtgarten, vergehen och, daz wir durch des vorgenanten Cûnracz bet willen haben vnser insigel gehenket an disen brief, der geben wart, do man zalt von Cristes gebûrt drûzehenhundert jar, in dem nûnden vnd zwainzigosten jar ze mitter vastun.

Das Siegel stimmt nicht mit der Siegelformel überein, es ist klein, rund in gelbem Wachs, zeigt einen Falken, der auf einen Vogel (Taube) stößt, und die Umschr.: † S'. FRIS . EBEROLDI . DE . WILE. [7]

[1] Plieningen südöstlich von Stuttgart. S. auch Urk. v. 1. Juni 1318. — [2] Neidlingen im O.A. Kirchheim. Ueber dieses Geschlecht s. Beschr. d. O.A. Kirchheim S. 212 flg. Vgl. aber auch Ztschr. V, 220 flg. — [3] urbarlich, Zins, Lehenzins, entrichtet von Grund und Boden. — [4] Hühner. — [5] irgend ein. — [6] Stimmt nicht mit dem Siegel überein. — [7] Ein Mönch von Bebenhausen, in welches Kloster mehrere des Geschlechtes v. Weil getreten waren und in den Urkunden von Bebenhausen und Herrenalb vorkommen. Vgl. unten die Urk. v. 1331. November 19.

1329. — 21. Sept. — Marquard Dietrich von Altingen gibt dem Kl. Bebenhausen den, von diesem bisher zu Lehen innegehabten Frohnhof zu Altingen um 5 Pfd. H. und 9 Schll. wieder auf und verzichtet für sich und seine Erben auf alle seine Rechte daran.

Ich Marquart Dietrich, Itun suns sæligen sün von Altingen [1], vergih vnd tûn kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent, alder hôrent lesen, daz ich den erberan gaislichen herren, dem abt vnd

dem conuent des closters ze Bebinhusen han vf gegeben lediclich vnd willeclich den nidern Fronhof ze Altingen, den ich von in ze lehen hette zů miner ainigun hende, vnd han mich verzigehen in ir hant aller der reht, die ich, alder kain min erbe zů dem selben hof han solt alder moht, vnd han dur vmme von in enpfangen fumf pfunt gůter, gezelter phenninge haller můns vnd niun schillinge, vnd sint die in minen gůten nutz komen. Vnd zů ainer zůgnust vnd vestenunge dir vorgesribenan dinge han ich in disen brief gegeben, besigelt mit mines aigenne herrn insigel, des edeln grauen Růdolfs von Tuwingen, den man nemmet den Scherer, der es durch miner bet willen gehenget hat an disen brief. Wir graue Růdolf [2] von Tuwingen veriehen, daz wir durch bet des vorgenannten Marquartes, vnsers aigen mannes, vnser aigen insigel haben gehenget an disen brief. Der wart gegeben ze Herrenberg, do von gotz geburt waren driuzehenhundert jar zůwainzig jar, in dem nunden jar, an sant Mathias tag. Bi disen digen [3] warn vnd sint zůge, pfaf Cůnrat der Ruse, zů den citen lůprester ze Altingen, Marquart Lutzi [4], Hainrich der Kündig, buerger ze Herrenberg, Albreht der Raue, Lützi der Rote, Peter der Suter, burger ze Altingen, vnd anderre erbera lut genůg [5].

Mit dem großen, runden, aber beschädigten Siegel des Gr. Rud. III von Tüb. in Maltha, es zeigt einen rechts sprengenden Reiter im Waffenrocke, am linken Arme den rechts geneigten dreieckigen Schild mit der Fahne, der obere Theil des Ritters mehr von hinten sichtbar, der rechte Arm, rückwärts gebogen, hält, mit der Hand, wie die Linke, den Schaft der vorgestreckten Fahne, die aber abgebrochen ist, auf dem Helme zwei in die Umschrift reichende Hörner, wovon das eine nur noch ganz sichtbar, mit einer Quaste oben (sie sehen fast aus wie ein Hut, dessen Vorder- und Hintertheil von einander wie Ohren abstehen), Sattel, Sporn, Steigbügel sichtbar, die Füße des Pferdes gehen in die innere gekörnte Linie der Umschrift, ohne diese zu unterbrechen, an Hals und Hüfte auf der Decke Wappenschilde mit der Fahne, der vorragende Schweif des Pferdes hebt die Decke etwas in die Höhe, Grund durch rechtsschräge und linksschräge Linien gegittert, in den Maschen, wie es scheint, Kreuzchen, Umschrift, beginnt neben dem linken Horn des Helmes: † S'. COMITIS . RVDOLFI . D . TVWIN....

[1] Ita's verstorbenen Sohnes Sohn. — [2] Rudolf III der Scheerer. — [3] l. Dingen. — [4] S. die Urkunde v. 13. Okt. 1328 und die folgenden. — [5] Schmid 419.

1329. — 30. Sept. — Frobeth, die Wittwe Diggen Geslins, und ihre Söhne Conrad und Werner quittiren die Herrschaft v. Zollern über die Heimzahlung der Gült aus dem Brühl zu Offterdingen.

Allen den, die disen brief ansehent oder hœrent lesen, tůn ich

Frobeht, Dieggen Geslins sæligen wirtinne uon Tufslingen [1], vnd Cůnrat vnd Wernher, min s'un, kunt, daz wir der herreschaft uon Zolr ledic haben gelâssen vnd och sû gar vnd gentzlich uon vns gele'set hant daz gelt, daz wir ze Offtertingen [2] uz dem brögel hetton, daz vns uon in geseczet wäz, also daz wir, noch kain vnser erbe nümmer ansprach darnach gewinnen sun. Daz diz wâr vnd stæt belibe, darumme geben wir der vorgenemptun herschaft uon Zolr disen brief, besigelt mit Diemen dez Herters insigel vnd mit Rûdgers uon Fphullingen [3] insigel, die sû durch vnserre bet willen zů ainer wárre zůgnúst daran gehenket hant. Der brief wart geschriben, do man zalt uon gottes gebúrt drůtzehen hundert jár vnd zwainczech jár, darnach in dem nünden jar, an der nehestun nach sant Michels tac.

Mit 2 runden Siegeln in gelbem Wachs: a) beschädigt, des Diemo Herter v. Dusslingen wie an der Urk. v. 13. Okt. 1328; — b) hat in dreieckigem Schilde einen schrägrechten Krebs, die Scheeren berühren den Kopf im rechten Eck des Schildes, Umschr.: † S'. RVDEGERI . D' . PHVLLINGEN.

[1] Dußlingen an der Steinlach, Filial von Tübingen, gehörte zur Grafschaft Tübingen und kam durch Kauf an Wirtenberg. Ein Zweig der Herter v. Herteneck, welche Lehensleute der Gr. v. Tübingen und dann v. Wirtenberg waren, nannte sich nach diesem Ort. S. auch Monum. Zoller. I, S. 143. — [2] Ofterdingen (Minnes. Heinr. v. Ofterd.) im Steinlachthale im O.A. Tübingen. — [3] Pfullingen, südöstlich bei Reutlingen an der Echatz. Ueber den Ort und das Geschlecht der Rempen v. Pfullingen s. Beschr. d. O.A. Reutlingen 116, 121 flg.

1329. — 15. Nov. — Der Bürger Conrad Baumgarter von Esslingen verkauft dem dortigen Schultheißen Johann Remser um 43 Pfd. weniger 10 H. Eigen und Lehen $8^1/_2$ Mg. 14 Rth. Aecker im Echtertinger Bann am Plieninger Weg zwischen des Klosters Bebenhausen und Burkards v. Echterdingen Aeckern, zu freiem Eigen.

Allen den, die disem brief ansehent, lesent, oder hörent lesen, kunde ich Cůnrat der Böngarter, burger ze Esselingen, vnd vergihe offenlich an disem briefe, daz ich mit gůter vorbetrachtunge hân verkouft reht vnd redelich, als es billich kraft haben sol vnd mag, min äkker vnd aigen vnd leihen der selben äkker, die gelegen sint in A'htertinger banne am Blyeninger wege, zwischen der herren von Bebenhusen vnd Burchartz von A'htertingen äkkern, der nyundehalb morgen vnd viertzehen rûtan sint, v'ur ain vriges, lediges aigen mit allen rehten, n'utzen vnd eihafti, diu dar zů hörent, vnd als ich sie vncz her hân gehabt, besessen vnd genossen, dem ersamen

manne, hern Johansen dem Rāmzser[1], schulthaissen ze Esselingen, vnd allen sinen erben vmbe viertzig phfunt vnd driu phfunt haller, ān zehen haller, der ich von im mit gūten getzalten phfenningen gāntzlich gewert bin vnd die in minen schimbārlichen n'utz komen sint vnd bewendet, vnd secze in in gewalt vnd gewer der selben ākker vnd aller ir rehte mit worten, gātāten vnde gebārden, diu dar zū notd'urftig sint[2] vnd warent von gewonhait, geschihte vnd von rehte. Jch gelobe ouch mit gūten tr'uwen v'ur mich vnd min erben im, sinen erben vnd nauchkomen an den ākkern, die selben ākker mit allen iren rehten ze uertigonne an allen stetten vnd gen aller māngelich nauch der stet reht ze Esselingen, vnd verczihe mich v'ur mich vnd min erben vrilich vnd vmbetzwūngenlich alles rehtes, klage vnd ansprache, da mit ich in, sin erben, oder nauchkomen an den ākkern dar an iemmer geirren mōhte oder bek'umbern in behainen weg mit gaistlichem oder weltlichem gerihte. Daz dis alles war sige vnd stāte belibe, so hān ich gebetten die ersamen, wisen l'ute, den burgermaister, den raut, vnd s'underlichen die rihter ze Esselingen, vor den ich mich, als vor rehten sacz l'uten, dis kouffes hān lāzsen willeclich beseczet[3], daz si ir stet insigel an disem brief hānt gehenket, vnder dem ich mich vmbeczwungenlichen zen vorgeschriben dingen verbinde. Wir, der burgermaister[4], die rihter vnd der raut ze Esselingen veriehen offenlich an disem briefe, daz wir durch bet des vorgenanten Cūnratz Bōngarters vnser stet insigel, daz meirre[5], haben an disem brief gehenket ze vrkunde vnd sicherhait, bestātunge vnd vestikait der vorgeschriben dinge, vnd s'underlichen, daz er sich vor vns rihtern, als vor rehten saczlūten, der vorgeschriben dinge allersamt haut lauſſen willeclich beseczet. Dirre brief wart geben vnd beschach dis ze Esselingen, do man zalt von gottes geb'urte driutzehenhundert jar, zwainczig jar, dar nauch in dem nyunden jare, an dem nāhsten gūtemtage nauch sant Martins tag, des hailigen byschofs.*

Mit dem schon bekannten, dreieckigen Adlersiegel der Eßlinger Bürgerschaft, etwas beschädigt.

[1] Er war von 1320—1326 Bürgermeister gewesen. S. über dieses Geschlecht Pfaff Gesch. d. Reichsst. Eßlingen 28, 44, Ergänzungsheft S. 8 flg. S. auch Urk. v. 1. Mai 1330. — [2] Ztschr. XII, 343 flg. — [3] Dialektform für besetzen. — [4] Zu dieser Zeit war Rudolf Hasenzagel Burgermeister. Pfaff u. a. O. 29. Erg.Heft 8. S. auch Urk. v. 1. Mai 1330. — [5] das Größere.

* S. auch Urk. v. 25. Nov. 1329.

1329. — 15. Nov. — **Rudolf Reß von Plieningen gibt mit Zustimmung seiner Frau Liutgard, an Schwester Adelheid v. Kirchberg, eine Bürgerin zu Eßlingen, 10 Schll. H. Zins von 4½ Pfd. H. auf seiner Wiese, Erdfall genannt, hinter dem Dorfe unten an seines Vaters Hause gelegen.**

Ich Rûfe, Hainrich Ressen sun von Blieningen, vergihe offenlich an disem briefe, das ich willeclich vnd vnbetwngen, reht vnde redelich, mit gunst vnde mit willen Liugart, miner elichen wirtinne, han ze koffenne gegeben swester [1] Adelhait von Kirechberg, ainer burgerin ze Eßelingen, zehen schillinge haller geltes ewiges zinses vs miner wisen, die man nemet den ertual, die hinder dem dorfe vnder mines vatter huse gelegen ist, den ich ir vnd allen ieren erben eweclich ze sant Martins tag geben sol alliu jar vmme fünfthalb phunt gûter haller, die ich von ir enphangen han vnd genczeclich gewert bin. Dar vmme so han ich ir zû ainer vertegunge ze burgen geseczet Hainrich Bonros vnd Hainrichen, minen brûder, als sit vnde gewonlich ist, iar vnd tag. Bi disem koife waren Rûfeli Resse, Hainrich Resse, der schulthaisse, Conrat Briseli, Albreht Bonros, Conrat der Varer vnde die vorgenanten burgen vnde anderre erber liute vil. Das aber ir vnde ieren erben dis alles stete belibe, so gib ich ir disen brief, besigelt mit mines herren, des abbetes von Bebenhusen [2] insigel besigelt, wan ich aigens insigels vnde oich anders herren nit en han, der es durch mine bete an disen brief gehenket hat. Dis beschach, do man von gottes geburte zalt driuzehen hundert jar ân aines drisseg jar nach sant Martins tag an der Mitewochen*.

Mit dem parabolischen Abteisiegel von Bebenhausen in bräunlichem Wachs.

[1] Damals waren Nonnen von St. Clara, zum h. Kreuz in Sirnau, Franziskanerinnen und Beginen in Eßlingen. Pfaff, Gesch. d. Reichsst. Eßlingen 267, 269, 274, 292. — [2] Das Kloster Bebenhausen war hier sehr reich begütert. S. Beschr. d. O.A. Stuttgart 213.

* S. auch Urk. v. 29. Nov. 1329.

1329. — 25. Nov. — **Der Schultheiß Johann Remser zu Eßlingen reversirt, daß die durch ihn von dem Eßlinger Bürger Conrad Baumgarter um 43 Pfd. H. weniger 10 H. erkauften 8½ Mg. und 14 Rth. Aecker im Echterdinger Banne am Plieninger Wege, zwischen der Herren von Bebenhausen und Burkards v. Echterdingen Aeckern gelegen, nicht für ihn selbst, sondern für das Kloster Bebenhausen erkauft worden seien und er keinen Anspruch oder irgend ein Recht daran habe.**

Ich Johans der Râmzser, schulthais ze Esselingen, vergihe offen-

lich an disem briefe, daz ich die åkker, der nyundehalb morgen sint vnd viertzehen rûten, vnd gelegen sint in A'htertinger baune am Blyeninger wege, zwischen der herren von Bebenhûsen vnd Burchartz von A'htertingen åkkern, die ich kouft vmbe Cûnraten den Bôngarter, burger ze Esselingen, vmbe vierczig phfunt vnd driu phfunt haller, ân zehen haller, als diu hantuesti seit, die ich darûber nam, besigelt vnder der stet insigel ze Esselingen, dem meirren, gekôuft hân vnd ouch do koufte den gaistlichen lüten,* minem herren, abbet Cûnrat[1] vnd dem conuente des closters ze Bebenhusen grawes ordens, in Costenczer bystûm, vnd allen iren nauchkomen vnd dem selben closter, vnd daz ich vnd min erben dar zû behain reht haben von dem kôuffe, als die hantuesti seit, mir vnd minen erben, wan ich daz têt durch verhellen den kôuf, vnd doch si vnd ir closter damit mainde. Das zû ainen vrkünde gib ich in disem brief, besigelt mit minem insigel, daz hier an hangot. Der wart geben ze Esselingen, do man zalt von gottes geb'urte driuczehenhundert jar, zwainczig jar, dar nauch in dem nyunden jare, an sant Katherinen tag, der hailigen jungvrowen.

Mit einem runden Siegel in gelbem Wachs, mit dreieckigem, getheilten Schilde, rechts einen rechten, aufrechten gekrönten Löwen, links einen sechsstrahligen Stern, Umschrift: † S'. IOHANNIS . DCI . RAMESER.

[1] Conrad v. Lustnau starb am 8. Dec. 1353 und ward 1320 schon Abt. Wirt. Jahrb. 1846, II, 154, 172 u. 1855, II, 190 flg. — Sattler II, 260.

* S. Urkunde v. 15. Nov. 1329.

1329. — 29. Nov. — Heinrich Reß von Plieningen und seine Frau Liutgard verkaufen an Schwester Adelheid von Kirchberg zu Eßlingen 11 Schl. H. Gült, welche ihnen der Pfluger jährlich auf Georgii, und 1 Huhn auf Michaelis von verschiedenen Wiesenstücken zu Birkach gibt, um 5 Pfd. H.

Ich Hainrich Resse[1], Hainriches des Schulthaissen sun von Blieningen, vnde mit mir L'utgart, min elichiu wirtinne, veriehen offenlich an disem briefe, das wir reht vnde redelich verkoifet han swester Adelhait von Kirechberg ze Esselingen ailif schillinge haller geltes ewiges zinses, die vns der Phlûger allin jar git ze sant Georien tag vs den gûten, die hie nach geschriben stant vnde ze Birechach[2] gelegen sint, vnde ain hûn geltes, das man ze sant Michels tag git vs dem wiselin, das man nemet das fursail vnder dem wiler, vs des Hemmen wiseli, vs dem gemainen Wiseli an dem Ramesbach[3], vnde vs dem Wiseli, das man nemmet die egerde

an Kemenater[4] wege, vmme fúnf phunt gûter haller, die wir enphangen han vnde ganczelich gewert sint. Vnde dar vmme so han wir ir vnde ieren erben gesetzet ze werschaft jar vnd tag, als sit vnde gewonlich ist, Hainrihe Bonros vnde Conrat den Varer. Bi disem koiffe waren Hainrich der Schulthaisse, Rûfeli Resse, Albreht Bonros, Conrat Briseli, vnde anderre erberer lúte vil. Das aber ir vnde ieren erben dis alles war vnd stete belibe, so geben wir in disen brief, besigelt mit vnsers herren, des abbtes von Bebenhusen insigel, wan wir aigenes insigels vnde anderes herren[5] nit en han. Dis beschach, do man zalte von gottes geburt driuzehen hundert jar, in dem, áin[6] âines, drissigosten jar, nach sant Katherinen tag, an dem fritage.

Mit dem Bebenhauser Abteisiegel in gelblichem Wachs.

[1] Vgl. Urk. v. 15. Nov. 1329. — [2] Birkach, nördlich von Plieningen, im O.A. Stuttgart. S. auch Anm. 5. — [3] Der Ramsbach kommt von dem nordwestlich von Birkach gelegenen Degerloch herab, gibt dem Ramsbachthale, welches auch Degerlocher Thal heißt, den Namen, und vereinigt sich unweit Kemnath mit der Körsch. — [4] Kemnath nordöstlich von Plieningen in der Nähe von Birkach. — [5] Von den v. Plieningen, welche in Birkach Vogtrecht und viele Güter besaßen, kamen diese an Andere und dann nach und nach an Bebenhausen, welches in der Folge auch noch von den Grafen v. Tübingen und den Kraft v. Kirchberg und Neidlingen weitere Erwerbungen machte. (Beschr. d. O.A. Stuttg. 121 flg.) Diesen Kraft v. Kirchberg wird die Schwester Adelheid wohl angehören. — [6] Ain steht hier für ân, ohne, weniger, also dreißig weniger ain Jahr.

1330. — o. T. — Dieme Herter v. Dusslingen reversirt, daß er die 7 Pfd. Herrengült, welche er kürzlich von seinem Oheime, dem Kirchherren Johann v. Hailfingen erkaufte, die von dem Gute gehen, welches dieser und sein Vetter Anselm von Heinrich v. Menek und Reinhart v. Altingen anerkauft hatten, nicht für sich, sondern für das Kl. Bebenhausen und mit dessen Gelde erworben habe.

Jch Dieme der Herter von Tusselingen vergich offenlich an disem briefe, diu siben pfunt herren geltes, diu ich kurzelich gekôufet han vmme minen lieben oehain, Johannes, den kircherren von Haluingen, diu vs dem gûte gant, das er vnd Anshelm[1], sin vetter kôufeten vmme Hainrich von Môenege[2] vnd Reinhart von Altingen[3], das ich das selbe gelt vnd gût mit allen sinen stukken vnd rehten kôufet minen lieben vnd erbern herren, dem abbet vnd dem conuent des closters ze Bebenhusen mitte iren aigenen hallern, vnd da von so hân ich noch kain min erbe reht ze dem selben gûte, won es ain rehtes, vries vnd lediges aigen ist der vorgenanten miner

herren von Bebenhusen. Vnd dar vmme, daſ ieman waene ald gedenke, daſ ich tail alder gemain an dem ſelben gůte habe, da für gip ich in diſen brîef, beſigelt mit minem aigenen inſigel ze ainer geziugnüſt ainer warhait aller der dinge, diu an im geſcriben ſint. Diſ beſchach, do man zalte von gotteſ geb'urte driuzehinhundert jar vnd dar nach in dem driſſegeſten jare.

Siegel abgegangen.

[1] S. Urk. v. 5. Febr. 1327. — [2] S. Ztſchr. XIV, 457, XV, 104, 124 flg., 344, 361, 451. S. auch die folgende Urk. — [3] S. Urk. v. 28. Oct. 1326.

[*] S. die vorige Urkunde, Anm. 2.

1330. — o. T. — Die Schweſtern Gere, Gute und Adelheid v. Meneck verkaufen dem Kl. Bebenhauſen eine Leibeigene mit ihren Kindern zu Entringen um 10 Pfd. H.

Wir Gere, Gůte vnd Adelheid von Moenegge veriehin offenlich án diſem brieue, daſ wir dri geſwéſtern ainmůtelich habin ze kôfend gegebin rého vnd redelich den erbern, gáiſtlichen l'uten, dem abbet vnd dem conuent deſ clóſters ze Bebenhuſen Máhthilt, Meingoſ von Aentringen elich wirlin vnd alliu iriu kint mit allen rehtin, diu wir ze den ſelben l'utin gehabet haben biſ an diſen tâg, vmme zehin pfunt gůter haller, der wir von in gar vnd gaenzelich gewert ſin, vnd ſ'uln in die ſelben l'ute vertigen nách rihte vnd habin in dar vmme ze b'urgen geſezzet Hainrich von Monegge, 'vnſern lieben brůdere, alſo, ſwa die ſelben l'ute von ieman anſpraechig wrdin, da ſ'uln wir ſi verſtân nách réhte. Swa wir deſ nit taetin, ſo ſ'uln ſi den b'urgen manen vnd ſol ſich der ze hant antw'rtin gein T'uwingen, ald gein Herrenberg in reht giſelſchaft, ald ain knéht an ſîner ſtat mit ainem pfaerit, vnd ſol niemer dannan komen, biſ wir in eſ vf gerihtin. Vnd daſ in diſ alleſ ſtaet belibe, dar vmme gebin wir in diſen brief, beſigelt mit 'vnſerſ vorgenanten brůder inſigel, der eſ durch 'vnſer bet dar an gehenket hat, won wir kain aigen inſigel haben. Diſ beſchach, do man zalt von göteſ geb'urt driuzenhundert jare, dar nach in dem driſſigeſten jare.

Rundes Siegel in gelbem Wachs, mit drei linken, durch ſchrägrechte und ſchräglinke Linien ſchraffirten Spitzen in dreieckigem Schilde, und Zweige um denſelben auf dem Grunde, und der Umſchrift: † S'. HAINRICI . DE . MVGENEK.

1330. — 24. Febr. — Hug v. Derendingen, genannt Kenzing, und ſeine Frau ſchenken dem Kl. Bebenhauſen 6 M. Ackers im

Weinfeld bei Tübingen unter St. Niklaus-Kapelle in der ersten Zelg, und in der andern 3 M., Bachacker, 2 M., Hofstatt genannt, und 3 M. an des Aengstingers Garten, zu freiem Eigen.

Ich Hûg von Taeradingen [1], Kaenzing genant, vnd ich ... [2] sin elichiu wirtin vergehin offenlich an disem briefe, daſ wir mit gesundem liebe, mit langer vorbetrahtunge, ainmüetclich vnd vnbetw'ngelich haben gegebin sehſ morgen akkers, die an anander gelegen sint zc wêinuelt [3] vnder sant Nicolauſ capelle, in der ersten zelge, vnd in der andern zelge ob der selben capelle dri morgen akkerſ, die man nemmet den bachakker, vnd zwen morgen, die man nemmet die hofſtat, vnd dri morgen, die gelegen sint an deſ Aengestingers gârten, den erbern gáistlichen l'uten, dem abbet vnd der samenunge deſ closters ze Bebenhusen, ewiclich ze haende, ze besezzende, ze éntsezzende vnd ze niessende, als l'ute ir vrigeſ vnd aigen gût reht vnd billich niessen s'uln, ane alle irrunge 'vnser vnd aller 'vnser erben. Vnd dar vmme, daſ in die vorgenanten aekker mit allen iren rehten ewiclich beliben, dar vmme gebin wir in disen brief, besigelt mit minem aigenen insigel, vnder dém ich, diu vorgenant ... vergich, wcn ich aigenſ insigelſ nit enhan, vnd vnder der burger von T'uwingen gemainem insigel, die eſ dûrch 'vnser baider bét dar an gehenket hant. Diſ beschach vnd wârt dirre brief gegebin, do man zalt von gótteſ gebûrt drûzehinhundert jare vnd dar nach in dem drissigesten jare, an sant Mathiaſ tage.

Mit zwei Siegeln in gelblichem Wachs: a) rund, beschädigt, hat in dreieckigem Schilde einen Halbmond, über demselben einen sechsstrahligen Stern, drei (2 . 1) unter demselben, Grund um den Schild schrägrechts und schräglinks schraffirt, Umschr.: † S'. HVG .... RADINGEN. — b) dreieckig, mit der tübingischen Fahne, die am obern Rande hin 6 Punkte (Nägel) hat, Grund um dieselbe punktirt, Umschrift beginnt oben links: ... IGILLVM . CIVIVM . d .. . VWING ..

[1] Derendingen bei Tübingen. Ueber dieses Geschlecht ist wenig bekannt. Vgl. Beschr. des O.A. Tübingen S. 355 ff. — [2] Der Namen ist ausgelassen. — [3] In der Urkunde steht deutlich Weinuelt, auf der Rückseite derselben steht Wendfeldt bei Tu'wingen.

1330. — 27. Febr. — Hugo v. Hailfingen verkauft an Hans v. Herrenberg zu Rottenburg 35 Schll. H. und 30 Hühner jährl. Gült von dem Gute, welches Ulrich Haymburg, Heinrich und Albrecht Schultheiß zu Oberndorf bauen, um 20 Pfd. H.

Ich Hug von Halfingen [1] vergihe offenlich vnd tûn kunt allen gen, die disen brief ansehent oder horent lesen, daz ich reht vnd redelich ze kouffenne geben han für ain ledigez aigen Hansen von

Herrenberg, der gesessen ist ze Rotenburg, vnd allen sinen erben funf vnd drissig schilinge gůter haller vnd drissig hurre[2] ewiges vnd jårliches geltes vs dem gůte, daz V°l der Haymburg, Hainz der Schulthais, Albreht der Schulthais, die gesessen sint ze Oberndorf[3] in dem dorfe, buwet mit allen rehten bi wasen bi zwi, vmb zwainzig phunt gůter haller, die ich von im enpfangen han vnd gånzelich in min nvtz komen sint. Vnd daz der vorgenant kouf craft vnd maht habe, vnd daz diz alles ståte vnd war belibe, dar vmbe gib ich, der vorgenant Hůg von Halfingen, min insigel an disen brief ze ainem waren vrkünde der vorgeschriben dinge. Der wart geben ze Rotenburg in dem jare, do man zalt von gottes gebürte driuzehen hundert iar, dar nach in dem drisigosten jar, an dem nåhsten zinstag nach sant Matis tag.

Mit rundem Siegel in braunem Wachs, mit 3 rechten Spitzen in dreieckigem Schilde, und der Umschrift: SIGILLVM . HVGONIS . DE . HALVING.

[1] S. die erste Urk. o. T. von 1330, Anm. 1. — [2] Hühner. — [3] Oberndorf im O.A. Herrenberg. S. Beschr. dieses O.Amtes 261.

1330. — 16. März. — Volker v. Herrenberg, Bürger zu Rottenburg, verkauft mit Zustimmung seiner Frau Jubele eine jährliche Gült von 5 Pfd. H., die von dem Kl. Bebenhausen zu entrichten ist, an seine Schwägerinnen Gisela, Beta und Agnes, des verstorbenen Heinrich Feßlers von Eßlingen Töchter, als Leibgeding um 60 Pfd., mit welcher Summe die Gült von Volker wieder selbst eingelöst werden kann, sollte sie aber an Andere verkauft werden, so solle der Mehrerlös an ihn fallen, im Falle aber, daß seine Frau seine Schwägerinnen überlebe, soll die Gült an seine Frau kommen, im entgegengesetzten Falle an die Nachkommen oder Erben der Schwägerinnen.

Jch Volgger von Herrenberg genant, ain burger ze Rotenburg, vergihe offenlich an disem briefe vnde tůn kunt allen den, die in lesent, sehent, alder hoirent lesen, das ich mit gesundem libe, mit verdahtem můte, mit willen vnd gunste aller, der gunst da zů notdurftig was, vnd mit namen vro Jubelen, miner elichen wirtinne, han ze koiffenne gegeben reht vnd redelich, als es billich craft vnd maht hat vnd haben sol nach des landes siten vnd gewonhait, fiunf phunt haller ewiges geltes, die wir zwai vnde alle vnser erben jaergelich vnd eweclich heten von den erberen gaislichen herren, dem abbet vnd dem conuent des closters ze Bebenhusen, den erberen juncgfrowen, minen lieben geschwigen, Giselun, Betun vnd Agnes, Hainriches saeligen des Vesselers von Ezzelingen tohteran, das sie das selbe gelt haben, besitzen vnde niessen gerůweclich, als wir zwai

es genossen haben bis an disen tag, aber nûn in lipgedinges wise also, das nach ir aller drier toide das selbe gelt ledeclich mit allem sinem rehte wider an vro Judelen, min eliche wirtinne, die vorgenanten, vnd an ieriu kint vallen. Were aber, das got wende, das min wirtinne ane libes erben verfûre, so sol das selbe gelt den vorgenanten juncfrôwen volgen eweclich vnd allen ieren erben vnde frûnden, ane aller miner frûnde vnde erben vnd och min selbes ansprach vnd clage. Were ôch, das die vorgeschribenne mine geschwigen das selbe gelt vor ir toide woltin verkoiffen, als sie gewalt hant, ob sie went, so sullen sie mir es zû dem ersten bieten ald minen erben, vnd sol ich in alde min erben dar vmbe sehzig phunde geben gûter haller, die ôch ich von in enphangen han vnd gentzelich gewert bin. Taetin wir des nit, so sulin sie alle dri, alder ier aine, ob es an sie geuellet von erbe alder von tailunge, ganczen gewalt han, das selbe gelt ze verkoiffenne, swem sie wén, vnd sol ich noch kain min erbe sie dar án irren, sie wellen es verkoifen alder versetzen. Es ist oich gedinget, ób das gelt gein anderen luten verkoifet wrde, denne gen mir ald minen erben, swas sie denne vber sehzig phunt haller loistin, das sûlin sie mir ald minen erben wider gen ane alle wider rede. Das aber den vorgenanten juncfrowen alles, das hie vor geschriben ist, wár vnd stete belibe, dar vmme so gib ich in disen brief, besigelt mit der burger von Rotenburg gemainem insigel, die es durch mine bet vnd durch miner vorgenanten elichen wirtinne dar an gehenket hant, vnd mit minem aigenne insigel ze ainer gezíügnuste vnd warhait aller der dinge, die dar an geschriben sint. Dirre selbe brief wart gegebin, do man zalte von gottes geburte driuzehenhundert jare vnd dar nach in dem drissegosten jar, an dem nehesten fritag nach sant Gregorien tag.

Mit zwei runden Siegeln in braunem Wachs: a) schief befestigt, hat im dreieckigen Schilde einen rechts gewendeten, wachsenden Steinbock und die Umschrift: † S'. VOLGERI . CIVIS . I . ROTĒB'G. — b) das schon bekannte Gemeindesiegel von Rottenburg.

1330. — 1. Mai. — Burkart Vogt v. Echterdingen verkauft mit Einwilligung seiner Söhne Friderich und Heinrich und mit der Zusicherung, auch die Genehmigung des Grafen Ulrich v. Wirtenberg und die Zustimmung der noch minderjährigen Kinder nachträglich beibringen zu wollen, 25 Mg. Aecker in der Gemarkung und dem Zehnten von Echterdingen um 96 Pfd. H. an das Kl. Bebenhausen unter Bürgschaft und etwa nöthiger Leistung Werners v. Bernhausen, dem Waldenbuch gehört, Wer-

ners v. Bernhausen und Hildebrands, seines Bruders, Diepolds Söhne von Gretzingen, Bertholds Burggrafen v. Kaltenthal, des Schultheißen Johannes Remsers, und des Bürgermeisters Rudolf Hasenzagels von Eßlingen.

Jch Burchart der Vogt von Aehtertingen [1] vergihen vnd tůn kunt offenlich an disem brieve allen den, die in sehent, lesent oder hôrent lesen, daz ich mit willen vnd mit gunste Fridrichs, Hainrichs vnd Gůtun, miner kinde, durch min vnd ir notdurft, verkoufet han reht vnd redelich gen den erbæren gaizslichen l'uten, dem abt vnd dem convent allem gemainlich des closters ze Bebenhusen v'unve vnd zwainzig morgen acgers ze Aehtertingen in der marke vnd in dem zehenden, die min reht aigen waren, der ligent sehs morgen, an ain zwelftail, hinder dem dorfe in der celge gen Lengenvelt [2]. so ligent aht morgen, minre ains viertails, ze Bliensbrunnen in der celge gen Blieningen [3]. so ligent in der celge gen Bernhusen [4] bi der St'utzun vier morgen vnd ain viertail, an der Stainnvn, drie morgen vnd ain viertail, drittehalp morgen, die gemainlich sint, genemmet der Lůz, vnd ze galgan ain morgen vnd ain viertail, vmme, âne vieriv, hundert phunde haller, gůter vnd genæmer phenninge, der ich von in gar vnd gænzlich bin gewert an gezelten phenningen, vnd sint die selben phenninge andersswa in minen vnd miner kinde, die vorgenemmet sint, nůtz, nutzlicher komen vnd han grôzsern schaden damit f'urkomen. Vnd darumme so han ich mich verzigen v'ur mich vnd alle min erben vnd nachkomen, swie die genemmet sint oder werdent, aller der rehte, div ich hêtte vnd ôch min erben vnd nachkomen han sôltin vnd môhtin, in alle wise gen den vorgenanten gaizslichen l'uten vnd irem closter, vnd han si gesetzet in nutzliche gewer, die vorgeschribenne ægger eweclich ze niezsende vnd ze besitzende, als anderiv iriv aigen, vnd han mir vnd minen erben kain reht darzů behalten, weder sůs noch so. Dise ægger vnd disen kouf sol ich vertigon, stæten [5] vnd vfrihten, als sitt ist vnd gewonlich, an allen stetten, da si ansprache an vallet nach dîz landes rehte. Jch hân ôch gelobt, daz ich in disen selben kouf staten vnd vertegon sol mit mines gnædigen herren hant, grauen V'lrichs von Wirtenberg, in des herschaft vnd graueschaft div selben gůt gelegen sint [6], also, daz er sinen willen vnd gunst darzů gebe vnd in vnd dem closter sinen brief vnd sin insigel dar'vber gebe zů ainem ewigun gezivgn'vsse. Jch hab in ôch gelobt, swenne miniv jungen kint zů iren tagen komet, daz ich si darzů bringen sol, daz si sich der selben æcger verzihen gen in vnd si

vſgeben, alſ ich vnd anderiv miniv kint, div vor an diſem brieve genemmet ſtant, getan hant. Daz in vnd irem cloſter diz alleſ ſtæte belibe vnd vollendet werde, darumme han ich in ze b'urgen geſetzet, Wernhern von Bernhuſen, deſ Waltenbůch[7] iſt, Wernhern von Bernhuſen vnd Hiltebranden, ſinen brůder, Diepoldeſ ſ'une von Greczingen[8], Berhtolden den Burgrauen von Kaltental[9], Johanſen den Ræmſer von Ezzelingen, den ſchulthaizzen, vnd Růdolf Haſenzageln[10], den burgermaiſter, vnverſchaidenlich alſo, ſwa in der vorgeſchribenen dinge dehainſ nit vollendet wurde, ſo hant ſi gewalt, ir b'urgen ze manende, vnd ſwenne ſi gemant werdent von in, alder von iren botten, ſo ſ'uln ſi ſich nach der manvnge ze hant an dem ahtoden tage antw'urten in rehte giſelſchaft zů offennen wirten gen Ezzelingen, gen Stůtgarton, gen R'utlingen, gen T'uwingen, oder gen Rotenburg, ir ieglicher, in welche ſtat er wil vnder diſen, die genemmet ſint, vnd ſ'uln niemer ledig werden, wan mit ir willen, e in daz wirt vſgeriht, darumme ſi denne gemant ſint. Wær aber der b'urgen dehainer mit ainer[11] anderre giſelſchaft begriffen, ſo er gemant wurde, alder daz er ſelbe nit laiſten wölte noch enmöhte, der ſol ainen erbæren kneht mit ainem phærid an ſine ſtat legen in allem reht, alſ ob er ſelbe laiſti. Diz hant gelobt mit iren triwen an der aide ſtat. Wær och, daz der b'urgen dehainer ſt'urbe, daz got wende, e diſ alleſ vollendet wurde, ſwenne ich deſ von in oder iren botten ermant wirde, ſo ſol ich in ainen andern alſe gůten, alder den ſi denne nement, ſetzen inwendig ainem manode. Tůn ich deſ nit, ſwenne denne die anderen, alle, alder ſwelche vnder in gemant werdent, die ſ'uln laiſten, alſ vorbeſchaiden iſt, biz der b'urge geſetzet wirt. Dirre kouf geſchach vnd wart dirre brief geben an ſant Walpurg tage von mir, dem vorgenanten Burchart dem Vogt von Aehtertingen, vor diſen erbæren l'uten, phaffe Albreht von Owen, maiſter Hainrich von Tengen, Eberhart Kænzinge vnd Cůnrad von Owen. Darzů ſo hab ich, der vorgenante Burchart der Vogt, min aigen inſigel an diſen brief gehenket, vnd Fridrich vnd Hainrich, mine ſ'une, iriv aigenne inſigel zů ainer ewigen ſicherhait. Wir Fridrich vnd Hainrich, deſ dicke genanten Burcharteſ deſ vogteſ ſ'une, veriehen offenlich an diſem ſelben brieve, diſen kouf ſtæt ze habende, vnd daz wir vnſ verzigen haben aller der reht, div wir zů den vorgeſchribenen æcgern hettan, alder hie nach han ſoltan, in alle wiſe, vnd daz wir niemer kain anſprache dernach gewinnen ſ'uln, vnd haben darumme vnſeriv aigenne inſigel an diſen brief gehenket zů ainem vrk'unde. Ich Gůte, div ǒch vor-

genemet stat, gelobe, dis alles stæte ze hænde vnder mines vatter vnd miner brůder insigeln, div ælliv driv an disem brieve hangent, wan ich kain aigens han. Diz geschach alles an sant Walpurge tage, als da vor geschriben stat, do von gottes geburt waren driv-zehen hundert jar, vnd danach in dem drizsegosten jar.

Mit drei runden Siegeln in gelbem Wachs, alle drei haben im Schilde (dieser beim letzten gerandet) den rechts gekehrten wachsenden Löwen, und die Umschriften: a) † S'. BVRCH'. DE. AHTERTIGE. — b) † S'. FRIDRICI. DE. ATHDERDINGE. — c) † S'. HAINRICI. DE. ATHDERDINGE.

[1] S. Urk. v. 19. Jun. 1328, Anm. 1. — [2] Der ältere Namen von Leinfelden, westlich von Echterdingen, Filial von diesem. Beschr. des O.A. Stuttgart 181. — [3] Plieningen, nordöstlich von Echterdingen. — [4] Bernhausen, südöstlich von Echterdingen. Alle die genannten Orte gehörten zur Calwischen Filbergrafschaft und kamen von dem Erben derselben Welf VI an dessen Rechtsnachfolger, zum Theil an die Grafen v. Tübingen, und dann an die Gr. v. Wirtenberg. — [5] bestätigen, befestigen. — [6] Die v. Echterdingen besaßen die bedeutendsten Güter hier von den Grafen v. Wirtenberg zu Lehen, Beschr. d. O.A. Stuttg. 148, hier von Ulrich III. — [7] Waldenbuch, südwestlich von Echterdingen, kam wahrscheinlich als Pfand an Diepold v. Bernhausen, und so besaß es noch Werner v. Bernhausen. Beschr. d. O.A. Stuttg. 273. Vgl. auch Sattler hist. Beschr. d. H. W. I, 60. — [8] Gretzingen oder Grötzingen im O.A. Nürtingen, an der Aich, östlich von Waldenbuch, kam von den v. Gretzingen an die v. Bernhausen. Diepold und Guta hatten (nach Sattler a. a. O. I, 130) 8 Söhne: Werner, Diepold, Walther, Wolf, Diepold, Eberhard, Marquard u. Conrad, zu welchen wir noch obigen Hiltebrand fügen können. S. über diese beiden Geschlechter v. Grötzingen u. v. Bernhausen Beschr. d. O.A. Nürtingen 163 flg. u. Beschr. d. O.A. Stuttgart 116 flg. — [9] Ztschr. XV, 221, Anm. 3. — [10] Ueber Remser u. Hasenzagel s. Urk. v. 15. Nov. 1329, Anm. 1. u. 4. — [11] hier steht in der Urk. noch einmal: mit.

1330. — 1. Mai. — Albrecht v. Frauenberg reversirt, daß er von dem Kl. Bebenhausen die Weingärten, welche ehedem dem Pfaffen Conrad v. Höfingen gehörten und in dem Zehenten zu Feuerbach am Linberge an dem Horn und zum Theil gegen den See hin gelegen sind, auf lebenslängliche Nutzung empfangen habe.

Ich Albreht von Frowenberg [1] vergihe offenlich an disem briefe unde tůn kunt allen den, die in sehent, lesent alder hoirent lesen, das mir die erberen gaislichen herren, der abbet vnd der conuent des clostes [2] ze Bebenhusen, ier wingarten, die hie nach geschriben stant, die wilunt phaffe Conrades von Heuingen [3] waren vnd nu des closters sint vnde in dem zehenden ze Fuerbach [4] gelegen sint, ainen morgen vnd ain viertail, den der Muczeler buwet, der an

Linperge an dem Horne gelegen ist, anderhalben morgen, den Albreht der Boger buwet, der zů dem sewe gelegen ist, vnd anderhalben morgen, den Hartman buwet, der oich zů dem sewe an dem vordern wingarten gelegen ist, hant gelihen durch liebi vnde durch mines dienestes willen, ze habenne vnde ze niessende zů min ainiges libe, die wile ich lebe, vnde swenne ich nit enbin, so sol kain min erbe kain ansprach nach den vorgenanten wingarten han noch niemer gewinnen, wan das sie ledeclich an das vorgenante closter vallen sulen, ane aller mengeliches ansprache. Vnde das in dis vnde ieren closter wâr vnde stete belibe, darumme so gib ich in disen brief, besigelt mit minen aigenne insigel zů ainem waren vrkunde. Dirre brief wart gegeben an sant Walpurg tag, do man zalt von Cristes geburt driuzehenhundert jar, in dem drissigosten jar.

Mit rundem Siegel in gelbem Wachs, wie an der Urk. v. 18. Oct. 1300 (XV, 107), Umschr.: † S'. ALBERTI . DE . FROVWENBERC.

[1] S. Ztschr. XV, 106 flg. — [2] Schreibfehler. — [3] Höfingen im O.A. Leonberg. Die v. Höfingen kommen oft genug in der Ztschr. vor. — [4] Feuerbach im O.A. Stuttgart. Beschr. dieses O.A. 151 flg.

1330. — 1. Mai. — Derselbe Revers mit Siegelformel und dem Siegel des Grafen Ulrich III v. Wirtenberg.

Abweichungen in der Schreibung: offenlich fehlt — e^eren — die bis stant fehlt — wilúnt — vnde nú — Fúerbach — Mútzeler — Bo^iger — ze dem sewe — ôch ze dem sewe an dem vorden — ze niesenne — kéin ansprach — âne alle — vnde das in vnde ierem closter dis stete belibe, so gibe ich in — besigelt mit minem vnde mit mines herren, des edelne grauen V°lriches von Wirtenberg insigeln. Wir graue V°lrich von Wirtenberg vergiehen an disem brief, das wir durch vnsers lieben getrúwen Albrehtes von Frowenberg bet, vnser insigel gehenket haben an disen brief ze ainer gezúgnuste der dinge, die vorgeschriben stant. Der brief wart gegeben an sant Walpurg tag tag, do man zalt von Cristes geburt drúzehenhundert jar, in dem drissigosten jar.

Mit zwei runden Siegeln in bräunlichgelbem Wachs: a) dem großen des Gr. Ulr. III v. Wirtenb., es zeigt einen links sprengenden Reiter, das Schwert schwingend, Arm zurückgebogen, am linken Arme den dreieckigen Schild mit den drei Hirschhörnern über einander, rechts gerichtet, unter dem Schild hervor die linke Hand, den Zügel haltend, Sattel, Steigbügel, Sporn sichtbar, Panzerhemd hinten abflatternd, auf dem gewölbten Helme das Hüfthorn, die Füße des Pferdes gehen nicht in die Umschrift, die hintern stehen auf der innern, die Le-

gende umgebenden Linie, die Hinterdecke, wie die Theile der vordern flattern in schönen Falten hinten ab, der unter der Decke gehobene Schwanz ist nicht sichtbar, an der Hüfte und auf dem Halse sind Hirschhörner auf der Decke zu erkennen, an den Ohren kleine Quasten, zwischen den Ohren der Helm mit dem Hüfthorn wiederholt, Grund gegittert, in den Quadrätchen Sternchen oder Blümchen, Umschrift: († abgebrochen) S' * V̊LRICI * C(O)MITIS * DE * WIRTENBERG * — b) dem Albrechts v. Frauenberg.

1330. — 15. Aug. — Abt Conrad und der Convent von Bebenhausen verleihen Friderich Herter v. Dußlingen auf Lebenszeit ihren Laienzehnten zu Dußlingen um 15 Mlt. Dinkel und 15 Mlt. Haber jährlich auf Mariä Geburt.

Wir abt Cv̊nrat vnd der conuent des closters ze Bebinhusen veriehen vnd tv̊n kunt an disem brief allen den, die in sehent, lesent alder horent lesen, daz wir Friderich dem Herter von Tusselingen gelühen haben zv̊ sinem leben vnsern laygen zehenden ze Tusselingen vmme fiunfzehen malter dingels vnd fiunfzehen malter habern Tuwinger messes, die er vns alliu iar gen sol zv̊ vnser frowen tag der iungerun, vnd swenne er enist alder stirbet, so ist vns vnser vorgenant zehende ledig vnd leir vnd vnserm closter, vnd hat kain sin erbe da mit niutz nit ze schaffanne, noch sol vns daran nummer geirren, wéder mit geriht noch an geriht, noch sus noch so. Vnd daz diz gantz vnd stet belib, darumme haben wir vnser aigen insigel gehenget an disen brief. Der wart geben in dem drisigosten jar, an vnser frowen tag der errun.

Mit dem parabolischen Abteisiegel von Bebenhausen in gelbem Wachs.

1330. — 15. Aug. — Friderich Herter reversirt über obige Verleihung.

Ich Friderich der Herter von Tusselingen vergich offenlich an disem brieue, das der laigen zehent miner lieben herren des abbez vnd des conuentes ze Bebenhusen, der ze Tusselingen gelegen ist, den si mir ze minem lebin allain geliuhen hant vmme fiunzehin malter dinkels vnd fiunfzehin malter gv̊tes habern Tuwinger messes, zehant nách minem toud sol vri vnd ledig sin, vnd wider an si vnd an ir closter vrilich vnd ledeclich vallen. Ich sol in ŏch das vorgenant gelt alliu jar vnuerzogenlich rihten gaenzelich vnd gar ze vnser vrowen tage der jungerun. Vnd das in dis alles ganze vnd staete belibe, dar vmme gip ich in disen brief, besigelt mit minem aigenen insigel, ze ainer vestenunge vnd geziugn'ust aller der dinge, diu dar an gescriben sint. Dirre selbe brief wart gegeben, do man

zalt von gottes geb'urte driuzehinhundert jare vnd dar nach in dem drissigestin jare, an der erren vnser vrowen tage.

Siegel abgegangen.

1330. — 4. Dec. — Der Offizial der Constanzer Curie beurkundet, daß Berthold v. Grötzingen die Frühmessepfründe der h. Jungfrau Maria zu Feuerbach durch Collation des Kl. Bebenhausen unter gewissen Bedingungen, seine höheren Weihen oder seine anderweitige Verwendung betreffend, zugesagt erhalten habe.

Officialis curie Constantiensis omnibus presentium inspectoribus subscriptorum noticiam cum salute. Nouerint vniuersi, quos nosse fuerit oportunum, quod constitutus coram nobis proxima feria tercia post festum beati Andree apostoli Bernoldus de Greczingen scolaris confitebatur, in iure sibi prouisum fore per honorabilem in Christo abbatem et conuentum monasterii in Bebenhusen, ordinis Cysterciensis, Constantiensis dyocesis, de altari beate virginis Marie in ecclesia F'urbach, ad ipsorum collacionem spectante, et quia dictus Bernoldus in minoribus adhuc existit ordinibus constitutus, corporale prestitit sacramentum coram nobis, quod quandocumque requisitus fuerit ex parte abbatis et conuentus iamdictorum, ex tunc infra vnius anni spacium a tempore requisicionis huiusmodi promoueri debeat ad ordines sacerdotales sine dolo et fraude, nisi legitimis et euidentibus inpedimentis fuerit prepeditus, quodque si medio tempore vel post, quandocumque ipsi Bernoldo prouisum fuerit de alio beneficio, quod ipse acceptauerit, vel per ipsos, abbatem et conuentum, vel alios quoscumque extunc dictum altare, iam sibi collatum, vacare debeat, ipso facto, quod etiam vacabit, si contra formam dicti iuramenti veniens requisitus, se non procurauerit ad sacros ordines, vt premittitur, promoueri, et quamdiu promotus non fuerit ad ipsos ordines, dicti abbas et conuentus medio prouidere debeant ipsi altari de sacerdote ydoneo, qui eo tempore altare inofficiet memoratum et quod illi sacerdoti predicto tempore ministrentur redditus ipsius altaris ad arbitrium abbatis et conuentus predictorum, quodque illum sacerdotem ipse Bernoldus nunquam inquietare debeat vel molestare quouis modo sub virtute prefati sacramenti, sub pena vacacionis prenarrata. In quorum omnium et singulorum euidenciam ad peticionem dicti Bernoldi sigillum curie nostre presentibus est appensum. Datum et actum Con-

stancie anno domini M°. ccc°. tricesimo, dicto die, indictione xiiij[ta].

Mit rundem Siegel in gelbem Wachs, Brustbild eines Bischofs mit Infel und Stab und segnender Hand, zwischen Kopf und Händen auf jeder Seite eine Rose, in gleicher Höhe rechts an der innern, die Umschrift einschließenden Zirkellinie ein R, auf der entgegengesetzten Seite ein V̊. Umschr.: † S'. OFFICIALIS . CVRIE . CONSTANCIEN̄.

1331. — 6. Febr. — Der wirtenbergische Landrichter Albert v. Greifenstein gebietet Conrad dem Vogt von Kaltenthal, von Landgerichts wegen, den Bebenhauser Mönch Johann v. Kirchheim im Betrage von 20 Pfd. H. auf das Gut des Osterbrunn v. Rohr anzuleiten.

Ich Albert von Grifenstain [1], der lantrihter mins herren grauen V̊lrich von Wirtenberg enbiut Cůnraten dem vogte ze Kaltental [2] minen grůz vnd gebiut dir von des lantgerihtes [3] wegen, daz dv brůder Johansen von Kirchain, ainen brůder von Bebenhusen anlaitest nach rehte, swa der dich wiset vf O̊sterbrunnes gůt von Rôre [4] vmbe zwainzig phfunt haller vnd dem schaden dri tag vnd sehs wochen vnd den gůten åne schaden. Tůst dv des niht, man rihtet von dir nach rehte. Der brief ist gegeben an der mitwochen nach vnserre frowen tage der liehtmesse, do man zalte von Cristes geburte driuzehen hundert iar drizig iar vnd darnach in dem ersten iare*.

Mit dem runden, beschädigten Siegel des Alb. v. Greifenstein in gelbem Wachs. Es hat in dreieckigem, seitlich etwas gebogenem Schilde auf drei Bergen einen Greif mit ausgebreiteten Flügeln, rechts gewendet, Grund schrägrechts und schräglinks gegittert mit Punkten in den Quadrätchen, und die Umschrift: † S'. ALBERTI . (DE) . GRIFENSTAIN.

[1] Bei Holzelfingen im O.A. Reutlingen sind noch geringe Reste des Schlosses Greifenstein auf hohen Felsen, welches der Stammsitz der v. Greifenstein war, die schon im Anfange des 12. Jahrhunderts genannt werden, in der Mitte des 14. aber verschwinden. Ihre Besitzungen kamen durch Kauf an Wirtenberg 1355. Swigger scheint der Letzte des Geschlechtes zu sein. — [2] Kaltenthal im O.A. Stuttgart. — [3] Das Landgericht war zu Canstatt. Vor Albrecht waren Anverwandte von ihm, v. Gundelfingen, Landrichter dort. Vgl. Memminger, Canstatt und seine Umgebungen 100. Beschr. d. O.A. Canstatt 138 flg. 140. Beschr. d. O.A. Reutlingen 134. — [4] S. Urk. v. 9. März 1329.

* S. auch Urk. v. 23. Mai 1331.

1331. — 30. März. — Hug v. Hailfingen, genannt Hagenloch verkauft an seinen Bruder Heinrich alle seine Rechte an Häusern und Gütern, die seine Schwester Gunda, zu Entringen seßhaft, inne hat, nämlich

den Hof zu **Breitenholz**, den sie von ihren Brüdern als Leibgeding hat, die Weingärten zu **Waldwiese**, und Hofraithe und Haus zu **Entringen**, das sie bewohnt, um 6 Pfd. H., wobei jedoch der Schwester ihre lebenslängliche Nutznießung vorbehalten bleibt; auch an eine Wiese bei dem Bronnen und eine ob dem Brühl zu **Entringen** und an 5 M. Ackers im **Reuster** Feld, die sie besitzt, soll er keine Ansprüche haben.

Jch Hüge von Haulfingen, dem man da nemmet Hagenloch [1], vergich vnd tůn kunt allen den, die disen brief senhent oder hörent liesen, daz ich hân geben ze kofend Hainrichen von Haulfingen, minem brůder, reht vnd redelich all'u d'u reht an den gůten, die hie nâch geschriben stânt, die mín swester Guntte inne hât, d'u gesseissen ist ze Entringen in dem dorf, den hof ze Braittenholz [2], den da buwet Gerung vnd der Gilster, den si hât zů ainem lipgedinge von Hainrich minem brůder vnd von mir, also, wenne sü nút ist, vnd die wingarten ze Waltwise [3], die da buwet Albreht der Häge vnd dü Pflůgerin vnd Hainrich Renze vnd Albreht Sünne, Wernher der rôt Hainrich vnd der Alte von Tüwingen, vnd die höfraitti vnd daz hûs, da sü inne gesessen ist ze Entringen in dem dorf. Disü gůt, die hie vor geschriben stânt, alder hie nâch, mit aller zůgehörd in holtz, in felde, bi wasen, bi zwige [4], gesůcht vnd vngesůcht, allü dü recht, dü ich da zů hân ald gehaben mohtte, der verzihi iche mich rech vnd redelich an disem brief, daz ich nâch den nümer ansprâch gewinnen sol, weder an gaischlichem gerich noch an weltlichem, vmb sehs pfunt gůter haller, die mir Hainrich, min brůder, geben hât, also daz er vnd sinü kint disü selbtetigen [5] gůt erben vnd hân süllen, wenne mín swester nít enwere, ald ob si im sin günd [6] bi liebendem libe. Jch Huge von Haulfingen vergich öch vf mín ait, den ich dar vmb hân getân, daz ich die vorgenante mine swester, noch Hainrich minen brůder, noch sinü kint, ob er nüt enwere, nümer geirren noch gesumen sol, won der, daz er mín brůder disü selbtetigen gůt vnd allü dü gůt erben sol, er vnd sinü kint, vnd verzihe mich aller der recht, der ich da zů hân ald vmer gewinne mag. Zwo wisan, ainü bi dem brunnen vnd ainü odem [7] brůgel ze Entringen, fünf morgen aggers im Rüster [8] veld, die buwet der maister Hainz Růdeger, disü gůt vnd allü dü gůt, die sü hât, da sol ich kain recht zů hân vnd nümer gewinne, won daz sü min brůder Hainrich vnd sinü kint haben süllen. Disze köfes sint gezüge der kirchherre von Haulfingen, Wolf von Haulfingen, Hüge von Haulfingen, Burkart von Ehingen [9] vnd ander erber lüte vil. Dez gib ich im disen brief, besigelt mit minem aigenen insigel, der

wart geben ze Herrenberg am oster abent, do man zalt von gůtz gebürt trůzenhenhundert iar vnd dar nåch in dem ain vnd trissigosten iar.

Mit rundem Siegel in gelbem Wachs, etwas schief befestigt, mit drei rechten Spitzen, doch so, daß nur die mittlere vollständig, die beiden andern nur halb sichtbar sind, an den drei Seiten des Schildes Verzierungen, Umschr.: † S'. HVGO . DE . OLVING.

[1] Hagelloch im O.A. Tübingen kam durch Kauf von den Gr. v. Tübingen an das Kl. Bebenhausen. Die v. Hailfingen, welche in der Ztschr. oft vorkommen, wenigstens obiger Hug, der sich darnach nennt, scheinen doch auch, wenn auch kurze Zeit, durch Pfandschaft oder Lehen im Besitze des Orts gewesen zu sein. — [2] Entringen und Breitenholz im O.A. Herrenberg. — [3] Scheint ein Flurnamen zu sein. — [4] Ztschr. I, 397. — [5] selbigen. — [6] gegönnt. — [7] ob dem, oberhalb dem Brühl. — [8] Reusten, südwestlich von Entringen und Breitenholz. — [9] Ztschr. XIV, 196 flg.

1331. — 30. März. — K. Ludwig bestätigt den Pfalzgrafen Gottfried und Wilhelm v. Tübingen alle ihre von Kaisern und Königen erlangten Freiheiten, Rechte, Ehren, Nutznießungen, alten und guten Gewohnheiten in allen Städten und Gütern, die zu ihrer Pfalzgrafschaft gehören, und ins Besondere jene der Stadt Tübingen.

Wir Lodowig von gotes gnaden, romischer cheyser, ze allen ziten merer des richs, verichen offenlich an disem brief vnd tůn chunt allen den, die in ansehent oder hörent lesen, daz wir durch besunder gnade vnd gunst, so wir haben zv den edeln mannen, Götzen vnd Wilhalm, pfallentzgrafen zv Tvwingen, vnsern lieben getriwen, bestetigt haben vnd bestetigen ǒch mit disem gegenwertigen brief alle die vreiunge, reht, êre, nütze, alt vnd gůt gewonhait, die sie von vnsern voruaren, cheysern vnd künigen, vnd ir voruaren gehebt habent vnd ǒch noch hant, vnd durch recht haben sullen in allen iren steten vnd gůtern, die durch recht vnd von alter zv irr phallentzgrafschaft gehörent vnd gehören süllen, vnd besunderlichen der vorgenanten stat ze Tůwingen, von vnserm cheyserlichem gewalt, vnd wellen, daz si nieman dar an hinder oder irre in dheinen weg. Vnd dar vber zv einem vrchünde, geben wir in disen brief, mit vnserm cheyserlichem insigel versigelten, der geben ist zv Nürembreg, do man zalt von Christes geburt driutzehen hundert jar, dar nach in dem ainem vnd dreizzigestim jar, an dem oster abent, in dem sibenzehendem jar vnsers richs, vnd in dem vierden des Cheysertůmes.*

Mit dem zerbrochenen Majestätssiegel des K. Ludwig IV (V) in bräun=

lichem Wachs an roth und grünen Seidensträngen. Aus den noch vorhandenen Resten läßt sich erkennen, daß es das bei Römer-Büchner, die Siegel der deut. Kais. u. Kge., S. 42. Nr. 55 beschriebene ist. Der mittlere Theil des kaiserlichen Bildes ist noch vorhanden und von der Umschrift: ...ROMANO..., von dem Contrasiegel fast der ganze einfache Reichsadler und von der Umschrift: †....HOMINVM.

* Ueber diese Urkunde s. Schmid, Gesch. d. Pf. v. Tüb. 386, über die Söhne des Grafen Wilhelm II v. Tübingen, Gotfrid (Götz) III, und Wilhelm III dens. ebenda 364 flg. *Boehmer.* Reg. imp. (Ludw.) 78.

1331. — 23. Mai. — Der wirtenbergische Landrichter Albrecht v. Greifenstein und das Landgericht zu Canstatt sprechen dem Kl. Bebenhausen die Gepzenwiese zwischen Bernhausen und Sielmingen gegen die Ansprüche des Johannes v. Bernhausen als Eigenthum zu.

Ich Albreht von Grifenstain [1], der lantrihter mines herren grauen V'lriches von Wirtemberch, saz ze geriht vf dem lant geriht ze Kanstat an dem dunrstag nach vsgänder pfingstwochen, vnd tůn chunt, daz her Johans von Bernhusen mit fursprechen ansprach die gaistlichen herren von Bebenhusen, den abt vnd den conuent, vmbe ain wise, lit zwischan Bernhusen vnd Sighalmingen [2] vnd haisset Gepzen wise [3], daz verantwurt brůder Ebrolt von Wîle, brůder Cůnrat der Kamerer, brůder Swigger von Stoffeln, brůder Johans von Kirchein vnd brůder Bertolt von Zuffenhusen, die notbrůder [4] dez closter ze Bebenhusen sint, vnd zůgen für mit fursprechen, die selben wise hettent sie herbraht, als ander ir gůt, für ain reht aigen mit gůter gewer vnd mit nuzze gewer, als lange, als daz closter vnd sie gůt billich solten herbringen. Do wart ertailt, wan in der gewér nieman louggent [5], daz sie die wise behůben für aigen, als sie hettent fürgezogen zů den hailigen vnd also behůbent sie die wise mit rehter gesamenter vrtaild zů den hailigen fur ein reht aigen. Der brief ist geben an dem vorgenanten dunrstag, do man zalt von gottes geburt driuzehenhundert iar vnd in dem ainen vnd drizigosten iar.

Siegel des Landrichters Alb. v. Greifenstein in gelbem Wachs, wie an der Urk. v. 6. Febr. 1331.

[1] S. die eben genannte, frühere Urkunde. — [2] Bernhausen und Sielmingen (Unter-, Ober-) im O.A. Stuttgart. — [3] S. Ztschr. XV, 98. — [4] Die das Kloster vor Gericht vertreten, nöthigenfalls mit einem Eide, was dem Kloster sonst Niemand thun konnte. — [5] läugnet.

1331. — 28. Mai. — Berthold, des verstorbenen Diemo Kechelers Sohn, und seine Schwester Anna entsagen ihren Ansprüchen auf den Hof zu Altingen neben der Kirche.

Anno domini M°. ccc°. xxxj, feria tercia proxima post octa-

vam epiphanie Bertholdus, filius quondam Dyemonis dicti Kæcheller militis, et Anna, soror eiusdem, renunciauerunt in crasto[1] suo Swaindorf[2] in stupa omni iuri, quod eis conpetiit sev conpetere potuit ex successinone[3] paterna, sev ex quacumque alia causa, in curia sev pertinenciis eiusdem, sita in Altingen iuxta ecclesiam, quam nunc colit Cv̊nradus dictus Negelli, ad manus fratris Hainrici dicti Bæstelin, monachi et syndici[4] monasterii in Bebenhusen, nomine ipsius monasterii, in presencia Friderici de Witingen, militis, Dyemonis de Stainhulwe, . .[5] dicti Vaisen de Y'helingen, . . dicti Zovingz, Johannis de Gengingen[6], . . dicti Pfutzer de Stainhulwe, Diemonis et Cv̊nradi dictorum Kæcheller, fratrum predictorum Ber. et Anne, ad quorum iussionem ipsi renunciacionem premissam fecerunt. item frater[7] Marquardus Kæcheller, monachus monasterii predicti, . . vxor Dyemonis pretacti, Reinhardus, famulus predictorum fratrum, . . dictus Kæcheli, et dictus Ovenloch, et aliorum plurimorum fidedignorum.*

[1] Schrbf. f. castro. — [2] Unterschwandorf im O.A. Nagold. Es gab Adelige, die sich v. Swaindorf nannten, aber schon im 13. Jahrh. sind die v. Kecheler, ein noch blühendes Geschlecht, im Besitz von Burg und Dorf. Beschr. d. O.A. Nagold 239 flg. s. auch Urk. v. 24. Febr. 1325. — [3] Schrbf. für successione. — [4] Ztschr. XIV, 353. — [5] Der Vornamen fehlt, wie bei Andern der folgenden. Ihlingen im O.A. Horb. Ritter v. Ihlingen waren Dienstmannen der Gr. v. Tübingen. — [6] Genkingen im O.A. Reutlingen. Der Ort wird schon im 8. Jahrh. genannt. Bei dem Orte auf einem Berge stand Hohen-Genkingen, die Stammburg des adeligen Geschlechtes dieses Namens. Beschr. d. O.A. Reutlingen 140 flg. — [7] Dieser und die Folgenden sollten im Genitiv stehen.

* Diese Verzichturkunde ist mit Faden an der Urkunde v. 13. Jan. 1322 befestigt, welche zu vergleichen ist, und ebenso jene vom 24. Febr. 1325.

1331. — 15. Jul. — Das Stadtgericht zu Eßlingen ertheilt ein Urtheil, wonach den Brüdern Conrad und Rüdiger Nallinger, Eßlinger Bürgern und Richtern, von etlichen Wiesen und Aeckern zu Echterdingen, die ihnen von dem Kl. Bebenhausen bestrittene Nutznießung eines vierten Theils des großen und kleinen Laienzehntens daselbst in Gärten, Holz, Feld, Wiesen und Aeckern, wie ihn Friderich v. Echterdingen genossen hatte, mit Ausnahme des Vieh- und Garten- und Immenzehntens und von andern Dingen, wie sie in dem Münchhofe daselbst mit Zäunen, Diehlen oder mit Mauern eingeschlossen sind, auf Grund urkundlichen Nachweises, für immer zugesichert und verbrieft wird.

Wir Rv̊dolf Hasenczagel, schulthais, Johans der Ramzser[1], burgermaister, Sibot Crützin, Marquart Liutran, Eberhart Burger-

maister, Johans Kilse, Rûdeger Rûpreht vnd V'lrich Schûhelin, rihter ze Esselingen, veriehen offénlich an disem briefe, daz brûder Ebrolt von Wile vnd brûder Johans von Kirchain, hofmaister[2] ze A'htertingen, mit vollem gewalte abtes Cûnratz vnd des conuentz des closters ze Bebenhusen, grawes ordens, in Costenczer bystûm, von aim tail, vnd her Cûnrat vnd Rûdeger die Nallinger genant, gebrûder, burger vnd rihter ze Esselingen, von dem andern tail, vûr vns willeclich an vron gerihte[3] kamen vnd leiton vûr die vorgenanten Nallinger, daz si der abt vnd der conuente des vorgenanten closters irten an ettelichen wisen vnd åkkern des dorfes ze A'htertingen, daz si da von daz vierdetail des layen zehenden niht genemen môhten, als si billich sôlten. Da wider sprachen die vorgenanten brûder, daz die selben Nallinger von ettelichen wisen ze A'htertingen, die si ouch do vor vns nanden, dehain zehen nemen sôlten. Hie wider leiton aber vûr die vorgenanten Nallinger, si sôlten daz vierdetail des layen zehenden zû dem dorfe ze A'htertingen nemen, samenon vnd niessen, klein vnd grôz, swie er ist genemmet, in garten, in holcze, in velde, in wisen vnd in åkkern, in allem dem rehte, als der eirsam man, her Friderich sålige von A'htertingen in gehabt heit, gesamet vnd genossen, ân allaine den zehenden des vihes, der garten, der ymmen vnd anderre dinge, swie diu sint genemmet, diu in dem mûnchhofe ze A'htertingen mit zûnen, mit tûllen oder mit muren begriffen sint vnd werdent in der wytin[4], als der selbe hof ieczo haut vmbe griffen vnd vmbeuangen, vnd brauhton ouch daz fûr mit des selben abtes, des conuentes vnd irs closters offenen briefen vnd insigeln[5], und behûben ouch mit nôtayden[6], als wir in ertailten[7], daz si dehain kûntschaft nie ingenamen noch verhorten, da mit die selben briefe sôlten sin getôtet[8]. Dar nauch ertailten wir mit gesamenter vrtail, wan si daz also mit des abtes vnd des conuencz vnd irs closters briefen vnd insigeln fûrbråhten vnd ouch mit nôtayden behûben[9], daz si vnd ir erben daz vierdetail des selben layen zehenden in alle die wise, als si da vor vûr leiton vnd ouch vûr brauhton, haben sûlen, nemen vnd niessen iemmer eweclichen, ân widerrede vnd irrunge des vorgenanten abtes, des conuentz, ir nauchkomen vnd des closters. Vnd dar nauch ertailton wir ouch, daz man in billich darûber sôlte geben der stet brief vnd insigel, vnd daz in vnd iren erben vnd nauchkomen an demselben vierdentail des vorgenanten laien zehenden mit dem selben briefe wol beståtet vnd geuestinot wåre vûr den abt, den conuente, daz closter vnd den orden, daz si den zehenden, alse vor

bewiset ist vnd in ertailet, iemmer eweclichen nemen, samenen, haben vnd niessen. Ȣber dis alles ist dirre brief geschriben vnd besigelt mit der stet insigel ze Esselingen, dem merren [10], ze vrkünde vnde sicherhait der vorgeschriben dinge. Dirre brief wart geben ze Esselingen, do man zalt von gottes gebürte driuczehenhundert jar vnd dar nâch in dem aim vnd drissigostem jare, an dem nâhsten zinstage nauch sant Margarethen tage, der hailigen jûngvrowen.

Mit dem, schon bekannten, dreieckigen Siegel der Eßlinger Bürgerschaft.

[1] Urk. v. 19. Juni 1328, 15. und 25. Nov. 1329. Ueber die Eßlinger Geschlechter: Hasenzagel, Remser, Kruzin, Lutram (Leutrum), Burgermeister, Kilse, Ruprecht, Schühlin, Nallinger s. Pfaff, Gesch. d. Reichsst. Eßlingen 28 flg. 44 flg. Ergänzungsheft 8 flg. — [2] Magister curiae an dem Bebenhauser Klosterhof zu Echterdingen im O.A. Stuttgart. — [3] Das Herrengericht, das herrschaftliche Landgericht. — [4] Weite, Ausdehnung. [5] S. Urk. v. 11. Apr. 1322 und vgl. jene v. 17. März 1317 u. XIV, 208. — [6] Eid vor Gericht, den sonst Niemand ausschwören kann. — [7] aufgeben. — [8] abgethan oder außer Kraft gesetzt seien. — [9] behaupten, erhärten. — [10] dem größern.

1331. — 19. Nov. — Das Stadtgericht zu Eßlingen entscheidet zwischen dem dortigen Bürger Eberlin v. Plieningen, welcher 3 Pfd. H. von der Bebenhauser Mühle zu Plieningen, die sein verstorbener Vater Eberhard v. Plieningen bezogen hatte, für eine ewige Gült erklärte, und zwischen dem Kl. Bebenhausen, welches dieselbe nur als Leibgeding gegeben haben wollte, zu Gunsten dieses, nachdem verschiedene Zeugen und der Abt Conrad diese Behauptung beschworen hatten.

Wir Rûdolf Hasentzagel, schulthais, Johans der Râmzser, burgermaister, Sybot Crûczin, Cûnrat Nallinger, Marquart Liutran, Eberhart Burgermaister, Johans Kilse, Rûdeger Rûpreht, Rûdeger Nallinger vnd Ȣlrich Schûhelin, rihter ze Esselingen, veriehen offenlich an disem briefe, daz brûder Eberolt von Wile, conuentual brûder des closters ze Bebenhusen, mit vollem gewalt des abtes vnd des conuentz des selben closters vür vns kam an vron gerihte vnd leit vür gen Eberlin von Blieningen, burger ze Esselingen, Eberharts sâligen sun von Blieningen, diu driu phfunt haller geltes, diu dem selben sinem vatter jârgeliche giengen vsser der vorgenanten herren von Bebenhusen mulin, diu ze Blieningen gelegen ist, wâren lipdinge vnd niht ain ewig gelt. Da wider lait vur der vorgenant Eberlin von Blieningen, diuselben driu phfunt geltes wâren ain ewig gelt vnd wâren von sinem vatter sâligen an in als ain ewig gelt geuallen, vnd sôlte ouch daz gelt fürbaz haben vnd niessen. Vnd bauten vns, daz wir ain geswororn kûntschaft in

nämen von baidentailn ber dise fürlegunge. Daz tauten wir vnd horten darüber erbär l'ute, baid'u priester vnd laien, die dar'uber zů den hailigen aide swuoren vnd ouch vf ir aide seiton; vnd fünden von sölicher küntschöfte der selben gecz'uge vnd sünderlichen von dem merren taile, daz daz vorgenant gelt ain lipdinge gewesen wäre. Vnd durch merre sicherhait ertailton wir, daz zů der küntschaft vnser herre abbet Cůnrat, ain abbet des selben closters an siner vnd des selben conuentz stat sweren sölte ain ait zů den hailigen, daz er anders nie niht verhört heite, wan daz daz vorgenant gelt ain lipdinge wäre. Den selben ait swuor er, als wir im ertailt heiton. Dar nauch ertailton wir mit gesamenter vrtail, daz daz vorgenant gelt den vorgenanten abbet vnd conuent vnd irem closter f'urbaz iemmermeire ledig wäre vnd sin sölte von dem vorgenanten Eberlin von Blieningen vnd allen sinen erben, vnd daz die f'urbaz dehain ansprache darvmbe haben sölten, wan es ain lipdinge sins vatters gewesen wäre. vnd ertailton ouch, daz man den selben abbet vnd conuente vnd irem closter dar'uber sölte geben der stet brief vnd insigel, vnd daz in mit demselben briefe wol bestätet vnd geuestent wären vür den vorgenanten Eberlin vnd alle sin erben, daz si an dem selbe gelte kain reht heiten noch haben sölten in dehaine wise. V'ber dis alles so ist dirre brief geschriben vnd besigelt mit der stet insigel ze Esselingen ze vrkünde vnd sicherhait der vorgeschriben dinge. Dirre brief wart geben ze Esselingen, do man zalt von gottes gebürte driuczehenhundert jar vnd dar nauch in dem ain vnd drissigostem jare, an dem nähsten zinstage nauch sant Othmars tage.

Mit dem bekannten dreieckigen Siegel der Bürgerschaft von Eßlingen in braunem Wachs.

1332. — 31. Jan. — Dietrich Merhelt zu Wurmlingen und seine Kinder, Balsam, Zitelmann und Haile, verkaufen Cunz Mollen von Hirschau und Benz Harmmen, unter Bürgschaft von Dietrichs Bruder Benz (Berthold) Merhelt, die sog. Schaffenwiese bei der Ammer im Wurmlinger Banne um 26 Pfd. H. zu freiem Eigen.

Jch Dieterich Merhelt, der ze Wurmlingen [1] gesessen ist, vnd darnach minv kint, Balsam, Ziutelman, vnd jungfrow Haile, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir haben verköft vnd ze köffenne geben haben reht vnd redelich, also daz ez kraf vnd maht sol haben, Cunz Mollen von Hirsowe [2] vnd Bentz Harmmen vnd allen iren erben die wisun, die man nëmet

schaffen wîs, diu gelegen ist ze Wurmlingen in dem banne bi der Ammer, für ain frie ledigez aigen iemmerme ze habenne vnd ouch ze niessende vmb sehs vnd zwainzig pfunde gûter vnd ouch genämer haller, der si mich baide mit rehter zal gewert hant vnd in vnsern nvtz koment sint, vnd haben im vnd iren erben vmb die vorgeschriben wisun ze bürgen gesetzet ze vertegan nach reht, jar vnd tag Bentzen den Merhelt, minen brûder also. Were, daz ieman die wisun anspreche inrenthalb iares virs [3], so hant si gewalt, den vorgeschriben bürgen ze manende, vnd wenne er gemant wirt, so sol er laisten ze Rotenburg oder ze Tüwingen in ains offenne wircz hus ain reht giselschaft, alz sittelich vnd gewonlich ist, aun alle geuärde, vnd sol mit namen von der giselschaft niemer gelan, ee daz diu wis gevertegat wirt nach reht gen aller mänigelichem. Ich, der vorgenant Merhelt vnd diu vorgeschriben mind kint verzihen vns mit namen aller ansprach, die wir oder vnser erben her nach zû der vorgeschriben wisün möhten haben, vnd verzihen vns allez gerihtez, gaischtelichez vnd weltlichez, aller rihter vnd briefe vnd allez fürzugez, da mit wir oder vnser erben dise gegenwärtig hanfesti wider triben [4] oder hain [5] dinge wider werfen [6], daz hie vorgeschriben stat. Dirre dinge sint geziuge, Alber, der schulthais von Hirsow, Lütfrit dez Holtzwarton th(oterm)an*, Rûf Hündeli von Wurmlingen, Bentz Kessel, Vlrich Elting. Vnd zû ainer waren vrkunde darvmb, so hencken w(ir) vnserü aigenne insigel an disen brief, vnder den ouch ich, jungfrow Haile, diu vorgeschriben, vergihe, allü dinge stët ze lan, alz (da) vor geschriben ist. Ich, der vorgenant Bentz der Merhelt hencke ouch min aigen insigel an disen brief zû ainer geziugenvsse der vor(ge)schriben dinge, vnder dem ich ouch vergihe, stet ze lasende, als da vor von mir geschriben stat. Der geben ist ze Rotenburg in d(em) jare, do man zalt von gotz gebürt drüczehenhundert iar, zwai vnd drissig iar, an dem nehsten fritag vor vnser frowen abent der liehtmeß.

Mit vier runden Siegeln in grauem Wachs, da und dort etwas beschädigt, alle haben im dreieckigen Schilde ein, aus drei Bergen hervorwachsendes, rechts gekehrtes Thier (Basilisk) mit vorgestreckter Zunge aus weit geöffnetem Rachen, dünnem Halse und einem, am Rücken hinaufgerichteten, in der Mitte geringelten Schwanze, Grund bei den drei ersten gegittert, in den Maschen Blümchen, bei dem letzten nichts zu erkennen, Umschriften: a) . S'. DIETCI . D . WVRMLING .. — b) ... BALSAM . D' . WVRMLING .. — c) † S'. ZV́TELMANI . D' . WVRMLINḠ. — d) † S'. B' . MAERHELT . D' . WVRMLING.

[1] Die Mörheld v. Wurmlingen sind in der Zeitschr. öfter genannt,

XIV, 373 flg. XV, 121, 201, 223, 344 u. s. w. auch in früheren Bänden. S. auch Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Reg.) — [2] Hirschau im O.A. Calw. — [3] Frist. — [4] zurücktreiben, rückgängig machen, widersprechen. — [5] ein, irgend ein. — [6] widerlegen, verändern, verwerfen.

* Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß zerstört.

1332. — 14. Febr. — Katharina v. Reichberg, ihr Sohn Johannes und ihre übrigen Kinder verkaufen dem Kl. Bebenhausen die Halde hinter Herteneck bei der Eiche um 8 Pfd. H. weniger 1 Schill. zu freiem Eigen.

Jch Katerin von Reichberc [1] vnd Johannes, min sun, vnd dar nauch alliv miniv kint gemainlich tůn kunt allen dien, die dizen brief sienhent alder hôrent liezen, daz wir hân ze kovfend gegieben diem appet vnd dem konvente ze Biebenhûzen die halde hinder Hiertneke [2] bi der aich gar vnd genzlich vnd v'ur vriez aigen, als wirz bis her haben gehapt ân alle geverd, vm, ân ainen schillinc, aht phunt gůter haller, vnd daz wir der sin gewert gar vnd genzlichen vnd hân bewent in vnzern nvz. Wir sulen och in si vertgen v'ur alle ansprauch. Bi dem kovf ist gewiezen phaf Fridrich Ringlin von T'uwingen vnd Hainrich der Onsteit von Wihingen [3] vnd Walte der Wise vnd der ôhan von Hohenekke [4] vnd ander l'ute gnůge. Daz diz wâr vnd steit belibe, dez lege ich Johannes von Vrbach [5] an dizen brief min agen insigel. Dizer brief wart geiben an sant Valentines tag, do man zalt von gotez geburte drivzehenhvndert iâr vnd dar nach in dem zwai vnd drizegosten iâr, in gotez namen amen.

Mit dem dreieckigen, sehr beschädigten und ziemlich undeutlich geprägten Siegel des Joh. v. Urbach in gelbem Wachs, zeigt einen getheilten Schild, dessen linker Theil durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, im rechten aber nichts mehr zu erkennen ist, und eben so wenig von der Umschrift, von welcher nur noch wenige einzelne Buchstaben vorhanden sind.

[1] Auf Seite 239 in der Beschreibung des O.A. Ludwigsburg wird erwähnt, daß Wirtenberg von einer Gräfin Catharina, geb. Gräfin v. Veringen, Gemahlin des Grafen Hugo v. Reichenberg im Elsaß eine Besitzung bei Hoheneck erhalten habe. Diese Gräfin könnte obige Katharina v. Reichberg sein, eine Schwester des Grafen Heinrich v. Veringen. (Johler, Gesch. d. Hohenzollern 183.) Reichenberg im Ober-Elsaß, jetzt eine Ruine, ist bei Bergheim und Rappoltsweier. Graf Hugo war nach Schöpflin Als. ill. II, 202. österreichischer Vasall und der letzte seines Stammes. Er starb 1361. In obiger Urkunde aber wird ein Sohn der Katharina, Johannes, und noch andere Kinder genannt, und auf derselben Seite genannter O.A.Beschreibung wird eines Johannes v. Rechberg, des Gemahls der Anna Hackin v. Hoheneck, erwähnt, der 1351 starb, und von dessen Wittwe

Wirtenberg 1360 Burg und Stadt Hoheneck erwarb. Obige Katharina könnte sonach vielleicht auch eine Rechberg sein. Ob Johann's v. Rechberg Mutter Katharina geheißen, ist mir jedoch nicht bekannt. — [2] Harteneck, früher Herteneck, ein Hof, südlich bei Neckar-Weihingen, unweit Ludwigsburg. Beschr. d. O.A. Ludwigsburg 153. — [3] Neckarweihingen. Ebenda 287. — [4] Hoheneck, nordwestlich bei vorigem Ort. Ebenda 230, 239. — [5] Oberurbach im O.A. Schorndorf Die Ritter v. Urbach kommen bis in die Mitte des 16. Jahrh. vor und waren in der Umgegend reich begütert.

1332. — 30. Okt. — Albert Korber von Hochdorf zinst mit Einwilligung seiner Frau und Kinder seinem Oheim Benz von Reuti, einem Bürger zu Wildberg, und seinen Kindern von 27 Pfd. H. alle Jahr auf Michaelis 4 Mlt. Roggen von allen seinen Gütern, mit Ausnahme des Baumgartens, Luders Baumgarten genannt.

Ich Albereht der Korber von Hochdorf [1] vergihe offenlich vnd tůn kunt allen den, die disen brief sehent, lesent oder hörent lesen, daz ich mit beratem můte, mit gunste und willen Adelhait, miner elicher wirtin, vnd miner kinde vnd ŏch anderre miner erben, die da zů notürfdig waren, haun ze kŏffen gegeben minem lieben ŏhaim, Bentzen von Rüti, aim burger ze Wilperg [2], Cůnraten vnd Mähtehilt, sinen kinden, vnd allen sinen erben vier malter järgelich roggen geltes alle wege ze sant Michels tage ze gebenne. Ich haun in es verkŏffet vmb sybenü vnd zewaintzig phunde gütter haller, der sü mich gar vnd genczelich gewert haunt vnd in minen vnd in miner erben kuntlich bessern nutz komen sint. Man sol in daz selbe korn gelt geben järgelich, alz vor gesriben ist, vf allen minen gůten, dü ich haun, aun alle widerre, aun vf minen bongarten, der da haisset Lůders bongart, vnd sol in noch sin erben an dem vor genant gelt weder wint, noch hagel, noch missegewähse, noch kainer laie ander sache nit en irren. Da wart ŏch geret vnd mit namen gedinget, daz ich in vnd iren erben daz selbe gelt sol vertigen, verstaun vnd vfrihten jare vnd tage nach dem rehten an allen steten, wa es ansprechig wrdi, alz sit vnd gewonlich ist, aun allerslaht geuerde. Vnd haun dar vmb ze bürgen vnd ze wern gesetzit Cůntzen am Lewe vnd Johansen dem Metzener, baide von Hohdorf, in solicher wise, wa ich es nit vf rihti, alz vor gesriben ist, so haunt sü gewalt, die bürgen ze manen ze huse vnd ze houe, oder vnder ougen vnd sülle die laisten ze Horwe an offenan wirten, in rehter giselscheft niemer ledig ze werden, êe das ich es vf geriht, alz vor gesriben ist, aun alle geverde. Weri ŏch, daz der bürgen ainer dazewischant abe gienge, da vor got si, so sol ich innan an-

dern gen an des hingeschaiden stat, der alse gewis ist, alz der erre, swenne ich dar vmbe ermanet wirde dar nach in ainem manot, oder sú haunt gewalt, den lebenden bürgen ze manen, vnd sol der laisten in der vor gesribener wise, bis ich den bürgen geuertigan. Gezüge dirre dinge sint Albereht der kilichere von Tungelingen[3], Cůntze von Argetzingen[4], Eberhart von Bössingen, Dyetrich der Geger, Hug Rörich, Burchart am Lewe vnd Berhtolt der Giger, die hie bi waren. Vnd daz dis alles samet ware, ståte, vnzerbrochen vnd lögenber belibe von mir vnd minen erben, dem vor genant Bentzen von Rüti, Cůnrat vnd Måthilt vnd andern sinen erben, dar vmb so henke ich, der vorgenant Albert der Korber min aigen insigel an disen brief. Daz geschach ze Horwe, do mant zalt von gottes gebürt drützehenhundert jare dar nach in dem zewai vnd drissigosten jare, an dem nåhsten frîtage vor aller hailigen tage.

Mit dem runden Siegel des Albrecht Korber, welches in dreieckigem, geranbetem Schilde ein undeutliches Bild zeigt, welches vielleicht eine Pflugschar sein könnte, Umschr.: S. ALBR .... CI (dicti) . (B)VRSAR . DE . HOCHDORF.

[1] Wahrscheinlich Hochdorf im O.A. Horb. — [2] Wildberg im O.A. Nagold mit dem ehemaligen Dominikanerinnenkloster Reuthin oder Mariä-Reuthin. Beschr. d. O.A. Nagold 252 flg. 268 flg. S. auch Schmid Gesch. d. Gr. von Zollern-Hohenberg (Reg.) S. auch Urk. v. 31. Dez. 1315. — [3] Thumlingen im O.A. Freudenstadt. — [4] Ergenzingen im O.A. Rottenburg.

1333. — 24. Febr. — Berthold v. Lustnau, des verstorbenen Ludwig v. Lustnau Sohn, und seine Frau, Salome v. Kusterdingen, verkaufen dem Kl. Bebenhausen ½ Mannsmad Wiesen an der Rosenau mit allen Rechten und Zugehör um 7 Pfd. H.

Jch Berhtolt von Lustenowe[1], hern Ludewiges såeligen sun, vnd ich Sålme von Kustertingen[2], sin elichiu wirtin, veriehin offenlich an disem briefe, das wir mit gesunden liben vnd můte williclich vnd ainmüeteclich habin reht vnd redelich ze koufent gegebin aines halben manneś mat wisen, das wir hěttun an Rösenöwe[3], mit allen den rehten, diu ze der selben wise hoerent, den erbern gåistlichen luten, dem abbet vnd dem conuent des closters ze Benhusen vmme siben pfunt gůter haller, der wir von in gar vnd gaenzelich gewert sin, vnd dar vmme verzihin wir vns alles des rehtes, das wir ald vnser erben ze der selben wise gehabet haben, ald iemmer mere gewinnin möetin in kaine wise. Wir gelobin öch, die selben wise ze vertigint nách rěht, vnd swa wir das nit táetin vnd geuarlich vber woldin werden[4], in swas schaden da uon

die vor genanten gaiselichen luten des koemin, da uon suln wir in helfen vnuerzogenlich. Vnd das in dis alles staête belibe, dar vmme gebin wir in disen brief, besigelt mit mines des vor genanten Berhtolt, aigenen insigel ze ainer vesenunge alles, des dar an gescriben ist. Ich, diu vorgenant Salme, vergich vnder mines maisters insigel, won ich aiges insigels nit han, staête ze habent alles, das hie vor gescriben ist. Dis beschach, do man zalt von gottes geburt driuzehinhundert iare drissig iare vnd dar nach in dem drittin jare, an sant Mathias tage.

Mit dem runden Siegel des Berth. v. Lustnau in gelblichem Wachs, welches im dreieckigen, an den Seiten leicht gebogenen Schilde einen Hirschkopf hat, dessen Hörner, nur wenig gebogen, bis hinauf an den Rand des Schildes gehen, Umschr.: † S'. B'HTOLDI . D . LVSTENOWE.

[1] S. Urk. v. 15. Nov. 1307. — [2] Ztschr. XIV, 450 flg. — [3] Wiesengrund bei Tübingen. Schmid, Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen, Urk.B. p. 61, Zusätze S. 272 zu S. 259. — [4] und zum Nachtheil des Klosters uns des Kaufes überheben, ihn nicht halten wollten.

1333. — 21. Apr. — Die Brüder Burkart und Reinhard v. Ehingen reversiren, daß das Kl. Bebenhausen ihrem Maier, Dietrich Riser, den Fronhof zu Entringen gegen einen jährlichen Zins von 16 Schill. H. auf 2 Jahre überlassen habe, nach Abfluß derselben er aber den Hof verlassen müsse, wenn es das Kloster verlange.

Wir Burkart vnde Renhart, gebrůder, genant von Ehingen [1] veriehen offenlich an disem briefe vnde tůn kunt allen den, die in sehent, lesent, alder hoirent lésen, das die erberen gaislichen herren, der abbet vnde der conuent des closters Bebenhusen, durch die liebi, die sie ze vns hant, willeclich vnde ainmůteclich ier hoferaitin, die ze Entringen [2] in dem dorfe gelegen ist, baidiu, hus vnde hof, die man nemet den fronhof [3], hant vnserm maiger Ditriht dem Riser gelihen von sant Walpurg tag, der da aller nehest kumet, dar nach zwai iar ze besitzenne vnd ze haûnne [4] vmme ainen zins, iergeliches vmme sehzehen schillinge gůter haller, mit solichem gedingede. Swenne die selben zwai jar, die nehesten, ain ende hant vnde der selbe maiger von în alder von îer boten ermant wirt, sol ledeclich dar abe varn ane alle wider rede, vnde sulen wir alder vnser erben, obe wir nit enweren, das schaffende vnde vfrihtende sin, ane alle geuerde, mit allem erneste. Vnde dar vmme so haben wir in ze burgen gesetzet, Conrat von Ehingen, vnsern vetter, Conrat von Schannbach [5], Johannsen den kirecherren von Haluingen, Hugen, sinen brůder [6], Wernher den kirecherren [7], vnsern brůder, Johansen

den Herter[8], burger ze Rotenburg, vnde Johansen von Herrenberg, also, swa in des bruch wrde[9], da sulen sie vollen gewalt han, die vorgenanten burgen ze manenne, vnde sulen die burgen sich antwrten in aht tagen nach der manunge in rehte giselschaft gen Rotenburg, alder gen Tuwingen, vnde sulen vs der giselschaft nümer komen, bis in dis alles vf gerihtet wirt, alse hie vor geschriben stat. Es ist oich[10] gedinget, welcher selber nit gelaisten mohte, alder wolte, der sol ainen kneht mit ainem pherid an sine stat legen. aber Johannes der Herter vnde Johannes von Herrenberg, die sulen laisten in der stat ze Rotenburg nach der stete reht. Were oich, da vor got si, das der burgen ainer abe gienge, so sulen wir in ainem manot, dem nehesten, in ainen alse erberen setzen an des selben stat. Wa wir des nit teten, so hant si gewalt, die burgen ze manenne, alse vor. Wir, die vorgenanten burgen, veriehen offenlich an disem briefe vnder vnseran aigenanne insigeln, das wir haft sin alles, des hie vor von vns geschriben ist. Das aber den vornanten gaislichen herren dis alles war vnde stete belibe, dar vmme so geben wir in disen brief, besigelt mit vnseran vnde der vorgenanten burgen aigenanne insigeln ze ainem waren vrkunde. Dirre selbe brief wart geben, do man zalt von gotes geburt driuzehen hundert jar in den driu vnde drissigosten jar, an der mitewochen vor sant Georigen tag.*

Mit 9 runden Siegeln, nur das siebente ist parabolisch, in bräunlichem Wachs. Die drei ersten haben im dreieckigen Schilde einen Sparren auf dem Grunde, an den drei Seiten des Schildes nicht deutlich zu erkennende Verzierungen, Umschrift: a) † S'. BVR' . DE . EHINGIN. — b) † S'. RENHARDI . D' . EHING̅. — c) Sparren durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, Grund schrägrechts und schräglinks gegittert, in den Maschen Blümchen, Umschr.: † S'. CVNRADI . D' . EHINGEN. — d) im dreieckigen Schilde zwei gekreuzte Beile, Grund durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, Umschrift: † S'. IOHIS . DCI . HERT' . CIVI . ROTEB̅'G. — e) drei, schrägrechts schraffirte linke Spitzen, Umschr.: † S'. IOHANIS . DE . HALVI̅GEN. — f) mit drei rechten Spitzen in dreieckigem Schilde, Umschr.: SIGILLVM . HVGONIS . DE . HALVING̅. — g) mit dem h. Petrus auf einem Postamentchen stehend, mit Buch und Schlüssel, Grund schraffirt, Umschrift ziemlich undeutlich: † S. WNHI (Wernheri) . RECTOR . ECCIE . I . BVERINGEN.[11] — h) in gerandetem, dreieckigen Schilde ein rechter, schrägrechts und schräglinks schraffirter Balken, über und unter demselben ein sechsstrahliger Stern, auf dem Grunde an jeder Seite des Schildes je 7 Kreuzchen, Sternchen oder Blümchen (undeutlich), Umschrift: † S'. CVNRADI . DICTI . DE . SCHANBACH. — i) zerbrochen, auf dem abgesprungenen, dreieckigen Schildchen ein rechts gekehrter Thierkopf mit Hals, vielleicht ein Widder- oder Steinbockskopf, Hörner nicht mehr gut zu erkennen, von der Umschrift noch: . . IOHANIS . . . ERREN . . .

[1] Ztschr. XIV, 196 flg. 456 flg. XV, 120 flg. Die v. Ehingen, v. Hailfingen, Herter ꝛc. waren alle in Entringen begütert. S. Beschr. d. O.A. Herrenberg 179 flg. — [2] Entringen im O.A. Herrenberg. — [3] An dem Fronhofe hatten Hugo v. Hailfingen und also auch die v. Ehingen, als nächste Verwandten ohnehin schon Rechte. Hugo hatte sie aber schon früher an Bebenhausen veräußert. Ztschr. XV, 95, 97. Vgl. auch Schmid, Gr. v. Tüb. 303, 330. — [4] hanne, haben. — [5] Schambach oder Schanbach auf dem Schurwalde im O.A. Canstatt. Ztschr. XVI, 379 flg. — [6] Ztschr. VI, 91 u. s. w. — [7] Also von Ehingen und Pfarrer in Vieringen nach seinem Siegel. — [8] Beschr. d. O.A. Herrenb. 179. — [9] beeinträchtigt würden. — [10] auch. — [11] Entweder Vieringen oder Bierlingen, beide im O.A. Horb.

* S. auch Urk. v. 10. Nov. 1333.

1333. — 23. Apr. — Heinrich Murdisen von Tübingen empfängt auf seine Lebenszeit von dem Kl. Bebenhausen den Acker zu Tübingen, jenseits des Neckars bei dem Espan, wovon er, wenn er eine Wiese daraus macht, jährlich auf Georgii 15 Schll. H., wo nicht, den 4ten Theil der Frucht geben soll, und zinst auf dasselbe Ziel 5 Schll. H. von der Wiese an dem Fronacker, wovon er sonst das Fünftel gegeben hatte.

Jch Heinrichen Murdisen von Tuwingen vergih vnd tůn kunt allen den, die disen brief an sêhent, lesent, alder horent lesen, daz ich von den erberen gaislichen herren, dem abt vnd dem conuent des closters ze Bebinhusen enpfangen han zů miner ainigun hant den agger, der ze Tuwingen gelegen ist enhalb des Neckers bei dem Espan, vnd sol daruf aine wisum machen vnd sol in da von gen alliu jar zů sant Georien tag finnczenhen schillinge gůter pfenninge haller muns, wer aber, daz der agger nit gůt wâre zů ainer wise, also daz ich můse mit korn sêgen, so sol ich in gen daz vierntail des kornes, daz dar vf wahset, an allen schaden, vnd sol denne den acker in rehtem bu han, als sitte vnd gewonlich ist vf dem velde ze Tuwingen. Jch vergih ŏch, daz ich sol gen alliu jar zů sant Georien tag den vorgenanten gaislichen herren von Bebinhusen fiunf schillinge gůter pfenninge haller muns von der wisun, die gelegen ist an dem fronacker, den ich vormals von in han enpfangen vmbe daz fiunftail, bi des Spisers múli, die wil ich leben, vnd swenne ich stirbe, so ist den vorgesribenen gaislichen herren diu vorgenant wise bi dem Espan enhalb dem Necker vnd disiu wise ledig vnd los vnd havt kain min erbe furbas darzů kain reht noch sol siu nummer daran geirren weder mit geriht noch an geriht, noch sus noch so, in kainerslahte wîse. Daz aber diz alles den vorgenanten gaislichen herren von Bebinhusen vnd irem closter gancz vnd stête

von mir vnd minen erben belibe, darumme so han ich in geben disen brief, besigelt mit minem aigenne insigel. Bi dirre rede was vnd sint züge, pfaf Cůnrat von Holnstain, Burchart der Merer, Hug Kænczing, vnd anderre erbera lut vil. Dirre selb brief wart gegeben ze Tuwingen, do von Cristi geburt waren driuzehen hundert jar, drisig jar vnd barnach in dem dritten jar, an sant Georien tag, jnditione prima.

Das runde, mennigrothe Siegel ist zerbrochen, so daß davon nur noch ein Stück übrig, auf welchem der untere Theil des dreieckigen Schildes und in demselben zwei neben einander stehende Hefte von Messern, Rebmessern oder Sicheln, zu sehen sind und von der Umschrift noch .... INRICI . MV ... übrig ist.

1333. — 10. Nov. — Hug v. Hailfingen verkauft mit Einwilligung seiner Frau, Agnes und seiner Brüder, des Kirchherren Johannes und Anselms, und unter Bürgschaft seiner Oheime Diemo und Friderich Herter v. Dusslingen verschiedene Aecker und Wiesen zu Entringen an das Kl. Bebenhausen um 86½ Pfd. H.

Ich Hůg von Haluingen vergih offenlich an disem gegenwǽrtigen briefe, das ich mit wissent vnd willen miner lieber brůder, Johans, des kirchherren, vnd Anshelmes, vnd aller der, der gunst dar zů notdůrftig was, hân ze kǒfent gegebin réhtes vnd redeliches kóufes den erbern gáistlichen lůten, dem abbet vnd dem conuent des closters ze Bebenhusen fůr ain vriges aigen ain juchart akers, dîe man nemmet die Rôete, ainen juchárth akkers, genant der starke Morgen, zwó juchárt ze Brůwis vnder dem alten berge, vnd drî juchart vnder bráitenholzer wege, die an des Ruhen wis stôssent, aines mannes mat wisen ze brunnenwis, vnd zwên blêzzen wisen ze waltwise. Disiu gůt hân ich in gegebin mit allen den rehten, als ich siu gehabet hán, bis an disen tag ze besizzent, ze niessent vnd ze habent, als lůt ir aigen vnd vriges gůt billich niessen sůln, vnd hán das vorgenant gůt den selben gaistlichen lůten gegebin vmme sibenthalbes vnd áhzig pfunt gůter haller, der ich von in gaenzelich gewert bin vnd in minen nůcz kômen sint. Disiu selben gůt, diu sol ich ald mine erben, ob ich nit enwaére, den selben gaistlichen lůten vértegun, swa es ansprách ich wůrde, nach des landes réhte, als sitte vnd gewonlich ist, vnd hán in dár vmme ze bůrgen gesezzet mine liebe óehain, Diémen vnd Friderich die Hérter, also, swá ich des nit entaéte, das si gewált sůln hán, die selben bůrgen ze manent, vnd sůln sich die ůber aht tág nách der manunge ir iéglicher mit ainem pfaert ald ir kneht ainer mit ainem pfaert, ob si es

selbe getůn nit enmóehtin, aentwrben gein Tuwingen in aine réht giselschaft vnd dar vs niemmer komen, biſ ich in es vf geriht. Gienge ŏch der selben bürgen kainer abe, so sol ich in ainen andern, swenne ich von in gemant wirde, sezzen in aht tagen nách der manunge, der als erber ist. swa ich des nit entáete, so süln si gewalt hán, die bürgen ze manente in allen dem reht, als vor gescriben ist. Vnd das in dis war vnd stáet belibe, dar vmme gip ich in disen brief, besigelt mit minem aigenen insigel ze ainer vestenunge alles, des dar an gescriben ist. Ich Angnes, des vorgescriben Hüges elichiu wirten, vergich vnder mines eliches wirtes insigel, stáet ze habende alles, das hie vor gescriben ist. Wir, die vorgenanten bürgen, vnd Johanns vnd Anshelm vériehin mit vnsern insigeln, diu wir án disen brief gehenket haben, stáet ze habent alles, das dar an gescriben ist. Dis beschach, do man zalt von gottes gebürt driuzehinhundert jare, xxx jare vnd dar nach in dem dritten jare, an sant Martins abent.*

Mit fünf runden Siegeln in gelblich grauem Wachs: a) Hugos v. Hailfingen wie an d. Urk. v. 21. Apr. 1333. — b) mit dreieckigem, gespaltenen Schilde, unterer Theil punktirt, Umschr.: † S'. DIEMON . D (dicti) . HERTER . D' . TVSSLINGĒ. — c) schief befestigt, derselbe Wappenschild, Umschr.: † S'. FRID' . D . HERTER . D' . TVSSLINGĒ. — d) spanischer Schild mit Bild und Umschrift wie in Urk. v. 21. April 1333. — e) mit drei linken, schrägrechts und schräglinks schraffirten Spitzen, deren oberste am Schildhaupt hinläuft. auf dem Grunde an jeder Seite des Schildes ein Blümchen und rechts und links von demselben, an dem Schildrande hin, Laubwerk, Umschr.: † S'. ANSHELMI . D' . HALVINGĒ.

* S. auch Urk. v. 21. Apr. 1333. Auf der Außenseite der Urkunde steht „Entringen", wodurch angedeutet ist, wo obige Güter gelegen. Vgl. auch die Urkunde v. 1. Mai 1334.

1334. — 1. Febr. — Schwester Mechtild Bergin, Bürgerin zu Eßlingen gibt an Abt Conrad und Convent des Klosters Bebenhausen 3 Morgen Weingarten zu Stuttgart, einen am Schühelinsberg, einen am Kriegsberg oberhalb der langen Furche, und einen am Atzenberg oben an der Steige gegen Frauenberg zu freiem Eigenthum.

Ich swester[1] Mæthild genant div Bergin, burgerin ze Esselingen, vergihe offentlich an disem briefe, daz ich mit gesvndem libe vnde mit verdahtem můte frilich vnde vnbetwngenlich vnde do ichz wol getvn mohte, gibe vnde han gegeben reht vnde redelich, alz ez billich kraft vnde maht hat vnde haben sol, den ersamen gaistlichen herren abbet Cvnrat[2] vnde dem conuente gemainlich vber al dez closterz ze Bebenhusen daz aigen miner wingarten, die ze Stugart

gelegen sint, der drie morgen sint, der lit aine morge an Schůhelins berg[3] zwischen Fritzen von Berge[4] vnde Zingen wingarten, den Dyeme Bertolt, dez Hofesæssen swager, buwet, der ander lit an Kriegesperg obe der langen furhe, den Heinrich von Lewenberg[5] buwet, der dritte lit an Atzenberg obenan an der staige gen Browenberg[6], den Emiche buwet. Die vorgenanten wingarten gibe ich den vorgenanten herren vf vsser minen handen, daz sie ir aigenlich gůt sien vnde niht min, vnde verzihe mich mit disem offen briefe aller der rehte, clage vnde ansprache, die ich an die vorgenanten wingarten hete oder gehaben mohte an gaistlichem oder an weltlichem gerihte, âne alle gefærde. Vber diz allez so gibe ich dem vorgenanten abbet vnde dem conuente gemainlich dez vorgenanten closterz disen offen brief, besigelt mit der stet insigel ze Esselingen, daz sie durch miner bet willen her an gehenket hant zů ainer geziugnuste der vorgenanten dinge. Wir der rat gemainlich von Esselingen veriehen ouch, daz wir durch bet der vorgenanten swester Mæthild vnser stet insigel an disen brief gehenket haben zů ainer geziugnuste der vorgenanten dinge. Der selbe brief wart geben an vnser vrowen abent der liehtemesse, do man zalt von Christez geburte drivcehenhvndert jare drizig jare vnde dar nach in dem fierden jare.

Mit dem etwas beschädigten, schon bekannten, dreieckigen Adlersiegel burgensium in Ezzelingen.

[1] Wahrscheinlich Begine. Pfaff, Gesch. d. Reichsst. Eßlingen 66, 292. — [2] Conrad II v. Lustnau. Pfaff, Gesch. d. Kl. Bebenhausen, Wirt. Jahrb. 1846, H. 2, S. 172. — [3] Der Schühelinsberg scheint einen andern Namen erhalten zu haben, der Kriegsberg ist nordwestlich von Stuttgart und westlich schließt sich an ihn der Azenberg, und so wird wohl auch der Schühlinsberg in ihrer Nähe zu suchen sein. — [4] Berg, nordöstlich von Stuttgart, nahe bei Canstatt. — [5] Leonberg. — [6] Frauenberg, nordwestlich von Stuttgart, eine abgegangene Burg bei Feuerbach.

1334. — 4. Apr. — Schwester Adelheid, des verstorbenen Hanns v. Wilen Tochter, schenkt dem Kl. Bebenhausen als ein Seelgerette für sich und ihre Voreltern alle ihre Güter zu Weil im Schönbuch, der v. Wilen Gut genannt, und zu Derendingen und ebenso alle ihre Verlassenschaft bei ihrem Tode.

Jch swester Adilhait, Hansen selegen tůhter von Wilan[1], veriehen offenlich an dyesem brief vnd tůn kůnt allen den, die in sehent oder horent lesen, daz ich mit verdahtem můte redelich vnd frilich gegeben han den erberren gaistlichen lůten, dem apt vnd dem

convent von Bebenhusen alle mine gůt, der ayn tail zů Wil in Schaynbůch [2] gelegen ist vnd genemmet ist der von Wilan gůt, vnd der ain tayl zů Teretingen [3] gelegen ist, daz Haynrich der Moringer ytzůnt bůwent ist, ez sigen wiesen oder åkker, hůlz oder velt, an wasen oder an zwige [4], gesůth vnd vngesůht, swie sie genant sigen, lůterlich důrch got vnd důrch miner vnd miner vorderren sele hayles wollen [5]. Ich verzihen mich ouch genzlich an dyesem brief aller der reht, die ich in die vorgenanten gůt daher gehebet han, vnd sollentz die vorgeschriben gaystlichen lůte die vorbenemten gůt haben vnd nyezen, zů besetzen vnd zů entsetzen, zů kerren [6] vnd zů wenden nahc allem irrem willen, als ir ledeges aygen gůt. Ich swester Adilhait, die vorgenant, vergich ŏch offenlich, daz den vorgeschrieben gaystlichen lůten sol alles daz werden vnd gefallen, daz ich lazen nach minem tote, ez sigen pfenninge, vihe, korn, geviter [7], vŏter [8], oder swaz ich lazen nach minem tote, zů aynem sel geret vnd důrch miner sele hayles wollen. Hie by sint gewesen, da diz beschach, pfaffe Eberhart, der kilcherre zů Ehtertingen [9], Walter der Riche, Albreth Gelaith, Bertold, der alte Madbach, Brůnlin, brůtbekke, Benz Fraylich, Albreth Spaching, vnd ander erberren lůte vil, die daz sahen vnd horten vnd die ŏch gezůg sint allez, dez vorgeschrieben stat. Daz diz allez war sige vnd den vorgenanten erberren gaystlichen lůten stet bliebe, dar vmb geben ich in dyesem brief, besigelt mit der stet zů Thuwingen aygen insigel zů ayner sicherhait vnd ŏch zů ayner vestenůnge aller der dinge, die hie vor geschrieben stan. Vnd wir, die rihter von Thuwingen veriehent, daz wir důrch bet wollen swester Adilhait, der vorgenanten, han vnser stet zů Thuwingen aygen insigel gehenket an dysen brief zů aynem warren gezůnůsse allez, des vorgeschrieben stat. Dirre brief wart geben, da man zalt von gottes gebůrte drůzehenhůndert jar vnd dar nach in dem vier vnd drizegestem jare, an sanct Ambrosien tage.

Mit dem schon bekannten Siegel der Stadt Tübingen (Ztschr. XV, 217).

[1] Neuweiler, Filial von Weil im Schönbuch im O.A. Böblingen. Dieser Ort war, wie Weil, Eigenthum der Gr. v. Tübingen und kamen beide Orte nach und nach ganz in den Besitz von Bebenhausen. Nahe bei Neuweiler, nordwärts, im sog. Hamwald soll eine Burg sein, die wahrscheinlich die v. Wilen, als Dienstmänner der Gr. v. Tübingen inne hatten, die wohl mit den Truchsäßen und Marschällen v. Weil im Schönbuch nicht zu einem und demselben Geschlechte gehörten. Beschr. des O.A. Böblingen 197. — [2] Weil im Schönbuch im O.A. Böblingen 233 flg. — [3] Derendingen im O.A. Tübingen. Auch hier war Bebenhausen begütert. — [4] Ztschr. XII, 228 flg.

— [5] steht wiederholt so in dieser Urkunde. — [6] kehren, weggeben. — [7] Gefieder, Federvieh. — [8] Fuder. — [9] Echterdingen im O.A. Stuttgart.

1334. — 1. Mai. — Die Brüder Dieme und Friderich Herter verkaufen von den Gütern, die sie von ihrem Oheime Anselm v. Hailfingen inne haben, mit dessen Söhne Conrad und Heinrich Bewilligung 4 Mltr. Kernen, 4 Mltr. Roggen, 10 ß, 1 Gans, 2 Herbsthühner und 50 Eier von Rudegers Hof zu Hirschau und 10 ß von der Taferne daselbst um 80 Pfd. H. Pf. an das Kl. Bebenhausen, unter Bürgschaft des Kirchherren zu Thailfingen, Johannes v. Hailfingen, Wolfs v. Hailfingen, Hug Nerer und Anselm des Kirchherren Bruder.

Wir Dyeme vnde Friderich, gebrůder, die Herter genant, veriehen offenlich an disem briefe, das wir den erberen gaislichen luiten, dem abbet vnde dem conuent des closters ze Bebenhusen haben ze koiffenne gegeben rehtes vnde redeliches koiffes vs den gůten, die wir inne haben vnde vns gegeben sint von Anshelm von Haluingen, vnserm oihamme, mit wissende vnde mit willen Conrades vnde Hainriches, siner sune, vier malter kerne vnd vier malter rocgen iaergeliches geltes, Tuwinger messes, zehen schillinge Tuwinger, aine gains, zwai herbesthůnre vnde fünfzig aiger, die vs Růdegers hof ze Hirssowe, den ieze buwet der selbe Růdeger vnde Wernher der Holczewart, gant alliu jar, vnde zehen schillinge Tuwinger geltes, die Wernher, Wernhers säiligen des wirtes sun, vnde Dietrich der Holczewart gênt eweclich alliu jar von der Thaewerne ze Hirssowe, vmme achzig phunde gůter haller phenninge, der wir von in gar vnde gaenzelich gewert sin, vnde haben die vorgenanten gůt vnde gelt verkoiffet mit willen vnd wissende der vorgeschriune vnserre oihamme, Conrades vnde Hainriches, vnde geloben in diu selben gůt vnde gelt ze vertiganne von Ainshelm, so er erste ze lande kunt, also in ainem manôt dar nach, so wirs ermanet werden von den vorgenanten gaislichen luiten, alder von ir boten, das er den vorgeschribenne koif veriehe, stête ze habenne, vnder sinem insigel an ainem offenne briefe, das er geschehen si mit sinem gunst vnde willen, vnde das er staite habe alles, das an disem gegenwertigen briefe geschriben stat, in allem dem reht, alse wir. Wir haben in oich gelobet für vns vnde alle vnser erben, die vor genanten gůt vnd gelt mit allen den rehten, die da zů gehoren, ze vertiginde vnde ze verstäinde [1] an alle den steten, da sie aelliu, alder ier ain tail ansprechig werdent, fur ain friges gůt vnde gelt, als sit vnde gewonlich ist nach reht. Vnde swa wir des nit thaetin, so hant sie gewalt ze manonde Johansen von Haluingen, kirecherren ze Tal=

uingen [2] Wolfen von Haluingen, Hugen den Nerer [3], vnde Anſheln, des kirecherren brůder, die wir in dar vmme vnuerſchaidenlich ze burgen haben gegeben, vnde vmme die vor geſchribenun vertigunge von Anſheln, vnde ſulen ſich die an dem achtoden tage nach der manunge âentworten gen Rotenburg alder gen Tuwingen in offener wirte huſer vnde ſulen da laiſten, alſ ſît vnde gewonlich iſt, in rehter giſelſchaft, vnde ſulen nûmer ledig werden, ê das vf gerihtet wirt, dar vmme ſie gemant ſint, die vorgenanten herren geben denne zil [4]. Were oich, das der bürgen ainer abe gienge, alder me, das got wende, ſo ſulen wir in, ſo wirs ermanot werden, in ainem manot ainen alſe erberen ſetzen in allem dem rehte, alſe vor. Wa wir des nit thaeten, ſo hant ſie gewalt, die bürgen ze manonde, die denne lebent, alſe hie vorgeſchriben ſtat. Vnde das in dis alles ſtéte belibe, dar vmme geben wir, die vorgenanten gebrůder, Dieme vnd Friderich jn diſen gegenwertigen brief, beſigelt mit vnſeran aigenan jnſigeln ze ainer veſtenunge vnde gezûgnûſt ainer warhait aller der dinge, die dar an geſchriben ſint. Wir Conrat vnde Hainrich, die vorgenanten gebrůder, veriehen an diſem briefe, das der vorgeſchriben koif beſchehen iſt mit vnſerm gunſt, wiſſende vnde haiſſe, vnde geloben ſtete ze habende vnde niemer dar wider ze tûnde, alliu diu ding, die an diſem briefe geſchriben ſint, vnde henken dar vmme vnſeriu aigenne jnſigel an diſen ſelben brief. Wir Johannes, Wolf, Hûg vnde Anſheln, dê vorgenanten, veriehen, das wir durch Diemen vnde Frideriches der Herter bête burgen ſien worden gen den vorgenanten gaiſlichen lûten vnuerſchaidenlich in allem dem rehte, alſe vor geſchriben iſt, vnde henken dar vmme vnſeriu aigeniu jnſigel an diſen brief. Dirre ſelbe brief wart gegeben, do man zalt von gotes geburt driuzehenhundert jar, driſſig jar, vnde dar nach in dem vierden jar, an ſant Walpurg tag. *

Mit 8 runden Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) des Diemon Herter von Dußlingen, — b) des Friderich Herter von Dußlingen (beide wie an Urk. v. 10. Nov. 1333), — c) mit 3 linken, ſchrägrechts und ſchräglinks ſchraffirten Spitzen, auf dem Grunde an jeder Seite des Schildes hin ein Blümchen und Laubwerk vor und nach demſelben, Umſchr.: † S'. G. DE . HALVINGEN. — d) mit demſelben Bild im Schilde, Umſchr.: † S'. H . D' . HALVINGEN. — e) des Johannes v. Hailfingen wie an der Urk. v. 21. Apr. 1333. — f) mit 3 rechten Spitzen, eine vierte verliert ſich im untern Schildeck, Umſchr.: S'. DICTI . WOLF . D' . HALVINGIN. — g) hat den ehingiſchen Wappenſchild (ſ. Urk. v. 21. Apr. 1333), die Umſchrift iſt etwas beſchädigt: S. HVG . . . NERARII. — h) des Anſelm v. Hailfingen wie an Urk. v. 10. Nov. 1333.

[1] verstehen, dafür einstehen. — [2] Thailfingen im O.A. Herrenberg. S. Beschr. dieses O.A. 297. — [3] Nach seinem Siegel scheint er zu den v. Ehingen zu gehören. Vielleicht kommt der Namen von Rehren im O.A. Tübingen, welches den Herter v. Dußlingen gehörte, mit denen die Ehingen verwandt waren. — [4] Frist.

* Vgl. auch die Urkunden v. 21. Apr. und 10. Nov. 1333.

Dambacher.

Der Dingrotel von S. Trudbert im Breisgau.

Die Schwarzwald-Gegend von S. Trudbert, welche man das Münsterthal nennt, umfaßt das hintere Wassergebiet des Neumagen, eines Bergflusses, der am Nordabhange zwischen dem Heidensteine und Hörnleinberge entspringt, beim Spielwege die Britznach, bei Neuhäusern den Sirnitzbach aufnimmt und bei Staufen in die Ebene tritt. Dieses Wassergebiet wird durch Arme des Erzkasten (4288') und Belchen (4718') gebildet; denn vom Joche des erstern erstrecken sich zwei Arme eine Meile weit gabelförmig nach Südwesten, wo der Stock des letztern einen Arm bogenartig nach Nordwesten sendet, so daß die Ausläufer dieser Höhenzüge sich hinterhalb Staufen auf geringe Entfernung begegnen und das Thal abschließen.

Das ganze Thalgebiet ist vom Joche des Britzenberges (oberhalb der Halde, 3940') rechts durch die Bergrücken der Farrenwide (4224'), des Hörnlein (3966'), des Widener Eckes (3720'), des Heidensteins (4257'), des Belchen, der Sirnitz (3680') und des Riesters (2770'), wie links durch die Höhen des Gießhübel am Grindenwalde (3570'), des Sonnhalden-Eckes (2900'), Maistollen (2786'), Regelsberges (2580') und der Metzenhöhe (2380') bezeichnet.

Die eigentliche Quelle des Neumagen befindet sich am alten „Stampfenberge", Samba mons, von welchem sich der Stampfenwald bis hinab an das „Elend" erstreckte, auf dessen Hütten die Trümmer der Burg Scharfenstein von ihrer Felsenspitze noch kühn herabschauen. Die Britznach aber entspringt an der Westhalde des Storen, dessen nördlicher Theil der „Britzenberg" ist, während sich der südliche an die Farrenwide anschließt. Dieser

Bergbach hat dem ganzen oberen Münsterthale den Namen der Britznacher Vogtei gegeben.

Von der rechten Thalseite, wo die Wasserscheide des Gebirges in geringer Entfernung parallel mit dem Laufe der Britznach und des Neumagen sich hinzieht, nehmen dieselben nur geringe Bäche auf, worunter der Metzenbach und Wolfsbach, unweit hinter Staufen, die letzten sind. Von der linken Seite dagegen wird die Britznach durch den Trepbach (mit dem Wasser der „Willnau") und den Honbach, deren Ursprünge an der Westhalde des Farrenwider Berges liegen, wie der Neumagen durch die Wasser des Langen- und Sirnitzgrundes verstärkt.

Dieses manigfache Thalgebiet bildet ein großes Dreieck, dessen Länge (vom Wachtfelsen an der Sprengerhöhe des Storen bis zur Sirnitzhöhe) 3 Stunden, und dessen Breite (vom Belchen bis zum Maistollen) halb so viel beträgt. Es umfaßt eine Bodenfläche von 18,800 neubadischen Morgen, wovon die Waldungen beinahe die eine Hälfte, das Waide- und Haideland ungefähr zwei Drittel der andern, die Wiesen und Felder das übrige Terrain einnehmen. Die hauptsächlichsten Nahrungsquellen der Thalbewohner sind deshalb von jeher das Holz, welches sie zu Rebstecken, Schindeln und dergleichen verarbeiteten, und die Viehzucht, während erst in neuerer Zeit auch der Feldbau in größerem Umfange von ihnen getrieben wird.

Ein vorzüglicher Reichthum des Thales waren aber ehedem seine reichen Silberberge, deren bergmännische Ausbeute ohne Zweifel bis in die keltisch-römische Zeit hinaufreicht. Denn daß schon Kelten in diesem Gebirgswinkel gewohnt, bezeugen die Namen Neumagen, Britznach, Belchen, Samba und Sirnitz [1]. Die Römer sodann durchzogen das Thal mit zwei Straßen, welche über die Wasserscheide nach dem Wiesenthale führten, und sicherten dieselben durch mehrere Castelle oder Warten.

Die Zahl und Lage dieser Befestigungen lassen deutlich errathen, daß die Römer das wilde Schwarzwaldthal ganz besonders sichern wollten, da es wegen seiner Silbergruben einen hohen Werth für sie haben mußte. Wahrscheinlich waren auch die Trümmer einer römischen Niederlassung im Schoße des Thales die Spur, von

[1] Noviomagus, Niumaga; Brezenacum (wohl mit Brisiacum verwandt); Belch, vom Stamme Bal oder Bol, woher Balon, der vogesische Belchen; Sierenz, vom Stamme Sir. Vgl. Mone, bad. Urgesch. II, 87, 123. Bacmeister, alemann. Wander. I, 73, 115.

welcher der heilige Trudbert geleitet wurde, als er sich daselbst niederließ. Während des Mittelalters aber wurden diese Bergwerke so fleißig betrieben, daß sich ein eigenes Bergstädtlein heranbildete und bevölkerte, welches auf römischen Grundmauern entstanden sein mochte und von dem benachbarten Kloster den Namen Münster (monasterium) erhielt [1].

Was nun das Gotteshaus S. Trudbert betrifft, so hatten schon dessen erste Stifter, der Dynast Ottbrecht (615) und sein Urenkels-Sohn Rambrecht (815) dasselbe durch Verleihung der umliegenden größtentheils öden Thalgegend von den Quellen der Britznach und des Neumagen bis an den Metzenbach freigebig bewidmet, nur unter Vorbehalt des Obereigentums mit der Klostervogtei und hohen Gerichtsbarkeit über die betreffenden Leute und Güter. Hiezu kamen dann Schenkungen anderer Wohlthäter, schon seit 860, namentlich die Orte und Kirchen zu Grunern, Tonsol und Krotzingen, welch' letzteres mit seinem uralten Ding-

[1] Die Lage des Schloßberges von Staufen nöthigt zu der Annahme, daß derselbe von den Römern zur Anlage eines Castells benützt worden sein müsse. Es wäre daher von Interesse, ob sich daselbst nicht noch römische Spuren irgend welcher Art vorfinden. Unweit hinter diesem Bergkegel, welcher im Mittelalter eine so stattliche Veste getragen, erhebt sich über der S. Johannscapelle, neben der Metzenbacher Höhe, der alte Schloßberg, von wo das Auge beinahe die ganze mittelbreisgauische Ebene und den ganzen vordern Theil des Münsterthales beherrscht. Eine nähere Untersuchung der etwaigen Mauertrümmer dieses Punktes dürfte daher keine werthlose Mühe sein.

Eine kleine halbe Stunde von der Metzenbacher Höhe, auf einem (2580' über der Meeresfläche erhabenen) Kopfe der Wasserscheide, wo man den größten Theil hier des Münsterthales und dort des Herenthales überschaut, ruhen zwischen bewachsenen Felsstücken die Trümmer der alten Regels- oder Röbelsburg, an deren römischem Ursprunge nicht zu zweifeln ist. Und derselben gegenüber, in fast gleicher Entfernung vom Bette des Neumagen, erhebt sich über den Rangfelsen von Untermünsterthal, gleichfalls auf der Wasserscheide des Gebirges (2930' über dem Meere) ein dritter Schloßberg als höchster Punkt dieser Thalgegend, in gerader Linie westlich vom Stocke des Belchen. Auch hier wäre also zu untersuchen, inwieferne Burgtrümmer den Namen der Oertlichkeit rechtfertigen.

Nördlich vom Belchen, eine halbe Stunde abwärts vom Haidsteine, heißt ein Vorsprung des Bergrückens das Burgeck. Ob dasselbe einer eigenen ehemaligen Veste oder der gegenüber liegenden Burg Scharfenstein seine Benennung verdanke, würde sich aus einer genauern Untersuchung der hervorragenden Stelle leicht ergeben. Jedenfalls aber enthalten die ansehnlichen Trümmer des Scharfensteins auf ihrer scharf gekanteten Felsenspitze römische Mauerspuren. Man sieht also, daß sich rings um den Thalgrund des alten Bergstädtleins Münster her mehrere Burgen erhoben, welche einst als Castelle und Wartthürme schon den Römern zur Bewachung ihrer Bergwerke dieses Thales gebient.

hofe den Kern bildete, woran sich das Klostergebiet in der benachbarten Ebene angesetzt.

Dieses Stiftungsgut wurde dem Kloster im Jahre 902 durch den elsäßischen Grafen Leutfrid und dessen Söhne, auf welche die sancttrudbertische Ober- und Schutzherrschaft von den Nachkommen der beiden Gründer übergegangen, nicht allein urkundlich bestätiget, sondern auch mit Gütern und Rechten im Elsaße und in der Ortenau ansehlich vermehrt[1]. Das gotteshäusische Gebiet bestund also im 10ten Jahrhunderte schon aus den Besitzungen „im Thale“, aus denen „im Lande“, und aus den zerstreuten Gütern jenseits des Rheins und der Bleich. Von den letzteren abgesehen, wuchs das Klostergut in der Ebene des Neumagen und im benachbarten Vorhügelgelände bald so heran, daß die päpstliche Bestätigung desselben von 1144 bereits zwölf, und die folgende von 1184 schon mehr als vierzig Namen daselbst gelegener Oertlichkeiten aufführt, in denen S. Trudbert begütert war. Das gotteshäusische Thalgebiet aber zerfiel in das Unter- und das Oberthal, wovon letzteres die Vogtei Britznach bildete, welche vom

[1] Der wesentliche Wortlaut des bei Herrgott und Schöpflin abgedruckten Bestätigungs- und Schenkungsbriefes vom 21. Februar 902 ist (nach der im ältern Kloster-Copeibuch enthaltenen Abschrift) in Kürze: Ego Liutfredus decreui, monasterium sancti Trudperti restaurare et augmentare cum edificiis omnique ornatu ad diuinum cultum pertinentibus. Vnde quicquid per cartam traditionis donatum fuit ab antecessoribus (Vorgängern, nicht Voraltern) meis Othperto et Ramperto ceterisque fidelibus, eandem vallem cum omnibus sibi adiacentibus a monte Samba, ubi oritur Nivmaga, usque ad fluuium Mezzinbach ex vtraque parte montium per totum, consentientibus filiis meis, trado et transfundo Walderico abbati et fratribus ibi deo seruientibus. Insuper ego, cum consilio filiorum meorum, ex alia mea hereditate donaui ad impsum locum, quod in Hichenheim, in Wittilvnbach et in Gaminishurst (in Mortnowa), quod in Burgheim et in Limenshofen (in Alsatia) habere uisus sum. Sed et filii mei ex sua quisque parte hereditatis ad ipsum locum dederunt curtim Chúnnengeshoua (in Nortgoewe), in Söwanisheim et in Eigenesheim (in Svntgoewe). Ipsi monachi in eodem loco potestatem habeant, eligendi abbatem inter se, et sub filiorum meorum ipsorumque heredum tutela monasterium cum omnibus caute et iuste defendatur. Zum Schlusse wird das Thalgebiet des Klosters nochmals näher bezeichnet: A fonte Nivmaga (qui oritur in monte Samba) et Brizzina, qui oritur in monte Brizzinberg et non longe influit in eundem alueum (des Neumagens) perdito suo nomine; inferius quoque (a fonte) Belnova (Willnau), qui influit in eundem alueum amisso etiam suo nomine, vsque ad fluuiolum Mezzinbach.

Britzenberg bis an den Metzenbach herabreichte, also das Kloster selbst, dann das Bergstädtlein Münster und sämmtliche im Wassergebiete des Neumagen gelegenen Höfe umfaßte.

Graf Leutfrid hatte sich selber als den „Wiederhersteller" von S. Trudbert bezeichnet, und die Klostersage schreibt ihm auch die Einführung des Benedictiner-Ordens daselbst zu und die Erhebung des Gotteshauses zur Abtei, da es bisher nur von Einsiedlern bewohnt gewesen. Wegen der Schirmvogtei aber traf er die urkundliche Bestimmung, daß seine Söhne und deren Erben die advocati atque tutores et defensores ipsius loci sein sollen. Das leutfridische Geschlecht erlosch aber um's Jahr 1000 und sein Besitztum im Elsaße und Breisgaue gieng an das Haus der Grafen von Habsburg über, wahrscheinlich durch eine Erbtochter, da dasselbe den Leutfrid zu seinen Ahnen zählte [1].

Der erste Habsburger, welcher urkundlich als Schirmvogt von S. Trudbert erscheint, ist Graf Albrecht IV, der Vater des Königs Rudolf I; neben ihm aber wird das Hochstift Straßburg als Besitzer oder Grundherr (patronus) des Klosters bezeichnet — ein Verhältniß, welches noch einer näheren Untersuchung bedarf [2]. Es war indessen nur vorübergehend, denn seit dem Hingange des Bischofs Heinrich im Jahre 1223 tritt nach dem Laute der Urkunden die Abtei neben ihren Obervögten von Habsburg und deren benachbarten Untervögten von Staufen fortan wieder als selbstständig auf.

Die Burg Staufen, der Stammsitz dieser Untervögte, beherrschte den Eingang des Münsterthales und hatte ihren Namen von dem kegelförmigen Berge erhalten, worauf sich noch heute ihre stolzen Trümmer erheben. Am Fuße des Berges liegt das gleichnamige Städtlein, ehedem der Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft, welche ursprünglich von den Zäringern oder Usenbergern [3], sodann von den Grafen von Freiburg und letztlich vom Hause Oesterreich zu Lehen gegangen.

[1] *Schoepflin*, Als. illust. I, 476, 753. Die Dynasten (nicht Grafen) Ottbert und Rambert waren die fundatores monasterii und als solche die antecessores des Grafen Leutfrid und seiner Söhne, welche sofort als progenitores der Grafen von Habsburg erscheinen.

[2] Man vergleiche hierüber *Neugart*, episc. Const. II, 176.

[3] Ich erinnere mich bestimmt, in den Archivalien über Staufen gelesen zu haben, die Veste daselbst sei ursprünglich ein usenbergisches Lehen gewesen. Erwägt man nun, daß das mittlere Breisgau vom Rheine bis an den Schwarz-

Die Edlen von Staufen waren zur Zeit ihrer Anfänge zwar „Dienstmannen“ des Hauses Zäringen (de domo Ducis, de hominibus, de clientibus, de ministerialibus Ducis), aber ein Geschlecht von freier Geburt, und hatten mit den Herren von Blankenberg gemeinsame Ahnen [1]. Sie besaßen das erbliche Marschallamt und galten vieles bei den Herzogen. Das mochte sie in der Führung ihres sancttrudbertischen Schirmamtes wohl etwas dreister machen, zumal unter Herzog Berchtold V, dessen feindselige Gesinnung gegen die Geistlichkeit bekannt ist.

Nach dem Erlöschen des herzoglichen Astes der Zäringer erbten die Edlen von Staufen mit dem niedern Breisgau an die Grafen von Freiburg, als deren ministeriales sie urkundlich erscheinen. Unter diesen Hauses- und Lehensherren theilte sich die Familie in zwei Linien, wovon die eine auf der Veste Staufen, die andere auf der Burg Scharfenstein zu hausen pflegte. Mehrere Familienglieder gewannen Eheverbindungen mit Personen von freiherrlichem und gräflichem Geblüte [2], wozu sie durch ihren freien Geburtsstand schon befähigt waren. Andere aber, welche sich dem geistlichen Stande gewidmet, gelangten in Klöstern, an Dom- und Ritterstiften zur Abts-, Comturs- oder Bischofswürde, oder erschienen als Rectoren an Pfarrkirchen, deren Kirchensatz ihre Familie besaß [3]. Und endlich wurde dieselbe durch Kaiser Friderich III

wald großentheils (darunter namentlich das der Stadt Staufen benachbarte Sulzburg) zum Gebiete der mächtigen Dynasten von Usenberg gehörte, und daß noch 1271 Gottfrid der Jüngere v. St. als usenbergischer Vasall erscheint, so dürfte diese Notiz eine nähere Untersuchung verdienen.

[1] Man sehe den Rotulus san-petrin. bei Leichtlin, die Zäring. Nr. 39, 45, 84, 91, 92, 101, 126, 135 und 136.

[2] Gottfried der Aeltere (von 1246 bis 1277) hatte zur Gewahlin eine Tochter aus dem Dynastengeschlechte von Krenkingen, während seine Schwester Elsbeth an einen Freiherrn von Haibeck vermählt war. Johann, der Großenkel Gottfrids, erhielt die Hand einer Gräfin von Thierstein, und Jakob, der Sohn Berchtolds v. St. und der Gisela Malterer (von 1443 bis 1460), die Hand einer Gräfin von Werdenberg, wie sein Bruder Trudbrecht die einer Gräfin von Fürstenberg und dessen Sohn Leo (von 1493 bis 1506) die einer Gräfin von Lupfen.

[3] Schon Gottfried II und sein Bruder Werner (vielleicht in Erinnerung ihres Ahnherrn Heinrich, welcher mit dem Kreuzzugprediger Bernhart von Clairvaux gezogen) machten unter K. Friderich I die Fahrt nach dem heil. Lande mit und stifteten aus Verehrung für die Lazariten zu Jerusalem nach ihrer Heimkehr im Jahre 1220 ein Gotteshaus dieses Ordens zu Schlatt

in den Reichsfreiherrenstand erhoben, was sie jedoch keineswegs von den Banden der Landsäßigkeit befreite, indem die Herren von Staufen mit dem übrigen breisgau-elsäßischen Grund- und Lehenadel in die vorder-österreichischen Landstände einzutreten genöthigt waren [1].

Je mehr indessen der äußere Glanz der Familie zugenommen, desto sichtbarer verringerten sich die Vermögensverhältnisse derselben. Fromme Schenkungen an Klöster und Ritterstifte, verlorene Rechtsstreite, unglückliche Fehden, kostspielige Betheiligung an politischen und Kriegsereignissen, besonders aber die vielfachen „Opfer an Gut und Blut", welche das staufische Geschlecht dem Hause Oesterreich darbrachte, verschlangen den einen Theil des Familiengutes und überhäuften den andern mit Schulden und Pfandlasten. Dergestalt mußte es kommen, daß beim Hingange Georg Leo's, des letzten Mannessprossen von Staufen, im Jahre 1602, dessen zwei Töchter im Stifte zu Essen nur noch einige tausend Gulden ererbten.

Jener Vorgang nun, wodurch die Herren von Staufen zu Untervögten über S. Trudbert aufgestellt worden, prägte in seinen Folgen der Geschichte dieses Gotteshauses den Charakter der meisten mittelalterlichen Klostergeschichten auf — den eines fortwährenden Kampfes der Aebte und Mönche gegen die Anmaßungen, Zugriffe und Gewaltthaten ihrer „Beschützer und Schirmer." Schon unter dem Abte Hugo (zur Zeit Herzog Berchtolds V von Zäringen) verfuhren die Herren von Staufen so rücksichtslos und gewaltthätig gegen das Kloster, daß derselbe genöthigt war, zu Breisach das Bürgerrecht zu nehmen, um den Schutz dieser benachbarten Stadt zu gewinnen [2].

im Breisgau, ein Jahrzehent nach dem ihr Vetter, der Bischof Werner zu Constanz, zu Grabe gegangen. Von den Enkeln und Neffen dieser Herren traten Rudolf und Gottfrid in den Johanniter-Orden und erscheinen von 1272 bis 1294 als Comture zu Freiburg und Neuenburg, während ihr Bruder Otto als Pfarrherr zu Kirchhofen lebte. Um diese Zeit befanden sich Werner v. St. als Bruder im Johanniterhause und sein Vetter Friderich als Comtur im Deutschhause zu Freiburg, wo später auch Wernlein als Deutschritter vorkommt. Burghart, der Bruder Götzmanns v. St., war Domherr zu Basel und sein Vetter Diethelm, welcher zu S. Trudbert in's Kloster gegangen, erlangte 1384 die Abtswürde daselbst.

[1] Nach den Notizen des gelehrten v.ö. Registrators Maldoner.

[2] Der sancttrudbertische Chronist Hornstein (Keraslithus) gibt ein sehr schwarzgemaltes Bild von dem Benehmen der Schirmvögte gegen das Kloster und dessen Vorsteher. Vgl. Bolland. acta Sanctor. April. III, 135.

Es fruchtete jedoch wenig, denn auch der nächstfolgende Abt Heinrich mußte bei dem Ober- und Grundherrn, dem Grafen Albrecht von Habsburg und dem Bischofe Heinrich von Straßburg, darüber Klage erheben, daß der Schirmvogt sich innerhalb des gotteshäusischen Stiftungsgebietes unter dem Vorwande einer Belehnung durch das Hochstift verschiedene Güter angemaßt und das Kloster aus dem Besitze derselben verdrängt habe. Beide, der Graf und der Bischof, erklärten hierauf in einer Urkunde von 1211, daß sie kein Recht hätten, solche Güter zu verlehnen, da das ganze Thal, vom Britzenberge bis zum Metzenbache, mit allem gebauten und ungebauten Grunde und Boden, reines und vollberechtigtes Eigentum von S. Trudbert sei, daher jene Belehnung weder Kraft noch Geltung haben könne[1].

Dieser Urtheilspruch hielt die Vögte jedoch nicht ab, das Kloster in anderer Weise zu beinträchtigen. Der Marschall Gottfrid von Staufen maßte sich auch ein Vogteirecht über die sancttrudbertischen Sal- oder Eigengüter außerhalb des Münsterthales an (zu Kretzingen, Tonsol, Buggingen, Grunern und an anderen Orten) und erpreßte von den Inhabern derselben die gewohnten vogteilichen Dienste und Abgaben. Abermals mußte sich der Abt klagend an seinen Ober- und Grundherrn wenden, um Schutz und Hilfe gegen seine zähen Bedränger zu suchen. Graf Albrecht und Bischof Heinrich luden daher im Jahre 1215 den beklagten Vogt und seine Mithelfer vor ihr Gericht zu Rufach, wo in Gegenwart vieler edlen und ehrbaren Männer zu Recht erkannt wurde, daß das Kloster S. Trudbert nach dem Laute seiner Stiftungsbriefe von den fraglichen Gütern weder dem Schirmvogte, noch sonst Jemanden, irgend welche Dienste und Steuern oder Zinse zu leisten und zu entrichten schuldig sei[2].

Auf dieses hin scheint durch Vermittelung von Befreundeten beider Theile eine Versöhnung zwischen dem Kloster und den Vögten erfolgt zu sein; denn im Jahre 1216 bemühten sich die Gebrüder Gottfrid und Werner von Staufen, einen alten, nach dem Hingange des Abtes Heinrich zwischen seinem Nachfolger und den gotteshäusischen Lehenbauern neuerdings leidenschaftlich entbrannten Rechtsstreit wegen des Ehrschatzes zu dessen Gunsten auszugleichen. Die Bauern betrachteten sich nämlich als Lehenleute

[1] Diese Urkunde theilt Herrgott, cod. prob. I, 213 mit.

[2] Dieses Erkenntniß steht ebenfalls bei Herrgott, S. 221.

des heiligen Trudbert, d. h. als Lehner einer Klosterkörperschaft, welche nicht sterbe, und schlossen darnach ganz folgerichtig, daß sie ihre Güter für's ganze Leben nur einmal zu empfangen und zu verehrschatzen hätten. Die Lehenertheilung war aber von jeher eine durchaus persönliche Handlung, daher hatte bei einem Personenwechsel jeder neue Lehensherr lehenrechtlich auch eine neue Lehensempfängniß und bei Bauernlehen den damit verbundenen Ehrschatz zu fordern.

Obschon dieser Handel von dem Gerichte des Bischofs von Straßburg als sanctrudbertischen Patrons oder Grundherrn bis nach Mainz gezogen und überall gegen die Bauern entschieden worden, blieben dieselben gleichwohl hartnäckig bei ihrer Verweigerung des geforderten Ehrschatzes und fielen deshalb in den geistlichen Bann. Da nahmen sich die Vögte, auf deren Anstiften wahrscheinlich der Streit entstanden, desselben jetzt in versöhnlicher Weise an. Zuerst versammelte Gottfrid allein, da sein Bruder in's heilige Land gezogen, beide Theile in der Kirche zu Krozingen, wo ihm dieselben handgelübdlich zusagten, sich seinem Spruche fügen zu wollen. Er verlangte sofort, daß die Lehenbauern sich mit 30 Pfunden Silbers von der Ehrschatzpflicht loskaufen sollten; dieselben unterließen dieses aber durch Jahr und Tag, und der Vogt mußte mit seinem inzwischen wieder heimgekehrten Bruder eine abermalige Zusammenkunft der Parteien im Orte Schmidhofen veranstalten, um den widerspännigen Bauern zu bedeuten, daß sie nach der Nichterfüllung des Krotzinger Entscheides zur Nachachtung der früheren Gerichtsurtheile, d. h. zur Entrichtung des Ehrschatzes an den neuen Abt rechtlich verpflichtet seien[1]. Diesen Spruch nahmen dieselben stillschweigend hin, und es findet sich in den Klosterschriften keine Nachricht mehr, daß das honorarium noch ferner verweigert worden.

Was nun die Vögtei der Herren von Staufen näher betrifft, so erstreckte sich dieselbe als habsburgisches Lehen nur über das obere Münsterthal, welches man die Britznach nannte, mit der Burg Scharfenstein, d. h. über das Klostergebiet vom Storen längs der beiderseitigen Wasserscheiden hinab bis an den Metzenbach. Sie war ein gemeinschaftliches Familienlehen, woran jeder Mannessprosse seinen Mitgenuß erhielt. So hatten Gottfrid und Werner sowohl die Vogtei, als die Burg, gleichtheilig be-

[1] Die drei Urkunden des Klosterarchives über diesen Rechtsstreit habe ich oben, S. 369 bis 374, vollständig mitgetheilt.



sessen, und so besaßen sie die Söhne des letztern, Diethelm, Rudolf und Gottfrid, bis zum Jahre 1267, wo die beiden jüngeren Brüder, da sie in den Johanniter-Orden traten, ihre Antheile (mit einziger Ausnahme der Silberberge) zu ihrem und ihrer Vorderen ewigem Seelenheile als freie Gottesgabe an die S. Trudbertiner vermachten [1].

Herr Diethelm, obwohl er zu obiger donatio inter vivos seine volle Zustimmung gegeben, gerieth jedoch ebenfalls in Irrungen mit dem Kloster, da er hinsichtlich seines Drittels der Vogtei sich Eingriffe in das gotteshäusische Eigentumsrecht über die Thalgüter erlaubte. Die Sache gelangte vor die Lehensherren, den Grafen Eberhart von Habsburg-Laufenburg, und die Söhne des Königs Rudolf, welcher im Jahre 1277 urkundlich bezeugte, daß „die Eigenschaft der Britznach, wie des ganzen Thales von S. Trudbert, völlig und einzig dem Kloster zustehe, daher den Herren von Staufen außer ihren Vogtrechten daselbst weiter nichts gebühre und angehöre [2].

Wahrscheinlich vermittelte es damals der König auch, daß sich Diethelm und sein Bruder Otto mit dem Kloster nicht nur aussöhnten, sondern es noch überdies für allen durch sie erlittenen Verlust mit 100 M. S. entschädigten. Die interessante Urkunde hierüber lautet, wie folgt:

Ad perpetuam rei memoriam. Nouerint vniuersi presentium inspectores, quod ego Diethelmus dominus de Stŏphen, inspirante diuina clementia, postponens temporalia perpetuis, recognoscens iniurias per me heu illatas venerabili monasterio sancti Trudperti in nigra silua, in recompensationem iniurie hanc donationem causa mortis facio et fieri iubeo per presentes, vt frater meus Otto prefato monasterio nomine meo, si in expeditione regis et rei publice hac vice decessero, infra quinquennium centum marcas soluat puri et legalis argenti, singulis annis viginti marcas, adiiciens, vt si in hac expeditione debitum carnis persoluero et predictus frater meus Otto priuilegio clericali renunciare noluerit, castrum in Scharfenstein cum omnibus suis attinentiis domino abbati, qui pro tempore fuerit, libere presentabit, si vero laicus esse voluerit et sine liberis masculis decesserit, ordinabit eandem domum, prout dictum

[1] Der Vergabungsbrief ist oben, S. 374, abgedruckt.

[2] Die Urkunde hierüber steht ebenfalls oben, S. 375.

est, domino abbati presentari. Statui etiam, vt idem frater meus pro silua sita iuxta castrum Stŏphen, iam cedua, prabationes verisimiles a predicto monasterio pro parte, quam se contingere asserunt in eadem silua, me decedente ius faciat finium regundorum, discernendo monasterio debitam portionem. Mortuaria vero de bonis et hominibus ad ius et proprietatem monasterii pertinere recognosco, promittens fide data, nec vi nec clam inposterum mihi talia vsurpare, renuncians omni exceptioni, per quam huiusmodi donatio aliquatenus posset impugnari. In cuius rei testimonium presentes literas sigillo meo nec non religiosorum vicorum fratrum meorum carnalium fratris Rvdolfi, comendatoris in Vriburg, et fratris Goetfridi, comendatoris in Núwenburg, ordinaui sigillari. Ego vero Otto, frater Diethelmi predicti, confiteor per presentes, me ad vniuersa et singula suprascripta obligasse, stipulatione interposita, fide prestita nomine iuramenti. In cuius testimonium presentibus literis sigillum meum duxi adpendendum. Datum anno domini M. cc. lxxvii, in crastino diei Pentecosten.

Dieses geschah kurz vor dem Tode Herrn Diethelms, mit welchem seine Linie im Jahre 1278 erlosch, da er keinen Mannessprossen hinterließ und seine drei Brüder dem geistlichen Stande angehörten. Es giengen also die Lehen- und Eigengüter desselben auf die ältere Linie über, namentlich sein Antheil an der Schirmvogtei über die Britznach, worunter das Gotteshaus S. Trudbert, das Bergstädtlein Münster, die Burg Scharfenstein und das ganze obere Münsterthal verstanden waren.

Diese ältere Linie hatte ihren Stammvater in Gottfrid dem Alten, welchen die Urkunden von 1246 bis 1277 aufführen. Die Nachkommen des angesehenen Ritters und Marschalls erbten von ihren Vettern auch die vorherrschende Neigung für die beiden Ritterorden der Johanniter und Deutschherren, an welche sie nach und nach einen schönen Theil ihres Familiengutes kaufs- und schenkungsweise veräußerten, bis 1319 nicht weniger als zwei ganze Dörfer, fünf bedeutende Höfe[1] und verschiedene Güterstücke!

Hiedurch und in Folge noch anderer Verkäufe und Vermächtnisse seiner Vorderen gerieth Herr Johann von Staufen, der Großenkel des Marschalls Gottfrid, obwohl er die Hand einer

[1] Die Dörfer waren Bremgarten und Grießheim, die Höfe und Güter lagen zu Warmbach, zu Heitersheim, Feuerbach, Schlatt und Weinstetten.

Grafentochter von Tierstein gewonnen, in eine so bedrängte Vermögenslage, daß er genöthigt war, 1321 all' sein Gut und all' seine Rechte an Fällen, Fastnachthünern, Käsegeldern und Nutzungen in der Britznach, wie 1325 auch seinen Theil an der Vogtei daselbst mit der Burg Scharfenstein und allen zugehörigen Leuten, Gütern, Waiden, Wäldern und Wildbännen, für ein Darlehen von 287 M. S. an das Kloster zu verpfänden[1].

So gelangte S. Trudbert in den Besitz des einen (johannischen) Theils der Untervogtei über sich selbst und wurde deshalb mit seinem ganzen Gesinde von allen Vogtdiensten und Vogtsteuern (Herberge, Gastung, Steuer und Nothsteuer) befreit. Zum neuen Vogte über das Pfandgebiet konnte es einen Edelmann, Bürger oder Bauern erkiesen, welchen der Herr von Staufen alsdann mit dem Amt zu belehnen hatte, widrigenfalls der Abt die Belehnung beim Herzoge von Oesterreich, als dem Obervogte von S. Trudbert, zu suchen, berechtigt war. Da aber das staufen'sche Ehepaar keine andere Behausung mehr hatte, als den verpfändeten Scharfenstein, so ließ sich das Kloster bewegen, ihnen diese Burg mit dem Berge, worauf sie stund, mit dem benachbarten Thalgelände über das „Elend" bis an die Thalstraße hinaus, und einem angemessenen Beholzigungsrechte im anstoßenden Walde, gegen einen geringen Jahreszins für die Zeit ihres Lebens zum Wohnsitze zu verleihen. Die Urkunde hierüber lautet:

„Allen den, die disen brieff ane sehent oder hörent lesen, kündent wir von gottes verhengnüst Apt Wernher vnd die Sammenunge gemeinlichen von sant Trudprecht ime Swartzwalde, in kostentzer Bysttüme, sanct Benedicten ordens, daz wir vnser burg zuo Scharffenstein vnd den berg, da sü vff gelegen ist, einhalbe nider vntz in das Ellende vnd das Tale herus vntz an die stroße, vnd anderhalbe vff, alse der berg begriffen het, vnd vber vntz an den walt, so verre, so ein Armbrost geschiessen mag, das ein man mit zwein füßen spannet, ane geuerde, han verlühen vmb viere kappen jerlich zů sant Martins messe, so sü des Aptes botten vorderent, ze gende, herre Johansen von Stouffen, vnserme herren, vnd Elsebethen von Tyerstein, siner elichen frowen, jnen beiden ze hande vnd ze niessende diewile sü lebent, mit solichem gedinge, also hie noch geschriben stat, daz sü vns niemer geschadegen sönt, noch geirren, an lüten noch an gůteren, noch an straßen, noch an was-

[1] Der Pfandbrief von 1325 wurde oben, S. 376, bereits mitgetheilt.

sern, noch an wunne, noch an weide, noch an welden, von dem obern tale vntz an die statt, wanne alse vile, so sü holtzes bedörffent, vff der Burg ze brennende vnd ze buwende, ane alle geuerde. Wir veriehent vnde erloubent jme ouch, wölte er die vorgenante Burg vnde die Vögetye rechte, die er vber vns hatt vnd vber vnsere gütere, die er vns ze kouffende het gegeben vmbe drühundert marke silbers, fünffe vnd zweintzig marke minre, jeman machen nach jr beider tode, der sol sü lösen inrent fünff joren mit so vil silbers, so hie vorgeschriben stat, ane alle geuerde. Vnd geschehe dez nüt jnnewendig dem zile, so were die Burg Scharffenstein vnd der berg, also hie vorgeschriben ist, lydig vnd lere dem egenanten Gotzhuse, vnd sol niemer vorderunge da nach werden, mit gerihte, noch one gerihte, noch von enheime jren erben, noch nachkomenden. Vnd die andern güter und die vögtrechte, die er vber vnser Gotzhuse hatte, die sol er wider kouffen, wenne er wil vmbe alse vil silbers, alse hievor ouch benempt ist, ane alle geuerde. Vnd dur das dis alles ware vnd stete belibe, so henkent wir Apt Werner egenanter vnser Jngesigele zü eime vrkünde an disen brieff."

„Jch Johans von Stouffen vnd Elyzabethe von Tyerstein, sine eliche frowe, veriehent öffenlich an disem briefe, daz vns die Burg Scharffenstein mit der vßbescheidunge nüt anders gelihen ist, wann alse do vorgeschriben stat, vnd wo wir oder dehein vnser erben alde nachkomen wider disen brief teten dekeinen weg, das sol alles vnrecht sin. Vnd zü einer bestetigunge vnd waren vrkünde dirre ding, so habent wir vnser beider Jngesigel gehencket an diesen brief[1], der gegeben wart zü Münster in dem jore, do man zalte von Gottes gebürte drützehenhundert fünff vnd zweintzig jare, an dem fritage vor sant Michelsmeß."

Diese Belehnung geschah also unter der Bedingniß, daß die Veste, wenn sie 5 Jahre nach dem Hingange der beiden Eheleute von deren Erben nicht eingelöst werde, dem Kloster als frei und ledig verfallen sein solle. Den Herren von S. Trudbert war eben dieselbe, als Zwingburg im Herzen des Thales und so nahe im Rücken ihres Klosters, schon längst ein gewaltiger Dorn im Auge, da ihnen von dorther immer so viel Gewalt und Schaden angethan worden; sie giengen daher klug darauf aus, den Scharfenstein in ihren Besitz zu bringen.

[1] Dieser Verleihbrief ist nicht mehr im Originale, sondern nur noch im Kloster-Copeibuch II vorhanden.

Solches war aber nicht so leicht zu erreichen, denn die stauffen'sche Familie suchte die Veste, wenn selbige von ihr abgekommen, immer wieder per fas et nefas in ihre Hand zu bringen. Nachdem Ritter Gottfrid, der Neffe Herrn Johanns, mit dessen Zustimmung, 1333 auch seinen Theil der britznachischen Vogtei für 20 M. S. an das Kloster abgetreten [1], erlaubte sich der verarmte Oheim den Scharfenstein und das Städtlein Münster an den Oberlehensherrn, Herzog Albrecht von Oesterreich, ebenfalls verkaufsweise aufzugeben — ungeachtet des Lehenverhältnisses mit S. Trudbert, und ungeachtet der Pfandrechte freiburgischer Bürger, welche ihm darauf Geld dargestreckt. Dieser vertragsbrüchige Schritt empörte die Freiburger dergestalt, daß sie bewaffnet auszogen und nicht allein den Scharfenstein belagerten und brachen, sondern auch das Städtlein Münster überfielen und gar übel verwüsteten [2].

Der Sohn Gottfrids war Herr Götz (oder Götzmann), welcher wegen des Verkaufs von 1333 einen Rechtshandel bei der v.ö. Landvogtei erhob und in Folge dessen seinen väterlichen Theil an der Britznacher Vogtei wieder gewann, denselben aber für 70 Goldgulden auch sogleich wieder an das Kloster veräußerte. Der Abt belehnte ihn hierauf 1370 mit beiden Theilen auf Lebenszeit, unter folgenden Bedingungen:

1) Herr Götzmann darf weder die ganze Vogtei, noch irgend einen Theil oder ein Stück davon, versetzen, verkaufen oder sonst verändern. 2) Er leistet völligen Verzicht auf alle Zinse, Frondienste, Fischenzen, Wald- und Jagdrechte durch's ganze Lehengebiet, dessen Vorträger er ist, und verpflichtet sich, die Leute

[1] Der Kaufbrief hierüber steht oben, S. 379, nach dem Originale abgedruckt. Die Siegel desselben sind abgerissen.

[2] In der Chronik des Matthias von Neuenburg (nach der Ausgabe von Dr. Studer, Bern 1866, S. 126) lesen wir: Predicto anno XLVI Albertus dux Austrie, emens a Johanne de Stouffen oppidum Muinster Brisgaugie sancti Trudperti et castrum Scharphenstein, que a duce tenebantur in feudum, eidem Johanni et uxori sue castrum Werre cum quibusdam redditibus pro vite tempore assignavit. Verum Friburgenses de mense Septembris, cum ante castrum confregissent, oppidum similiter cum domibus destruxerunt, asserentes, ea eis obligata nec tempore statuto redempta. Wie die Sage die Zerstörung des Bergstädtleins erzählt, ist schon früher in dieser Zeitschrift (II, 331) mitgetheilt worden. Jedenfalls war es nur eine theilweise Verwüstung, da noch spätere Urkunden der „Stat ze Münster" als eines bestehenden Ortes erwähnen.

und Güter darin mit keinerlei Kosten, Gastungen, Steuern und Diensten zu belasten; dieselben nicht zum Unterpfande zu machen und Niemanden zum Reise- und Kriegsdienste außerhalb des Thales zu zwingen. 3) Er darf auch Niemanden zum Untervogte setzen, der nicht ein Eigenmann des Gotteshauses und demselben genehm ist; der Angenommene aber hat dem Abte zu schwören und zu gehorsamen. 4) Die Jahressteuer im Thale soll von Abt und Vogt gemeinschaftlich bestimmt (nicht niederer und nicht höher als 20 Pfund Pfenninge) und hälftig zwischen ihnen getheilt werden. 5) Wenn Jemand aus der Vogtei sich dem Abte widersetzt oder das Gotteshaus schädigt, so hat der Vogt zur Habhaftwerdung und Bestrafung dieses Widersachers oder Schädigers mitzuhelfen; und schuldet Jemand dem Abte und dem Vogte zugleich Etwas, so hat ersterer das Vorzugsrecht. 6) Endlich, wenn sich Fremdleute in der Vogtei seßhaft niederlassen wollen, so sind dieselben zuerst dem Abte und hernach dem Vogte (Herrn Götzmann nur auf Lebenszeit, und nicht für seine Erben) zu schwören verpflichtet [1].

Herr Götzmann von Staufen lebte bis 1386, und da nun durch seinen Hingang die Britznacher Vogtei nach dem Vertrage von 1370 dem Kloster anheim fiel, so verlangten dessen Söhne Berchtold, Burghart und Johann, mit derselben wieder belehnt zu werden. Obwohl aber der damalige Abt Diethelm ein Großoheim dieser Gebrüder war, so widersetzte sich das Kloster dennoch ihrem Ansinnen, um endlich von der lästigen Vogtei der staufen'schen Familie gänzlich erledigt zu werden. Dasselbe bewarb sich zunächst um die wiederholte herzogliche Bestätigung des Kaufes von 1325, und schritt nach deren Erlangung [2] ungesäumt zur Besetzung der Untervogtei mit einem Vorträger, wozu der freiburgische Ritter Rudolf Turner erlesen ward, welchen der oberste Vogtherr mit dem Amte sofort auch wirklich belehnte, wie folgende Urkunde von 1387 besagt.

„Wir Albrecht von Gottes gnaden Hertzog zů Österrich, zů Styr, zů Kernden vnd zů Krain, Graff zů Tyrol &c. bekennent, daz wir als obrister Vogt des gotzhuses zů sant Trudprecht in dem Swartzwalde, Costentzer Bystums, noch antwurtunge vnd flissiger

[1] Die Urkunde hierüber findet sich oben, S. 380, nach dem Originale mitgetheilt. Das Siegel ist wohl erhalten.

[2] Der Bestätigungsbrief des Herzogs Leupold ist gegeben „am fritage vor sant Johanns tage zů Süngichten 1386."

bette des erbern geistlichen, vnsers lieben in gott, des Aptes daselbs, so vns der gegenwürticlich für sich vnd sinen Conuente darumb getan hatt, die Vogtye zů Münster in dem obern tale, das man nennet Britzna, vnd was darzů gehöret, verlihen habent vnd lihent ouch mit dem gegenwertigen brieffe vnserm getrüwen Růdolffen Turnern von Friburg in Brißgöw, von vns vnd vnsern erben inne ze habende vntz an vns den Apt desselben Gotzhuses nach wisunge der brieff, so dasselbe Gotzhus von vnsern vordern darumb hat. Mit vrkunde dis brieffes geben zů Schaffhusen, an sant Jacobs tag noch Cristus gebürt drützehenhundert jare, darnach in dem siben vnd achtzigisten jare."

Die staufischen Gebrüder ließen es hiebei aber nicht bewenden, sondern erhoben Klage vor dem herzoglichen Landvogte Hermann von Sulz und brachten es auch dahin, daß derselbe mit seinen Räthen den Abt und den Convent zu S. Trudbert bestimmte, ihnen die Vogtei auf Lebensdauer wieder zu verleihen. Dieser Vergleich[1] geschah am Vorabende des Palmtages 1410, im letzten Jahre des Abtes Diethelm, welchen man später hierwegen sehr getadelt, ohne übrigens nachweisen zu können, inwieferne er zum Vortheile seiner Vettern gehandelt habe. Dergestalt kam es denn, daß Berchtold von Staufen durch den neuen Abt Konrad im Herbste 1413 mit der Britznacher Vogtei förmlich belehnt wurde, wie folgender Reversbrief bezeugt.

„Allen den, die disen brieff an sehent oder hörent lesen, vergih vnd künde ich Berhtolt von Stouffen, hern Götfrides seligen sun von Stouffen, das mir der erwirdig herre abbt Cůnrat von gottes gnåden abbt des gotzhuses ze sant Trudpert in dem swartzwalde, sant Benedicten ordens vnd in costentzer bystům gelegen, in namen vnd an statt sin selbes, sins conuentes vnd des egenanten gotzhuses, verlühen hett die vogtye ze Britzna in dem tal, by dem egenanten gotzhuse, vnd ich ouch die von im enpfangen hab in namen vnd an statt, als vor mit solichen gedingen vnd fürworten als hie nah geschriben stond. Des ersten, wenn den egenanten erwirdigen herren den abbt oder sin nachkomen an der abtye bedunket, daz ich in nüt füglich sye vnd in redlichen sachen wider si geton habe, daz si mich, wela denn ie abbt des egenanten gotzhuses ist, wandlon mügen nah ir vnd des gotzhuses brieffe lut vnd wisung. Vnd wenn ouch die wandlung beschiht, so söllent des obgenanten gotzhuses armen lüte

[1] Derselbe steht, wie obiger Lehenbrief, im Kloster-Copeibuch II, und hat das Datum: „Gegeben zü Friburg vff den heiligen Palmabende 1410."

vnd hinderseßzen jres eides lidig sin, so si mir geton hant. Jch sol ouch nüt me heischen ze stür von den lüten, in dem egenanten tal Britzna gesessen, denn jerlich zehen pfund pfenning ze herbstzite, vnd söllent mir ouch die selben lüte nüt füro gebunden sin stür ze gebende, vnd söllent ouch nüt pfand für mich sin, noch ensol si füro nüt versetzen noch verkauffen. Jch sol ouch rihten über das blůt in dem selben tal, wenn es ze schulden kumpt, vnd wenn große freuelinen gefallent, die mir zů gehörent, es sien zehen pfund oder drü pfund, da sol der halbe teil der freuelinen an einem abbt stan, nach gelegenheit der sachen, was mich der heiset nemmen, da mit sol mich benügen. Were ouch, daz des obgenanten gotzhuses armen lüte mir ab dem obgenanten minem gnedigen herren abbt Cůnraten oder sinen nachkomen klagten, warumb dis were, so mag ich in wol bitten vnd das beste dar zů reden, ich sol sy aber wider den egenanten minen herren den abbt, das gotzhus noch sin nachkomen nüt schirmen noch hanthaben, vngeuarlich. Jch sol ouch den obgenanten lüten zů jren nöten, ob si iemant wider reht drengen wölt, beholfen sin nach miner vermügent, vnd sol die vogtye enpfahen in des obgenanten abbtes vnd gotzhuses namen, als das denne gewonlich ist, vnd jn die vortragen getrüwlich vnd vngeuarlich, vnd mit namen vnd vor allen dingen, so sol ich den obgenanten minen herren den abbt, sin gotzhus vnd nachkomen beliben låssen by allen jren fryheiten, rehten, briefen vnd gůten gewonheiten, so sy vnd jr gotzhus von alter har bråht vnd genossen hant in dem tal obnan vnd vndnan ze Münster, alles one geuerde. Vnd ze vrkünd aller vorgeschribnen dingen, so hab ich Berhtolt von Stouffen obgenant min eigen jnsigel offenlich gehenkt an disen brieff, dar zů hab ich erbetten minen lieben brůder Hansen von Stouffen, daz er sin jnsigel zů dem minen ouch hett gehenkt an disen brieff zů einer gezügnust aller vorgeschribnen dingen, des ouch ich Hans von Stouffen ietzgenant offenlich vergih, daz ich min eigen jnsigel gehenkt hab an disen brieff, der geben ist ze Brisach in der stat, an dem nehsten samstag nah des heiligen Crützes tag als es erhöht ward, des jares do man zalte von gottes geburt vierzehenhundert vnd drizehen jare."

Bei dieser Verleihung nun scheint unser Dingrotel erneuert worden zu sein. Denn wenn die Schriftzüge desselben auch eine etwas frühere Zeit andeuten, so sprechen die fünf angehängten Siegel entschieden für den Anfang des 15ten Jahrhunderts. Von diesen Siegeln verbinden zwei an der Seite angebrachte, durch

ihre Schnüre die drei Pergamentstücke des Rotels, welcher 8 Spannen lang und anderhalb Spannen breit ist. Die drei anderen Siegel hängen unten am Ende desselben. An den ersteren sind Wappen und Umschriften nicht mehr zu entziffern; das eine zeigt aber einen unten völlig abgerundeten Schild und das andere deutliche Spuren von Frakturschrift.

Von den am Ende des Rotels angehängten etwas kleineren Siegeln enthält das erste einen kaum merklich zugespitzten Schild mit drei Fischen und ist umschrieben: S. KVNMA . BOLSENHEIM . MIL. Auf dem zweiten erscheint ein ähnlicher (aber fast wagrecht liegender) Schild mit einem Thurm, dessen Umschrift lautet: S. RVODOLFI . DCI . TVRNER. Das dritte endlich zeigt wieder dieselbe Schildform und als Wappenbild eine Kugel; von der Umschrift ist nur noch zu lesen: . . . PHORRE. Unzweifelhaft aber gehörte dieses Siegel der Ritterfamilie von Pforr an, welche mit der bolsenheimischen zu dem alten Burgadel der Stadt Breisach gehörte[1].

Diese Angaben machen es schon höchst wahrscheinlich, daß die vorliegende Erneuerung des Münsterthaler Dingrotels in den Anfang des 15ten Jahrhunderts zu setzen sei; denn kaum werden abgerundete Schilde und Umschriften in Fraktur, wie die beschriebenen, vor dieser Zeit erscheinen, während auch das Anhängen des Wortes Mann an die abgekürzten Taufnamen, wie in Kunemann, nicht viel früher üblich geworden. Zur Gewißheit aber gelangt die Sache durch das Erscheinen der genannten Besiegler in verschiedenen Urkunden von 1387 bis 1424.

Ritter Kunemann von Bolsenheim gehörte mit Werner von Pforr im Jahre 1417 zu den „Rathsgesellen" der Stadt Breisach und schon früher zu den Räthen des österreichischen Landvogts, welche den oben erwähnten Vergleich von 1410 vermitteln halfen; er erscheint auch in der bekannten Mülburger Richtung von 1424 als Lehenmann des Markgrafen Bernhart von Baden[2]. Rudolf der Turner aber ist unzweifelhaft die gleiche Person mit dem Britznacher Untervogte von 1387, der zugleich auch als Vor-

[1] Vergl. Mone, bad. Quellensamml. III, 236.

[2] S. Schreiber, Freib. Urk. II, 279 und 346. In der Urkunde von 1410 sagt Graf Hermann: „Vnd sint die Rete, her Eppe von Hadstatt, her Dieterich Snewelin, her Heinrich von Wisenegke, her Hanman Snewelin von Landegk, Dieterich vnd Ottmann von Blůmenegk gebrůder, Cůnman von Bolsenhein vnd Paulus von Ryehen, Schultheisse zů Friburg."

träger des sancttrudbertischen Viertels am Wildbann' im Münsterthale vorkommt, womit ihn 1393 der Graf von Freiburg als Landesherr belehnte [1].

Gehen wir nun zu dem Dingrotel selbst über. Derselbe besteht aus zwei Theilen, einem lateinischen und einem deutschen. Ersterer enthält die Oeffnung des sancttrudbertischen Fron- und Dinghofs zu Krotzingen [2], wie dieselbe in Folge mehrfacher Streitigkeiten durch Bischof Heinrich II von Straßburg, also zwischen 1202 und 1223, vermittelst geschworner Kundschaften der gotteshäusischen Ministerialen erhoben und sofort als gemeingiltig verkündet worden. Der zweite weit größere Theil aber umfaßt den Dingrotel über das gesammte Klostergebiet „im Thale" und „im Lande", wie solcher zu Anfang des 15ten Jahrhunderts, nach den Ergebnissen verschiedener Rechtsstreite und Verträge zwischen S. Trudbert, seinen Schirmvögten und Unterthanen, erneuert und besigelt worden.

Der Dingrotel beginnt mit den Bestimmungen über die Buß- und Frevelgelder, über die Bewachung des Stockes (Frevlergefängnisses) im Fron- und Dinghofe zu Krotzingen durch die Inhaber von sieben bezeichneten Höfen, denen auch die Bewirtung der Gäste bei der Zufahrt des Abtes oblag. Dann folgen die Satzungen über die drei jährlichen Gerichtstage, wovon zwei im Lande und einer im Thale abgehalten wurde; über die Besetzung des Dinggerichtes mit den beiderseitigen Lehen- und Gotteshausleuten, wie über die Ordnung des Gerichtsganges; ferner die Artikel über die Rechte und Pflichten des Vogtes, des Amannes und Waibels, der Maier und übrigen Bauern; über die Fallschuldigkeit und das Erbrecht der gotteshäusischen Eigenleute, über Weinschank, Beholzigung, Aeckerich und Waldhut, Gewerf und Ehrschatz im Thale; über die Erkiesung der

[1] Dieser Lehenbrief findet sich im Kloster-Copeibuch II, 143.

[2] Der bedeutende Pfarrort Krotzingen (jetzt über 1300 Einwohner zählend), am Neumagen, eine Wegstunde vom Eingange des Münsterthales (bei Staufen) gehörte mit seiner Kirche und seinem Fronhofe zu den ältesten Besitzungen des Klosters S. Trudbert (die päpstliche Bestätigungsbulle von 1144 sagt: Krozzingen cum ecclesia et decimatione) und seine günstige Lage brachte es mit sich, daß hier die Hauptdingstätte für das ganze gotteshäusische Gebiet war. Wie nun die Herren von Staufen mit der Vogtei über die Britznach (das Oberthal) belehnt waren, so besaßen sie auch die Vogtei über den Krotzinger Dinghof, dessen Gebiet durch den Metzenbach von dem britznachischen getrennt wurde.

Bannwarte für die sieben Höfe, über die Bußgelder der Metzger, Brotbäcker und Schenkwirte; über die Bedingnisse beim Verkauf oder Einzug eines Hofgutes, über Häuserbau an gemeinen Straßen und Wegen; endlich über das Asyl- und andere Rechte der Unterthanen, wie über die Silberberge und den Bannwein des Klosters.

Was die verschiedenen Klassen der Güter anbelangt, welche zum sancttrudbertischen Klostergebiete gehörten, so bezeichnet unser Dingrotel einfach Höfe, Huben, Schupposſen und Tagwannlehen (oder Taunergütlein); in anderer Beziehung aber Salgüter (ursprünglich im Selbstbau des Klosters, bona dominica, salica, allodia, libera predia), welche von Zehenten und Vogtsteuer befreit, und verliehene Güter (bona vestita, in feudum data), welche zehent- und vogtbar waren. Ueber die Widemgüter, für die der Rotel ein so unverhältnißmäßig hohes Wett- oder Frevelgeld (3 Pfunde) ansetzt, gegen das für die übrigen Güter (9 Schillinge), habe ich nichts Maßgebendes erheben können.

Bezüglich der Leute (coloni, wie sie in den Klosterurkunden heißen), so diese Güter erb- oder lehenweise inne hatten, ergibt sich eine noch größere Verschiedenheit. Es waren die Nachkömmlinge 1) jener bei Einnahme des Landes durch die Alemannen mit Hütte, Vieh und Grundbesitz zu eigen gemachten alten Bewohner des Thales (die mancipia, keltisch-römischer Herkunft), wie solche von den Klosterstiftern vergabt worden; 2) der von anderen Wohlthätern an das Gotteshaus vermachten Leute[1] von freier und unfreier Geburt; 3) der alemannischen und fränkischen Freileute, welche sich durch Uebergabe und erblehenweisen Rückempfang ihres Familiengutes[2] zu hintersäßigen Bauern von S. Trudbert gemacht; 4) der fremden oder dargekommenen Leute, welche gotteshäusische Güter verliehen erhielten, und 5) der habsburgischen Leib-

[1] In der Urkunde Graf Leutfrids von 902 bestätigt derselbe Alles, was von seinen Vorfahren, von ihm, seinen Söhnen ceterisque fidelibus dem Kloster vermacht worden. Zu diesen letzteren gehörten die Freimänner Immo, Wolfwin und Wolroch, welche dem Kloster im Jahre 854 mit ihren Erben und Theilgenossen ihre Hofgüter zu Tonsol und Biengen mit dem Kirchensatz und Zehenten daselbst vergabten. Neugart, cod. Alem. I, 285.

[2] Leider sind die Urkunden, worin dem Kloster seine Lehenhöfe zu Krotzingen, Kirchhofen (968 gegen einen Hof zu Berghausen an S. Gallen vertauscht), Grunern, Laufen und so vielen anderen Orten des Breisgaues verschrieben worden, nicht mehr vorhanden.

eigenen, welche auf Klostergut gesessen und 1211 an das Gotteshaus völlig übergegangen [1].

Der Rotel faßt diese verschiedenen Kloster-Hörigen in die zwei Klassen der Gotteshausleute und der Lehenleute zusammen. Ersteres waren die Leibeigenen des Klosters, welche entweder auf gotteshäusischem Gute oder auswärts auf Gütern anderer Herren saßen; letzteres vorherrschend die freien Bauern, welche sanctrudbertische Lehengüter innehatten und zum Unterschiede von den mit blosen Tagwanngütlein belehnten Leuten „rechte Lehenmannen" genannt wurden. In kirchlicher Beziehung gehörten die Thalbewohner vom Britzen- bis zum Metzenbache allesammt einer Pfarrei an, deren Seelsorge vom Kloster versehen wurde [2]; die Bauern im Lande aber verschiedenen Pfarreien, wie der von Krotzingen, Tonsol, Biengen und Laufen.

Es folgt nunmehr der Wortlaut des Rotels in getreuer Abschrift, bei deren Fertigung noch eine Copie desselben aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts benützt wurde.

H. Dei gratia Argentinensis Ecclesie Episcopus [3]. Vniuerse familie Sancti Trutperti Salutem in domino. Referentibus H. uenerabili Abbate uestro et Wernhero aduocato de Stauffen cognouimus, quod cum in curia Crotzingen, que vulgariter Dinghof appellatur, secundum quandam iudiciariam constitutionem, que Ding dicitur, coram Abbate uestro et iam dicto Wernhero, eiusdem curie aduocato, ter in anno iuri stare debeatis, quidam ex uobis nugaces pretendentes occasiones, eandem constitutionem in grauem ecclesie uestre iacturam impedire moliuntur contra iustitiam. Propter quod ad nostram fuit appelatum audientiam. Cum igitur ecclesia uestra secundum iura

[1] Urk. Gr. Rudolfs von Habsburg, worin es heißt: Omnes homines proprie ad me pertinentes in ipsa valle cum iure, quod vulgo dicitur Val etc. Sie ist abgedruckt bei Herrgott, cod. prob. I, 215.

[2] In der päpstlichen Bestätigung des Klosters von 1144 heißt es: Et curam animarum colonorum habitantium a monte Brizzenberg vsque Mezzinbach, quemadmodum concessione episcoporum Constantiensium canonice eam hactenus habuistis.

[3] Heinrich II, aus dem Grafenhause von Veringen, kam 1202 an das Bisthum und verstarb 1223.

ecclesie nostre constare debet [1], omnem inposterum precauentes controuersiam, sicut sententialiter a uestris ministerialibus exquisiuimus, predicte constitutionis uobis iura manifestamus.

Ter igitur in anno, hoc est in Februario, in Maio, in Octobri, coram abbate uestro et antedicto Wernhero, sepedicte curie in Crotzingen aduocato et eorum seccessoribus, prefata constitutio potest celebrari. Quolibet autem die siue festo, siue in die ieiunii, ubicunque inuenti fueritis uel in domibus uestris ante quatuordecim dies, ad predictam constitutionem citari debetis, nec contradicere poteritis, dum modo ipsa dies in quo constitutio, que Ding dicitur, tractanda est, non sit dominicus uel solempniter festiuus. Si quis autem se per contumatiam absentauerit uel a iudicio ibi habito temere recesserit uel in alio excessu deliquerit, sicut hactenus apud uos consuetum fuit,

[1] In welcher Weise das Kloster S. Trudbert dem Hochstifte zu Straßburg angehört habe, darüber mögen einige urkundlichen Notizen einstweilen Fingerzeige geben, bis es gelingen wird, den Ursprung dieses Verhältnisses näher aufzuklären. Bischof Heinrich I von Straßburg beurkundet 1113 einen Vergleich zwischen S. Trudbert und S. Ulrich über das Gut Wildenau. Derselbe mit seinem Domcapitel besiegelt die Urkunde, worin 1186 Graf Albrecht von Habsburg die Besitzungen des Klosters bestätiget. In dem Entscheide des Bischofs Diethelm zu Constanz über die Streitigkeit des Klosters mit seinen Bauern wegen des Ehrschatzes von 1199 heißt es: Que causa diu ventilata tandem ad sedem Moguntinam fuerat translata et inde rursus ad capitulum Argentinense remissa; episcopus vero Argentinensis, viso iure, quum ad ipsum de fundo monasterii pertinuit, ea, que abbas pro sua obtinuit ecclesia, conscribi precepit et sigilli sui auctoritate roboravit. In der Bestätigungsurkunde des Bischofs Heinrich II und des Grafen Albrecht über die Freiheit der gotteshäusischen Salgüter von 1211 sagt ersterer: Cum igitur abbas et conuentus monasterii S. Trudperti, membra utique ecclesie nostre magna et nobilia, scilicet qui in permutatione abbatum a nobis recipiunt temporalia etc. Und die weitere Bestätigung des Grafen von 1215 geschieht presente domino Argentinensium episcopo, nachdem der Abt abermals seine Klage über die Eingriffe der Vögte in diese Freiheit vor beiden angebracht. In den Urkunden endlich über den Entscheid des Streites wegen des Ehrschatzes von 1216 bemerkt der Bischof erstlich: Predicta questio coram nobis tanquam patrono deducta est in iudicium, und sodann: Cum igitur iure fundationis ad nos ecclesia S. Trudperti pertineat et secundum iura ecclesie nostre consistere debeat.

P. Neugart, episc. Const. II, 177, sagt hierüber: Ex literis Heinrici episcopi Argentinensis, quibus monasterium S. Trudperti a Staufiorum vexationibus anno 1211 vindicare studuit, liquet, illud ea aetate sub tutela ecclesiae Argentinensis fuisse. Triplex enim genus advocatiae, cui monasterium subiectum erat, distinguimus: Habsburgii conditores supremam, episcopi Argentinenses mediam (sive a comitibus

peccunia mulctabitur, cuius due partes abbati, tercia aduocato curie persoluenda. Quicunque uero de familia ecclesie uel ab ecclesia uestra infeodatus ad iam dictam constitutionem citatus venire contempserit, pene subiacebit.

Ordinatio iudicii uestri, quod dicitur Ding. Primo legende sunt litere de Argentina allate pro iudicii iure[1]. Iudicio habito dicendum est de censibus dominalium et priuilegiis eorum. Inquirenda est sententia de beneficiis uobis iustificatis et sententialiter reuocatis. Dicendum est, quod quicunque censum suum constituto termino de beneficiis dare neglexerit, cum proximo per iudicium eundem censum dare coactus fuerit, tres solidos in pena debet, que pecunia super beneficium poni debet ad quatuordecim dies, si tantum ualet, census uero in continenti debet solui.

Deinde inquirenda est sententia, si quis uult censum suum negando obtinere, dicens se nil debere, cum querimonia de se mota fuerit, qualis incumbat ei probatio de beneficio suo iustificato. Inquirenda est sententia, si quis tenetur debitum claustro uestro plurimis hominibus manifestum, si negauerit quali probatione debeamus ipsa debita a negante requirere. Inquirenda est sententia pro conuentu, si abbas possit uel debeat aliquid de rebus ad communem fratrum prebendam pertinentibus alicui concedere, absque communi ipsorum consensu et uoluntate. Inquirenda est sententia, qualiter cogi debeant

concessam, sive horum consensu oblatam a Trudpertinis) et Staufenses infimam seu feudalem ab episcopis tenebant. Das Wahrscheinlichste dürfte sein, daß die Verbindung von S. Trudbert mit dem Hochstifte zu Straßburg durch den Bischof Werner I geschah (zwischen 1003 und 1020). Dieser hochbelobte Kirchenfürst war der Sohn des Grafen Lanzelin von Altenburg; er veranlaßte seinen Bruder Radbot, bei dem starken Römerthurme auf dem Wülpelsberge im Argau die Veste Habsburg (urkundlich Habechesburc, Habichtsburg) zu erbauen, nach welcher dessen Geschlecht sofort benannt wurde. Es wird von ihm gerühmt, daß er nach der großen Verwüstung der Stadt und Domkirche von Straßburg in den damaligen Parteikriegen nicht nur beide wieder hergestellt et magnam patrimonii partem dazu verwendet, sondern überhaupt das Hochstift in seinem Besitztume erweitert habe (maxime episcopatum auxit). Unter den von Werner an dasselbe vermachten Gütern konnte nun auch das Kloster S. Trudbert sein, ein bedeutendes Stück seines väterlichen Erbes. Vergl. Strobel, Gesch. des Elsaß. I, 241 bis 261.

[1] Was der Bischof im Eingange des Rotels bis zu Ordinatio iudicii sagt, das beurkunden auch R. prepositus, L. decanus, F. cantor cum omni capitulo, nach dem ältern Kloster-Copeibuch.

homines ecclesie uestre corpore, qui non habent, ut cogantur iure. Inquirenda est sententia, qui non suscipit hereditatem infra annum in patria manente. Pro banno vini. Quod qui uendunt vinum, quartale vini tenentur dare abbati. Quod panifici et carnifices et caupones et huiusmodi uenditores, id est de praua coemptione in hac ualle, reddere debent rationem abbati, non aduocato. Peracto autem iudicio iuste et rationabiliter, procurator cenobii tenetur dare aduocato talentum publice monete in seruicium.

Dis sint dù reht, dù ze sant Trudpertes gotzhuse hörent.

Disù stift vnd dis gotzhus dù hant twing vnd ban vnd schutz also verre, so dirre sig gat, von britzenberg vntz an metzenbach. Swer da entzwùschent gevreuelt, der wettot IX schillinge, des wirt dem abbete dù zweiteil, dem vogete daz dritte teil. Aber uff der wideme[1] so wettot er drù pfunt phùndiger pfenninge, das ist drie march. Vnd sol dis kloster han einen staffelstein vnd einen stock von zwein kùngen, die hießen beid Ludewig, vnd von einem margrauen, der hieß Otte[2], daz weder kùng, noch lantgrafe dehein gericht hie inne haben sol, der abbet vnd der vogt ladent sù denne harin. Daz reht gaben die kùnge vnd der margraue Otte dirre hofstat vnd dirre gestift.

Der stock der sol also bewart sin mit sloßen vnd mit naglen, daz es inen rehte kome, die sin hùtent. Vnd ligent hie siben höfe in dem rehte, daz si schutz vnd ban sùnt han vnd hent. Das ist Linsinacker der hof, der ober hof ze Crotzingen, ze Tonsul, Grùnre, Löfen, Zezichouen vnd Bonbach. Dise selben höue vnd die, die da hùben hant, vnd die Schùpozen, vnd die tagwanlen hant, die sùnd des stockes hùten tages zwen vnd nahtes drie, vnd sol des tages sines tagewans lidig sin vnd von der naht zweier, vnd git man ieglichem zwei brot vnd ein trinken wines, wil er für han, so sol er das holtz mit ime bringen. Swie der diep oder der schuldige

[1] Wahrscheinlich der große Widemhof zu Krotzingen.

[2] Ob hier beide Könige den Karolingern angehören, weiß ich nicht zu sagen; der Markgraf aber war zuverlässig der Sohn Rudolfs I von Hachberg-Sausenberg, welcher mit seinem Bruder Rudolf bis zu dessen Tode im Jahre 1352 gemeinschaftlich verwaltete und 1384 verstarb. Denn die vom Münsterthale südwestlich gelegenen Orte, worin S. Trudbert begütert war, gehörten sämmtlich zur Landgrafschaft Sausenberg, wie Dottingen, Laufen, Tattingen, Buggingen, Britzingen, Zitzingen u. s. w.

entrinnet darnach, so er geantwurtet wirt den hûtern, so sol mans wisen den hûtern vnd nicht dem houe. Swenne der diep geuangen wirt, so sol man in enwürten in den hof mit allem dem gûte, so bi ime funden wirt, vnd ist sin obrest gewant des weibels, vnd wenne des vogtes botte kunt nach dem diebe, daz er in vs fûren wil, so sol er vor des hofes tor stan vnd sol in vorderen. So sol in des gotzhus weibel nemen vnd sol stan vnder dem tore vnd sol in vs gen mit einer hant, vnd sol ime geben des vogtes botte fünf schillinge der gemeinun müntze in die ander hant.

Dis hôfe vnd dis hûba vnd dise schûpoze ligent alle in dem rehten, daz sû mines herren abbtes geste vnd irû roß süllen behalten, vnd geben in stro vnd hôwe, vnd lihen irû bette har ze hofe ze drin ziten in dem jar. Die selben bette die sol der gebüttel vnd des abbtes botte dem kammerer also enphelhen, daz si denen wider werden, die si dar gelühen, vnd sol der gebüttel dû roß ze herberge wisen. Swenne er dis getût oder die verte gebûtet, so sol man ime ein brot vnd ein trinken wines geben oder ze hofe zenbissene, vnd sol die verte gebieten also verre an dem zit tage, das sich der man gewarnen môge, vnd entût es denne der hûber niht, so sol der gebüttel vnd der kelnere einen gewinnen an sine stat, vnd sol er deme lonen, vnd sol er es minem herren gebûsen[1].

Vnder disen hûben ligent ehtûwe, die sônd lihen dem abbt, wenne er wil varen von lande vmbe sines gotzhuses not, ieglichû ein roß vnd alle einen wagen vnd ein vberig rad vf den wagen. Dise ahte hûba heisent die grosen hûba, der ligent zwo ze Crotzingen, drie ze Heitershein, drie ze Tottikouen vnd zwo ze Buggingen. Weles iares dise selben hûber lihent dem abbte disû rosse, so sint si lidig ires zins, den si sôlten geben des iares.

Drû geding sol das gotzhus in dem iar han, ob es wil, eins im hornung, das ander in dem meigen, das dritte ze herbste, der driger eins sol sin ze Münster, weles der abbt wil. Disû selben geding sol man gebieten vierzehen tag vor ze den dôrfren, da man die gotzhus lûte oder die lehenlûte vindet. Disû ladunge oder dises gebot, das tût der fronbot wol, wa er den man vindet, vnd schadet niht, ob er das gebotte tût an einem sunnentag alder an einem

[1] Von den betreffenden Hofbauern mußte also jeder durch den Büttel (Bietel) rechtzeitig angewiesen werden, das ihm zur Beherbergung bestimmte Pfert am Dinghofe abzuholen, wofür er daselbst Wein und Brot erhielt. Blieb einer zurück und holte das Pfert nicht ab, so hatte er einen Andern, der für ihn gedungen wurde, zu belohnen und dem Abte ein Strafgeld zu entrichten.



vastag oder an einem heiligen tage. Das reht geding sol aber niht sin an einem virtag.

Swer es aber vernimt vnd sich vreuenliche dar von entseit alde vreuenlich von dem geding gat, der sol es dem abbt vnd dem vogt richten. So der abbt vnd der vogt sitzent ze gedinge, so sol mans alsutz bannen, das nieman ane sinen fürsprechen niht rede, vnd iegliches dorfes marche sunder sitzen. Die von Münster bi namen hinder dem abbte vnd hinder dem vogte, dur das, das si inen raten [1]. Die von Crotzingen vnd die von Biengen vnd die dórfer, die in der rihte sint, ze der rehten hant, vnd die von Tonsul vnd die von Grůnre vnd die obren ze der lingen hant. Darnach sol man lesen des gotzhus hantuestina vnd die brief, die von Strasburg kamen. Noch ensúllen si nieman niht rihten ê das si dem gotzhus gerihtent alles das ime wirret. So ensol enhein dis gotzhuses man, noch enhein lehenman, ze heiner not rede stan, noch zen heime rehte, vierzehen naht vor dem gedinge vnd vierzehen naht dar nach. So enmag dehein dis gotzhus man verlieren sin eigen, noch sin erbe, noch ensol ze heiner not rede darumbe stan, wan ze Münster vor dem abbte, alder in disem offen gedinge.

So sú denne sitzent ze geding, so sol der amman von Münstertal sitzen bi dem abbte, vnd sol sin wort han, vnd sol man dem vogte ze rehte geben einen amen wines vnd LX brot vnd ein swin, das vmbe VI schilling kome, vnd einen frúschling. So súllen die meiger des gotzhuses des morgens komen, so der abbte vnd der vogt ze gerihte sitzent, so sol ieglich meiger dem vogete bringen ein viertel wines vnd zwene kappen vnd zwei wissú brot, vnd went sú niht bi ime enbissen, so gent si ime des brotes niht. Vnd sol ieglich meiger künden, ob ieman vsser siner gnoschefte habe gegriffen [2] in sine meigertůme. Swa denne dehein gotzhus man vsser siner gnoschefte gegriffen hat vnd gewinnet er kint, dú enhant enhein reht an dem erbe, das an das gotzhus hóret, vnd sol man das lihen

[1] Hier, wie oben, ist unter dem Namen Münster nicht etwa blos das Städtlein verstanden, sondern das ganze Thal, die Vogtei. Die Münsterthaler Beisaßen hatten also, wahrscheinlich als Bewohner des ältesten Stiftungsgebietes, bei der Gerichtsbesetzung das Vorrecht, daß Abt und Vogt über die vorkommenden Sachen sich mit ihnen beriethen.

[2] D. h. geheiratet, welcher Bruch der Genoßsame mit der bedeutenden Summe von 3 M. S. gebüßt wurde, abgesehen davon, daß die Kinder aus solcher Ehe an das Gut des Vaters keine Erbansprüche hatten. Alles nach den Straßburger Satzungen, wie bei Schilter, de curiis dominical. S. 586, zu ersehen.



sinen nechsten erben, vnd sol der abbte dem vogt klagen von ime in dem offen gedinge, vnd wettot er drú pfunt phündiger phenninge in des abbtes hant, das sint drie march.

So git alles, das in disen bannen lit, hie ze Crotzingen vnd ze Tonsul, zehenden an die kilchun, ane des gotzhus selgůt von Münster. Des selben zehenden hôrent die zweiteil in fronhof. Noch engit enhein das selgůt des gotzhuses von Münster zehenden, noch vogetstúre, noch enhein gesetzet selgerete, swa es lit.

Die hůben vnd die schůpozen vnd die tagwan len, vnd die gotzhus lúte sônt dem vogete dienen sin gesetzet reht [1]. Vert ouch der voget in des gotzhuses oder siner lúte dienste, ime selbun oder dem gotzhuse ze erwerbene dehein vriheit alder dehein reht, oder vmb dehein not, die das gotzhus het oder sine lúte angat, da sol der abbt vnd die gotzhus lúte ime den schaden abe tůn. Grifet ieman das gotzhus vreuenliche ane mit brande oder mit rôbe, da sol der voget nach varende sin einen tag vnd eine naht mit sin selbes koste. Swas er darnach verlúret oder verzert, daz sol ime der abbet vnd die gotzhus lúte abtůn.

Es enwettot enhein dis gotzhus man niht me, denne drie schillinge slehter wette, vnd zer vreueli nún. So ensol dis gotzhus enheinen meiger han, noch ensol ze Münster inne in deme tale enheine rihten, wan die an das gotzhus hôrent. Die gotzhus lúte, die tůnt anders, swederS sú went, si stand vor inen ze rehte, oder si lant es [2].

Swa dehein gotzhus man belibet, da sol man nemen sin bestes vihes hôbet oder sin beste kleid ze valle. So ensol man enheime gotzhus man noch enheime lehenman ze huse noch ze houe gan vmb deheinre gúlte schulde, die wile er vor hirten oder vor herter iht hat, noch ensol im nieman enkein sin gewant abe ziehen, das er

[1] Den zehent- und vogtfreien Salgütern des Münsterthales werden hier die vogtbaren Güter (Huben, Schuppoßen, Taunerlehen) gegenüber gestellt, welche den „gesetzten Vogtsteuern und Vogtdiensten" unterworfen waren. Daß die Vögte diese „alt gesetzten Vogtrechte" so häufig überschritten und solche auch von den Salgütern erzwangen, das war eben die hauptsächliche Beschwerde des Klosters gegen dieselben.

[2] Ein schwer zu deutender Satz. Die Gotteshausleute (also die Eigenleute) im Thal haben den freien Willen, vor ihnen zu Recht zu stehen oder nicht — vor Wem? Wie es scheint, vor solchen Richtern, welche nicht gotteshauseigen, also nicht ihre Genossen, sondern leibfreie Lehenmaier waren, was dem mittelalterlichen Grundsatz entspräche, daß Jeder nur von Seinesgleichen gerichtet werden könne.



mit dem gürtel bekricket hat. Vindet aber nieman vor hirten noch vor herter niht, so sol der vogte mit sime knehte vnd mit des abbtes gebüttel für sine tür gan, vnd sol des vogetes knehte phant nemen da inne.

So ensol man enheinen gotzhus man vmbe deheine gült türnen noch vahen die wile er gehorsam wil sin. Ist aber, das er des abbtes oder des vogtes hulde verlüret, swie er die verlüret mit rehten vnzühten, so sol in der fronbotte des abbtes nemen bi sinem geren vnd sol in füren in den fronhof, da sol er inne sin vntze er ze hulden kumet. Ist es aber, das er dannan vs vreuenliche entwichet, so sol der abbet des gûtes, das er von deme gotzhuse hat, sich vnder winden, vnd der voget des libes vnd des varenden gûtes.

So sünd des gotzhus lüte, swa sie in dem lande gesessen sint, gelichen erbteil han, vrowe vnd man, nach des bistûmes lüte reht von Straspurg. Vnde swa dehein gotzhusman oder dehein reht lehen man, der ze Münster gesessen ist, der des abbetes oder des vogetes hulde verlüret mit sölichen vnzühten, das inen erteilet wirt lip vnd gût, der sol sehs wochen fride han ze erwerbene ir beider hulde. Mag er des niht an inen vinden, so sol ime der voget geleit geben von dem tal zwo mil, sweder er welle ze Walde oder ze Rine, vnd sol sich der voget vnderwinden sines varenden gûtes, swie vil des ist. Swas er aber lehens von dem gotzhus hat, das sol der abbet den kinden behalten, obe si des gotzhuses sint, ist des niht, so stat es ze sinen gnaden, den nehsten erben ze lihende, obe si sin genos sint.

Swer in dem tal ze Münster win veil hat, der sol dem abbete geben ein Crotzinger vierteil wines von dem vasse, das sint nün becher, ze vorwine, vnd dem gebüttel einen becher wines oder zwene phenninge. So hat der abbet reht zû allen welden, da sol nieman nemen weder holtz noch ackeran ane sin vrlob. Liset aber ieman dehein ackeran darinne ane sin vrlob, da sol der gebüttel vnd des abbetes botte hus sûchi darnach tûn, vnde vindent sü es, so sün si es har gen houe entwurten, vnd sol es ene [1] bûzen an des abbetes gnade.

Der höltzer eigenschaft reichet von dem Britzenbach vntz an den Metzenbach [2]. So sol der abbet han zwene vorstere, die an das

[1] Eine Abschrift des Rotels aus dem 15ten Jahrhundert hat „einer"; der Sinn wird aber sein, daß der Frevler es ihnen, dem Bietel und Boten, büßen solle.

[2] Innerhalb dieses großen Waldbereiches schied sich schon sehr frühe der



gotzhus hören vnd die ime dar zů rehte komen, sinen wald ze bannende vnd ze behůtende, vnd sol sinen wald schůwen, so er in inen bevilhet, obe si in lant höwen oder verkofen, oder missehůtent, das sü es gebützent.

Darnach sol der abbet sinen höven ze Crotzingen, ze Tonsul, ze Löfen, ze Zetzikouen, Grünre, Bonbach vnd Linsenacker, da er schutz vnd ban hat, kiesen banewarte, mit des gotzhus lüte rat, dien sol er oder sin botte das ammet lihen, vnd süln ime die von Crotzingen geben ze sunngihten einen drü ierigen spinnewider [1] vnd nün becher wines vnd ein wisbrot, vnd swie sü es des tages niht gebent, so sün si es darnach geben mit der bůtze. Den andern nutz, der von dem banne kumet, dem hant die dorflüte an iren buw nach des gotzhus willen, vnd dien meigern einen schilling vmbe einen hůt.

In dem rehte stat ouch der hof ze Grünre, vnd süllen die banwarte gan an dem palme tage an das velt, vnd süln da zwen wüsche stecken, damitte kündent si, das das velt ist ze banne getan. Swer dar usse var mit sime vihe, das in die banwarten phenden vnd dü phant triben in vronhof, da us sol sü nieman triben ane des meigers vrlob, er si der vreueli schuldig, den schaden sol er gelten vnd dem meiger zwene schillinge von dem schutze geben.

Vnt wirt öch ein hof asezze [2], das in einer wil verköfen vnd ein andrer gewinnen, den sol der amman anesetzen vnd sol ime friden bannen an des abbetes stette, vnd sol er dem ammanne geben zwene schillinge phenninge. Darnach sol nieman enhein gůt, das an das gotzhus höret, verköfen, er enbiete es von erste dem abbte, vnd wil er es niht köfen, so sol er es geben eime sime genossen, mit des abbetes hant, vnd sol einer, der das gůt enphaet, geben deme abbete ze erschatze alse vil, so zinse davon gat [3]. Köfet es

Bezirk hinter der Burg Scharfenstein, von der Farrenwide bis an den Neumagen, als gemeiner oder Lehenwald aus, indem die Bauern im Spielweg, in der Armengasse, im Elend und Neuenhof dieselben quoad jus lignandi vom Kloster zu Lehen trugen, daher man diesen Theil des Münsterthales die Lehnerschaft benannte, was zu erwähnen ist, damit die „Lehenleute" des Rotels nicht mißdeutet werden.

[1] Spin-Widder (wie Spin- oder Spanferkel) ein verschnittener Schafbock, vervex.

[2] Unbesetzt, käuflich. Zwischen dem Abzuge des Verkäufers und dem Aufzuge des Käufers hatte der Amann den Hof zu bannen oder in Frieden zu legen, d. h. jedem dritten zu verwehren.

[3] Graf Leutfrid schon bestätigte dem Kloster die antiquam consue-

aber ein vngenos, der gewinne es vmbe den abbete, alse liep es ime si.

Vnd ist ŏch das, das mins herren des abbetes hofgesinde gezürnet, darumbe sün si ze deheiner notrede[1] stan, wann in mins herren kemenatun, vnd enmag er es niht versünen, so sol es der vogte rihten. Darnach so enhein des vogetes gebot inrehalb des abbetes ettern. Darnach so engit dehein sin gedingot kneht die ze Münster gesessen sint, dehein gewerf. Darnach so ensol nieman mins herren abbetes knehte beklagen, wan vor ime, vnd mag er ime es gebůzen, wol vnd gůt, mag er des niht, er sol ime das urlob geben, das er sin gerihte gewinne, swa er möge.

Vnd swer dehein lehen oder dehein gůt het, das an das gotzhus höret, verkŏfet er da ützit uß für eigen, das, das er denne da verkŏfet, vnd das lehen allessament vnd das gůt sol dem gotzhus lidig sin, vnd sol es der voget ziehen in des gotzhus gewalt. Vnd swa dehein meiger gůt weiß, das dem gotzhuse entaphandot ist, nah getegedingot, das es an den zug gat[2], das sol er künden in dem offen gedinge, vnd sol es der voget dem abbete ziehen in des gotzhus gewalt, vnd ensol ime friden bern, beschirmen, das der abbet gerůwet sitze vnd frideliche vf dem selben gůte. Kumet aber der dar nach, des das gůt was, vnd wil das gůt wider han, so sol er es wider gewinnen von dem abbete, alse liep es ime si. Gewinnet er es denne wider in sinen gewalt, so sol er es zhant mit dem meiger über ein komen vmbe sine wette. Belibet aber das selbe gůt in des abbetes gewalt, das er es niht wil oder enmag wider gewinnen, so enhat der meiger enhein ansprache wider den abbete vmbe sine wette, noch enhein vordrunge.

Swas besserunge metziger oder brotbecken oder winlüte vmbe

tudinem, quod homines ecclesie hereditaria bona habentes eadem a singulis abbatibus recipiant, et quantum de censu annuali, tantum ad honoris pecuniam persolvant. Der Ehrschatz (honorarium, laudemium, census dominicalis) wurde ursprünglich nur vom Lehenbesitz entrichtet; daß man nun im Münsterthale denselben ebenfalls bezahlte, veranlaßte die Trudbertiner zu der Vermuthung, daß „die dortigen Thalgüter eine speciem hätten von Lehengütern“.

[1] Verantwortung, excusatio, defensio in iure.

[2] Entaphandot (enthabendet) von enthaben, zurück- oder vorenthalten, oder von entphanden, als Pfand beanspruchen. Getagedingt bedeutet hier, daß das Gut der Gegenstand gerichtlicher oder freiwilliger Verhandlung sei, wodurch es dem Kloster entfremdet werde, da der Abt sein Zugsrecht nicht geltend machen könne, wenn der Maier ihm die Sache nicht anzeige.

iren vnrehten kôf hie ze Münster besserunt, die sol des abbetes amman enphahen ime ze behaltene. Noch ensol hie ze Münster in deme banne enheiner slahte gût dehein gewerf geben, wan alse die gotzhus lüte vnd die rehten lehen lüte, beidû vff sich selbun mit rate vnd uf die vrômden setzent[1]. Swenne ôch einer nüwer abbet wirt, so sônd alle, die dem gotzhus zinsent, irû gûter von ime enphaen, vnd sônd ime alse vil erschatzes gen, als der zins. Swer sich dawider setzet, des gût ist dem gotzhus lidig inwendig eime iar.

Swer ôch vogt ist in dem tal ze Münster über die lüte, der sol dem gotzhus sweren ze den heiligen vor dem vronalter, des klosters vnd der herren in dem kloster vnd der lüten lip vnd gût ze schirmende mit gûten trüwen, vnd het er da von in dem tal, von dem Metzenbach hinin vntz an das gerihte ob der stat ze Münster, zwentzig phunt phenning von der vogteie, vnd sol die lüte niht me bekümbren, noch schadigen an des gotzhus urlob, vnd ensol des gotzhus gesinde niht gen in die zwentzig phunde.

In dem tal sol ôch nieman rihten von des klosters eigen oder erbe oder len, wie es benemet ist, wan vor des klosters amman. Es sol ôch nieman vogt noch rat setzen in dem tal, wan mit des abbetes willen, vnd sol der vogete vnd der rat angendes dem abbet vnd dem gotzhuse sweren trüw vnd warheit ze leistende. Die zinse von brotbencken vnd fleischbencken sint ôch des gotzhus. Vnd sol ôch nieman vf die stras buwen, oder vf gemeinen weg buwen alder sitzen, er enphâhe es denn von dem abbet.

Swer ôch in dem tal stirbet, der sol vallen an das gotzhus. Es ensol ôch kein weibel in dem tal sin, wan der, den der abbet setzet. Swer von vorht oder von deheiner slaht not in das kloster oder in sine ettern entwichet, der sol da inne friden han von menlichem. Swer ôch silberberg enphahen wil in dem tal, der sol von erste von dem abbet enphahen vnd darnach von dem vogete[2]. Man sol ôch geben dem gotzhus sinû reht von gebinan, von zehenden vnd von erschatzen. Dem kloster vnd sime gesinde, karren, wegen, vihe vnd lüten sônd die wege offen sin, wenne sû des bedôrfent, vnd

[1] Das Gewerf oder die gemeine Umlage, contributio, setzten die Münsterthaler Lehen- und Gotteshausbauern, nach gemeindlicher Berathung, für die Fremden und sich selber fest, also ohne Zuthun des Abtes oder Vogtes.

[2] Die Bergwerke im Münsterthale gehörten als österreichisches Lehen dem Kloster; aber auch die Vögte von Staufen hatten Theil daran, wie die oben S. 374 mitgetheilte Urkunde von 1267 zeigt.

was gebresten das gotzhus daran hat, das söltin im die tal lüt ablegen.

Man sol öch kein vngelt in dem tal han, noch kein geweg minren noch meren, ane des gotzhus urlop. Das gotzhus sol dristunt in dem iar banwin legen vnd schencken in dem tal, vndenan vnd obenan, vnd wer dazwüschen schencket, heimlich oder offenlich, der sol es dem gotzhus bessern mit einer vreueli.

Nachtrag.

Nachdem vorstehende Abhandlung schon in die Druckerei gegeben war, fand sich unter den sancttrudbertischen Archivalien noch eine Urkunde von 1478, durch welche meine Bestimmung der Erneuerungszeit des mitgetheilten Dingrotels, was dessen Besiegelung betrifft, vollkommen bestätigt wird. Diese Urkunde (6 Pergamentblätter in Libellform mit dem erzherzoglichen Siegel) ist die „Offnung der vrtailn in dem rechts handel apt Niclausen zů sant Trudpert mit jungher Martin von Stouffen [1] durch Ertzhertzog Sigmunden von Osterrich vsgangen." Der Abt hatte vor Landvogt und Räthen geklagt, daß ihm die Herren von Staufen die Fischenz im Neumagen und seine Jagdhunde gewaltsam weggenommen, das Ungeld seit 20 Jahren für sich eigenmächtig eingezogen, den Unterthanen seines Gotteshauses verboten, demselben den 10ten Pfenning vom Holzerlöse zu entrichten, und den ordentlichen Waidgang im Thale gehindert; gegen welches die Beklagten eingewendet, daß dies alles ihr Lehen wäre, wowider aber Abt Nicolaus aus den Stiftungsbriefen dargethan, daß es gotteshäusisches Eigentum sei und die von Staufen nur Untervögte wären und keineswegs Kastenvögte [2].

Die Stelle nun in dem erzherzoglichen Urtheilbriefe, welche unsern Dingrotel betrifft, lautet: „Sodann der Velle vnd des Dinckrodels halb, diewil hieuor ein Vbertrag dorumb beschehen

[1] Gegeben zu Freiburg, Freitags vor dem Pfingsttage.

[2] In der Geschichte beinahe der meisten Klöster spielt die Streitfrage, ob der advocatus monasterii bloser Schirmvogt (defensor) oder zugleich auch Kastenvogt (praefectus aerarii vel fisci) sei, eine schlimme Rolle. Die Klosterherren unterschieden sehr scharf zwischen dem „Schutz und Schirm" und der Aufsicht über ihre Kammerverwaltung, welche ihnen so lästig war. Aber es gelang selten, mit dieser Unterscheidung durchzubringen, selbst da, wo sich Schirmherren notorisch die Kastenvogteigewalt angemaßt hatten.

ist von hern Berhtold seligen von Stouffen, hern Heinrich von Wißneck, Cunman von Bolsenheim, Rudolffen Turner vnd Wernher von Pforr, die denselben Dinckhoffrodel by crefften zu bliben ewiklich erkant hand, so lossen wir es ouch doby bliben." Ich suchte sofort nach dem hier angeführten Vertrage und fand ihn endlich im Originale vor[1].

Derselbe wurde am Dienstag nach Micheli 1417 zwischen dem Kloster S. Trudbert und der Gemeinde des Münsterthales, nachdem beide Theile seit längerer Zeit wegen des alten Frei- und Dinghofs auf dem Linsenacker, wegen der Bannwarten und des Waidganges in den gemeinen und Fronwäldern, wegen des Aeckerichs und dergleichen im Streite gelegen, durch die „fünff Gemeinen", wie sie oben aufgeführt sind, in gütlicher Weise abgeschlossen. Darin sagen die Vermittler: „Des ersten von eins frygen hofs wegen ze Linsinacher[2] vnd als do ein dinghof sin sol, der aber in langem nie gewesen noch fürgang gehept hat, des sich och der Apt vnd die von Münster vast beclagtent, jnen das vff bede sit größlich schade ze sind. Vnd also noch jr beder teil Rede vnd Widerrede, vnd ŏch des Dings rodel sag, den wir verhört hand vnd vff die zit versiglet, so habent wir vmb das stuck einhellenklich bekant vnd bekennent mit krafft dis briefs, daz derselb Dingrodel, so alsus von vns besiglet wörden ist, nun hinnant für me gantz by allen sinen puncten vnd artikeln vnd was er inhalt von den von Münster vnd allen jren nachkomen nun vnd eweklich gantz on allen jntrag bliben vnd gehalten werden sol."

Hieraus ergibt sich, daß die fünf Schiedrichter[3] ein älteres Exemplar des Dingrotels verhört, richtig befunden und sofort

[1] Unter der Ueberschrift: Untermünsterthal, Gemeinden. Von den 5 Siegeln, womit er bekräftigt worden, hängen an dem Vertragsbriefe noch die 3 des Heinrich von Wiseneck (aus dem Geschlechte der Schnewelin), des Turner und des Werner von Bolsenheim, welche mit den Siegeln dieser Ritter am Dingrotel vollkommen übereinstimmen.

[2] Der jetzige Laisacker (im vorigen Jahrhundert noch „Lindsacker" geschrieben), bei Wasen, eine kleine halbe Stunde unterhalb S. Trudbert oder Münster, am Abhange eines mit Nadelholz bewachsenen Berges zwischen dem Neumagen und Rickenbache. Wahrscheinlich war dies der Dinghof „zu Münster", wo nach dem Rotel eines der drei Jahresgerichte gehalten werden sollte.

[3] Der erste derselben ist wohl mit jenem Ritter Berchtold von Staufen, welcher die Gisela Malterer zur Frau gehabt und markgräflich hachbergischer Rath gewesen, die gleiche Person. Derselbe war ein Sohn des Götzmann v. St. und folgte ihm 1422 in der Herrschaft Staufen nach.

zur Bestätigung dessen mit ihren Siegeln versehen haben. Auf diese Weise ist der Widerspruch der Schriftzüge des Rotels mit den anhangenden Siegeln desselben einfach erklärt. Unsere Abschrift (Erneuerung, Renovation) des alten sancttrudbertischen Dingrotels (der antiquae et rationabiles consuetudines in hominibus monasterii usque ad hec tempora conservatae, wie die päpstliche Bestätigungsbulle von 1184 anführt) stammt aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts und die Besiegelung derselben aus dem Jahre 1417.

Bader.

Einige Urkunden über Krotzingen.

Krotzingen zählte von jeher zu den namhafteren Orten des mittleren Breisgaues. Schon im Beginne des 9ten Jahrhunderts erscheint es urkundlich als eine der breisgauischen Gerichtsstätten [1], und die dortige Kirche ad sanctum Albanum bildete den Mittelpunkt einer der ältesten Pfarreien des Decanats Wasenweiler [2]. Diese Kirche mit dem Zehenten aber haftete an dem Fron- und Dinghofe, welchen das Kloster S. Trudbert, wie den s. g. „obern Hof“, im Dorfe besaß, und zu ihrer Dotation gehörte ein anderes bedeutendes Hofgut, der s. g. Widemhof oder die curia dotalis ecclesiae.

Der obere Hof zählte in den drei Feldern oder Oeschen an Ackerland 90 und an Wiesenland 20 Jaucherte, nebst dem Heuzehenten von einem 10 Jaucherte großen Brüle. Der Maier dieses Hofes hatte für das Dorf den Eber zu halten. Der Fronhof umfaßte die beträchtliche Anzahl von 138 Jaucherten Ackerfeldes und 23 Jaucherten Wiesengrundes, wovon allein an Roggen 60 Mutte jährlichen Zinses entrichtet wurden. Es gehörten in

[1] Die Urkunde, worin die Freileute Blitsind, Rubin und dessen Frau ihre Eigengüter zu Eschbach, Herden und Eichen im obern Breisgau an das Stift S. Gallen vergabten, schließt: Actum *publice* (beim Landgericht) in villa, que vocatur *Scrozzinga*, sub Odalrico comite, 807. Sie ist abgedruckt bei Hergott, cod. prob. I, 17.

[2] Der Seelsorger zu Krotzingen, in decanatu Wasenwiler, schlug 1275 das Zehntel des Pfarreinkommens auf 26 Pfunde Geldwerthes an. Vgl. *Liber decimat.* im Freib. Diöcesan-Archiv I, 208.

denselben zwei Drittel des Heuzehenten zu Krotzingen, dagegen hatte der Fronmaier den Hagen oder Wucherstier zu unterhalten. Der Widemhof umfaßte 70 Jaucherte Ackers und 6 Jaucherte Wiesenlandes; es gehörte darein das andere Drittel des Heuzehenten, und der Maier zinsete jährlich an Weitzen 38, an Roggen 20 und an Gerste 14 Malter, außer einer kleinen Abgabe an Linsen, Eiern und Schweinen [1].

Wann und wie die krotzingische curia dominicalis cum ecclesia et decimis an das Kloster gekommen, darüber finden sich keine Urkunden oder Nachrichten mehr vor; daß es aber sehr frühe schon geschehen sein müsse, lehrt die älteste der noch vorhandenen päpstlichen Bestätigungsbullen über S. Trudbert von 1144, worin wir lesen: Crozzingen cum ecclesia et decimatione, während es eine Urkunde des Bischofs zu Constanz von 1159 über einen Zehentstreit der beiden Leutpriester zu Krotzingen und Kirchhofen ausdrücklich besagt, daß die Kirche in ersterem Orte den streitigen Zehenten ex antiqua traditione iuste et legitime hucusque besessen und genossen habe [2].

Der Krotzinger Fronhof war ein bedeutendes Maiergut, was schon aus seinem erwähnten Roggenzinse hervorgehen dürfte. Er verblieb den Trudbertinern bis in die spätere Zeit, und die mit ihm verbundene Kirche, deren Besetzung mit einem Weltpriester dem Kloster oblag, gieng 1260 durch eine s. g. Einverleibung völlig in dessen Eigentum über, wozu Folgendes veranlaßt hatte.

In der benachbarten Tonsoler Gemarkung lag auf dem jetzigen „Burgbergle", unterhalb des Dorfes, eine Veste (castrum, munitio), welche im eigentümlichen Besitze eines darauf hausenden vormals zäringischen Dienstmanns-Adels war und beim Tode des Ritters Berchtolt von Tonsol [3] an dessen Tochter Anna und ihren Ehewirt, den Ritter Rudolf von Ratzenhausen, erbweise übergieng, aus deren Hand sie im Jänner 1256 um die Summe

[1] Nach dem Güterbeschriebe der sancttrudbertischen Höfe „im Land", aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts, welcher dem Kloster-Copeibuche II angehängt ist.

[2] Vergl. Dümge, Regesta badens. S. 49.

[3] Im sanctpeter'schen Stiftungs-Rotel erscheinen unter Berchtold III, unter dessen Bruder und Sohne, als herzogliche Dienstleute, de clientibus, ex hominibus ducis, ein Wolfelinus de Tonsula, sein Sohn Hiltibrand und ein Burcardus de Tonsul.

von 400 M. S. als freies und lediges Besitztum käuflich an den freiburgischen Grafen Konrad gelangte [1].

Nun lebten die zu dieser Burg gehörigen Leute in stetem Haber mit den benachbarten sancttrudbertischen Bauern, was letztere im Anbaue ihrer Güter dergestalt hinderte, daß sie nicht mehr ärnten und nicht mehr säen konnten. Hiedurch wurde das Kloster genöthigt, die fatale Veste um jeden Preis an sich zu kaufen, wozu die Geldnoth des Grafen Konrad eine willkommene Gelegenheit darbieten mochte. Noch im gleichen Jahre trat derselbe das castrum oder die munitionem de Tonsol mit allen anhangenden Leuten, Gütern und Rechten für 700 M. S. zu freiem Eigentume an die Trudbertiner ab, deren mißtrauische Vorsicht es nicht versäumte, die wichtige Kaufhandlung nach Jahresfrist sowohl durch die Frau von Ratzenhausen, als durch die Brüder des Verkäufers abermals urkundlich bestätigen, und sich von dem Sohne Graf Konrads, wie von dessen Gemahlin, dahin bezügliche Verzichtbriefe ausstellen zu lassen [2].

Um aber zu dieser nothgedrungenen Erwerbung den nöthigen Kaufschilling aufzubringen, hatte das Kloster mehrere Summen aufnehmen und dafür einen ziemlichen Theil seiner Güter verpfänden müssen, wodurch dasselbe in seinem Einkommen empfindlich geschmälert wurde. Abt und Convent wendeten sich daher um die Incorporation der Krotzinger Pfarrkirche an den Papst, welcher sofort den Abt zu Murbach mit der Ausführung derselben beauftragte. Die päpstliche Bulle hierüber vom 17ten Juli des Jahres 1256 lautet, wie folgt.

Alexander episcopus, servus seruorum dei, dilecto filio abbati Marbacensi, ordinis sancti Augustini, Basiliensis dioecesis, salutem et apostolicam benedictionem. Ex parte dilectorum filiorum abbatis et conuentus monasterii sancti Trutperti, ordinis sancti Benedicti, Constanciensis dioecesis, nobis extitit intimatum, quod cum monasterium ipsum iuxta Castrum de Tonsul [3] multa predia et possessiones haberet, tandem quia homi-

[1] Die beiden Urkunden hierüber, vom 11ten und 21sten Jänner, stehen abgedruckt im Bande IX, S. 333 und 335, dieser Zeitschr.

[2] Die weiteren Urkunden über diese Kaufhandlung sind IX, 338 und X, 96 und 98 dieser Zeitschr. mitgetheilt.

[3] Noch jetzt liegen am Fuße des Tonsoler Rebenhügels die s. g. Burghöfe.

nes dicti Castri eis molesti et iniuriosi adeo existebant, quod nec predia, nec possessiones predictas, ipsos excolere nec fructus ex eis percipere permittebant, ipsi coacti sunt emere Castrum ipsum. Et quia in soluendo precio pro dicto Castro magna eos subire oportuit onera debitorum, nonnulla propter hoc de bonis ipsius monasterii obligando, ita, quod ex residuis ipsius monasterii bonis non possunt comode sustentari, nobis humiliter supplicarunt, ut ecclesiam de Crozingen, Constanciensis dioecesis, ad eorum, ut proponunt, collationem spectantem, quam cito eam uacare contigerit, in usus proprios retinere possint, eis concedere dignaremur. Nos igitur predictorum abbatis et conuentus supplicationibus inclinati, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus si est ita, cedente uel decedente Rectore ipsius ecclesie, eam cum omnibus iuribus et rationibus suis, si dioecesani ad id accedat assensus, eis conferas et assignes. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, ita tamen, quod uicario in ea perpetuo seruituro, congrua de ipsius ecclesie prouentibus, ex qua congrue sustentari et episcopalia et alia ipsius ecclesie onera supportare ualeat, portio reseruatur. Datum Anagnie xvi kal. Augusti, pontificatus nostri anno secundo.

Nachdem der Abt von Murbach dies Incorporations-Geschäft bewerkstelligt und dem Kloster S. Trudbert die Einkünfte der Pfarrei Krotzingen auf den Tod des dortigen Leutpriesters hin unter der Bedingniß zugewiesen, daß es die Seelsorge des Pfarrsprengels durch einen Vicar versehen lasse, erfolgte dann auch die Bestätigung dieser Einverleibung durch den Diocesanbischof, welche hier ebenfalls mitgetheilt sei.

Eberhardus dei gratia constanciensis episcopus [1]. Omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem et sinceram in domino karitatem. Olim sanctissimus pater Alexander papa quartus, apostolice sedi diuina fauente gratia presidens, ob causas rationabiles et honestas, viris religiosis, nobis in Christo dilectis, abbati et conventui monasterii sancti Trutperti, ordinis sancti Benedicti, nostre dioecesis, clementer indulsit, vt cum ecclesiam in Crozingen ad ipsorum collationem spectantem vacare contingeret, ipsam possent suis vsibus retinere, fructibus

[1] Bischof Eberhard II, aus dem Geschlechte von Waldburg, verwaltete das Bischtum von 1248 bis 1274.



ipsius ecclesie in vtilitatem monasterii conuertendis, prouiso, quod vicario in ipsa perpetuo seruituro congrua porcio de ipsius ecclesie prouentibus assignetur, sicut per litteras ipsius domini pape nobis exhibitas agnouimus euidenter. Porro nuper dicta ecclesia vacante vir religiosus abbas Marpacensis monasterii, ordinis sancti Augustini, Basiliensis dioecesis, executor super hoc a sede apostolica deputatus, sicut ex forma mandati apostolici sibi directi poterat et debebat, prescriptos abbatem et conuentum sancti Trutperti in eiusdem ecclesie de Crozingen corporalem possessionem induxit. Cum itaque dudum eidem indulgentie consensum beneuolum duximus adhibendum, predilectorum abbatis et conuentus precibus exorati, quod a predicto executore factum est in hac parte, ratum habentes et gratum, id auctoritate, qua fungimur, confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc nostre ratihabitionis et confirmationis paginam iufringere vel ausu sibi temerario contraire. Si quis autem id facere attemptauerit, indignationem omnipotentis dei, nostram et successorum nostrorum se nouerit incursurum. Datum anno domini MCCLX, idus Marcii, indictione III.

Was den Zehenten der Krotzinger Kirche anbelangt, so heißt es in der päpstlichen Bestätigungs-Bulle von 1184 nicht mehr einfach cum ecclesia et decimatione, wie in der früheren von 1144, sondern cum ecclesia et duabus partibus decimarum[1]. Wegen der an die bischöfliche Kammer zu Constanz zu entrichtenden Quarte von diesen zwei Zehenttheilen gieng Bischof Eberhart II mit S. Trudbert einen Tausch ein, weil bei der Entlegenheit von Krotzingen der dortige Viertelszehenten dem Hochstifte wenig eintrug. Da demselben nun gewisse Zehenten in der Pfarrei Winterthur, welche der Graf von Kiburg als bischöfliches Lehen inne hatte, weit bequemer lagen, so brachten die Trudbertiner diese Zehenten käuflich an sich und traten sie für die fragliche Quarte an den Bischof ab. Die päpstliche Bestätigung hierüber lautet:

Clemens Episcopus, seruus seruorum dei, dilectis filiis Abbati et Conuentui monasterii sancti Trudperti, ordinis sancti Benedicti, Constantiensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per solli-

[1] Bei Dümge, Regesta badens. S. 56.

citudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod cum perceptio decimarum in villis et bannis de Krozzingen et Tonsol, Constantiensis diocesis, singulis quadrienniis ad venerabilem fratrem nostrum Episcopum Constantiensem pertineret, idem Episcopus diligenter adtendens, quod huiusmodi decime, que ipsum contingebant, erant sibi et ecclesie sue modicum utiles, et vobis, ad quos relique decime in villis et bannis huiusmodi pro maiori parte spectabant, esse poterant fructuose, huiusmodi decimas, spectantes ad eum in eisdem villis et bannis, de quarto in quartum annum pro quibusdam decimis sitis in parrochia ecclesie de Wintertur, eiusdem dyocesis, quas vos a nobili viro Armanno comite seniore de Kiburg, qui eas ab eodem episcopo in feodum detinebat, de consensu prefati episcopi redemeratis vobiscum accedente ad id consensu Constantiensis capituli, permutauit, prout in literis inde confectis plenius dicitur contineri. Nos igitur vestris supplicationibus inclinati, quod super hoc proinde factum est, ratum habentes et gratum, id auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ansu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Viterbii III id. Decembris, pontificatus nostri anno secundo.

Die Vogtei über den Fronhof und das Dorf zu Krotzingen besaßen, wie oben erwähnt, ebenfalls die Edlen von Staufen, welche daselbst als die weltlichen Herren erschienen, während S. Trudbert als Grund- und Kirchenherr etwas in den Hintergrund trat und das eingeborne Rittergeschlecht den Grundbesitz in der Krotzinger Gemarkung mit dem Vogte, dem Kloster und anderen Eigentümern getheilt hat[1]. Eine interessante deutsche Urkunde vom 25sten August 1284, wonach der Vogtherr, der Ritter von Krotzingen, die örtlichen Bürger und die ganze Gemeinde allda, mit Verwilligung des Abtes zu S. Trudbert, einen Holzweg an einzelne Ackerbesitzer freigegeben, gegen eine Art von Zoll

[1] So besaß auch die Ritterfamilie Schnewelin einen Hof und Burgsitz daselbst, wie das Stift St. Blasien zwei Höfe mit 7 Häusern und etliche Grundzinse, darunter einen de duali agrorum Ottonis de Krotzingen. Vgl. dies. Zeitschr. II, 329.

zur Unterhaltung der Kirchhofmauer, wirft auf diese Herrschafts- und Besitzverhältnisse ein ziemliches Licht. Dieselbe lautet:

Jch Wernher von Stöphen, herre vnd voget vber daz dorf ze Crozzingen, her Otte der Ritter von Crozzingen, her Cůnrat sin svn, die edelen knehte, vnd die Bvrger vnd dar zů die gemeinsami des selben dorfes von Crozzingen tůn kvnt allen den, so disen brief an sehent alder hörent lesen, daz wir mit gemeinime rate vnd dem willen vnsers herren des Appetes Wernhers von sante Trvprehte haben verköfet den holzwec von dem lancwate vnz an lon allen den, so aker hatton ziehende an den selben wec, daz der iegliche(r) geben sol ze der mvre in dem graben vmbe den kilchof[1] von deme clafter vier pfenninge an den bvw vnde dar zů wande wir disen köf gemeinliche haben getan vffen vnser trvwe vnde vnser ere der besservnge vnsers dorfes vnd des kilchoues, so verzihen wir vns des selben weges vnd der selbvn almeinde iemer me, vnd also swer me hinanthin den wec far so verre, so wir 'n verköfet haben, daz der schuldig si einre freveli vnserme herren von Stöphen vnd deme, des der aker ist, drier schillinge[2]. Vnd dar vber, daz dirre köf iemer me stete si an alle ansprache, so han ich Werneher der vor genante herre von Stöphen den selben köf gestetigot von mir vnd von allen minen naheman in alle wis alse da vor geschriben ist, vnd gebe har vber disen gegenwurtigen brief ze eime vrkvnde besigelet mit mime Jngesigele[3]. Vnd wart dirre brief gegeben in deme jare, do man zalte von gottes geburte zwelfhvndert jar vnd vier vnd ahzig jar, an dem nehesten fritage nach sante Bartholomeus tag, indictione XII.

Der in dieser Urkunde bezeichnete Vogtherr, ein Enkel des Kreutzfahrers Werner von Staufen, welcher zwischen 1202 und 1223 urkundlich als advocatus curie in Krozingen vorkommt, scheint im Gegensatze zu vielen seiner Familiengenossen ein frommer,

[1] Es bestund also damals, wie in so vielen Ortschaften, auch zu Krotzingen ein befestigter Kirchhof, wohin die Einwohner in Zeiten der Gefahr ihre Habseligkeiten zu flüchten pflegten.

[2] Die betreffende Strecke Weges, welche Almendgut war, wurde demnach von den Dorfherren und der Gemeinde an die Besitzer der anstoßenden Aecker vergeben, gegen (jährliche?) 4 Pfenninge von der Klafterlänge an den Bau der Kirchhofmauer. Wer daher außer diesen Besitzern den Weg befuhr, verfiel der Strafe.

[3] Größeres Spitzsiegel mit den bekannten staufischen 3 Kelchen (Staufen) und der Umschrift: S. WERNHERI . MILITIS . DE . STOFEN.

gerechter und billig denkender Mann gewesen zu sein, eine Zierde des breisgauischen Ritterstandes. Nachdem ihm und seinem Bruder Gottfrid „dem Alten" als väterliches Erbe auch die Burg Scharfenstein mit der Britznacher Vogtei zugefallen, drängte ihn das Gewissen, seinen Theil an diesem per nefas zur Familie gebrachten Gute 1269 den Trudbertinern wieder zurück zu geben; auch bestätigte und beschenkte er mit seinem Bruder das Lazaritenhaus zu Schlatt und vermachte den Johannitern zu Freiburg um eine geringe Summe den Fronhof zu Heitersheim.

Zu Gunsten der Gemeinde von Krotzingen erließ Werner 1287 derselben gegen einen geringen Kaufschilling sein Waidrecht auf ihren Matten. Für seine Ehewirtin Adelheit stiftete er 1296 einen Jahrtag zu S. Trudbert, und seinem Neffen Berchtold von Staufen übergab er 1301, wahrscheinlich wegen Kinderlosigkeit und hohem Alter, den ihm zugefallenen Theil der staufischen Lehen von der Herrschaft Freiburg [1].

Der Junker Otto von Krotzingen erscheint in einer Urkunde der staufischen Gebrüder Gottfrid und Werner von 1277 als „der Junge", vermuthlich in Bezug auf den Ritter Otto von 1220, welcher mit seinem Bruder Gottfrid von jenem zäringischen Ministerialen Uto de Crocingen abstammen mochte, dessen unter Herzog Berchtolt IV erwähnt wird. Konrat, der Sohn Otto's, kommt urkundlich in den Jahren 1298 und 1315 vor. Das krotzingische Rittergeschlecht war mit der zäringischen Erbschaft an die Grafen von Freiburg übergegangen, zu deren Dienstadel es gehörte, und zwar als eine Patrizierfamilie der Stadt, wo 1245 Heinrich von Krotzingen das Schuldheißenamt führte. Das Geschlecht scheint am Schlusse des 16ten Jahrhunderts erloschen zu sein, nachdem Junker Trudbrecht von Krotzingen um 1541 als Landvogt in der Bar noch eine Rolle gespielt [2].

[1] Alles nach Urkunden aus den Archiven von S. Trutbert, Heitersheim und Freiburg, wovon mehrere bei Herrgott II, 418, Neugart II, 274 und in IX, 444, 452, 464, und X, 231 dies. Zeitschr. abgedruckt sind.

[2] Nach Urkunden bei Schöpflin V, 162; Neugart II, 336, Schreiber I, 47, 50, 89, 102, 119, 146 und II, 125, und in dies. Zeitschr. IX, 231, 235, 324, 450, 455, 462 und XII, 101.

Bader.

Namen- und Sachregister.

Nimburg

Summarisches

Register

über den

Inhalt der ersten XXI Bände

der

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Zur Erleichterung des Gebrauches der bisher erschienenen Bände dieser Zeitschrift wurde ein alphabetisch geordnetes, summarisches Register über deren Inhalt, wie er jedem einzelnen Bande vorausgeht, dem letzten Bande der ersten Serie beigegeben.

Bei der Anfertigung dieses Registers wurde Folgendes beachtet:

1) wurden von den größeren Abhandlungen die wesentlichen Unterabtheilungen der behandelten Materien im Register eingereiht;

2) wurden die Urkunden, welche als Exemplificationen der einzelnen Materien zu betrachten sind, z. B. Weistümer, Zunftordnungen u. s. w. im Register eingetragen, und

3) wurde bei den Urkunden und Regesten, welche in chronologischer Reihenfolge mitgetheilt sind, bei jeder Seitenangabe auch der Zeitraum beigefügt, innerhalb dessen sich die Urkunden bewegen.

So können alle Urkunden aller XXI Bände leicht gefunden werden.

Bei den sub 3 genannten ist nur nöthig, das Archiv, welchem sie entnommen sind, und ihr Datumsjahr zu wissen; bei den sub 2 bezeichneten aber nur den Ort, welchen sie betreffen.

Bei diesen letzteren ist ferner im Allgemeinen kurz ihr Inhalt angegeben und ist über die hier angenommenen Abkürzungen ein alphabetisches Verzeichniß am Schlusse beigefügt.

Die römischen Zahlen bezeichnen den Band und die arabischen die Seite.

Trenkle,
Großh. Archivregistrator.

XX

M

Schlüssel

zu den Abkürzungen.

AW = Armenwesen, Spital.
BB = Bergbau, Salinen.
BR = Bürgerrecht.
Buech = Bücherwesen.
BW = Bergwerke.
Chst = Chorstatute.
Cl = Canzleiwesen
Do = Dorfordnung.
Dst = Domstift.
Eer = Eherecht.
Eest = Ehestand.
ER = Erbrecht.
Fh = Frohnden.
Fi = Fischerei.
Fl (Flo) = Flotzwesen.
Fo = Fischerordnung.
For (Fr) = Forstwesen.
G = Gewerke, Gewerbe.
Go = Gerichtsordnung.
GeH = Geleitsherrlichkeit.
Gem = Gemeindewesen, Almende, Dienste, Gemeindsgut.
Gs = Geschichte.
GW = Güterwesen, Gewerbewesen.
GWo = Gewerbeordnung.
H = Handel.
HOe = Hofökonomie.
Iu = Judensache.
K = Kauf, Tausch.
V = Vergleich, Vertrag, Verkauf, Vollmacht.
VO = Verwaltungsordnung.
VZ = Viehzucht.
W = Weisthum.
KB = Kirchenbau.
KC = Kirchenconvente.
KD = Kirchendienst.
KG = Kirchengeräthe.
Kgt = Kirchengut, Widem.
Ki = Kirchen.
Ko = Kirchenordnung.
Kr = Krieg.
Krw = Kriegswesen.
Ku = Kundschaft.
Kv = Kirchenvogtei, Patronat.
L = Landbau, Wässerungsanstalten.
LB = Lehenbrief.
Leib = Leibeigenschaft.
Lh = Landeshoheit, Landesherrlichkeit, Lehen.
Ls = Lehenssache.
MB = Münsterbau.
MD = Medizinalanstalten, Bäder.
MF = Münzfunde.
Ms = Militärsache, Schützenwesen.
Mst = Münzstätte.
MÜ = Mühlen.
MÜW = Münzwesen.
MW = Maßwesen.
P = Polizei (Ordnungen, Taxen, zur Sicherheit u. s. w.
Waid = Waidgang, Waidrecht.
Wald = Wald.
WB = Weinbau.
Wg = Weggeldgerechtigkeit, Fähren, Straßenzoll.
Pf = Pfandbrief, Pfandschaft.
Pst = Provinzialstatute.
PV = Pachtvertrag.
Ren = Renovation, Güterbeschrieb, Vermögensbeschrieb.
Rg = Regesten, auch histor. Mittheilungen.
Ro = Römische Alterthümer.
RO = Rathsordnung.
Sch = Schenkung.
Schi = Schifffahrt
Schr = Schreiben.
Schu = Schulwesen.
Schz = Schatzung, Einkünfte.
Si = Sitten u. Gebräuche.
Sp = Schiedsspruch.
Sti = Stiftung, Stifter u. Klöster.
StR = Stiftskirchen.
Sto = Stadtordnung.
Stat = Statistik.
Str = Steuer, Steuerwesen.
Stra (Str) = Straßen.
TB = Teichbau.
U = Urkunde oder Urkunden verschiedenen Inhalts, Schuldurkunde.
Wi = Wirthschaft.
Zh = Zehnte.
Zl = Zollwesen.
Zo = Zunftordnung.
Zw = Zunftwesen.

Schlußbemerkung.

Durch die im Personalstande des Großh. General-Landesarchivs eingetretenen Veränderungen hat die erste Serie einer wissenschaftlichen Publication, die sich in den entsprechenden Kreisen stets der wohlwollendsten Aufnahme zu erfreuen hatte, mit dem 21. Bande dieser seit dem Jahre 1850 erscheinenden Zeitschrift ihren Abschluß erreicht. Die Hefte 1, 2 und 3 konnten noch durch den Geheimen-Archivar und Archivdirector Dr. F. J. Mone, in Gemeinschaft mit seinen beiden langjährigen Mitarbeitern, den Archiväthen Dambacher und Dr. Bader, herausgegeben werden.

Das den Schluß des besagten Bandes bildende 4. Heft dagegen, mußte durch den Unterzeichneten zum Drucke befördert werden, da die Gesundheitsverhältnisse des im Monate Januar in den Ruhestand getretenen Begründers unserer, mit hoher Genehmigung und Unterstützung der Großh. Regierung und als das Organ des General-Landesarchivs erscheinenden Zeitschrift, es leider nicht gestattete, ihm, als dem bewährten Herausgeber derselben, den Abschluß des 21. Bandes, der nicht länger unvollendet bleiben durfte, zumuthen zu können.

Da nun aber der Inhalt des Schlußheftes nur durch solche Arbeiten gebildet wird, welche während der Amtsthätigkeit des Director Mone entstanden sind, so glaubte der unterzeichnete Dienstnachfolger desselben, seiner ohnehin nur auf die formale Seite des Redactionsgeschäftes sich erstreckenden Mitwirkung, bei der Herausgabe des 4. Heftes, auf dem Titelblatte des ganzen Bandes in keinerlei Weise Erwähnung thun zu müssen.

Die das Cistercienserkloster Bebenhausen bei Tübingen betreffenden Urkunden sind von Archivrath Dambacher bearbeitet worden. Da dieser tüchtige Mitbegründer der Zeitschrift, von seinen zahlreichen Freunden auf das Innigste betrauert, im Monate März dieses Jahres gestorben ist, so wurden Correktur und Revision des Druckes durch den Archivrath v. Weech nach den Originalien vollzogen. Die dem Texte der Urkunden beigefügten erläuternden Anmerkungen dagegen, sind das literarische Eigenthum des Dahingeschiedenen.

Zur leichtern Uebersicht über das in den ersten 21 Bänden der Zeitschrift enthaltene, reiche Material, geben wir ein summarisches Sachenregister, welches Archivregistrator Trenkle ausgearbeitet hat.

Mit dem 22. Bande der Zeitschrift, an welchem bereits gearbeitet wird, beginnt eine neue Serie, insoferne nämlich das den Lesern bekannte Redactionspersonal durch die schon erwähnten Vorgänge verändert worden ist.

Es konnte allerdings fraglich erscheinen, ob nicht eine längere Unterbrechung dieser Publicationen nothwendig sein werde, da die mannigfaltigen Anforderungen, welche der archivalische Dienstberuf an uns, die nunmehr zur Fortsetzung der Zeitschrift vereinigten Archivbeamten stellt, denn doch in allererster Linie unsere Thätigkeit in Anspruch nehmen müssen. Bei reiflicher Abwägung der für und gegen die Fortsetzung sprechenden Umstände und gewissenhafter Werthung unserer Dienstobliegenheiten, stellte sich indessen die Gewißheit heraus, daß eine dem gegenwärtigen Standpunkte des Archivwesens entsprechende, sowohl übersichtliche als auch gründliche Repertorisierung des Gesammtinhaltes des Großh. General-Landesarchivs, in der wir, nebst dem laufenden Dienste, unsere Hauptaufgabe erkennen müssen, sich allerdings mit der Fortsetzung der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins sehr wohl vereinigen lasse, ja sogar durch dieselbe nicht unwesentlich gefördert werden könne.

Die äußere Form unseres Organs wird unverändert bleiben.

Es werden jährlich 4 Hefte je zu 8 Druckbogen erscheinen. Auch der Preis bleibt der gleiche.

Die Redactionsgeschäfte übernimmt der Unterzeichnete, in Gemeinschaft mit den Archivräthen Dr. Bader und Dr. v. Weech, von denen der erstgenannte, wie schon erwähnt wurde und allen unsern Lesern bekannt ist, seit der Begründung der Zeitschrift stets einen sehr thätigen Antheil an derselben genommen hat.

Da unsere Publicationen nicht als Selbstzweck aufgefaßt werden sollen, sondern vielmehr als das organische Ergebniß einer mit der Zeit über den Gesammtinhalt des ganzen Archivs sich erstreckenden, systematischen Bearbeitung unserer Archivalien, so beabsichtigen wir, die Leser der Zeitschrift mit dem wissenschaftlich in Betracht kommenden Inhalte in sich abgeschlossener Archivsectionen bekannt zu machen. Wir hoffen hierdurch die Brauchbarkeit der Publication insoferne zu steigern, als diese Uebersicht über bestimmte Abtheilungen unseres Archivs, zugleich auch die Kenntnißnahme des für die Geschichte bestimmter Bezirke des Landes überhaupt bei uns vorhandenen, archivalischen Quellenmaterials vermitteln wird. Die nach Inhalt und Form hinreichend wichtigen Urkunden werden wir in vollständigen Abdrücken geben und denselben auch die nöthigen Erläuterungen beifügen, während es in der Mehrzahl der Fälle genügen wird, wenn die Urkunden in Regestenform nachgewiesen, die Acten aber, unter Hervorhebung der wesentlichsten Puncte, summarisch verzeichnet werden.

Man kann hierdurch eine größere Anzahl von Archivalien, auf verhältnißmäßig kleinem Raume, wo nicht veröffentlichen, so doch der historischen Forschung zugänglich machen.

Der unserer Zeitschrift in geographischer Hinsicht gegebene Umfang wird nicht verändert werden, und auch die Manigfaltigkeit der Mittheilungen nicht darunter Noth leiden, daß wir uns bestreben, hauptsächlich den Inhalt des General-Landesarchivs, soweit sich derselbe zur Veröffentlichung eignet, gemeinnützig zu machen, ohne uns jedoch der Benützung solcher Archivalien, die in auswärtigen Archiven ruhen, grundsätzlich entschlagen zu wollen.

Enthielt bisher die Zeitschrift, fast ohne Ausnahmen, lediglich nur Arbeiten aus dem kleinen Kreise des Archivcollegiums, so wird in Zukunft die Frage, ob der Verfasser einer den Zwecken und dem Programme unseres Organs entsprechenden Mittheilung, in dienstlichen Beziehungen zum Archive stehe, auf die Aufnahme des betreffenden Beitrages keinen Einfluß ausüben müssen, da nunmehr, auf den Antrag des Unterzeichneten, die Redaction der Zeitschrift, durch einen Erlaß des Großh. Ministeriums des Innern, die in dieser Richtung erbetene Erweiterung ihrer Befugnisse erhalten hat.

Möge es uns gelingen, dem wissenschaftlichen Organe des General-Landesarchivs jenes Zutrauen zu erhalten, welches demselben in unverkennbarer Weise bisher zu Theil geworden ist.

Karlsruhe, im November 1868.

Dr. Frhr. Roth von Schreckenstein,
Archivdirector.





